Alte Pfade

Von Cicilla

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Kleines Licht 2
Kapitel 1: Wildnis 4
Kapitel 2: Wiedersehensfreude 46
Kapitel 3: Austauschschüler 77
Kapitel 4: Das Mädchen und die Schlange 111
Kapitel 5: Beginn der Saison 147
Kapitel 6: Die Kammer des Schreckens 182
Kapitel 7: Cruciatus-Fluch 216
Kapitel 8: Ringe 250
Kapitel 9: Der Verbotene Wald 285
Kapitel 10: Die Party 307
Kapitel 11: Vendetta 326
Epilog: Ende einer Ära 349

Prolog: Kleines Licht

Kleines Licht... Seit ich dir folge, ist viel geschehen. Gutes wie auch Schlechtes, doch die Schatten schienen nicht mehr so groß, so dunkel und so erdrückend schwer zu sein. Auf einmal schien das Leben mehr zu sein, als nur die Facetten der Schmerzen.
Dennoch fürchte ich mich jeden Tag aufs Neue, kleines Licht. Wenn ich die Zeitung aufschlage, dann suche ich nach ihren Namen und hoffe stets, dass ich sie nicht finden werde.
Was würde es mit mir machen, wenn es so wäre? Könnte ich den Schatten dann noch widerstehen? Würde ich mir Rache wünschen? Würdest du für mich da sein, kleines Licht? Selbst wenn ich in die absolute Finsternis falle?
Ein Teil von mir hofft, dass du stets für mich da sein wirst und an mich glaubst, auch wenn ich es nicht tue. Ein anderer Teil von mir, der wahnsinnig laut zu werden scheint, möchte, dass du gehst. Nicht mehr da bist. Dich nicht länger in diese Gefahren stürzt, die mit mir immer einher gehen werden.
Nichts wünsche ich mir mehr, als diese tristen Gedanken loszuwerden und auf eine gute Zukunft zu hoffen, in der wir beide Lichter sind. Eine Zukunft, in der ich strahlen und meine Hoffnung präsentieren kann. In der ich mehr bin, als nur ein Schatten meiner Selbst. Mehr als eine Überlebende.
Du hast mir einst gesagt, dass du mich liebst. Du hast gesagt, dass für dich alles echt war.
Was wäre, wenn ich dir sagte, dass es mir genauso ginge? Würdest du dich freuen oder dich fürchten?
Alles, was einst im Nebel erschien, wird sofort ganz klar, wenn ich dich sehe. Der dunkle Pfad, auf dem ich wandle, ist plötzlich hell erleuchtet, wenn wir ihn zusammen gehen. Die Nacht ist nicht mehr so hoffnungslos, wenn wir sie gemeinsam bezwingen. Doch wenn du fort bist...
Kann ich dir das anvertrauen, kleines Licht? Würdest du es verstehen? Würdest du meine Zweifel begreifen?
Ich bin nicht so stark wie du denkst. Da ist dieses Ziehen in meinem Verstand... Ich spüre es jeden Tag ein bisschen mehr. Etwas verändert mich. Und dieses Etwas will nicht, dass ich von seiner Existenz weiß, während es mich schwanken und wanken lässt.
Vielleicht verliere ich nur den Verstand, doch irgendwie bin ich mir sicher, dass es da ist. Eine dunkle Existenz in meinem Unterbewusstsein, die zunehmend mehr die Kontrolle gewinnt.
Nachts, wenn wir nebeneinander schlafen, sehe ich es ganz deutlich, kleines Licht. Ich nehme mir vor, es dir zu sagen, doch am nächsten Morgen ist alles längst vergessen. Dann erinnere ich mich nicht mehr an diese schattenhafte Kreatur in meinen Gedanken. Ich vergesse, dass ich mich ihrer Existenz schon längst bewusst gewesen war. Bis zur nächsten Nacht, in der ich wach liege...
Ich bin mir sicher, dass ich meinen Verstand verliere. Überzeugt davon, dass ich dem nicht mehr lange standhalten kann, selbst wenn ich mich dagegenstemme.
Sollte ich mich fallen lassen, kleines Licht? Werde ich dann wiedererkennen, was Realität und was Traum ist?
Meine Gedanken kreisen, doch sie sind absolut wertlos, weil ich sie morgen wieder vergessen werde. Sie werden wie eine Illusion einfach verpuffen.

Woher weiß ich dann von ihnen, willst du wissen?
Irgendwann wurde mir klar, dass etwas nicht stimmte. Mir fiel auf, dass ich das nicht zum ersten Mal dachte und ich legte mir selbst eine Falle. Ich schrieb diese Zeilen... Machte mich selbst aufmerksam, dass da etwas ist. Beschrieb die Lücken, sodass ich mich erinnern kann.
Nur dann, wenn ich an meinem Verstand zweifle, erinnere ich mich an die versteckten Hinweise und beginne sie zu suchen. So kann ich dir nichts davon sagen, kleines Licht. Ich kann dir nicht sagen, dass irgendwas nicht stimmt, weil mich irgendwas hemmt, dich zu wecken. Dir nachts von meinen Albträumen zu berichten.
Aber vielleicht findest du die Hinweise, kleines Licht... Und mit diesen Hinweisen findest du vielleicht die Antworten, die wir brauchen werden, damit ich meinen Verstand nicht endgültig verliere.
Bis dahin werde ich jede Nacht versuchen, die Dunkelheit in mir zu unterdrücken. Sie nicht die Kontrolle gewinnen zu lassen. Denn etwas sagt mir, dass ich dann nicht mehr zurück kann und ich mich selbst verlieren werden. Für immer...

Kapitel 1: Wildnis

Wie Camilla es ihm versprochen hatte, ereilte ihn recht früh eine Eule. An ihrem Fuß befand sich eine kleine Rolle Pergament, die er behutsam abnahm. Der Inhalt war kurz gewesen, aber durchaus eindeutig:

Bitte schicke mir diese Eule mit Zeit und Standort unseres ersten Treffens zurück.

Mit freundlichen Grüßen

Ein gemeinsamer Freund

Wen auch immer seine Freundin für seine Okklumentik-Ausbildung ausgewählt hatte, verstand sich darauf keine Namen zu verwenden. Durchaus weise, wenn er daran dachte, dass nicht nur das Ministerium gerne Eulen abfing, sondern auch die Todesser.

Severus Snape nahm sich ein Stück Pergament, riss es klein und kritzelte eine Antwort darauf:

Hallo Freund,

morgen unten am Fluss an der großen Eiche um 18.00 Uhr.

Mit freundlichen Grüßen

Langsam sah er auf. Wie sollte er unterschreiben? So etwas hatte er noch nie gemacht, obwohl er doch recht zufrieden mit sich selbst war, als er die Nachricht las. Deshalb beschloss er, dass er vorerst nicht unterschreiben würde.

Stattdessen band er der Eule das Zettelchen um und gab ihr zur Belohnung einen Eulenkeks. Zufrieden futterte das Tier es auf, schmiegte den Kopf kurz an seine Wange und flog dann aus seinem offenen Fenster davon. Es war wohl nicht das erste

Mal, dass sie auf diese Weise verwendet wurde, denn er musste ihr nicht mal sagen, wohin sie fliegen sollte. Natürlich wusste Severus das ohnehin nicht.

Er schaffte es am nächsten Tag problemlos aus der kleinen Hütte zu entkommen. Tobias schrie gerade wieder mal seine Mutter an, weil ihm das Essen nicht geschmeckt hätte. Sie weinte furchtbar... Doch inzwischen wusste der Schwarzhaarige, dass er ihr nicht helfen konnte.

Nicht nur, weil er seinem Vater körperlich unterlegen war, sondern auch, weil seine Mutter es nicht wollte.

Inzwischen war er zwar siebzehn Jahre alt und durfte außerhalb der Schule zaubern, doch das Ministerium sah es gar nicht gerne, wenn sich diese Zauber gegen Muggel richteten. Selbst wenn es um die Verteidigung des eigenen Lebens ging! Also war auch das keine Option, obwohl er seiner Mutter so heimlich helfen könnte.

Es gab Tage, an denen dachte er darüber nach, ein Gift zu brauen. Es portionsweise in den Bierflaschen dieses Säufers zu verbergen, wäre so einfach... Er hatte sogar einst eine Phiole fertig gehabt und sie fast schon in dem Gesöff gehabt, doch dann hatte er gezweifelt. Nicht daran, dass Tobias es vielleicht nicht verdiente – er verdiente es! Nicht daran, dass er seine Mutter so aus seinen Klauen retten konnte – es würde sie retten! Sondern an sich...

Was würde es aus ihm machen, wenn er seinen eigenen Vater umbrächte? Was würde geschehen, wenn das Ministerium ermittelte und das Gift in dem Alkohol finden würde? Wie würde seine Mutter reagieren, wenn man ihr sagte, dass er ihren Ehemann umgebracht hatte?

Letztendlich hatte Severus es nicht getan. Trotzdem spielte er immer wieder mit den Gedanken, es vielleicht doch zu tun. Inzwischen wusste er genug, um unnachweisbare Gifte herzustellen.

Diese düsteren Gedanken schob er einfach beiseite, als er die alte, große Eiche am Fluss erreichte. Früher war er hier oft mit Lily Evans gewesen. Als Kinder... Sie hatten über Hogwarts, Magie und ihre Familien gesprochen. Seine schwarzen Augen hatten stets nur auf ihr gelegen, doch ihre grünen Augen waren immer in den Himmel gerichtet. Weit empor mit Träumen und Zielen erfüllt. So anders als er.

Nun sahen sie sich nur noch flüchtig in Hogwarts. Grüßten sich kühl, als seien sie Arbeitskollegen. Lily kam hier gar nicht mehr her. Generell bekam er von den Evans nicht mehr sonderlich viel mit, als mieden sie die Kontakte nach außen. Doch vermutlich war das ihre Absicht, damit er keinen Weg zurück zu ihr fand.

Seufzend lehnte sich Severus mit den Rücken an den Baumstamm und ließ sich langsam zu Boden sinken. Ein Blick auf seine Muggel-Uhr verriet ihm, dass er noch etwa zehn Minuten hatte. Spätestens dann war der gemeinsame Freund vermutlich hier und würde mit ihm arbeiten.

Lily... Ich habe Gerüchte gehört, dass du Schulsprecherin geworden bist..., sinnierte der

Zaubertrankfreak für sich. *Ich gönne es dir. Das tue ich wirklich! Und gleichzeitig bin ich unfassbar sauer, weil ich es nur von Dritten gehört habe, nicht von dir. Ich will mich doch entschuldigen...*

Alles war irgendwie leichter gewesen, als sie noch Kinder gewesen waren. Zehnjährige, die keinen Überschuss an Hormonen besaßen. Fremde, die sich noch kennenlernen mussten.

Er konnte sich noch gut daran erinnern, wie er in diesen verdammten Busch gesprungen war, als er zwei Mädchenstimmen reden hörte. Es war eine lächerliche Reaktion gewesen! Doch sein Vater hatte viel dafür getan, um ihn und seine Mutter von der Außenwelt abzuschneiden. Ihnen beinahe schon Angst davor zu machen.

Voller Faszination hatte er die beiden Mädchen beobachtet. Wie Lily eine Blüte in ihrer Hand erblühen ließ und Petunia zum Kreischen brachte.

„Missgeburt!“, hatte sie geschrien und ihre Schwester einfach geschubst. „Das werde ich Mum und Dad sagen!“

Das Mädchen scherte sich nicht darum, ob sie Lily vielleicht verletzt hatte. Stattdessen drehte sie sich um und rannte einfach nach Hause. Sie würde ihren Eltern wirklich erzählen, dass ihre Schwester eine Missgeburt war.

Lily weinte... Nicht, weil sie sich verletzt hatte, sondern weil die Worte von Petunia ihr wehgetan hatten. Sie hatte nichts mehr gewollt, als sie an ihrer Gabe teilhaben zu lassen. Mit der Blume hatte sie ihr eine Freude machen wollen, doch stattdessen hatte sie sie beleidigt.

Damals widerstand Severus Snape das erste Mal seinem Drang, sich verstecken zu wollen. Stattdessen kam er aus dem Gebüsch heraus und kam langsam auf das Mädchen zu. Es schrak auf und ihre Augen trafen sich das erste Mal. Ihre grünen Mandelaugen schlugen ihn schon damals in den Bann, obwohl sie schrecklich verweint aussah. Schmerz zeichnete sich auf ihrem Gesicht ab, der bis tief in ihre Seele reichte.

„Sie ist bloß neidisch...“, hörte er sich murmeln. „Weil du etwas Besonderes bist und sie nicht.“

Er musste nicht wissen, wer sie genau war, damit ihm klar war, dass sie aus einer Muggel-Familie kam. Vermutlich die erste Hexe in dieser Familie... Natürlich jagte das Angst ein! Dennoch war Petunias Reaktion zu heftig gewesen.

Langsam hob er ein altes Blatt vom Boden auf. Es war schon vertrocknet und ganz braun, doch als es so auf seiner Handfläche lag und er sich darauf konzentrierte, wurde es wieder grün. Saftig... Als wäre es gerade erst vom Baum gefallen.

Fasziniert kam Lily auf ihn zu. Ungläubig stand ihr der Mund offen. Sie musste davon ausgegangen sein, dass sie die einzige mit dieser Gabe war.

„Wie... machst du das...?“

„Zauberei.“, antwortete er schüchtern.

„Nimmst du mich auf den Arm?“

„Nein...“

„Ich dachte, dass das nur ich kann.“, nuschelte sie beinahe etwas enttäuscht.

„Du wirst bestimmt einen Brief bekommen.“

„Einen Brief?“

„Von Hogwarts oder einer anderen Schule...“, versuchte er zu erklären. Bald war es soweit und auch er würde erfahren, ob und welche Zauberer-Schule an seiner Ausbildung Interesse hatte.

In der Regel umwarben die örtlichen Zauberer-Schulen die Zauberer und Hexen. Hogwarts also die Bewohner des Vereinigten Königreiches, Ilvermorny die amerikanischen Talente und so weiter. Jedoch kam es auch vor, dass die örtliche Schule kein Interesse besaß, dafür aber eine andere. Und es konnte natürlich auch sein, dass die Eltern sich um den Platz an einer anderen Zauberer-Schule bemühten, weil sie selbst einst dort gelernt hatten. Oder das System besser fanden...

Er selbst wollte nach Hogwarts. Seine Mutter war auch dort gewesen! Sie war immer so fröhlich, wenn sie davon redete, also musste es eine tolle Schule sein.

„Hogwarts?“, hinterfragte das Mädchen verwirrt.

„Eine Schule für Hexerei und Zauberei... Die von England.“, antwortete Severus ihr unsicher.

„Und da sind dann nur Kinder wie wir?“

„Genau.“

„Das ist genial!“, freute sich die Rothaarige und an Tränen war nicht mehr zu denken. „Ich bin Lily... Lily Evans.“

„Severus Snape...“

„Freut mich, Severus!“

Überschwänglich umarmte Lily ihn damals. Er war davon vollkommen überrumpelt, weil er solche Herzlichkeit nicht kannte. Natürlich umarmte seine Mutter ihn ab und zu, doch von seinem Vater gab es nur Schläge. Viel mehr menschliche Kontakte hatte er bis zu diesem Tag nicht gehabt.

Doch irgendwie hatte er gewusst, dass sie ihn retten könnte. Nicht vor Tobias Snape, aber vielleicht vor der Dunkelheit, die so tiefe Schatten in seiner Seele warf.

„Ist ja bezaubernd.“, kicherte plötzliche eine für ihn unbekannte Männerstimme.

Mehrmals blinzelte Severus und sah sich um. Etwas abseits stand ein junger Mann mit braunem, mittellangem Haar, dessen Pony ihm fast in den Augen hing. Seine Augen leuchteten rebellisch, während er ihn amüsiert ansah. Ein attraktiver Mann, was selbst Severus auffiel, der eigentlich kein Interesse an seinem Geschlecht besaß.

„Wirf‘ mich lieber raus, bevor es noch peinlicher wird.“

Verdammt!, fluchte er gedanklich.

Das musste der Mann sein, den Camilla für ihn organisiert hatte! Und er war schon in seinem Kopf... Sah, was er sah, hörte, was er dachte...

Angestrengt konzentrierte sich der Hakennasige darauf, ihn aus seinem Kopf zu verbannen. Das war viel schwerer als bei Camilla! Ob dieser Mann wirklich alles gab, um einen Rauswurf zu verhindern, konnte er nicht sagen, aber er machte es ihm auf jeden Fall nicht einfach.

Wie lange er genau brauchte, um ihn herauszuwerfen, konnte Severus ebenfalls nicht sagen, aber er schaffte es. Er fand sich an dem Baum wieder und das in der heutigen Zeitspanne. Die Jahreszeit in der Erinnerung war nämlich die falsche gewesen und der Baum etwas kleiner.

Lächelnd stand der Mann da und sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an. In seinen Augen konnte Severus erkennen, dass er so etwas nicht zum ersten Mal gemacht hatte.

„Dir ist ja längst klar, dass ich der gemeinsame Freund bin.“, kicherte er freudig. „Ich heiße übrigens Jude Davies und ich bin Auror.“

„Auror?“, keuchte Severus erstaunt. Damit hatte er nicht gerechnet! Vor allem, weil dieser Jude Davies wahnsinnig jung zu sein schien...

„Du ähnelst Camilla sehr... Sie konnte es auch nicht glauben und ritt auf meinem Alter herum.“

„Sie sind ein Legilimentor?“

„Korrekt.“, bestätigte der Auror nickend. „Bitte, duz‘ mich einfach. Wir werden viele intime Momente teilen.“

„O-Okay...“

„Camilla sagte mir, dass du auch ein geborener Legilimentor seist, ist das korrekt?“

„Ähm, ja... Ja, das stimmt.“

„Sie meinte außerdem, dass du auch in diesem Bereich noch keine tieferen

Erfahrungen gesammelt hast?“

„Das stimmt.“, bestätigte Severus ihn mit leicht erröteten Wangen. „Les‘ nur hier und da mal Gedanken oder Gefühle. Nicht gerade absichtlich...“

„Wenn wir genug Zeit haben, werden wir daran auch arbeiten.“

„Danke.“

„Bedank‘ dich nicht zu früh.“, säuselte Mister Davies achselzuckend. „Legilimentik ist weder einfach noch angenehm, solange man sie nicht im Griff hat. Aber wenn du sie erstmal beherrscht, ist sie ein richtiger Vorteil.“

„Wie lange haben Sie-... Wie lange hast du gebraucht, um sie zu meistern?“

„Ich lerne immer noch.“

„Oh...“

Jude kicherte etwas: „Trotzdem habe ich es unbemerkt in deinen Verstand geschafft. Ich bin also gut genug.“

„Das... Das wollte ich damit gar nicht ausdrücken!“

„War nur ein Scherz, alles gut.“

Erleichtert atmete Severus aus. Es wäre furchtbar, wenn er direkt am ersten Tag seinen Lehrer verscheuchen würde, den Camilla extra organisiert hatte! Außerdem hätte er auch nicht gewusst, wie er dann noch an ihn hätte herantreten sollen. Seit dem Beginn der Sommerferien hatte er nichts mehr von Camilla Blair gehört. Nicht ungewöhnlich, sie hatte das schon angedeutet. Aus diesem Grund hatte sie immerhin den Auror hierhergeschickt.

Seine Okklumentik-Ausbildung war ihr inzwischen auch wichtig und sie tat alles dafür, damit er angemessen und schnell lernen konnte. Nach den Ferien würde sie da weitermachen, wo Jude Davies aufgehört hatte.

Interessiert musterte er ihn nochmals. Wie alt war er? Er schätzte ihn auf Anfang zwanzig. Seine lässige Art erinnerte ihn ein bisschen an die Rumtreiber, aber er war irgendwie gefestigter dabei. Schien es nicht nötig zu haben, Menschen zu triezen, die schwächer waren als er. Außerdem war er offenkundig Engländer, was die Frage aufwarf, woher er Camilla eigentlich kannte.

„Ich habe sie auch unterrichtet.“, antwortete Jude ungefragt.

„Was?“

„Deine Gedanken... Sie sind nicht sicher.“, erinnerte er ihn kichernd. „Ich habe Camilla bei der Okklumentik-Ausbildung kennengelernt. Ich wurde nach Amerika dafür

geschickt. Du kannst mich aber auch so alles fragen."

„Ach ja?"

„Ja, es ist besser, wenn wir einander vertrauen. Das macht den Unterricht leichter."

„Warum willst du mir helfen?", hakte Severus skeptisch nach. „Wir kennen uns doch gar nicht."

„Immer diese Skepsis... Die Antwort ist aber einfach: Ich helfe dir, weil Camilla mich darum gebeten hat."

„Wart ihr ein... Na ja... Wart ihr ein Paar?"

„Oh Gott! Nein!", lachte Jude heiter, als habe er einen ausgezeichneten Witz gemacht. „Sagen wir, ich habe sie während des Unterrichts zu schätzen gelernt. Deshalb helfe ich ihr gerne."

„Wird sie... etwas von den Dingen erfahren, die du in meinem Geist sehen wirst?"

„Nein, auf gar keinen Fall. Wir haben einen diskreten Unterricht."

„Hast du... Hast du irgendwas von ihr gehört...?", wollte Severus dann doch wissen. Er hoffte inständig, dass es ihr gut ging.

„Seit wir das mit dem Unterricht für dich geklärt haben, nicht mehr. Aber ein Kollege hatte mit ihr gesprochen und ist sich sicher, dass sie alles im Griff hat."

Irgendwie entspannte ihn das. Wenn ein anderer Auror mit ihr gesprochen hatte und die Situation so einschätzte, musste ja etwas dran sein. Außerdem war sie mit etwas Glück nicht alleine. Sirius Black wich ihr ja nicht mehr von der Seite und auch wenn er ihn nicht leiden konnte, konnte er nicht abstreiten, dass er ein ausgezeichneter Zauberer war.

Trotzdem wäre auch er gerne bei ihr, um sie vor den Todessern zu beschützen. Wie lächerlich es auch klingen mochte, wollte er ihr Beschützer sein.

Falls Jude wieder in seinen Gedanken war, sagte er jedoch nicht dazu. Stattdessen besprachen sie das weitere Vorgehen und in welchem Rhythmus sie sich zukünftig treffen würden. Wichtig war, dass weder das Ministerium noch Tobias Snape etwas davon mitbekamen. Am besten auch nicht seine Mutter... Dieser Unterricht war nicht genehmigt und konnte ihnen beiden mächtigen Ärger einbringen.

Umso besser war es, dass Severus die Gegend wie seine Westentasche kannte. Hier würden sie genug Orte haben, an denen sie in Ruhe üben konnten. Es ging ohnehin hauptsächlich um den praktischen Part. Die Theorie wollte Camilla wohl selbst übernehmen, damit er den Feinschliff erhielt, den er brauchte.

Camilla..., dachte der Schwarzhaarige sehnsüchtig. *Pass' bloß auf dich auf!*

BUMM!

Neben ihr explodierte ein Baumstamm!

KRACH!

Ein mächtiger Ast stürzte direkt neben ihr auf den Boden und hätte sie beinahe erschlagen!

BÄMM!

Ein Felsen zersprang einfach in seine Einzelteile und hinterließ einen feinen Pudernebel in der Luft!

Camilla fragte sich ernsthaft, womit sie das verdient hatte. Eben hatte sie in dem kleinen Dorf noch ein paar Einkäufe besorgen wollen und nun war sie schon auf der Flucht! Und sie hatte einen entscheidenden Fehler gemacht...

Ihr war aufgefallen, dass ein Mann in dunkler Kleidung ihr folgte. Ein Todesser, der nicht so dumm gewesen war, in Robe oder Umhang herumzulaufen. Tatsächlich trug er No-Maj-Kleidung! Eine schwarze Lederjacke und ebenso schwarze Jeans und Stiefel.

Vermutlich wäre er ihr gar nicht aufgefallen, wenn er sie nicht die ganze Zeit so komisch angestiert hätte. Irgendwann war ihr das Ganze so unheimlich geworden, dass sie einfach die Einkäufe stehen ließ und aus dem Laden türmte. Natürlich war er ihr daraufhin direkt gefolgt, was ihre Sorgen bestätigt hatte.

So unauffällig wie möglich, war er ihr gefolgt. Sie hatte hingegen versucht normal zu gehen, als wusste sie nicht, dass jemand hinter ihr her war.

Kurz vor den Wäldern war sie dann losgestürmt! Der Mann zog im Rennen seinen Zauberstab und rief irgendeinen Fluch, den sie nicht verstanden hatte. Zu ihrer Freude verfehlte er sein bewegtes Ziel. Vermutlich war er ein Greifer, der mit solchen Jagden schon Erfahrung hatte.

Als Camilla ihren Zauberstab ziehen wollte, wurde ihr schmerzhaft bewusst, dass sie ihn im Lager vergessen haben musste! Sirius war mit seinem Motorrad los, um James abzuholen und ihr Abschied war etwas emotionaler verlaufen, als sie es voneinander gewohnt waren. Da musste sie ihn einfach liegen gelassen haben...

Natürlich verständlich, dass sie sich sorgten. Seit Beginn der Ferien flogen sie mit seinem Motorrad durch die Welt und wurden dennoch immer wieder von Todessern und Greifern gefunden. Ständig mussten sie sie reinlegen oder kämpfen. Jede Trennung bedeutete eine größere Gefahr, denn alleine waren sie nicht so stark wie zusammen.

Eigentlich hatte er gehen sollen, wenn es gefährlich wurde, doch Sirius hatte sich ihr bewiesen. So sehr, dass nun selbst die Amerikanerin akzeptierte, dass sie seine Hilfe brauchte.

Nur leider war er gerade nicht hier, um ihr zu helfen...

Also versuchte sie den Greifer abzuhängen, indem sie durch die Bäume huschte und unter dicken Wurzeln durchkletterte. Irgendwann fühlte sich die Langhaarige unbeobachtet, konzentrierte sich und verwandelte sich in den süßen, kleinen Polarfuchs. Hoffnungsvoll, dass niemand wusste, dass sie ein Animagus war und sie ihn so abhängen konnte.

Leider hatte sie den Fehler gemacht und nicht bemerkt, dass der Mann sie bei der Verwandlung beobachtet hatte. Grinsend schleuderte er seitdem Flüche nach ihr und hetzte sie durch die dunklen Wälder!

BUMM!

Wieder zersprang ein Baumstamm neben ihr! Die Splitter hätten sich beinahe in ihren schlanken Fuchskörper gebohrt, was sie enorm ausgebremst hätte.

Langsam zweifelte sie an der Annahme, dass ihr Vater sie unbeschadet einforderte. Dieser Zauberer nahm so gar keine Rücksicht auf ihr Wohlergehen, sondern schoss gefährliche Flüche auf sie wie ein Wahnsinniger! Wenn nur einer davon sie traf, dann würde es sie einfach so zerfetzen...

Auf schnellen Pfötchen huschte sie unter einer Wurzel durch und rutschte dann einen Abhang herunter. Feuchtes Laub machte das zu einem wahren Abenteuer! Beinahe wäre sie dabei gegen einen Baum geknallt!

Gerade dieser rutschige Abhang bot ihr jedoch einen Vorsprung, denn der Greifer konnte dort nicht einfach herunterlaufen. Er musste umso vorsichtiger herunterklettern, während ihre Fuchsbeine sie einfach weiter vorantrugen.

Gott sei Dank hat Sirius mich überzeugt, mich öfters mit ihm zu verwandeln und durch die Wälder zu streifen!, dachte Camilla ehrlich erleichtert.

Seit sie sich häufiger in den kleinen Polarfuchs verwandelte, kam sie mit den Instinkten viel besser klar. Auch mit den überaus scharfen Sinnen, die ihr anfangs wirklich Schmerzen bereitet hatten. Alle Geräusche waren so schrecklich laut gewesen... Die Welt manchmal viel zu grell. Nun aber war alles klar und deutlich. Jedes Geräusch half ihr dabei, die Umgebung besser zu sondieren und das klare Bild nicht zu stolpern.

Geschickt huschte sie deshalb wirklich durch jede Lücke durch, schlüpfte unter Ästen und Wurzeln hindurch oder sprang über Felsen. Ohne die Gefahr verletzt zu werden. Selbst das feuchte Laub war keine Herausforderung.

Leider war auch der Greifer an all diese Dinge gewohnt. Zwar hatte er nicht diese

animalischen Instinkte, schloss aber dennoch viel zu schnell auf. Vermutlich mithilfe seiner Magie.

Jedenfalls knallte es wieder laut hinter ihr! Es trieb sie dazu an, noch schneller zu laufen, obwohl ihre Muskeln bereits schmerzten.

Ängstlich sah sie über ihre Schulter und entdeckte den Mann, der so gierig nachlief. Immer wieder schwenkte er dabei den Zauberstab ohne zu fallen.

Er will mich erschöpfen..., wurde es ihr plötzlich bewusst. *Er scheucht mich, damit ich keine Kraft mehr habe mich zu wehren! Er versucht mich gar nicht zu treffen...*

Das änderte absolut alles. Dieser Kerl würde solange an ihr dranbleiben, bis er sie endlich hatte oder sie ihn ausschaltete. Nur konnte sie nicht zum Lager zurück, damit sie ihren Zauberstab holen konnte.

Vielleicht konnte sie in dieser Gestalt die Kehle des Greifers zerfetzen, doch wollte sie das? Konnte sie es? Würde sie sich vollends auf die animalischen Instinkte einlassen, dann würde sie es auf jeden Fall hinbekommen, doch sie würde eine Grenze überschreiten.

Erschöpft drehte sich Camilla um und sah dieses grässliche Grinsen in dem Gesicht des Mannes, der wieder etwas in ihrer Nähe explodieren ließ. Dieses Mal war es so nah, dass sie ein paar Holzsplitter trafen! Sie bohrten sich in ihre Seiten und ließen sie kurzzeitig aufjaulen.

„Gib‘ auf, kleines Täubchen, bevor ich dir deine Flüglein brechen muss.“, kicherte der Greifer mit einer perversen Freude an ihrem Leid.

Blut besudelte ihr weißes Fell und zwang sie, sich in einigen Büschen zu verkriechen. Camilla musste eigentlich weiterlaufen, doch der Schmerz saß so wahnsinnig tief und ihre Muskeln rebellierten inzwischen auch schon.

Mit erhobenem Zauberstab kam er immer näher. Suchte die Versteckmöglichkeiten nach seiner Beute ab und achtete auf jede Kleinigkeit. Nur eine einzige Regung würde sie verraten und dann war es vorbei mit der Flucht.

Plötzlich preschte etwas Großes aus den Schatten hervor und riss den Greifer einfach um. Der schrie markerschütternd auf. Sein Zauberstab fiel ihr direkt vor die Schnauze. Camilla fackelte nicht lange und schnappte sich das Stück Holz mit ihrem Mäulchen, damit er es nicht zurückbekam.

Schließlich sah sie auf und suchte nach dem Ursprung des anderen Angreifers. Es war ein gigantischer Hirsch! Schnaubend stampfte er mit seinen Hufen auf, während er den Kopf drohend gesenkt hielt. Eindrucksvoll... Besser konnte sie es nicht beschreiben.

Der Greifer blutete. Offenbar hatte sich das Geweih an einigen Stellen einfach in seinen Körper gebohrt. Zumindest konnte sie auch Blutspuren an eben diesen

entdecken, aber auch den Geruch wahrnehmen.

„Verschwinde, du hässliche Kreatur!“, schrie der Mann und suchte nach seinem Zauberstab.

Durchaus Stolz kam sie aus ihrem Versteck heraus und präsentierte mit wedelndem Schweif ihre Beute. Entsetzt sah der Greifer sie und seinen Zauberstab an. Konnte nicht fassen, dass ihm dieser Fauxpas passiert war, der ihn unbewaffnet dastehen ließ.

„Gib‘ ihn mir, Mädchen.“, zischte er befehlerisch und streckte seine Hand nach ihr aus.

Kurz senkte sie ihren Kopf, als wollte sie den Zauberstab in die Handfläche legen, doch dann drehte sie sich einfach fort, als sei sie beleidigt.

Der Greifer machte seinen nächsten Fehler. Schreiend wollte er sich auf Camilla werfen, doch das sorgte dafür, dass das Geweih sich wieder gegen ihn wendete. Schreiend wurde er aufgespießt und zur Seite geschleudert. Kurz darauf schien er sein Bewusstsein zu verlieren, denn der Kerl regte sich nicht mehr.

Langsam trottete der Hirsch auf ihn zu und stieß einmal kräftig mit seinem Huf in den Schritt des Greifers. Zwar kam ein wehleidiges Geräusch aus seinem Mund, doch er bewegte sich nicht mehr.

„Bist du verletzt?“, fragte der Hirsch sie.

„Ja...“, antwortete sie und hatte dafür den Zauberstab ausgespuckt. „Holzsplitter... Überall sind diese verdammten Splitter.“

„Was machen wir mit dem?“

„Kannst du den Vergessenszauber zufällig?“

„Klar, ist einer der Zauber, den ich am besten kann.“, erwiderte der Hirsch ganz stolz.

„Warum das?“

„Man kommt mit Streichen besser durch, wenn sich die Leute nicht an das erinnern, was sie gesehen haben.“

„Ja, das macht Sinn...“, gab Camilla zu. „Dann lass‘ ihn vergessen, dass er mich hier gefunden hat.“

„Alles klar.“

Der Hirsch verwandelte sich. Schrumpfte ein bisschen und offenbarte die Gestalt von James Potter, der ein zufriedenes Grinsen auf den Lippen trug. Zur Sicherheit trat er nochmals gegen den bewusstlosen Greifer, ehe er sich nach dem Zauberstab des Mannes bückte.

Probeweise schwenkte er ihn ein paar Mal, während sie sich auch wieder in ihre menschliche Gestalt verwandelte. Das war wirklich unangenehm! Die diversen Wunden brannten nun noch mehr und waren viel schwerer auszuhalten.

„Geht es?“

„Muss ja...“, schnaubte Camilla unglücklich.

James nickte und ging langsam auf den Greifer zu, um dessen eigenen Zauberstab auf ihn zu richten: „Amnesia.“

Ein weißliches Licht glitt aus der Spitze des Zauberstabs und schien in die Poren des Kerls zu sickern. Vor allem geschah dies im Kopfbereich, wo nun gerade neue Erinnerungen gestaltet worden, während er die Ereignisse hier vergaß. Wer diesen Zauber falsch benutzte, löschte schnell mehr als gewollt. Dadurch konnte die gesamte Identität eines Menschen zerstört werden.

Krone war gewiss gut genug, damit dies nicht geschah, aber auch keine Wiederherstellung der gelöschten Informationen möglich waren. So konnten sie ihre Spuren sauber verwischen. Außerdem würde nicht plötzlich bekannt sein, dass sie ein Animagus war.

„So, er hat alles vergessen.“, erklärte der Zottelkopf recht zufrieden mit sich. „Warum hast du es nicht selbst gemacht?“

„Bin nicht so gut dabei... Lösch‘ meistens mehr als ich eigentlich möchte.“

„Soll ich dich heilen oder sollen wir erstmal ins Lager und die Splitter ziehen?“

„Erst zurück und die Teile rausholen... Dann gerne.“, antwortete Camilla um Fassung ringend.

„Was ist mit dem?“

„Lass‘ ihn hier. Wird sich bestimmt mega im Wald verirren. Hat er nicht besser verdient.“

James begann dreckig zu grinsen, während er sie vorsichtig stützte: „Du bist die einzige Slytherin, die ich richtig gerne mag, Camy.“

„Danke.“, erwiderte sie überrascht.

Es war für sie nicht einfach, gemeinsam durch die Wälder zu kommen, weil er sie die ganze Zeit stützen musste. Plötzlich war das nasse Laub ein Hindernis, ebenso die ganzen Wurzeln. Nun wäre sie wirklich lieber der süße Fuchs, aber der hatte sich nur noch verkriechen wollen. Dem Tode zu nah...

„Wie hast du mich überhaupt gefunden?“

„Wir sind eben im Lager angekommen und Tatze dachte, dass du noch einkaufen bist. Dann fiel ihm auf, dass dein Zauberstab noch da war...“, erklärte James nachdenklich. „Weil er zu irrational war, ließ ich ihn dort warten und wir vereinbarten ein Zeichen, falls du zurückkommen solltest. Ich verwandelte mich und fing einfach an zu suchen. Und dann knallte es ständig! Bin dem Lärm einfach gefolgt...“

„Klingt logisch.“

„Ihr habt eine Schneise der Verwüstung hinterlassen. Überall umgestürzte Bäume und kleinere Brände... Konnte aber deine Fährte aufnehmen.“

„Jetzt klingst du so, als seist du ein Spürhund!“, kicherte Camilla amüsiert.

„Ich habe viel von Tatze gelernt.“, lächelte er nicht ohne Stolz.

Der Rückweg kam ihr wahnsinnig weit und beschwerlich vor. Fühlte sich wie eine Ewigkeit an! Noch nie war die Amerikanerin so dankbar gewesen, dass James Potter ein eifriger Quidditch-Spieler war, denn mit seinen gesunden Muskeln konnte er sie recht problemlos durch den Wald führen.

Irgendwann wurde sie aber immer schwerfällig, was ihr Vorankommen noch mehr einschränkte. In diesem Augenblick griff er ihr plötzlich an die Kniekehlen und den Rücken und hievte die Blondine einfach hoch. Erschrocken keuchte sie auf und legte instinktiv ihre Arme um seinen kräftigen Nacken.

„Ist... das nicht zu anstrengend?“, hakte sie irritiert nach.

„Geht schon. Ist ja nicht mehr so weit.“

Wenn eines sicher war, dann dass er nicht nachgeben würde. Selbst wenn er sich in die absolute Erschöpfung trieb, er würde sie nun schleppen! Nicht mal der Tod konnte Krone aufhalten, wenn er sich ein Ziel gesetzt hatte. Deshalb war er auch ein so erfolgreicher Spieler und Kapitän.

Camilla war zutiefst beeindruckt von seiner Muskelkraft und erwischte sich dabei, wie sie ihm regelrecht in das angestrengte Gesicht starrte. Für Außenstehende musste sie verknallt wirken!

Oh, Lily, du bist so was von blind! Er ist der Hauptgewinn, Mädchen., dachte Camilla aufrichtig.

Es fühlte sich gut an, von einem Mann mal auf Händen getragen zu werden. Sich endlich mal fallen lassen zu können... Bei James wusste sie, dass sie ihm vertrauen konnte und er auch die Fähigkeiten besaß, sie zu beschützen. Einen Augenblick lang dämmerte Camilla sogar in seinen Armen erschöpft ein.

„Wir sind da.“, flüsterte er sanft.

Rasch schlug sie die Augen wieder auf und sah sich um. Tatsächlich war das Lager

nicht mehr weit. Es wurde durch diverse Schutzzauber geschützt, damit weder No-Maj noch Todesser sie einfach überraschten. Sie waren unsichtbar, solange sie die Grenzen der Zauber nicht überschritten. No-Maj hingegen fiel immer plötzlich ein, dass sie noch etwas erledigen mussten, wenn sie näherkamen.

Wenn es die Situation erlaubte, dann schliefen sie in Hotels oder Motels. An manchen Orten war das aber einfach keine gute Idee. Hier hatte es zum Beispiel bereits Gerüchte gegeben, dass Todesser sich herumtrieben.

Mister Potter hatte ihnen aber ein tolles Zelt für diese Reise zur Verfügung gestellt! Von außen sah es aus, als wäre es von No-Maj, doch innen war es wie eine mehrräumige Wohnung, wo sie ihr Zeug verstauen konnten. Es gab sogar Möbel! Campen brachte so richtig Spaß.

Bis zu diesem Augenblick zumindest... Camilla konnte sehen, wie Sirius nervös auf und ab lief. Immer wieder starrte er in den Himmel, als wartete er darauf, dass das dunkle Mal dort auftauchte. Sein Gesicht war vollkommen verzogen vor Sorge. Seine Haut wirkte irgendwie bleich.

„Tatze, ich hab‘ sie.“, sagte James mit klarer Stimme, aber nicht allzu laut. Er wollte ihn nicht erschrecken.

„Krone! Camy!“, keuchte Sirius erleichtert und stapfte direkt auf sie zu. „Was ist passiert? Wo warst du? Warum trägt Krone dich? Du blutest ja!“

„Woah! Hol‘ doch mal Luft, Alter!“

Mehrmals atmete der Black-Erbe tief durch, doch wirklich ruhiger wurde er dadurch nicht. Trotzdem schien er nun gedankengegenwärtig zu sein, denn er holte aus dem Zelt einen bequemen Stuhl heraus. Krone setzte sie vorsichtig darauf ab.

„Ich wurde von einem Greifer gefunden und er hat mich leider gesehen, als ich mich verwandelte...“, erklärte Camilla dann unter Anstrengung. „Hatte blöderweise meinen Zauberstab hiergelassen... Jedenfalls hat er mich dann durch den halben Wald gejagt bis Jim eingegriffen hat.“

„Ich bin ein Held! Man wird Lieder über meine heroischen Taten singen!“

„Soweit würde ich nun nicht gehen...“

„Ganz alleine tackelte ich diesen Typen nieder! Er hat sich fast nass gemacht vor Panik!“, berichtete James voller Stolz. „Schade, dass er sich nicht mehr daran erinnert...“

„Ich störe deine heldenhafte Erzählung nur ungern, aber würdet ihr vielleicht ein paar Holzsplitter aus mir herausrupfen?“

„Oh, natürlich!“

Zu ihrem großen Glück waren die beiden Rumtreiber wirklich geschickte Zauberer. Mit dem Schwenken ihrer Zauberstäbe entfernten sie einen Splitter nach dem anderen. Natürlich tat es weh, doch sie mussten raus. Wenn sie die Wunden schlossen, während das Holz noch drinsteckte, konnten sie sich entzünden. Eine Sepsis war für die Schüler sehr schwer zu behandeln und ein Arzt kam nicht infrage.

Als alle Splitter entfernt waren, schlossen sie die Wunden schließlich magisch. Das konnten sie nicht so gut wie Madam Pomfrey, doch es würde vorerst ausreichen. Ein paar Tränke hatte sie von Severus dabei, die ihr bei der Schmerzlinderung helfen würden.

„Ich freue mich sehr, dass du hier bist, Jim.“, sagte sie lächelnd, nachdem die Jungs fertig waren. „Macht es euch denn etwas aus, wenn ich mich erstmal ausruhen gehe?“

„Nein, überhaupt nicht.“, sagte Sirius sofort. „Ich bringe dich ins Zelt.“

„Ja, nicht, dass ein Greifer dich bei den drei Schritten erwischt.“, kicherte Krone amüsiert.

„Fick‘ dich, Krone.“

„Ich liebe dich auch, Tatze.“

Der Hüter ignorierte die Sticheleien und griff stattdessen ihre Hand, damit sie gemeinsam in das Zelt gehen konnten. Sirius sah sich prüfend um, aber natürlich war hier niemand außer ihnen.

„Hab‘ mir echt Sorgen gemacht...“

„Entschuldige...“, seufzte Camilla aufrichtig.

„Kannst doch nicht ohne deinen Stab weggehen!“

„Ich weiß...“

„Gut, dass nichts Schlimmeres geschehen ist.“, flüsterte Sirius aufrichtig und küsste ihre Stirn sanft.

Lächelnd ging sie zu dem Bett und legte sich mit ihren Klamotten hinein. Sie war einfach zu müde, um sich nun noch umzuziehen. Morgen mussten sie immerhin diese Wälder verlassen! Zur Sicherheit, falls der Greifer sich doch noch erinnerte...

Wenn Sirius ganz ehrlich mit sich war, hatte er sich die Reise irgendwie etwas einfacher vorgestellt. Natürlich hatte Camilla ihn gewarnt und ihm von Anfang an klargemacht, dass dies mehr eine Flucht als ein Urlaub war, doch es war schlimmer als erwartet.

Zumindest erholte sich seine Freundin schnell von den Strapazen mit dem Greifer und sie konnten schnell das Lager aufgeben und mit dem Motorrad weiterreisen. James flog mit seinem Besen hinter ihnen her, was besser klappte als erhofft! Immer wieder war Tatze von den Flugkünsten seines besten Freundes beeindruckt.

Sie suchten sich wieder ein ruhiges Wäldchen aus, in dem sie zu Dritt kampieren konnten. Krone half ihnen beim Errichten der diversen Schutzzauber und plapperte derweil über seine bisherigen Erlebnisse in den Ferien. Sein Dad hatte wohl auch angedeutet, dass er den neuen Besen auch dieses Jahr bekommen würde.

Camilla lächelte immer wieder und nickte, schien sich aber für Besen und Quidditch immer noch nicht zu interessieren. Er fand das vollkommen in Ordnung.

Obwohl er zugeben musste, dass die Blondine ihn immer wieder überraschte. Der Umstand sich in Seen und Flüssen waschen zu müssen, wenn sie keine anderen Möglichkeiten hatten, machte ihr viel weniger aus als ihm. Außerdem steckte sie Verletzungen viel besser weg. Es mochte gemein klingen, doch er hatte ihr nur ein paar Tage gegeben ehe sie einknickte und zu den Potters wollte.

Noch beeindruckender war nur die Tatsache, dass er sie im Animagi-Dasein unterweisen durfte. Eigentlich hatte die Amerikanerin sehr deutlich gemacht, dass ihr die Tiergestalt etwas zuwider war, aber neuerdings schien sie als Polarfuchs sogar Spaß zu haben.

Trotzdem hatten sie sich vor zwei Tagen darauf geeinigt, dass sie die letzte Woche bei den Potters verbringen würden. Nicht nur, um sich von den Strapazen zu erholen, sondern auch um ihre Hausaufgaben zu erledigen und alles für ihr Abschlussjahr zu besorgen. James hatte seinen Eltern das bereits mitgeteilt, die sich schon sehr darauf freuten.

„Wollen wir etwas den Wald erkunden?“, schlug sein bester Freund plötzlich vor. „Flauschel meinte, du turnst inzwischen recht gerne als Fuchs umher.“

„Nenn‘ mich doch nicht so!“, widersprach Sirius mit roten Wangen. Ihm war bewusst gewesen, dass ihn dieser Spitzname eine Weile verfolgen würde, doch Krone klammerte sich regelrecht daran fest.

„Was denn? Ich dachte, dass du neuerdings so heißt. Will ja mit der Zeit gehen.“

„Von mir aus können wir das machen.“, mischte sich die Blondine ein, ehe es ausarten konnte.

„Genial!“

Begeisterungsfähig verwandelte sich Krone in die Gestalt des riesigen Hirsches. Sirius folgte seinem Beispiel und nahm die Gestalt des großen schwarzen Hundes an. Camilla jedoch zögerte kurz und ging nochmals sicher, dass niemand hier war. Erst dann verwandelte sie sich in den Polarfuchs, der gegen sie winzig war, wenn sie auch größer als ein durchschnittlicher Fuchs war.

Krone preschte als erster los. Er sprang über Stock und Stein mit einem Geschick, das ihm kaum einer nachmachen konnte. Er vergewisserte sich nochmals nach seiner Freundin, dann rannte er ihm nach. Ihm fiel es manchmal etwas schwerer den Hindernissen auszuweichen, dafür nahm er aber den Geruch der Umgebung viel deutlicher wahr.

Das Adrenalin pumpte sich regelrecht in seine Adern, während sie durch die Wälder rannten. Camilla hielt trotz kürzerer Beine erstaunlich gut Schritt, war aber immer mit etwas Distanz zu ihnen. Zu beobachten, wie sie unter Wurzeln und Baumstämmen durchhuschte und wirklich beeindruckend über Felsen sprang, erfüllte ihn mit seltsamer Ekstase. Er wollte mit ihr fangen spielen!

Diesem Drang widerstand Sirius, damit sie erstmal den Wald zu Ende erkunden konnten. Der war wirklich gigantisch und bot zahlreiche Versteckmöglichkeiten. Krone schien sich selbst kaum an der weiten Natur sattsehen zu können.

„Eine Lichtung!“, rief der Hirsch euphorisch.

Ihre Laufrichtung änderte sich und sie folgten nun James. Tatze wusste nicht, woher er von der Lichtung wusste, hörte aber bald das Rauschen von Wasser. Das machte auch ihm klar, dass sie auf etwas zusteuerten, was interessant sein könnte. Und eine Wasserstelle...

Tatsächlich kamen sie in einer Lichtung an, die wirklich groß und schön war. Hier gab es diverse Blumen, die wild wucherten. Nicht weit von hier war ein Fluss und ein paar kleinere Wasserfälle. So viel unberührte Natur war wirklich atemberaubend, dennoch trottete er erstmal zum Wasser, damit er trinken konnte. Camilla folgte seinem Beispiel und anschließend auch James, sodass sie zu Dritt aus dem Fluss tranken.

Keiner von ihnen hatte noch eine ruhige Atmung. Sie mussten wirklich lange gerannt sein! Zumindest spürte er ein Ziehen in seiner Muskulatur.

„So etwas sollten wir öfters machen.“, freute sich Krone und streckte seine langen Beine aus.

„Ja, das sehe ich auch so.“, stimmte Tatze zu.

Camilla erwiderte nichts. Sie trank stattdessen richtig viel. Für sie musste es viel anstrengender gewesen sein, weil ihre Beine so viel kürzer waren. Mehr Schritte für dieselbe Distanz. Ein bisschen tat es ihm schon leid.

Vollkommen erschöpft rollte sich der Polarfuchs auf der Wiese ein, während der große Hirsch das Gelände sondierte. Er schnupperte hier und graste sogar dort. Es gab Instinkte, gegen die konnte sich ein Animagus in seiner Tiergestalt nicht wehren.

„Du frisst schon wieder Gras, Krone.“

„Oh! Verdammt!“, fluchte er und zwang sich dazu, nicht noch mehr davon zu essen. Spätestens in seiner menschlichen Gestalt wirkte sich das unschön aus.

„Ich will dich natürlich nicht hindern, wenn dir das so gut schmeckt."

„Sehr witzig, Tatze."

Sanft stupste er mit seiner Schnauze den weißen Fuchs an, der seine blauen Augen langsam zu ihm hob: „Geht es dir gut, Camy?"

„Ja, nur etwas außer Atem. Ihr seid so schnell..."

„Willst du dich noch ausruhen oder möchtest du spielen?"

„Was möchtest du spielen?", hakte Camilla interessiert nach. Bisher hatten sie ihre Animagi-Gestalt nur zum Erkunden, Verstecken und Fliehen genutzt, aber nicht zum Spaß.

„Fangen."

„Ihr wollt fangen spielen?", erkundigte sich James interessierte und präsentierte sein prächtiges Geweih.

„Hier ist so viel Platz... Das sollte man nutzen!", freute sich Tatze, während seine Rute zu wedeln begann. Das war auch einer dieser Instinkte, gegen den er rein gar nichts machen konnte.

Camilla erhob sich auf ihre Pfötchen und schien wohl einverstanden damit zu sein, etwas fangen zu spielen. Er merkte ihr eine gewisse Aufregung an, die ihren Körper in unruhige Ekstase versetzte.

Sanft beugte sie ihren Oberkörper nach unten und reckte wackelnd ihren Unterleib in die Höhe. Das war eine Spielaufforderung, die er durchaus verstand! Also rannte er aufgeregt los. Der Fuchs wetzte ihm direkt hinterher.

Die große Fläche der Lichtung nutzten sie für ihr Fangspiel komplett aus. Sie rasten um Kreis, wechselten die Richtungen und sprangen über eventuelle Hindernisse. Krone sah ihnen interessiert dabei zu, mischte sich aber nicht in das Spiel ein. Es widersprach seiner Natur.

Seine Freundin deutete den Wechsel der Richtung an, weshalb er ihr zuvorkommen wollte und selbst abdrehte. Nur war das eine Falle! Tatsächlich stürmte er direkt in den Fuchs herein, die sich auf ihn warf und sich in seinem Nacken verbiss.

Normalerweise hätte sie ihn nicht fangen können, weil er etwas schneller war, doch dafür war sie listiger und unfassbar wendig.

Freudig erregt sprang der Polarfuchs von seinem Rücken, um sich erneut mit dem Oberkörper vorzubeugen und ihn mit wackelnden Hintern zu einer zweiten Runde herauszufordern. Tatze rappelte sich auf, erwiderte die Geste, was dazu führte, dass nun Camilla begeistert lospreschte.

Eigentlich sollte er ihr wohl einen Vorsprung lassen, doch der kleinere Fuchs weckte seinen Jagdinstinkt. Deshalb raste er direkt hinter ihr her.

Sie schlug Haken wie ein Hase! Immer wieder rutschte er mit seinen großen Pfoten über den Rasen weg, wenn er versuchte genauso schnell die Richtung zu wechseln. Einige Male landete er sogar auf seiner Schnauze! Trotzdem hievte sich der schwarze Hund wieder hoch, um ihr direkt wieder nachsetzen zu können.

Immer mal wieder fiepste Camilla begeistert auf, wenn er ihr ganz dicht auf den Fersen war und sie ihn dann wieder mit einem Trick auf Abstand brachte. Krone hatte sich derweil niedergelassen, um sie mit erhobenem Haupt weiterhin zu beobachten.

Dafür, dass der kleine Fuchs eben noch so angeschlagen war, brachte sie nun eine Menge Energie auf, damit er sie nicht schnappen konnte. Irgendwann lernte Sirius aber aus seinen Fehlern und schnitt ihr endlich den Weg ab! Sie schlitterte einfach unter seinen Beinen durch, was ihn vollkommen perplex ihr hinterher starren ließ. Er konnte nicht fassen, dass sie das gerade erfolgreich durchgezogen hatte!

Der Hund nahm sich fest vor, dass er sie nun aber bekommen würde und legte sich auf die Lauer. Camilla hatte davon nichts mitbekommen und peste weiterhin über die Lichtung als sei der Teufel hinter ihrer Seele her. Als sie nah genug kam, nutzte Tatze den Schwung des Aufstehens, um sie von der Seite zu tackeln und zu Boden zu werfen.

Zwar quietschte sie bei dem unsanften Aufprall auf der Wiese auf, schien aber nur geschockt zu sein. Das hoffte er zumindest, während er triumphierend über ihr thronte. Er hatte sie bekommen!

Seine Rute schnellte stolz in die Höhe, während sie sich ihm unterwarf. Zu diesem Zwecke leckte sie ihm sogar seine Lefzen und verstärkte das Gefühl der Dominanz noch. Das würde wieder verfliegen, doch in diesem Moment fühlte er sich wie der König der Welt.

Nun hechelte seine Freundin richtig von der Anstrengung, während ihre Zunge ihr heraushing. Das gab ihm Anlass genug, von ihr herunterzusteigen, damit sie zu dem Fluss trotten konnte. Eifrig trank sie das Wasser und legte sich dann wieder ins Gras.

„Habt ihr eure angestaute Energie ablassen können?“, erkundigte sich James amüsiert. Ihn hatte er fast vergessen.

„Siehst du doch.“, erwiderte Tatze erhaben. „Immerhin habe ich sie gefangen!“

„Ja, das hast du... Das arme Ding ist total am Ende.“

„Krone, du frisst schon wieder Gras.“

Tatsächlich hatte der Hirsch sich heruntergebeugt und gedankenverloren vor sich gegrast. Das wurde ihm nur durch den Hund bewusst. Sofort hob er den Kopf an und zwang sich erneut dazu, nicht weiter zu machen.

„Also das ist echt schlimm... Immer dieser Drang, das Gras zu fressen!“

„Solange du in Bewegung bist, hast du das echt gut in Griff, Krone. Aber jetzt bist du dabei, die halbe Lichtung aufzufuttern!“

„Na, nun hör’ aber mal auf...“, wehrte sich der Hirsch und präsentierte wieder sein mächtiges Geweih. „Besser Gras fressen als Flöhe.“

„Erinnere mich bloß nicht daran! Das waren die schlimmsten Tage meines Lebens...“

„Es war witzig, dass du dich noch Tage später ständig überall kratzen musstest.“

„Wenn du mal Flöhe hast, reden wir mal darüber, wie witzig das ist.“, schnaubte der schwarze Hund erbost. „Überall juckt und zwickt es! Du kratzt und beißt dich, aber es hört partout nicht auf, während die Viecher dich auslachen! Und die sind einfach geblieben... Auch als Mensch.“

„Ich weiß. Madam Pomfrey war echt irritiert, als sie dich auf Flöhe behandeln musste.“

„Verständlicherweise! Normalerweise haben Menschen Läuse, keine Flöhe...“

Seit diesem Erlebnis versuchte Tatze nicht mehr allzu lange in seiner tierischen Gestalt zu verharren. Zu dieser Zeit hatte er für James die Hunde-Gestalt so lange aufrechterhalten, weil er so begeistert davon gewesen war. Da sie eh Ferien gehabt hatten, war das kein Problem gewesen, bis er diese unerwünschten Mitbewohner bekam.

Das hing ihm immer noch nach. Immer wieder untersuchte er sich, nachdem er als Hund unterwegs war. Suchte nach eventuellen Flöhen. Bisher war es jedoch ein einmaliges Erlebnis gewesen.

„Wo ist eigentlich Camy?“, fragte ihn plötzlich der Hirsch und riss ihn aus seinen Erinnerungen.

Sofort sah der Hund sich um. Sie lag tatsächlich nicht mehr in dem Gras. Sofort sah er zum Fluss, doch sie trank auch kein Wasser daraus. Nirgendwo war sie zu sehen!

Einen kurzen Augenblick geriet Sirius in Panik, besann sich dann aber. Er war ein Hund! Also senkte er die Schnauze bei der Stelle nieder, auf der sie eben noch gelegen hatte und inhalierte ihren intensiven Duft. Mit der Nase auf dem Boden rannte er los und folgte ihrer Spur. Nicht so einfach, weil sie durch das Fangspiel hier sehr viele Fährten verteilt hatten!

Durch sein feines Gehör nahm er wahr, dass Krone ihm folgte. So überwanden sie gemeinsam ein paar Hindernisse, ehe sie den Polarfuchs auf den Boden gedrückt vorfanden.

„Scht~!“, machte sie und knurrte sie beide kurzzeitig an.

Leise pirschten sie zu ihr heran und stellten dann fest, dass Camilla drei Männer beobachtete. Ihre weißen Öhrchen zuckten dabei, sobald sie miteinander sprachen.

Sie senkten ihre Körper nieder und beobachteten nun ebenfalls die Kerle. Die Männer wirkten recht heruntergekommen, aber nicht verwahrlost genug, um obdachlos zu sein. Sirius spitzte die Ohren, um sie besser verstehen zu können.

„Irgendwo müssen sie in dieser Gegend sein.“, sagte der eine.

„Im Dorf waren sie zumindest nicht.“, erwiderte ein anderer Kerl.

„Die letzten Male haben sie sich wohl in den Wäldern verkrochen. Der bietet sich an.“

„Und wenn wir hier umsonst alles absuchen?“, motzte der dritte Typ genervt.

„Ihr wisst beide, wie hoch die Belohnungen sind.“, erinnerte der erste Mann sie. Er war offenbar der Anführer dieser Gruppierung. „Wir hätten ausgesorgt!“

„Ja, schon, aber alle vor uns sind gescheitert.“

„Aber wir sind nicht die. Also hört auf zu jammern und sucht die Kids!“

Schnaubend teilten sich die Typen auf und gingen in unterschiedliche Richtungen. Zwar hatten sie nicht den dunklen Lord erwähnt oder ihre Namen, doch es war klar, dass es Greifer waren. Und sie suchten Camilla und ihn...

Heute waren sie erst hier angekommen. Woher wussten sie, dass sie hier waren?

„Wir sollten zurück.“, schlug Camilla leise vor. Sie war nicht mehr außer Atem.

„Denke ich auch.“, stimmte Krone zu.

Leise erhoben sie sich und rannten durch die Gebüsche. Die Greifer waren noch sehr weit von ihrem Lager weg und würden es Dank der Schutzzauber eh nicht finden. Trotzdem waren das beunruhigende Umstände.

Sie nahmen keine Umwege, sondern kehrten direkt zu dem Zelt zurück. Aber natürlich vorsichtig. Es war schon auffällig, wenn ein Hund, ein Hirsch und ein Polarfuchs zusammen reisten. Selbst solch dumme Greifer würden darauf kommen, dass es wohl Animagi waren. Wenn sie ihnen folgten, brachten die Zauber auch nichts mehr.

Im Lager verwandelten sie sich alle zurück. Vollkommen außer Atem tranken sie erstmal aus ihren Wasserflaschen und aßen ein paar Happen. Misses Potter hatte ihnen einige köstliche Lunchboxen mitgegeben, die nicht sehr lange halten würden. Dennoch war es mal was anderes.

„Woher wissen die immer, wo wir sind?“, fragte Sirius seufzend.

„Weiß nicht.“, brummte die Blondine.

„Ist er wieder in deinem Kopf drin?“, wollte James wissen. Camilla erstarrte, als habe er ihr direkt ins Gesicht geschlagen.

„Denke... nicht...“

„Du denkst?“

„Na ja, normalerweise bekomme ich das mit, wenn er meine Okklumentik überwindet...“, erklärte sie beunruhigt. „Wenn er aber besser geworden ist, merke ich es vielleicht nicht. Ich kann nie zu hundert Prozent sicher sein.“

„Wir sollten auf jeden Fall vorsichtig sein.“, mischte sich Tatze ein, bevor das Ganze eskalieren konnte.

„Ja, definitiv...“

Sie sprachen erstmal nicht mehr über die Vermutung, dass die Amerikanerin vielleicht unterbewusst ihre Verstecke preisgab. Stattdessen ruhten sie sich aus.

Nein, das ist doch Unfug... Würde er ihre Gedanken komplett lesen können, dann wüsste er den genauen Standort., beschloss Sirius durchaus überzeugt. *Da steckt mehr dahinter. Mehr als wir gerade sehen können...*

Seine Okklumentik-Ausbildung schritt wahnsinnig schnell voran. Jude Davies war sehr beeindruckt von seinem Talent und beteuerte ihm, dass er sogar ein gutes Stück besser als Camilla Blair sei. Das war wirklich ein Kompliment! Immerhin wehrte sie erfolgreich den dunklen Lord höchstselbst ab.

Bald schon wurde er daran erinnert, weshalb er überhaupt so bestrebt war, diese Abwehrfähigkeit zu erlernen. Eine Eule traf ein und sie brachte ihm einen Brief von Leon Charles, der ihn in zwei Tagen treffen wollte. Severus kannte den Ort nicht, an dem der Treffpunkt stattfinden sollte, weshalb er nicht nur bestätigte, dass sie sich gerne treffen könnten, sondern auch nachfragte, wo da sein sollte.

Nur einen Tag später kam erneut eine Eule. Dieses Mal stand in dem Brief nur ein neuer Treffpunkt. Am Fluss an einem Felsen. Beigelegt war auch eine kleine Karte, die ihm den Weg wies. Severus war sich sicher, dass es eine magische Karte war, die signalisierte, wenn er am richtigen Ort war. Auf jeden Fall war sie selbstgemacht. Ein pures Gekritzel!

Das kann ja heiter werden..., dachte er unruhig. *Ich werde also den dunklen Lord treffen.*

Natürlich war das dem Schwarzhaarigen von Anfang an klar gewesen, doch nun war es wirklich bald soweit. Es machte alles auf einmal so real.

Der nächste Tag kam wahnsinnig rasch und er machte sich etwas früher auf den Weg, als er es eigentlich musste. Severus war aufgeregt und er wollte sich auf gar keinen

Fall verspäten. Außerdem war die gekritzelte Karte nicht gerade genau und falls sie doch nicht magisch war, brauchte er Zeit zum Suchen.

Zu seiner großen Freude spielte die Karte eine kurze Melodie, als er den richtigen Felsen erreichte. Zumindest das hatte also geklappt.

Seufzend ließ sich der Zaubertrankfreak auf dem Felsen sinken und sinnierte darüber, wie das Ganze jetzt wohl ablaufen würde.

Es dauerte nicht lange, dann tauchte auch Leon Charles auf. Er trug sein blondes, mittellanges Haar offen und wirkte vollkommen entspannt. In seiner Lederjacke und den engen Jeans erinnerte er ihn ein bisschen an Sirius Black. Das überhebliche Grinsen hatten sie auf jeden Fall gemeinsam!

„Bist du bereit?“, fragte Leon gelassen.

„Dir auch einen guten Tag.“

„Ach? Auf so etwas legst du tatsächlich wert? Sonst kann es dir auch nie schnell genug gehen.“

„Du hast recht.“, stimmte Severus zu und erhob sich von dem Stein. „Lass‘ uns aufbrechen.“

„Ja, so kenne und liebe ich dich!“

„Wie kommen wir denn nun an den richtigen Ort?“

„Ich werde dich apparieren.“

„Kannst du das denn?“, hinterfragte er skeptisch.

„Nein, ich tu‘ bloß so!“, widersprach Charles augenrollend. „Selbstverständlich kann ich apparieren! Hab‘ sogar ganz offiziell die Prüfung vor dem Ministerium abgelegt.“

„Hätte ich nicht gedacht...“

„Für so dämlich hältst du mich also? Das ist verletzend...“

„Nein, nicht das! Sondern, dass du es sogar offiziell gemacht hast.“

Kurz schien der Werwolf nachzudenken, nickte dann aber: „Ja, stimmt wohl... Also los jetzt.“

Obwohl sich Snape nicht wohl dabei fühlte, griff er dennoch den Unterarm des Achtzehnjährigen. Der blieb völlig entspannt, als er sie mit einem Plopp einfach von dem Fluss fortbrachte.

Tausende Bilder schienen an ihm vorüberzuziehen und das in ein paar wenigen

Sekunden! Severus war ganz übel, als sie an dem Ort waren, wohin sie wohl sollten.

Schwer atmend stützte er sich auf seinen Knien ab und atmete mehrmals tief durch. Ihm war so, als sei er Grün um die Nase geworden. Er war vorher noch nie appariert und bezweifelte gerade, dass man sich an das Gefühl wirklich gewöhnen konnte. Jedoch wirkte Leon vollkommen entspannt.

„Hast du dich beruhigt, Pussy?“

„Meine Fresse...“, hechelte der Schwarzhaarige genervt. „Das war mein erstes Mal!“

„Hoffentlich guckst du bei deiner Entjungferung nicht auch so drein...“

„Sehr witzig.“

„Nun komm‘ endlich. Er wartet nicht gerne.“

Auf unsicheren Füßen folgte er dem Werwolf. Sie waren in einem relativ großen Garten. Während er sich umsah, konnte er sehr hohe Hecken entdecken, die vor neugierigen Augen schützen sollten. Alles sah sehr heruntergekommen aus.

Severus ging stark davon aus, dass es eines der sicheren Häuser war, dessen genauen Standort nur die Todesser und Mitwisser kannten. Es gab gewiss diverse Schutzzauber, um Muggel fernzuhalten und das Ministerium in die Irre zu führen. Außerdem gab es sicherlich auch einen Schutz gegen das Apparieren und Disapparieren.

Das Haus selbst schien etwas gepflegter zu sein. Nahezu bewohnt! Es war also vielleicht auch nur das Anwesen eines Mitglieds, das es dem dunklen Lord zur Verfügung stellte.

Seine Annahme wurde in dem weiten Wohnzimmer bestätigt. Dort stand eine mehrköpfige Familie mit gesenkten Häuptern, die verängstigt aussahen. Sie trugen keine Masken, aber ein paar vermummte Gestalten schon, die ihre Zauberstäbe griffbereit hatten.

Okay, das sind Todesser, aber was ist mit der Familie? Gehören die auch dazu?, fragte sich Severus verwirrt. Sein Gefühl sagte ihm aber, dass sie keine Mitglieder waren, sondern Opfer.

„Severus Snape...“, sagte eine seltsame Stimme, die er kaum einordnen konnte. Als wäre sie nicht real. Zwischen männlich und weiblich und doch auch gar nichts davon.

Sofort suchte er den Ursprung und fand ihn auch. Auf einem Stuhl saß ein hochgewachsener Mann in einer schwarzen Kutte. Sein Kopf sah unmenschlich aus. Hatte etwas von einer Schlange, ebenso wie seine fahle Haut. Wenn er jemals ein richtiger junger Mann gewesen war, konnte man nun aber nichts mehr davon erkennen. Er wirkte wie ein Hybrid aus Mensch und Schlange.

Eine Schlange war direkt neben ihm. Sie war eindrucksvoll groß, doch er war sich nicht sicher, ob es eine Boa war oder eine ganz andere Rasse. Jedoch war dieses Tier ohnehin sehr eigenartig. Wie ein Wachhund lag sie neben ihm und beobachtete jede Bewegung im Raum.

Vielleicht kenne ich mich nicht besonders gut mit Schlangen aus, aber die verhält sich definitiv untypisch!, wurde es ihm direkt bewusst.

„Ich bin beeindruckt.“, sagte der gruselige Mann, der sicherlich der dunkle Lord selbst war. „Seit wann übst du die Okklumentik?“

„Ein paar Wochen... Sir.“, antwortete er und war sich nicht sicher, welcher Titel angemessen war.

„Beeindruckend... Du bist sogar noch talentierter als meine Tochter.“

„Danke...“

„Meine Tochter ist dir bekannt, soweit ich weiß?“

„Ja, Mylord...“, stammelte er etwas unsicher.

„Wie steht ihr zueinander?“

„Wir sind befreundet.“

„Leon meinte, dass ihr euch geküsst hättet.“, warf Voldemort unverfroren ein.

Etwas unsicher trat Severus auf der Stelle, nickte dann aber bleiern: „Das ist wahr... War einmalig.“

„Wenn ich nun also in deinen Kopf gucke, was werde ich dann sehen?“

„Freundschaft und... etwas unerwiderte Verknalltheit...“

„Du scheinst mir ein sehr ehrlicher Junge zu sein.“, kicherte der dunkle Lord kühl. „Komm‘ näher.“

Tief atmete der Zaubertrankfreak durch, folgte dann aber dem Heranwinken. Er hatte wirklich Angst davor, dass er wichtige Informationen nicht vor ihm abschirmen konnte. So ganz konnte er ihn definitiv noch nicht aus seinem Kopf heraushalten, aber er musste gewisse Dinge einfach irgendwie abschotten!

Der direkte Augenkontakt mit einem der größten Zauberer aller Zeiten war wirklich beängstigend. Ihm war so, als konnte er bis zu seiner Seele und noch viel weiter blicken. Als wusste er absolut alles.

Wie lange er genau in seinem Verstand herumforschte, wusste er beim besten Willen nicht, aber Lord Voldemort schien zufrieden zu sein. Zumindest tötete er ihn nicht

direkt.

„Leon, zeig' unserem neuen Freund, weshalb ich der größte Zauberer aller Zeiten bin."

„Gerne."

Irritiert drehte sich Severus Snape um. Was genau er meinte, wurde ziemlich schnell klar. Leon Charles verwandelte sich ohne einen Vollmond einfach in einen gigantischen Werwolf!

Die Familie begann panisch zu schreien, doch die Todesser verhinderten dunkel kichernd ihre Flucht. Das mächtige Tier pirschte derweil mit finsterer Absicht auf sie zu. Nun war sich der Zaubertrankfreak absolut sicher, dass diese Leute keine Mitglieder waren.

Ohne Gnade sprang der Werwolf einfach auf die Kinder zu und begann sie vor seinen Augen zu zerreißen. Die Eltern wimmerten und flehten, doch Charles gebot das kein Einhalt. Er wollte, dass sie zusehen mussten, wie ihre geliebten Kinder starben. Sie sollten sich hilflos fühlen.

Severus zwang sich, nicht länger die Gedanken von Leon zu lesen. Sie waren so grauenvoll düster! Und er las auch nicht in den Köpfen der leidenden Eltern, weil ihr Anblick an sich schon ausreichte.

Unangenehm stellten sich seine Nackenhaare auf, als sich die Bestie nun auch auf das Paar stürzte. Ihre Schreie waren markerschütternd und unmenschlich. Ihr Blut verteilte sich über dem Boden und färbte alles in einem seltsam grellen Rotton.

So viel Blut... Er hatte noch nie so viel Blut gesehen! Hatten denn Menschen wirklich so viel davon?

Irgendwann verebbten die Schreie wieder und zurück blieb nur die Totenstille und das Gegacker der Todesser. Obwohl ihn das womöglich abschrecken sollte, tat es das nicht. Sein eigener Fluch war kaum weniger blutig und er hatte den Anblick von James Potter irgendwie genossen. Das hier war vielleicht jetzt noch kein Genuss, doch Severus wusste, dass er nah genug am Abgrund stand, damit es irgendwann so sein könnte.

„Willst du immer noch ein Teil von dem werden?"

„Ja.", antwortete er wahrheitsgemäß.

„Ist dir bewusst, dass du das Vertrauen meiner Tochter missbrauchen musst, wenn ich es dir befehle?"

„Ja, Mylord..."

„Du wirst ihr neuer Aufpasser sein, Severus.", sagte Voldemort mit kalter Stimme. „Das heißt, dass du sie vor Schaden bewahrst, mich aber auch über alle ihre

Machenschaften informierst. Vor allem, wenn es um Sirius Black geht."

„Wenn es um Black geht, Sir? Er ist doch ein Niemand..."

„Er ist der Niemand, der ihr sonst so kaltes Herz erwärmte. Er ist vieles, aber er ist kein Niemand mehr."

„Ich werde alles tun, was in meiner Macht steht.", schwor der Schwarzhaarige.

„Du willst sie beschützen und das ist ganz in meinem Sinne, mein Junge. Sei dir aber auch bewusst, dass das oftmals nicht in ihrem Sinn sein wird."

„Ist mir klar..."

„Gut, dann ist ja alles geklärt."

Erneut winkte der dunkle Lord ihn zu sich heran und Severus folgte willig. Nicht gerade sanft schob der Mann seinen Ärmel hoch und drückte die Spitze seines Zauberstabes auf seinen linken Unterarm. Nur wenige Augenblicke später spürte er ein unfassbar heftiges Brennen.

Er wehrte sich nicht dagegen, trotzdem war es ein betäubender Schmerz, der ihn dazu zwang, seine Lider zu schließen. Einige Tränen wollten sich herausmogeln, doch er bezwang sie. Diese Blöße durfte er sich nicht geben!

Dann endlich ließ der Schmerz nach und Voldemort löste sich wieder von ihm. Seine perlenschwarzen Augen senkten sich auf seinen Arm, auf dem nun das dunkle Mal prangte. Für viele ein Schandmal, doch für ihn... Er wusste eigentlich nicht so recht, was es für ihn war, doch er würde es irgendwann erfahren.

„Herzlich Willkommen.", sagte Leon Charles breit grinsend. Severus wusste nicht, wann er sich zurückverwandeln hatte. „Wir sind eine sehr exklusive Gruppe."

„Danke."

„Nun, dann verschwindet, Kinder.", sagte der dunkle Lord abwertend. „Ihr da... Ihr setzt das dunkle Mal über das Haus und dann verschwindet ihr auch."

„Ja, Meister."

Mehr bekam Severus nicht mehr mit, weil Charles ihn am Oberarm packte und dann mit ihm disapparierte. So fanden sie sich wieder an dem Fluss wieder und erneut überkam ihn Übelkeit. Dieses Mal aber nicht so schlimm wie beim ersten Mal.

„Wer... waren diese Leute...?", fragte er atemlos.

„Die Familie?", hakte Leon nach.

„Ja..."

„Nur Muggel und ein Schlammblut."

„Verstehe.", seufzte Severus und spürte, dass sein Magen sich allmählich beruhigte.

„Du hast doch nicht etwa Mitleid mit denen gehabt?"

„Nein, hatte mich nur interessiert.", winkte Snape ab.

„Halt' dein Interesse besser in Grenzen, sonst verlierst du noch deinen Kopf."

„Ja, ja... Schon verstanden."

„Bewahre dein Geheimnis lieber gut, solange du nicht nach Askaban willst.", winkte Charles schließlich ab. „Das mit der Okklumentik ist ein guter, erster Schritt in die richtige Richtung."

„Kannst du etwa Okklumentik?"

„Nicht besonders gut, aber etwas."

„Muss ich nun noch irgendwas wissen?"

„Nein.", erwiderte Leon gelassen. „Wenn der dunkle Lord noch weitere Anweisungen für dich hat, wird er dich entsprechend kontaktieren. Bis dahin tust du einfach das, was er gesagt hat."

„Beobachten und berichten.", wiederholte Severus.

„Ganz genau."

„Das sollte ich hinkriegen."

„Dann pass' auf dich auf. Du bist die meiste Zeit auf dich alleine gestellt."

„Okay... Sei auch vorsichtig.", riet Severus ihn leise.

„Du wirst doch nicht sentimental? Magst mich am Ende doch leiden?"

„Bestimmt nicht! Wollte deine Floskel nur erwidern."

„Ja, ja... So fangen die großen Lovestorys an."

„Argh! Verpiss' dich, Charles!"

„Man sieht sich.", zwinkerte Leon kichernd. Dann kam wieder dieses Plopp und er war verschwunden.

Die Schreie und blutigen Bilder des heutigen Tages würden ihn wohl noch eine Weile begleiten. Trotzdem hatte er sein Ziel erreicht! Er war nun offiziell ein Todesser und

konnten nun etwas besser auf Camilla achten.

Durchaus zufrieden machte er sich auf den Heimweg und hoffte, dass er sein Geheimnis möglichst lange bewahren konnte.

Da sie nun wussten, dass die Greifer ihnen stets auf den Fersen waren, waren sie vorsichtiger. So konnten sie ihnen besser entgehen. Es machte den Aufenthalt in den Wäldern nicht unbedingt angenehmer, aber zumindest leichter.

James war längst wieder nach Hause zurückgekehrt und für sie war es morgen auch soweit die Potters zu besuchen. Dann war es nur noch eine Woche bis zum neuen und für sie letzten Schuljahr. Doch bevor sie sich um diese Angelegenheiten kümmern konnten, wollte Sirius etwas ganz anderes klären. Oder zumindest in Anspruch nehmen.

Draußen dämmerte es bereits und Camilla hatte ihr Zeug soweit gepackt. Die Schutzzauber waren alle aktiv. Er war sie gerade noch abgelaufen, um absolut sicher zu sein. Gerade über Nacht war es wichtig, dass sie sich sicher fühlen konnte, obwohl sie beide immer mal aufstanden, um die Gegend zu sondieren.

„Camy...?“

„Hm?“, erwiderte sie und bückte sich gerade über etwas, was er nicht sehen konnte.

Das ist fies..., knurrte er gedanklich, während er sich auf seiner Unterlippe verbiss. Seine Augen ruhten derweil auf ihren knackigen Po, der in den Shorts so wundervoll aussah!

Natürlich hatten sie unterwegs auch Sex gehabt, aber bei weitem nicht so viel wie sonst. Die Gefahren hatten es einfach nicht zugelassen. Das führte aber auch zu dem Umstand, dass er allmählich richtig notgeil wurde.

So wie jetzt! Wie durch Zauberhand kam er auf sie zu und seine Hände pressten sich auf das feste Sitzfleisch. Seine grauen Augen sahen zu ihr herab, während er immer heftiger auf seiner Lippe herumknabberte.

„Du hast echt ein Problem... Lass‘ dir helfen!“

„Ja, irgendwann mal...“, schnurrte Sirius und ließ es sich nicht nehmen, ihr einmal kräftig auf den Hintern zu schlagen. Sie quiekte wunderbar auf. Er genoss das richtig.

„Was wolltest du in Wirklichkeit?“

Innerlich ärgerte er sich ein bisschen, weil sie ihn wieder auf andere Gedanken brachte, die so gar keiner sexuellen Natur entsprachen. Bei den Potters – das schwor er sich – würde er sie jede verdammte Nacht rammeln! Solange sie im Haus blieben, waren sie immerhin sicher und es gab genug Betten.

Seufzend strich er noch ein letztes Mal über ihre Rundungen, ehe er abließ: „Steht das Angebot noch, dass ich mir die Rekrutierung von Reg ansehen darf?“

„Natürlich.“, antwortete Camilla überrascht und richtete sich auf. Nun stand sie mit ihrer Front zu seiner, was auch nicht besser war. Der Ausschnitt ihres lockeren Tops war wahnsinnig tief!

Du machst mich echt fertig..., seufzte er gedanklich und versuchte an etwas Asexuelles zu denken.

„Ich kann den Spruch nun. Habe an Krone üben dürfen...“, erklärte Tatze nüchtern. „Als er hier war, haben wir es auch ein paar Mal versucht und es hat immer geklappt.“

„Das klingt gut. Wolltest du es jetzt gerne versuchen?“

„Wenn das für dich in Ordnung ist?“

„Klar, kein Ding.“, sagte die Amerikanerin leichthin. „Wir sollten uns aber bequem hinsetzen.“

Langsam nickte er und zog dann zwei Stühle zu ihnen heran. Camilla setzte sich recht schnell hin. Mehrmals atmete sie ganz tief durch, als müsste sie sich seelisch auf das Kommende vorbereiten. Er hingegen zog seinen Zauberstab und setzte sich ihr gegenüber hin.

„Bist du sicher, dass du das willst?“

„Ja...“, erwiderte sie sichtlich nervös. „Aber ich mache das auch zum ersten Mal. Vielleicht brauchen wir mehrere Anläufe...“

„Kein Ding.“

„Was immer du auch siehst, denk‘ bitte nicht schlecht von mir, ja?“

Überrascht sah er sie an und schüttelte dann den Kopf: „Camy, ich weiß bereits, dass dein Vater der größte Mörder aller Zeiten ist und du gezwungenermaßen ein Mitglied seiner Sekte bist. Was soll denn noch Schlimmeres da lauern?“

„Keine Ahnung... Ich will dich einfach nicht schon wieder verlieren.“

„Egal, was ich auch sehe, ich werde damit klarkommen.“, schwor Sirius aufrichtig.

„Okay.“

Sie brauchte noch einen Augenblick. Immerhin war Camilla es gewohnt, dass sie ihre Okklumentik dauerhaft aufrechterhielt, damit ihr Vater keinen Zugang zu ihr erhielt. Es musste eigenartig sein, nun dem Unterbewusstsein klarzumachen, dass es nicht mehr jeden Eindringling abwehren sollte.

Hinzu kam, dass sie ihm eine ganz spezielle Erinnerung zeigen wollte. Krone und er hatten etwas experimentiert, während er den Spruch geübt hatte. Sie hatten es nicht geschafft, dass er ihm ganz bestimmte Ereignisse zeigte. Immer waren andere Erinnerungen aufgetaucht, die meistens sogar gar nichts mit der abgerufenen zu tun hatten.

„Gut... Versuch Nummer Eins."

„Bereit oder nicht, ich lege los.", säuselte Tatze und richtete seinen Stab auf sie. „Legilimens."

Er wartete, doch nichts geschah. Es bauten sich keine Bilder auf und nichts drehte sich, wie er es von James bereits kannte. Sie waren immer noch hier.

„Entschuldige... Gar nicht so einfach.", gestand die Blondine zähneknirschend. „Versuch Nummer Zwei."

„Legilimens."

Nichts.

„Nummer Drei..."

„Legilimens.", wiederholte er deutlich.

Just im nächsten Herzschlag begann sich alles um ihn herum zu drehen. Das Innenleben des magischen Zeltes verschwamm und eine neue Realität baute sich nach ihrer Erinnerung um ihn herum auf. Sie hatte ihre Okklumentik also abschalten können.

Dass es nicht die richtige Erinnerung war, wurde ihm recht schnell bewusst. Er stand mitten in einem Tanzstudio, welches auch gut von einem Muggel sein könnte. Es gab glatte Holzböden, gigantische Spiegel an den Wänden und stabile Holzstangen.

Einmal war er selbst in solch einem Studio gewesen. Oder besser ein paar Mal... Es war eine Tanzschule, in der man ihm den klassischen Tanz beigebracht hatte. Jedoch hatten seine Eltern kurz darauf einen Privatlehrer eingestellt, damit er Zuhause den Rest lernte. Die Muggel waren ihnen zuwider gewesen.

Sirius entdeckte schließlich Camilla. Sie sah jünger aus... Vielleicht war sie ungefähr vierzehn Jahre alt, also musste sie noch in Amerika leben.

Eigentlich sollte er wohl wegsehen, doch ihn interessierte die Erinnerung seiner Freundin. Es musste eine Besondere sein, wenn sie ihm diese unbeabsichtigt zeigte.

Ein Mann betrat das schöne Studio, das offenbar privat war. Es gab nämlich keine anderen Mädchen oder Jungen, die ebenfalls ihre Beine streckten und sich dehnten. Camilla wollte offenbar trainieren.

„Dein Professor hat mir eine Eule geschickt.“, sagte der Mann recht heiter. „Willst du wissen, was drinstand?“

„Will ich das?“, fragte die Blondine mit hochgezogener Augenbraue.

Sie legte ihre Hand an eine der Holzstangen und begann ihr Bein nach hinten auszustrecken, während sie ihren Oberkörper runterbeugte. Wirbelsäule und Bein waren in einer beeindruckend geraden Linie.

„Er meinte, dass diverse Gerüchte darüber kursieren, dass du ein leichtes Mädchen seist. Willst du dich zu diesen Anschuldigungen äußern?“

„Eher nicht, Dad.“

„Von mir aus sollst du dich austoben, Baby, aber denk‘ an Verhütung.“

„Das hast du gerade nicht ernsthaft gesagt?“, spottete die Jugendliche, was Sirius irgendwie zum Schmunzeln brachte. Ihr Dad schien wirklich cool zu sein.

„Hey, ich möchte gerne Enkelkinder, aber noch nicht jetzt. Ich bin in der Blüte meiner Jugend!“

„Du bist einundvierzig Jahre alt, Dad.“, erinnerte die Blondine ihn.

„Ich sagte doch, dass ich in der Blüte meiner Jugend bin.“, kicherte der Dunkelhaarige. „Was üben wir denn heute?“

„Ich muss noch eine Tanzsequenz für die Tanzschule üben. Willst du dein Glück versuchen?“

„Unbedingt!“

„Dann mach‘ mir alles nach.“

Camilla lächelte breit und machte dann eine Drehung und einen Sprung durch die Luft. Zu mehr kam sie nicht, denn ihr Vater versuchte in seinem Muggel-Anzug wirklich die Übungen nachzuahmen. Dabei geriet er ins Stolpern und Tatze konnte sehen, dass er absichtlich in sein Mädchen stürzte.

Beide fielen mit einem dumpfen Aufprall zu Boden, fingen aber im Anschluss direkt an zu lachen.

„Daaad~!“, keuchte sie unter Gelächter. „Das war doch Absicht!“

„Niemals! Und wenn, dann wollte ich bloß an dir herumknabbern dürfen!“

Wie auf Kommando rammte er schmerzlos seine weißen Zähne in ihre Schulter. Camilla lachte glockenhell auf und wehrte sich nicht ernsthaft gegen ihren Vater.

„Neeeeiiiiin~! Hör‘ auf! Ich sag‘ das Paps!“

„Mach‘ doch, mach‘ doch!“, gluckste der Dunkelhaarige eifrig und biss ihr liebevoll in den Hals.

„Ich werde ihm petzen, dass ich von dir immer die ganzen blauen Flecken habe, weil du mein Training torpedierst!“

„Dann sage ich ihm, dass du selbst schuld bist. Was bist du auch so unfassbar süß?“, lachte der Mann fröhlich. „Ich muss einfach an dir naschen!“

„Neeeiiiin~!“, quiekte die Blondine und Tränen standen in ihren Augen. Doch es waren Tränen des Glücks.

Sirius musste mitlächeln. Er konnte ihre aufrichtige Euphorie fühlen, die sie damals empfunden hatte. Ihre aufrichtige Liebe zu diesem Mann, der eigentlich nicht ihr leiblicher Vater war. Liam hieß er... Das konnte er in ihren Gedanken feststellen.

Wie sie sich lachend über den Boden rollten, war beinahe wie ein Traum. So kannte er die Amerikanerin nicht. Und doch war hier alles echt. Kein Gefühl war ihm je aufrichtiger vorgekommen, wie diese Liebe zu ihrem Ziehvater.

Dann verschwammen die Bilder und sie kehrten wieder zurück in das Zelt. Camilla sah verwirrt aus, während er immer noch etwas dümmlich grinste. Ihre Gefühle hallten noch in ihm nach. Vor allem sah er jedoch noch Vater und Tochter, die zusammen herumalberten.

„Ein toller Mann.“, sagte er aufrichtig.

„Ja... Ja, das ist wahr.“

„Nun verstehe ich, wieso du trotz allem immer noch so ein gutherziges Mädchen bist. Sie haben die Grundsteine dafür gelegt.“

Seltsamerweise schossen Tränen in ihre Augen. Sofort stand er auf und schloss die Amerikanerin tröstend in seine Arme. Sie hielt sich schluchzend an ihm fest. Vorerst sagte er nichts mehr. Er wollte sie nicht noch mehr aufwühlen.

„Entschuldige... Irgendwie musste ich an damals denken...“, seufzte sie, nachdem sie sich wieder beruhigt hatte. „Sollen wir es nochmals versuchen?“

„Wenn das für dich wirklich okay ist?“

„Ja, ich will es dir zeigen.“

Camilla setzte sich aufrecht hin und wirkte hochkonzentriert. Sie versuchte wohl alles aufzurufen, was damals geschehen war, um es dieses Mal richtig zu machen. Es musste so schwer sein...

„Legilimens."

Wieder begann sich alles um ihn herum zu drehen und ganz plötzlich fand er sich wieder in einer fremden Erinnerung wieder. Leider war es wieder die falsche...

Dieses Mal stand er auf dem Podest in Hogwarts. Er sah über die Köpfe der zahlreichen Schüler hinweg, die alle keine Gesichter zu haben schienen. Es war ruhig. Alle starrten sie!

Sirius sah sich um und entdeckte Camilla direkt neben sich. Professor Dumbledore hatte gerade seine Rede abgeschlossen und bat sie, auf dem Stuhl Platz zu nehmen. Sie blendete alles aus, um stattdessen der Aufforderung nachzugehen. Es war Dumbledore, der ihr den Sprechenden Hut aufsetzte.

Neugierig sah er zu dem Tisch, an dem er an jenem Tag gesessen hatte. Alles lag im Nebel. Er konnte weder sich noch seine Freunde entdecken. Wie er es damals vermutet hatte, war sie vollkommen überfordert mit der Situation und hatte sich auf einzelne Punkte fixiert.

Plötzlich konnte er hören, was der Hüter damals nicht hören konnte. Die Unterhaltung, die im Kopf mit dem Hut stattgefunden hatte, während alle gestarrt und gewartet hatten.

„*In dir gibt es wahnsinnig viel zu entdecken, junge Camilla Blair.*", hauchte der Sprechende Hut mit keinem Spott. „*Du bist so viel mehr, als die Leute auf den ersten Blick sehen können. Bist mehr, als du selbst sehen kannst...*

Du bist mutig, gutherzig, stark und hast einen Drang zur Überschreitung von Grenzen. Aber du bist auch listig, ehrgeizig und willst dich laufend verbessern. Versuchst eine bessere Version von dir selbst zu werden.

Doch wo stecke ich dich hin? Du würdest eine ausgezeichnete Gryffindor abgeben, aber auch Ravenclaw hätte dir viel zu bieten. Und dann ist da noch Slytherin..."

„*Aber ich habe auch keine Wahl... Ich bin ein Erbe von Salazar Slytherin.*"

„*Wir haben immer eine Wahl, Kind.*"

„*Doch was geschieht, wenn mein Stammbaum ans Licht kommt und ich wäre keine Slytherin? Was würde mit Hogwarts geschehen? Was würden die Leute gegen Dumbledore unternehmen, der so viel für meine Familie getan hat?*"

„*Es wäre ohne Zweifel ein Skandal.*", gab der Hut mit einem Zögern zu. „*Doch willst du schon wieder das größte Opfer für einen anderen bringen? Wann bist du an der Reihe?*"

„*Nicht heute.*"

„*Bist du dir sicher, dass du das Haus Slytherin für dich wählst? Es wird dir auf deinem Weg zur wahren Größe helfen, das steht außer Frage. Doch willst du das wirklich?*"

Dieses Mal schwieg Camilla vorerst. Er konnte an ihren Mundwinkeln sehen, dass sie nicht glücklich über all das war. Dennoch nickte sie leicht: „*Ich will schützen, was noch übrig ist. Ich wähle Slytherin.*“

„*Du hast das Herz einer Löwin, Camilla Blair. Gryffindor wäre dein Haus...*“

„Slytherin!“, rief der Sprechende Hut stattdessen aus und Tatze konnte spüren, wie ihr Herz ihr schwer wurde.

Der verfilzte Hut wurde ihr abgenommen, während sich Dumbledore tief zu ihr beugte: „Du hast eine außergewöhnliche Entscheidung getroffen. Viel Glück, Camilla.“

„Danke...“

Mit unzufriedener Miene stieg sie herunter zu den Slytherins, die sich allesamt über ihren Neuzugang freuten. Alle anderen waren enttäuscht. Sie setzte sich zu Malfoy und ignorierte sein selbstverliebtes Gerede, während sie sich einsamer denn je fühlte. Ein Gefühl, das Sirius durchaus kannte. Er hatte dasselbe gefühlt, als er in ihrer Lage gewesen war.

In welchem Haus wohl die Jungs vom Gleis sind? Hoffentlich keine Slytherins..., konnte er ihre Gedanken hören, bevor sich alles zu drehen begann.

Schon wieder fand sich Tatze grinsend in dem Zelt wieder. Seine Freundin war errötet. Sie hatte ihn wohl rauswerfen wollen, es aber keineswegs rechtzeitig geschafft.

„So, so... Du hast also doch an mich gedacht!“

„Fick‘ dich, Sirius!“

„Awww~, du hast dich direkt in mich verknallt! Den großen Gryffindor-Prinzen deiner Träume.“, stichelte er sie liebevoll. Doch eigentlich war er unfassbar glücklich.

Nicht nur er war vom ersten Treffen an ein bisschen besessen gewesen, sondern auch sie. Die Blondine hatte wissen wollen, in welches Haus er gehörte und er war ihr nicht egal gewesen. Es war nie eine Einbahnstraße gewesen...

„Lass‘ es uns noch ein letztes Mal probieren. Ansonsten machen wir morgen weiter.“, winkte Camilla schnell ab. „Und hör‘ auf so zu grinsen!“

„Verzeihung, große Slytherin-Prinzessin.“

„Nenn‘ mich nicht so.“

„Groß? Na gut... Kleine Slytherin-Prinzessin.“

„Du bist scheiße!“, lachte die Langhaarige und verpasste ihm einen Schlag an seinen Oberarm.

Erstaunlicherweise tat das wirklich weh! Sie hatte wirklich viel Kraft in ihren schlanken Armen, sodass er sich die geschlagene Stelle rieb.

Erst danach richtete er erneut den Zauberstab auf sie: „Legilimens."

Das Drehen wurde langsam wirklich anstrengend. Innerlich hoffte er, dass er nun die richtige Erinnerung wahrnehmen würde, denn es war unfassbar anstrengend.

Er fand sich in einem dunklen Haus wieder, das nicht besonders gut gepflegt wirkte. Camilla war neben ihm und betrat gerade ein großes Zimmer, aus dem ein Stimmengewirr kam. Insgeheim war sie einfach nur den Geräuschen gefolgt.

In dem Raum waren zahlreiche Menschen an einem Tisch versammelt. Größtenteils Erwachsene in schwarzen Roben. Doch sie entdeckte auch zwei ihrer Mitschüler. Einen Rotschopf, der wohl Patrick Stone hieß und eine Latina namens Cathrin Lupo. Ansonsten kannte sie nur noch ihren Vater und Abraxas Malfoy, erkannte jedoch Lucius als dessen Sohn.

„Camilla~...", säuselte der schlangenähnliche Mann, den er auch ohne Hilfe als Lord Voldemort erkannte. „Wie schön, dass du aus deinem Dornröschenschlaf erwacht bist."

„Tom.", erwiderte Camilla kühl und rang mit sich gelassen zu bleiben. Dennoch bemerkte sie den mahnenden Blick von Abraxas Malfoy, der sie vor Schaden bewahren wollte.

„Du sollst mich nicht so nennen."

„Es ist dein Name. Leb' damit."

Stille trat ein, obwohl hier bestimmt mehr als zwanzig Leute waren. Sie schienen sogar die Luft anzuhalten.

„Ich heiße Lord Voldemort."

„Wenn man sehr kreativ ist, ist das wohl dein Name...", murmelte sie gelangweilt. „Ich fürchte, dafür fehlt mir aber die Kreativität."

Lord Voldemort erhob sich und richtete seinen Zauberstab direkt auf seine Tochter: „Imperio!"

Plötzlich war da eine Stimme in Camillas Kopf, die auch er wahrnahm. Sie forderte sie drängend dazu auf, ihn „Lord Voldemort" zu nennen, statt Tom. Doch sie wehrte sich dagegen. Ihr Mund öffnete sich kurz, doch sie widerstand dem Drang unter Anstrengung.

„Nein!", ruckte sie dagegen an und befreite sich von dem Fluch.

Es wurde vollkommen still. Die Anhänger des dunklen Lords schienen Angst vor einem

Wutausbruch zu haben, der jedoch ausblieb.

„Habe ich nicht gesagt, dass sie außergewöhnlich talentiert ist?“, warf er Stolz in die Runde. „Kaum ein Erwachsener schafft es so schnell immun gegen den Imperius-Fluch zu werden und sie ist noch ein halbes Kind!“

Der dunkle Lord führte sie zu dem Tisch und drückte sie auf den Stuhl nieder, auf dem er zuvor noch gesessen hatte. Die große Schlange namens Nagini verharrte neben ihr.

„Wo sind nur meine Manieren? Ich habe dich noch nicht bekannt gemacht mit meinen... Freunden.“

„Sklaven.“, korrigierte Camilla ihn aufmüpfig.

„Anhänger.“, erwiderte er verbissen.

„Wie du meinst... Läuft aufs Gleiche hinaus.“

Amüsiert schüttelte der dunkle Lord den Kopf und ging nicht weiter auf ihre Rebellion ein. Stattdessen deutete er auf die Malfoys.

„Die Malfoys kennst du ja schon. Zumindest Abraxas... Neben ihm sitzt Lucius, der wird in Hogwarts auf dich aufpassen.“, erklärte Voldemort nahezu feierlich. „Er ist in Slytherin und Vertrauensschüler. Er wird alles dafür tun, damit du einen guten Start hast und dir kein leid geschieht. Nicht wahr, mein Junge?“

„Natürlich, Meister.“, antwortete Lucius und raffte seine Schultern.

„Neben ihnen siehst du Leon Charles. Leon ist ein wirklich talentierter Magier und außerdem ein Werwolf. Er wird sich hauptsächlich um deinen Schutz bemühen und dir aus brenzlichen Situationen helfen.“

„Und es wird mir ein Vergnügen sein.“, lächelte Leon kalt.

„Dann wären hier die Blacks.“, fuhr Voldemort fort und weckte damit Sirius‘ Interesse. „Orion und Walburga Black mit ihrem reizenden, jüngsten Sohn Regulus Black. Er hat zugestimmt, dass du bei seinem Aufnahmeritus dabei sein darfst. Ist er nicht reizend?“

Sie sah seine Familie an. Tatze konnte spüren, dass ihr die Verwandtschaft zwischen seinen Eltern sofort auffiel, aber auch die genetische Schönheit, die in der Black-Familie lag.

Hängen blieb sie aber tatsächlich bei Regulus, der hier so gar nicht her passte. Sie suchte in seinen Augen nach Zweifeln, Unsicherheit oder Angst, fand aber keine derartigen Empfindungen. Ihr kam es eher so vor, als sei er freiwillig hier.

„Regulus scheint dir zu gefallen, mein Kind?“, hauchte Tom plötzlich kichernd. „Er ist ein überaus gutaussehender Bursche, nicht wahr?“

In den Augen seiner Eltern konnte er Stolz wahrnehmen, der auch Camilla nicht entging. Obwohl sie die Wahrheit in seinen Worten nicht bestreiten konnte.

„Zu jung.“, antwortete sie schließlich mit einem Seufzen.

„Dann wäre vielleicht sein älterer Bruder eher dein Fall.“, säuselte ihr Vater leichthin und weckte erneut seine Aufmerksamkeit. Seine Eltern schienen derweil regelrecht zu erbleichen! „Sirius... Auch ein hübscher Bursche, doch leider möchte er sich uns nicht anschließen. Kannst du dir das vorstellen?“

Er hat mich ernsthaft einen hübschen Burschen genannt? Ist ja widerlich!, ekelte sich Sirius mit einer unangenehmen Gänsehaut.

„Oh nein, wie schrecklich!“, sagte Camilla sarkastisch. „Jemand, der nicht so dumm ist, um sich einem Haufen Mördern und Sadisten anzuschließen. Wie kann er nur Charakter haben? Einen eigenen Willen! Schrecklich...“

Etwas musste Tatze doch über ihre Worte schmunzeln. Immerhin hatten sie einander zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gekannt.

Voldemort setzte seine Vorstellung weiter fort, während bei Sirius alles in einem Rauschen unterging. Er sah einfach nur Regulus an, der vollkommen entspannt bei seinen Eltern saß. Als wären sie bei ihren Großeltern zu Kaffee und Kuchen eingeladen! Er war definitiv freiwillig hier.

Aus irgendeinem Grund präsentierten alle ihre linken Unterarme. Tatsächlich war auf Regulus‘ Arm noch kein dunkles Mal. Wieder starrte er auf seinen kleinen Bruder und erst ein „Crucio!“ riss ihn aus dieser Starre.

Der rothaarige Patrick krümmte sich schreiend auf dem Boden, während die Todesser begeistert lachten. Camilla ergriff eine Übelkeit, die auch er spüren konnte. So heftig, dass er sogar mit Würgereizen kämpfen musste.

„Analficker!“, schrie Cathrin panisch. „Wir nannten sie Analficker!“

Noch hob der dunkle Lord den Cruciatus-Fluch nicht auf. Er genoss den Anblick des Jungen sehr. Dennoch ließ er ihn frei, sodass Patrick sich zusammenkauern konnte. In seinem Schritt war ein nasser Fleck zu erkennen...

Schrecklich... Er demütigt sie richtig., dachte Sirius mit trockenem Mund.

„Braves Mädchen...“, lobte der dunkle Lord Cathrin als sei sie ein Hund. „Aber so etwas sagt man natürlich nicht. Es hat meine Tochter sehr verletzt.“

Das Gelächter verstummte und einige brummten etwas davon, dass man die beiden bestrafen musste.

„Imperio!“, rief Tom nun und richtete den Zauber direkt auf Cathrin.

Der Blick des Mädchens wurde auf einmal ganz leer. Sie wirkte sogar irgendwie benommen.

Als hätte man ihre Extremitäten an Seile gebunden, erhob sich das Mädchen ganz steif vom Stuhl. Wie eine Marionette folgte sie den Bewegungen des Zauberstabs. Ihr Wille war nicht stark genug, denn sie befreite sich nicht von dem Fluch.

„Da ihr meine Tochter Jahre lang schikaniert und gedemütigt habt, will ich euch diesen Gefallen gerne erwidern."

„Tom...", mischte sich Camilla ein. „Mir ist doch vollkommen egal, was sie einst gesagt haben."

„Weil du großmütig bist, Camilla. Du vergibst denen, die es nicht verdienen, aber ich korrigiere diesen Fehler zurzeit.", sagte er kühl. „Ich war dir vielleicht kein guter Vater, aber ich hole das nach."

Just in diesem Augenblick wurde Camilla klar, dass ihre Mitschülerin sich gerade vor aller Augen auszog. Mit kreisenden Hüften entblößte sie erst ihren Oberkörper, dann noch den Unterleib. Alle männlichen Todesser geiferten sie dabei an.

Obwohl es ihr ungemein peinlich sein sollte splitternackt vor ihnen zu stehen, blieb ihr Blick vollkommen hohl. Sirius konnte kaum glauben, welche Macht der Imperius-Fluch eigentlich besaß.

Empörung breitete sich in seiner Freundin aus, als sie sah, dass die Finger des Mädchens nun über ihre nackte Haut glitten. Tiefer und tiefer... Sie erreichten sogar ihren Unterleib und sie begann vor den Augen der Männer zu masturbieren.

Der Amerikanerin brannte in diesem Augenblick die Sicherung durch. Sie warf sich einfach auf ihren Vater und riss den Zauberstab beiseite, sodass der Fluch gebrochen wurde.

Schamerfüllt griff Cathrin nach ihrer Kleidung und versuchte ihren nackten Körper zu bedecken. Der Hüter konnte hören, dass die Kerle enttäuscht ausatmeten. Sie hätten gerne mehr gesehen.

„Camilla... Du weißt, dass ich dich bestrafen muss, wenn du dich einfach einmischst.", sagte Voldemort mit kalter Stimme. „Soll ich dich etwa zwingen, dich stattdessen vor ihnen auszuziehen und es dir zu besorgen?"

Rebellion köchelte in Camilla hoch und irgendwie musste er schmunzeln, als er sah, dass sie ihr Oberteil griff und sie sich tatsächlich entblößen wollte. Jedoch verhinderte Tom das sofort panisch.

„Bist du nun vollkommen übergeschnappt?!"

„Du wolltest doch, dass ich mich statt ihr ausziehe. Also langsam solltest du dich mal entscheiden."

Abraxas Malfoy begann zu prusten. Offenkundig gefiel ihm ihr Trotz. Ihr Mut! Und auch Sirius musste sich eingestehen, dass er beeindruckt von ihr war.

„Nun... Du bist gegen Qualen... Das ist in Ordnung.“, sagte Voldemort in einer seltsam ruhigen Tonlage. „Ich unterstütze deine moralischen Einstellungen.“

Grinsend drehte er sich dann wieder zu den beiden Schülern: „Avada Kedavra!“

Ein grüner Lichtblitz traf die beiden Ilvermorny-Schüler. Sie waren sofort tot. Er konnte spüren, dass es nicht das erste Mal war, dass Camilla den Todesfluch mitansehen musste. Es erschütterte sie zutiefst.

Die Todesser jedoch kicherten irre und warfen wieder neugierige Blicke auf die nackte Cathrin Lupo und Patrick Stone, der sich immerhin nass gemacht hatte. Es war schrecklich.

Ihr war speiübel, doch Camilla kämpfte gegen den Drang an, sich übergeben zu müssen. Diese Genugtuung wollte sie den Todessern nicht gönnen und blieb aufrecht.

„Jetzt, wo wir uns alle so wunderbar vergnügt haben, wollen wir aber auch zu dem feierlichen Ritus von Regulus kommen!“, rief Tom Riddle heiter. „Komm‘ zu mir, mein Junge.“

Sirius versteifte sich augenblicklich. Regulus hingegen wirkte vollkommen entspannt und kam einfach zu dem dunklen Lord hin, als sei all das normal.

„Trittst du diese Mitgliedschaft aus freien Stücken an, Regulus Black?“

„Ja, Herr, das tue ich.“

„Schwörst du mir Treue bis über den Tod hinaus?“

„Ich schwöre es.“, sagte Regulus stolz, aber eigentlich etwas zu schnell.

„Dann heißen wir dich alle Willkommen in unseren Reihen, Regulus Black.“

Er nahm sich Regulus‘ linken Arm entgegen und drückte seinen Zauberstab auf den Unterarm. Sein Bruder verzog das Gesicht und schrie dann sogar unter Tränen auf. Es dauerte nur einen Augenblick, dann gab er den Arm wieder frei.

Sein Bruder zeigte den Anwesenden das frische dunkle Mal, die heiter seinen Eltern zum Beitritt gratulierten. Orion und Walburga konnten kaum stolzer sein! Einige sagten abfällige Dinge über Sirius, doch er verstand sie kaum.

„Nun, Camilla, meine Liebe...“, sagte Lord Voldemort trocken und schlenderte zu ich. „Ich dachte mir, wenn wir schon alle hier versammelt sind, dann können wir dich auch direkt aufnehmen.“

„Eher nicht...“, widersprach sie überrascht.

„Du bist meine Tochter und ob du es willst oder nicht, gehörst du dazu.“, sagte er bedrohlich. „Du **wirst** Todesserin, Camilla.“

„Nein, werde ich nicht.“, widersprach die Amerikanerin vehement. „Ich bin kein Mörder und ich foltere auch keine Menschen. So etwas ist mir zuwider... Warum sollte ich also Todesser werden?“

„Du wirst all das noch tun, Camilla. Es liegt dir im Blut.“

„Und dir liegt das nichtmagische Gen im Blut, worauf willst du hinaus?“

Voldemorts Augen begannen rot zu glühen und im nächsten Moment holte er so heftig aus, dass sie beinahe so Boden gestürzt wäre. Sirius konnte den Schlag in seiner eigenen Wange spüren!

Die kühlen Finger von Tom glitten direkt an ihre Kehle und pressten ihren Rücken an die Wand hinter ihr. Er baute Druck auf und raubte ihr den Atem. Nur Abraxas stand auf und wollte helfen, doch Lucius hielt ihn auf.

Camilla musste ihre Augen schließen, denn der Sauerstoffmangel ließ ihren Körper ermatten. Obwohl der dunkle Lord das wahrnehmen musste, drückte er nochmals fester zu.

Irgendwann lockerte er seinen Griff wieder und sah sie an: „Hast du jetzt verstanden, dass ich dir wehtun werde, wenn du nicht kuschst, Camilla? Du bist meine Tochter, aber ich erwarte trotzdem Gehorsamkeit.“

„Dann... bin ich die Falsche...“, krächzte sie atemlos. Sie war wirklich angeschlagen und sah ihn nur noch verschwommen.

„Weißt du... Wir können die Regeln auch einfach ändern...“

„Wollen wir uns... zukünftig mit Blumen bewerfen...?“

„Nicht ganz.“, zischte er kühl. „Wie wäre es, wenn wir dir einen Anreiz bieten, damit du gerne gehorchst?“

„Was für einen Anreiz?“, fragte Camilla skeptisch.

„Ich würde dir ja einen hübschen Burschen anbieten, aber ich weiß ja um die Kälte in deinem Herzen. Du liebst nicht, also brauchst du auch keinen Liebsten.“, sagte er mit kaltem Spott in der Stimme. „Aber ich weiß auch, dass du nicht willst, dass deine geliebten Mitmenschen leiden. Wenn du also schön artig das dunkle Mal annimmst, dann verschone ich deine Väter. Wie klingt das für dich?

Andernfalls kann ich sie auch gerne herbringen lassen, sie ein bisschen vor deinen Augen foltern und sie im Anschluss umbringen. Und wenn dir das nicht reicht, machen wir mit deinen kleinen Freunden weiter. Wie hießen sie noch? Logan... Aiden und Noah, richtig?“

Mit einem Mal erschlafften die Glieder von Camilla und in ihr breitete sich eine Leere aus. Ihr war bewusst, dass er das wahrmachen konnte und würde und dass sie es nicht ertragen konnte. Also nickte sie bleiern, während ein Teil in ihr starb.

„Wunderbar.“, sagte Tom Riddle heiter. „Arm her.“

Widerwillig griff sie zu den Knöpfen an ihrem linken Arm und öffnete diese, ehe sie den Stoff in die Höhe krempelte. Sofort packte er ihren Arm, als befürchtete er, dass sie es sich anders überlegen könnte und presste die Spitze seines Stabes darauf.

Beinahe sofort breitete sich ein Schmerz in ihr aus, der immer heftiger wurde. Sirius spürte ihn auch! Das Brennen, welches den linken Unterarm erfasste. Es trieb ihm selbst die Tränen in die Augen, als bekam er gerade das dunkle Mal.

Camilla wehrte sich, doch sie musste schließlich doch unter Tränen aufschreien.

Als der Schmerz langsam wich, ließ er noch mehr Leere in ihr zurück. Alles um sie herum war plötzlicher farbloser. Stumpf.

Die Todesser applaudierten und feierten den Zuwachs ihrer Gemeinde, während Camilla gebrochen das Zimmer verließ. In diesem Augenblick drehte sich alles vor Tatzes Augen und er war wieder in dem Zelt im Wald.

Seine Freundin atmete schwer, weshalb er sich schnell vorbeugte, damit er sie in die Arme schließen konnte. Sie weinte. All das nochmals zu durchleben, war eine schreckliche Bürde gewesen. Dennoch war er ihr unendlich dankbar! Nun war er absolut sicher, dass Regulus all das aus freien Stücken getan hatte und genau wusste, worauf er sich eingelassen hatte.

Er ließ die Amerikanerin weinen, während sich die Erinnerungen in seinem Gedächtnis einbrannten. Ebenso wie die Schmerzen, die Angst und die Panik, die sie dabei empfunden hatte bis da nur noch Leere übrig gewesen war.

Der Hüter nahm sich vor, dass er diese Leere vertreiben würde. Er würde sie an Liebe, Glück und Hoffnung erinnern. Egal, was es ihn auch kosten würde...

Kapitel 2: Wiedersehensfreude

Alle behaupten stets, dass es so einfach sei Geheimnisse zu bewahren. Severus Snape sah das anders. Er vertrat die Meinung, dass die Bewahrung eines Geheimnisses vom Geheimnis selbst abhing und davon, wer es zu lüften versuchte. Auch die Mittel waren nicht unerheblich.

Wollte man also ein Geheimnis bewahren, musste man stets darauf hoffen, dass die eigenen Widersacher weniger Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung hatten. Weniger Intelligenz war ebenfalls hilfreich...

Seine Geheimnisse musste er nun vor dem dunklen Lord schützen. Der hatte nachweislich mehr Mittel, mehr Möglichkeiten und vermutlich auch einen höheren Grad an Intelligenz als er selbst. Doch es gab etwas, was er nicht hatte: aufrichtige Gefühle. Freunde...

Vermutlich würde der dunkle Lord ihn dafür auslachen. Er würde es als Schwäche ansehen, dass er auf so etwas wie Gefühle und Freundschaft baute, doch er hatte im letzten Jahr selbst erfahren, wie kostbar das war. Wie viel Halt einem Freunde boten.

Camilla hatte angefangen ihn die Okklumentik zu lehren, doch sie hatte noch viel mehr als das getan. Sie hatte ihn beschützt! Bevor sie einander überhaupt richtig kannten, hatte sie sich den Rumtreibern als Einzelperson entgegengestellt. Mutig hatte sie ihnen Einhalt geboten. Und sie raubte ihm seinen ersten Kuss...

Gedankenverloren glitten seine Finger an seine Lippen, während er sich mit flatternden Lidern daran erinnerte. Wie schön, warm und weich sich ihr Mund angefühlt hatte. Wie viel Hitze sie in seinen Körper brachte.

Es war einmalig gewesen, doch es war eine schöne einmalige Sache, die er niemals vergessen würde.

Genüsslich legte er sich in sein Bett und fiel in einen tiefen Schlaf, während er sich an jenen Abend im Krankenflügel erinnerte. Er vergaß dunkle Male, Todesser und zerfleischte Muggel. Vergaß Rumtreiber, die ihn triezten. Er erinnerte sich an diese wunderbare Nähe, die ihm zuvor jeder verweigert hatte.

Seine Träume jedoch waren unbarmherziger. Wobei es wohl weniger ein Traum als vielmehr eine Erinnerung war. Eine, die er stets zu verdrängen versuchte...

Es war sein zweites Jahr auf Hogwarts. Die Rumtreiber hatten sich gerade erst richtig zusammengefunden und ihn noch nicht als Daueropfer erwählt. Obwohl gerade Sirius Black ihm gerne alles Mögliche an den Kopf warf oder ihm auflauerte. Das aber schon seit ihrem ersten Jahr... Als wollte er ihn als eine Art Boxsack nutzen! James Potter, Remus Lupin und Peter Pettigrew machten allerdings nur mit, wenn der Black-Erbe ihn in ihrer Gegenwart frontal anging.

Doch in diesem Jahr änderte sich etwas. Die Hormone schienen in James allmählich durchzudrehen, was zu Neid führte. Plötzlich machte ihm das gute Verhältnis zwischen ihm und Lily etwas aus.

„Schniefelus.“, sagte ein Junge.

Severus reagierte nicht. Das war immerhin nicht sein Name! Er fühlte sich keineswegs angesprochen oder kam auch nur auf die Idee, dass er mit diesem albernen Namen gemeint sein könnte. Als er dann aber grob von einer Hand gepackt wurde, die ihn beinahe herumriss, wurde es ihm schnell bewusst.

„Ich rede mit dir, Schniefelus!“

Wütend wirbelte Severus herum und musste sich einer Übermacht gegenübersehen. Vier Jungen starrten ihn an, wobei zwei von ihnen nicht unbedingt überzeugt von dem Ganzen schienen. Er kannte bisher aber nur von den anderen beiden ihre Namen... James Potter und Sirius Black. Reinblüter, die im ersten Jahr irgendwie zueinander gefunden hatten, obwohl ihre Familien einander hassten.

Obwohl bisher Sirius ihn am meisten getriezt hatte, graute es ihm vor allem vor James. Im Flugunterricht im ersten Jahr hatte er sich massiv über ihn lustig gemacht und sein Argwohn bezüglich seiner Freundschaft zu Lily Evans spürte er jeden Tag.

„So heiße ich nicht.“, zischte er trotzdem mutig.

„Natürlich heißt du so!“, gluckste James Potter bösartig. „Oder besser deine übergroße Nase! Wie kannst du denn damit bloß essen?“

„Oder trinken?“, mischte sich Sirius Black begeistert ein.

„Atmen... Musst immer zu viel Sauerstoff ziehen.“

„Mädchen küssen.“

„Igitt! Sirius!“

„Was denn?“, kicherte der Schwarzhaarige. „Ist doch eine berechtigte Frage. Er hat doch bestimmt auch ‘ne Mum, die er damit küssen muss.“

„Habt ihr es jetzt?“, unterbrach der Zaubertrankfreak sie zweifelnd.

„Weißt du, Schniefelus, uns passt so einiges nicht an dir.“

„Da wäre ich ja niemals drauf gekommen...“

„Was stimmt bloß nicht mit dir?“, wollte James stichelnd wissen. „Vergast die Gegenwart der liebreizenden Lily Evans, als wäre es dein Vorrecht.“

„Und vergiss‘ nicht, dass er schon dabei ist, dunkle Flüche zu üben!“

„Natürlich, Sirius, wie sollte ich das vergessen? Und dann hast du Samantha letztens tatsächlich ein Schlammblut genannt? Ernsthaft?“

„So wie ihr das sagt, klingt das so, als sei ich ein bösartiges Monster...“, schnaubte Severus mit aufsteigendem Zorn.

„Bist du doch auch.“, sagte James leichthin. Auch wenn er sicherlich keinen guten Charakter hatte, war er bei seinen Lehrern und Mitschülern unaussprechlich beliebt. Seine Noten waren auch nicht übel. Doch nichts davon machte ihn bei Severus sympathischer.

„Ich bin zwölf Jahre alt... Ich bezweifle, dass ich schon ein Monster sein kann.“

„So etwas ist doch nicht ans Alter gebunden!“, erwiderte Sirius kopfschüttelnd. „So wird man geboren. So, wie mit dieser gigantischen, krummen Hakennase.“

„Aha...“

„Du solltest respektvoller mit uns sprechen!“, warf James ein und zückte seinen Zauberstab.

Es war wirklich Glück, dass er so dumm war und es auf einem Flur wagte. Eine große Hand legte sich direkt auf die rechte Schulter von James Potter und die zweite auf die linke Schulter von Sirius Black. Beide wurden ein gutes Stück zurückgezogen und damit weiter weg von Severus.

„Was soll denn das hier bitte werden?“, fragte der hochgewachsene Professor Marcus Callum. Bisher kannte er ihn nur aus seinem Unterricht, war aber schwer von ihm beeindruckt. So ging es den meisten Schülern. Zu seiner Freude auch den beiden Raufbolden!

„Ähem, nichts, Professor...!“, stammelte James um Luft ringend. „Haben uns nur unterhalten...“

„Mit Zauberstäben?“

„Wir wollten für Ihren Unterricht üben!“, warf Sirius rasch ein.

„Tatsächlich? Was denn genau?“

„Ähm...“

Professor Callum rollte mit den Augen: „Wenn ihr das nächste Mal lügt – und ich hoffe, dass das nie mehr vorkommt – überlegt euch vorher eine detaillierte Geschichte!“

„Ja, Professor...“

„Also habt ihr gelogen?“

„Äh, nein, Sir!“, keuchte James errötet.

„Und was haben Sie beide damit zu tun?“

„N-Nichts...“, quiekte Peter Pettigrew unruhig. „Also... Doch... Alles... I-Ich-...“

Verwirrt sah der Lehrer den Jungen an, als zweifelte er an dessen gesunden Menschenverstand. Durchaus verständlich, weil er vor sich hin stammelte und keine klare Antwort gab.

„Haben Sie etwas beigesteuert?“

„Nein, haben sie nicht.“, warf Sirius rettend ein. „Haben nur zugehört.“

„Und auch nicht eingegriffen, um Mister Snape zu helfen?“

„Nein...“, gestand nun Remus beschämt.

„Dann dürfen Sie vier nun alle gemeinsam nachsitzen. Klingt das nicht fantastisch?“, schnaubte Mister Callum streng. „Vielleicht lernt einer von Ihnen was daraus.“

„Ja, Sir.“, sagten die vier Rumtreiber wie aus einem Munde. Zu dieser Zeit nannten sie sich zwar noch nicht so, doch Severus wusste, dass die Abwärtsspirale an jenem Tag begonnen hatte.

„Meinst du nicht, dass du eine Teilschuld an dem Ganzen trägst?“, fragte plötzlich eine Männerstimme.

Schockiert sah er sich um und da stand er: Jude Davies.

Die ganzen Schüler aus dem Flur verschwanden plötzlich und sie waren vollkommen alleine. Keine Rumtreiber mehr, keine Professoren... Nur der leere Korridor in Hogwarts.

„Wie meinst du das?“

„Meinst du nicht, sie hätten ihre Meinung über dich ändern können, wenn du dich ihnen erklärt hättest?“

„Also bin ich selbst schuld?“, keuchte er entsetzt.

„Das habe ich so nicht gesagt. Ich habe lediglich die Möglichkeit offengelegt, dass ihr euch hättet vertragen können.“

„Die wollten sich nicht vertragen, sondern mich einfach nur fertig machen...“

„Ich stimme dir zu, dass sie dich provozieren wollten.“, sagte Mister Davies nüchtern. „Aber ich denke, wenn du das mit den dunklen Flüchen aufgeklärt hättest und du James Potter etwas mit Lily geholfen hättest, wäre es niemals derartig eskaliert.“

„Das bezweifle ich...“

„Wir werden es nie erfahren, Severus. Nun wirf‘ mich schon raus und wach‘ auf.“

Erst jetzt wurde dem Schwarzhaarigen bewusst, dass sie nicht übten, sondern er träumte. Deshalb erinnerte er sich auch nicht daran, wie er überhaupt auf diesen Flur gekommen war. Oder wieso er zuletzt eigentlich an Camillas Lippen gedacht hatte.

Severus schloss seine Augen und konzentrierte sich darauf, Jude Davies hinauszuwerfen und wieder aufzuwachen. Das fiel ihm mit jedem Mal leichter.

Erschrocken fuhr der Zaubertrankfreak kurz darauf in seinem Bett hoch. Er schwitzte und stellte atemlos fest, dass Jude Davies amüsiert an seinem Bett stand. Mit erhobener Augenbraue beobachtete er die heftige Reaktion auf dieses Eindringen.

„Du... bist echt gestört...“, keuchte Severus atemlos.

„Komisch... Camilla fand es auch nicht witzig, als ich in ihrem Zimmer aufgetaucht bin.“

„Ja, komisch...“

„Ich wollte sehen, ob du dich bereits im Schlaf schützen kannst.“, erklärte Jude lässig. „Kannst du nicht. Müssen wir dringend dran arbeiten.“

„Wir haben nur noch eine Woche...“, erinnerte Severus ihn. „Und ich muss noch einige Erledigungen tätigen. Und Hausaufgaben zu Ende machen...“

„Ist mir bewusst. Trotzdem werden wir zwischendurch mal eine Lektion machen und in deinen Winterferien machen wir weiter.“

„Kann das Camilla nicht auch trainieren?“

„Wird sie, aber es ist leichter, sie im Schlaf nicht hineinzulassen als mich.“

„Okay... Schon klar.“

„Du machst sehr große Fortschritte, Severus, du darfst nun nicht nachlassen.“, ermutigte der Auror ihn lächelnd.

„Werd‘ ich nicht. Bin nur echt ausgelaugt von all dem...“

„Verständlicherweise.“

„Also war das nun eine unserer letzten Übungen, bevor die Schule wieder losgeht?“, erkundigte sich Severus nüchtern.

„Ja, so ziemlich.“

„Die Zeit verging echt schnell...“

„Stimmt, aber die Fortschritte sind dennoch enorm."

Zufrieden legte sich Severus wieder in seine Kissen. Die Ferien waren fast um, also würde er seine beste Freundin bald wiedersehen. Und er konnte ihr seine großen Fortschritte präsentieren!

Vorfreude breitete sich in dem Schwarzhaarigen aus, während er wieder in den Schlaf dämmerte. Er konnte hören, dass Jude Davies aus seinem Fenster stieg, damit er die restliche Nacht noch für sich hatte.

Dieses Mal träumte er von dem herzlichen Wiedersehen mit Camilla Blair und wie sie miteinander über ihre Ferien plauderten. Sein Lächeln schmückte selbst im Schlaf seine Lippen.

„Camilla? Camilla!", hörte sie eine vertraute Stimme. „Wach' auf! Camilla!"

Erschrocken zuckte die Amerikanerin hoch. Ihre Atmung ging schneller als sie es gewohnt war, während sich ihre Klamotten irgendwie klamm anfühlten, als habe sie die ganze Nacht extrem geschwitzt.

„Geht es dir gut?", hakte Sirius besorgt nach.

„Hä...?"

„Du bist voller Blut!"

Verwirrt senkten sich ihre eisblauen Augen herab. Da war tatsächlich Blut! Ihre Shorts, ihr lockeres Top und selbst ihre Haut schienen getränkt davon zu sein. Als habe sie in einer Wanne voller Blut ein Bad genommen und sich vorher nicht entkleidet.

Irritiert glitten ihre filigranen Finger in ihr Haar. Als sie auf ihre Kuppen sah, war dort ebenfalls Blut. Doch sie spürte keine Schmerzen! Nirgendwo brannte es. Da war kein Zwicken... Nichts, was auf eine Verletzung hindeuten konnte.

Kurz darauf spürte sie, dass Tatze ihren Körper abzutasten begann. Er hob ihre Kleidung an und suchte nach eventuellen Verletzungen, die sie vielleicht nicht wahrnahm. Da waren keine.

„Das... ist nicht meins...", keuchte Camilla entsetzt.

„Wessen Blut ist es?"

„Ich... Ich habe keine Ahnung."

„An was kannst du dich denn erinnern?", wollte Sirius aufgeregt wissen. Heute wollten sie eigentlich zu den Potters zurückkehren.

Angestrengt versuchte sich die Blondine an den gestrigen Abend zu erinnern. Sie wusste noch, dass sie ihm ein paar Erinnerungen über die Legilimentik gezeigt hatte und sie dann zu Bett gegangen waren. Sie hatten noch eine Weile geredet, dann war sie eingeschlafen.

„Ich... hatte etwas gehört...“, berichtete sie dann doch. „Ich verwandelte mich in ‘nen Fuchs und schlich die Gegend ab, konnte aber nichts finden. Danach erinnere ich mich nicht mehr...

Oh Gott! Ich habe doch keine Hasenfamilie gejagt und getötet, oder?!“

„Was...?“

„Meinst du, dass ich meinen Instinkten nachgegeben habe? Ist so etwas möglich?“

„Ich... Ich weiß nicht genau...“, gestand der Hüter verunsichert. „Ich werde mal Remus befragen, ob er irgendwas um solche... Aussetzer weiß.“

„Was ist, wenn ich wirklich ein Tier gerissen habe? Komme ich dann nach Askaban?“

Plötzlich begann der Black-Erbe prustend zu lachen. Er wollte wohl dagegen ankämpfen, um ihre Sorgen ernst zu nehmen, doch offenbar erfolglos. Es trieb ihr die Röte ins Gesicht!

„Wieso... Wieso lachst du nun?!“, kreischte sie empört auf.

„Du bist blutüberströmt aufgewacht und kannst dich nur noch erinnern, dass du als Fuchs patrouilliert hast und deine einzige Sorge gilt ernsthaft eventuell getöteten Hasen?“, spottete er amüsiert. „Und du glaubst ernsthaft, dass du wegen irgendwelcher toten Igel oder so etwas nach Askaban kommst?“

Camilla spürte regelrecht, wie ihre Wangen glühten. Natürlich hatte er vollkommen recht! Es war ein lächerlicher Gedanke, dass man sie wegen toter Tiere nach Askaban sperrte.

„Igel...?“, wiederholte sie dann trotzdem atemlos. „Du meinst, ich habe eine Igel-Familie getötet?“

„Wer weiß? Vielleicht waren es auch Eichhörnchen.“

„**Eichhörnchen?!** Ich gehöre definitiv nach Askaban!“

Sirius kugelte sich vor Lachen und ihm kamen bereits die Tränen vor Anstrengung: „Gibt... es denn ein Tier, um... das es dir nicht leidtäte?“

„Auf gar keinen Fall!“

„Du hast ja nicht mal darüber nachgedacht! Was ist mit Ratten?“

„Wurmschwanz...?“, erinnerte sie ihn zähneknirschend.

„Dein Punkt... Ähm... Tauben? Das sind die Ratten der Lüfte!“

„Sie sind sooo~ süß!“

„Okay, okay, ich gebe auf... Du bist zu gut für diese Welt.“, seufzte er gespielt theatralisch. „Wir ziehen dich nun aus, waschen dich gründlich ab, ziehen dir etwas Sauberes an und dann packen wir zusammen. Wie klingt das?“

„Ja... Ist vermutlich besser, wenn wir den Ort des Verbrechens verlassen, bevor die Dementoren auftauchen...“

Wieder verfiel der Black-Erbe in Gelächter und ließ sie dadurch noch mehr erröten. Dennoch schwor er ihr, dass er die Sache untersuchen und klären würde. Falls es ein animagischer Aussetzer war, musste es in irgendwelchen Büchern Berichte darüber geben. Das bedeutete natürlich, dass ihr Freund Remus mit der Recherche beauftragen würde.

Wie er es vorgeschlagen hatte, hatten sie Camilla in einem Fluss gesäubert und anschließend alles zusammengepackt, was noch nicht gepackt war. Sie hatte sich dicht an seinen Rücken gepresst, während sie zu den Potters flogen. Sein Motorrad hatte bisher keinen Aussetzer gehabt, was Sirius wirklich stolz machte. Seine Bastelarbeiten hatten sich wirklich bezahlt gemacht! Der Motor schnurrte wie ein Kätzchen.

Ein bisschen später als vereinbart erreichten sie das Anwesen der Potters. Das blutige Erwachen hatte sie die wertvollen Minuten gekostet, doch es gab wohl Schlimmeres als eine Verspätung.

Gemeinsam trugen sie ihr Gepäck zur Haustür, an der Sirius das auswendig gelernte Klopfsignal benutzte. Immerhin wussten sie seit spätestens der Winterferien, dass die Todesser ihr stets auf den Fersen lagen. Auch ihre Sommerreise hatte das bestätigt.

Mit erhobenem Zauberstab öffnete Fleamond langsam die Tür und sah erleichtert in die Gesichter der Jugendlichen. Durch ihre Verspätung waren die Potters offensichtlich vom schlimmsten Fall ausgegangen.

„Da seid ihr ja!“, keuchte Mister Potter und öffnete die Tür nun vollständig. „Kommt herein.“

„Entschuldige die Verspätung.“, sagte Sirius und trug das Zeug herein, damit Camilla nicht weiterschleppen musste. „Frauen... Müssen immer noch baden und sich schminken.“

„Heeee~!“, warf die Blondine beleidigt ein, kam jedoch nicht zu mehr.

Verwirrt stellte der Hüter fest, dass seine Freundin in ihrer Bewegung erstarrt war.

Fast so, als würde sie gerade einem Geist direkt gegenüberstehen, den es nicht geben durfte. Oder eben Lord Voldemort...

„Ist alles in Ordnung?“

Er folgte ihrem Blick und fand dann den Ursprung ihrer Erstarrung. Zwei Männer standen an der Wohnzimmertür. Den einen erkannte Sirius sofort: Es war einer von Camillas Vätern – Liam. Er hatte ihn in ihrer Erinnerung gesehen.

Dann muss der andere Mann ihr anderer Dad sein..., schlussfolgerte er. Immerhin hielten die beiden auch Händchen!

„Dad...? Paps...?“, hauchte die Blondine perplex.

„Ja, wir sind es.“

Schon im nächsten Augenblick war das Umfeld vergessen. Camilla liefen Tränen über die Wangen, als sie auf ihre Väter zustürmte und ihnen in die Arme sprang. Sofort wurde sie von liebenden Armen umfangen, was Sirius ein Lächeln auf die Lippen trieb. Er freute sich unfassbar für sie.

„Immer langsam, junge Dame.“, kicherte Liam heiter. „Ich bin ein verheirateter Mann.“

„Das ist ein Grund, kein Hindernis!“, schluchzte die Blondine und wollte ihre Väter nicht mehr loslassen.

Liebevoll führten die beiden ihre Adoptivtochter in das Wohnzimmer. Fleamond zog hinter ihnen die Tür zu. Sie verdienten diesen Augenblick der Dreisamkeit. Seit über einem Jahr hatten sie einander nicht mehr sehen können und sich nur sporadisch Eulen geschickt.

„Wie ist das möglich?“, erkundigte sich Sirius bei Mister Potter.

„Sie kann nicht zu ihnen, weil sie dann vielleicht ihren Standort verrät und wenn der dunkle Lord erstmal einen Anhaltspunkt hat... Na, das muss ich dir ja nicht sagen.“, erklärte Fleamond seufzend. „Da haben wir entschieden, dass wir die Blairs einladen. Sie werden nicht über ihren Standort sprechen und Camilla wird sich hier von ihnen verabschieden. So bleiben sie sicher, selbst wenn er auf ihre Gedanken zugreifen sollte.“

„Bringt euch das nicht noch mehr in Gefahr? Auch wenn ich eure Beweggründe wunderbar finde und mich unfassbar für sie freue.“

„Natürlich bringt uns das in Gefahr, aber die ist sowieso gegeben, weil sie hierherkommen darf. Damit kommen wir klar.“

„Danke, dass ihr das gemacht habt.“, säuselte Tatze aufrichtig. „Ich habe sie schon lange nicht mehr so glücklich oder emotional gesehen.“

„Gerne... Sie hat es verdient."

„Ja, das hat sie. Ist James oben?"

„Das ist er.", bestätigte Fleamond ihm strahlend. „Er ist schon den ganzen Morgen ganz aufgeregt! Kommt alle drei Sekunden runter und fragt, ob ihr schon da seid. Das ist wahre Liebe..."

„Awww~, ist ja niedlich!"

„Geh' ruhig zu ihm. Es gibt in etwa einer halben Stunde etwas zu Essen für euch Reisenden."

„Danke, Fleamond.", freute sich Sirius aufrichtig. Endlich wieder vernünftige Kochkunst! Und an einem Tisch sitzen...

Freudig erregt eilte er die Treppenstufen herauf und wäre beinahe in die Arme von James gelaufen. Offenbar hatte er gerade unten nachfragen wollen, ob seine Freunde nun endlich da waren.

„Krone!"

„Tatze!"

Sie umarmten sich brüderlich. Für sie war es kein Problem, dass sie beide Jungen waren. Ihre körperliche Nähe war stets ohne sexuelle Hintergedanken.

„Wo ist Camy?"

„Bei ihren Dads.", antwortete Sirius heiter.

„Ah, cool! Hätte so gerne ihre Reaktion gesehen, wenn sie die beiden wiedersieht."

„War total emotional das Ganze. Und sie hat sich total gefreut!"

„Dann haben Mum und Dad ja alles richtig gemacht.", freute sich der Jäger aufrichtig. „Lass' uns in mein Zimmer gehen."

Gemeinsam gingen sie in das große Zimmer von James, das voll hing mit Postern von Quidditch-Spielern. Vor allem von den Jägern. Wie es in der Zauberer-Welt üblich war, bewegten sich die Spieler auf den Postern natürlich.

Camilla hatte ihm anvertraut, dass sie das Zimmer von James inzwischen furchtbar fand! Unter dem Liebestrank hatte sie sich nicht so sehr an den Quidditch-Aspekten gestört, doch inzwischen lagen die Karten anders. Sie wollte nicht mehr dem Black-Erben um jeden Preis gefallen und konnte bei so etwas ehrlich sein.

Ihm selbst war die Dekoration vollkommen egal, solange er nur bei seinem besten Freund sein konnte.

„Du wirst nicht glauben, was heute Morgen los war...“, begann Sirius und setzte sich zu Krone auf dessen Bett.

„Was war denn? Erzähl‘!“

„Gestern hat mir Camy die Aufnahme von Regulus gezeigt und wir waren echt kaputt-...“

Ungläubig unterbrach sein Freund ihn: „Sie hat es dir nun ehrlich gezeigt?“

„Achso, ja. Gestern! Davor hat sie mir versehentlich zwei andere Erinnerungen gezeigt, aber darüber darf ich nicht sprechen.“

„Hast du gesehen, was du erwartet hast?“

„Leider ja... Freiwillige Rekrutierung.“

„Das ist bedauerlich...“

„Ja, ist es... Aber darauf wollte ich gar nicht hinaus!“, winkte er rasch ab. „Jedenfalls sind wir total erledigt schlafen gegangen und als ich morgens aufwachte, war Camilla voll mit Blut!“

„Wie bitte?“

„Von oben bis unten! Ich schwöre es dir...“

„Etwa ihr eigenes Blut?“, hakte James entsetzt nach.

„Nein, habe sie komplett abgesucht, aber sie war vollkommen unverletzt. Und total verwirrt.“

„Und wessen Blut war es?“

„Pass‘ auf!“, setzte Sirius wieder an. „Sie versuchte sich dann zu erinnern und stellte fest, dass die letzte Erinnerung die war, wo sie alleine als Fuchs durch den Wald pirschte, weil sie wohl was gehört hat.“

„Und sie hatte dich nicht geweckt?“

„Nope, wollte wohl erstmal prüfen, ob da wirklich was ist.“

James seufzte nachdenklich: „Ist... ja eine eigenartige Geschichte...“

„Warte, es geht noch weiter!“, kicherte Tatze amüsiert, weil er die Pointe schon kannte. „Sie fragte mich dann, ob es möglich sei, dass sie ihren animalischen Trieben verfallen sei und sie vielleicht eine Hasenfamilie erlegt haben könnte.“

„Sie geht also davon aus, dass sie in der Nacht jagen war?“

„Genau und nun halt‘ dich fest: Sie hat mich ernsthaft gefragt, ob sie für den Mord an den Hasen nach Askaban kommt!“

Dieses Mal war es James, der über diese Sache lautstark zu lachen begann. Er warf sich sogar auf sein Bett und krümmte sich regelrecht! Das war ansteckend und brachte auch Tatze zum Lachen. Ein bisschen fies war das schon, aber Camilla konnte sie im Moment ja nicht hören.

„Ist nicht dein Ernst?“, prustete James amüsiert.

„Doch! Sie hat deshalb total Panik geschoben!“

„Für so etwas kommt man doch nicht nach Askaban! Vielleicht dafür, dass sie sich nicht registriert hat... Aber nicht für Hasen!“

„Ich wollte sie noch beruhigen und meinte, dass es vielleicht Igel oder Eichhörnchen waren und dann meinte sie, dass sie definitiv nach Askaban gehören würde.“

Wieder verfielen sie in Gelächter. Nur dieses Mal gemeinsam. Die Panik von der Blondine malte sich der Quidditch-Kapitän offenbar gerade zu gerne aus. Obwohl es ja eine liebenswerte Art war, wenn ehrlich war.

„Und... Und glaubst du das ehrlich, Tatze...?“

„Was meinst du?“

„Dass sie unbewusst gejagt hat?“

„Ich weiß es nicht, Krone...“, gestand er seufzend. „Ich werde gleich mal Moony eine Eule schicken und ihn fragen, ob so etwas schon mal vorgekommen ist.“

„Eine gute Idee.“, sagte James so, als wäre es sein Einfall gewesen. „Nicht, dass sie uns durchdreht.“

„Ja, das muss echt nicht sein...“

Wenn die Tochter von Lord Voldemort ausflippt, würde das im Tagesprophet bestimmt für Schlagzeilen sorgen. Aber für keine guten..., dachte Sirius für sich. Sie mussten auf jeden Fall herausfinden, wie es zu all dem gekommen war.

Um nicht weiter über diese blutige Angelegenheit nachzudenken, berichtete der Hüter lieber von den letzten Wochen, in denen James nicht bei ihnen gewesen war. Wie sie erfolgreich den Greifern und Todessern entgangen waren und welche Orte sie besucht hatten.

Im Anschluss berichtete James von seiner Zeit ohne die beiden. Erzählte ihm genau, was er alles mit seinen Eltern unternommen hatte und wie sie dann die Blairs hierhergeholt hatten.

Vor allem das Ministerium war wohl ein Problem gewesen. Sie waren gegen den Besuch der Väter gewesen, was zu heftigen Diskussionen geführt hatte. Diskussionen, die definitiv von den Potters gewonnen worden waren.

Offenbar mochte Krone die beiden Männer sehr, denn er berichtete von witzigen Unterhaltungen und Ausflügen. Vor allem Liam hatte wohl mit Fleamond ziemlich viele Streiche ausgeheckt. Größtenteils hatten sie James getroffen, doch er nahm es mit Humor.

Nun war Tatze beinahe etwas traurig, dass sie jetzt erst hierhergekommen waren. Die beiden waren wohl fast seit einer Woche schon hier und diese Zeit hätten sie wunderbar mit Camilla verbringen können. Doch zweifelsohne war es viel mehr als sie sich jemals erhofft hatte, wenn man ehrlich war.

Eigentlich war die Amerikanerin nämlich davon ausgegangen, dass sie die Blairs nie wiedersehen würde. Dass hatte sie ihm selbst gesagt...

Es klopfte an der Tür und James setzte sich sofort aufrecht hin: „Herein."

Camilla kam strahlend mit ihren beiden Vätern in das Zimmer. Sirius fiel zum wiederholten Male auf, dass sie wunderschön war, wenn sie wirklich ehrlich lächelte.

„Ist er das? Ist das mein neuer Schwiegersohn?", säuselte Liam plötzlich liebestrunken.

Was? Schwiegersohn?, dachte Tatze vollkommen irritiert.

„Daaad~! Du sollst das nicht immer sagen!"

„Ich seh' schon... Er ist ganz erstarrt."

„Verständlich, wenn du ihn so begrüßt...", seufzte die Blondine und kam auf das Bett zu. Sachte wedelte sie mit ihrer Hand vor seinem Gesicht herum: „Erde an Sirius. Hallo?"

„Ja, ich bin voll da!", sagte er etwas zu schnell und brachte die Männer damit zum Lachen.

„Darf ich dir meine Väter vorstellen?"

„Natürlich.", sagte er und erhob sich anmutig von dem Bett seines besten Freundes. Gemeinsam mit Camilla ging er auf die Blairs zu.

„Das ist Liam mein Dad und das ist Andrew mein Paps.", stellte sie die beiden vor und deutete auf den jeweiligen Mann. „Papa Andrew ist der Modedesigner und Liam arbeitet für das Ministerium."

„Es freut mich sehr Mister und... Mister Blair."

„Klang in deinem Kopf vermutlich besser?", kicherte Liam amüsiert, während er Sirius

die Hand gab. Andrew folgte diesem Beispiel schmunzelnd.

„Ähm, ja, irgendwie schon.“, gab Tatze peinlich berührt zu.

„Du machst das wirklich gut.“, beruhigte Andrew ihn. „Camilla hatte mal diesen Freund, der ein Problem mit Homosexualität hatte, es aber nicht zugeben wollte. Was der für Unfug gefaselt hat!“

„Oh ja, der!“, schloss sich Liam augenrollend an. „Der hat doch tatsächlich zu uns gesagt, dass er es spannend findet, wenn man immer nur von hinten Sex hat.“

„Er war doch nur nervös...“, ermahnte Camilla die beiden mit glühenden Wangen.

„Nervös? Er war ein homophober Idiot, der nur dein Höschen lüften wollte!“

„Erfolgreich...“, räusperte sich Andrew.

„Okay, okay! Können wir mal meine Ex-Freunde außen vorlassen? Die haben hier echt nichts zu suchen.“

„Meinst du die irren Exen oder auch die, die zu perfekt waren?“

„Zu perfekt?“, hakte Tatze doch interessiert nach. Eigentlich hatte er Camilla zuliebe nicht darauf eingehen wollen, aber das war nun doch fesselnd.

„Hat sie dir nichts von Cyrus Archer erzählt?“, meinte Liam eifrig. „Müsste dein Vorgänger sein... Hübscher Bursche, Kapitän der Wampus-Mannschaft und einer der besten Sucher seit langem.“

„Nun sag‘ es nur nicht!“, protestierte Camilla.

„Sie hat ihn verlassen, weil er zu nett war.“

„Das ist doch gar nicht so gewesen!“

„Zu nett! Kannst du dir das vorstellen?“, kicherte Liam amüsiert und ignorierte die Einwände seiner beschämten Tochter.

„Ich wollte keine Fernbeziehung!“, versuchte sie sich zu erklären.

„Und er war zu nett...“

„Argh!“

„Leider muss ich Liam zustimmen... So in etwa hat sie es tatsächlich ausgedrückt.“, mischte sich Andrew ein.

„Danke, Paps... Sehr hilfreich.“

„Nun, was ist mit dir?“, hakte Andrew lächelnd nach. „Wie bist du so? Bist du eventuell zu perfekt? Dann wirst du bald verlassen...“

„Ich... Ich denke nicht, Sir.“

„Er ist bescheiden!“, freute sich nun Liam. „Er wird so was von bald verlassen werden.“

Camilla schrie auf und schlug dann einige Male auf ihre Väter ein. Natürlich nicht ernsthaft, aber sie wollte, dass die beiden endlich damit aufhörten. Es entlockte dem Ehepaar aber nur ein amüsiertes Glucksen, doch zumindest kamen keine solche Kommentare mehr.

„Nein, wir freuen uns sehr für euch.“

„Danke, Sir.“, sagte Sirius aufrichtig und griff nach der Hand seiner Freundin, um sie zu sich zu ziehen. Das schien sie zumindest etwas zu beruhigen. Seufzend lehnte sie sich an ihn.

„Oh, das ist neu.“

„Sie wirkt fast anhänglich.“, meinte Andrew fasziniert.

„Beinahe verschmust!“, ergänzte Liam.

„Grrr~!“

Lachend hielt Tatze die Blondine davon ab, wieder auf die beiden Männer einzuschlagen. Sie wussten auf jeden Fall, wie sie ihre Tochter auf die Palme bringen konnten.

„Nun, wir lassen euch erstmal ankommen.“, winkte Andrew Blair dann ab. „Es gibt auch in fünf Minuten essen. Wir sehen uns also gleich am Tisch.“

„Wir freuen uns schon.“

„Und wir erst!“

Lachend verließen die Blairs das Zimmer wieder und ließen eine sehr blamierte Tochter zurück. Beruhigend küsste Sirius ihre Schläfe und fand es überhaupt nicht tragisch, wie die beiden drauf waren. Sie nahmen die Beziehungen, Sexualität und Entwicklung ihrer Tochter erstaunlich lässig und humorvoll. Das fand er angenehm.

„Tut mir leid...“, brummte sie seufzend. „Ich würde ja sagen, dass sie wegen der langen Trennung so wären, aber das wäre eine glatte Lüge.“

„Ich finde sie sympathisch.“, mischte sich Krone grinsend ein.

„Ich auch.“

„Ihr habt sie ja auch keine sechszehn Jahre am Stück ausgehalten."

„Das ist wahr..."

„Ich gehe meiner Mum eben zur Hand.", sagte James eifrig und sprang vom Bett auf. „Keine Hasen töten, während ich weg bin."

Grinsend stolzierte er einfach an ihnen vorbei und ließ einen entsetzten Sirius und eine noch verlegenere Camilla zurück, die ihn fassungslos anstarrte.

„Du hast es ihm erzählt?!"

„Er hätte es doch eh rausbekommen... Ich muss es ja auch Moony sagen.", verhaspelte sich der Hüter rasch.

„Ach... Auch egal."

„Ich finde deine Dads wirklich cool.", warf Tatze rasch ein und hoffte, dass er so von der Hasen-Sache ablenken konnte.

„Wirklich?"

„Oh ja! Ich mag ihren skurrilen Humor."

„Du bist der erste, der das so locker sieht.", gestand sie lächelnd. „Die meisten finden sie eher anstrengend und denken, dass sie verrückt sind."

„Ich sagte nicht, dass ich nicht auch denke, dass sie verrückt sind. Sie sind definitiv irre!"

Heiter lachte die Blondine auf und legte dann ihre Arme um seinen Nacken. Er hatte offenbar das Richtige gesagt, denn ihre eisblauen Augen ruhten in seinen, als gäbe es keinen anderen Mann auf der gesamten Welt. So hatte sie ihn zuletzt unter der Wirkung des Liebestrankes angesehen.

„Sirius Black..."

„Camilla Blair.", eiferte er sie grinsend nach.

„Sehr witzig..."

„Ich tu', was ich kann."

„Ich liebe dich, Sirius Black."

Es verschlug ihm glatt die Sprache! Nach all den Monaten hatte er nicht mehr mit diesen wundervollen drei Worten gerechnet. Nicht, weil er an seinen Gefühlen zweifelte, sondern weil sie so angeschlagen von der Sache mit dem Trank gewesen war. Und von Voldemort...

Doch da waren sie. Diese hinreißenden Worte. Einfach so aus ihrem Mund geschlüpft, als sei es die einfachste und offensichtlichste Sache der Welt. Und in ihren Augen konnte er erkennen, dass es die Wahrheit war.

„Und ich liebe dich, Camilla Blair.“, erwiderte er absolut aufrichtig.

Sanft legte er seine Hände an ihre Hüfte, während er sich herunterbeugte, um ihren Lippen einen leidenschaftlichen Kuss zu entlocken. Camilla ließ ihre Arme um seinen Nacken, während sie ihre Lider schloss und den Kuss erwiderte.

Es war ihr erster Kuss, nach ihrem ersten Liebesgeständnis. Irgendwie fühlte es sich dadurch neu und aufregend an, als wäre es auch ihr allererster Kuss. Gefühlvoller. Wärmer... Absolut fesselnd.

In diesem Augenblick war egal, dass sie heute Morgen bluterströmt aufgewacht war. Es war nicht wichtig, ob sie als Polarfuchs eine oder hundert Hasen-Familien erlegt hatte! Ihre etwas verrückten Väter spielten keine Rolle mehr. Der dunkle Lord war nur noch eine Nebenrolle... Da waren nur noch sie und Sirius war sich sicher, dass er in diesem Moment nicht mehr zum Leben brauchte.

Tobias Snape war noch im Badezimmer, wodurch Severus mit seiner Mutter alleine am Frühstückstisch saß. Vorsichtig guckte er, ob sein Vater wirklich noch fernblieb und nahm sich dann die Muggel-Zeitung von dessen Platz.

„Du weißt, dass er das nicht will.“, erinnerte Eileen ihn eindringlich.

„Ich lege sie zurück, bevor er kommt.“

Sie seufzte, ließ ihn aber die Zeitung aufschlagen, um stattdessen ihren Tee gedankenverloren umzurühren. Ihm waren die neuen Hämatome durchaus aufgefallen, doch es brachte nichts, sie darauf anzusprechen. Seine Mutter würde alles einfach wieder herunterspielen, als gehörten Schläge zum britischen Charme.

Angestrengt atmete er aus, ehe er die diversen Artikel überflog. Er bekam regelmäßig den Tagespropheten, in dem aber nur Berichte abgedruckt worden, die für Zauberer und Hexen definitiv interessant waren. Einige davon waren beinahe komplett erfunden – vor allem Artikel von Rita Kimmkorn.

Jedoch gab es auch Ereignisse in der Muggel-Welt, die durchaus interessant waren oder auf magische Geschehnisse hindeuten konnten. Oft genug entging das dem Ministerium... Aber vielen Zaubertrankmeistern war ja auch entgangen, dass fast alle Rezepte massiv verbessert werden konnten, also wunderte sich der Schwarzhaarige nicht mehr darüber.

Tatsächlich fand er einen interessanten Artikel, der sogar auf der Titelseite war. Sofort begann er zu lesen:

Mysteriöse Mordserie in Europa!

Es wurden zahlreiche Männerleichen in Europa gefunden. Die Polizei gab in einem Interview preis, dass der oder die Täter nicht mal versucht hätten, die Leichen zu verstecken. Sie waren auf offenen Wanderwegen aufgefunden worden.

»Besonders verdächtig sei jedoch der Zustand der Leichen.«, so Gerichtsmediziner Dr. Hawkins. »Sie weisen zahlreiche Schnittverletzungen auf und sind offenbar verblutet. Wir wissen nur, dass es der selbe Täter oder dieselben Täter sind, weil auf jeder Leiche ein V eingeritzt wurde, während die Opfer noch lebten.«

Bisher konnte die Polizei keine Verbindungen zu den Opfern feststellen. Sie alle waren irgendwo in Europa in den Wäldern unterwegs, konnten bisher jedoch nicht identifiziert werden.

»Keines der Opfer trug einen Ausweis oder Reisepapiere bei sich.«, erklärte der Polizei-Sprecher. »Entweder wurden ihre Papiere von dem oder den Tätern mitgenommen oder sie hatten aus irgendeinem Grund keine dabei. Auch über Gebiss, DNA und Fingerabdruck konnten wir keine Treffer erzielen. Wir hoffen nun auf Vermissten-Anzeigen.«

Aus welchem Grund die Männer umgebracht wurde, ist ebenfalls ein Rätsel. Die Polizei rät jedoch zur Vorsicht! Wanderer sollten auf gar keinen Fall alleine reisen und verdächtiges Verhalten sofort melden.

Das blutige V ging Severus nicht mehr aus dem Kopf. Waren es vielleicht Anhänger von Voldemort gewesen und das V stand für dessen Namen? Doch normalerweise hinterließen die Todesser eher das dunkle Mal über den Häusern ihrer Opfer. Außerdem tauchten die Leichen meistens nicht bei den Muggeln auf, sondern wurden gezielt dem Ministerium zugespielt. Dennoch kam ihm die ganze Sache höchst eigenartig vor.

Leider musste er jedoch schnell die Zeitung auf den Platz seines Vaters legen, weil dieser in ihre Richtung stampfte. Er würde sie sich aber später nochmals holen, um diesen Artikel erneut zu lesen. Vielleicht fielen ihm dann Details auf, die ihm bei diesem Rätsel halfen. Das Ganze klang jedenfalls sehr magisch!

„Kaffee?“, brummte Tobias schlecht gelaunt.

„Steht schon neben deiner Zeitung, Schatz.“

Kein Danke, kein gute Morgen... Nichts neues, wenn es um seinen Vater ging. Trotzdem fand Severus es Eileen gegenüber wahnsinnig respektlos. Sie stand extra

früh auf, damit es immer rechtzeitig Frühstück gab! Alles war frisch, obwohl ihr Budget so gering ausfiel. Er wusste sie einfach nicht zu würdigen.

„Können wir morgen vielleicht meine Sachen aus der Winkelgasse besorgen, Mum?“

„Natürlich.“, erwiderte Eileen angespannt. Tobias mochte es nicht, wenn sie über Zauberei sprachen, während er dabei war.

„Wir sind dieses Jahr wirklich spät dran.“

„Das stimmt.“

„Vielleicht treffen wir ja auch meine neue Freundin.“

„Freundin?“, hakte nun Tobias nach. „Du und eine Freundin? Wer sollte dich schon wollen?“

„Nicht so eine Freundin... Es handelt sich um eine platonische Beziehung.“

„Pla-... Was?“

„Platonisch.“, wiederholte der Zaubertrankfreak augenrollend. „Freundschaftlich. Wir haben eine rein freundschaftliche Beziehung.“

„Warum sagst du kleiner Klugscheißer das nicht einfach?!“

„Wenn du dein Geld nicht in Bier stecken würdest, sondern mal in ein Lexikon, dann würdest du auch so einfache Wörter kennen.“

Eileen erstarrte als sie seine aufmüpfigen Worte hörte, während Tobias zornig aufsprang: „Was fällt dir eigentlich ein, du undankbares Gör?!“

Ohne mit der Wimper zu zucken, zog er seinen Zauberstab. Die Spitze richtete er direkt auf seinen verblüfften Vater, der eben noch ausholen wollte. Nun schien er darüber nachzudenken, ob er das wirklich wagen sollte.

„Soll ich dich daran erinnern, dass ich nun siebzehn Jahre alt geworden bin?“

„Na und?!“, zischte Tobias immer noch wütend.

„Ich darf nun auch außerhalb der Schule zaubern. Jeder Zeit. Überall.“

„Aber nicht gegen solche wie mich! Nichtmagier.“

„Das stimmt, aber es wird kein Problem sein, es wie einen Unfall oder wie Notwehr darzustellen.“, erwiderte Severus provokant. „Wollen wir es mal ausprobieren? Mich würde interessieren, wer von uns den Kürzeren ziehen würde.“

Seltsamerweise sagte Tobias Snape tatsächlich nichts mehr. Zähneknirschend setzte

er sich langsam nieder. Keine Schläge. Keine Drohungen. Stattdessen beugte er sich schweigsam über seine Zeitung und trank nebenbei den schwarzen Kaffee, der inzwischen nicht mehr heiß sein würde.

Wow... Er hat es mir echt abgekauft., dachte der Schwarzhaarige überrascht. *Die Karte darf ich nicht zu oft spielen, sonst wirkt das irgendwann nicht mehr.*

Natürlich hätte er seinen Vater niemals magisch attackiert oder getötet! Selbstverständlich konnte er versuchen es zu vertuschen, doch ein Zauberer, der einen Muggel umbrachte, war nicht gerade hoch im Kurs. Dazu noch ein Zauberer, der das dunkle Mal am linken Unterarm trug. Er würde ohne Prozess in Askaban landen!

Durchaus zufrieden mit sich und mit seinem neugewonnenen Selbstbewusstsein, aß er sein Frühstück und dachte wieder über die Mordserie nach. Sein Vater sprach ihn den Rest des Tages nicht mehr an und schien auch kein Problem damit zu haben, dass er sich die Zeitung mit auf sein Zimmer nahm. Dort las er den Artikel wieder und wieder.

Ihm fiel auf, dass nirgendwo stand, wo genau die Morde geschehen waren. Es wurden immer wieder Wanderwege und Wälder erwähnt, doch nicht die betroffenen Länder oder Pfade. Nicht mal, wer die Leichen gefunden hatte!

Sonst gab es keine brauchbaren Hinweise oder Andeutungen auf magische Ereignisse. Auch im Tagesprophet stand nichts über die Mordserie oder dessen Opfer. Also war es entweder tatsächlich eine Sache zwischen Muggeln oder das Ministerium versuchte alles zu vertuschen oder sie waren selbst noch nicht darüber gefallen.

Was immer es auch war, Severus wollte die Sache auf jeden Fall im Auge behalten. Nur für den Fall, dass es doch etwas mit Todessern oder sogar Camilla zu tun hatte.

Severus liebte die Winkelgasse. Nicht nur, weil es ihr zahlreiche Geschäfte für Hexen und Zauberer gab, sondern auch, weil sein Vater niemals freiwillig hierherkommen würde. Neben Hogwarts war es also einer der wenigen Orte, wo er frei von ihm war. Und es war der einzige Ort, an dem er auch gemeinsam mit seiner Mutter war. Hier konnten sie ungehemmt miteinander sprechen. Waren frei.

Natürlich gab Tobias ihnen nicht besonders viel Muggel-Geld zum Umtauschen mit. Oft genug musste sich der Zaubertrankfreak Bücher in der Schule ausleihen, die ehemalige Schüler dort gelassen hatten oder aber gebrauchte Waren kaufen. Bei Neuauflagen oder Neuwerken wurde es oftmals schwierig für seine Mutter.

Oft genug hatte er Eileen dabei beobachten können, wie sie mit Verkäufern um den Preis gefeilscht hatte. Inzwischen schaffte sie es immer wieder, einen Rabatt auf Mitleidsbasis zu erwirken, damit er seine Schulsachen vollständig bekam. Die Händler kannten sie inzwischen und ihnen tat die einst stolze Hexe wahnsinnig leid. So wie ihr Sohn...

Für ihn fühlte sich das nicht richtig an. Als seien sie Bettler, die sich nicht mal einen Laib Brot leisten konnten! Doch leider war das näher an der Wahrheit dran, als alle anderen Versionen.

Heute wollte er nicht an diese Geldsorgen denken. Er wollte einfach die ruhige, gemeinsame Zeit mit seiner Mum genießen, die gerade in einem secondhand-Laden verschwunden war, um ihm eine neue Montur der Schuluniform zu kaufen und seinen Festumhang des letzten Jahres zu verkaufen. Das war nur nötig, weil er aus seinen Sachen größtenteils herausgewachsen war.

Seufzend warf er einen Blick auf die lange Liste, die Hogwarts ihm geschickt hatte. Für das Abschlussjahr brauchten sie viele fortgeschrittenen Bücher und für den Unterricht auch noch zusätzliche Materialien. Zumindest stand dieses Jahr nichts von einem Festumhang auf dem Zettel, was ihn hoffen ließ, dass sie nicht wieder einen Ball veranstalteten.

„Sev...“, sagte eine ihm vertraute Stimme und er sah auf.

Da war sie... Camilla Blair! Mit einem Lächeln auf den Lippen sah sie ihm direkt in die Augen. Wie er es von ihr kannte, trug sie Muggel-Kleidung, die eher an einen Biker erinnerte. Wie immer stand es ihr wunderbar.

Lächelnd stieß er sich von der Wand ab, um sie sanft zu umarmen und ihre Wange zu küssen: „Camy... Wie geht es dir?“

„Gut, gut, und dir?“

„Jetzt geht’s mir auch gut.“

„Ist ja beinahe niedlich.“, spottete James Potter, den er bis eben gar nicht bemerkt hatte. Neben ihm war Sirius Black, der einen Kommentar sichtlich schwer herunterschluckte. Wäre ihm Camilla nicht so wichtig, dann hätte er sich seinem besten Freund sicherlich angeschlossen und es wäre sehr hässlich geworden.

Stattdessen löste sich die Amerikanerin wieder und bekam den Arm von dem Black-Erbe umgelegt, als wollte er sie als sein Eigentum markieren. Camilla schien diese Tatsache keineswegs zu stören.

„Ich korrigiere: Mit einem Schlag geht es mir schlechter.“, seufzte Severus augenrollend.

„Das verletzt mich nun aber.“

„Jim, benimm‘ dich.“, tadelte die Blondine ihn streng. „Wie waren deine Ferien bisher, Sev?“

„Ziemlich erfolgreich muss ich sagen.“

„Achso? Hat Jude dir weiterhelfen können?“

Skeptisch sah er durch die Gesichter der beiden Jungen, die verwirrt schienen. Sie wussten also nicht, um was es ging.

Zufrieden grinste der Zaubertrankfreak darüber: „Oh, ja, danke, dass du das ermöglicht hast."

„Super! Ich wusste doch, dass er der Richtige für den Job ist.", freute sich Camilla aufrichtig.

„Allerdings. Er wollte dir auch noch eine Eule schicken."

„Ja, die wird er mir bestimmt die Tage auch schicken, sobald er hört, dass ich nicht mehr unterwegs bin."

„Dann hat deine Flucht wohl recht gut funktioniert?"

„Soweit ja, aber es ging nicht ganz ohne gefährliche Augenblicke."

„Verletzt wurdest du aber nicht?", hakte Severus ernsthaft besorgt nach. Er versuchte die beiden Rumtreiber auszublenden und sich nur auf die Amerikanerin zu konzentrieren.

„Nein, ich wurde nicht ernsthaft verletzt. Hier und da mal ein bisschen Blut, aber ich bin ja nicht aus Zucker."

„Sicher?", gluckste er auf. „So viel Zucker wie du isst, müsstest du daraus bestehen."

Gespielt empört blickte die Hübsche ihn: „Waaas?! Ist doch gar nicht wahr!"

„Natürlich nicht... Verzeiht, Prinzessin von und zu Zucker."

Camilla machte Andeutungen ihn schlagen zu wollen, doch in diesem Augenblick kam Eileen aus dem Klamotten-Laden heraus. Unter den Armen hatte sie ein paar verpackte Sachen. Sie hatte also erfolgreich einige neue Uniformen für ihn erstanden – oder eher gebrauchte.

„So, ich habe alles, lass' uns-...", irritiert sah Eileen auf. Ihr wurde jetzt erst klar, dass drei Jugendliche mit ihrem Sohn sprachen. „Oh, störe ich etwa...?"

„Nein, Mum, alles gut.", warf Severus sofort ein. „Darf ich die Camilla Blair vorstellen? Ich hatte dir von ihr erzählt."

„Ah! Das freut mich sehr.", sagte sie begeistert und gab Camilla die Hand, die den Druck lächelnd erwiderte. „Die Amerikanerin, richtig? Severus meinte, dass du eine Expertin für Puff-und-Peng-Tränke seist."

Ganz langsam blickte die Blondine aus den Augenwinkeln zu ihm, als wollte sie ihn so tadeln: „Ach? Hat er das? Aber ja, alles korrekt."

„Und sind das auch deine Freunde?“

„Ähm... Nein, Mam, wir sind ihre Freunde.“, mischte sich Sirius Black erstaunlich höflich ein. „Sirius Black und das ist James Potter.“

„Freut mich sehr.“

Noch schien seine Mutter nicht zu verknüpfen, dass das zwei Jungs waren, die er so gar nicht mochte. Vermutlich, weil sie sich mit Vor- und Nachnamen vorstellten, während sie ihr sehr freundlich die Hand gaben. Ganz anders, als er sie sicherlich immer beschrieb, während niemals Vornamen dabei fielen.

Vielleicht war seine Mutter auch einfach zu höflich, um sie auf das Mobbing auf offener Straße anzusprechen. Immerhin behauptete sie sich auch nie gegen Tobias, der es durchaus verdient hätte.

„Was machst du überhaupt hier?“, hinterfragte Severus skeptisch.

„Schulsachen besorgen?“, erwiderte Camilla mit hochgezogener Augenbraue.

„Ach nein! Ich meinte, warum du bei diesem secondhand-Läden bist. Die Potters werden doch alles bezahlen oder nicht?“

„Bei dir klingt das wie eine Beleidigung.“, schnaubte James augenrollend.

„Wieso? Deine Eltern sind doch wohlhabend und Camilla lebt doch bei euch? Ist doch dann logisch, dass sie ihr Zeug bezahlen.“

„Stimmt schon, aber Camys Dads sind selbst wohlhabend und bezahlen alles aus der Portokasse.“

„Achso?“

„Ja, genug jetzt, Jungs.“, mischte sich die Amerikanerin streng ein. „Ich habe dich einfach nur zufällig gesehen und wollte rüberkommen.“

„Er scheint irgendwie immer vom Schlimmsten auszugehen... Als ob wir hier-... Autsch! Camy!“, stöhnte James schmerzhaft auf. Sehr zufrieden hatte Severus beobachtete, wie sie ihm den Ellenbogen ziemlich heftig in die Seite gerammt hatte.

„Selbst schuld, Krone.“

„Du bist mir ja ein toller, bester Freund, Tatze.“

„Ich lebe, um ihr zu dienen.“, kicherte Sirius und küsste die Wange seiner Freundin.

Gerade als Camilla etwas sagen wollte, kamen zwei Männer lächelnd auf sie zu. Einer davon hatte dunkle Haar und sah wesentlich jünger aus, während der andere mit seiner Glatze und dem grauen Bart schon beinahe betagt wirkte. Dennoch hatten sie

beiden einen gewissen Charme, den er nicht von der Hand weisen konnte.

„Seid ihr fertig?“, mischte sich der Jüngere von beiden ein. „Die Liste ist soooo lang und wir kennen uns doch hier gar nicht aus.“

„Deshalb sind doch meine Eltern hier.“, erinnerte James ihn grinsend.

„Die haben wir verloren...“

„Ihr habt was? Wie? Sie sind so alt!“

Wieder bekam James Potter den Ellenbogen von Camilla in die Rippen, was ihn quieken ließ. Mit grimmigem Blick rieb er sich die Stelle und sah sich wohl nach seinen Eltern um.

„Sie wollten nur kurz in einen Laden, um was zu besorgen und plötzlich waren sie weg. Wie Zauberei!“

„Daaad~...“, sagte Camilla seufzend. „Das kann doch nicht dein Ernst sein?“

„Vielleicht habe ich mich etwas von dem Getümmel hier ablenken lassen...“

Dem Älteren der beiden schien bewusst zu werden, dass hier bis eben eine Unterhaltung stattgefunden hatte. Wohl auch, weil Eileen wahnsinnig unsicher dastand. Wenn seine Mum sich noch mehr verkrampfte, dann würde es wehtun!

„Oh, wir sind wahnsinnig unhöflich. Ich bin Andrew Blair und das ist mein Mann Liam. Wir sind die Eltern von Camilla.“

„Freut... Freut mich sehr.“, stotterte Eileen unsicher und reichte ihnen etwas schwächlich ihre Hand. „Eileen Snape... Und mein Sohn Severus.“

„Severus? Von dir hat Camilla gesprochen!“, sagte Liam seltsam heiter. „Warst ihr erster Freund auf Hogwarts, nicht? Hast ihr mit Zaubertränke geholfen. Sie hatte dort niemals so gute Noten wie jetzt!“

„Ähm... Ja, Sir.“, antwortete Severus selbst verunsichert.

„Du bist ein Schatz!“

Verwirrt fand er sich in den Armen des überschwänglichen Mannes wieder, der ihn einfach an sich drückte. An sich eine wirklich nette Geste, wenn sie nicht so plötzlich gekommen wäre.

„Daad~! Wir haben darüber gesprochen.“, mischte sich die Blondine ein. „Persönlicher Freiraum.“

„Oh... Natürlich. Verzeihung.“, sagte Liam und löste sich wieder von dem Zaubertrankfreak.

„Wollen Sie auch noch die Liste abarbeiten?“, erkundigte sich Andrew lächelnd bei Eileen.

„Äh... Ja... Ja, wir haben noch fast alles offen.“

„Wollen Sie sich uns anschließen? Dann können die Kids etwas über ihren neumodischen Kram plaudern.“

Unsicher glitten ihre Augen direkt zu Severus. Sie suchte in seinen Augen nach der Antwort auf diese Frage, als würde es dafür Noten geben. Letztendlich wollte sie einfach nur nichts über seinen Kopf hinweg entscheiden. Ihr waren die Spannungen sicherlich inzwischen aufgefallen.

„Sehr gerne, Mister Blair.“, antwortete er an ihrer Stelle. „Wohin wollten Sie als nächstes?“

„Also ich gehe erstmal meine Eltern suchen.“, mischte sich James Potter seufzend ein. „Wir könnten uns ja gleich in Flourish und Blotts treffen?“

„In Ordnung.“

Sirius war anzusehen, dass er seinem Freund eigentlich helfen wollte. Doch seine Freundin bei Severus zurücklassen? Offenkundig keine Option, denn er behielt seinen Arm um sie und verbiss sich auf seiner Unterlippe.

„Nun geh‘ schon.“, drängte Camilla ihn, der das offenbar auch aufgefallen war. „Ich bin schon groß und meine Väter sind auch hier.“

„Bist du dir sicher?“

„Ich war schon oft mit Sev alleine und ich lebe noch.“

„Ja, das weiß ich doch...“

„Geh‘.“, befahl die Blondine ihm streng. Mit einem letzten bösen Blick zu Severus folgte er James eilig, damit er ihm helfen konnte.

„Dann gehen wir mal zu-... Diesem Laden halt.“, sagte Liam irritiert.

Ach ja... Sie sind aus Amerika und kennen die Winkelgasse natürlich nicht., dämmerte es Severus allmählich. *Die Läden sind für sie neu, genauso wie die Umgebung. Sie besuchen nur ihre Tochter.*

Was dem dunklen Lord gewiss nicht gefiel, aber dafür wirkte Camilla sehr munter, die sich bei ihren Dads einhakte und mit ihnen plauderte. Schnell wurde jedoch klar, dass auch sie sich hier nicht wirklich auskannte. Sie gingen in die falsche Richtung...

„Ähem, Camy...“

„Ja?“

„Wolltest du vor Flourish und Blotts noch woanders hin?“

„Ähm, nein, wieso?“, fragte die Blondine irritiert.

„Weil das die falsche Richtung ist. Wir müssen dort lang.“

„Oh... Oh! Entschuldige... Du solltest vorgehen.“, schlug sie peinlich berührt vor. „Bin selbst das erste Mal hier, meinte aber den Laden eben gesehen zu haben...“

Matt lächelte er über ihre Schusseligkeit: „Macht nichts, immer mir nach.“

Zielsicher führte er seine beste Freundin samt ihrer Eltern zu dem recht engen Buchladen. Im letzten Jahr war er hier auf die Rumtreiber getroffen, was kein so nettes Ereignis gewesen war. Zu dieser Zeit hatte er Camilla noch nicht mal gekannt oder geahnt, dass er auf sie treffen würde.

Severus musste aber zugeben, dass sich seine Lage in Hogwarts zunehmend besserte. Auch durch sie. Eben war das beste Beispiel dafür gewesen, wo er auf die Anführer der Rumtreiber traf, aber nicht ein einziges Mal beleidigt worden war. Oder angegriffen... Verflucht... Nichts! Stattdessen hatte sie James Potter sogar wie einen kleinen Jungen getadelt.

Lächelnd sah er sich nach den Büchern auf der Liste um. Die meisten davon würden sie versuchen gebraucht zu bekommen, aber zumindest wollte er Camilla bei ihrer Suche behilflich sein. Die konnte von jedem Werk immerhin ein ungebrauchtes Buch kaufen. So füllte sich ihr Einkaufskorb recht schnell, sodass sie sogar die Hilfe ihrer Väter brauchte. Einige Bücher waren echt dick.

„Kaufst du nichts?“

„Nur die Bücher, die man noch nicht gebraucht kaufen kann.“, gestand Severus verlegen.

„Sollen wir euch finanziell etwas aushelfen?“, erkundigte sich die Amerikanerin freundlich.

„Nein, auf gar keinen Fall! Das kann ich einfach nicht annehmen.“

„Ich täte das gerne...“

„Ich weiß, gerade deshalb möchte ich das nicht.“

Verstehend nickte sie und gab nach: „Na gut, aber wenn du mal Hilfe brauchst, dann weißt du ja, wo du mich findest.“

„Danke sehr, Camy.“, hauchte er leise und küsste liebevoll ihre weiche Wange.

„Hast du es nun eigentlich getan?“

„Hä? Was meinst du?“

„Na... Das Mal.“, flüsterte sie leise und deutete mit einem Kopfrucken auf seinen linken Unterarm.

Absolut fassungslos starrte er sie mit offenem Mund an. Er wusste partout nicht, was er sagen sollte. Fragte sich, ob das eine Fangfrage war oder er sich so offensichtlich verhielt. Immerhin musste er lernen, dieses Geheimnis sicher zu verwahren, damit er nicht nach Askaban kam oder den Kopf verlor!

„Woher...?“

„Dummerchen... Ich war mit Legilimentik in deinem Kopf.“, erinnerte sie ihn nüchtern. „Selbstverständlich sind mir deine Pläne dabei nicht entgangen. Du hast sie etwas zu angestrengt versucht zu verstecken.“

„Oh...“

„Hast du es getan?“

„Ähm... Ja...“, räusperte sich Severus mit erröteten Wangen. „Warum hast du denn nichts gesagt?“

„Dachtest du wirklich, dass ich es dir versuchen würde auszureden? War doch offensichtlich, dass dir die Sache ernst ist, Sev.“

„Trotzdem... Ich dachte echt... Na, du bist doch eigentlich so... So...“, stammelte der Schwarzhaarige vollkommen verunsichert. „Ich... Ich sollte aufhören zu reden.“

„Wie so oft.“

„Ich versteh’s einfach nicht.“

Mysteriös lächelte Camilla und nahm ein Buch aus dem Regal, das ihr noch fehlte: „Ich habe gesehen, dass du vollkommen überzeugt warst, Sev. Nichts, was ich getan oder gesagt hätte, hätte daran etwas geändert.“

„Aber du hasst das Ganze...“, wisperte er kleinlaut und sah sich im Laden um. Ihre Väter unterhielten sich gerade abseits mit Eileen. Die anderen Kunden interessierten sich nicht für sie.

„Ja, das tue ich, aber das heißt noch lange nicht, dass ich es nicht verstehe.“

„Du verstehst es?“

„Ich verstehe den Grundgedanken dahinter, ja.“, erwiderte sie und suchte nach dem letzten Buch, das noch auf der Liste offen war. „Und ich verstehe den Wunsch, zu

einer Gemeinschaft gehören zu wollen. Denn auch wenn du dir sagst, dass du es für mich getan hast, hast du es auch für dich selbst gemacht."

„Habe ich schon mal gesagt, dass du ein eigenartiges Mädchen bist, Camilla Blair?"

„Du hast es vielleicht ein oder zwei Mal erwähnt."

Lächelnd küsste er zum wiederholten Male ihre Wange. Langsam meinte er, dass seine Lippen spröde davon wurden! Doch es war ihm ein Bedürfnis, ihr seine Zuneigung offen zu zeigen und wie dankbar er war. Nicht nur, weil sie so viel Verständnis zeigte, sondern für ihre kostbare Freundschaft.

„Irgendwann wird es halt Zeit, dass man akzeptiert, wie sich ein Mensch entwickelt hat und ihn seine eigenen Entscheidungen treffen lässt.", kicherte die Blondine daraufhin. „Sie kommen."

Sofort blickte Severus auf und stellte fest, dass die beiden Rumtreiber wohl die Potters gefunden hatten. James grinste wie ein Honigkuchenpferd und er war sich nicht sicher, ob ihm das gefallen sollte.

Zielstrebig kamen die Jugendlichen auf sie zu, während die leicht betagten Potters zu Eileen und den Blairs gingen. Sofort wurde seine Mutter vorgestellt. Sie fühlte sich verunsichert, wie er deutlich erkennen konnte, schlug sich aber wacker.

„Ihr habt sie also gefunden.", schlussfolgerte Camilla und nahm das letzte Exemplar von einem Stapel.

„Jupp, sie waren in »Qualität für Quidditch«.", sagte James immer noch grinsend.

„Ich weiß nicht, ob mir deine Begeisterung gefällt..."

„Sie haben mir den neusten Rennbesen gekauft und ihn gerade abgeholt. Als Belohnung, weil ich Schulsprecher geworden bin."

„Du bist was?!", hinterfragte Severus atemlos. Der Schock stand ihm offenbar ins Gesicht geschrieben, denn sie starrten ihn mit offenen Mündern an.

„Schulsprecher...", wiederholte er irritiert.

„Du?! Wieso um alles in der Welt wirst denn du Schulsprecher?!"

„Weil ich gute Noten habe, beliebt bin und mein Leben für einen Feind riskierte.", säuselte der Jäger stolz. „Danke übrigens dafür."

„Ernsthaft? Für die Sache wirst du auch noch belohnt? Du warst doch verwickelt!"

„War ich nicht!"

Gerade als die Situation zu eskalieren drohte, haute Camilla dazwischen: „Es reicht

jetzt! Alle starren schon."

Severus stellte fest, dass sie recht hatte. Einige Kunden starrten herüber und tuschelten anschließend über die beiden. Es war offensichtlich, dass sie ihr Geschrei nicht guthießen und es auf ihre Jugend schoben.

„Na ja... Jedenfalls war das meine Belohnung.", seufzte James schließlich und versuchte wohl nichts Provozierendes mehr loszulassen.

„Das ist aber nett von deinen Eltern.", sagte Camilla lächelnd. „Aber bekommst du nicht jährlich neue Besen? Sirius meinte so etwas..."

„Schon, aber dieses Jahr ist der Rennbesen besonders teuer. Ich hätte ihn nicht so einfach bekommen..."

„So lange du daran glaubst...", stichelte die Blondine.

„Caaaamyyy~..."

„Nun klingst du wie sie, wenn sie ihren Dad tadelt!", kicherte Sirius amüsiert.

„Das war tatsächlich meine Absicht."

„Fickt euch.", zischte Camilla und drückte ihm nicht gerade sanft einige Bücher in die Hände, die sie für das Abschlussjahr brauchten.

Die beiden Freunde sammelten ihr restliches Zeug zusammen und dann bezahlten sie alles. Weil Eileen zu einem Gebrauchtwarenladen musste, wurden sie nun von ihnen und den anderen Eltern einfach begleitet. Innerlich fragte sich Severus, wo die Blacks waren.

Bei jedem weiteren Laden konnte er beobachten, dass die Potters die Einkäufe von Sirius mitbezahlten. Zwar wollte er immer mal wieder die Rechnung übernehmen, doch entweder grätschte ihm Mister Potter dazwischen oder dessen Frau. Außerdem wurden die Blacks niemals erwähnt. Nicht mal, ob sie die Kosten im Anschluss übernahmen, damit die Potters nicht darauf sitzen blieben.

Daraus schloss der Zaubertrankfreak, dass die Blacks ihren Sohn wohl auf die Straße gesetzt hatten. Mit siebzehn Jahren galt er in der Zauberer-Gemeinschaft als volljährig und niemand würde etwas dagegen sagen, wenn sie ihn rauswarfen. Und die Potters nahmen gerne verlorene Lämmchen wie ihn oder Camilla auf.

„Camy...", hörte er plötzlich Sirius flüstern, der mit seiner Freundin vor ihm schlenderte. „Ich müsste dir... da was gestehen..."

„Was denn?"

„Da war so eine Sache... mit Schnief-... Snape damals... Im fünften Jahr."

Ah, jetzt wird es interessant!, gestand sich Severus ein und spitzte die Ohren. *Mal sehen, wie sehr du die Sache schmückst, Black.*

Immerhin wusste der Junge ja nicht, dass Camilla diese Erinnerung bei Severus vollständig miterlebt hatte. Bis auf die Strafarbeiten zumindest. Doch entscheidender war sowieso dieser „Streich".

„Na ja... Ich war damals echt wütend und ziemlich bescheuert...", offenbarte der Langhaarige unsicher. „Hab' ihn zu einem Duell herausgefordert und dann... habe ich Depp auch noch verloren. Hab' ihm dafür gesagt, wie er die Peitschende Weide ruhigstellt und dass er in einer Vollmondnacht Moony folgen soll...

Er hat's auch tatsächlich gemacht... Ist fast richtig in die Hose gegangen das Ganze! Nur hat Krone davon Wind bekommen und ist dazwischen gegangen, wodurch Snape das überlebt hat.

Ich weiß, dass das total daneben war und ich habe auch verstanden, dass ich damit mehr Moony geschadet hätte als Snape oder mir. Wenn er ihn umgebracht hätte-..."

„Schon gut.", mischte sich Camilla ein, die ihn zuvor hatte reden lassen. „Ich kenne die Geschichte."

„Er... Er hat es dir gesagt?"

„Sozusagen..."

„Und bist du sehr sauer auf mich? Es war ja irgendwie ein Mordanschlag auf Snape... Ich weiß, dass du ihn gern hast."

„Begeistert bin ich natürlich nicht.", begann sie und machte eine dramatische Pause. „Es liegt nicht an mir, das zu beurteilen. Ich kenne die genauen Hintergründe zu diesem... fatalen Fehler nicht. Kann nicht beurteilen, wie es so weit hatte kommen können... Aber ich weiß, dass du so etwas heutzutage nicht mehr tun würdest."

„Ja... Ja, ich würde das wirklich nicht.", schwor Sirius und irgendwie kam es Severus aufrichtig vor. „Es war ein bescheuerter Fehler, den ich sehr bereue. Ich mag Snape nicht – das werde ich vielleicht nie tun – aber das hatte er nicht verdient. Und Moony auch nicht..."

„Gut..."

„Gut?"

„Ja, das ist alles, was ich dazu wissen möchte und muss.", sagte sie lächelnd.

Aus irgendeinem Grund brachte das auch Severus zum Lächeln. Natürlich hatte er auf einen heftigen Streit gehofft, doch Camilla bewies mehr Charakterstärke. Sie hatte vollkommen recht... Sie kannte die Umstände nicht, war nicht dabei gewesen und es stand ihr nicht zu, das Ganze zu beurteilen. Es war eine Angelegenheit zwischen ihm

und den Rumtreibern.

Du bist einfach viel zu gutherzig, Camy..., dachte er seufzend. *Diese Welt wird dich kaputt machen. So viel Güte bei so viel Schwärze... Vielleicht ist Black wirklich der richtige Typ für dich.*

Denn auch Black war ein guter Mensch, wenn er auch Verfehlungen aufwies. Das taten sie alle. Niemand war perfekt. Bei Leibe war er das auch nicht! Doch Camilla wäre unter seinen Vorlieben zerbrochen... Die Dunklen Künste hätten eine Beziehung stets belastet und sie in Sorge gestürzt. Ihn hätte ihre Freundschaft zu den Rumtreibern gestört. Vielleicht wäre es soweit gekommen, dass er ihr den Umgang versucht hätte zu verbieten...

So, wie es gekommen war, war es gut so. Sie konnte Sirius zu einem besseren Menschen machen und gleichzeitig von ihm gestützt werden. Er würde sich niemals dem dunklen Lord anschließen, wie er es getan hatte. Und die Amerikanerin hatte vollkommen recht: Severus hatte es vor allem für sich selbst getan.

Es war also alles so gekommen, wie es kommen musste. Für ihn war es plötzlich leicht, das zu akzeptieren.

Kapitel 3: Austauschschüler

Nach Hogwarts zurückzukehren, fiel Camilla wahnsinnig schwer. Ihre Väter waren nach ihrer Abreise wieder in ihr sicheres Haus zurückgekehrt und ob oder wann sie sich wiedersahen, war letztendlich unklar. Jedoch hatten die beiden ihr viel Mut zugesprochen, damit sie weiterhin mit der Situation zurechtkam.

Sirius merkte seiner Freundin aber an, dass ihr das alles sehr nah ging. Verständlicherweise! Nur konnte man da wirklich nichts weiter machen.

In der Großen Halle sah er deshalb immer wieder zu ihr hinüber. Sie saß einfach nur da und hörte nicht der Verteilung ihrer neuen Mitschüler zu. Bei besonders lautem Klatschen fuhr sie mal in sich zusammen und flüsterte dann etwas zu Severus, trat im Anschluss aber einfach wieder weg.

Wenn ich doch irgendwas für sie tun könnte..., dachte er verzweifelt.

Er hatte keine Ahnung, wie es ihm an ihrer Stelle gehen würde. Da waren niemals Eltern gewesen, die er wahrhaftig hätte lieben, beschützen und vermissen können. Abgesehen von den Potters natürlich!

Für sie musste es so sein, als starben die beiden. Immer und immer wieder... Jede Trennung war sicherlich ein bisschen schwerer.

Die Gryffindors fingen lautstark an zu jubeln. Tatze ließ das aufschrecken und er stellte überrascht fest, dass nur noch zwei Erstklässler da oben auf ihre Zuordnung warteten. Bald begann also das Fest und dann mussten sie zurück in ihre Schlafsäle. Vor morgen früh würde er also wahrscheinlich nicht mehr an sie herankommen.

„Hufflepuff!“, rief der Sprechende Hut und wieder wurde gejubelt.

Seufzend lehnte sich der Black-Erbe zurück und hoffte inständig, dass die Verteilung nun endlich ein Ende fand. Er wollte nur noch etwas essen und dann im Schlafsaal abtauchen, um sich etwas zu überlegen.

Dann wurde es still in der Halle. Aufmerksam blickte er wieder zum Podium und stellte fest, dass Dumbledore bereits für seine alljährliche Rede bereitstand.

„Willkommen neue Schüler und Willkommen zurück an die alten Schüler.“, verkündete der Schulleiter feierlich. „Wie immer möchte ich die Schüler daran erinnern, dass der Zutritt zum Verbotenen Wald – wie der Name schon sagt – verboten ist. Ebenso dürfen nur Schüler ab dem dritten Schuljahr Hogsmeade besuchen.

Dann habe ich dieses Jahr gleich zwei außergewöhnliche Ankündigungen zu machen. Absolute Ausnahmen!“

Wissentlich blickte der Mann über seine Halbmondbrille zu den Schülern, die

vollkommen gespannt den Atem anhielten. In der Regel lief die Rede immer in etwa gleich ab. Sah man von Camillas Ankunft im letzten Jahr ab, die etwas unglücklich verlaufen war.

„Camilla Blair wird im siebten und letzten Jahrgang das Amt als Vertrauensschülerin des Slytherins übernehmen, da Miss Jones aus persönlichen Gründen dieser Tätigkeit nicht mehr nachgehen kann.“, sagte er stolz. „Bevor die Freunde von Miss Blair verärgert sind: Sie durfte niemanden etwas davon berichten. Ich wollte diesen außergewöhnlichen Umstand gerne selbst verkünden.

Also liebe Schüler: Wenn Fragen offen sind, wenden Sie sich bitte nicht mehr an Miss Jones, sondern an Miss Blair.“

Miss Blair! Sie haben ja große Geheimnisse vor mir!, dachte Tatze amüsiert, war jedoch nicht wirklich böse. Wenn Professor Dumbledore darauf bestand, dass man über gewisse Dinge schwieg, tat man das.

Neugierig sah er zu dem Slytherin-Tisch. Die besagte Miss Jones wirkte nicht glücklich. Das ließ die Frage aufkommen, ob sie einen so massiven Regelbruch begangen hatte, dass man sie ihres Amtes entheben musste und es kein freiwilliger Rücktritt war. Dann hatte der Direktor das aber wirklich schön verpackt.

Camilla bekam derweil einige Glückwünsche ihrer Mitschüler und steckte sich etwas abwesend das Vertrauensschüler-Wappen an ihre Uniform. Bis zu dieser Ankündigung hatte sie es wohl nicht anlegen dürfen, was natürlich Sinn ergab.

„Außerdem haben wir dieses Jahr erneut einen neuen Schüler zu begrüßen.“

Gebannt starrten die Schüler wieder hinauf. Jedem stand der Mund offen – auch ihm. Erst letztes Jahr hatten sie immerhin Camilla als neue Mitschülerin begrüßt, was eine absolute Ausnahme war!

„Anders als bei Miss Blair, handelt es sich hierbei nur um einen Austauschschüler, der vor den Abschlussprüfungen wieder an seine eigene Schule zurückkehren wird.“, erklärte Professor Dumbledore lächelnd. „Und da wir bei Miss Blair etwas zu dick aufgetragen haben, haben wir dieses Jahr das Prozedere anders aufgebaut.

Mister Jenkins, Sie dürfen nun gerne zu uns stoßen und sich auf den Stuhl setzen.“

Nicht nur Sirius horchte auf, sondern auch Remus. Jenkins? War das ein Zufall?

Ein hochgewachsener Junge betrat die Bühne und er wirkte erstaunlich entspannt. Camilla war im letzten Jahr wahnsinnig verkrampft gewesen unter den zahlreichen Blicken! Er hatte einfach darauf gewartet, bis auch er sich setzen durfte.

Professor Dumbledore setzte ihm den Sprechenden Hut auf und eine Weile wurde es still. Dann rief er: „Gryffindor!“

Erst waren alle zu schockiert, um zu reagieren, dann aber brach lautes Jubeln und

Applaus aus. Der Schulleiter verwies ihn auf den langen Gryffindor-Tisch und flüsterte ihm noch etwas zu. Wahrscheinlich eine Gratulation.

„Mister Logan Jenkins nimmt an diesem Austauschprogramm in Kooperation mit der Ihnen vertrauten Ilvermorny-Schule teil.“, erklärte der Direktor dann weiter. „So wie Miss Blair, ist er ebenfalls ein Mitglied des Hauses Wampus und erfreut sich hervorragenden Noten. Auch ihm ist es nicht gestattet, Ihnen unbekannte Zauber beizubringen oder über Schulgeheimnisse zu sprechen. Bitte nehmen Sie darauf Rücksicht.

Genug der langen Warterei! Ich wünsche allen einen guten Appetit und viel Erfolg im neuen Schuljahr.“

Just im nächsten Augenblick waren die Tische reich gedeckt mit den Gerichten der Hauselfen. Wie jedes Jahr war es eine eher festliche Auswahl wie Braten, Rouladen, diverse Saucen. Es hatte die Hauselfen sicherlich wahnsinnig viel Zeit und Anstrengung gekostet, doch das Essen war jedes Mal köstlich.

„Lass‘ uns zu ihm.“, schlug Moony eifrig vor.

„Zu wem?“, hinterfragte James irritiert, während er sich seinen goldenen Teller reich belud.

„Na zu Logan!“

„Wen?“

„Den Austauschschüler. Hast du überhaupt zugehört?“

„Bestimmt...“, kicherte Krone und steckte sich ein süßes Brötchen in den Mund. „Bin aber zeitweilig weggedriftet.“

„Bist mir ja ein feiner Schulsprecher...“

Sirius wollte nicht auf das Ende dieser Diskussion warten und nahm sich stattdessen seinen Teller, um sich zu erheben. Irritiert sah ihm sein bester Freund nach, folgte dann aber seinem Beispiel. Ebenfalls auch Remus und Peter.

Logan Jenkins war offenkundig überrascht, als die vier Jungs einige Erstklässler verscheuchten und sich dann tatsächlich zu ihm setzten. Es musste so aussehen, als seien sie eine Gang, die ihn rekrutieren oder einschüchtern wollte.

„Jo, was geht?“, fragte der Black-Erbe lässig.

„Alles was Beine hat.“, erwiderte Logan ebenso gelassen.

„Weißt du, wer ich bin?“

„Sobald ich in Hellsehen besser werde, weiß ich es ganz bestimmt.“

„Sirius Black.“, grinste er breit.

„Nein!“

„Doch!“

„Oh man... Ich hatte voll die falsche Vorstellung von dir.“, gestand Logan peinlich berührt. „Dann muss einer von euch Remus Lupin sein?“

„Ja, ich.“, erwiderte Moony schüchtern lächelnd.

„Okay... Auch die falsche Vorstellung. Freue mich aber total, euch persönlich zu treffen!“

„Woher kennt ihr euch?“, fragte Peter verwirrt. James wollte aber wohl dieselbe Frage stellen, denn sein Mund klappte augenblicklich wieder zu.

„Der Brieffreund, von dem ich letztes Jahr in den Drei Besen gesprochen hatte.“

„Ach ja!“, erleuchtete es Krone. „Stimmt... Du hattest mit Camy darüber gesprochen. Apropos Camy... Sie kommt zu uns.“

Amüsiert sah Sirius auf und stellte fest, dass seine Freundin tatsächlich quer durch die Halle schlich. Natürlich unter zahlreichen argwöhnischen Blicken. Auch einige Lehrer fixierten sie. Beinahe so, als konnte ein Slytherin nur was Übles vorhaben, wenn er vom Essenstisch aufstand.

Ihr schien das vollkommen egal zu sein, denn sie gesellte sich eiskalt an den Gryffindor-Tisch.

„Logan Jenkins... Du alter Hund!“

„Camilla Blair, du-... Ich habe keine Ahnung.“, kicherte Logan heiter.

Ohne Vorwarnung setzte sich die Blondine einfach auf den Schoß des Austauschschülers. Tatze spürte Eifersucht in sich hochkochen, schluckte sie aber hart herunter. Sie waren Freunde, die sich seit über einem Jahr nicht gesehen hatten! Da durfte man überschwänglich werden.

Logan schien das gewohnt zu sein, denn er beschwerte sich nicht. Stattdessen griff er um sie herum, damit er seinen Teller mit einigen der leckeren Speisen füllen konnte.

„Seit wann bist du denn ein Gryffindor?“, mischte sich James stichelnd ein.

„Ich bin nun Vertrauensschülerin. Ich darf überall sitzen. Problem, Schulsprecher?“

„Nö, ausnahmsweise nicht.“

„Ja, weil du ihn so genannt hast.“, spottete Moony. „Richtig schön gebauchpinselt!“

„Wieso hast du mir nicht geschrieben, dass du als Austauschschüler hierherkommst?“, fragte Camilla.

„Durfte ich nicht.“, antwortete Logan und befüllte nun einen zweiten Teller, jedoch ohne Fleisch. „Es war auch erst nicht klar, ob sie das wirklich durchziehen wollen. Professor Dumbledore hat sich dafür ausgesprochen und mich auserwählt. Musste nicht mal eine Gebühr zahlen.“

„Ach? Ist das so?“

„Jupp, richtig genial. Macht sich bestimmt bombastisch im Lebenslauf!“

„Ja, das denke ich auch.“, säuselte die Blondine mit einem nachdenklichen Blick in Richtung des Schulleiters.

Sirius verstand ihre Skepsis. Erst das Wiedersehen mit ihren Vätern und nun tauchte ihr bester Freund als Austauschschüler in Hogwarts auf. Das Ganze wirkte fingiert, als wollte Dumbledore irgendwas damit bezwecken. Nur was?

„Es muss doch auch ein Schüler von Hogwarts dann nach Ilvermorny, oder?“, erkundigte sich Remus neugierig.

„Ja, irgendwer ist auch in Ilvermorny.“, antwortete Logan. „Weiß den Namen nicht mehr... Wohnt in der Zeit aber bei meiner Familie und ich bei seiner.“

„Das ist echt interessant und kommt nicht mehr allzu oft vor.“

„Ja, weil die meisten Schulleiter um ihre Geheimnisse fürchten. Sind ja alles Spione.“

„Jaah~, nicht auszudenken, wenn die anderen Schulen erfahren, mit welchen Büchern sie arbeiten!“, gluckste Camilla amüsiert.

Sie alberten ausgelassen miteinander. Sirius beobachtete, wie Camilla den Teller von Logan annahm, den er mit vegetarischer Kost befüllt hatte und sie auf dessen Schoß einfach aß. Auch der Junge aß um sie herum, als würden die beide niemals etwas anderes tun!

Die Eifersucht köchelte so sehr, dass er sich auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors einfach abseilte. Seine Freunde plauderten eh mit Logan Jenkins und waren ganz fasziniert von ihm. Sie merkten gar nicht, dass er sich von ihnen entfernte, was Tatze gerade allzu recht war.

Auf leisen Sohlen huschte er zu dem einzigen Korridor, in dem er Camilla abfangen konnte. Zu seiner Freude erwischte er sie auch knapp. Aber wohl nur, weil sie vorher noch mit Severus Snape gesprochen hatte, um ihm von dem Austauschschüler zu berichten.

„Camilla...“

„Sirius...“, erwiderte sie mit hochgezogener Augenbraue. „Wird das nun zum Running-Gag?“

„Dass ich dich hier abfange?“

„Ja.“

„Könnte passieren...“, schnaubte der Hüter immer noch etwas zornig.

„Okay, wo drückt der Schuhe?“

„Was ist da zwischen dir uns Logan?“

„Wie bitte?“, hinterfragte Camilla sichtlich verwirrt. „Was soll da sein? Wir sind beste Freunde.“

Ohne dass er es kontrollieren konnte, ging er mit gestrafften Schultern und einer drohenden Körperhaltung auf sie zu. Sein Gesicht wurde ganz finster. Er wollte ihr eigentlich keine Angst machen, aber er kochte gleich über vor Eifersucht! Und er fühlte sich nicht von ihr ernstgenommen... Als wollte sie ihn verspotten.

Sichtlich irritiert wich das Slytherin-Mädchen zurück und spürte bald das Gemäuer an ihrem Rücken. So konnten seine Hände links und rechts neben ihrem Kopf lehnen, während er ihr tief in die Augen sah.

„Ich... bin verwirrt...“

„Wieso hast du auf seinem Schoß gesessen, Camilla?“, zischte er geblendet.

„Oh-mein-Gott...“, stieß die Blondine langsam hervor. „Du bist eifersüchtig!“

„Das spielt nun keine Rolle. Ich will es einfach wissen.“

„Sirius Black kocht über vor Eifersucht, weil ich auf dem Schoß eines anderen Jungen saß!“

„Nicht witzig, Camilla.“, zischte Sirius böse. Er hatte noch nie so oft ihren vollen Vornamen benutzt!

„Es besteht keinen Grund zur Eifersucht, Herzchen.“

„Weil er dein bester Freund ist?“

„Das auch...“

„Camilla, es reicht langsam!“, tadelte er sie streng und spürte den Drang sie zu packen. Er widerstand nur, weil er beim letzten Mal damit ihre Tränen ausgelöst hatte.

Sie schien gar keine Angst vor ihm zu haben. Statt zu bibbern, legte sie ihre Arme um

seinen Nacken und sah ihm mit einem feisten Lächeln direkt ins Gesicht. Er kochte vor Wut! Und sie grinste herum und sagte nicht, was eigentlich Sache war.

„Ich liebe dich, Sirius Black.“, erinnerte die Amerikanerin ihn und küsste besänftigend seine Lippen. Noch war er außerstande zu erwidern.

„Du... hast eine seltsame Art das zu zeigen...“

„Ich bin mir sicher, dass ich das auch mal zu dir gesagt habe.“

„Verdammt nochmal!“, schrie er fluchend und schlug mit seiner Faust gegen die Wand neben ihr. Nun schrak auch sie auf und löste ihre Arme von ihm.

Seinen Jähzorn hatte er ihr eigentlich niemals zeigen wollen. Er schob diese schlechte Eigenschaft auf seinen Vater, der genauso ausrasten konnte. Nur nahm der sich zumeist eine Gerte und schlug ihm dann den Rücken blutig. Bisher konnte sich Tatze beherrschen, sie nicht körperlich zu züchtigen, doch da war dieses Flüstern in seinem Hinterkopf. Eine Stimme, die ihm sagte, dass er dazu fähig wäre.

Orion Black war tiefer in ihm, als er gedacht hatte. Wie ein Virus schien er ihn zu infizieren und ihn selbst jetzt noch zu verunsichern. Es war lächerlich, wo er doch meilenweit weg war!

„Sirius...“, sagte seine Freundin endlich. „Du hast vor Logan überhaupt nichts zu befürchten. Das schwöre ich dir.“

„Weil ihr Freunde seid und Freunde so etwas nicht tun?“, zischte er keineswegs beruhigt.

„Nein... Freunde tun so etwas, aber das meine ich nicht.“, meinte sie kopfschüttelnd. „Versprich‘ mir, dass du es keinem sagst. Du darfst es nicht verraten!“

„Ich... werde rein gar nichts verraten... Das weißt du doch.“

„Logan ist schwul. Null Interesse an Mädchen oder Frauen, Sirius.“

„Oh...“, keuchte der Hüter atemlos und kam sich sofort vollkommen bescheuert vor. „Er steht auf... Kerle...?“

„Ja.“

„Ich bin ein Trottel...“

„So direkt wollte ich es eigentlich nicht sagen, aber ja.“, bestätigte sie kichernd.

Langsam löste er seine Hände wieder von dem Gemäuer und fragte sich, wie er so blind sein konnte. Natürlich hatte Logan keinerlei sexuelle Reaktionen gezeigt, als Camilla sich auf seinen Schoß gesetzt hatte! Jeder normale Kerl hätte zumindest das Gesicht verzogen, doch er war cool geblieben.

Außerdem erinnerte er sich an einige Briefe... Da hatte sich Logan nach seinem Aussehen erkundigt... Damals hatte er sich nichts dabei gedacht, aber nun glaubte er, dass er eigentlich Interesse an ihm gehabt hatte.

Oh man... Das erklärt auch, warum er nie über Mädels geschwärmt hat! Hat immer nur von Kumpels geschrieben und sich mal nach Camy erkundigt..., erleuchtete es ihn schlagartig. Er war sich nie dümmer vorgekommen.

„Entschuldige...“, brummte Sirius aufrichtig. „Ich hätte nicht so ausrasten dürfen.“

„Ist schon okay. Ich wusste nicht, dass du so eifersüchtig sein kannst...“

„Ich auch nicht.“

„Hättest du mich geschlagen?“, wollte Camilla schließlich wissen.

„Ein Teil von mir wollte es, aber ich habe erfolgreich dagegen angekämpft. Du hast mich wahnsinnig gemacht mit deinen Sticheleien...“

„Tut mir leid.“, erwiderte sie aufrichtig. „Ich werde es mir merken. So etwas sollte man eh nicht machen, wenn jemand wütend ist...“, gab Camilla zu.

„Ja, wäre nett, wenn du das nicht wieder machst.“

Entschuldigend küsste er die Stirn der Blondine und hoffte inständig, dass er solch einen Wutausbruch nie wieder bei ihr erleiden würde. Er hatte die Angst in ihren Augen gesehen, als er gegen die Wand geschlagen hatte. Und diese Furcht war auch in ihm gewesen.

„Aber auf Sev bist du hoffentlich nicht auch eifersüchtig?“

„Auf Schniefelus? Auf gar keinen Fall!“

„Warum nicht? Ihn habe ich sogar geküsst.“

„Keine Ahnung...“, gestand Tatze. „Ich sehe ihn einfach nicht als Konkurrenz an.“

„Ein bisschen selbstverliebt bist du schon.“

„Ein bisschen? Extrem!“

Leise gluckste sie auf: „Oh je... Was tue ich mir mit dir nur an?“

„Keinen Plan, würde ich mir nicht zumuten wollen.“

„Nun geh‘ auspacken, du blinder Narr.“

„Ja, Mam.“, kicherte er amüsiert.

„Nenn‘ mich nicht Mam! So alt bin ich echt nicht.“

„Gute Nacht, Camilla Blair.“, hauchte Sirius stattdessen und küsste sie sanft. „Ich liebe dich.“

„Und ich liebe dich.“

Nach all der Eifersucht war Camilla fast froh, dass sie mit Sirius nicht im selben Haus war. So, wie einige Slytherins sie im gemeinsamen Unterricht ansahen oder wenn sie sich doch mal in den Gemeinschaftsraum wagte, würde er vollkommen ausrasten!

Jedoch gestand sie ihm auch zu, dass das mit Logan Jenkins eine absolute Ausnahmesituation gewesen war. Sie waren sich körperlich und mental wahnsinnig nah gewesen, während Sirius zugucken musste. Dabei hatte er nicht alle Fakten gekannt. Seine Sicherungen waren ihm also zu Recht durchgebrannt, wenn er auch beängstigend emotional geworden war.

Am nächsten Tag wurde sie direkt nach dem Frühstück in das Büro des Direktors bestellt. Ihr war klar, dass es unter anderem um die Vertrauensschüler-Sache ging. Am Ende des letzten Jahres hatte er sie gefragt, ob sie den Posten übernehmen würde, ihr aber keine weiteren Erklärungen geliefert. Mit etwas Glück änderte sich das nun.

Professor Pride brachte sie zu dem Büro und sah sie eindringlich an: „Sei bloß vorsichtig.“

„Bin ich doch immer.“

„Den anderen Slytherins gefällt es nicht, dass du den Posten übernommen hast.“

„Klar, ich bin die Ausländerin, die erst seit letztem Jahr hier ist.“, seufzte Camilla. „Die mit dem Einzelzimmer, den guten Noten und einem außergewöhnlichen Verhältnis zum Hauslehrer. Und erwähnte ich schon ihren Gryffindor-Freund?“

„Ja, du verstehst es, dir ausgesucht schnell Feinde zu machen.“

„Tja, so bin ich!“

„Darauf solltest du nicht stolz sein.“, tadelte Joshua sie streng.

Sie mussten viele Treppen überwinden, damit sie in den Turm gelangen konnten, in dem auch das Büro des Schulleiters war. Soweit sie es beurteilen konnte, war das gar nicht so weit weg vom Gryffindor-Turm.

Vor einer mächtigen, goldenen Adlerstatue blieben sie stehen und der Zaubertranklehrer sagte deutlich: „Lakritzschnecken.“

Die Statue begann sich zu drehen und legte eine Wendeltreppe frei. Sofort nahmen

sie beide die Stufen nach oben, während Camilla das Gesicht verzog.

„Ernsthaft? Lakritzschnecken?“

„Albus hatte schon immer einen eigenwilligen Geschmack, wenn es um Passwörter ging...“

„Ich merk’s.“, gestand die Blondine seufzend.

Joshua Pride klopfte zwar an, wartete aber nicht auf eine Aufforderung reinzukommen. Stattdessen führte er sie in ein großes, kreisrundes Zimmer. Hier gab es zahlreiche bewegte Portraits, die vor allem ehemalige Schulleiter darstellten. Aber es gab auch diverse andere Sachen, die sehr interessant aussahen.

Vor allem fiel ihr Blick aber auf einen Phönix, der eine Stange direkt neben dem Schreibtisch des Direktors hatte. Ein anmutiger Vogel, der wohl bald den Tag des Feuers haben würde. Er wirkte etwas lädiert...

Sie war schon einmal hier gewesen, jedoch war es die Erinnerung von ihrem Hauslehrer gewesen. Zu der Zeit hatte das Büro noch ein bisschen anders ausgesehen. Die Sammlung von Professor Dumbledore schien sich stetig zu erweitern. Außerdem war es anders, wenn man wirklich und leibhaftig hier drin sein durfte.

„Ah, Camilla.“, sagte der Schulleiter freundlich. „Danke, Joshua, du darfst gehen.“

„Natürlich.“, erwiderte der blondhaarige Lehrer und verbeugte sich knapp. Mit einem letzten Blick zu ihr, drehte er sich um und ging.

„Was kann ich für Sie tun, Professor Dumbledore?“

„Nun, ich dachte, wir sollten über die Vertrauensschüler-Geschichte sprechen, Camilla.“, säuselte er gut gelaunt. „Möchtest du dich nicht setzen?“

„Ich stehe lieber, danke.“

„Na gut... Wie gefällt dir denn der Posten bisher?“

„Kann ich noch nicht beurteilen, Professor.“, antwortete die Blondine wahrheitsgemäß. „Ich habe bisher nur die Erstklässler zum Frühstück gebracht und das war nicht schwierig.“

„Viele würden dir da widersprechen. Erstklässler können sehr unruhig und laut sein. Stellen gerne Unsinn an... Wenn du sie ohne Zwischenfall ist die Große Halle bekommen hast, hast du eine seltene Gabe.“

„Hm... Danke?“

„Gern geschehen.“, lächelte der Direktor geheimnisvoll. „Es ist sehr ungewöhnlich, dass wir einen Austausch vornehmen, aber Miss Jones hat etwas angestellt... Sie war

als Vertrauensschülerin nicht mehr tragbar."

„Ich will es gar nicht wissen.", wich Camilla ehrlich aus.

„Willst du nicht?"

„Nein... Es geht mich nichts an. Unwissenheit ist manchmal ein Segen."

„Sehr weise... Sehr weise.", lobte er sie aufrichtig. „Jedenfalls habe ich Sie aus mehreren Gründen auserwählt. Unter anderem, weil sie so ziemlich die einzige Slytherin sind, die sich bedenkenlos auf Mitglieder anderer Häuser einlässt."

„Sie meinen, weil ich mit Sirius Black leiert bin?"

„Und weil du dich auch mit seinen Freunden umgibst. Laut deiner Lehrer sprichst du auch mit Hufflepuffs und Ravenclaws normal und hast bisher niemanden verletzt."

„Ja, das ist wahr... Aber ich bin auch nicht mit diesem Hauskrieg aufgewachsen.", winkte sie ab.

„Trotzdem hättest du dich leicht davon verleiten lassen können."

„Das ist wahr...", gestand die Amerikanerin. „Was sind die anderen Gründe?"

„Natürlich deine außergewöhnlich guten schulischen Leistungen. Vor allem in Verteidigung gegen die Dunklen Künste und in Pflege magischer Geschöpfe hast du wirklich Talent."

„Habe ich auch gehört... Doch deshalb bin ich wohl kaum hier."

„Dein Scharfsinn und deine Intelligenz sind auch Punkte, die positiv zu der Entscheidung beigetragen haben.", kicherte der Schulleiter amüsiert. „Hauptsächlich liegt es aber an Tom Riddle."

Sofort versteifte sich Camilla und fühlte sich reichlich unwohl. Tom Riddle... Ein Name, den sie länger nicht gehört oder gesagt hatte. Seit der Winterferien hatte sie ihm entkommen können und mit etwas Glück, würde es bis zu seinem Fall so bleiben.

Doch was hatte er mit all dem zu tun? Er würde dem Direktor wohl kaum eine Eule geschickt haben, damit er sie zur Vertrauensschülerin machte! Außerdem würde Dumbledore irgendwelchen Drohungen wohl kaum nachkommen.

„Du bist ganz bleich... Möchtest du dich vielleicht doch setzen?"

„Nein, danke.", schnaubte sie zähneknirschend. „Was hat mein Vater damit zu tun?"

„Sehr schön, du weißt es also."

„Ich weiß viele Dinge, Professor."

„Und genau darauf habe ich sehr gehofft, Camilla.“, sagte er frei heraus. „Du könntest eine große Hilfe im Kampf gegen ihn sein. Eine Geheimwaffe, wenn du so willst...“

„Ich bezweifle, dass ich das möchte.“

„Ich rede auch nicht von sofort. Natürlich bist du im Augenblick mit deiner schulischen Ausbildung beschäftigt und damit, all das zu verstehen.“

„Ja, das auch...“, erwiderte die Amerikanerin seufzend. „Außerdem will ich mich nicht mit ihm anlegen. Er ist gefährlich.“

„Ja, das ist er.“, stimmte der betagte Mann zu. „Gerade deshalb muss er aufgehalten werden.“

„Was hat das mit dem Amt des Vertrauensschülers zu tun, Professor Dumbledore?“

„Ich sagte ja: Scharfsinnig und intelligent.“

„Sie weichen aus...“

„Um Tom aufhalten zu können, musst du ihn verstehen. Seine Beweggründe begreifen... Die Welt sehen, wie er sie sieht.“, erklärte der Mann rätselhaft. „Du musst die Pfade nehmen, die er einst nahm. Hogwarts so wahrnehmen wie er.“

„Weil er Vertrauensschüler war, soll ich es auch sein...“, schlussfolgerte sie daraus.

„Korrekt.“

„Aber er war auch Schulsprecher oder nicht?“

„Ja, leider war es mir nicht möglich, dass du Schulsprecherin wirst.“, seufzte der Schulleiter enttäuscht. „Die Professoren waren nicht einverstanden. Miss Evans und Mister Potter haben ihre Ämter auch durchaus verdient.“

„Kein Ding, ich lege darauf keinen Wert. War nur eine Feststellung...“

„Durch das Vertrauensschüler-Amt hast du aber fast dieselben Möglichkeiten. Du kannst also die Wege nehmen, die auch Tom einst nahm. Tu‘ mir nur bitte einen Gefallen-...“

„Welchen?“

„Hinterlasse dabei keine Leichen oder Verletzten.“

Ungläubig zuckten ihre Augenbrauen nach oben, während sie ihn skeptisch ansah: „Es wird mir wahnsinnig schwerfallen, aber ich versuche es.“

„Vielen Dank.“, lächelte er keineswegs gekränkt. „Sobald du all das verstehst, wirst du sicherlich offen für die zukünftige Pläne gegen Tom sein. Davon bin ich überzeugt.“

„Wir werden sehen... War das alles?“

„Eines noch-...“

„Ich erzähle keinem von dieser Unterhaltung, schon klar.“, unterbrach sie ihn wissentlich.

„Erwähnte ich bereits deinen außergewöhnlichen Scharfsinn?“

„Beiläufig...“

„Nun, danke für deine Zeit, Camilla. Viel Spaß beim Erkunden von Toms Vergangenheit.“

„Danke...“

Die Blondine verbeugte sich steif vor dem Direktor und drehte sich dann um, damit sie gehen konnte. Die neugierigen Portraits ignorierte sie dabei völlig.

Was soll das alles bitte bedeuten? Ich soll auf seinen Pfaden wandeln?, fragte sie sich verwirrt. *Kann er nicht einfach sagen, was er meint? Nun muss ich sehen, dass ich das entschlüssle...*

Unten wartete Professor Pride auf sie. Er bot ihr einen Tee an, bevor der Unterricht begann und sie nahm das Angebot an. Natürlich würde sie ihm nichts von der Unterhaltung sagen, doch ein bisschen was andeuten. Vielleicht würde Joshua ihr Hinweise geben können, wo sie ihre Suche beginnen musste. Und das auch noch alleine...

Lily Evans war ungemein stolz auf sich selbst. Als Muggelabstämmige hatte sie es nicht nur zur Vertrauensschülerin geschafft, sondern nun auch noch das Amt der Schulsprecherin erreicht! Ihre Noten waren Dank Fleiß und viel Hilfe auch überragend. Ihr blühte eine wunderbare Zukunft. Wenn sie ihr Abschlussjahr genauso gut absolvierte wie die davor, konnte sie als Hexe alles erreichen!

Nur fragte sie sich, wie genau James Potter es als männlichen Part geschafft hatte. Natürlich hatte auch er sehr gute Noten, die sich zunehmend besserten und er war gewiss auch ein guter Kerl, aber auch ungemein kindisch.

Seufzend erinnerte sie sich an den Winterball. Ursprünglich waren sie beide mit jemanden anderes hingegangen, doch den Rest des Abends hatten sie geteilt. Und es war der spaßigste Teil gewesen! Wie sie Severus und Emily imitiert hatten und anschließend getanzt hatten...

Seit diesem Abend hatte sich die Rothaarige häufiger mit den Rumtreibern getroffen, aber auch alleine mit James. Seltsamerweise baggerte er sie nicht mehr so bescheuert an! Er hatte sie damals nicht auf den Ball eingeladen und ungefähr zum selben

Zeitpunkt hatten die dämlichen Flirtversuche und Einladungen aufgehört. Als wäre er ausgetauscht worden.

Doch reichte diese Veränderung wirklich aus, um Schulsprecher zu sein? Würde er sein Amt ernst genug nehmen?

Plötzlich riss sie etwas aus ihren zahlreichen Gedanken. Es klang wie... Musik. Ja! Es war definitiv Musik.

Ein Blick auf ihre Muggel-Uhr verriet ihr, dass es mitten in der Nacht war. Nachtruhe, um genau zu sein... Beinahe Null Uhr! Und doch kam Musik aus dem Gryffindor-Gemeinschaftsraum, der eigentlich leer sein sollte.

Schnaubend stieg Lily aus ihrem Bett und warf sich ihren Morgenmantel über, damit sie zornig die Treppen vom Mädchenschlafsaal herunternehmen konnte. Sie würde diesem Unruhestifter schon zeigen, weshalb sie nun Schulsprecherin war!

Gerade als sie zu schreien beginnen wollte, klappte ihr der Mund wieder zu. Erstaunt stellte sie fest, dass der Ursprung des „Lärms“ kein geringerer war als James Potter. Der Junge, über den sie eben noch so intensiv nachgedacht hatte! Bei dem sie sich immer wieder fragte, ob er als Kind auf den Kopf gefallen war, wie auch Camilla glaubte... Über diese Möglichkeit hatten sie mehrmals nachgedacht.

Der Zottelkopf saß auf einem Sofa und er hatte tatsächlich eine Gitarre in der Hand! Noch etwas ungeschickt klimperte er darauf herum, während er immer mal wieder einen Blick in ein Buch warf. Seine Brille verrutschte manchmal, sodass er sich diese richten musste, doch er übte eifrig weiter.

So schlecht klang es eigentlich nicht... Hier und da erwischte er mal die falsche Saite oder übte den falschen Druck aus, doch wenn er dabeiblieb, könnte der Jäger wirklich gut werden.

Eine Weile beobachtete Lily ihn beim Üben. Ihn so konzentriert bei etwas zu sehen, war irgendwie befremdlich, obwohl er sich in einigen Schulfächern auch so viel Mühe gab. Verteidigung gegen die Dunklen Künste zum Beispiel...

„Seit wann spielst du Gitarre?“, fragte sie dann doch leise. Er sollte sich nicht allzu sehr erschrecken.

Trotzdem fuhr der Siebzehnjährige zusammen und hätte vor Schreck beinahe die Gitarre weggeworfen. Das wäre gar nicht gut gewesen, denn sie wäre im prasselnden Kaminfeuer sicherlich verbrannt...

Tatsächlich wäre es schade um das Instrument. Die Gitarre war in einem wunderschönen Blauton lackiert, welcher sich am Rand in Türkis und Grün verlief. Außerdem waren zwei schwarze Silhouetten darauf, die wie Wölfe aussahen. In dem gedämmten Licht war das jedoch schwer zu erkennen, weshalb sich Lily nicht sicher war.

„Du hast mich fast zu Tode erschrocken!“, keuchte James endlich, nachdem er den ersten Schock verdaut hatte.

„Hatte extra leise gesprochen...“

„Die Lautstärke war nicht das Problem, sondern, dass du es so plötzlich gemacht hast...“

„Bitte entschuldige...“, seufzte die Rothaarige aufrichtig. „Seit wann spielst du denn nun Gitarre?“

„Seit ein paar Monaten... Ich bin noch am üben. Mein Musiklehrer meinte aber, dass ich regelmäßig spielen muss, damit ich besser werde.“

„Kannst du schon irgendeine Melodie?“

„Ich kann den Klassiker...“, gestand er mit verzogenem Gesicht.

„Was ist der Klassiker?“

„Das Intro von Smoke on the Water...“

„Magst du es mir vorspielen?“, erkundigte sich Lily ernsthaft interessiert. Sie war davon fasziniert, dass er tatsächlich Gitarre spielen lernen wollte.

„Klar.“

Kurz stimmte er sein Instrument, schlug dann ein Notenblatt auf und atmete mehrmals tief durch. Erst dann begann er zu spielen. Ihr wurde schnell bewusst, warum er es als den Klassiker bezeichnet hatte. Es gab nicht so viele Tonlagen und Handgriffe, die man für dieses Intro können musste. Ideal für Anfänger.

Trotzdem fand die Schulsprecherin es beeindruckend, dass er nach ein paar Monaten sein erstes Stück spielen konnte. Soweit sie es beurteilen konnte, spielte er sogar fehlerfrei! Irgendwie bezweifelte sie, dass sie das auch könnte, selbst wenn sie es wollte.

„Du spielst schon sehr gut.“, lobte sie ihn aufrichtig.

„Gnaaa~, nein...“, winkte er verlegen ab. „Ich bin noch ein totaler Lappen!“

„Ach was... Du übst ja und dadurch wirst du immer besser werden. Davon bin ich überzeugt.“

„Danke sehr.“

„Aber du solltest nicht nachts üben...“, ermahnte Lily ihn trotzdem. „Deine Mitschüler versuchen zu schlafen, es ist Nachtruhe und du solltest im Bett sein.“

„Wie spät ist es denn?“, fragte er überflüssigerweise, denn er sah anschließend selbst auf die Uhr. „Oh! Verdammt... Entschuldige. Ich habe irgendwie die Zeit vergessen.“

„Seit wann übst du?“

„Ich hatte irgendwann gegen einundzwanzig Uhr angefangen in meinem Lehrbuch zu stöbern und dann wollte ich noch ein paar Übungen machen. Dachte echt nicht, dass es schon so spät ist.“, seufzte James aufrichtig. „Habe ich dich etwa geweckt, Lil? Das tut mir echt leid...“

„Nein, ich war eh noch wach.“

„Aber du bist runtergekommen, um mich für meine Ruhestiftung zu tadeln, oder?“

„Das war der Plan.“

„Okay, dann leg‘ mal los.“, sagte er und legte die Gitarre langsam auf seinen Schoß. „Ich bin ganz Ohr. Und ich werde alles beherzigen, was du mir zu sagen hast...“

„Schon gut.“, seufzte Lily. „Ich denke, du hast es auch so begriffen.“

„Jetzt bin ich verwirrt... Du bist doch extra runtergekommen, um mich fertig zu machen.“

„Schon, aber wenn du deine Lehre auch so ziehst, kann ich meine Stimme schonen.“

„Miss Lily Evans... Wir werden doch nun nicht plötzlich sanftmütig?“

„Nein!“, wehrte sich die Rothaarige empört. „Ich bin nur müde, also pack‘ dein Zeug und ab ins Bett!“

„Ja, Mama~...“, stöhnte er gespielt angestrengt. Eigentlich war er amüsiert. Er wusste es und sie wusste es auch.

Mit einem Schmunzeln drehte sich Lily um, damit sie wieder hinauf in den Mädchenschlafsaal gehen konnte. Durch einen glücklichen Zufall hatte sie wieder eine neue Seite an James Potter entdeckt. Allmählich wurde es wirklich schwer, ihr Interesse an ihm weiter zu leugnen. Es war da... Es wurde immer stärker!

Dennoch wollte sie ihm das noch nicht offenbaren. Sollte er ruhig noch ein bisschen zappeln und sich ihr beweisen wollen. Vielleicht konnte sie noch mehr aus ihm herauskitzeln, bevor sie mit ihm ausging.

Jetzt würde sie jedenfalls sehr zufrieden zu Bett gehen können, um für den nächsten Tag ausgeruht zu sein. Ihr Stundenplan war für dieses Jahr voll und das machte ihre Pflichten als Schulsprecherin nicht leichter. Trotzdem würde sie alles geben, um ihre Lehrer nicht zu enttäuschen – aber vor allem sich selbst nicht.

„Herzlich Willkommen im diesjährigen Leistungskurs von Verteidigung gegen die Dunklen Künste.“, begrüßte Professor Callum eifrig seine Klasse. „Wir haben im letzten Jahr einige Mitschüler verloren und dennoch dieses Jahr auch ein neues Mitglied in unserer Familie zu begrüßen. Mister Jenkins... Herzlich Willkommen.“

„Danke sehr, Professor...“, erwiderte Logan gelassen. Eigentlich wurde er nicht gerne auf diese Weise in den Mittelpunkt gerückt, doch inzwischen konnte er mit solch einer Aufmerksamkeit besser umgehen.

„Miss Blair hat bereits großes Können bewiesen und sich zu meiner absoluten Lieblingsschülerin hochgearbeitet. Ich bin gespannt, ob Sie eine ähnlich gute Ausbildung genossen haben.“

„An Camilla werde ich niemals heranragen.“

„Ahhh~, Bescheidenheit... Schön. Versuchen Sie das mal Mister Potter zu lehren.“

„He!“, stöhnte James entsetzt. Schon am Anfang des Jahres wurde er wieder zur beliebten Zielscheibe einiger Lehrer.

„Nun, Miss Blair hat Sie sicherlich darüber aufgeklärt, dass sich in meinem Leistungskurs jeder beweisen muss, oder?“

„Ja, Sir.“, antwortete er wahrheitsgemäß. „Aber wie genau läuft das ab? Das habe ich nicht so ganz verstanden.“

„Alle, die Sie hier sind, haben mit Bestnoten in Verteidigung gegen die Dunklen Künste geglänzt. Trotzdem werden einige hier die hohen Zauber niemals meistern können... Das sind diejenigen, die dann nur noch den regulären Unterricht besuchen werden.“, erklärte Marcus Callum gelassen. „Im Leistungskurs erwarte ich eine schnelle Auffassungsgabe, hohe Lernbereitschaft und vor allem Ergebnisse. Ich kann hier nicht auf Einzelne Rücksicht nehmen, weil es den Fortschritt der Gruppe behindern würde.“

„Bekomme ich also einige Zauber nicht hin, fliege ich aus dem Leistungskurs heraus?“

„Exakt.“

„Okay, klingt fair.“, stimmte Logan Jenkins schulterzuckend zu. Bisher hatte er eigentlich stets schnell gelernt. Sicherlich waren seine Zauber nie so meisterhaft ausgeführt wie von Camilla, aber das konnte wohl kaum einer von sich behaupten. Sie war einfach... anders.

„Schön, schön... Dann wollen wir dieses Jahr mal mit etwas Einfachen zum Aufwärmen beginnen.“, sagte der schwarzhaarige Lehrer und machte eine kleine Pause. „Wir wagen uns an den Patronus-Zauber.“

Ein Raunen ging durch das Klassenzimmer. Man konnte viel über einen Patronus sagen, aber bestimmt nicht, dass er einfach war! Vielleicht für einen Leistungskurs in

diesem Stil, aber nicht im Allgemeinen.

Logan war froh, dass er durch sein Haus in Ilvermorny diverse Zusatzkurse gehabt hatte. Sie hatten den Patronus-Zauber am Ende des letzten Jahres gelernt, jedoch war seiner noch nicht so perfekt. Er würde die Wiederholung also nutzen, um ihn endlich vollständig zu meistern.

Für den Rest würde es ein langer Weg werden, der nicht unbedingt angenehm war. Viele würden auch niemals den Gestalten-Patronus schaffen, weil er noch schwieriger war. Ob sie den schon am Anfang angehen würde, würde sich aber noch zeigen.

„Was wissen die Herrschaften denn über den Patronus-Zauber?“

Zahlreiche Hände schnellten in die Höhe. Einschließlich seiner. Natürlich wollte er sich als Austauschschüler gut darstellen, damit seine Noten gleichblieben und er für die Abschlussprüfungen gut vorbereitet wurde.

„Mister Jenkins, Ihnen gebührt die Ehre anzufangen.“, sagte Marcus Callum lächelnd.

„Der Patronus ist ein Schutzzauber, Sir, der mit der Formel »Expecto Patronum« heraufbeschworen werden kann.“, erklärte Logan gelassen. „Damit man sich erfolgreich einen Schutzpatron beschwören kann, reicht es jedoch nicht, den Zauber richtig auszusprechen und den Stab korrekt zu schwingen. Zusätzlich muss man sich eine sehr starke, überaus positive Erinnerung in sein Gedächtnis rufen. Diese Erinnerung muss nicht wirklich stattgefunden haben, aber sehr positive Gefühle wecken, die als Energiequelle dient.“

„Ausgezeichnet, Mister Jenkins.“, lobte der Lehrer ihn aufrichtig. „Wer möchte noch was ergänzen? Mister Black.“

„Es gibt zwei Formen des Patronus. Die eine ist eine Art Lichtschild, die aber nicht stark genug ist, um mehrere Feinde abzuwehren. Die zweite Form ist der Gestalten-Patronus.“, erklärte Sirius lässig. „Es ist aber viel schwerer, einen Gestalten-Patronus zu lernen und in Notsituationen zu beschwören. Deshalb meistern nicht alle Zauberer ihn.“

„Wir haben offenbar einen Lauf. Gegen was genau schützt uns der Patronus? Ja, Mister Snape.“

„Der Patronus ist ein Schutzzauber gegen Dementoren und Lethifold.“, antwortete Severus. „Bei einem Dementor ernährt sich dieser von dem Patronus statt von den glücklichen Erinnerungen der Person. Ist der Patronus nicht stark genug, verpufft er und der Dementor kann sich wieder seinem Opfer zuwenden.

Bei einem Lethifold ist nicht genau bekannt, weshalb der Patronus wirkt, doch meistens schafft man es bei einem Angriff eh nicht schnell genug seinen Zauberstab zu greifen.“

„Ausgezeichnet, Mister Snape.“, freute sich Professor Callum. Alle Hände waren nun

unten, außer... „Ja, Miss Blair? Was haben Sie zu ergänzen?“

„Es gibt Berichte darüber, dass keine schwarzen Magier erfolgreich einen Patronus heraufbeschwören können, sondern nur... gute Menschen.“, erklärte die Blondine sachlich. „Dunkle Zauberer sollen einen Patronus nur dann heraufbeschwören können, wenn sie von ihrer... Moral absolut aufrichtig überzeugt sind. Ihr Handeln als absolut richtig empfinden.“

„Miss Blair... Sie verblüffen mich immer wieder mit derartigem Zusatzwissen. Zwanzig Punkte für Slytherin und zehn Punkte für Gryffindor.“

„Eine Frage habe ich noch...“, warf plötzlich eine Männerstimme ein.

Erstaunt drehten sich alle Schüler um. Logan erkannte den blondhaarigen Mann als Professor. Er hatte die Erstklässler und ihn in die Vorhalle geführt und zur Ruhe angeherrscht. Außerdem hatte Camilla ihm erklärt, dass er der Hauslehrer von Slytherin war. Wenn er sich nicht irrte, hieß er Pride und unterrichtete Zaubertränke.

„Ah, Josh, nur zu! Frag‘, was immer dich interessiert.“, freute sich Marcus Callum.

„Was für eine Gestalt nehmen der Patronus an, sofern man diesen Zauber meistert?“, fragte Professor Pride trocken.

Mit wachsamem Blick wanderte er durch die Schülerreihe, um sich zu seinem Kollegen zu gesellen. Es war offensichtlich, dass die beiden eine tiefe Freundschaft verband. Dennoch nahm sich Logan fest vor, dass er Camilla, Sirius und Remus nach den genauen Beziehungen hier in Hogwarts erkundigen würde. Und welche Gepflogenheiten es gab.

Auf Ilvermorny hatte sich niemals ein anderer Lehrer in den Unterricht eingemischt. Es gab höchstens mal Störungen, um einzelne Schüler aus dem Klassenzimmer zu holen oder sich nach Arbeitsmaterialien zu erkundigen.

„Miss Evans.“

„Ein Gestalten-Patronus ist stets in der Form eines Tieres. Es kann jedes Tier sein. Eine Katze, Hund, Wolf...“, erklärte Lily mit straffen Schultern. „Der Ausführende kann die Gestalt seines Patronus nicht beeinflussen. Es heißt, dass der Patronus wie das Spiegelbild des Zauberers ist, der ihn ausführt. Nur sehr starke, emotionale Beweggründe können die Form verändern, doch das ist beinahe unmöglich.“

„Beeindruckend, Miss Evans.“, lobte der Zaubertranklehrer sie monoton. „Zehn Punkte für Gryffindor.“

„Was führt dich in unsere heiligen Hallen, Josh?“

„Ein Schüler meinte, dass er seinen Kessel sprengen müsste und Mister Filch versucht zurzeit das Chaos in meinem Klassenzimmer zu richten... Also dachte ich mir, ich nehme dein Angebot an und bin mal Gast in deinem Unterricht.“

„Des anderen Leid, des anderen Glück.“, kicherte Professor Callum heiter. „Mister Jenkins, soweit ich weiß, hatten Sie den Patronus schon im Unterricht?“

„Ja, Sir, das ist korrekt.“

„Wollen Sie ihn der Klasse vorführen?“

„Sehr gerne, Professor Callum.“, erwiderte Logan stolz und erhob sich von seinem Platz.

Professor Pride und Callum gingen etwas beiseite, damit er sich neben dem Pult stellen konnte. Für die Vorführung eines einfachen Patronus-Zaubers war nicht viel Platz erforderlich. Außerdem konnte man damit weder andere verletzen noch Objekte zerstören.

Er schloss seine Augen. Blendete sein Umfeld aus und rief seine schönste Erinnerung in sich wach. Dann hob er seinen Zauberstab und sagte deutlich: „Expecto Patronum.“

Aus der Spitze seines Stabs glitt ein bläuliches Licht, welches die Gestalt eines Luchs‘ annahm. Dieser lief durch das Klassenzimmer und versetzte auch ihn in Erstaunen. Bisher hatte er es nicht geschafft, eine feste Gestalt zu erzeugen. Immer nur undeutliche Schemen, die an Schneegestöber erinnert hatten.

Mit offenem Mund beobachtete er den Luchs, der schließlich in einem schönen Lichtregen verschwand.

Einen Augenblick war es vollkommen still, dann begann jemand zu klatschen. Überrascht stellte er fest, dass es Camilla war. Ihr schlossen sich schließlich nach und nach seine Mitschüler an, ebenso wie Professor Callum. Professor Pride jedoch stand still, doch in seinen Augen funkelte so etwas wie Anerkennung.

„Ich meinte, dass da stand, dass Sie noch keinen Gestalten-Patronus beherrschen...“, sagte Marcus Callum erstaunt. Offenbar überlegte er, ob er sich vielleicht verlesen hatte.

„Das ist korrekt.“, bestätigte Logan ihm jedoch rasch. „Das ist das erste Mal, dass ich es geschafft habe.“

„Das macht es ja direkt noch besser! Zehn Punkte für Gryffindor.“

Wirklich stolz setzte er sich wieder auf seinen Platz. Er saß bei Camilla und Severus, weil die Tischreihe der Rumtreiber bereits voll war. Außerdem war er gerne bei seiner besten Freundin, auch wenn sie in verfeindeten Häusern waren. Ihn interessierte das eh nicht.

„Sehr cool.“, lobte Camilla ihn lächelnd.

„Danke sehr.“

„Du überholst mich zurzeit, was?“

„Ich versuche es zumindest.“, lächelte er breit.

„Also werde ich mich mehr anstrengen müssen...“

„Ich bitte darum. Es soll ja spannend bleiben.“

Im restlichen Unterricht gingen sie eher theoretische Fragen zum Patronus durch und erläuterten Situationen, in denen er eingesetzt werden musste. Sie machten nur ein paar Trockenübungen, in denen Professor Pride dabei half, die Schüler in ihrer Haltung zu korrigieren oder sie nach ihren aufgerufenen Erinnerungen zu fragen. In den meisten Fällen waren sie zu schwach.

Außer Logan schaffte es keiner, einen Patronus zu beschwören, was jedoch keine Überraschung war. Auch die Hausaufgabe war nicht besonders überraschend: Einen mehrseitigen Aufsatz über den Patronus-Zauber verfassen mit allen Fakten, die dafür wichtig waren. Anspruchsvoll, aber angemessen.

„Okay, erklärt mir mal das Verhältnis von Mister Pride und Mister Callum.“, sagte er an Sirius, Remus und James gerichtet. Inzwischen wusste er, dass er von Peter nicht viel zu erwarten hatte.

Sirius packte gerade sein Zeug zusammen, damit sie gemeinsam zum nächsten Unterricht konnten. Leider keine Stunde, die er auch mit Camilla hatte... Deshalb erkundigte er sich auch bei den Rumtreibern, statt bei ihr. Sie hetzte derweil mit Severus Snape los, der offenbar einer ihrer besten Freunde hier geworden war. Ein paar Mal hatte sie ihn in ihren Briefen erwähnt.

„Die beiden sind Kumpels.“, antwortete Tatze, nachdem er endlich fertig gepackt hatte und sie loskonnten. „Sind zusammen auf Hogwarts gewesen. Haben wohl viel miteinander durchgemacht...“

„Achso... Hatte mich nur gewundert, dass er Professor Pride in seinem Unterricht geduldet hat.“

„Och, Professor Callum taucht auch regelmäßig in Zaubertränke auf.“

„Echt?“, keuchte er überrascht.

„Oh ja! Erschreckt liebend gerne die Schüler, damit sie ihre Tränke verhauen.“

„So etwas kenne ich von Ilvermorny gar nicht.“

„Die beiden können richtig lustig zusammen sein.“, mischte sich James Potter ein, den er durchaus sympathisch fand. „Ich mein‘: Professor Pride lächelt nicht. Hat nur einen Gesichtsausdruck! Aber irgendwie sind sie total strange zusammen...“

„Das stimmt.“, bestätigte Remus. „Du wirst erst richtig staunen, wenn du die beiden in

Zaubertränke erlebst."

„Haben wir doch morgen, oder?"

„Jupp, und mit etwas Glück kommt uns Professor Callum besuchen.", kicherte Sirius.

Irgendwie freute sich Logan schon darauf, die beiden Freunde richtig in Aktion zu erleben. Heute hatten sie wohl keine wirkliche Gelegenheit gehabt, richtig flippig zu sein. Der Patronus-Zauber war jedoch auch eine ernste Angelegenheit und wirklich schwer. Da sollte man die Schüler nicht unnötig ablenken oder vielleicht sogar entmutigen. Sie hatten auf jeden Fall beide hilfreiche Tipps für ihre Schüler parat gehabt.

Er war gerade richtig glücklich, dass er dem Austauschprojekt zugestimmt hatte! Vielleicht lernte er hier in Verteidigung gegen die Dunklen Künste weniger, aber die Atmosphäre zu erleben war Gold wert.

„So, so... Du tötest also kleine, harmlose Hasen?", stichelte Remus Camilla sanft.

Sofort lief das Mädchen rot an und fuchtelte verzweifelt mit den Armen: „Das ist nicht witzig!"

„Keineswegs... Sirius meinte, dass ich recherchieren sollte, war das auch in deinem Sinne?"

„Ja..."

„Setz' dich.", schlug Moony vor und setzte sich selbst auf die Bank.

Noch war das Wetter wirklich sommerlich, doch er wusste genau, dass das bald wieder kippen würde. Es würde kühl, nass und unangenehm sein. Bis dahin war er gerne auf dem Schlossgelände, um dort zu lernen oder sich mit seinen Freunden zu treffen.

Ob er Camilla wirklich zu hundert Prozent vertrauen konnte, wusste er immer noch nicht so recht. In Anbetracht ihrer Vorgeschichte und den Plänen, die der dunkle Lord mit ihr hatte, war das auch nicht einfach. Jedoch konnte er auch nicht abstreiten, dass sie bisher nichts getan hatte, was sein Misstrauen rechtfertigte.

Auch die Amerikanerin ließ sich nun seufzend auf der Bank nieder und genoss die Sonnenstrahlen auf ihrer Haut. Für das englische Klima war sie erstaunlich gebräunt. Sicherlich hatten die Sommerferien dazu ihren Beitrag geleistet, in denen sie nur draußen gewesen war. Zumindest größtenteils, wenn er Tatzes Erzählungen glauben durfte.

„Was hast du herausgefunden?"

„Es gibt einige Berichte darüber, dass Animagi sehr stark von ihren Instinkten

beeinflusst werden, wenn sie sich in ihrer Tier-Gestalt befinden. Zum Beispiel einen Jagdtrieb.“, erklärte er sachlich. „Jedoch konnte ich keine glaubhaften Berichte darüber finden, dass manche ihren Instinkten verfielen und im Anschluss einen Blackout hatten.“

„Was ist mir dann geschehen...?“

„Lass‘ mich noch ein bisschen recherchieren, Camy. Ich darf demnächst in die verbotene Abteilung und dann werde ich dort mal nachsehen, ob sich etwas finden lässt.“

„Also hast du vielleicht einfach noch nicht die richtigen Quellen gefunden?“, schlussfolgerte die Blondine hoffnungsvoll.

„Genau...“

„Hoffentlich habe ich niemanden verletzt...“

„Das hoffe ich auch.“, gestand der Werwolf aufrichtig. „Was die andere Sache angeht...“ Vorsichtig sah er sich um. Suchte nach eventuellen neugierigen Ohren oder Augen, die an diesem Part nicht teilhaben durfte. Sie schienen jedoch alleine zu sein, weshalb er fortfuhr: „Ich habe ein paar Zauber gefunden, die dich sterilisieren würden, jedoch sind die meisten dauerhaft gewesen. Bei ein paar weiß ich nicht, ob man die vielleicht aufheben kann...“

„Hast du die Unterlagen dazu dabei?“, hakte Camilla interessiert nach.

„Ich wollte sie dir heute Abend geben, wenn das okay ist. Irgendwo, wo wir echt ungesehen sind.“

„Vielleicht das Vertrauensschüler-Bad?“

„Gute Idee! Wir können uns zu einer Zeit treffen, wo kaum einer unterwegs ist, dann bekommt das keiner mit.“

„In Ordnung.“, stimmte sie zu. „Ich werde dann noch Professor Pride zu einigen der Zauber befragen. Vielleicht weiß er mehr oder kann sie so umwandeln, dass das nicht dauerhaft bleibt...“

„Tatze meinte, dass er dir den Liebestrank verabreicht hatte...“, murmelte Remus erstaunt. „Vertraust du ihm bei so etwas wirklich?“

„Ja, das tue ich.“

„Okay, sei aber trotzdem vorsichtig.“

„Ich werde deinen Namen da auch raushalten, Moony.“, versprach Camilla aufrichtig.

„Ist vermutlich besser... Ich habe nicht alle Infos so ganz legal erworben.“

„Mister Remus John Lupin...“, keuchte sie schmunzelnd. „Muss ich Ihnen etwa Punkte abziehen?“

„Miss Camilla Rebecca Blair, dann müssten Sie das auch bei sich tun. Sie haben mich angestiftet!“

„Waaaas~?! Ich weiß von nichts!“

„Ja, ja, war klar. Die Ratten verlassen doch immer das sinkende Schiff.“

„Was hat das mit Wurmschwanz zu tun?“, kicherte die Blondine amüsiert.

„Das war nun irgendwie fies!“

„Aber nur irgendwie.“

Sie lachten beide und genossen dann noch zusammen die Sonne. Er musste zugeben, dass er die Zeit mit ihr irgendwie genoss, auch wenn er ihr manchmal misstraute. Camilla war anders als die meisten Mädchen. Humorvoll und entspannt. Selbst in stressigen Situationen schien sie einen kühlen Kopf zu bewahren. Außerdem hörte sie wirklich zu.

Nur wünschte er sich, dass sie eine andere Biografie hätte. Und kein dunkles Mal... Das machte die Situation wirklich kompliziert, dabei wollte er ihr doch vertrauen!

„Wie läuft es mit Narzissa?“

„Ich weiß nicht...“, stöhnte Remus angestrengt.

„Was ist los?“

„Wir gehen seit ein paar Wochen miteinander und haben uns auch in den Sommerferien zwei Mal heimlich getroffen, aber irgendwie... stagniert es.“

„Inwiefern?“, hakte Camilla aufmerksam nach.

„Sie will es immer noch geheim halten. Scheint sich irgendwie alle Optionen offen lassen zu wollen...“

„Du meinst, wegen Malfoy? Sie will sich nicht festlegen, weil sie verlobt ist?“

„Jupp... Und niemand soll von uns wissen, damit er es nicht erfährt.“, seufzte Moony erschöpft.

„Ist es wirklich das, was dich stört?“

„Wie meinst du das?“

„Stört es dich nicht vielleicht in Wahrheit, dass du weißt, dass sie sich immer für ihre

Familie entscheiden wird?“, meinte sie trocken. „Dir ist bewusst, dass sie Lucius heiraten wird, wenn ihre Familie das möchte. Eure Beziehung wird also definitiv enden, solange die Blacks sich nicht umentscheiden...“

„Wäre... es verwerflich, wenn das der wahre Grund für meine Unmut wäre?“

„Nein, keineswegs.“

„Was mache ich denn jetzt?“

„Sprich‘ mit ihr, Moony. Stell‘ sicher, dass du richtig liegst, bevor du vorschnell handelst.“

Der Werwolf fühlte sich etwas unbehaglich und rutschte auf der Bank hin und her, ehe er sie wieder ansah: „Und wenn sie meine Annahme bestätigt, Camy? Soll ich sie dann etwa verlassen?“

„Dann schläfst du ein oder zwei Nächte darüber.“, lächelte die Amerikanerin tröstend. „Wenn dir klar ist, dass du mehr willst, dann beendest du es. Sollte dir eine Affäre reichen, spricht nichts dagegen, die Vorzüge einer... Freundschaft mit Extras in Anspruch zu nehmen.“

„Camy!“, empörte er sich mit glühenden Wangen. „Du willst mir doch nicht sagen, dass ich sonst einfach nur mit ihr schlafen soll?!“

„Vielleicht... Wäre das so verkehrt?“

„Ich finde deine Moral etwas morbide...“

„Es ist doch nur Sex, Moony, und es ist vollkommen natürlich es zu tun. Da müssen nicht immer Gefühle hinter sein, sondern auch nur Spaß oder der Wunsch sich fortzupflanzen.“

„Wow... Du schaffst es wirklich, dem Ganzen die Romantik zu nehmen.“

„Tut mir leid... Ich bin eben kein Prinzesschen.“, kicherte sie keineswegs gekränkt.

„Definitiv nicht...“

Jedoch konnte er nicht bestreiten, dass sie mal wieder recht hatte. Er musste mit Narzissa darüber sprechen und dann seine Optionen abwiegen. Entscheiden, was er wollte und brauchte. Sich Klarheit verschaffen, ob sie ihm geben konnte, wonach er sich sehnte.

Eine Weile plauderten die beiden über alle möglichen Dinge. Hauptsächlich ging es um Logan Jenkins, dessen Auftauchen sie alle überrascht hatte. Tatsächlich berichtete Camilla ihm sogar von einem eifersüchtigen Ausbruch seitens Sirius‘! Es hatte sich nur durch die Homosexualität von Logan in Wohlgefallen aufgelöst.

Obwohl diese Geschichte super geeignet war, um Tatze damit aufzuziehen, musste er ihr versprechen, dass er niemanden was davon sagte. Die Amerikanerin befürchtete, dass das ihr Verhältnis negativ beeinträchtigen könnte und sie hatte damit ganz bestimmt auch recht. Der Black-Erbe war bei so etwas sehr stolz.

Schließlich musste Camilla los, weshalb die beiden eine Zeit für ein Treffen vereinbarten. Dann nahm sie Abschied und machte sich auf den Weg zu ihrem nächsten Unterricht. Er hatte jedoch noch ein bisschen Zeit, weshalb Remus die Sonne noch ein bisschen genoss.

Schon nach einigen Minuten erledigte sich die so angenehme Ruhe von selbst. Er hörte Stimmen... Anfangs wollte er es einfach ausblenden, doch sie wurden immer lauter. Als würden sie schreien. Es klang zunehmend nach einem handfesten Streit, der irgendwie zu eskalieren drohte.

Moony konnte nicht mehr weghören und folgte dem Stimmengewirr. Es dauerte nicht lange, da fand er eine Gruppe Slytherins vor, die gerade Narzissa Black durch die Gegend schubsten und ihr wüste Beleidigungen an den Kopf warfen.

Natürlich... Als Bellatrix noch Schülerin war, hat sie in ihrem Namen ziemlich viele Leute vermöbelt... Kaum ist sie weg, wollen die Opfer Rache nehmen., wurde es ihm sofort klar.

Niemand würde ihr helfen. Narzissa war das erste Mal in ihrem ganzen Leben auf sich alleine gestellt und er wusste sehr genau, wie schwierig das sein konnte. Wie einsam es wurde, wenn man sich stets verstecken musste...

Ihm war bewusst, dass ihr eigentlich ein anderer Slytherin helfen sollte, damit ihr Ansehen auf der Schule nicht noch mehr sank, aber das konnte er ihr gerade nicht bieten. Wegsehen konnte er aber auch nicht! Das lag nicht in seiner Natur.

„Hey, ihr Pisser!“, rief er und stapfte mit gerafften Schultern auf die Gruppe von Slytherins zu. Die sahen ihn zwar an, wirkten aber nicht gerade beeindruckt.

„Was willst du scheiß Gryffindor, he?!“, keifte einer der Typen unhöflich.

„So blöd könnt auch ihr nicht sein, oder?“, seufzte Remus genervt.

„Hä?“

„Ich bin Vertrauensschüler, also würde ich mal den Ball flachhalten.“

Normalerweise spielte er diese Karte nicht aus, aber es war in einer Situation wie dieser definitiv besser. Oft genug kochten die Gemüter über und dann gab es Verletzte! Vor allem dann, wenn Magie im Spiel war... Oder Slytherins.

„Ach, nun stell‘ dich nicht so an, Gryffindor!“, wandte ein anderer von denen ein. „Ist bloß die Black-Schlampe! Ihre Schwester hat dir doch bestimmt auch übel mitgespielt? Sie verdient es.“

„Bellatrix hat **jedem** übel mitgespielt, aber Narzissa hatte damit ja nichts zu tun."

„Ach nein? Sie hat sie doch losgehetzt!"

„Selbst, wenn stört es euch jetzt erst? Wo Bellatrix nicht mehr da ist, um euch den Arsch zu versohlen?", spottete Moony herablassend. „Wow, euer Haus muss bei so viel Mut wahnsinnig stolz auf euch sein..."

„Fick' dich!", schrie einer der Slytherin und versetzte Narzissa einen heftigen Stoß. Sie stürzte schmerzhaft zu Boden, dabei hatte sie sich gerade erst hochgerafft.

„Zehn Punkte Abzug für Slytherin – für jeden von euch.", sagte er nüchtern.

„Waaas?!"

„Keiner von euch kann behaupten, dass ich euch nicht gewarnt hätte. Außerdem werde ich Professor Pride über diesen Umstand unterrichten."

Kurzzeitig schienen die Kerle tatsächlich darüber nachzudenken, ob sie ihn attackieren oder einfach weitermachen sollten, jedoch war kaum einem Haus der Hauspokal so wichtig wie Slytherin!

Um nicht noch mehr Hauspunkte zu riskieren, zogen sich die Jungs tuschelnd zurück. Das letzte Wort war in dieser Sache noch nicht gesprochen. Auch nicht für Narzissa. Doch zumindest war die jetzige Lage entschärft.

„Geht es dir gut?"

„Das hättest du nicht tun sollen...", schniefte Narzissa und rappelte sich ohne Hilfe wieder auf.

„Weil es nur schlimmer wird?"

„Ja."

„Tut mir leid... Wegsehen ist nicht meine Natur.", sagte Remus schulterzuckend. „Gryffindor."

Eigentlich wäre es die perfekte Gelegenheit, um sie auf ihr Beziehungsdrama anzusprechen, doch irgendwie konnte er es nicht. Sie sah so verletzlich aus... Ihre blauen Augen waren mit Tränen gefüllt und überall klebte Schmutz an ihr. Es würde sicherlich auch einige blaue Flecken geben.

An sich war es eine Schande, doch Narzissa hatte vollkommen recht: Er konnte nicht wirklich etwas dagegen unternehmen. Die Slytherins mussten selbst merken, dass es keine gute Idee war, die eigenen Leute fertigzumachen.

„Du darfst dich nicht so herumschubsen lassen.", warf Moony dann doch ein.

„Leichter gesagt als getan...“

„Wenn jemand fies zu dir ist, verkriechst du dich immer sofort. Es ist besser, wenn du dich mit Worten wehrst, Zissy.“

„Weiß ich doch...“, seufzte die Blondine verzweifelt. „So bin ich aber nicht. Ich bin kein Gryffindor...“

„Nein, du bist ein Slytherin und die können sonst die Klappe nicht halten. Selbst wenn sie es sollten...“

„Vielleicht bin ich eigentlich ein Hufflepuff.“

„Vielleicht...“, gestand er mit einer dramatischen Pause. „Aber das glaube ich nicht. Der Sprechende Hut weiß schon, was er tut.“

Sie schnaubte und schien widersprechen zu wollen, beließ es dann aber dabei. Ohne Bellatrix und Lucius hatte sie es schwer. Vermutlich war ihr niemals aufgefallen, wie schwer das Leben als Schüler war, weil immer andere Leute alles für sie geregelt hatten. Es konnte also ganz gut sein, dass sie nun auf sich gestellt war. Lernte, wie das Leben lief...

Okay, nun komme ich mir fies vor..., sinnierte Remus unglücklich. *Aber mich hat meine Einsamkeit auch stärker gemacht. Und die Freundschaften, die mir das brachte, haben mich dann noch mehr gestärkt!*

An diesen Punkt musste Narzissa jedoch alleine kommen. Da konnte er ihr nicht helfen. Sie musste akzeptieren, dass man manchmal kämpfen musste, um zu überleben. Und manchmal verlor man... Doch man stand einfach wieder auf.

„Ich muss zu meiner nächsten Stunde.“, seufzte Narzissa.

Ohne ein Wort des Dankes ging sie an ihm vorbei und ließ ihn zweifelnd zurück. Nun bereute er, dass er das Gespräch nicht doch schon gesucht hatte. Offenbar distanzierten sie sich so schnell wieder, wie sie sich angenähert hatten.

„Frauen...“, spottete plötzlich ein Junge, was ihn herumwirbeln ließ.

Etwas abseits stand Logan Jenkins. Seinem Gesichtsausdruck zu urteilen, hatte er wohl fast alles mitbekommen. Ein Blick auf seine Muggel-Uhr erinnerte ihn, dass ihr nächster Unterricht auch gleich anfing. Wahrscheinlich hatte der Austauschschüler ihn deshalb gesucht.

„So sind die Slytherins...“, seufzte Remus ungewohnt abfällig.

„Camy nicht.“

„Stimmt, aber sie ist im Herzen eine Gryffindor.“

„Ich habe keine Ahnung, was das bedeutet.“, kicherte Logan. „Klingt nach einer Ausrede.“

„Ist es auch.“

Langsam klopfte sich Moony seine Kleidung ab, damit er Logan dann begleiten konnte. Sie holten noch seine Schulsachen, die er bei der Sitzbank liegengelassen hatte. Für ihn war es immer noch unfassbar, dass der Amerikaner nun ebenfalls hier war. Schon über die Briefe hatte er ihn sympathisch gefunden und er hatte sich nicht in ihm getäuscht.

„Ich fand es sehr mutig, dass du dich denen alleine gestellt hast.“

„Das hast du also auch mitbekommen?“, seufzte Remus verlegen.

„Jupp, hatte den Lärm auch gehört und wollte gerade selbst dazwischenhauen. Hab‘ dich dann aber machen lassen.“

„Wenn die auf mich losgegangen wären, wärst du aber zur Rettung geeilt, oder?“

„Selbstverständlich.“

„Kurz dachte ich, sie würden mich zerfleischen...“

„Ich auch, aber du hattest die Sache echt gut im Griff.“, lobte er ihn.

„Danke.“

„Und wie die geguckt haben, als du denen die Punkte abgezogen hast!“, kicherte Logan amüsiert.

„Jaah~, das mögen die gar nicht und an sich kann ich auch gar nicht die Punkte abziehen. Hab‘ das nur so gesagt und sie haben es geglaubt. Aber Professor Pride wird das schon machen.“

„Wieso darfst du die Punkte nicht abziehen?“

„Als Vertrauensschüler darf ich nur die Punkte von Mitgliedern meines Hauses abziehen.“, erklärte der Werwolf sachlich. „Sonst würde das ein richtiger Krieg werden! Aber in solchen Situationen kann ich mich dann an den entsprechenden Hauslehrer wenden oder einen ihrer Vertrauensschüler.“

„Achso, verstehe. Klingt irgendwie logisch...“

„Ist das bei euch in Ilvermorny nicht so?“

„Doch, bestimmt! Habe mir nur nie Gedanken darum gemacht.“, gestand Logan verlegen.

„Na ja, aber anders kann man Slytherins nicht bremsen, als so... Punkte abziehen und mit Pride drohen. Bestes Mittel gegen aufmüpfige Slytherins!“

„Ich werd’s mir merken.“

Bis zum Klassenzimmer unterhielten sie sich über weitere Zusammenstöße mit Slytherins. Er berichtete ihm von dieser jahrhundertealten Feindschaft zwischen Gryffindor und Slytherin. Erzählte ihm von diversen Anschlägen von Slytherins auf die Gryffindor-Mannschaft. Die Verletzungen, die es schon gegeben hatte.

Logan schilderte ihm dafür, dass der Kampf zwischen der Häusern auf Ilvermorny bei weitem nicht so extrem sei. Damit bestätigte er das, was auch Camilla behauptete. Stattdessen war der Konkurrenzkampf der Einzelnen im Vordergrund, was auch oft hässlich wurde. Leider konnte er nicht mehr so viel erzählen, weil der Unterricht begann.

Wenn Remus ehrlich war, unterhielt er sich unwahrscheinlich gerne mit Logan. Er war ein intelligenter, offener und toleranter Junge, der auch noch super zuhörte! So etwas war selten geworden.

Im Unterricht erwischte er sich immer wieder dabei, wie er den Austauschschüler anstierte. Wie er dessen konzentrierte Miene begutachtete. Der Werwolf musterte ihn sogar!

Zwar ermahnte er sich stets, es sein zu lassen, doch dann wanderte sein Blick doch wieder herüber. Er würde Logan Jenkins wohl erstmal nicht aus dem Kopf bekommen.

„Camilla...“, hörte sich Regulus kleinlaut sagen. Sie reagierte nicht, also zwang er sich, etwas lauter zu sprechen: „Camilla.“ Endlich drehte sie sich um!

Sofort erstarrte er wie ein Reh, das gerade einen Wolf entdeckte. Sie war die Tochter des dunklen Lords höchstselbst! Eine der talentiertesten Hexen ihrer Zeit, unfassbar intelligent und mit seinem älteren Bruder leiert. Das machte alles nur noch schwieriger.

„Was möchtest du, Reg?“, fragte sie trocken.

„Reg...“, wiederholte er ungläubig. „So hat mich schon lange keiner mehr genannt. Etwa ein Jahr...“

„Ich weiß.“

„I-Ich... Ich brauche deine Hilfe!“

„Meine Hilfe?“, hakte die Blondine skeptisch nach. „Wobei brauchst du meine Hilfe, Reg?“

„Na ja...Ich denke, ich habe einen Fehler gemacht...“

„Welchen meinst du genau?“

„Bitte... Ich weiß, dass du mir nichts schuldest, aber ich brauche deine Hilfe dringend.“

Er konnte nicht sagen, was sie letztendlich weichkochte. Ob es seine Worte oder sein trauriger Hundeblick war, doch sie knickte schließlich ein.

Seufzend winkte die Ältere ihn mit sich, damit sie den belebten Korridor der Schule verlassen konnten. Durch die Rumtreiber kannte sie sich inzwischen wohl besser in Hogwarts aus als er. Sie fand in Windeseile ein ruhiges Plätzchen, welches abgelegen genug war, damit auch Mister Filch sie nicht so bald ausfindig machen dürfte.

„Was ist denn los, Reg?“

„Leon... Leon hat angedeutet, dass... ich Dinge... tun soll...“, wisperte er kleinlaut.

„Aber was hattest du denn erwartet? Du bist ein Todesser geworden und kein Mitglied einer Tierschutzorganisation.“

„Nun klingst du genau wie Siri...“

„Siri?“, wiederholte Camilla und ihre Augenbrauen zuckten amüsiert in die Höhe.

„Sag‘ ihm bloß nicht, dass du das von mir hast!“

„Natürlich nicht... Ich schweige wie ein Grab.“

„Du wirst ihn diesen Spitznamen nie mehr vergessen lassen, oder?“, seufzte Regulus verzweifelt.

„Selbstverständlich.“, kicherte die Amerikanerin amüsiert. „Nun sag‘ mir einfach, was du von mir möchtest.“

„Bitte, du musst irgendwie verhindern, dass ich tun muss, was er verlangt! Ich... Ich kann das nicht...“

Skeptisch blickte sie ihn an, als suchte sie etwas in seinen ängstlichen Augen: „Wovon genau sprechen wir hier eigentlich?“

„Ich... Ich soll ein... Muggel-Kind quälen... In den Winterferien.“

„Weshalb?“

„Um mich zu beweisen...“

Berstende Stille trat zwischen sie. Er konnte spüren, dass er unruhig seine Hände immer wieder ballte, um sie dann erneut locker zu lassen. Irgendwie bereute der Black-

Nachfahre, dass er sich nicht doch seinen Goldenen Schnatz mitgenommen hatte, damit er diesen halten konnte. Irgendwie beruhigte ihn das immer.

Er war der Sucher des Slytherin-Teams geworden, was bedeutete, dass er auch gegen Sirius und James antreten musste. Obwohl das beunruhigend sein sollte, vergaß er diese Sorge sofort wieder, wenn er einen Schnatz auch nur sah! Es lag ihm im Blut...

Von Camilla wusste er, dass er dafür kein Verständnis zu erwarten hatte. Sie hasste nicht nur ihre Bestimmung als Todesser, sondern auch den Magier-Sport. Das machte diese Konservation auch so unangenehm.

„Was erwartest du bloß von mir...?“, warf sie dann ein. „Ich kann doch gar nichts machen... Selbst wenn ich ihn bitte, dich das nicht machen zu lassen, wird er seinen Fehler erkennen und dich töten lassen.“

„Also soll ich es einfach tun?“

„Das habe ich nicht gesagt...“

Verwirrt blickte er sie an und fragte sich allmählich, ob er gerade mit Dumbledore sprach. Der bevorzugte es auch, in Rätseln zu sprechen, statt klar heraus zu sagen, worum es ging!

„Ich werde mir irgendwas überlegen...“, seufzte Camilla. Sie war wohl selbst überrascht, dass sie ihm tatsächlich helfen wollte.

„Danke... Danke!“, keuchte er erleichtert und warf sich ihr um den Hals.

Vollkommen überrumpelt lehnte die Blondine ihre Hände an seinen Körper, während sie sich ausbalancierte. Hätte sie das nicht getan, würden sie jetzt vermutlich beide auf dem kalten Boden liegen.

„Du darfst darüber mit keinem sprechen!“, ermahnte die Blondine ihn streng. „Nicht mal mit deinem Spiegelbild! Hast du das verstanden?“

„Ja.“

„Und wir müssen uns heimlich treffen, wenn wir über diese Sachen sprechen.“

„Okay...“, stimmte Regulus zu. Er würde im Augenblick so ziemlich allem zustimmen, wenn sie ihm dafür nur half!

„Eventuell müssen wir Siri mit einbinden.“, sagte sie ernst, kicherte aber bei dem Spitznamen etwas.

„Oh... Er wird das... nicht machen... Er hat deutlich gemacht, was er von all dem hält.“

„Ich auch und doch stehen wir hier.“

„Das... ist wahr.“, gestand der Sucher mit rosa Wangen.

„Es spielt gar keine Rolle...“, seufzte Camilla dann ernst. „Du wirst springen, wenn ich es dir sage. Anders kann ich dir nicht helfen.“

„In Ordnung.“

„Ist sonst noch etwas?“

„Nein.“, sagte er rasch und schüttelte den Kopf.

Als ob das nicht genug wäre..., sinnierte Regulus traurig.

„Gut, dann kümmere ich mich um alles weitere und lasse dir eine Eule zukommen, wenn ich etwas habe. Und mit einem Treffpunkt natürlich.“

„Natürlich.“

„Pass‘ auf, dass du dich nicht von den anderen Slytherins reinlegen lässt, Reg.“, ermahnte die Ältere ihn streng.

„Wie meinst du das?“

„Wenn du den falschen von denen irgendwas sagst, dann verraten sie dich vielleicht an Tom.“

„Tom?“

„Den... dunklen Lord.“, schnaubte Camilla. Sie benutzte diesen Titel offenbar nicht gerne.

„Ich habe eh nicht wirklich Freunde...“, gestand er melancholisch. Sirius hatte oft seine Sorge darüber geäußert, dass er einen auf Einzelgänger machte. Inzwischen verstand er, was er gemeint hatte.

„Hast du...“

„Was?“

„Du hast doch mich.“, lächelte sie seltsam mütterlich. Wärmer und offener als von Walburga, aber ebenso geschwängert mit mütterlicher Liebe.

Plötzlich wusste Regulus, dass er das Richtige getan hatte. Er hatte die richtige Person um Hilfe gebeten. Wenn ihm jemand bei der Sache helfen konnte, dann war definitiv sie das! Da war sonst keiner, der das Risiko aufnehmen würde und dazu noch die Mittel besaß. Den Zugang... Nur sie.

Trotzdem fühlte es sich eigenartig an, als die Amerikanerin ihn zu sich zog und in den Arm nahm. Ihm einfach nur Trost und Nähe spendete.

Er konnte ihren Herzschlag hören, der seltsam beruhigend klang. Seit er Todesser geworden war, hatte er sich nicht mehr so sicher gefühlt wie jetzt. Vielleicht war es egoistisch, aber er würde gerade alles dafür geben, um dieses Gefühl nie mehr missen zu müssen. Um einfach in diesem Korridor mit ihr zu bleiben und von ihr umarmt zu werden. Ihrem Herzschlag zu lauschen... Ihren Duft zu inhalieren.

Endlich verstand Regulus, weshalb sein Bruder, dessen Freunde und auch Severus Snape so besessen von ihr waren. Sie hatte etwas, was der dunkle Lord nicht besaß und niemals besitzen würde. Hatte eine Macht in sich, die der von Lord Voldemort weit überlegen war: Mitgefühl.

Ohne, dass er sie darum gebeten hatte, vergab sie ihm. Doch es war nicht ihre Vergebung, die der Sucher wollte, sondern die von Sirius. Und mit ihrer Hilfe konnte er sich diese vielleicht erarbeiten.

Kapitel 4: Das Mädchen und die Schlange

„Die haben Narzissa richtig fertiggemacht, Tatze.“, redete Remus auf ihn ein. „Sie sind der Meinung, dass sie für das Verhalten von Bellatrix bluten muss.“

„Ich habe den Punkt verpasst, an dem ich weiß, weshalb mich das interessieren sollte.“, seufzte Sirius.

„Sie kommt ohne Hilfe nicht klar! Sie braucht jemanden, der auf sie aufpasst.“

„Ich bin mir sicher, dass sie schon groß ist.“

Der Werwolf wirkte etwas verzweifelt in seiner Bestrebung ihm Mitgefühl einzureden: „Aber Narzissa hat doch nur dich!“

„Und dich.“

„Ich bin nicht der richtige für so etwas und das weißt du.“

„Aber du hast sie doch heldenhaft gerettet.“, erinnerte der Black-Erbe ihn. „So schlimm wird das außerdem nicht gewesen sein.“

„Argh!“, schrie Moony. „Vergiss‘ es! Du bist eben ein Vollarsch!“

„Ich liebe dich auch!“, rief er ihm nach.

Remus zeigte ihm den Mittelfinger, während er wütend davon stapfte. Hinter sich knallte er die Tür zu, als wollte er sie aus den Angeln reißen. Mit noch mehr Schwung wäre das womöglich sogar passiert!

Camilla gesellte sich mit skeptischer Miene zu ihm und setzte sich. Sie waren in einem leeren Klassenzimmer, das sie mit Alohomora geknackt hatten. Zwar wurde dieser Raum ohnehin nicht mehr genutzt, um aber missbräuchliche Nutzung zu vermeiden, verschloss der Hausmeister ihn stets. Nur vergaß er dabei offenbar, dass dies eine Schule für Hexerei und Zauberei war.

„Will ich wissen, was los war?“

„Du bist doch jetzt Vertrauensschülerin...“

„Ja...“

„Bist du in die Sache mit Narzissa involviert?“, hakte er nach.

„Natürlich.“, bestätigte Camilla ihm. „Sie ist eine Slytherin, die Angreifer waren Slytherins... Da werde ich natürlich hinzugezogen.“

„Wie schlimm war die Geschichte?“

„Ziemlich schlimm.“

„Genauer.“

„Was bekomme ich dafür, wenn ich dir diese Information gebe?“, schnurrte die Amerikanerin verlockend. „Ich darf dir das nämlich eigentlich nicht erzählen.“

Obwohl er wütend war, musste er doch grinsen. Sie wusste jede Situation zu entschärfen, wenn sie es wollte und gleichzeitig für sich einzusetzen. Camilla war die Art von Mädchen, die bekam, was sie wollte. Und zwar immer.

Langsam beugte er sich zu ihr herüber, während seine große Hand unter ihr Kinn wanderte. Liebevoll hob er es an, um dann seine Lippen leidenschaftlich auf ihre zu pressen. Die Blondine erwiderte das Pressen der Münder und rutschte etwas dichter zu ihm herüber.

„Was wünscht du dir denn, mein Füchschen?“, schnurrte er schnaubend in den Kuss hinein.

„Sex...“

„Du bekommst du auch so.“, erinnerte er sie.

„Besonderen Sex.“

„Muss ich Angst haben?“

„Ich denke nicht...“, brummte sie und zog etwas an seiner Unterlippe, ehe ihre eisblauen Augen ihn wieder ansahen. „Ich hätte es nur gerne, dass du mir mal-...“ Sie brach ab und legte eine Pause ein. Camilla wollte ihn quälen.

„Was möchtest du?“, seufzte Sirius und glitt mit seinen Lippen über ihre Wange, damit er hinter ihr Ohr gelangen konnte. Dort saugte er leidenschaftlich an der empfindlichen Haut, während seine Finger zu ihrem Knie glitten.

„Dass du mir... den Hintern versohlst.“

„Wirklich?“, fragte er überrascht und musste sich doch lösen, damit er sie erstaunt ansehen konnte.

Feuer brannte in ihren Augen, während sie ihn ansah: „Ja, das ist mein Ernst.“

Die Vorstellung ihr den Hintern zu versohlen war so erregend wie es befremdlich schien. Ihr aus sexueller Begierde Schmerzen zu zufügen war ihm nicht neu, doch sie wollte auf das nächste Level. Und wenn er ehrlich war, wollte er das auch gerne.

Trotzdem antwortete er ihr nicht sofort. Stattdessen glitt sein Mund wieder hinter ihr

Ohr, während seine Hand ihren Rock unterwanderte. Wild knetete er die nackte Haut ihres Oberschenkels, doch er harrte immer knapp vor ihrem Schenkeleck. Sie hatten bald Unterricht und er wollte die Sache vorher geklärt haben, also musste sich der Black-Erbe zurücknehmen, was sehr schwer war.

„Einverstanden...“, schnurrte er stattdessen gequält. „Wie schlimm war es also genau?“

„Narzissa musste in den Krankenflügel...“, seufzte sie erregt, während sie ihren Kopf in den Nacken neigte. „Diverse Schürfwunden, blaue Flecken... Nichts, was man nicht heilen kann. Aber der Schaden, den sie ihrer Psyche damit antaten...“

„Ihre Strafen...?“

„Es waren vier Typen, die insgesamt vierzig Punkte verloren haben. Für jeden zehn.“, erklärte Camilla von seinen Lippen und Fingern abgelenkt. „Professor Pride lässt sie zusätzlich noch Arbeiten für Filch verrichten.“

„Für wie lange...?“, schnaubte er, während er ihre Oberschenkel fest packte. Mit purer Muskelkraft hob er seine Freundin im halben Stand hoch, um sich dann mit ihr auf dem Schoß wieder zu setzen.

Auf diese Weise überragte die Amerikanerin ihn etwas, obwohl sie kleiner als er war. Sie genoss das sichtlich, denn nun beugte sie sich herab, um ihn feurig zu küssen. Ihre Hände glitten über seine Schultern und verkrallten sich immer mal in seinem Hemd.

Wenn wir so weitermachen, treiben wir es hier gleich doch noch!, dachte Tatze amüsiert. Sie waren beide süchtig nacheinander, so viel war absolut sicher.

„Für wie lange müssen sie Filch helfen?“, wiederholte er tadelnd und biss ihr sanft in die Unterlippe. Er duldete keinen Widerspruch von ihr.

„Einen... Monat.“, antwortete Camilla mit gesenktem Wimpernkranz. Damit signalisierte sie ihm stets ihre Unterwürfigkeit, die sie nur beim Sex innehatte. Im Alltag zeigte sie viel Dominanzgehabe.

„Zu wenig.“

„Habe ich... auch gesagt, aber Narzissa will sich zu dem Vorfall nicht äußern.“

„Wie meinst du das?“, hakte er nach, während er seinen Kopf genussvoll anhob, damit die Blondine von seinem Kinn abwärts seinen Hals küssen konnte. Das erinnerte ihn irgendwie an Bettgeflüster. Nur ohne Bett... Oder Geflüster.

„Die Jungs bestreiten natürlich, dass sie irgendwas... falsch gemacht hätten...“, erwiderte sie mit unruhiger Atmung. „Moony beharrt auf das, was er gesehen hat und auch Logan bestätigt das, aber Narzissa... Sie beharrt darauf, dass sie gestürzt sei. Alles wäre ein Missverständnis...“

„Ist nicht dein Ernst?“

„Doch, ist echt so.“

„Und Professor Pride glaubt diesen Schwachsinn? Denkt echt, dass das alles nicht so war, wie Moony sagt?“

„Er zweifelt nicht an Moonys und Logans Aussagen, aber er kann nicht viel machen, wenn Narzissa die Sache herunterspielt.“, seufzte die Blondine.

„Wer waren die Kerle?“

„Jetzt auch noch Namen? Das kostet extra, mein Lieber.“

„Muss ich etwa Lack und Leder anziehen?“, hakte er etwas amüsiert nach. „Dir einen Ball in den Mund stecken, während ich dir den Hintern versohle?“

„Klingt verlockend, aber nein.“

„Was schwebt dir dann vor?“

„Fesselspielchen.“, säuselte die Hübsche und griff nach seinen Handgelenken. Auf diese Weise zwang sie seine Finger weg von ihrem Körper und auf die Armlehnen des Stuhls. Es war nur eine Demonstration, denn sie ließ ihn direkt wieder frei.

„Ich hoffe, dass du meinst, dass ich dann dich fesseln darf und nicht umgekehrt?“, hinterfragte er skeptisch.

„Oh, doch, natürlich will ich dich fesseln.“

Stille trat zwischen sie, doch Camilla brach sie recht schnell, indem sie zu lachen begann. Er musste bei diesem Anblick lächeln, auch wenn sie sich auf seine Kosten köstlich amüsierte.

„Selbstverständlich darfst du mich fesseln.“, gluckste sie dann. „Ich bin devot, das weißt du doch.“

„Ich habe nichts gegen Fesselspiele, also gerne.“, stimmte Tatze grinsend zu. „Namen?“

„Reece Wilson, Jake Miller, Frankie Roberts und Tulani... Ähm... Ona-... Onwa-... Ownateugwu... Oder so... Keine Ahnung.“

„Tulani Onwuatuegwu, Camy.“, korrigierte er sie kichernd.

„Das findest du nun witzig, he?“

„Ein bisschen.“

„Tut mir leid, dass ich keine afrikanischen Nachnamen aussprechen kann! Ist voll schwer..."

„Und doch kann ich es.", amüsierte sich Sirius und griff ihr an den Hintern.

„Du hattest auch mehr Zeit zu üben..."

„Falsches Haus, falscher Jahrgang."

„Fick' dich, Siri.", zischte die Blondine schmollend.

Irritiert sah er bei diesem Spitzel auf. Den hatte er seit über einem Jahr nicht mehr gehört... Seit er damals am Essenstisch ausgerastet war und von seinem Vater fast totgeprügelt wurde.

Über ein Jahr..., überlegte Sirius traurig. *Über ein Jahr haben wir nicht mehr miteinander gesprochen. Leben nur noch nebeneinander her... An diesem Tag habe ich nicht nur mein Zuhause verloren, sondern auch meinen Bruder.*

Ihm war klar, dass Camilla nicht aus Böswilligkeit diesen Spitznamen genutzt hatte. Eigentlich konnte sie dessen Bedeutung nicht mal kennen, weil das alles vor ihrer Zeit stattgefunden hatte. Bevor sie nach England kam... Oder besser, als sie gerade hierher gezwungen worden war.

„Erde an Sirius."

„Hast du was gesagt?", fragte er bleiern.

„Ja, ich sagte, dass es mir leidtut."

„Was tut dir leid?"

„Ich hätte nicht Siri sagen sollen.", seufzte die Amerikanerin.

„Wieso? Ist doch bloß eine Abkürzung...", wich Sirius aus, obwohl das unnötig war.

„Den Regulus benutzt hat."

„Woher...?"

„Slytherin.", erinnerte sie ihn mit hochgezogener Augenbraue.

„Ach ja... Da war ja was."

Camilla wollte gerade noch etwas sagen, doch da platzte Remus plötzlich herein: „He, ihr Zw-... Oh Gott! Nehmt euch ein Zimmer!"

Provokant kniff Tatze ihr in den Hintern, während er zu dem Werwolf hinübersah. Remus sah aus, als würde er jeden Moment explodieren vor Rage.

„Wir müssen zum Unterricht, ihr notgeilen Perversen!“

Sofort drehte sich Moony um und verzog sich wieder aus dem Klassenzimmer. Natürlich nicht ohne erneut die Tür zu zuknallen! Als ob das seinen Standpunkt wirklich erhärten würde...

„Er ist echt verdammt prüde...“, seufzte Camilla. „Wir haben doch noch alles an.“

„Ja, aber was erwartet man? Er ist mit Zissy leiert... Da wird nichts laufen.“

„So schlimm?“

„Schlimmer... Prüder geht’s nicht mehr.“

„Jeder, wie er mag...“, sagte Camilla schulterzuckend und stieg langsam von seinem Schoß herunter. Er hatte alles bekommen, was er wollte – abgesehen von einem Quickie.

Dennoch fragte er sich, weshalb seine Cousine die Geschichte so herunterspielte. Wenn ein Lehrer sich für solche Wehwehchen interessierte, dann sollte man das sofort nutzen. Sobald das Thema nicht mehr wichtig schien, konnte man plötzlich auf taube Ohren stoßen. Gerade Pride konnte ihr helfen!

Schnaubend folgte er seiner Freundin. Sie hatte ihm bereitwillig alles gesagt, was er wissen musste, ohne ihm ins Gewissen zu reden. Es war also ein Vorteil, dass er nun einen weiteren Vertrauensschüler in seinem Umfeld hatte. Einen, der nicht die Welt verbessern wollte!

Aber was fange ich nun mit diesem Wissen an? Nun weiß ich alles und es bringt mich nicht weiter., schoss es ihm durch den Kopf.

Remus würde ihm nun sicherlich einen Vortrag darüber halten, dass er nun zu Narzissa sollte. Ihre Tränen trocknen... Sie überzeugen sollte, damit sie sich zu der Sache äußerte. Doch das konnte er nicht. Nicht, nach allem, was zwischen ihnen geschehen war...

Wenn es eine Sache gab, die Lily nicht nachvollziehen konnte, dann war es die Freundschaft zwischen Camilla und Severus. Sie konnten unterschiedlicher kaum sein! Es gab Augenblicke, da wollte sie sich einmischen und Camilla klarmachen, weshalb sie nichts mehr mit Severus zu tun haben wollte. Dann besann sie sich eines Besseren. Es ging sie partout nichts an!

Nachdem ihr damaliger bester Freund sie öffentlich ein Schlammblut genannt hatte, hatte sie sich vorgenommen, sich von ihm fernzuhalten. Das bedeutete, dass sie sich auch aus seinen Freundschaften heraushielt.

Jedoch war Camilla auch ihre Freundin... Zwar hatte sie sich im letzten Jahr eine Weile

von ihr ferngehalten, doch nun verbrachten sie viel Zeit miteinander. Auch durch die Rumtreiber.

An sich hatte die Rothaarige geglaubt, dass sich die Freundschaft zu Severus Snape dadurch von selbst erübrigen würde, doch sie festigte sich stattdessen. Es war sogar so, dass die Rumtreiber sich größtenteils von ihm fernhielten. Natürlich waren sie nicht nett, wenn sie dann doch mal miteinander zu tun bekamen, aber sie warfen auch keine Flüche mehr um sich.

Obwohl sie es nicht wollte, beobachtete sie schon seit dem letzten Jahr ständig Camilla, wie sie mit Severus interagierte. Seltsamerweise schienen die beiden noch besser miteinander klarzukommen als sie damals mit ihm. Und sie kannten sich wesentlich kürzer!

Auch heute sah sie wieder zu. Beobachtete, wie sie lachten. Wie Severus ihr Dinge in seinem Zaubertrankbuch zeigte. Bemerkte die aufrichtige Bewunderung der Amerikanerin für seine Begabung. Und wenn sie es nicht besser wüsste, dann meinte sie in sich Eifersucht zu entdecken. Unbegründete und absolut lächerliche Eifersucht.

Severus hatte offenbar noch etwas anderes vor und verließ die Bibliothek ohne seine beste Freundin. Böse sah sie ihm nach und spürte einen Stich in ihrem Herzen, als ihr bewusst wurde, dass er den Blick gar nicht mehr erwiderte. Generell war seine Aufmerksamkeit ihr gegenüber geschrumpft.

Er ist über unsere ehemalige Freundschaft hinweg., wurde es ihr plötzlich klar.

Mit diesem Gedanken erhob sie sich und schlenderte herüber zu Camilla. Sie saß über einem Geschichtsbuch. Seltsamerweise war es aber ein Buch aus dem ersten Schuljahr!

Irritiert warf Lily einen Blick auf die aufgeschlagene Seite, doch just in diesem Moment blätterte die Blondine um. Ob es Zufall war, wusste sie nicht. Jedoch kam es ihr so vor, denn enttäuscht schloss sie das Buch dann komplett. Es hatte wohl nicht die gewünschten Informationen enthalten, nach denen sie gesucht hatte.

„Was findest du bloß an... dem?“, hörte sich die Rothaarige plötzlich fragen.

Verwirrt sah Camilla auf. Sie hatte sie wohl bis eben noch gar nicht bemerkt und bot ihr nun den freien Stuhl neben sich an. Lily setzte sich hin.

„An Sirius?“

„Nein, an Snape...“

„Ihr wart mal beste Freunde, wenn ich dich daran erinnern darf.“, erwiderte die Amerikanerin trocken.

„Die Betonung liegt auf wart... Vergangenheitsform.“

„Ich weiß, was er getan hat und es ist unverzeihlich, dass er dich so nannte."

„Ja, ist es.", schnaubte sie und war froh, dass Camilla ihre Ansicht teilte.

„Dennoch hat er es zu dir gesagt und nicht zu mir. Ich lasse mich nicht durch die Wahrnehmung anderer Menschen beeinflussen. Oder von Dingen, die zwischen ihnen stattfanden..."

„Das verstehe ich auch und sehe es genauso.", stimmte die Schulsprecherin zu und straffte ihre Schultern. „Aber er ist wie er ist... Ihr seid grundverschieden."

„Gegensätze ziehen sich an..."

„Jetzt wirst du wieder albern."

„Nie!"

Lily rollte mit den Augen und nahm sich schnaubend eines der Bücher. Es waren alles Geschichtsbücher! James hatte ihr erzählt, dass Camilla gerade den Geschichtsunterricht schrecklich fand. Offenbar musste Severus sie regelmäßig wecken.

Warum liest du dann plötzlich so viele Geschichtsbücher? Und auch noch hauptsächlich welche über Hogwarts?, fragte sie sich und witterte irgendwas, was sie nicht einordnen konnte.

Wenn sie ehrlich war, mochte sie nicht mal Geschichte der Zauberei! Professor Binns schaffte es auch, dieses Fach so uninteressant zu gestalten, dass es schwer war, wirklich dabei zu bleiben. Doch es war ein Pflichtfach. Deshalb arbeitete Lily hart, damit sie gute Noten erhielt, aber machte dennoch nicht mehr als nötig.

Das hier sah aber wie ein riesiges Projekt aus! Soweit sie wusste, erteilte Professor Binns keine Extra-Noten. Nicht mal, wenn man ein Theaterstück der Geschichte Hogwarts aufführen würde...

„Suchst du nach etwas Bestimmtem?", erkundigte sie sich dann doch von Neugier gepackt. Sie wollte sich eigentlich abgewöhnen sich überall einzumischen, doch das war wirklich schwierig.

„Wie bitte?"

„Die ganzen Geschichtsbücher..."

„Oh, achso, nein.", sagte Camilla kopfschüttelnd. „Ich hole nur den verpassten Unterrichtsstoff nach. Für die Abschlussprüfungen... Ihr habt sehr viel zu Hogwarts behandelt und ich weiß eher was über Ilvermorny."

„Stimmt! Ja...", erinnerte sich die Rothaarige. Sie war ja von Ilvermorny!

Selbstverständlich hatte die amerikanische Schule einen komplett anderen Schwerpunkt gesetzt. Vor allem im Geschichtsunterricht... Warum sollten sie auch großartig auf Hogwarts eingehen? Sie gingen hier ja auch nur beiläufig auf die unterschiedlichen Schulen ein. Wenn überhaupt.

„Hast du denn in irgendwelchen anderen Fächern auch solche Probleme?“

„Nö, ist eigentlich nur Geschichte...“, gestand die Amerikanerin leichthin. „Ist sowieso mein Hassfach. Aber wenn ich das nachhole, bevor der Prüfungsstress richtig losgeht, bleibt es vielleicht lang genug sitzen.“

„Das muss schwer für dich sein...“

„Was meinst du?“

„Der Umzug, die Umstellung... Die neue Schule.“, seufzte die Schulsprecherin. „Plötzlich ist alles auf links gedreht!“

„Du warst vorher ein No-Maj.“

„No... Was?“

„No-Maj... Muggel!“

„Ach ja, ihr nennt es ja anders.“

„Jedenfalls warst du mal ein No-Maj bis du keiner mehr warst.“, sagte Camilla. „Es ist anfangs ungewohnt, aber man findet sich damit ab. Findet einen Weg, um auch mit der neuen Situation umzugehen. Der Schulwechsel ist damit vergleichbar.“

„Also hast du deinen Weg gefunden?“

„Dank Menschen wie Severus Snape, ja.“

Lily knirschte mit den Zähnen. Das hatte sie verdient gehabt! Camilla hatte vollkommen recht. Für sie war Severus ihr erster, richtiger Freund auf Hogwarts gewesen. Natürlich hatte er dadurch einen höheren Stellenwert bei ihr und sie verzieh ihm Verfehlungen.

Für sie hatte Severus einst auch eine wichtige Rolle gespielt, doch nur, weil er der erste Zauberer war, den sie kennengelernt hatte. Der ihr geholfen hatte, mit ihren Fähigkeiten ins Reine zu kommen. Freunde hatte sie auch vorher gehabt und sie fand auch immer noch leicht welche.

Ungewollterweise hatte die Amerikanerin ihr also ihre anfängliche Frage doch beantwortet. In Severus Snape fand sie Freundschaft.

„Soll ich dir beim Büffeln helfen?“, bot Lily ihr lächelnd an.

„Wenn du mir verrätst, wann du mit Jim ausgehst.“, erwiderte Camilla grinsend.

„Ich gehe nicht mit ihm aus.“

„Weshalb? Du stehst auf ihn. Er steht auf dich... Es spricht nichts dagegen, dem auf den Grund zu gehen.“

„Er ist ein Idiot.“

„Ist er.“, stimmte sie zu.

„Und er macht sich ständig zum Deppen.“

„Bei dir schon, ja.“

Angewidert schüttelte die Rothaarige den Kopf und wusste doch, dass da mehr war: „Nein, das wird nichts.“

„Winterbaaaall~...“

„Ach, das! War doch nur Spaß... Langeweile. Nichts! Es war nichts!“

„Viel Gedruckse für nichts.“

„Willst du nun meine Hilfe oder nicht?“, wich die Schulsprecherin mit roten Wangen aus.

„Ja, bitte.“

Schnaubend zog sie ein paar Geschichtsbücher heran, die ihrer Meinung nach wichtigen Fakten enthielten. Vor allem die, die in den Prüfungen vorkommen könnten. Sie würde sich nicht mehr von Camilla aus der Reserve locken lassen! Zumindest nahm sie sich das vor.

Lily schlug einige der Bücher auf und zeigte auf ein paar Zeilen, die die Amerikanerin lesen sollte. Sie tat, was immer sie ihr auftrug. So gesehen war sie eine Musterschülerin, wenn da nicht die frechen Sprüche wären. Oder die Neigung, irgendwelche Schulregeln zu brechen...

Obwohl die Rothaarige das Thema dabei belassen wollte, blickte sie doch wieder zu der Blondine: „Hast du James dazu gebracht, jemand anderes auf den Ball einzuladen?“

„Ja.“

„Und du hast auch Severus sein Date klargemacht?“

„Stimmt.“

„Wieso hast du dich in all diese Sachen eingemischt?“, wollte sie wissen.

Irritiert sah Camilla nun auf, als habe sie sie gerade um Sex gebeten. Erst sagte sie nichts, schüttelte dann aber den Kopf: „Weil sie mich um Hilfe baten.“

„Also ist James eigentlich immer noch derselbe...“

„Natürlich.“

„Er spielt also bloß eine Rolle, damit ich Gefallen an ihm finde!“

„Das eher weniger...“, flüsterte die Amerikanerin verwirrt.

„Aber du hast ihn dazu gebracht, dass er mich nicht mehr belagert!“

„Ja.“

„Und da sind keine dummen Sprüche mehr! Also... Nicht mehr so viele.“, plusterte sich Lily auf.

„Ja.“

„Inwieweit hast du ihn also nicht in eine Rolle gezwängt und ihn beeinflusst?“

„Sicherlich habe ich ihn beeinflusst.“, gab sie zu. „Aber die Seite, die er dir nun zeigt, die steckte immer in ihm. Er konnte sie dir gegenüber bloß nicht zeigen. Er war immer so nervös, dass er sich zum Vollidioten gemacht hat, obwohl er mehr ist als das. Zumindest etwas mehr...“

„Bei dir klingt das so, als wäre dir das von Anfang an klar gewesen.“

„Er war nie in mich verschossen... Bei mir hat er sich immer normal verhalten.“

„Also... bin ich schuld, dass er sich immer wie ein Depp aufführte?“

„Sozusagen.“

Verwirrt beugte sich die Rothaarige wieder über das Geschichtsbuch. Das veränderte tatsächlich alles. James war nicht nur der Kindskopf, als den sie ihn stets wahrgenommen hatte, sondern da war auch eine reife Seite. Jemand, der seine Pflichten als Schulsprecher ernst nahm! Und Gitarre lernte...

Auch wenn sie es nicht erwartet hatte, hatte sie durch diese Unterhaltung eine Menge gelernt. Nicht nur über die Amerikanerin, sondern auch über sich selbst. Sie verurteilte zu schnell. War nicht besser als die zahlreichen Slytherins. Sie war vielleicht genauso intolerant!

Okay... Ich sollte James eine Chance geben. Eine einzige!, nahm sie sich fest vor. *Wenn er die in den Sand setzt, kann ich immer noch zu ihr gehen und sagen: »Ich hab’s dir doch*

gesagt!«

Sirius und James waren bei ihrem Quidditch-Training. Lily unternahm etwas mit ihren Freundinnen. Severus musste ein paar Hausaufgaben erledigen, die er aufgeschoben hatte. Moony half Wurmschwanz bei einem Aufsatz und Logan hatte sich ihnen einfach mal angeschlossen.

Es war die perfekte Gelegenheit, damit Camilla endlich dem Auftrag von Professor Dumbledore nachgehen konnte. Sie wollte den Pfaden folgen, die ihr Vater einst genommen hatte, um dessen Entscheidungen nachvollziehen zu können.

Als sie Professor Pride gefragt hatte, wo er anfangen würde, wenn er über Tom Nachforschungen anstellen würde, hatte er ihr gesagt: „Am Anfang."

Leider half das nicht... Begonnen hatte alles in dem Waisenhaus. Solange sie in Hogwarts war, konnte sie aber nicht nach diesem Waisenhaus suchen. Falls es überhaupt noch existierte...

Seine schulischen Anfänge lagen jedoch in Bereichen, die sie bereits erforscht hatte. Am Unterricht nahm sie immerhin teil und einige der Lehrer waren sogar dieselben. Andere waren einst Mitschüler gewesen.

Erst ab diesem Punkt war es ihr wie Schuppen von den Augen gefallen! Voldemorts Anfang bestand darin, als er das erste Mal Grenzen überschritten hatte. Gefährlicher Grenzen... Als er begonnen hatte, andere Menschen zu verletzen und dunkle Magie zu erforschen.

An Professor Slughorn kam sie bisher leider nicht heran, wobei sie dafür vielleicht eine Lösung hatte. Aus diesem Grund begann sie aber an einer anderen Stelle.

Sie seufzte, als sie das Schild „Defekt! Betreten verboten!" las und betrat dennoch die Mädchentoilette. Entweder war es heute schon überflutet gewesen und Mister Filch hatte die Sauerei längst beseitigt oder der Ausraster kam noch. Doch der trockene Boden war es nicht, der sie in Erstaunen versetzte.

Dort war Marcus Callum, der sich gerade mit der Maulenden Myrte unterhielt. Sie maulte nicht... Sie wirkte wie ein anderer Mensch – oder anderer Geist. Immer wieder lachte Myrte auf, während Professor Callum sehr überschwänglich erzählte, wie er seine Schüler schikanierte.

„Wir haben Besuch.", piepste Myrte dann mit ihrer unangenehm hohen Stimme.

Überrasch drehte sich der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste um. Er hatte definitiv nicht damit gerechnet, dass ein Schüler sich hierher verirrte. Erst recht nicht, dass diejenige dann auch noch wie angewurzelt stehenblieb und nichts zu ihrer Verteidigung sagte.

„Miss Blair? Kann ich Ihnen helfen?“, fragte er skeptisch.

„Ähm... Nein... Ich denke nicht.“

„Was machen Sie dann hier?“

„Na, sie ist doch nun Vertrauensschülerin, Marc!“, erinnerte Myrte ihn kichernd. „Sie sieht bestimmt nach dem Rechten.“

„Ja, genau! War von den Stimmen irritiert...“

„Sie nehmen Ihre Pflichten aber verdammt ernst, Miss Blair.“

„Professor Callum...“, setzte die Amerikanerin unruhig an. „Es tut mir wahnsinnig leid, was Ihnen damals geschehen ist.“

„Joshua hat es dir also erzählt?“

So schnell hat noch kein Lehrer bei mir auf's Du gewechselt!, wurde es ihr sofort klar.

„Ja... Also nein...“

„Was denn nun?“

„Er hat es mir gezeigt.“, erklärte die Blondine. „Und Sie wissen, wer ich bin?“

„Ach... Das Denkarium... Und ja, er hat es mir gesagt.“

„Was Ihnen damals widerfahren ist, ist... unverzeihlich. Es tut mir so leid.“

„Es ist nicht deine schuld, Camilla.“

„Weshalb entschuldigt sie sich?“, quiekte Myrte sichtlich verwirrt. „Ihr kennt euch doch gerade mal ein Jahr? Hast du Geheimnisse vor mir?“

„Sie ist... Sie ist mit Tom verwandt.“

„Tom Riddle?“

„Ja.“, bestätigte der Professor nickend.

„Igitt! Tom... Ein wirklich gemeiner Junge! Aber er kam mit allem durch.“, schnaubte der Geist angewidert.

„Was ist damals genau geschehen, Myrte?“, erkundigte sich Camilla vorsichtig. „Als du... gestorben bist?“

Plötzlich zischte das Gespenst einfach auf sie zu. Obwohl Camilla es nicht wollte, wich sie aus Schreck einen Schritt zurück. Natürlich konnte Myrte sie nicht verletzen, aber

es war unangenehm, wenn ein Geist einen berührte.

„So genau kann ich mich nicht erinnern.“, erklärte Myrte ihr. „Ich war hier, um zu weinen und dann habe ich etwas gehört. Ich wollte nachsehen, wer es ist... Und dann war da ein Paar gelber Augen. Im nächsten Augenblick war ich auch schon ein Geist!“

„Du hast nichts gespürt? Nichts weitergesehen?“

„Nichts... Es ging sehr schnell.“

Ich weiß, dass Tom eine Kreatur auf die Schule losließ, doch nicht, was es genau war., gestand sich die Blondine ein. *Er wollte mir das nicht zeigen, aber unwissentlich hat er mir andere Informationen gegeben.*

„Na ja... Zumindest hattest du keine Schmerzen.“, seufzte sie schwach.

„Weshalb tut es dir so leid, was geschehen ist?“

Fragend sah Camilla zu Professor Callum. Seinem Blick konnte sie entnehmen, dass er ihr niemals gesagt hatte, wen er hinter ihrem Tod vermutete. Ihr stand es nicht zu, also würde sie es auch nicht machen. Irgendwann würde er es ihr sagen.

„Weil du dich ohne Tom gar nicht so viel verkrochen hättest... Du wärst vielleicht nie auf dem Klo hier gewesen.“

„Ja, das stimmt.“

„Nun gut... Ich muss noch Aufsätze korrigieren.“, seufzte Marcus Callum. „Überarbeite dich nicht, Miss Vertrauensschülerin.“

„Ja, Sir.“

Mit einem letzten Blick zu Myrte verließ er das Mädchenklo wieder. Er wies sie nicht mal an, auch zu gehen. Vielleicht wusste er von Joshua, dass sie dem Werdegang von Tom Riddle zu folgen versuchte. Nachforschte, was er alles getan hatte. Wieso er es gemacht hatte...

Myrte war heute erstaunlich erträglich, denn statt zu heulen oder sie in einer Unterhaltung gefangen zu halten, tauchte sie in ihrer Toilette ab.

Welch Ironie... Marcus Callum trauert immer noch seiner Schulliebe nach. Kommt immer noch hierher... Dabei ist er ein Schürzenjäger., dachte Camilla witzlos. *Keine von ihnen ist wie sie. Er will das hässliche Entlein und nicht den wunderschönen Schwan. Er sucht nicht das Happyend... Er hat es schon gehabt.*

Wie bedauerlich diese Erkenntnis auch war, bot sich nun die einzigartige Gelegenheit mehr zu erfahren. Deshalb steuerte sie das alte Waschbecken direkt an, welches sie aus den Erinnerungen ihres Vaters kannte. Es war eindrucksvoll und in all den Jahren nicht überarbeitet oder ausgetauscht worden.

Langsam wanderte Camilla drumherum und musterte die meisterhafte Arbeit. Kreisrund und mit der Möglichkeit etwas zu verstecken, was niemand finden sollte. Hätte nur ein Schulleiter beschlossen, die Waschbecken auszutauschen, wäre alles aufgeflogen.

Zielsicher stellte sie sich vor einen der Hähne und musterte ihn. Das Wappen Slytherins war darauf abgebildet. Der einzige Hinweis für die Erben.

Die Amerikanerin schloss ihre Augen und zwang sich zu konzentrieren: „Öffne dich..."

Nichts geschah. Ihr war sofort klar, dass sie kein Parsel gesprochen hatte! Diese Fähigkeit bewusst einzusetzen, fiel ihr noch immer schwer, obwohl sie es übte. Oftmals sprach sie es unbewusst.

„Öffne dich... Ach, verdammt!", fluchte sie und versuchte sich an Nagini zu erinnern. „*Öffne dich.*"

Endlich setzte sich die magische Vorrichtung in Bewegung. Das Waschbecken versank im Boden und offenbarte einen rohrartigen Tunnel. Ab hier endete ihr Wissen. Sie hatte keine Ahnung, was genau sie da unten erwartete und wie sie dort wieder herauskam, doch nun war sie so weit gekommen, dass sie nicht mehr umkehren wollte.

Mehrmals atmete die Blondine tief durch, dann sprang sie in die Dunkelheit. Das Ganze wurde eine richtige Rutschpartie!

Wahnsinnig schnell glitt sie tiefer und tiefer. Manchmal klatschte sie gegen die Wände der Rohre, was echt wehtat. Der Aufprall unten war auch keineswegs besser! Sie überschlug sich sogar mehrmals, während sie wüste Beschimpfungen raushaute, die man als unangemessen empfinden würde.

Schnaubend raffte sich Camilla hoch und sah sich um. Es war wahnsinnig dunkel hier. Feucht... Überall tropfte es und das hallte an den Steinwänden wieder. Das war wirklich unheimlich. Wie in einem Horrorfilm!

„Lumos.", sagte sie, nachdem sie ihren Zauberstab herausgefummelt hatte.

Eine kleine Lichtkugel bildete sich auf ihrer Spitze. So konnte sie zumindest sehen, wohin sie trat, obwohl es kaum gegen die Dunkelheit half.

Es sah hier so aus, als wäre hier lange niemand mehr gewesen. Wenn sie recht hatte, dann war Tom Riddle der letzte gewesen, der diese Tunnel benutzt hatte. Da war er sechszehn Jahre alt gewesen...

Hektisch blickte sie sich um. Nichts deutete auf die gefährliche Kreatur hin, die einst Myrte getötet hatte. Es gab auch keine Anzeichen dafür, dass diese magische Kreatur sich hier vor kurzem durchbewegt hatte. Was immer es war, war vielleicht längst fort oder verstorben.

Was immer es ist, hat Jahrhunderte lang gelebt... Kann es noch immer da sein?, fragte sie sich ehrlich, während sie sich weiter umsah.

So leise wie möglich folgte sie dem Gang bis sie ein kreisrundes Steintor erreichte. Ein Männerkopf mit zahlreichen Schlangen drumherum war darauf abgebildet.

„*Öffne dich.*“, zischte sie dieses Mal auf Anhieb.

Die Steinschlangen begannen sich zu bewegen und die Verriegelungen aufzuheben. Es war ein faszinierender Anblick. Sie kam nicht drumherum Salazar Slytherin für seine Kreativität und Macht zu bewundern. Hätte er sich nicht selbst so im Weg gestanden, dann wäre aus ihm etwas Größeres geworden als die verhasste Legende.

Mit dem Zauberstab voran betrat sie den wesentlich weiteren Raum. Das war kein Rohrsystem mehr. Es war eine Halle!

Plötzlich entfachten sich diverse grünen Flammen und erhellten den gigantischen Raum. Offenbarten die riesigen Schlangenstatue, die den Weg säumten. Mit offenem Mund bewunderte Camilla die Architektur, die durch das gründliche Licht unheimlich wirkte.

Willkommen in der Kammer des Schreckens, Camilla Blair., dachte sie selbstironisch.

Neben ihr schien Wasser zu fließen, was vermutlich aus den Toilettensystemen stammte. Sie dankte Gott, dass es hier dennoch nicht nach Abwasserkanal stank!

Wieder atmete sie tief durch und ging dann weiter. Jeder ihrer Schritte hallte wieder und machte diesen Ort noch etwas gruseliger. Dennoch empfand sie keine Angst. Sie sollte es vermutlich, doch irgendwie zog es sie immer weiter.

„Nox.“, sagte sie deutlich und das Licht ihres Zauberstabes erlosch.

Am Ende der Kammer befand sich eine gigantische Abbildung von Salazar Slytherin. Zumindest vermutete sie das... Natürlich wieder mit zahlreichen Schlangen als Zierde, um noch eindrucksvoller zu wirken.

Gut, dass nicht alle Gründer so waren., sinnierte die Amerikanerin augenrollend. *Überall Raben, Löwen und Dachse... Das wär’s.*

Neugierig umwanderte sie die Statue und suchte nach eventuellen Hinweisen auf die Kreatur, die hier einst gelebt hatte, auf dessen Verbleib fand sie jedoch immer noch keine Hinweise.

Flatternd schloss sie ihre Augen und fing eine Erinnerung ihres Vaters auf, die sie wohl mal gesehen hatte. Auch er hatte einst hier gestanden. Die Statue des Gründers Slytherins bewundert. Und dann hatte er mit ihr gesprochen... Doch sie konnte das Zischen nicht verstehen, weil es in einem Rauschen unterging.

„*Ein neuer Erbe ist hier.*“, hörte sie sich dann wie von selbst zischen.

Plötzlich begann sich die Nachbildung Salazars zu bewegen. Sie vermutete, dass es dahinter noch einen Raum oder Gang gab, in dem sie vielleicht mehr finden konnte. Doch seltsamerweise schien sich nur der gigantische Mund zu öffnen, sonst nichts.

Wie soll ich denn da hochkommen?, fragte sich Camilla überflüssigerweise.

Just in diesem Augenblick kam etwas aus dem geöffneten Mund heraus. Es zischte begierig und es war groß!

Obwohl sie eigentlich in Panik geraten und weglaufen sollte, tat sie es nicht. Camilla stand da und beobachtete mit offenem Mund, wie eine gigantische Kreatur herauskroch, um die Fläche vor der Statue fast vollständig in Beschlag zu nehmen. Große, gelbe Augen starrten sie an.

Ein Basilisk..., erkannte sie sofort. *Deshalb waren es nur Augen, die Myrte vor ihrem Tod sah.*

Sie hatte über diese Geschöpfe gelesen. Ihr Blick war tödlich, wenn man direkt hineinsah. Aber das war natürlich nicht ihre einzige Waffe! Auch ihr Biss enthielt ein absolut tödliches Gift, wogegen es angeblich kein Heilmittel gab.

Spinnen fürchtete Basilisken, während die gigantische Schlange durch den Schrei eines Hahnes tatsächlich sterben konnte. Fast lachhaft, wenn man sich die drachenähnliche Schlange ansah, die wahrscheinlich schon unzählige Muggelabstämmige getötet hatte.

Myrtes Tod war keine Rache... Es war ein Unfall! Sie war in der Toilette gewesen, als der Basilisk gerade herauskam., erkannte Camilla. *Sie hörte ein Geräusch und machte den Fehler nachzugucken... Tom hat Joshua und Marcus nur eingeredet, sie sei ihretwegen gestorben.*

Doch konnte und sollte sie ihnen das sagen? Würden sie ihr das glauben?

Eine schwierige Lage, denn dann müsste sie zugeben, dass sie die Kammer des Schreckens nicht nur gefunden, sondern auch geöffnet hatte. Genau das, wovor Dumbledore sie sicherlich hatte warnen wollen, indem er um keine Opfer gebeten hatte.

„*Du bist anders, als jene, die vor dir kamen.*“, zischte der Basilisk plötzlich. Er kam näher und sondierte ihren Geruch mit seiner gespaltenen Zunge. Camilla ließ es zu.

„*Inwiefern bin ich anders?*“

„*Das weiß ich nicht.*“

„*Aber du weißt, dass ich anders bin?*“, fragte die Amerikanerin verwirrt.

„*Ja. Und du hast nicht geschrien.*“

„*Das wollte ich aber... Dann fiel mir ein, dass mich niemand hören würde.*“

„*Eigenartig...*“

Der Basilisk genoss seine neue Freiheit offenbar, denn das Tier schlängelte durch die Halle. Tauchte in das Wasser. Glitt über die Statuen herüber ohne irgendwas dabei zu zerstören. Als wäre es der Bestie nicht möglich Zerstörung anzurichten...

Mit Faszination beobachtete sie die Schlange und fragte sich, wie sie solange überlebte. Viele Erben von Slytherin hatten sich offenkundig nicht hierher verirrt. Doch wenn sie ehrlich war, hatte sie keine Ahnung, wie oft die Kammer schon geöffnet worden war.

Der Basilisk kehrte nach seinem Rundgang zurück zu ihr. Er versuchte nicht mal sie anzugreifen. Stellte keinen Augenblick infrage, dass sie ein Erbe von Salazar Slytherin war.

„*Du hast etwas, was seit Jahrhunderten kein Erbe Slytherins mehr besessen hat. Du hast es gefunden, ohne es zu suchen.*“

„*Was? Wovon sprichst du?*“, hinterfragte sie verwirrt auf Parsel.

„*Es rief dich und du konntest diesem Drang nicht widerstehen. Du hast es ausgegraben und erkannt, dass es ohne Magie war. Dennoch hast du es behalten.*“, zischte das magische Geschöpf in Rätseln. „*Du bist der erste Erbe seit Jahrhunderten, der davon gerufen wurde. Der von meinem Horn angelockt wurde...*“

„*Der Stab...*“, erkannte Camilla plötzlich. „*Ich fand auf dem Schulgelände von Ilvermorny einen Stab. Er war dort vergraben, doch er besaß keine Kräfte mehr... Ich hielt es für einen Scherzstab.*“

„*Er will, dass du ihn weckst.*“

„*Wie?*“

„*So, wie du auch mich geweckt hast.*“

Auf einmal erinnerte sie sich an etwas, was ein Zauberstabhändler mal zu ihr gesagt hatte: Der Zauberstab sucht sich den Zauberer aus, nicht umgekehrt.

Wenn es stimmte, was die gigantische Schlange sagte, dann hatte dieser Stab sie auserwählt. Sie gerufen, damit sie ihn ausgräbt. Ihn findet... War das wirklich möglich?

Tatsächlich war dieser Zauberstab immer in ihrem Koffer gelandet. Egal, wohin sie gereist war, dieser Stab war dagewesen. Ganz unbewusst. Als hatte sie geahnt, dass es nicht nur ein Stück wertloses Holz war.

„*Wieso hat der Stab mich auserwählt?*“

„*Ich weiß es nicht...*“, zischte der Basilisk mit wachem Blick. „*Vielleicht erkannte auch er, dass du anders bist. Sah, dass du eine Seite an dir hast, die kein Slytherin vor dir besaß.*“

„*Was ist mit Tom? Tom Riddle... Lord Voldemort.*“

„*Auch er besuchte mich einst, doch er brach sein Versprechen.*“

„*Was hat er dir versprochen?*“, wollte sie begierig wissen.

„*Freiheit.*“

Erneut sah sie sich in der Kammer des Schreckens um. Es war das Gefängnis des Basilisken. Er ernährte sich wahrscheinlich von Ratten, die sich in die Tunnel verirrten und trank das Abflusswasser. Wartend, dass ein neuer Erbe kommen und ihn freilassen würde.

Tom Riddle hatte den Basilisken zurückpfeifen müssen, weil er nicht gewollt hatte, dass Hogwarts für immer geschlossen wurde. Auch wenn Voldemort es niemals zugeben würde, war die Schule zu dieser Zeit sein Zuhause gewesen. Sein Zufluchtsort... Und er hatte es nicht verlieren wollen. Dafür hatte er sogar diese magische Kreatur verschmäht, die sein Erbe ideal repräsentierte.

„*Wenn er es verlangt, würdest du dich dann gegen mich wenden, Basilisk?*“

„*Nein.*“

„*Warum bist du dir da so sicher?*“

„*Weil der Zauberstab dich erwählt hat und er sein Versprechen brach. Im Augenblick gehöre ich dir, neuer Erbe.*“, zischte die Schlange und irgendwie glaubte sie ihr.

„*Hast du einen Namen?*“

„*Nein, so etwas brauche ich nicht.*“

„*Dann nenne ich dich einfach Marduk.*“

„*Du bist ein eigenartiges Mädchen.*“

„*Und du ein eigenartiger Basilisk.*“, erwiderte sie im zischenden Parsel.

Eigentlich wusste sie noch nicht so recht, wie sie mit dieser Situation umgehen sollte. Was das alles bedeutete... Ihr war nur klar, dass sie diese Schlange nicht auf Hogwarts loslassen wollte.

Sie mochte vor den Fähigkeiten des Basilisken sicher sein, doch das traf nicht auf ihre Mitschüler und Lehrer zu. Ließ sie die Bestie frei, würde sie einfach alles meucheln, was sie finden konnte. Sich satt fressen... Nach all den Jahren des Hungerns und Wartens musste sich einiges in ihr angestaut haben.

Eines war jedoch noch wichtiger: Niemand durfte davon erfahren! Weder von dem Zauberstab noch von dem Basilisken. Niemand durfte erfahren, dass sie den Standort der Kammer des Schreckens kannte.

„*Geh' wieder schlafen, Marduk.*", zischte sie ernst. „*Ich bin mir sicher, dass wir uns nicht zum letzten Mal sehen.*"

„*Diese Überzeugung teile ich, Erbe.*"

Ohne ein Widerwort kehrte die gigantische Schlange zurück in den offenen Mund von Salazar Slytherin. Direkt im Anschluss schloss sich dieser wieder und offenbarte das vorherige Bildnis. Kaum vorstellbar, dass eben noch ein Basilisk neben ihr gewesen war und dass eben diese Kreatur hinter dieser Statue lauerte, um wieder Muggelabstämmige zu jagen oder die Feinde des Erbens.

Mit diesem Wissen drehte sich die Blondine um und verließ die feuchtkalte Kammer des Schreckens, während sie sich fest vornahm, hier nicht so bald wieder zurückzukehren. Doch irgendwas sagte ihr, dass sie keine Wahl hatte.

„Expulso!", rief Sirius wütend.

Direkt neben den vier Slytherins explodierte ein Ast, dessen Splitter sich in dessen Körper bohrten. So viele und so tief, dass es wehtat, doch immer noch zu wenig, um sie langfristig zu schädigen.

Es war erstaunlich leicht gewesen, den Jungs aufzulauern, sie zu überrumpeln und festzusetzen. Er war im Abschlussjahr und damit in seiner Ausbildung schon wesentlich weiter. Außerdem trainierte er viel mit Camilla, die ausgesprochen viel Erfahrung im Duellieren mitbrachte. Inzwischen war er sich sicher, dass er sogar Severus gewachsen wäre, wenn sie sich wieder duellieren würden.

„Ihr lasst Narzissa zukünftig in Ruhe!", befahl er streng. „Nie wieder rührt ihr sie an!"

„Was juckt es dich?!", motzte Tulani, dessen Nachname Camilla solche Schwierigkeiten bereitete.

„Sie ist meine Cousine.", erinnerte Tatze ihn.

„Ihr hasst euch!"

„Und selbst wenn? Ihr habt sie nicht anzurühren!"

„Sei doch froh, wenn wir sie fertigmachen.", mischte sich Reece kläglich ein. „Immerhin hat sie Bellatrix auch auf dich losgelassen."

„Bellatrix musste auf niemanden losgelassen werden. Sie hat sich Leute gerne vorgenommen."

Frankie versuchte sich erfolglos aus der Ganzkörperklemme zu befreien und sah ihn denn flehentlich an: „Wir machen's nicht wieder! Nun lass' uns gehen."

„Als ob!", mischte sich Jake ein. „Klar machen wir weiter!"

„Er lässt uns so niemals gehen, ihr Idioten!"

Seufzend hob der Black-Erbe seinen Zauberstab direkt in das Gesicht von Jake: „Furunculus."

Im ganzen Gesicht des Slytherin breiteten sich dicke Eiterbeulen aus, die ihn richtig verunstalteten. Sirius war sich sicher, dass seine eigene Mutter ihn nicht wiedererkennen würde!

Etwas genoss er den Anblick, das musste er zugeben. Das waren typische Slytherins, denen es Freude bereitete, andere Menschen zu quälen. Vor allem Schwächere... Menschen wie seine Cousine.

„Densaugeo.", sagte er dann und richtete den Stab dieses Mal auf Tulani, dessen Frontzähne zu wachsen begannen. Auch das sah nicht schön aus.

„Hör' auf damit!", kreischte Reece schrill. „Das ist doch nicht mehr witzig!"

„Ist es tatsächlich nicht... Weil es nie als Spaß gedacht war.", erwiderte Tatze kühl. „Und du nervst... Kreischt wie ein Waschweib, aber das haben wir gleich. Silencio."

Reece versuchte zu sprechen, doch obwohl sich sein Mund öffnete, kam kein Laut heraus. Wenn er ehrlich war, hatte er diesen Zauber schon lange mal ausprobieren wollen!

„Wer sich an Narzissa Black vergreift, hat es nun vielleicht nicht mehr mit Bellatrix zu tun, aber mit Sirius Black.", zischte er der Jungen-Gruppe drohend entgegen. „Verbreitet das und seid bloß nie wieder so dumm, ihr auch nur ein Haar zu krümmen.

Ach... Und muss ich erwähnen, was ich mit euch Lappen anstelle, wenn ihr zu petzen versucht?"

Um seinen Worten mehr Gewicht zu verleihen, hielt er Jake seinen Zauberstab ins Gesicht und ließ der Spitze einige Funken entspringen. Auch das würde wehtun, aber keinen bleibenden Schaden hinterlassen.

Sirius war nicht so blöd, dass er aus Zorn heraus nochmals soweit gehen würde. Außerdem war es auch nicht seine Absicht, irgendwelche Spuren zu hinterlassen, falls die Slytherins doch so dumm waren und ihn zu verpfeifen versuchten. Ab da würde es richtig böses Blut geben.

„Finite Incantatem.", sagte er deutlich und hob damit alle Flüche auf, die er den Knaben verpasst hatte. „Lauft, meine kleinen Rehe. Eure Zauberstäbe lasse ich euch noch zukommen."

Grinsend hielt er die vier Holzstücke vor die Nasen der empörten Schüler, die aber dennoch lieber davonliefen. Sie wollten ihn wohl nicht provozieren, nun doch dauerhaft irgendwelche Flüche auf sie anzuwenden.

Sehr zufrieden beobachtete er die panische Flucht der Jungen und spürte richtige Genugtuung. Sie hatten sich als Gruppe auf seine Cousine gestürzt, aber er hatte sie alleine in ihre Grenzen verwiesen! Damit hatte er sie mindestens genauso gedemütigt, wie sie es bei Narzissa getan hatten.

Heiter drehte er sich um. Dann fiel ihm das Herz beinahe in die Hose! Da stand Narzissa Black und sah ihn mit verengten Augen an.

„Zissy...“, keuchte er erstaunt.

„Wieso hast du das getan?“

„Was meinst du?“

„Das weißt du ganz genau! Ich bin doch nicht blind.“, plusterte sich die jüngere Black auf.

„Ach das? Das war nur eine Unterhaltung unter... Freunden. Nichts weiter.“

„Du hast ihnen gedroht!“

„Nur ein bisschen...“, seufzte Sirius.

„Und sie verflucht!“

„Sind ja auch Pisser. Außerdem habe ich es doch wieder aufgehoben.“, erinnerte er sie.

„Wer hat dir von der Sache erzählt?“, hakte die Blondine nach. „War das Remus?“

„Er hat es erwähnt...“

„Und dir ihre Namen gegeben!“

„Nein, das hat er nicht.“

Verwirrt sah sie ihn an und suchte in seinem Gesicht nach der Wahrheit: „Woher wusstest du dann, wer es war?“

Tatze presste die Lippen zusammen. Er wollte seiner Freundin keinen Ärger bereiten, indem er auf sie verwies. Immerhin hatte sie ihm strenggenommen gar nichts sagen dürfen. Bettgeflüster hin oder her...

Seine Cousine war jedoch vieles, aber ganz bestimmt nicht dumm. Er konnte in ihren blauen Augen erkennen, dass sie erleuchtet wurde: „Camilla Blair... Sie ist auch

involviert gewesen...“

„Ich habe sie unter Druck gesetzt!“, warf er direkt schützend ein. „Sie wollte es mir gar nicht sagen, aber ich wollte es unbedingt wissen.“

„Warum...?“

Wieder presste er die Lippen zusammen. Es gab Dinge, die blieben besser geheim. Doch war das eine dieser Dinge?

„Wenn du mir nicht sagst, weshalb du dich unbedingt in das Ganze einmischen willst, werde ich Camilla verpfeifen.“

„Schon gut! Schon gut...“, schnaubte Sirius augenrollend. „Bist ja mal mega theatralisch.“

„Wieso hilfst du mir? Du hasst mich!“

„Ich... Ich hasse dich doch nicht!“

„Das hast du aber diverse Male gesagt... Und geschrien.“

„Ja, weil ich da wütend und verletzt war... Aber ich hasse dich nicht.“, gab er mit erröteten Wangen zu. „Dich nicht. Den Rest der Blacks, aber ich habe nie dich oder Regulus gehasst.“

Jetzt hatte er es geschafft, dass seine Cousine sprachlos war. Mit offenem Mund starrte sie ihn einfach nur an, als habe er gerade einen Phönix auf dem Kopf sitzen. Das machte die Lage noch unbehaglicher. Er spürte richtig, dass seine Wangen regelrecht Feuer fingen!

So viele Jahre hatte er sich in seinem Hass, seinem Zorn und seiner Frustration versteckt. Hatte seinem Umfeld wehgetan, damit sie genauso litten wie er es tat. Und nicht immer hatte es die Richtigen getroffen...

All seine Fehler waren ihm umso deutlicher bewusst geworden, seit er Camilla kennengelernt hatte. Ihr war so viel Leid widerfahren und er war auch einer von ihren Peinigern gewesen, doch sie vergab. Sie vergab den Menschen einfach so... Spendete ihnen Wärme, Hoffnung und ein Licht, das die Dunkelheit vielleicht nicht vertrieb, sie aber erträglicher machte.

Er hatte ebenso viel Leid erfahren. Anders als sie... Er würde sich nicht anmaßen, sich mit ihr zu vergleichen, doch auch er hatte Schlimmes gesehen. Doch er war nicht daran gewachsen. Nicht wie sie... Stattdessen hatte er Menschen wie Severus Snape gequält. Er hatte ihnen ihr Licht genommen, um seine Finsternis nur für einen Augenblick zu erhellen.

Eben hatte Sirius sich genau wieder dieser Person entgegengesehen. Ihm hatte es Freude bereitet, die Jungs zu quälen. Doch dieses Mal war es anders... Er hatte es

nicht für sich getan.

„Zissy... Als wir Kinder waren, haben wir so oft zusammen gespielt... Erinnerst du dich noch?“, fragte er heiser. Seine Augen wurden etwas feucht, während er daran dachte. Es schien so ewig weit weg zu sein.

„Natürlich... Natürlich erinnere ich mich daran.“, erwiderte Narzissa erstaunt.

„Du warst meine einzige richtige Freundin... Meine Eltern wollten nicht, dass ich mit den »falschen Kindern« spiele, Zissy.“

„Ich weiß...“

„Bella war damals schon so... eklig und verrückt. Sie war ständig gemein zu mir. Aber du... Du warst anders.“, flüsterte er und trat auf seine Cousine zu. Sanft strichen seine Finger über ihre Wangen und erstaunlicherweise wich sie nicht zurück. So konnte der Hüter tief in ihre Augen sehen: „Du **bist** anders.“

„Aber... wieso hast du mich... dann weggestoßen...?“, krächzte sie heiser. Er konnte ihr ansehen, dass sie den Tränen nah war.

„Als ich Gryffindor wählte, veränderte sich alles... Ich veränderte mich.“

„Ich hätte dir doch beistehen können!“

„Ich weiß...“

„Warum hast du mich denn nicht helfen lassen?“, wollte Narzissa wissen.

„Weil ich dich nicht zertrümmern wollte... Ich war so zornig darüber, dass meine Eltern mich für mein Haus bestraften. So wütend, dass sie mich nicht akzeptieren wollten wie ich bin.“, gestand er atemlos. „Es war nicht fair von mir, dass ich auch dich bestrafte, aber ich wusste mir nicht anders zu helfen. Und ich wollte nicht, dass man auch dich bestraft...“

„Damit wäre ich klargekommen, Sirius.“, schwor Narzissa mit erstaunlich fester Stimme. „Du hättest mir nur die Chance dazu lassen müssen. Ich hätte dich überrascht...“

„Das tust du längst.“

Als Narzissa ihre Tränen nicht mehr unterdrücken konnte, glitten seine Finger unbeholfen über ihre Wangen, damit er sie trocknen konnte.

Ihm wurde schnell klar, dass das nicht wirklich half, also zog er die Kleinere zu sich heran. Zärtlich schloss er seine Cousine in seine Arme und hielt sie einfach nur fest. Narzissa presste ihr Gesicht an seine Brust und weinte. Erleichtert, wie er hoffte.

Das erinnerte ihn an damals. Sie hatten oft miteinander gespielt und sogar richtig

getobt und Abenteuer erlebt! Diverse Male waren sie dafür sogar von Zuhause ausgebüxt, um sich treffen zu können. Natürlich hatten ihre Eltern das nicht unbedingt gut gefunden, sie aber letztendlich auch nicht aufhalten können.

Gemeinsam waren sie auf die höchsten Bäume geklettert, waren in tosende Flüsse und Seen gesprungen und hatten nach magischen Geschöpfen gesucht! Ihre ganzen Erkundungen hatten sie dann in tolle Geschichten verpackt. Alles aufgeschrieben, als wären sie wirklich große Abenteurer...

Viele dieser Bücher hatte er auch noch. Wenn Narzissa die anderen nicht weggeworfen hatte, hatte sie den Rest von ihren Abenteuern.

Eines Tages hatten sie sich wegen irgendeiner Kinder-Lappalie gestritten. Schlimm genug, damit er sie die Treppe heruntergeschubst hatte...

Zu seiner großen Erleichterung hatte sie sich damals nicht schwer verletzt. Ihre Knie waren aufgeschlagen gewesen. Jedes Mädchen hätte sofort zu heulen begonnen, doch sie hatte auf dem Holzboden gehockt und einfach nur ihre Knie gehalten.

Just im nächsten Augenblick hatte ihn sein schlechtes Gewissen gepackt, er war heruntergestürmt und hatte sich mehrfach entschuldigt. Narzissa hatte ihm gesagt, dass alles okay sei, doch im nächsten Augenblick liefen ihr Tränen herunter.

Genauso unbeholfen wie heute, hatte er auch damals versucht ihre Tränen zu trocknen. Nur, um sie anschließend in den Arm zu nehmen...

Seine Mutter hatte die Verletzungen im Nu geheilt. Obwohl Narzissa die Möglichkeit dazu gehabt hatte, hatte sie ihn nicht verpetzt. Sie hatte darauf bestanden, dass sie über ihre eigenen Füße gestolpert war.

Walburga hatte die Geschichte nicht geglaubt, es aber dabei belassen. Zu dieser Zeit war er noch keine Schande für die Black-Familie gewesen. Heutzutage hätte sie ihn direkt hart verurteilt und ohne Beweise den Cruciatus-Fluch angewandt.

Während er sich an alte Zeiten erinnerte, beruhigte sich Narzissa wieder. Etwas atemlos sah sie zu ihm hinauf und er entdeckte etwas in ihren Augen, was er lange nicht mehr gesehen hatte: Liebe.

Nicht die Liebe, die er für Camilla empfand, sondern die Liebe einer Schwester zu ihrem Bruder. Wenn man so wollte, eine viel kostbarere Liebe... So vergänglich wie eine Blume, doch genauso unerschütterlich wie ein Felsen.

„Ich... habe dich vermisst, Sirius..."

„Ich weiß... Ich habe dich auch vermisst."

„Du wirst doch nicht wieder so fies werden, sobald sich unsere Wege trennen?", fragte die Blondine ängstlich.

„Nein. Nein, ich versuche mich zu benehmen...“

„Danke...“

„Wofür?“

„Dass du mich zu beschützen versuchst. Auf deine Art und Weise...“

„Gerne.“, lächelte er zerbrechlich. „Ich versuche dich auch keine Treppen mehr herunter zu schubsen, wenn mir was nicht passt.“

„Das... hatte ich vollkommen vergessen.“, gestand seine Cousine.

„Ich nicht... Verfolgt mich bis heute in meine Albträume.“

„War doch bloß ein Streit unter Kindern.“

„War trotzdem scheiße.“, seufzte Tatze.

„Das stimmt.“

„Komm‘, ich bring‘ dich rein.“, sagte Sirius und drückte sie an seine Seite. „Falls die Spacken hier noch herumlaufen und auf dumme Ideen kommen.“

„Danke.“

Gemeinsam schlenderten sie über das Schlossgelände zurück nach Hogwarts. Was er hier draußen nicht schon alles ungesehen angestellt hatte... An sich wäre es klüger, wenn das Gelände besser beaufsichtigt werden würde, doch ihm war es recht. So konnte er hier immer weiter solche Slytherins aufmischen, wie die, die seine Cousine quälten.

Das hat ja tatsächlich mal funktioniert., dachte Remus erstaunt, während er aus dem Fenster guckte.

Narzissa war an Sirius geschmiegt, während die beiden zum Schloss zurückkehrten. Er hatte mitbekommen, wie die Gruppe Slytherins mit eingekniffenen Schwänzen und verweinten Gesichtern einige Minuten zuvor getürmt waren. Sirius hatte sie also aufgemischt.

Obwohl der Werwolf die Jungs genau gemustert hatte, war ihm jedoch nichts aufgefallen. Keine aufgequollenen Wangen oder Furunkel. Also hatte Tatze schlauerweise seine Spuren im Anschluss beseitigt, damit sie ihn nicht verpfeifen konnten. Nun waren es nur haltlose Behauptungen, für die es keine Beweise gab.

Woher wusste er eigentlich, wer sie gequält hat?, überlegte Moony nachdenklich. *Ich hatte darauf gewartet, dass er mich zu den Vorgängen befragt, hat er aber nicht. Zissy*

hat es ihm auch nicht gesagt... Ah... Camy... Natürlich! Schlau sie zu fragen.

Auf diese Weise hatte sein Kumpel immerhin auch verhindert, dass er sich einmischte. Ab einem gewissen Punkt konnte Remus seine Freunde nicht einfach machen lassen. Sein Gewissen ließ es nicht zu... Dann war da noch seine Verpflichtung als Vertrauensschüler, die eine gewisse Verantwortung barg.

Trotzdem war er mit der Entwicklung äußerst zufrieden. Vielleicht würde die Sache auch seiner Beziehung mit Narzissa helfen.

Mit einem Lächeln drehte er sich von der Fensterfront weg, um sich auf den Weg in die Bibliothek zu machen. Er wollte weitere Recherchen für Camilla anstellen.

Schon eine Weile saß sie abseits auf dem Schlossgelände und musterte den Zauberstab, den sie einst auf dem Schulgelände von Ilvermorny ausgegraben hatte. In einer Nacht und Nebel-Aktion war sie zielsicher zu der besagten Stelle gegangen und hatte gegraben. Und gegraben. Und gegraben...

Irgendwann war sie auf die Schachtel gestoßen. Trotz der Witterungsbedingungen war selbst die Verpackung erstaunlich gut erhalten gewesen. Dreckig, aber nicht verrottet. Ebenso wie der Inhalt.

Als sie damals das Stück Holz entnommen und geschwungen hatte, war sie verwirrt gewesen. Nichts geschah! Es war nur ein Stück Holz... Mit ihrem heutigen Wissen war ihr klar, dass der Zauberstab schlief.

Ihre eisblauen Augen musterten das Erbstück genau. Er war aus feinster Handarbeit. Ihr gefiel es, dass eine Schlange sich um den Griff wandte, dessen Schwanzspitze bis etwa zur Hälfte des Stabes ging. Der Stab selbst war schwarz lackiert, während die Schuppen der Schlange gräulich-silber und etwas verblasst wirkte. Da waren Details, doch irgendwie wirkten sie beinahe... verwischt.

Ihre Augen glitten auf ihren Zeichenblock, den sie auf ihrem Schoß gebettet hatte und über dem sie den Zauberstab hielt. Seit der Sommerferien malte sie plötzlich wieder recht viel, obwohl sie das ewig nicht gemacht hatte! Zuletzt den Entwurf für Sirius' Anhänger, den er tatsächlich täglich trug.

Immer wieder überkam sie der Drang, Dinge oder Menschen zu skizzieren, zu malen oder zu zeichnen. Manchmal artete das richtig aus... Wie auch jetzt. Sie hatte mehrmals den Basilisken aus der Kammer des Schreckens gezeichnet. Hatte versucht, jedes Detail der Bestie einzufangen.

Marduk starrte sie also gerade von dem Blatt Papier her an. Beinahe verurteilend... Als wollte er ihr sagen, dass sie nur Zeit verschwendete, indem sie hier hockte und den Stab anstarrte!

Wieder begutachtete die Amerikanerin den Zauberstab, der vielleicht mal Salazar

Slytherin gehört hatte. Es gab so viele Legenden darüber... Und zahlreiche Leichen! Jeder vermeidliche Slytherin-Erbe hatte diesen Stab für sich haben wollen und sie hatten alles dafür getan. Noch mehr gegeben...

Fast wie die Geschichte vom Eldarstab..., dachte die Blondine. Der galt immerhin auch als verschollen.

Doch war dieser Zauberstab vergleichbar mächtig? Oder einfach nur einzigartig? Sie würde es nie erfahren, wenn sie den einen Schritt nicht wagte, der zur Ergründung notwendig war!

Seufzend atmete Camilla durch und konzentrierte sich: „*Wach auf, ein neuer Erbe ist da.*“

Plötzlich knallte es! Ein Lichtblitz blendete sie und sorgte dafür, dass sie den Zauberstab fallen ließ!

Erschrocken drückte sie ihren Rücken an den Baumstamm, während sie viel zu schnell atmete. Ihr Herz raste regelrecht! In ihrem Kopf kreisten die Gedanken, ob sie den Stab womöglich vernichtet hatte. Ob es ein spezielles Passwort gab...

Dann stellte sie überrascht fest, dass der Zauberstab noch vor ihr lag und zwar unbeschadet. Ganz im Gegenteil! Er schien verändert. Zuerst kam sie nicht darauf, was genau anders war, dann wurde es ihr schlagartig klar.

Die eingeschnitzte Schlange war nicht mehr gräulich, sondern in einem satten Grün. Mit Schattierungen und Lichteinfall... Wirklich traumhaft schön! Auch der Rest schien wesentlich mehr zu glänzen und lebendiger.

Fasziniert nahm Camilla den Zauberstab wieder in die Hände. Sofort spürte sie die Magie, die nun durch das Holz zu fließen schien. Als habe sie gerade den Stab ausgetauscht.

„Mit dir wird es nie langweilig.“

Schockiert fuhr sie zusammen und hätte beinahe den Zauberstab weggeworfen, konnte diesem Impuls aber widerstehen. Mit offenem Mund sah sie dann auf und erkannte, dass es Severus war, der sie besuchte. Seine Augenbraue zuckte in die Höhe, als er ihren offensichtlichen Schreck wahrnahm.

„Wollte dich nicht erschrecken...“

„Schon gut... Hab‘ dich nicht gehört...“

„Wie auch? Wenn du so einen Krach machst.“, warf Severus ein. „Was ist das für ein Stab?“

Das zum Thema, dass ich es geheim halten muss... Nach ein paar Tagen erwischt man mich schon mit dem Zauberstab!, verfluchte sich die Blondine selbst.

„Glaubst du mir, wenn ich dir sage, dass der mir zugelaufen ist?“

„Wie ein Hund?“

„Sozusagen...“, seufzte Camilla verzweifelt.

„Eher unwahrscheinlich... Hat keine Beine.“

Die Sache erinnerte sie an einen Vorfall im letzten Jahr, nachdem Charles sie bedroht und misshandelt hatte. Severus hatte sie gefunden und wissen wollen, weshalb sie weinte. Auch damals hatte sie keine gute Ausrede parat gehabt und er hatte ihr geraten, daran zu feilen.

Camilla musste sich also endlich eine Sache eingestehen: Sie war eine miserable Lügnerin! Da gab es nichts mehr, was man schönreden konnte.

Seufzend gab sie es also auf: „Dieser Stab hat mich auserwählt... Hat mir zumindest eine Schlange zugeflüstert.“

„Eine Schlange?“, hinterfragte der Schwarzhaarige skeptisch und setzte sich zu ihr an den Baum. „Flüstern einem nicht sonst Vögel etwas zu?“

„Tse, Sev, doch nicht bei Slytherins!“

„Oh, natürlich! Wie konnte ich nur so blöd sein? Bei Slytherins flüstern natürlich nur Schlangen, keine Vögel!“

Etwas schmunzeln musste sie ja doch. Für sie war es kaum vorstellbar, dass Severus Snape vor ihrem Kennenlernen fast nie den Mund aufgemacht hatte! Abgesehen bei Lily Evans. Doch als deren Freundschaft am Ende des fünften Jahres zerbrach, verlor er seine Hoffnung.

Inzwischen konnten sie richtig miteinander herumalbern. Jedoch nur, wenn keiner dabei war. Die Anwesenheit anderer Menschen schien ihm Unbehagen zu bereiten und alte Unsicherheiten in ihm zu wecken. Verständlich, nach all dem Mobbing...

„Ist das die Schlange, die dir das zugeflüstert hat?“, fragte der Zaubertrankfreak und deutete auf die Zeichnungen auf ihrem Schoß. „Sieht aus wie ein Basilisk... Hast du das etwa gezeichnet?“

„Ja, ja und ja.“, beantwortete sie alle seine Fragen und Annahmen auf einmal. „Hast du schon mal einen Basilisken gesehen?“

„Nur in Schulbüchern... Du kannst toll zeichnen.“

„Danke.“, erwiderte sie mit roten Wangen. „Ist mehr ein Zwang... Jedenfalls meistens.“

„Ein Zwang?“

„Inzest ist keine schöne Sache... Dank Tom sind meine Genmarker nicht mehr so unbeschadet, wie sie es sein könnten."

„Oh... Tut mir leid."

„Wieso? Ist ja nicht deine Schuld."

„Camy, das sagt man nur so.", seufzte Severus gespielt verzweifelt.

„Ich weiß, aber ich finde das trotzdem unlogisch..."

„Soll Mitgefühl ausdrücken. Sagst du nicht immer zu Sankt Potter, dass er mehr davon aufbringen soll?"

Ertappt sah sie ihn schockiert an und suchte nach einem Konter, fand jedoch keinen. Stattdessen lehnte sie sich etwas mehr an den Baum und betrachtete den Zauberstab Salazar Slytherins. Immer im Hintergrund der Basilisk, der ihr den Schatz bewusst gemacht hatte, den sie einst gefunden hatte.

„Was hat es denn nun mit dem Stab auf sich?", hakte Severus besorgt nach.

„Kennst du die Legenden von Salazar Slytherin?"

„Vielleicht nicht alle, aber natürlich die meisten. Ich bin doch ein Slytherin, Camy."

„Oh, natürlich! Wie dumm von mir!", sagte Camilla theatralisch. „Slytherins sind ja alle total belesen und verschlingen alte Legenden regelrecht!"

„Bei dir klingt das so, als wären alle Slytherins dumm..."

„Zumindest verblendet..."

„Dem kann ich nichts entgegensetzen.", seufzte er und winkte ab. „Auf welche Legende spielst du genau an?"

„Die über seinen Zauberstab."

„Ja, die kenne ich. Den Geschichten zufolge hatte er den einzigen Zauberstab, dessen Kern aus dem Horn eines Basilisken bestand.", berichtete der Schwarzhaarige belesen. „Er vererbte diesen einzigartigen Stab an seine Nachfahren – seine Erben. Jedoch begannen sich eben diese um den Zauberstab zu streiten. Jeder hatte plötzlich Anspruch...

Es gab angeblich zahlreiche Tote, die nach der Macht des Stabes gierten und irgendwann war er dann verschollen. Natürlich suchten die vermeidlichen Erben und Machtgierigen danach, doch er wurde nicht mehr gefunden.

Sag' mir nicht, dass-... Ist er das etwa?"

Bleiern nickte die Blondine und drehte den Stab einige Male in ihren Fingern. Er fühlte sich seltsam geschmeidig an, als wäre er speziell für sie gefertigt worden. Die feingeschnitzten Schuppen fühlten sich wundervoll an ihren Kuppen an.

„Woher hast du ihn?“

„In Ilvermorny gefunden... Wusste nicht, was es ist, als ich es ausgrub.“

„Er war vergraben worden?“

„Offenbar... Ich weiß aber nicht, von wem oder weshalb.“, gestand die Blondine nachdenklich. „Ich habe nicht mal eine Ahnung, wie ich ihn genau finden konnte. Oder ob ich ihn überhaupt behalten sollte...“

„Probier‘ ihn doch mal aus. Schau‘, ob ihr miteinander harmoniert.“

„Das... ist eine gute Idee! Wieso bin ich nicht selbst darauf gekommen?“

„Tja, so ist das mit den dummen, verblendeten Slytherins... Haben immer die besten Ideen.“, kicherte er ironisch.

„Ja, ja, du kannst mich mal.“

Ohne ein weiteres Wort drückte sie Severus ihr Skizzenbuch in die Hände und erhob sich von der Wiese. Sie ging etwas weg von dem Baum und ihrem Mitschüler, weil sie nicht wissen konnte, was geschehen würde. Die Suche nach dem passenden Zauberstab konnte sehr viel Zerstörung anrichten.

Mehrmals atmete die Amerikanerin tief durch, dann schwang sie den Stab.

BUMM!

Nicht weit von ihr explodierte es. Dort, wo eben noch eine unberührte Rasenfläche gewesen war, war nun ein Krater. Es war also gut gewesen, dass sie sich von Severus entfernt hatte.

„Deinem Blick nach zu urteilen, war das keine Absicht...“, murmelte er etwas schockiert.

„Nicht wirklich...“

„Was wolltest du eigentlich machen?“

„Ein paar Blätter schweben lassen...“, gestand Camilla verzweifelt.

„Also... ein paar Blätter habe ich fliegen sehen.“, spottete Severus amüsiert. „Hauptsächlich Fetzen davon.“

„Du bist ja heute sooo witzig! Hast du einen Clown gefrühstückt?“

„Natürlich."

„Mir scheint es irgendwie nicht so, als habe dieser Stab mich auserwählt...", seufzte die Blondine und betrachtete den Krater.

Nun war es Severus, der sich erhob und ihr das Skizzenbuch in die Finger drückte. Kurz darauf zückte er seinen Zauberstab und schwenkte ihn, um den Krater zu schließen. Es sah bald darauf so aus, als wäre niemals etwas gewesen.

„Vielleicht solltest du die flüsternde Schlange mal dazu befragen.", schlug er dann beiläufig vor. „Eventuell weiß dieser tierische Informant ja mehr dazu."

„Vermutlich, ja..."

Dennoch verstaute sie lieber den Zauberstab, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden. Außerdem sollte kein anderer Eins und Eins zusammenzählen und dann auf die Idee kommen, dass er oder sie den Stab für sich wollte.

Eine Weile unterhielten sie sich einfach über Logan. Er wollte vor allem wissen, wie sie zu ihm stand und wie viel er genau wusste. Ihr wurde während des Gesprächs selbst bewusst, dass sie ihren amerikanischen Freund ausgegrenzt hatte. Er wusste nichts!

Zwar hatte er damals viel über Sarah Kaiser in Erfahrung gebracht, doch sie hatte ihm niemals berichtet, dass ihr Schulfreund Tom Riddle auch wirklich ihr Vater war. Sie hatte ihm niemals anvertraut, dass aus Tom der berüchtigte Lord Voldemort wurde. Er wusste nichts vom dunklen Mal...

Seit sie Amerika verlassen hatte, hatte sie Logan Jenkins aus ihrem Leben ausgeschlossen. Ihre Briefe waren oberflächlich gewesen. Sie hatte ihm nicht mal mitgeteilt, was aus Oliver Mason geworden war oder aus Patrick Stone und Cathrin Lupo.

All das war ihr dunkles Geheimnis geworden und es erweiterte sich zunehmend.

Das Slytherin-Mädchen hätte wirklich nicht geglaubt, dass sie sich so schnell wieder in die Kammer des Schreckens schleichen würde. Es war nicht mal eine Woche her, als sie sich furchtsam durch das Tunnelsystem gewagt hatte.

Jedoch konnte sie Severus' Logik nicht von der Hand weisen, dass der Basilisk vielleicht mehr wusste. Immerhin bedeutete dieser Zauberstab Gefahr, solange er wieder aktiv war. Es würde Gierige anlocken... Vor allem würde ihr Vater ihn aber wollen! Also musste sie lernen, ihn zu kontrollieren.

Nachdem der Mund der Salazar Slytherin Statue sich öffnete, kroch die gigantische Schlange wieder heraus. Die gelben Augen sondierten wieder die Umgebung, als suchten sie nach Gefahren. Wahrscheinlicher war, dass er auf frisches Futter hoffte, welches keine Ratte war.

Ich sollte ihm irgendwas mitbringen, wenn ich nochmals herkomme..., überlegte Camilla. *Nicht, dass er sonst doch selbstständig auf die Jagd geht!*

Wie beim letzten Mal kroch Marduk erstmal durch die komplette Kammer des Schreckens, ehe er zu ihr zurückkehrte. Weiterhin wahnsinnig eindrucksvoll.

„*Du hast ihn aufgeweckt.*“, zischte die Schlange. Das war keine Frage, sondern eine Feststellung.

„*Ja, aber er gehorcht mir nicht. Bist du sicher, dass er mich auserwählt hat?*“

„*Du hättest ihn sonst nicht finden können.*“

„*Vielleicht wollte der Stab aber nur, dass ich ihn finde, damit ich ihn zu jemand anderes bringe.*“, warf Camilla unsicher ein. „*Vielleicht will dieser Stab zu Tom Riddle. Er ist immerhin ziemlich... Salazar Slytherin.*“

Böse zischte der Basilisk und kam dichter an sie heran: „*Wenn dieser Stab zu Tom Riddle wollte, dann hätte er ihn gerufen. Stattdessen hat er dich gerufen, Kind, es ist dein Zauberstab.*“

Seltsamerweise schien diese Bestie vollkommen davon überzeugt zu sein. Als spürte er die Schwingungen des Stabes und wusste dies genau zu deuten.

Langsam hob sie den Zauberstab an und betrachtete ihn nochmals mit verwirrtem Blick. Schwingungen? Also spürte sie es auch...

Vielleicht hatte Marduk recht und dieser Stab gehörte zu ihr wie ihre Arme und Beine. Warum also verweigerte er sich ihr? Wieso konnte sie ihn wecken, aber nicht einsetzen?

„*Er ist tief in dir drin und sät Zweifel. Beeinflusst dich von innen heraus.*“, zischte der Basilisk rätselhaft. „*Lässt dich Dinge tun und wieder vergessen... Doch wenn du es zulässt, kann der Zauberstab dich schützen.*“

„*Sprichst du von Tom Riddle?*“

„*Ja.*“

„*Wenn ich den Stab zu kontrollieren lerne, kann ich ihn dann besiegen?*“, wollte sie begierig wissen.

„*Ja.*“, antwortete Marduk.

Wenn er damit recht hatte, dann war dieser Zauberstab die Antwort auf all ihre Fragen. Die Lösung ihrer Probleme... Der Weg in die Freiheit!

Wäre Tom Riddle nicht mehr da, wollte auch niemand mehr einen reinblütigen Erben mit ihr zeugen. Es würden keine Muggelabstämmigen mehr sterben müssen –

jedenfalls nicht durch ihn. Sie müsste nicht mehr um ihre Väter und Freunde bangen. Alles wäre so viel besser, wenn Lord Voldemort tot wäre.

Auch wenn sie sich für diese Gedanken schämte, konnte sie die Wahrheit dahinter nicht abstreiten.

Lord Voldemort hatte ihr alles genommen. Nicht nur das Leben von Menschen in ihrem Leben, sondern ein Teil ihrer Seele. Ein Teil ihres Herzens... Ihrer Persönlichkeit.

Und er nahm Joshua sogar noch viel mehr..., erinnerte sie sich selbst.

Es stand Camilla nicht zu, so düster darüber zu denken. Er hatte ihr nicht das genommen, was ihr am liebsten war, sondern nur damit gedroht es zu tun. Andere Menschen hatten viel Schlimmeres unter Tom erlitten oder würden es noch.

Professor Dumbledore hatte recht: Tom Riddle musste aufgehalten werden. Selbst wenn das bedeutete, dass sie ihrem Glauben zuwider handeln musste. Ihre Moral dehnte...

„*Wie kann ich den Zauberstab meinen Willen unterwerfen?*", fragte die Blondine überzeugt.

„*Das wirst du alleine herausfinden müssen.*"

„*Du bist nicht sehr hilfreich, Marduk.*", seufzte sie.

„*Weshalb gibst du mir einen Namen?*"

„*Ist so meine Art... Findest du ihn nicht gut? Ich finde auch einen anderen.*"

„*Das ist mir egal... Du bleibst eigenartig, aber vielleicht hat der Stab dich deshalb erwählt.*", zischte der Basilisk irritiert.

„*Ist es dein Horn, welches im Kern des Stabes sitzt? Du hattest es zumindest angedeutet...*"

„*Ja, so ist es.*", bestätigte die riesige Schlange ihre Annahme. „*Als mein Meister mich damals hier zurückließ, überließ ich ihm mein Horn. Auf diese Weise blieben wir verbunden, auch wenn wir nicht mehr am selben Ort waren.*"

„*Also hat Salazar Slytherin den Stab selbst hergestellt?*"

„*Das weiß ich nicht. Vielleicht ließ er ihn auch von einem Meister seines Faches erschaffen.*"

Ihre eisblauen Augen musterten erneut den schönen Stab. Er sah wirklich wie ein Meisterwerk seiner Zeit aus! Dennoch würde sie vermutlich niemals erfahren, ob Salazar Slytherin ihn einst selbst gefertigt hatte oder er jemand anderes den Auftrag dazu erteilte.

Vermutlich spielte es auch gar keine Rolle. Selbst wenn sie die genaue Herkunftsgeschichte kennen würde, hieß das noch nicht, dass er sich ihr unterwerfen würde.

„*Gibt es wirklich keinen zweiten Stab, dessen Kern aus dem Horn eines Basilisken hergestellt wurde?*“, hinterfragte die Blondine skeptisch.

„*Nein, kein einziger.*“

„*Aber warum? Man könnte doch einfach von anderen Basilisken das Horn nehmen.*“

„*Damit die Macht des Horns erhalten bleibt, muss der Basilisk es dem Zauberer selbst überlassen.*“, erklärte Marduk ihr zischend. „*Er muss leben und das Horn muss auf eine spezielle Art und Weise entfernt werden. Also könnte nur ein Parselmund überhaupt einen Basilisken so weit bekommen, um es zu teilen. Nur Salazar Slytherin hat dies jemals vollbracht.*“

„*Wie mächtig ist dieser Stab?*“

„*Das kommt auf die Person an, die den Zauberstab führt, Kind. Je mehr Macht in dir steckt, die der Stab für sich kanalisieren muss desto mächtiger macht ihn das auch.*“, erwiderte die Schlange wissentlich.

„*Dann wird er wohl nicht besonders machtvoll sein.*“, spottete die Blondine selbstironisch. „*Ich bin ja nicht Tom Riddle.*“

„*Schwing' ihn.*“

„*Was?*“

„*Schwing' den Zauberstab, Kind.*“, wiederholte er eindringlich.

Die Amerikanerin fackelte mit sich selbst. Was geschah, wenn sie hier unten eine Explosion verursachte? Würde die gesamte Kammer des Schreckens womöglich einstürzen und sie für immer begraben? Jedoch sagten die gelben Augen ganz deutlich, dass dies keine Bitte gewesen war.

Seufzend hob sie den Stab und schwang ihn, wie sie es auch vor ein paar Tagen draußen getan hatte. Sie wartete auf eine Explosion, doch stattdessen bäumte sich das Wasser in den seitlichen Kanälen auf.

Perplex beobachtete sie das Phänomen und war vollkommen erstarrt. Dann machte Camilla den Fehler, ihren neuen Zauberstab sinken zu lassen. Das ließ auch das Wasser nach unten peitschen!

Es schoss über den schmalen Weg bis zu der Statue von Salazar Slytherin und durchnässte sie ebenso wie den Basilisken. Im Anschluss wanderte es einfach zurück in die Becken, als wäre niemals etwas geschehen. Nur das feuchte Glänzen der Steine zeigte die vorherige Überschwemmung deutlich.

Und natürlich sah man es an ihr... Ihre ganze Schuluniform klebte regelrecht an ihr, genauso wie ihr goldblondes Haar.

Seufzend schüttelte sie sich und begann ihre Kleidung auszuwringen: „*Was genau sollte mir das nun zeigen?*"

„*Du magst diese Macht noch nicht kontrollieren können, doch für einen Augenblick konntest du das Wasser kontrollieren.*", erwiderte Marduk. „*Was wirst du erst tun können, wenn der Zauberstab dir gehorcht? Welche Möglichkeiten wird er dir bieten, wenn du dein volles Potenzial ausschöpfst?*"

Camilla wollte etwas erwidern, klappte den Mund jedoch wieder zu. Er hatte recht! Sie hatte für einen Herzschlag lang die Kontrolle über das Wasser gehabt ohne die Macht des Stabes überhaupt lenken zu können. Ihr eigenes Potenzial war ihr seltsam fremd...

Wenn sie an den Punkt kam, an dem sie darüber aber Kontrolle besaß, konnte sie vielleicht wirklich alles tun, was nötig war. Dann konnte sie ihren Vater vielleicht aufhalten. Seiner Verführung widerstehen.

Es musste ihr nicht gefallen, doch zumindest bot das Erbe von Salazar Slytherin ihr eine Perspektive. Sofern sie lernte, damit umzugehen...

Was ist, wenn ich mich dabei selbst verliere?, fragte sich die Blondine selbst. *Was ist, wenn danach nichts mehr von mir übrigbleibt? Wie viel ist Freiheit wert, wenn man sich dann selbst in Ketten legt?*

Doch sie würde es nie erfahren, wenn sie es nicht zumindest versuchte. Sie war kein Feigling! Seit sich Camilla erinnern konnte, war sie immer gegen den Strom geschwommen! Also würde sie sich auch dieser Herausforderung stellen.

„*Danke...*", richtete sie an den Basilisken.

„*Weshalb dankst du mir, Erbe Slytherins?*"

„*Weil du mir so viel hilfst, obwohl du es auch seinlassen könntest.*", erwiderte die Amerikanerin. „*Und weil du mir einen Ausweg aus meinem Dilemma anbietest.*"

Langsam senkte sich der Kopf des Basilisken und er roch mit seiner Zunge an dem Mädchen. Schien ihr Innerstes erforschen zu wollen. Was er fand, gefiel Marduk, denn er zischte etwas und verschwand dann wieder im Mund von Salazar Slytherin.

Camilla war sich nicht sicher, wer hier wen am meisten brauchte: Sie die Schlange oder die Schlange das Mädchen. Im Moment war sie einfach nur dankbar, dass sie die Fähigkeiten des Stabes nicht alleine ergründen musste.

Kapitel 5: Beginn der Saison

Gemeinsam mit Camilla saß er auf dem Schlossgelände von Hogwarts. Sie genossen zusammen einen der sicherlich letzten schönen Tage dieses Sommers. Das bedeutete auch, dass die Quidditch-Saison wieder losging, weshalb James schon wieder fleißig Training ansetzte. Wie sehr er seinen besten Freund auch liebte, konnte diese Begeisterung sehr anstrengend sein.

Seufzend lag er mit geschlossenen Augen auf der Wolldecke, die er eben noch für sie beide ausgebreitet hatte. Seine Freundin lag auf seinem Brustkorb, weshalb er bequem seinen Arm um sie gelegt hatte.

Hätte jemand Tatze vor zwei Jahren gesagt, dass er es mal genießen würde, nur mit einem einzigen Mädchen leiert zu sein, hätte er diese Person ausgelacht! Niemals wäre er auf die Idee gekommen, dass er mal auf dem Schlossgelände mit einer festen Freundin liegen und sich sonnen würde.

Aber genau so war es! Er war hier, ebenso wie seine amerikanische Geliebte. Und er musste über sich selbst grinsen, weil er es immer noch nicht glaubte.

„Sirius?“

„Hm?“, brummte er und streichelte ihr sanft über den Oberarm.

„Wieso liebst du mich?“

„Was?“, hinterfragte Tatze irritiert und blinzelte gegen die Sonne an, damit er sie verwirrt angucken konnte.

„Ich bin... Na ja... Todesserin und die Tochter des dunklen Lords. Und ziemlich anstrengend... Trotzdem hast du nicht aufgegeben. Weshalb? Weshalb hast du dich einfach so in mich verliebt?“

„Ich weiß nicht...“, gestand er aufrichtig. Darüber hatte er aber schon mehrmals nachgedacht. „Ich denke, dass es anfangs nur daran lag, weil du mich an mich selbst erinnert hast.“

„Das klang nun nur ein bisschen selbstverliebt...“

„Du hast doch gefragt!“

„Entschuldige...“, seufzte Camilla und sah ihm mit Hundeblick entgegen. „Inwieweit erinnerte ich dich an dich selbst?“

„Na ja... Du warst so alleine. Selbst, wenn du mit Menschen umgeben warst, wirktest du vollkommen alleine. Warst so verloren in den Weiten Hogwarts...“

„Du warst mal einsam und verloren?“

„Ja... Sehr sogar.“

„Was ist dann passiert?“

„James Potter.“, lächelte er warmherzig. „Er hat mich wie einen alten Stein aufgesammelt, mich gepflegt und auf Hochglanz poliert.“

Anfangs schien sie über seine Worte nachzudenken, lächelte dann aber doch: „Das klingt ganz nach Jim...“

„Jedenfalls hast du mich an die Zeit vor Krone erinnert und irgendwie hat mich das wohl fasziniert.“

„Ich denke, dass ich das sogar verstehe.“

„Und du?“, hakte der Black-Erbe nach. „Warum hast du dich dann doch noch in mich verliebt? Von dem Liebestrank mal abgesehen...“

Nun schwieg die Blondine. Obwohl sie das Gespräch selbst entfacht hatte, schien ihr die Richtung nicht zu gefallen, in die es ging. Dabei hätte sie wissen müssen, dass er ihr im Anschluss dieselbe Frage stellen würde.

Trotzdem bedrängte Sirius sie nicht. Wenn er eines gelernt hatte, dann dass sie dicht machte, wenn man zu viel Druck ausübte. Auch der Grund, weshalb er sie nicht nach ihrem ständigen Verschwinden fragte. In letzter Zeit war sie oft nicht auffindbar.

Anfangs hatte er geglaubt, dass sie mit Severus Snape Zeit verbrachte, doch dann hatte er ihn mehrmals angetroffen, während sie verschwunden war. Das traf auch auf Logan Jenkins zu. Auch an ihren üblichen Plätzen war die Blondine dann nicht zu finden.

Obwohl er sich sorgte, wollte der Schwarzhaarige keinen Druck ausüben. Wenn sie soweit war, würde sie ihm schon sagen, was sie zurzeit immer trieb.

„Ich... Ich verliebte mich in dich, weil-...“, begann die Amerikanerin zögerlich und lockte so wieder seinen Blick zu ihr. „Weil du mich zu einem besseren Menschen machst. Ich bin bei dir nicht nur Camilla Rebecca Blair... Ich bin eine bessere Version meiner Selbst. Ergibt das Sinn?“

Überrascht sah er in ihre eisblauen Augen und stellte fest, dass sie die Wahrheit sagte. Mit vielem hatte er gerechnet, aber nicht mit solch einer tiefgründigen Ausführung ihrer Gefühle. So etwas fiel ihr schwer.

„Ja... Ja, erstaunlicherweise ergibt es sogar sehr viel Sinn.“

Liebevoll beugte er sich vor, damit er die Stirn des Mädchens küssen konnte, die im Sturm sein Herz erobert hatte. Und das ohne Magie! Und er hatte diesen Gefallen

erwidert, wenn auch nicht ganz so schnell.

Vielleicht gab es immer noch viele Hindernisse auf ihrem gemeinsamen Weg, doch langsam war er sich sicher, dass sie all die Widrigkeiten beiseite räumen konnten, solange sie nur zusammen waren.

Lord Voldemort war ohne Zweifel der mächtigste Zauberer seiner Zeit, doch so etwas besaß er nicht. Er besaß keine Liebe. Keine wahre Loyalität. Nur ängstliche Anhänger, die dazu noch vollkommen fanatisch waren.

„Wie kommt es, dass du Narzissa geholfen hast?“

„Moony hat es dir also erzählt, ja?“

„Stolz wie Bolle war er, als er mir von deiner heldenhaften Rettung berichtete.“, kicherte sie amüsiert.

„Weiß nicht.“, log er. „Hab’s einfach getan.“

„Du bist ein schlechter Lügner.“

„Du auch.“

„Das steht hier aber nicht zur Debatte.“, erinnerte Camilla ihn. „Muss ich etwa eifersüchtig werden?“

„Quatsch! Sie ist meine Cousine!“

„Deine Eltern sind auch Cousin und Cousine...“

„Erinnere mich doch nicht daran!“, sagte Sirius angewidert, wobei sein Körper kurz bebte. Das übertrug sich auch auf die Amerikanerin, die ihn dafür tadelnd ansah.

„Nun sag‘ schon...“

„Ich habe in unserer Kindheit oft mit ihr gespielt. Bevor meine Eltern erkannten, dass ich kein Mustersohn bin.“, erklärte er dann doch. „Mit ihr und Andromeda.“

„Andromeda?“

„Ja, die mittlere der Black-Schwestern.“

„Achso... Sie ist auch in Slytherin.“, wurde es ihr dann bewusst.

„Genau.“

„Und du hast mit den beiden früher immer gespielt?“

„Sie waren meine einzigen Freundinnen. Meine Eltern wollten nicht, dass ich mit

Kindern aus unbekannter Herkunft spielte.“, seufzte Sirius genervt von diesem Gedanken. „Andromeda ist eigentlich echt cool. Kann richtig rebellisch werden... Ich glaube, sie ist sogar mit einem Muggelabstämmigen zusammen.“

„Achso? Und deshalb magst du sie also?“

„Irgendwie schon...“

„Und was ist mit Narzissa? Warum magst du sie?“, hinterfragte die Amerikanerin interessiert. „Sie scheint mir nicht rebellisch zu sein.“

„Nein, das nicht. Sie folgt der Familie hörig.“, gab er zu. „Aber sie ist wahnsinnig gutherzig. Sanft... Wie eine Blume. Sie gehört da echt nicht hin. Lucius wird sie kaputt machen, sobald sie geheiratet haben...“

„Wow... Du liebst sie!“

„Grins‘ nicht so dämlich, während du das sagst!“

„Warum hast du mir das nie gesagt?“, fragte Camilla weiter.

„Weil wir uns zerstritten hatten. Es erschien mir dadurch nicht mehr wichtig...“

„Und Bellatrix? Durfte sie auch mitspielen?“

„Oh Gott, nein! Sie war schon als Kind ein unausstehliches Biest.“, zischte Sirius herablassend. „Sie hat mich mal zum Spaß in einen See geworfen!“

„War doch sicherlich nur witzig gemeint.“

„Ich konnte nicht schwimmen!“

„Wusste sie das?“

„Ja.“

„Oh.“

„Ja, oh...“, seufzte er. „Ich bin nur nicht ertrunken, weil mein Dad mich wieder herausfischte.“

„Das ist heftig...“

An sich erinnerte er sich gerne an diese Zeit. Nicht an die Schikanen von Bellatrix, aber an die gemeinsamen Abenteuer mit seinen Cousinen. Mal waren sie nur zu zweit unterwegs gewesen, aber auch oft genug zu dritt. Ihnen war es so vorgekommen, als würde ihnen die gesamte Welt gehören.

So ein Gefühl hatte er seither nie wieder gehabt, wenn Sirius ehrlich war. Natürlich

stellten sie als Rumtreiber jede Menge an und erforschten auch zusammen ganz Hogwarts, aber irgendwie war es anders. Als fehlte ihm eine Perspektive, die er damals noch gehabt hatte.

Innerlich fragte er sich, ob es Narzissa und Andromeda auch manchmal so ging. Ob sie sich auch nach den alten Tagen sehnten, in denen sie noch vereint gewesen waren.

„Wie alt warst du, als ihr noch zusammengespielt habt?“, erkundigte sich die Amerikanerin neugierig.

„Bis ich etwa elf Jahre alt war. Es endete, als ich in Hogwarts war. Gryffindor und so...“, seufzte er. „Ihre Eltern wollten dann nicht mehr, dass ich mit ihren Töchtern Zeit verbringe. Könnte ja ansteckend sein.“

„Verstehe...“

Auf einmal setzte sich seine Freundin auf und suchte etwas in ihrer Rocktasche. Noch blieb er liegen und beobachtete sie dabei.

Dann zückte sie ein paar Fotos heraus. Sie bewegten sich, also waren sie magisch entwickelt worden, was in Hogwarts nicht ungewöhnlich war. Ihn irritierte nur, dass sie bereits vergilbt waren und ihm irgendwie vertraut schienen. Nur kam er nicht direkt darauf.

„Also sahst du so aus, als du mit ihnen noch befreundet warst?“, erkundigte sie sich und hielt ihm tatsächlich ein bewegtes Kinderbild von ihm vor die Nase.

Entsetzt weiteten sich seine Augen, als er sich beobachten konnte, wie er im Schlamm spielte. Da musste er ungefähr sieben Jahre alt gewesen sein. Und er hatte seine Eltern wahnsinnig mit dieser Schlammschlacht gemacht! Die Klamotten waren neu gewesen...

„Woher...?“

„Awww~, oder guck‘ dir das an!“

Wieder hielt sie ihm ein Foto vor die Nase. Dieses Mal war er ein Baby und wackelte mit seinem nackten Babypopo vor der Kamera herum. Wohl das erste Mal, dass er krabbelte.

„Wieso hast du die?!“, kreischte er peinlich berührt und setzte sich nun auch auf.

„Reg...“, antwortete sie und hielt ihm ein anderes Foto hin, wo er vor einem Spiegel stand und seinen Festumhang zurechtrückte. Da war er neun gewesen und musste zu einem Ball mit seinen Eltern, die viel Wert auf sein Aussehen gelegt hatten.

„Warum... Warum gibt er dir so etwas?!“

„Weil ich ihm bei einer Sache helfe.“

„Was für eine Sache?“, fragte er atemlos und versuchte ihr die Bilder wegzunehmen, doch die Amerikanerin zog sie einfach weg.

„Das ist geheim.“, kicherte sie. „Oh, guck‘ nur! Da rennst du nackt durch euren Garten! Sieh‘ dir deinen kleinen Pullermann an!“

„Es reicht! Gib‘ das sofort her!“, kreischte er mit glühenden Wangen und warf sich beinahe schon auf seine Freundin.

Die verlor natürlich lachend das Gleichgewicht und lag nun auf ihrem Rücken. Trotzdem gab sie die Kinderfotos nicht kampflos auf, sondern versuchte sie immer außerhalb seiner Reichweite zu behalten.

„Gib‘ schon her!“

„Neeeiiin~!“, lachte Camilla glockenhell. „Die gehören mir!“

Er stieg nun richtig über sie, während er sich nach den Bildern ausstreckte. Sie rangelten richtig miteinander! Trotzdem achtete er peinlich darauf, dass er die Amerikanerin weder versehentlich trat oder boxte. Er war größer und wesentlich schwerer als sie. Wenn er sich falsch verlagerte, konnte er ihr wehtun, was er nicht wollte.

Sirius wollte nur eines: diese Fotos! Also bemühte er sich, sie irgendwie zu erreichen. Doch immer dann, wenn er sie fast berühren konnte, riss die Blondine sie wieder gackernd weg!

„Du blöde Kuh!“, fauchte er nicht wirklich sauer. „Nun gib‘ sie mir doch einfach!“

„Niemals!“

„Na warte...“

Von ihrer kindlichen Begeisterung angesteckt, begann er sie einfach zu kitzeln. Dadurch lachte sie noch lauter, während heiße Tränen ihre Augen fluteten. Windend versuchte Camilla ihm zu entkommen, schaffte es aber einfach nicht.

Bald darauf begann sie sich unter ihm zu rollen! Das zwang ihn dazu, ihr immer wieder folgen zu müssen. Gerade als sein Halt nicht besonders stabil war, riss die Amerikanerin ihm einfach die Beine weg! Schockiert landete er direkt auf ihr und presste ihr die Luft aus dem Körper.

Panik ergriff ihn, aber nur kurz. Sie begann schnell wieder zu zappeln und so rollten sie sich gemeinsam über die Wiese. Inzwischen lachte auch er lautstark. Sein Bauch tat ihm schon weh! Die Fotos zu bekommen, war nur noch zweitrangig.

„Seid ihr nun komplett wahnsinnig geworden?“, fragte plötzlich eine Männerstimme.

Immer noch vom Adrenalin entfacht blickte Sirius auf und erkannte Krone, der sie

skeptisch mit einem Sicherheitsabstand beobachtete.

„Du musst ihr die Bilder wegnehmen, mein Freund!“, gluckste Tatze heiter.

„Neeeeiiiin~!“, keuchte Camilla atemlos. „Du musst sie retten! Das ist Sirius!“

Perplex stand der Jäger eine Weile da und war unentschlossen, was er tun oder sagen sollte. Dann beugte er sich doch herunter und schnappte der Blondine die zahlreichen Bilder aus der Hand.

Natürlich wollte sie diese zurückholen, doch Sirius begann sie wieder durch zu kitzeln. Dadurch wand sie sich wieder unter ihm und lachte glockenhell. Ihre Atmung war schon richtig unregelmäßig!

„Gnade... Gnade!“, flehte die Vertrauensschülerin hechelnd. „Bitte~...!“

„Awww~, das ist mal mega süß!“, warf plötzlich James ein. „Guck‘ mal, da isst du Sand.“

„Argh! Krone! Du sollst die doch nicht angucken!“

„Wie soll man die denn nicht angucken? Die sind viel zu niedlich!“

„Sag‘ ich doch!“, lachte Camilla, die er nicht mehr kitzelte. Der Schock saß zu tief, weil James sich gerade ein Foto nach dem anderen ansah.

„Ich glaube, wenn ich die noch länger angucke, bekomme ich Diabetes.“

„Ha, ha, sehr witzig.“, erwiderte Sirius mit gespieltem Ernst.

Rasch erhob er sich und warf sich nun auf seinen besten Freund. Krachend gingen sie zu Boden! Die Wolldecke war inzwischen so verdreht, dass sie den Sturz kaum abfederte. Jedoch wusste er, dass James das abkonnte. Immerhin spielten sie Quidditch! Da bekam man Klatscher ab oder fiel vom Besen.

Nun kitzelte er seinen besten Freund, der sich wehrlos unter ihm wand. Er hatte ein bisschen was von einem Käfer, der auf seinem Panzer gestrandet war.

Nachdem Camilla sich von der Kitzel-Attacke auf ihre Person erholt hatte, erhob sie sich, damit sie sich wieder die Fotos von James sichern konnte. Sehr zufrieden schob sie diese einfach wieder in ihre Rocktasche und grinste breit.

„Zu zweit ist unfair!“, warf Tatze lachend ein, hörte aber nicht auf James zu kitzeln.

„Ja, das finde ich auch.“, stimmte Camilla zu und beugte sich plötzlich neben ihn. Auf einmal half sie ihm dabei, den Quidditch-Kapitän zu kitzeln, der brüllte vor Lachen!

Da war es! Da war dieses Gefühl von damals... Als würde die Welt ihnen gehören.

Zum Leben brauche ich nur euch. Mehr nicht... Nur euch beide., wurde es Sirius mit einem Mal klar.

Solange sie die Bilder für sich behielt, gönnte er ihr diese. Zwar fragte sich der Hüter immer noch, weshalb Regulus ihr diese intimen Fotos überlassen hatte, doch auch hier würde er nicht drängen. Früher oder später würde sie es ihm erzählen. Bis dahin genoss er es einfach, dass sie so viel Spaß zusammen haben konnten.

Immer wieder war Lily davon überrascht, wie erwachsen James Potter mit jedem weiteren Tag wurde. Egal um was es ging, wenn sie sagte, dass sie irgendwas als Schulsprecher erledigen mussten, dann war er sofort dabei. Selbst wenn es Stunden lang dauerte!

Erstaunlicherweise waren die Rumtreiber auch gar nicht mehr damit beschäftigt, Mitschüler fertigzumachen. Sicherlich auch, weil ihr größter Widersacher – Severus Snape – der beste Freund von Sirius' Freundin war. Dennoch konnten sie sich neue Opfer suchen, wenn sie es nur wollten.

Auch sonst hielten sich ihre Streiche im Rahmen. Hier mal ein unerlaubtes Feuerwerk, dort mal eine freche Bemerkung zu einem Lehrer oder mal versäumte Hausaufgaben, aber nicht zu vergleichen mit früher.

James war auch immer beschäftigt! Wenn er ihr nicht mit Schulsprecher-Pflichten half, war er mit seinem Quidditch-Team und Hausaufgaben beschäftigt. War all das erledigt, dann übte er fleißig Gitarre spielen, wie sie auch jetzt wieder feststellen durfte.

Sirius unternahm offenbar etwas mit Camilla, wohingegen Remus fleißig damit beschäftigt war mit Peter zu lernen und Logan die Gepflogenheiten von Hogwarts zu erklären. Das gab James die Möglichkeit wieder fleißig seine Griffe zu üben.

Im Gemeinschaftsraum achtete sonst keiner auf ihn. Nur Lily schien der Fleiß aufzufallen. Abgesehen von ein paar Mädchen wie Abigail O'Brien, die ihr Interesse kaum verbergen konnten. Sie schwärmten für seine musikalische Ader und sinnierten wohl darüber, ob sie James ansprechen sollten.

Schnaubend kam die Rothaarige ihnen jedoch zuvor, indem sie sich einfach zu ihm setzte. Der Jäger sah kurz auf, spielte dann aber ohne einen blöden Kommentar einfach weiter.

„Wieder was zu tun?", erkundigte er sich eher beiläufig.

„Nein, wir haben vorerst alles erledigt."

„Dann willst du mir Gesellschaft leisten?"

„Sozusagen...", gestand Lily verlegen. „Kannst du inzwischen noch was Neues

spielen?“

„Ja, Camy hat mir eine recht leichte Jahrmarktsmelodie gezeigt.“

„Camy?“

„Jupp, sie hatte als Kind mal Gitarren-Stunden, hat sich dann aber eher für’s Tanzen interessiert.“

„Aber wieso Jahrmarkt? Ist sie nicht reinblütig?“, erkundigte sie sich verwirrt.

„Schon, aber sie mag Muggel. Macht ziemlich viel Muggelkram...“, erklärte der Schulsprecher amüsiert. „Ist eigentlich echt witzig, wenn sie von den ganzen Kursen erzählt, die sie mal belegt hatte.“

„Also ist sie nicht so verwirrt, wenn man von Muggelsachen redet wie ihr?“

„Genau. Moment... Was?“

Kichernd betrachtete sie sein irritiertes Gesicht. Ihr war durchaus bewusst, dass Sirius und James wirklich gute Kenntnisse über Muggeldinge hatten. Vor allem für Kinder aus reinblütigen Familien. Hier hatte sie kaum einen anderen Zauberer getroffen, der mehr als sie wusste.

„Das findest du nun lustig, war? Mich einfach so reinzulegen, ist aber nicht die feine englische Art.“

„Ist es wohl nicht.“, stimmte sie spottend zu. „Spielst du mir das neue Stück vor?“

„Wenn du mich nicht mehr als Muggelhasser darstellst, gerne.“, antwortete er gelassen.

„Sollte ich hinkriegen.“

Wie auch schon beim letzten Mal, stimmte er auch jetzt erstmal die Gitarre. Lily nutzte die Gelegenheit, um ihren Blick durch den Gemeinschaftsraum gleiten zu lassen. Sie konnte den Neid in den Gesichtern der Mädchen erkennen! Vor allem Abigail schien gleich zu platzen. Das erfüllte sie mit seltsamer Genugtuung.

Kurz darauf begann er zu spielen. Es war eine recht flotte Melodie, mit eher hohen Tönen. Ganz genau so, wie sie auf Jahrmärkten gespielt wurde. Lily meinte das Lied sogar zu kennen, wusste es aber nicht wirklich zu benennen.

James spielte wirklich gut und verbesserte sich wirklich schnell. Beeindruckend, weil er zurzeit keinen Unterricht dazu nahm. Das warf aber auch die Frage auf, wie gut er sein konnte, wenn er sich in Hogwarts auch einen Lehrer suchte.

„Wirklich toll.“, lobte die Rothaarige ihn lächelnd.

„Danke sehr. Camy ist eine gute Lehrerin."

„Überrascht mich irgendwie nicht.", gab sie zu. „Sag' mal... Trägst du deine Haare irgendwie anders?"

„Ach? Das ist dir aufgefallen?", fragte er überrascht und fuhr sich durch seine sonst so unbändige Mähne. „Ich benutze neuerdings »Sleekeazy Hair Potion«, die Erfindung meines Dads. Hilft echt gut, um die Haare zu bändigen... Hätte ich nicht gedacht."

„Steht dir wirklich gut."

„Danke schön.", strahlte James Potter begeistert und ein bisschen stolz.

Sie wusste genau, dass sein Vater mit diesem Haarserum den Reichtum der Potters massiv gesteigert hatte. Die Rezeptur hatte er dann auch noch gewinnbringend verkauft, was ihnen ein wirklich gutes Leben ermöglichte. Darauf konnte man wirklich stolz sein.

„Warum fragst du mich nicht mehr, ob ich mit dir ausgehen will?", fragte Lily dann etwas unsicherer als sie es gewollt hatte.

„Wie meinen?"

„Du versuchst es gar nicht mehr... Bin ich nicht mehr interessant?"

„Soll ich dich fragen?"

„Vielleicht..."

James schien darüber nachzudenken, ob sie ihn gerade versuchte reinzulegen. Ein berechtigter Gedanke, wenn sie an ihre gemeinsame Vorgeschichte dachte...

Dennoch raffte er seine Schultern und sah ihr dann direkt in die Augen: „Lil, hast du vielleicht Lust mit mir auszugehen?"

„Ja."

„Ja? Hast du gerade »Ja« gesagt?"

Errötet wich sie seinen strahlenden Rehaugen aus und nickte: „Ja..."

„Ja!", schrie er euphorisch und sprang auf. Dabei rutschte ihm die Gitarre vom Schoß, die Lily gerade so noch auffangen konnte.

Da ist er wieder... Der alte James., dachte sie schmunzelnd.

Ihm war anzusehen, dass er kurz davor war durch den Gemeinschaftsraum zu tanzen. Stattdessen räusperte er sich und setzte sich langsam wieder auf das Sofa neben sie. Die Gitarre nahm er dabei wieder an sich.

„Nächste Woche Freitag...? Neunzehn Uhr?“, schlug er mit unterdrückter Aufregung vor.

„Einverstanden.“, lächelte sie.

Wenn sie ehrlich war, konnte sie selbst kaum fassen, dass sie das machten. Sie würden ihr erstes Date haben! Nach all den Jahren gab sie doch noch nach. Gab ihm die Chance, die ihm ehrlicherweise auch zustand.

Trotzdem fragte sich die Schülersprecherin, wie das Date verlaufen würde und was er sich dafür überlegte. Immerhin musste er in all den Jahren schon diverse Ideen gehabt haben! Und er wollte sie sicherlich überzeugen.

„Deine Gitarre ist total schön, James...“, gestand Lily, um sich von den Gedanken an das Date abzulenken.

„Oh, danke schön.“, sagte er überrascht. „Camilla hat sie für mich in den Sommerferien bemalt und lackiert.“

„Echt?“

„Ja, sie ist total kreativ. Das denkt man gar nicht, weil sie immer so hart tut, aber eigentlich liegen ihr diese ganzen kreativen Sachen voll gut.“

„Ja, offensichtlich...“, musste die Rothaarige neidlos zugeben, die nochmals die Malereien auf der Gitarre begutachtete.

Bei der Amerikanerin erschien es ihr beinahe eine Verschwendung zu sein, dass sie eine magische Ausbildung absolvierte. Sie tanzte toll, konnte malen und schien sich für Muggel zu interessieren. Ein kreativer Beruf wäre genau richtig für sie! Und ein Leben ohne Magie...

Sie wusste nicht weshalb, aber gerade der Verzicht auf Magie schien ihr in diesem Punkt wirklich wichtig zu sein. Irgendwas sagte Lily, dass es besser für Camilla Blair wäre, wenn sie außerhalb der Zauberei lebte.

„Sie hat auch mich gemalt.“, sagte James plötzlich. „Willst du es mal sehen?“

„Ja, sehr gerne.“

Überraschenderweise kramte er ein Blatt Pergament aus seiner Hosentasche. Er trug das Bild also mit sich herum. Langsam entfaltete er es, um es ihr zu zeigen.

Mit offenem Mund verglich sie das Gesicht auf dem Papier mit seinem. Es sah ihm erstaunlich ähnlich! Das verstärkte ihre Vermutung nur, dass Camilla in einen kreativen Bereich gehörte. Sie hatte Talent.

„Geil, oder?“

„Oh ja, ist es.“, stimmte sie lächelnd zu. „Sie hat richtig viel Talent. So etwas sollte sie beruflich machen.“

„Find‘ ich auch.“, grinste James breit und faltete wieder die Zeichnung, um sie in seine Hosentasche zu stecken. „Sie ist ohne Zweifel eine begnadete Hexe! Besser als ich... Aber bei dieser Malerei-Sache und dem Getanze blüht sie richtig auf. Is‘ schon was Besonderes, wenn man ihr dabei zusieht.“

„Nun klingst du ein bisschen verknallt.“

„Und du eifersüchtig.“

Empört plusterte sich Lily auf: „Das ist ja unerhört! Ich bin nicht eifersüchtig!“

„Ruhig Blut, ruhig Blut!“, warf James besänftigend ein. „Das war doch bloß ein Scherz.“

„Natürlich... Das wusste ich!“

Nicht zum ersten Mal brachte er sie in Verlegenheit und damit zur Schamesröte. Ein paar stichelnde Worte reichten und sie drohte zu platzen, weil sie es zu persönlich nahm. Doch es zeigte ihr auch, dass er recht hatte... Sie war eifersüchtig. Wäre es anders, hätten seine Worte nicht so gesessen.

„Ich bewundere Camy, aber ich bin nicht in sie verknallt.“, erklärte er ihr dann lächelnd. „Sie ist eher so ‘ne Art Schwester für mich.“

„Das ist süß.“

„Nein! Das ist voll cool!“

„Oh, natürlich... Wie dumm von mir!“, erwiderte die Rothaarige und schlug sich spielerisch gegen die Stirn.

„Zumindest siehst du deinen Fehler ein.“, scherzte der Schülersprecher amüsiert.

„Wir sehen uns dann am Freitag?“, sagte sie und erhob sich langsam vom Sofa. Da waren noch Hausaufgaben, die sie erledigen musste.

„Jupp, bis Freitag.“

Lily ließ es sich nicht nehmen, mit erhobenem Haupt an den Mädchen vorbeizuziehen. Dabei wackelte sie extra provokant mit ihrem Hintern und zeigte ganz deutlich, dass sie das Spiel gewonnen hatte.

Einige der Gryffindors begannen zu quaken. Schimpften darüber, dass sie ihnen den Kapitän wegschnappen würde. Vor allem aber wirkte Abigail sehr wütend, die sich schon letztes Jahr mehr erhofft hatte.

Verführerisch warf sie einen letzten Blick über ihre Schulter, den James auch tatsächlich erwiderte. Sie lächelte ihn an und er lächelte zurück. Es brachte das Fass beinahe zum Überlaufen! Ihr sollte es nur recht sein.

Überaus zufrieden stieg sie durch das Portraitloch heraus aus dem Gemeinschaftsraum, damit sie endlich zur Bibliothek aufbrechen konnte. Ihre Nervosität war wie weggefegt.

„He, Camilla, hast du von den komischen nächtlichen Angriffen gehört?“, erkundigte sich Logan interessiert bei ihr.

„Was für Angriffe?“

„Offenbar wurden ein paar Muggelabstämmige nachts in der Schule angegriffen.“

Er konnte ihr ansehen, dass sie sich versteifte, wusste aber nicht genau, woran das lag.

„Inwieweit wurden sie angegriffen...? Von einem Tierwesen?“, fragte sie heiser.

„Nein, offenbar irgendein Typ in einem Kapuzenumhang. Geht immer sehr schnell... Niemand hat bisher sein Gesicht gesehen.“

„Oh... Achso.“, seufzte Camilla sichtlich erleichtert. „Sind die Schüler denn schwer verletzt?“

„Ein paar Schnittwunden hier und da, aber ansonsten ist bisher nichts Bedrohliches geschehen.“

„Bestimmt irgendwelche Slytherins...“

„Komisch, das hat Remus auch schon gesagt.“, meinte Logan erstaunt. „Warum seid ihr euch da so sicher?“

„Die Slytherins hassen Muggelabstämmige und vertreten die Meinung, dass sie nicht nach Hogwarts gehen sollten.“

„Wo sollen sie sonst ihre Magie zu kontrollieren lernen?“

„Nirgendwo. In ihren Augen sind sie unwürdig und dürfen sie nicht mal besitzen.“

„Klingt ja fast wie eine Hymne vom dunklen Lord.“, seufzte er enttäuscht. „Jedenfalls werden nachts nun die Patrouillen angehoben, damit der Täter gefasst wird und keine weiteren Schüler verletzt werden.“

„Warum waren die überhaupt nachts unterwegs?“

„Weiß nicht... Bestimmt knutschen.“

Nun begann die Amerikanerin zu kichern, als wäre sie eine Grundschülerin. Er musste bei diesem Anblick schmunzeln. So heiter hatte er sie lange nicht gesehen.

Doch dann stellte er erstaunt fest, dass Severus Snape sich ihnen langsam nährte. Bisher hatte der Junge kaum mit ihm gesprochen, obwohl sie in vielen Kursen zusammensaßen. Dadurch hatte er nur wenig von ihm mitbekommen und konnte noch nicht die Freundschaft zwischen ihm und Camilla beurteilen.

„Hey, Sev.“, grüßte die Blondine ihn herzlich.

„Hallo, ihr beiden.“

„Greifst du nachts unsere muggelabstämmigen Mitschüler an?“, fragte sie frei heraus und ließ Logan dadurch erstarren.

„Wie bitte?“

„Du würdest ins Täterprofil passen. Ich dachte, ich frage dich einfach direkt.“

„Und wie sieht euer Profil aus?“, hakte Severus skeptisch nach ohne wirklich böse zu sein.

„Slytherin.“

„Slytherin...“, wiederholte er. „Mehr nicht?“

„Bisher noch nicht.“

„Ihr solltet es vielleicht noch etwas mehr eingrenzen, sonst dürfte die Suche etwas dauern.“

„Also warst du es nicht?“, stichelte Camilla ihn weiter.

„Nein, tut mir leid.“

„Schade... Dann müssen wir wohl leider weitersuchen, Logan.“, seufzte sie theatralisch.

„Wäre auch zu einfach gewesen.“, kicherte Logan. Nun hatte er endlich mal einen neuen Eindruck von den beiden gewonnen! Sie triezten einander liebevoll. Das war durchaus witzig.

„Wir haben nun Zaubertränke.“, erinnerte Severus sie beide.

„Ach ja, stimmt.“

Streng genommen waren sie sogar spät dran! Inzwischen wusste Logan genau, dass Professor Pride wahnsinnig streng war und gerne Strafarbeiten verteilte. Und sehr, sehr ausführliche Hausaufgaben... Er war kein Mann, bei dem man sich verspäten

wollte.

Aus diesem Grund rannten sie regelrecht in die Kerker. Sie rempelten hier und da auch mal Mitschüler an und entschuldigten sich eher beiläufig. So konnten sie noch kurz vor Unterrichtbeginn in das Klassenzimmer schlüpfen, wo bereits alle auf ihren Plätzen saßen.

„Knapp, Mister Snape, Mister Jenkins und Miss Blair.“, sagte der blondhaarige Lehrer und schwenkte seinen Zauberstab. Knapp hinter ihnen donnerte die Tür zu.

Alle drei sagten lieber nichts, sondern setzten sich stattdessen auf ihre Plätze, um hastig ihr Material herauszusuchen.

„Heute werden wir Skele-Wachs herstellen.“, begann Professor Pride ohne weitere Umschweifen. „Die wenigen von Ihnen, die diesen Trank perfekt hinbekommen, dürfen sicherlich hier und da mal Madam Pomfrey aushelfen und ihr welchen herstellen.“

Obwohl er eine Pause machte, begann kein Schüler zu tuscheln. Mit offenen Mündern starrten sie stattdessen den Zaubertranklehrer ehrfürchtig an. Logan bewunderte das jedes Mal wieder. Kein Lehrer in Ilvermorny hatte jemals solch eine Wirkung auf seine Klasse gehabt.

„Einige von Ihnen werden Skele-Wachs schon von Madam Pomfrey erhalten haben. Vor allem unsere Quidditch-Spieler. Dennoch wollen wir mal sehen, wie viel Sie wissen. Was können Sie mir über Skele-Wachs sagen, Miss Evans?“

„Skele-Wachs ist ein Heiltrunk, der dazu dient, Knochen neu wachsen zu lassen.“, antwortete Lily Evans sofort.

„Sehr gut, was ist noch wichtig, Mister Jenkins?“

Sofort schrak er auf und straffte seine Schultern: „Die Prozedur ist sehr schmerzhaft und dauert einige Stunden, Sir. Je mehr Knochen neu wachsen müssen desto schmerzhafter wird es auch.“

„Weiß jemand, warum Episkey nicht mehr wirkt, sobald es darum geht, die Knochen vollständig wachsen zu lassen?“, fragte Professor Pride nüchtern. Kurz wurde es still, dann hob Severus seine Hand. „Ja, Mister Snape?“

„Episkey kann gebrochene Knochen und Schnittwunden heilen, aber keine Knochen oder andere organische Dinge nachwachsen lassen. Es ist nur ein leichter Heilzauber.“

„Exakt. Für beide Häuser gibt es zehn Punkte für gute Mitarbeit.“, verkündete der Zaubertranklehrer gelassen. „Dann suchen Sie das Rezept für Skele-Wachs heraus, studieren sie es genau und dann legen Sie los. Die Zeit läuft.“

Ab diesem Punkt brach größtenteils Unruhe aus. Irres blättern in dem Zaubertrankbuch breitete sich wie eine Epidemie aus. Nur Severus Snape blieb wie

immer gelassen und schien auswendig zu wissen, auf welcher Seite sich das begehrte Rezept befand.

Wie es Logan inzwischen schon mehrmals aufgefallen war, konnte er auch hier diverse Randnotizen erkennen. Der Zaubertrankfreak hatte also auch schon Skele-Wachs verbessert, um die Rezeptur einfacher zu machen oder das Endprodukt noch zu optimieren. Es war wirklich beeindruckend.

Er beugte sich wie immer zu Camilla herüber und erläuterte ihr seine Änderungen und machte ihr ein paar Notizen auf ihrem Block. Ihn überraschte es immer noch, dass sie durch Severus tatsächlich keine Kessel mehr sprengte! Je mehr der Slytherin eingriff desto besser wurde sie sogar.

„Mister Jenkins, ich weiß, dass Mister Snape sehr faszinierend ist, aber vielleicht sollten Sie sich lieber an Ihr Buch machen.“, säuselte plötzlich Professor Pride hinter ihm. Sofort versteifte er sich.

„Ver-Verzeihung...“, presste Logan atemlos heraus. „Sie haben recht.“

„Natürlich habe ich das. Nun hopp, hopp!“

Sofort begann er sich über sein eigenes Buch zu beugen, um das Inhaltsverzeichnis aufzuschlagen. So fand er schnell das Rezept und konnte sich alles genau durchlesen. Es war definitiv kein leichter Trank, aber es gab auch schwerere als das.

Als ihm alles verständlich erschien, erhob er sich, damit er die Zutaten holen konnte. Camilla und Severus waren kurz vor ihm aufgebrochen, damit sie ebenfalls ihre Zutaten zusammensammeln konnten. Sonst holte die Amerikanerin immer alles für sie beide, doch dieses Mal war die Liste zu lang dafür.

Eher durch Zufall berührten seine Finger die von jemand anderes. Derjenige zuckte sofort erschrocken zurück. Als Logan zur Seite blickte, erkannte er Remus Lupin: „Oh, entschuldige, ich fummel‘ gerne.“

„Kein Thema.“, erwiderte Moony verlegen. „Hatte mich nur erschrocken.“

„Sehe ich so gruselig aus?“

„Oh ja und wie! Hast du mal deine riesigen Pranken gesehen? Und die Reißzähne... Voll heftig!“

Leise lachte Logan auf, während er wieder nach seinen Zutaten fischte: „Okay, ich bin also ein Monster aus den Horror-Filmen... Gut zu wissen.“

„Nein, gar nicht.“, erwiderte Remus kopfschüttelnd. „Du bist toll.“

„Nun schmeichelst du mir? Also irgendwie ist das sehr verwirrend.“

„Entschuldige, ich sollte aufhören zu reden.“

„Quatsch! Mach‘ ruhig weiter.“, grinste Logan breit. „Ich höre dir gerne zu. Der Inhalt ist egal, solange du nur redest.“

Remus blickte ihn eine Weile sprachlos an, dann begannen seine Wangen ansehnlich zu erröten. Das war der Effekt, den er sich erhofft hatte.

„Mir wäre der Inhalt Ihrer Worte durchaus wichtig.“, mischte sich plötzlich der Zaubertranklehrer ein. „Und dass Sie nicht alles blockieren, weil Sie nun unbedingt flirten müssen.“

„Verzeihung!“, sagten die Jugendlichen wie aus einem Munde, um stattdessen die Zutaten weiter zusammenzusammeln.

Peinlich berührt huschte Logan wieder zurück an seinen Platz, als er alles zusammen hatte. Trotzdem warf er Moony immer mal wieder interessierte Blicke zu, die dieser fast jedes Mal erwiderte. Er meinte auch aus der Ferne eine sanfte Röte zu erkennen.

„Du weißt schon, dass Moony ‘ne Freundin hat, oder?“, warf Camilla leise ein.

„Ja, aber die sind ja nicht glücklich.“

„Das stimmt, aber willst du echt der sein, der ihn ausspannt?“

„Hast du dir seine Augen angesehen?“, gluckste er amüsiert. „Und seinen Hintern? Da würde ich alle unverzeihlichen Flüche einsetzen!“

Ruckartig bekam er einen heftigen Schlag an seinen Hinterkopf, der ihn beinahe mit der Stirn auf die Tischplatte drückte. Schockiert rieb er sich die Stelle und drehte sich um. Da war nicht Professor Pride, sondern Professor Callum, mit dem er keineswegs gerechnet hatte.

„Na, Mister Jenkins, wir wollen doch nicht umtriebig werden.“, tadelte der dunkelhaarige Lehrer ihn. „Sie brauen immerhin keine Liebestränke hier.“

„Verzeihung...“, brummte Logan reuevoll.

„Marc, wie schön, dass du zu meiner Unterstützung hier bist.“, sagte Professor Pride kühl. „Mein Klassenzimmer ertrinkt fast in den ganzen Hormonen.“

„Ich merk’s, Josh.“, kicherte Marcus Callum amüsiert. „Aber zumindest fällt Miss Blair nicht in Ohnmacht.“

„Hey!“, warf Camilla empört ein. „Das war eindeutig Ihre schuld!“

„Wieso meine?“

„Ihr Unterricht, Ihre Verantwortung.“

„Sie hat recht, Marc, du bist für die Sicherheit deiner Schüler zuständig.“

„Na, vielen Dank auch!“, stöhnte Professor Callum augenrollend. „Gib‘ ihr doch nicht recht.“

„Ich bin der Wahrheit verpflichtet.“

„Was brauen wir heute überhaupt Schönes?“

„Skele-Wachs.“, antwortete Joshua Pride gelassen.

„Ah, wunderbar. Da kann herrlich viel schiefgehen und Poppy freut sich über die wenigen Profis.“

Logan atmete erleichtert aus, als Professor Callum sich von ihrer Tischgruppe entfernte. Nach allem, was er gehört hatte, war seine Anwesenheit wirklich unangenehm gewesen.

So ging es aber offenbar vielen, denn jeder Schüler versteifte sich, an dem er vorbeiging oder bei dem er stehen blieb. Marcus Callum war sich dieser Wirkung durchaus bewusst und suchte vor allem sehr ängstliche Schüler auf. Die sammelten so sogar die falschen Zutaten zusammen!

„Mister Potter!“, rief Professor Pride tadelnd aus und warf dem Schülersprecher ein Stück Kreide direkt zwischen die Augen. „Nun lassen Sie Mister Lupin in Ruhe und machen Sie sich selbst ihre lackierten Fingernägel schmutzig!“

„‘tschuldigung, Professor!“

„Tja, so ist das mit pubertären Mädchen...“, seufzte Mister Callum theatralisch. „Immer nur auf ihr Aussehen bedacht und setzen ihren Ausschnitt ein, damit andere für sie schuften. Mister Lupin, widerstehen Sie dieser Verlockung! Mister Potter wird Sie fallen lassen.“

„Ähem... Ja... Professor...“, stotterte Moony verlegen.

„Letztens habe ich tatsächlich gesehen, wie Mister Potter sich die Tür von einem anderen Mädchen aufhalten ließ!“, stöhnte er dann empört. „Kannst du dir das vorstellen, Josh? Ein Mädchen hält einem anderen die Tür auf...“

„Mister Potter hat ja auch wallendes, langes Haar. Das Mädchen wollte ihn wahrscheinlich darum beneiden.“

„Hey!“, warf James empört ein. „Warum trifft es am Ende eigentlich immer mich?“

„Weil Sie es einem so verdammt leicht machen.“

Kichernd beobachtete Logan das Geschehen. Es war das erste Mal, dass Professor Callum sie in Zaubertränke besuchte. Bisher hatten sie immer gleichzeitig Unterricht gehabt, weshalb sie einander nicht besuchen konnten. Die Rumtreiber hatten aber recht damit gehabt, dass die Lehrer in Zaubertränke besonders eigen wurden.

Tatsächlich konnte der Amerikaner beobachten, wie der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste immer mal wieder Schüler erschrak. Dadurch landeten manchmal falsche Zutaten im Gebräu oder schlussweg zu viel. Das sorgte für die ein oder andere Explosion.

Auf das Gemecker der Schüler erwiderte er nur, dass das ein Stresstest sei. Sie müssten auch unter außergewöhnlichen Umständen konzentriert bleiben.

Hogwarts wird von Tag zu Tag lustiger!, dachte Logan heiter. *Die Lehrer haben richtig Spaß an ihrem Unterricht.*

Natürlich hatten auch viele Lehrer in Ilvermorny ihre Begeisterung für das Unterrichten noch nicht verloren, doch vor allem die alten Hasen waren langweilig. So wie Professor Binns, dessen Unterricht stärker wirkte als der Trank der lebenden Toten.

„Tatsächlich hat sich letztens ein Erstklässler in meinem Unterricht nass gemacht.“, hörte er Mister Callum kichern. „Ich habe vielleicht etwas verworren über Hauselfen gesprochen ohne zu sagen, dass es um sie geht. Der dachte sonst was! An den schwarzen Mann oder so... Echt witzig!“

„Ach, Marc, du kannst so schön bösartig sein.“, erwiderte Professor Pride nüchtern. „Hat das keinen Ärger gegeben? Dass er sich nass machte, meine ich.“

„Nö, ist ja nicht meine schuld, wenn der Schüler seine Blase nicht im Griff hat.“

„Auch wieder wahr...“

„Hab‘ gehört, dass bei dir letztens einer irgendeinen Trank so heftig in die Luft gejagt hat, dass die ganzen Kerker geräumt und gesäubert werden mussten?“

„Ja...“, brummte der Zaubertranklehrer augenrollend. „War das dritte Mal in diesem Jahr und immer derselbe Schüler.“

„Erstklässler?“

„Schön wär’s... Drittklässler.“

„Aber er hat die Jahre davor auch schon Kessel demoliert, oder?“

„Nein.“

„Was? Und dann gleich solche Explosionen?!“, hakte Marcus Callum empört nach.

„Ist einer von denen, der nachts überfallen wurde. Seitdem ist er total unkonzentriert.“

„Oh... Achso.“

„Keine Entschuldigung, wenn du mich fragst.“, schnaubte Mister Pride. „Ist ja nicht hier passiert und er muss deshalb ja nicht versuchen, uns alle umzubringen.“

„Ist er denn bei Poppy in Behandlung?“

„Ja, bekommt regelmäßig Stärkungs- und Wachtränke. Zur Nacht dann Schlaftränke... Und irgendwas zur Beruhigung.“

„Poppy fährt also alle Geschütze auf.“, spottete der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste. „Und trotzdem versucht er den Kerker zu sprengen...“

„Schlimm, oder? Miss Blair hat noch keinen einzigen Kessel gesprengt und die war auf Ilvermorny dafür legendär und der Junge sprengt beinahe ganz Hogwarts.“

„Mister Black, Augen auf!“, rief Professor Callum plötzlich und ließ Sirius zusammenzucken. „Das gehört da nun wirklich nicht rein.“

„Hä...? Was?“

„Sie können doch nicht einfach falsche Zutaten in den Kessel werfen wollen!“

„Aber... Da steht doch-...“, begann Tatze unsicher zu stottern und las erneut die Passage in dem Rezept.

Mister Callum begann kurz darauf zu prusten und klopfte dem Jungen auf die Schulter: „Nur ein Scherz! Ich wollte nur sehen, wie Sie reagieren.“

„Wissen Sie, Professor? Manchmal kann ich Sie echt nicht leiden.“

„Das beruht auf Gegenseitigkeit, Mister Black.“

„Wie beruhigend.“, lächelte Sirius.

Logan konnte erkennen, dass keiner seine Abneigung ernst meinte. Ganz im Gegenteil! Er war sich sogar sicher, dass sie sich sogar ziemlich gut leiden konnten. Immerhin wanderte Professor Callum bereits weiter und ließ Sirius in Ruhe weiterarbeiten.

Ohne es wirklich kontrollieren zu können, stierte er wieder zu Remus Lupin. Der half gerade Peter Pettigrew dabei, einen Arbeitsschritt zu meistern. Der kleine Feigling hatte in so ziemlich jedem Fach Schwierigkeiten und würde ohne seine Freunde hoffnungslos untergehen.

Lächelnd konzentrierte sich Logan wieder auf seine eigene Arbeit und zwang sich, nicht mehr zu Moony zu starren. Außerdem vermied er es, Camilla noch mehr darüber zu erzählen, weshalb es beinahe unmöglich war, es nicht zumindest bei Remus zu versuchen, auch wenn er eine Freundin hatte. Immerhin hatte Mister Callum genug mitbekommen.

Am Ende der Doppelstunde hatten gerade mal eine Handvoll Schüler das Skele-Wachs erfolgreich hergestellt. Einer davon war natürlich Severus Snape und Dank dessen Hilfe gehörte auch Camilla dazu. Aber auch Lily Evans glänzte mit einem vorzeigbaren Exemplar.

Er selbst schaffte es nicht ganz vor Ende der Stunde. Er hatte sich zu sehr von seinen Gedanken ablenken lassen. Zu oft den Lehrern beim Sticheln, Reden oder Triezen zugehört. Bedauerlich, aber nicht zu ändern.

Allmählich musste Logan aktiv werden. Sehen, ob das Interesse auf Gegenseitigkeit beruhte, damit er endlich wieder konzentrierter war. Immerhin sollte das Austauschprojekt seinen Horizont erweitern und nicht schmälern.

Wenn das keine Liebe war, dann wusste Camilla es auch nicht. Zwar verschwieg sie Sirius ihre Aktivitäten in der Kammer des Schreckens und dass sie versuchte, den Zauberstab von Salazar Slytherin ihrem Willen zu unterwerfen, aber dafür tat sie für ihn etwas anderes. Etwas, was die Amerikanerin vor ihm noch für keinen anderen getan hatte! Etwas, was sie in innere Unruhe stürzte...

Trotzdem war sie hier. Auf der Gryffindor-Tribüne. Ihre eisblauen Augen starrten reuevoll hinab auf das Quidditch-Spielfeld und eigentlich wollte sie gerne direkt fliehen. Stattdessen ging sie stocksteif hinüber zu Remus Lupin und Logan Jenkins. Sie saßen zusammen und redeten miteinander.

Bisher hatte die Blondine niemandem gesagt, dass sie das erste Spiel der Saison angucken wollte. Letztendlich hatte sie geschwiegen, weil sie Bedenken gehabt hatte, ob sie es wirklich durchziehen würde. Erzählte sie jedem, dass sie sich überwinden wollte und tat es dann nicht, würde man ihr das ewig vorhalten!

Wie ein nasser Sack ließ sich die Amerikanerin neben Moony fallen und starrte steif geradeaus.

„Camy...?“, fragte der Werwolf überrascht. „Was machst du denn hier?“

„Oh je... Sieh‘ sie dir an... Total erstarrt.“, seufzte Logan. „Ein bisschen wie ein Tier, das sich totstellt.“

„Ich dachte sie übertreibt, aber offenbar hat sie echt so etwas wie eine Quidditch-Phobie.“

„Kein Wunder... Ihr Ex hat sie in eine Quidditch-Umkleide betrogen und davor wurde sie von einem Klatscher attackiert.“

„Scheiße...“, stöhnte Moony aufrichtig. „Camy, warum kommst du denn her?“

„Sirius...“, antwortete sie mit trockenem Mund. Mehr bekam sie gerade nicht heraus.

„Er hat dich doch nicht dazu gezwungen?“

„Nein...“

„Hat er irgendwie anders auf dich Druck aufgebaut?“, fragte Remus weiter.

„Nein...“

„Ich denke, sie will ihm eine Freude machen, Moony.“, warf Logan lächelnd ein.

„Aber zu welchem Preis?“

„Der Preis ist ihre Psyche... Definitiv.“

Kichernd piekte Logan sie in ihre Seite, doch sie reagierte nicht wirklich. Deshalb ließen sie das Mädchen in Ruhe. Kurz darauf gesellte sich auch Peter Pettigrew zu ihnen, der zum ersten Mal mutig neben ihr aussah! Vermutlich, weil er keine Angst davor hatte, bei einem Quidditch-Spiel zu zugucken.

Das erste Spiel des Jahres war ein Match von Gryffindor gegen Slytherin. Natürlich hatten die Slytherins schon im Vorfeld versucht die gegnerischen Spieler auszuschalten, hatten aber keinen Erfolg gehabt. Abigail war niemals alleine unterwegs gewesen, die das bevorzugte Ziel als geschickte Sucherin darstellte. James und Sirius waren eh nie alleine. Also war die Gryffindor-Mannschaft vollzählig.

Beide Teams betraten nun das Feld. Jeder Spieler besaß seinen eigenen Besen und sie trugen ihre Sport-Uniformen, die ein früheres Design ihres Ziehvaters Andrews war. Camilla zwang sich nach unten zu sehen und nach ihrem Freund zu suchen, der natürlich dicht hinter James ging. Als Kapitän führte er seine Mannschaft auf das Spielfeld.

Auf Seiten Slytherins kannte sie nur Regulus Black. Er wirkte nervös, was sie nicht überraschte. Im Vorfeld hatte er ihr gebeichtet, dass er nicht wusste, wie er gegen seinen eigenen Bruder antreten sollte. Sie fand es wirklich bedauerlich, dass die beiden nicht wieder zueinander fanden.

Verkrampft griff die Amerikanerin die Hand von Remus und hielt sie umklammert. Wenn es den Jungen ernsthaft störte, dann sagte er es zumindest nicht. Nur einen Augenblick lang hatte er sie irritiert angeguckt, ihre Hand aber nicht abgeschüttelt.

„Du wirst sehen... Ihm wird nichts passieren.“, flüsterte Moony ihr stattdessen liebevoll zu. „Er ist wirklich gut darin.“

„Ich weiß... Ich weiß, dass er gut ist. Aber ich kippe vermutlich um.“

„Oh, Camy... Warum tust du dir das bloß an?“

„Ich habe keine Ahnung.“, gestand sie mit rasendem Herzen. „Aus Liebe?“

„Es muss mindestens das sein, bei solch einem Opfer."

Sie nickte bleiern und blickte dann wieder herunter. James deutete auf ihre Tribüne und sagte irgendwas zu Sirius, der erstaunt ebenfalls hochschaute. Dann meinte sie ein Lächeln auf seinen Lippen aufblitzen zu sehen. Die beiden redeten weiter bis Madam Hooch das Spielfeld betrat.

Die Lehrerin für die Flugstunden im ersten Jahr und Schiedsrichterin für die Quidditch-Matches hatte einen Koffer bei sich. Darin waren die Bälle für das Spiel. Um Manipulationen zu verhindern, durfte keiner an den Koffer heran – abgesehen von den Lehrern. Trotzdem hatten es immer mal Schüler geschafft, den ein oder anderen Ball vor einem Spiel zu verfluchen.

„Ich will ein sauberes, faires Spiel sehen!", rief sie streng aus und öffnete dann den Koffer.

Madam Hooch nahm sich den Quaffel und alle Spieler machten sich bereit. Dann warf sie in die Höhe. Die Jäger stürzten sich sofort auf den Quaffel, während die Lehrerin nun die Klatscher befreite und im Anschluss auch den Goldenen Schnatz freiließ.

Der kleine goldene Ball hatte wirklich hübsche Flügel, die wahnsinnig schnell flatterten. Ebenso schnell war er unter den Augen der Sucher verschwunden und würde erst später wieder auftauchen. Wann und wo war stets ungewiss.

Ihre verhassten Klatscher waren aber anders. Camilla hasste sie! Die relativ großen Bälle waren nicht so schnell wie der Schnatz, aber extrem gefährlich. Sie suchten sich ein Ziel und griffen die Spieler an. Versuchten sie vom Besen zu holen. Jedoch erfolgten meistens nicht mehr als ein bis drei Angriffe auf denselben Spieler hintereinander. Außer er war verhext worden...

Der einzige Ball, der keine magischen Eigenschaften besaß, war der Quaffel. Sie wusste, dass der Part der Jäger eher an das No-Maj-Handball erinnerte. Sie warfen sich den Quaffel zu und versuchten sie in die gegnerischen Torbögen zu werfen oder eben den Quaffel der feindlichen Mannschaft abzunehmen. Die Hüter mussten verhindern, dass ein Tor erzielt wurde.

Mit unruhiger Atmung beobachtete die Amerikanerin Sirius, wie er sicher vor den Ringen auf und ab flog, während er das Spielfeld genau im Auge behielt. Das war leicht gesagt, denn er durfte weder die Klatscher noch den Quaffel aus den Augen verlieren! Er war erst im letzten Jahr von einem gegnerischen Treiber mit einem Klatscher vom Besen geholt worden.

Als konnte der Slytherin-Treiber ihre Gedanken lesen, schlug er einen Klatscher direkt auf Sirius zu. Voller Panik und mit einem spitzen Aufschrei presste sie ihr Gesicht direkt auf Remus' Brust. Der war etwas überrumpelt, konnte sich auf der Bank aber noch ausbalancieren.

„Alles gut...", flüsterte er ihr zu. „Er ist ausgewichen."

„Wie?“, fragte Camilla und traute sich gar nicht hinzusehen.

„Hat eine sehr elegante Rolle auf seinem Besen gemacht und dadurch hat der Klatscher ihn verfehlt.“

Ganz langsam löste sie sich wieder von dem Werwolf, um wieder auf das Spielfeld zu gucken. Keine Sekunde zu spät, denn James warf gerade zielsicher den Quaffel in den Ring von Slytherin!

„Zehn Punkte für Gryffindor!“, hörte sie die Stimme eines Schülers. Die Ansagen waren bei ihr bisher vollkommen untergangen. „Ein grandioser Wurf durch James Potter, den besten Jäger Hogwarts!“

Ganz offensichtlich war der Schüler selbst ein Gryffindor oder ein Fan von James. Solch einen Posten konnte man auch keinem Slytherin überlassen, weil sie laufend über die anderen Mannschaften hetzen würden.

„Noch ist der Goldene Schnatz nicht aufgetaucht, aber die Sucher müssen laufend den Klatschern ausweichen.“, verkündete der Ansager weiter. „Slytherin im Besitz vom Quaffel. Ah! James Potter hat den Quaffel einfach im Flug weggeschnappt! Gryffindor geht wieder zum Angriff über.“

Camilla staunte nicht schlecht. Jim war wirklich ein geschickter Flieger! Er glitt einfach durch die anderen Jäger durch und warf wieder den Quaffel durch einen der Ringe. Er hatte nur selten den Ball abgeben müssen.

„Nochmals zehn Punkte für Gryffindor! Zwanzig zu Null für Gryffindor.“

Nun war Slytherin wieder im Ballbesitz. Dieses Mal schafften sie es bis zu den Ringen, die ungeschützt wirkten. Der feindliche Jäger fackelte nicht lange, doch dann schoss Sirius hoch und schlug den Ball mithilfe seines Besens fort. Direkt in die Arme von James.

Grinsend flog der wieder los, damit er mit seinen Jägern wieder in die Offensive gehen konnte. Sirius genoss derweil den Applaus und die Begeisterung, weil er ein Tor verhindert hatte, musste aber im Anschluss auch wieder einem Klatscher ausweichen.

Atemlos beobachtete Camilla, wie er kurz mit seinem Besen kämpfen musste. Der Klatscher war wahnsinnig dicht an ihm vorbeigeschossen! Doch Tatze schaffte es sich wieder hochzurappeln und sich zu stabilisieren.

„Camy...“

„Hm?“

„Du zerquetscht mir die Hand...“, stöhnte Moony unter Anstrengung.

„Oh! Entschuldige...“, keuchte sie peinlich berührt und ließ sofort los.

„Schon gut... Ich wusste nur nicht, dass du so viel Kraft hast."

„Und noch ein Tor für Gryffindor durch Tina Bluebell! Es steht dreißig zu Null für Gryffindor."

Jetzt nahm sie endlich wahr, wie begeisterungsfähig die Zuschauer waren. Während die Gryffindors aufsprangen, applaudierten und Komplimente zuriefen, buhten die Slytherins die Gryffindor-Mannschaft aus. Einige schienen sogar mit dem Gedanken zu spielen, Gegenstände auf das Spielfeld zu werfen. Das war natürlich verboten.

Wahnsinnig schnell kämpften sich die gegnerischen Jäger durch die Spieler von Gryffindor und versuchten ein Tor zu machen, doch Sirius Black fing den Ball geschickt ab. Erstaunt beobachtete sie, dass er den Quaffel tatsächlich über das halbe Feld warf. Sie hatte nicht gewusst, dass er so weit werfen konnte! Und schon gar nicht so geschickt... James musste nicht viel machen, um ihn anzunehmen und an Tina Bluebell weiterzugeben.

Plötzlich schoss Regulus Black los. Offenbar hatte er den Goldenen Schnatz entdeckt! Ihm folgte Abigail O'Brien mit ernster Miene. Sie war etwas größer als Regulus, was in der Position des Suchers nicht unbedingt ein Vorteil war. Sie mussten schnell, wendig und am besten klein und schmal sein. Durch jede Lücke passen...

Das bewies auch Regulus, der problemlos durch die Reihen der Gryffindors zischte. André Michaels fiel sogar von seinem Besen! Jedoch konnte er sich noch mit den behandschuhten Händen festhalten und sich gerade rechtzeitig hochziehen, denn die Slytherins schlugen einen Klatscher in seine Richtung, der ihn knapp verfehlte. André war der dritte Jäger der Gryffindors und fluchte nun offenbar darüber, dass Regulus ihn fast vom Besen geholt hatte.

„Oh! Die Slytherins keilen James Potter ein!", rief der Moderator mitreißend. „Bluebell kommt zur Rettung und übernimmt den Quaffel! Wahnsinns Spielzug von Gryffindor! Sie gibt an Michaels und zurück zu Potter und... Tor! Vierzig zu null für Gryffindor!"

Entweder war der Schnatz wieder verschwunden oder nie da gewesen, denn die Sucher zogen sich wieder nach oben zurück und suchten das Spielfeld ab.

So ging es immer weiter. Immer wieder versuchte Slytherin dreckig zu spielen und erzielten sogar noch drei Tore, als Sirius jeweils mit Klatschern zu tun hatte. Dennoch kamen sie nicht gegen die Jäger von Gryffindor an, die nach zahlreichen Minuten mit zweihundertzwanzig Punkten führten. Es war vollkommen aussichtslos, dass Slytherin das noch einholen konnte.

Abigail und Regulus jagten derweil den Schnatz, der vor etwa drei Minuten wieder aufgetaucht war. Sie schossen durch die anderen Spieler und waren hochkonzentriert, während Sirius ein weiteres Mal ein Tor verhinderte.

„Gryffindor wieder in Ballbesitz! James Potter bildet wieder die Front und gibt an Tina Bluebell ab!"

Camilla beobachtete, wie Regulus eine Drehung mit seinem Besen machte und einen Augenblick lang glaubte sie, dass er hinunterstürzen würde, doch er stabilisierte sich wieder. Im Anschluss hob er seine behandschuhte Hand in die Höhe und hielt den Goldenen Schnatz darin!

„Schluss! Regulus Black hat den Goldenen Schnatz gefangen!“, verkündete der Schüler eifrig. „Das macht zweihundertzwanzig zu einhundertachtzig für Gryffindor!“

Nun begannen die Zuschauer so laut zu jubeln, dass die Amerikanerin befürchtete, dass sie taub werden würde! Sie hielt sich sogar die Ohren zu, während um sie herum alle aufsprangen.

Zwar hatte Slytherin den Schnatz gefangen, doch nicht genug Punkte gehabt, um damit auch das Match für sich zu entscheiden. Regulus hatte es dennoch richtig gemacht. Selbst mit mehr Zeit hätte Slytherin den Punkteunterschied nicht mehr ausgleichen können.

Ihr war das egal. Sie war einfach nur erleichtert, dass das Spiel vorbei war und Sirius nicht verletzt worden war.

„Komm‘, Camy, lass‘ uns runtergehen.“, schlug Logan eifrig vor. „Wir müssen ihnen gratulieren.“

„Ich bin mir nicht sicher, ob ich aufstehen kann...“

„Warum?“

„Meine Muskeln sind ganz steif.“, gestand Camilla mit glühenden Wangen.

Remus lachte auf: „Aber das Match war heute recht harmlos für Slytherin-Beteiligung!“

„Nicht für mich...“

„Komm‘, wir helfen dir hoch und gehen runter.“, schlug Logan kichernd vor.

Tatsächlich packte Remus sie auf ihrer linken Seite und Logan sie auf ihrer rechten. Gemeinsam hievten sie das Mädchen auf die recht zittrigen Beine, um sie langsam von der Tribüne zu führen. Die meisten Gryffindors waren längst unten und feierten ihre siegreiche Mannschaft. Das machte es ihnen zumindest leichter sie zu transportieren. Peter ging dennoch vor, um vereinzelnd die Leute darum zu bitten, etwas Platz zu machen.

James und Sirius kamen ihnen breit grinsend entgegen, als sie das Spielfeld endlich erreichten. Camilla löste sich von den beiden Jungen, blieb aber sicherheitshalber erstmal stehen, während Moony und Logan den beiden gratulierten. Kumpelhafte Umarmungen wurden ausgetauscht und das alles unter der Bewunderung von Wurmschwanz.

Tatze seilte sich schließlich von seinen Freunden und den gratulierenden Gryffindors ab, damit er lässig auf sie zu schlendern konnte. Er grinste so breit, dass sie sich absolut sicher war, dass seine Gesichtsmuskulatur so bleiben musste, wenn er nicht aufpasste.

„Hallo, Schönheit.“, säuselte er liebevoll. „Etwa verlaufen?“

„Ich fürchte ja...“, antwortete sie heiser.

„War das dein erstes Spiel?“

„Sozusagen ja...“

„Hat es dir gefallen? Oder muss ich dich in den Krankenflügel bringen?“

„Eindeutig Krankenflügel...“, seufzte Camilla. „Ich kann keinen Schritt gehen.“

Er lachte auf, dann schloss er sie einfach in seine Arme und drückte sie dicht an sich. Seine Lippen küssten dabei liebevoll ihren goldblonden Schopf.

„Danke... Ich weiß das zu schätzen.“, flüsterte der Black-Erbe ihr zu. „Das muss dich viel Überwindung gekostet haben.“

„Ja... Ja, hat es. Ich habe es für dich getan.“

„Ich weiß... Du musst das nie wieder machen.“

„Oh, Gott sei Dank!“

Wieder lachte er glockenhell auf und küsste nochmals ihre Haare, während er sie bei sich behielt. So konnte sie ihm nicht wirklich noch zusammensacken.

Zahlreiche Gryffindors kamen nun zu ihrer Gruppe und begannen wieder herzlich zu gratulieren. Außerdem luden sie zu einer Feier im Gryffindor-Gemeinschaftsraum ein. Es sollte Süßigkeiten, Butterbier und andere Köstlichkeiten geben und natürlich Musik!

Leider konnte Camilla bei solchen Sachen nicht dabei sein. Zum Gryffindor-Turm hatte sie keinen Zutritt – auch nicht als Vertrauensschülerin. Bedauerlich, denn sie wollte gerne mal sehen, wie sie ihre Mannschaft feierten bei solch einem Sieg.

Jedoch erweckte etwas anderes ihre Aufmerksamkeit. Die Slytherins waren natürlich nicht glücklich über ihre Niederlage und suchten einen Sündenbock. Deshalb kesselten sie Regulus Black ein und warfen ihm wüste Beleidigungen an den Kopf. Warfen ihm vor, dass er ihre Niederlage zu verschulden hätte.

Plötzlich waren ihre Knie nicht mehr so weich, sondern ihre Kraft kehrte in sie zurück. Sanft löste sie sich vom überraschten Sirius und schritt zielstrebig auf die Gruppe Slytherins zu. Sie konnte jedoch hören, dass Sirius, James, Logan, Peter und einige der

Gryffindors ihr folgten.

„Warum hast du Loser den Schnatz gefangen?!“, schrie einer der Slytherins wütend. „Wir hätten erst mehr Punkte sammeln müssen!“

„Das kommt davon, wenn man dieser Black-Bande vertraut! Ist genauso wie sein beschissener Bruder!“

„Der wollte doch, dass die Gryffindors gewinnen!“, schnaubte ein Slytherin-Mädchen stichelnd.

„Haltet eure Klappen!“, warf Camilla mit klarer Stimme ein.

„Was willst du denn bitte, Blair? Und dann auch noch mit deinen Blutsverrätern als Anhang...“

Einer der älteren Jungen packte Regulus grob am Arm, was sie einen Schritt dichter an die Gruppe heranbrachte. Ihre eisblauen Augen verengten sich. Fixierten ihre Schulkameraden, die grundlos auf einen Schwächeren einhackten.

„Er hat alles richtig gemacht.“, zischte sie streng.

„Ach ja? Woher willst du das denn wissen? Du hast doch keine Ahnung von Quidditch!“

„Muss ich auch nicht. Ich muss bloß rechnen können... Und eure Jäger haben es verkackt. Drei Tore? Ernsthaft? Meine Katze kann besser werfen!“

Wütend baute sich einer der Slytherins auf und kam näher: „Halt‘ die Fresse, du kleine Schlampe.“

„Hey! Du nennst meine Freundin nicht Schlampe, du jämmerlicher Wurm!“, mischte sich Sirius ein und hob dabei drohend seinen Zauberstab.

„Was sonst, Blutsverräter? Versuchst du mich dann auch so fertigzumachen, wie die Jungs in den unteren Jahrgängen?“

„Ich werde es nicht nur versuchen.“

„Was denn? Entdeckst du nun auch noch deine Liebe für deinen Bruder?“, spottete der Slytherin weiter. „Erkennst du etwa, dass du ein Nichts ohne dein Erbe bist? Das hätte ich dir auch vorher sagen können! Du hast nur dein Aussehen, sonst nichts.“

Tatze war in Versuchung einen Fluch loszulassen, während die Slytherins herzlich über die Beleidigungen lachten, die eindeutig zu weit gingen. Doch wenn Camilla in einer Sache gut war, dann Leuten ihr Lachen vergehen zu lassen.

Ohne eine Vorwarnung schnellte sie voran und holte direkt aus. Dem vorlauten Slytherin erwischte sie eiskalt. Das Knacken der Knochen war ein unangenehmes Geräusch, als ihre Handfläche dagegen prahlte, trotzdem holte sie noch mit dem Knie

aus, um es ihm in den Magen zu rammen. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, schlug sie ihm einmal gezielt in die Seite.

Der Jugendliche sackte vor ihr auf die Knie und machte jämmerliche, winselnde Geräusche. Camilla blieb unberührt und sah seine Mitstreiter provokant an: „Will noch einer etwas sagen? Oder machen?“

An diesem Punkt zeigte sich wieder mal, dass die Slytherins nur dann stark waren, wenn niemand besser als sie war. Sofort packten sie ihren Freund an den Armen, hievten ihn hoch und ergriffen panisch die Flucht. Durch die gebrochene Nase hinterließen sie eine kleine Blutspur.

Vollkommen perplex beobachtete Regulus die Flucht. Er schien nicht glauben zu können, dass die Amerikanerin diese Mobber gerade tatsächlich in die Flucht geschlagen hatte.

Sie ging auf ihn zu und begann den Sucher von oben bis unten abzutasten. Seine Wangen begannen zu glühen, doch das war Camilla vollkommen egal. Lieber wollte sie sichergehen, dass er nicht irgendwo unter der Kleidung verletzt worden war. Würde sie ihn fragen, würde er sicherlich lügen.

„Geht es dir gut, Reg?“, fragte sie dann doch besorgt. „Haben sie irgendwas gemacht? Dich verflucht oder geschlagen?“

„Nein... Nein, alles gut.“, stotterte er unsicher. Sie merkte, dass er es nicht wagte, Sirius direkt anzugucken. Stattdessen sah er an ihm vorbei.

„Bist du dir sicher? Soll ich dich in den Krankenflügel bringen?“

„Es ist alles bestens, wirklich.“

„Du darfst dir das nicht gefallen lassen, Reg. Den Schnatz zu fangen, war richtig.“

„Woher willst du das wissen? Du hasst Quidditch.“, seufzte er verzweifelt.

„Hör‘ denen doch nicht so genau zu! Und lass‘ sie nicht in deinen Kopf... Hör‘ lieber mir zu: Den Punktestand konntet ihr nicht mehr ausgleichen.“

„Sie hat recht.“, mischte sich unverhofft Sirius ein und legte seinen Arm um Camilla. „Das Spiel hätte sich bloß in die Länge gezogen. Du hast es richtig gemacht... Reg.“

Wie lange habt ihr nicht mehr miteinander gesprochen? Fast eineinhalb Jahre?, überlegte Camilla erstaunt. Manchmal musste nur einer den ersten Schritt machen, damit man sich versöhnen konnte.

„Die denken nun, dass-... ich das wegen dir gemacht hab‘...“, murmelte Regulus und traute sich keinen Blickkontakt.

„Hast du aber nicht. Ist doch egal, was die denken.“

„Außerdem hast du Abby ganz schön alt aussehen lassen!“, gluckste James rettend. „Du hast die beste Sucherin Hogwarts auf den zweiten Platz befördert! Und du hast nicht mal geschwitzt.“

Nun musste Regulus doch etwas verlegen lächeln. Es stand ihm viel besser als die Sorge. Dabei hatte er wirklich ein super Match abgelegt! Soweit Camilla wusste, war das das erste offizielle Spiel für ihn und das als Sucher. Wenn er so weiterspielte, würde er einer der besten Sucher überhaupt werden!

„Du hast echt gut gespielt.“, lobte Tatze ihn zurückhaltend. Ihm fiel das Ganze schwer, doch sie bewunderte ihn dafür, dass er sich überwand.

„Danke... Du auch.“

„So, wir müssen uns feiern lassen.“, warf Krone sachte ein. „Sonst drehen unsere Fans durch.“

„Richtig, richtig.“, stimmte Sirius rasch zu.

„Dann feiert schön.“, sagte Camilla lächelnd. „Bis später.“

„Willst du nicht mit?“

„Slytherin, Jim.“

„Wieso vergesse ich das immer?“

„Ich habe keine Ahnung.“, spottete sie kopfschüttelnd.

Sirius warf noch einen Blick über seine Schulter, ehe er seine Kameraden begleitete, damit sie in den Gryffindor-Gemeinschaftsraum aufbrechen konnten. Dort warteten ihre „Fans“ sicherlich schon auf sie.

Camilla hingegen legte ihren Arm sanft um Regulus und zog ihn mit sich. Sie würde etwas auf ihn achten, damit er nun nicht ständig aufgemischt wurde. Severus würde gewiss gerne helfen! Immerhin war es nicht fair, dass der junge Black für seinen grandiosen Fang des Goldenen Schnatzes bestraft wurde.

Schon seit einigen Stunden feierten die Gryffindors den großen Sieg. Das erste Spiel der Saison und dann auch noch gegen Slytherin. Besser hätte es nicht laufen können! Deshalb verstand Remus auch, weshalb James und Sirius das Ganze so genossen.

Viel eher erstaunte ihn, dass irgendein Schüler es geschafft hatte, neben dem ganz normalem Butterbier auch noch richtigen Alkohol hinein zu schmuggeln. Trotz des Regelverstoßes achteten die älteren Schüler bisher darauf, dass keine jüngeren Kameraden etwas davon tranken. Deshalb kniffen Vertrauensschüler und Schülersprecher auch beide Augen zu. Selbst Lily Evans!

Allmählich kam es dem Werwolf jedoch so vor, als wäre James ein bisschen mehr als nur angeheitert. Er begann von seinem ersten Date zu faseln, welches am nächsten Freitag stattfinden sollte. Lily schien es zwar nichts auszumachen, dass er es gerade an die große Glocke hing, doch das konnte kippen, wenn er zu ausschweifend wurde.

Sirius schien zu merken, dass Krone kurz davor stand es zu weit zu treiben, denn er zog ihn beiseite: „Ich will eine rauchen, wollt ihr mitkommen?“

„Au ja!“, stöhnte James begeistert. „Möchte sowieso auch eine Kippe rauchen.“

„Ich komme mit, aber wehe, ihr bietet mir wieder eine Zigarette an.“

„Ich bin auch dabei.“, sagte Logan recht heiter. Er war bei ihnen in das Zimmer gekommen, weil sie darum gebeten hatten. Nicht, dass sie ihren vorherigen Zimmergenossen nicht gemocht hatten, aber außer ihnen kannte der Amerikaner nur Camilla.

„Ich auch!“, quiekte Peter schnell.

„Gut, dann flott. Wir dürften eigentlich nicht mehr raus.“

„Ich hol‘ die Karte.“, meinte James eifrig und eilte zum Jungenschlafsaal hoch.

Na, das kann ja heiter werden, wenn die alle angetrunken sind., dachte Moony zweifelnd. *Selbst Wurmschwanz kann kaum aus den Augen gucken! Nur, weil er unbedingt alles mitmachen muss, was Tatze macht...*

Zumindest waren die anderen Schüler mit Feiern beschäftigt und bekamen gar nicht mit, dass sie aus dem Loch schlüpften. Sie entfernten sich erstmal ein paar Meter und vergewisserten sich, dass niemand sie sah, erst dann zückte James seinen Zauberstab.

„Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut.“, sagte er und tippte auf die Karte.

Wie es die Karte der Rumtreiber tun sollte, hob sich nun die Tinte hervor. Sie zeigte deutlich die Umrisse des Schlosses, aber auch sehr detailliert das Schlossgelände mitsamt Geheimgängen. Die meisten davon kannte Mister Filch noch nicht.

„Was ist das?“, fragte Logan atemlos mit einem Blick auf die Karte.

„Die haben wir gemacht.“, erklärte Remus nüchtern. „Damit wir unbemerkt durch das Schloss können.“

„Ihr habt die gemacht? Alleine?“

„Jupp. Ist seit zwei Jahren fertig, aber wir bauen immer mal Verbesserungen ein.“

„Das ist total genial!“, lobte der Amerikaner sie. „Alleine die Idee... Und die Umsetzung!“

„War auch eine Menge Arbeit.“, gestand der Werwolf nachdenklich.

„Oh ja, ich war teilweise Tage lang am Zeichnen.“, berichtete Sirius. „Moony hat mir ständig gesagt, dass ich mal duschen gehen soll! Aber ich war total im Fluss... Da kann ich nicht abbrechen. Und es hat sich ja immerhin gelohnt.“

„Ich weiß nicht, ob es sich echt gelohnt hat... Du hast wie eine ganze Büffelherde gestunken!“

„Woher willst du denn bitte wissen, wie eine Büffelherde riecht, Moony?“

„Weil ich dich riechen musste!“, spottete er heiter.

„Ach, fick‘ dich!“

„Echt? So schlimm?“, erkundigte sich Logan, nachdem Sirius zu James aufgeschlossen hatte. Sie gaben den Weg vor, den sie nehmen konnten mithilfe der Karte.

„Schlimmer...“

„Na ja, dann nimmt er seine Arbeit offenbar sehr ernst, wenn sie ihm wichtig ist.“

„Ja, sofern sie ihm wichtig ist, ist er mit Herzblut dabei.“, stimmte Moony ehrlich zu.

„Und wie ist das mit dir? Bist du auch immer mit Herzblut dabei?“

„Klar.“

„Bei allem?“

Skeptisch hob er seinen Blick und beobachtete Logan, der auf irgendwas hinauswollte: „Ich denke schon... Warum?“

„Bist du bei dieser Narzissa auch mit Herzblut dabei?“

„Ähm, eher nicht...“

„Nicht?“, hakte der Amerikaner erstaunt nach.

„Wir haben uns vor einigen Tagen getrennt. Sie will ihrer Familie gehorchen und da bin ich nicht der richtige Partner.“

„Oh, das tut mir leid.“

„Sag‘ es jetzt so, dass ich es dir glauben kann.“, spottete der Werwolf.

„Na ja...“, Logan sah verschwörerisch zu den anderen drei Rumtreibern, die aber offenbar miteinander beschäftigt waren. „Gehe ich recht in der Annahme, dass du... zweigleisig fährst?“

„Wie bitte?“

„Na, dass du auf beiden Ufern fischt?“

„Hast du vielleicht auch ein bisschen zu viel getrunken, Logan?“

„Ach, verdammt!“, fluchte der Amerikaner. „Ich will doch nur wissen, ob du auch auf Jungs stehst!“

„Scht~!“, machte Remus sofort und spürte, dass seine Wangen erröteten. Zu seinem großen Glück hörte ihnen gerade keiner zu, sondern konzentrierten sich darauf, nicht in einen Lehrer zu laufen.

„Also, stimmt es?“

„Und... Und wenn es so wäre?“

„Na ja... Es ist so, dass ich auf Typen stehe.“, offenbarte der Austauschschüler erstaunlich direkt. „Und ich stehe auf dich.“

„Ähem...“, mehr bekam er einfach nicht heraus, während seine Wangen zu glühen begannen. Er hatte weder gedacht, dass Logan schwul war noch, dass er auf ihn stand!

„Zu direkt?“

„Vielleicht etwas...“, murmelte der Werwolf verlegen.

„Entschuldige...“

„Schon okay, ich brauche nur etwas Zeit, um das zu verdauen, okay?“

„Kein Ding.“, erwiderte Logan erstaunlich gelassen. „Lass‘ dir alle Zeit der Welt.“

„Danke.“

Auf dem restlichen Weg nach draußen redeten sie über den Unterricht und was er alles in Ilvermorny bereits gelernt hatte. Sie mieden alle Themen, die mit Dates, Liebe, Trennungen oder Partnerschaften zu tun hatten. Selbst wenn es nur angedeutet war!

Seine restlichen Freunde merkten davon nichts. Lieber zündeten sich Sirius und James direkt eine Kippe an, während Wurmschwanz sich ebenfalls eine erbettelte. Er hustete sofort, nachdem er den ersten Zug genommen hatte, was für allgemeines Gelächter sorgte. Er rauchte nur mit, weil es die anderen beiden auch taten, nicht weil er es schon vorher getan hatte.

Die Stimmung wurde wieder ausgelassen. Hier draußen fühlten sie sich sicher und für den Fall der Fälle ließen sie die Karte des Rumtreibers offen. Nur, falls ein Lehrer doch draußen kontrollieren kommen sollte. Immerhin war allgemein bekannt, dass die älteren Schüler sich gerne mal zum Rauchen rausschlichen.

An sich wurde das Rauchverhalten der älteren Schüler geduldet, aber wenn sie erwischt wurden, konnte das Strafen mit sich ziehen. Manchmal nur Punktabzug, aber es kam auch zu Nachsitzen oder Aufsätzen. Es kam immer darauf an, wann und wo geraucht wurde.

„Ich flog über die Tribüne und sah, wie Camy sich an Remus klammerte!“, hörte er James gackern. „Sie sah aus, als würde sie sich gleich nass machen!“

„Sie hasst Quidditch...“, quiekte Wurmschwanz heiter. Ob er Camilla nun helfen oder verspotten wollte, war nicht ganz klar.

„Mein Gott, die Frau kämpft gegen den dunklen Lord höchstselbst und bei einem Klatscher macht sie sich fast nass!“, amüsierte sich Krone, jedoch nicht mehr lange. An ihren empörten Gesichtern erkannte er, dass er das nicht hätte sagen sollen.

„Wie... Wie gegen den dunklen Lord kämpfen?“, fragte Logan sichtlich verwirrt. Er wusste von all dem immer noch nichts, obwohl Camilla es ihm schon sagen wollte.

„Ähm... Das... Das solltest du sie lieber selbst fragen.“, druckste James unsicher drumherum.

„Soll das heißen, ich bin hier der einzige, der nicht weiß, worum es geht?“

„Irgendwie schon...“

Dem Amerikaner war anzusehen, dass er nicht nur verletzt war, sondern auch wütend. In den Jahren vor Hogwarts war er für Camilla da gewesen und hatte für sie recherchiert und nun schien er kein Teil ihres Lebens mehr zu sein. Er hatte immerhin keine Ahnung, wie schwerwiegend ihre Geheimnisse waren. Dass sie mit Recht sich davor fürchtete, sich zu offenbaren...

In diesem Augenblick sah er aber nur, dass alle etwas wussten, was wichtig schien, außer ihm. Er sah nur, dass er ihr nicht helfen konnte, weil er sie nicht mehr zu kennen schien. Auch das war verständlich.

„Oh, und wie ich sie danach fragen werde!“, brummte Logan dann wütend und stampfte davon.

Kurzzeitig überlegte Moony, ob er ihm folgen sollte, entschied sich aber dagegen. Wenn jemand so wütend war, war es meistens besser, wenn man ihn mit seinen Gedanken alleine ließ. Außerdem ging er wahrscheinlich sofort zu Camillas Einzelzimmer, um sie auf die Sache anzusprechen.

„Scheiße...“, stöhnte Krone kreidebleich. „Ich weiß nicht, wie mir das rausrutschen konnte! Für einen Moment hatte ich vergessen, dass er das Geheimnis nicht kennt...“

„Camy... wird ausflippen...“, bibberte Peter ängstlich.

„Ja, wird sie. Zu Recht!“, warf Remus ein. „Das hättest du echt nicht sagen dürfen!“

„Ich weiß... Ich weiß es doch!“

„Sie ist gar nicht in ihrem Zimmer...“, warf Sirius ein, der mit der Zigarette im Mund gerade die Karte der Rumtreiber musterte.

„Ehrlich?“, fragte James hoffnungsvoll. „Also können wir sie vielleicht abfangen und vorwarnen?“

„Jupp, sie ist im Schloss unterwegs. Wäre wohl echt gut, wenn wir sie vorwarnen...“

„Das macht ihr schön alleine!“, schnaubte Moony böse. „Da halte ich mich raus.“

„Dafür brauche ich dich auch nicht, Moony.“, erwiderte Krone ohne Gram. Stattdessen fummelte er tatsächlich seinen Tarnumhang heraus.

„Wieso hast du den bitte mit?“

„Keine Ahnung... Dachte, wenn wir uns rausschleichen, brauchen wir den vielleicht.“

„Okay... Macht ihr nur.“, seufzte er. „Wurmschwanz, lass‘ uns zurückgehen.“

„A-Aber-... Aber ich will mit!“, quiekte Peter entsetzt.

„Lass‘ die beiden das alleine regeln. Ist so schon unangenehm genug, auch wenn nicht die halbe Schule zuhört.“

„Moony hat recht.“, pflichtete Tatze ihm bei. „Wir erzählen euch morgen, wie es lief.“

James warf seinen Tarnumhang um den Hüter, wodurch sie samt Karte verschwanden. Eine Weile konnte Remus jedoch noch ihre Fußspuren auf dem weichen Boden erkennen. Kurz nach dem Spiel hatte es zu regnen begonnen, was nun ein Nachteil wäre, wenn jemand nach ihnen suchen würde. Drinnen mussten sie den Schlamm abtreten.

Warum denke ich darüber eigentlich nach?, verfluchte sich der Werwolf selbst. *Das ist nun echt nicht meine Schuld! Ich habe ihnen gesagt, sie sollen nicht so viel trinken...*

Trotzdem fühlte er sich nicht gut dabei, seine Freunde dieses Abenteuer alleine bewältigen zu lassen. Seufzend zog er Peter mit sich, damit sie sich auch auf den Rückweg machen konnten. Ohne Tarnumhang und Karte mussten sie sehr vorsichtig sein und würden nur langsam vorankommen. Er hoffte nur, dass Sirius und James Camilla schnell fanden.

Kapitel 6: Die Kammer des Schreckens

Während Sirius für ihn die Karte hielt, führte James sie durch die Gänge. Er musste echt aufpassen, dass der Tarnumhang dabei nicht verrutschte. Gar nicht weit von ihnen patrouillierten nämlich zwei Vertrauensschüler, die verhindern sollten, dass nachts weitere Muggelabstämmige und Halbblüter angegriffen wurden. Bisher hatte sich kein Schuldiger finden lassen.

Er versuchte sich zu erinnern, meinte aber, dass Camilla heute Nacht nicht als Aufsicht eingeteilt worden war. Es wäre natürlich möglich, dass sie mit einem anderen getauscht hatte, doch hätte sie das nicht gesagt? Warum war sie nachts unterwegs? Es war zurzeit wirklich gefährlich alleine im Schloss, sobald es dunkel wurde!

Vielleicht war es albern, doch die Amerikanerin war für ihn wie eine kleine Schwester und er wollte nicht, dass ihr etwas geschah. Auf der Karte zu sehen, wie sie alleine durch die Korridore zog, weckte jeden Beschützerinstinkt in ihm. Und das Bedürfnis sie dafür zu schütteln!

Immer mal wieder mussten sie stehenbleiben, damit die Vertrauensschüler sie nicht hörten, doch sie schafften es dennoch, Camilla einzuholen.

„Ist... sie das...?“, flüsterte er leise.

„Ich denke schon...“

Sie trug einen roten Seidenumhang, dessen Kapuze über ihren Kopf gezogen war. Deshalb konnten sie ihr Gesicht nicht erkennen und nicht mal ihre Haare sehen. Abgesehen davon, irritierte ihn die Tatsache, dass sie vermummt durch Hogwarts schlich. Alleine... In der Nacht.

„Wir... sollten ihr folgen.“, schlug Krone unverfroren vor.

„Ja, das denke ich auch.“

Es fühlte sich nicht gut an, dass sie ihrer Freundin heimlich folgten, doch irgendwas stimmte hier nicht. Auch ihm war aufgefallen, dass die Blondine in letzter Zeit ständig unauffindbar war. Sie war weder bei Logan noch bei Severus – jedenfalls meistens nicht. Wo war sie also, wenn sie verschwand?

So leise wie möglich schlichen sie ihr unter dem Tarnumhang nach. Camilla verstand es erstaunlich gut, sich durch die Flure zu schleichen und dabei nicht erwischt zu werden. Manchmal kreuzte sie fast den Weg mit jemanden, aber irgendwie immer nur knapp.

Überraschenderweise verschwand sie mit einem misstrauischen Rundumblick in der Mädchentoilette. Nicht irgendeine! Es war das Klo, in dem die Maulende Myrte gerne spukte. Es war deshalb dauerhaft gesperrt.

„Sie schleicht sich doch nicht nachts raus, um pinkeln zu gehen?“

„Das bezweifle ich auch...“, flüsterte Sirius skeptisch zurück. „Rein da.“

„Aber-... Das ist das Mädchenklo!“

„Tarnumhang, Krone... Außerdem wird es doch gar nicht mehr genutzt.“

„Außer von Camy...“, erinnerte er Tatze.

„Nun sei kein Frosch.“

Seufzend gab er nach und dass keine Sekunde zu spät. Sie hörten noch wie Camilla etwas Unverständliches zischte und sich das Waschbecken plötzlich öffnete. Irgendeine magische Vorrichtung, die offenbar keiner kannte, denn sonst wäre sie bestimmt besser gesichert.

Unverfroren sprang Camilla herunter. Schockiert eilten sie zu dem Loch und sahen herab. Es ging so tief herunter, dass sie kein Ende entdecken konnten. Jedoch hörten sie auch kein Weinen oder lauten Knall, der auf eine unsanfte Landung schließen ließ. Eigentlich hörten sie gar nichts mehr.

„Wir... müssen ihr nach.“, sagte Tatze etwas unruhig.

„Ich hatte befürchtet, dass du das sagst...“

„Wenn sie da einfach runterspringt, kann es nicht gefährlich sein.“

„Ja, ja... Schon klar. Ihr nach.“, gab James nach.

Sein bester Freund kam unter dem Tarnumhang hervor und sprang als erster. James wartete noch einen Augenblick, dann folgte er ihm in die Tiefe.

Der Weg nach unten war eine richtige Schlitterpartie! Es fühlte sich so an, als glitt er durch irgendwelche gigantischen Rohre. Die Dunkelheit machte es jedoch schwer, irgendwas zu erkennen. Er konnte nicht mal sagen, wie tief es hier eigentlich herunterging.

Der Aufprall unten war nicht so hart, wie er es befürchtet hatte, doch auch keineswegs angenehm. Sirius wartete bereits auf ihn.

„Sie ist da lang.“

Beide schlüpften wieder unter den Tarnumhang, damit sie leise dem Gang folgen konnten. Bald konnten sie eine Lichtkugel in der Ferne sehen. Es musste Camilla sein, die mithilfe von Lumos den Weg für sich erhellte, was auch bitter nottat.

Nach einer Weile kamen sie an ein großes, kreisrundes Tor. Camilla zischte wieder etwas und nun wurde ihm bewusst, dass sie Parsel sprechen musste. James hatte

zwar gewusst, dass sie das konnte, sie es aber noch nie zuvor sprechen hören.

Das Steintor begann zu zittern und die zahlreichen Schlangen entriegelten es, sodass es aufschwang. Camilla drehte sich prüfend um und sah durch den Tunnel, konnte sie beide aber Dank des Tarnumhangs nicht entdecken. Sie selbst griff ihren Seidenumhang und ließ ihn zu Boden gleiten. Darunter trug sie Sportkleidung.

Mit einem letzten Blick durch die Tunnel ging sie durch das offene Tor, während sie beide vollkommen erstarrt stehenblieben.

„Das gefällt mir gar nicht...“, gestand Sirius kleinlaut.

„Geht mir genauso...“

Als er auf ihre Karte blickte, überraschte es ihn nicht, dass sie nichts anzeigte. Natürlich waren diese Gänge nicht eingetragen, weil sie sie bis eben nicht mal gekannt hatten. Und sie hätten sie eh niemals betreten können! Keiner von ihnen sprach Parsel...

„Das muss ein Rückbleibsel von Salazar Slytherin sein.“, flüsterte Krone unruhig. „Meinst du, dass das ein Weg raus aus Hogwarts ist?“

„Ich weiß es nicht, aber mein Gefühl sagt nein.“

„Meinst du, dass der Umhang verzaubert ist?“

„Gute Frage...“, brummte Tatze beunruhigt.

Mit etwas Pech war das so eine Art Alarmanlage für die Amerikanerin. Wenn jemand ihr zu folgen versuchte und den Umhang passieren wollte, wurde derjenige vielleicht von dem Stoff gefesselt oder er machte irgendwie Krach. Zauberer wurden bei so etwas sehr erfinderisch...

„Wir sollten... es einfach wagen...“, schlug Sirius vor. „Wahrscheinlich bemerkt er uns eh nicht. Tarnumhang und so...“

„Na gut... Dann aber leise.“

Vorsichtig stiegen sie über den Seidenumhang hinweg und betraten den langen Gang dahinter. James musste sich korrigieren: Das war eine Halle!

Staunend sah er sich um. Überall säumten große Schlangenstatue den Saal und neben ihnen gab es Becken, in denen Wasser floss. Überall brannten grüne Feuer, die zumindest etwas besseres Licht spendeten. Architektonisch hatte sich Salazar Slytherin nicht lumpen lassen, so viel war sicher.

Jedoch erstarrten sie beide fast im selben Augenblick. Sie waren fast am Ende des Ganges und da war eine riesige Schlange! Ihre gelben Augen fixierten Camilla, die offenbar mit dem Tier auf Parsel sprach.

„Ein... Basilisk...“, murmelte Tatze kleinlaut.

Nun, wo er es sagte, erkannte er es auch! Bisher hatten sie Basilisken nur auf Zeichnungen in Büchern gesehen und die waren sehr zutreffend, wie er fand. Obwohl sie in Natura noch eindrucksvoller waren...

Sie wagten sich nicht dichter heran, doch auch aus der Entfernung konnte er sehen, dass Camilla einen Zauberstab hielt. Es war nicht ihrer! Es fehlten die typischen Schnitzereien, die einige anfangs hatten kichern lassen.

Die Amerikanerin zischte etwas, dann schwang sie den Stab und etwas schwebte vom Boden hoch. Es war ein Stück Fleisch. Was hieß ein Stück? Es war ein großer Braten!

Der Basilisk schnappte ihn zufrieden aus der Luft und schluckte ihn im Ganzen herunter. Also fütterte sie das gefährliche, magische Geschöpf, das unter Hogwarts hauste. Er wusste nicht, was er davon halten sollte...

„Was redet sie bloß mit ihm?“, flüsterte Krone leise.

„Keine Ahnung...“

Wieder schwang sie den Zauberstab. Dieses Mal explodierte etwas an einer riesigen Statue, die hinter dem Basilisken war!

„Fuck!“, fluchte sie auf. „Das ist doch scheiße!“

Die riesige Schlange zischte irgendwas, dann atmete die Blondine mehrmals durch und versuchte es erneut. Wieder explodierte ein Stück der Statue, aber dieses Mal war es weniger.

„Es reicht... Ich verwandle mich in einen Hund, damit ich die beiden verstehe.“, sagte Tatze überzeugt. „Du musst den Tarnumhang so gehalten bekommen, dass nichts sichtbar wird.“

„Okay.“

Nun war er wirklich froh, dass ihre restlichen Freunde nicht mitgekommen waren! Unter dem Umhang war es zu Dritt bereits sehr eng, aber wenn Sirius als riesiger, schwarzer Hund darunter war...

Kurz darauf verwandelte sich sein bester Freund bereits und er hatte alle Mühen damit, ihn unter dem Umhang zu behalten. Doch keiner schien es zu merken.

Eigentlich wollte Sirius ja seiner Freundin vertrauen, aber wenn er sie in einer geheimen Halle von Salazar Slytherin auffand und das um einen Basilisken zu füttern, musste er es genauer wissen. Und dann dieser Zauberstab... Ihr Fluchen und Versuchen. Irgendwas stimmte ganz und gar nicht! Nun konnte er nicht mehr darauf

warten, dass sie sich von selbst offenbarte.

Als Hund konnte er besser hören, also mussten sie nicht näher an das Geschehen heran. Trotzdem war es anfangs schwer, das Zischen richtig zu begreifen. Auch wenn Tiere miteinander kommunizieren konnten, gab es immer mal Sprachbarrieren. Doch er gewöhnte sich schnell daran.

„Ich glaube nicht, dass der Stab mir wirklich gehorchen will, Marduk.“, richtete Camilla an den Basilisken.

„Er gehorcht dir doch schon wesentlich besser, Erbe.“

„Und trotzdem sprenge ich immer wieder ungewollt Dinge... Das ist nicht gerade schön.“

„Du musst dich konzentrieren.“, zischte die gigantische Schlange tadelnd.

„Ha! Leicht gesagt! Mitten in der Kammer des Schreckens kann man sich weder entspannen noch konzentrieren...“

„Weshalb? Die Bestie der Kammer gehorcht deinem Willen.“

„Mit diesem Gedanken habe ich mich immer noch nicht angefreundet.“, seufzte die Blondine.

Die Kammer des Schreckens? Ernsthaft? Die gibt es echt?!, dachte Sirius entsetzt. *Und wir sind mitten drin? Scheiße... Camy, was treibst du?*

Wieder schwang sie den Zauberstab. Dieses Mal explodierte nichts, sondern ein weißer Schild baute sich vor ihr auf. Eine Weile hielt sie ihn aufrecht, ehe er wieder verpuffte als sei er nie da gewesen.

Im Anschluss erschuf sie einige Schmetterlinge und Vögel aus funkelndem Licht. Sie flogen durch die Kammer des Schreckens und lösten sich irgendwann einfach auf.

Die Amerikanerin versuchte sich an einigen Zaubern, doch nicht alle gelangen. Sie fluchte dann wieder lautstark und war mehrmals kurz davor, den Zauberstab einfach in eines der Wasserbecken zu werfen, um all das zu vergessen.

„Meinst du wirklich, ich kann ihn damit besiegen? Ihn endgültig aus mir heraushalten?“

„Wenn dir die Macht des Stabes dient, kann er dir nichts mehr anhaben, Erbe.“, zischte die Schlange bestätigend.

„Und wenn er weiß, dass ich ihn habe?“

„Dann solltest du ihn dir nicht stehlen lassen.“

„Witzig, Marduk!“, stöhnte die Amerikanerin augenrollend. „Kann er ihn beugen?

Obwohl er mich erwählte?“

„Theoretisch ist es möglich, aber ich bezweifle, dass du das zulassen würdest, Erbe.“

„Ich will das hier... Ich will es wirklich! Aber ich übe schon so lange...“

„Du willst deinen Vater töten, ist es nicht so, Erbe?“, fragte der Basilisk und das erstaunte Sirius. Seine Freundin hatte eine Abneigung gegen das Töten.

„Von wollen kann nicht die Rede sein...“, antwortete sie von sich selbst enttäuscht. „Aber ich muss. Er wird niemals aufhören... Niemand ist jemals sicher, solange er lebt. Ich kann die meinen nicht vor ihm beschützen, wenn ich nicht tue, was getan werden muss.“

„Vielleicht gefällt es dir am Ende, Erbe.“

„Zu töten? Ich denke nicht.“

„An deinen Händen klebt bereits Blut.“

„Wie meinst du das, Marduk? Ich habe noch nie jemanden umgebracht...“

„Und doch kann ich es riechen.“, zischte der Basilisk. „Du scheinst es zu vergessen. Ihr Menschen vergesst gerne.“

„Ich verstehe kein Wort...“

Die gigantische Schlange wollte wohl noch etwas sagen, doch stattdessen sah sie sich in der Kammer hektisch um. Ihre gespaltene Zunge glitt nach draußen, während die gelben Augen alles absuchten.

„Jemand ist hier.“, zischte das magische Geschöpf wissentlich.

Sofort drehte sich Camilla um und suchte den Gang ab. Natürlich erfolglos. Sie waren unsichtbar. Und nun hielten sie auch noch beide vor Schreck den Atem an.

„Bist du dir sicher? Ich kann nichts sehen.“

„Ich weiß es. Meine Sinne sind schärfer als deine, Erbe.“

Mit gezogenem Zauberstab kam sie näher und sah sich immer wieder um. Sirius verwandelte sich rasch zurück, auch wenn er dann nicht mehr verstand, was sie mit dem Basilisken besprach, doch als Hund konnte er nicht zaubern. Das musste er gleich vielleicht.

„Er... weiß, dass wir hier sind...“, flüsterte Tatze so leise wie möglich, bevor Camilla zu nah an ihnen dran war.

Die Amerikanerin zischte etwas und bekam von der Kreatur der Kammer des

Schreckens eine Antwort, die er genauso wenig verstand wie ihre Worte. Dann drehte sie sich um und ging wieder auf die gigantische Statue zu.

Just im nächsten Augenblick drehte sie sich um, schwang den Zauberstab und das Wasser aus den Becken flog links und rechts von ihnen in die Höhe. Kurz darauf klatschte es direkt auf den Weg und riss dabei auch den Tarnumhang mit sich. Nur knapp konnten sich die Jugendlichen auf den feuchten Steinen halten, um nicht selbst im Becken zu landen.

Drohend baute sich der Basilisk auf und wollte angreifen. Sie drückten beide automatisch ihre Augen zu, doch es geschah nichts. Camilla hatte irgendwas gezischt und nun schlängelte das Geschöpf fort von ihnen. Bald darauf war nichts mehr von dem Basilisken zu hören. Kein Zischen, kein Schlängeln...

Blinzelnd öffnete Sirius seine Augen und stellte fest, dass Camilla mit einem tadelnden Ausdruck vor ihnen stand. Die Arme unter der Brust verschränkt. Wüsste er es nicht besser, würde er sie für eine Mutter halten!

„Euer Ernst?“, fragte sie streng. „Ihr folgt mir heimlich? Ohne Scheiß jetzt?“

„Na ja...“, begann James bibbernd, brach aber ab. Ihm fiel wohl keine Ausrede ein, die ihnen wirklich weiterhelfen würde.

Sirius merkte, wie ihm die Zähne klapperten. Das hatte er schon einmal erlebt und zwar, als er von Zuhause weggelaufen war. Erst bei den Potters hatte er gemerkt, wie die Nässe seine Glieder auskühlte. Hier spürte er es jedoch sofort, weil die Kammer des Schreckens sehr kalt war.

„Was... sollte das mit dem... Wasser...?“, hinterfragte der Hüter mit klappernden Zähnen.

„Ich wusste, dass jemand hier ist, aber ich konnte niemanden sehen. Ich dachte mir, wenn derjenige nass ist, kann ich ihn finden.“

„In unserem Fall... hast du mein Familienerbstück weggespült...“, seufzte Krone mit ebenso klappernden Zähnen.

„Accio Umhang.“, sagte sie deutlich und schwang den unbekannten Zauberstab. Der Tarnumhang flog aus dem Wasser direkt in ihre ausgestreckte Hand.

„Woher... wusstest du, dass es ein Umhang ist...?“

„Habe ihn kurz gesehen, als er weggespült wurde.“, antwortete die Amerikanerin trocken.

Ohne einen Aufstand zu machen, reichte sie ihnen den Umhang zurück und verstaute dann ihren Stab, der ihrem Willen nicht ganz gehorchte. Jedoch hatte er zumindest die Sache mit dem Wasser und dem Tarnumhang problemlos mitgemacht.

Eine Explosion wäre nicht so cool gewesen... Aber erwärmend vielleicht schon., dachte Sirius zweifelnd.

„Wieso hast du die Kammer des Schreckens geöffnet? Greift der Basilisk etwa die Schüler an?“, wollte er ernst wissen.

„Oh Gott! Nein!“, widersprach sie sofort. „Ein Basilisk trägt keine Umhänge und verletzt Leute nicht mit Messern. Sie wären tot, wenn ich ihn wirklich losgehetzt hätte...“

„Und warum kommst du dann hierher?“

Camilla atmete tief durch. Sie wollte darüber nicht sprechen, das sah er ihr an, doch dieses Mal hatte sie keine Wahl. Das war zu heftig!

Seufzend winkte sie die beiden mit sich, damit sie die Kammer verlassen konnten. Die Amerikanerin bot ihnen sogar ihren trockenen Umhang an, doch sie lehnten beide ab. Es war immerhin ein roter Frauenumhang! Und ohnehin viel zu klein für sie...

Schulterzuckend warf sie ihn sich selbst über und zückte dann wieder den Zauberstab: „Lumos.“

„Woher hast du den Stab?“

„Gefunden...“

„Camilla Rebecca Blair.“, sagte Sirius tadelnd und fing sich einen erstaunten Blick von seiner Freundin. „Hör‘ auf auszuweichen.“

„Ich bin echt nicht gut im Geheimnisse bewahren...“, seufzte sie leise.

„Reden.“

„Er hat mich sozusagen... gerufen. Ich weiß, wie das klingt! Jedenfalls habe ich ihn auf dem Gelände von Ilvermorny ausgegraben vor ungefähr drei Jahren.“

„Und jetzt plötzlich fuchtelst du mit dem Stab herum und lässt Statuen explodieren?“

„Na ja, ich wusste nicht, **was** ich da gefunden habe...“, gestand die Amerikanerin mit rosa Wangen. „Er gehörte einst... Salazar Slytherin.“

„Ernsthaft?!“, kreischte James schockiert. „Der war doch verschollen!“

„Ja, bis ich ihn ausgegraben habe...“

„Und nun willst du damit den dunklen Lord umbringen?“, hakte Sirius wissentlich nach.

„Woher...?“

„Ich war bis eben ein Hund, um euch zu verstehen."

„Oh... Verstehe."

Es gab einen geheimen Gang, über den sie recht leicht wieder nach oben kamen. Trotzdem blieb es anstrengend und langlebig. Kaum vorzustellen, dass seine Freundin das hier mehrmals machte, um den Basilisken zu treffen.

„Warum kommst du hier herunter?"

„Um mit dem Stab zu üben und mir von Marduk... Dem Basilisken helfen zu lassen.", antwortete Camilla wahrheitsgemäß.

„Wieso hast du uns nichts gesagt?"

„Das fragst du noch?!", empörte sie sich. „Um euch zu schützen! Wir reden hier von einem Basilisken und nicht von einem Schmusekätzchen."

„Und die Sache mit dem Stab?", hinterfragte Tatze skeptisch. „Zumindest darüber hättest du uns aufklären können."

„Ja... Ja, da hast du natürlich recht."

„All die Geheimnistuerei... Das Geschleiche durch die Gänge..."

„Camy, dir hätte sonst was passieren können!", mischte sich James empört ein. „Hier läuft jemand rum, der Schüler angreift und du rennst alleine herum? Bist nachts in dieser schrecklichen Kammer?! Das geht nicht."

„Jetzt klingst du, als seist du meine Mutter...", seufzte die Blondine.

„Ich bin dein großer Bruder!"

„Wir sind gleich alt."

„Egal, trotzdem.", schnaubte Krone. So hatte er seinen besten Freund noch nie erlebt! Jedenfalls nicht, wenn es nicht um die Rumtreiber ging oder um Lily Evans.

„Es tut mir leid, okay?", presste sie endlich heraus. „Ich wollte das einfach alleine schaffen. Keine Ahnung wieso... Wahrscheinlich wollte ich mir selbst etwas beweisen."

„Wir wollen dir helfen, Camy. Du musst uns doch nur lassen."

„Ich weiß..."

„Von nun an helfen wir dir bei den Übungen mit deinem Zauberstab.", sagte James mit Nachdruck.

„Müssen wir dann in dieser Kammer weiterüben?"

„Ich denke, wir könnten auch den Raum der Wünsche nutzen...“, murmelte Camilla.

„Du wirst diese Schlange trotzdem weiterhin besuchen, oder?“

„Ja...“

„Warum?“

„Sie ist so einsam hier unten.“, flüsterte sie kleinlaut. Ihr Mitgefühl für solche Kreaturen erinnerte ihn oft an Hagrid.

„Hat dir schon mal einer gesagt, dass du zu gut für diese Welt bist?“, seufzte Sirius besorgt.

„Ein oder zwei Mal...“

„Sei bitte vorsichtig, wenn du alleine hierherkommst, Camy. Es ist ein Basilisk, habe ich mir sagen lassen und kein Schmusekätzchen.“

Die Amerikanerin verzog etwas das Gesicht, als er ihre Worte gegen sie einsetzte und sah ihn dann wieder an: „Ehrlich? Das habe ich gar nicht gewusst! Danke...“

„Unfassbar... Wir waren in der Kammer des Schreckens.“, murmelte James, als würde er es erst jetzt realisieren.

„Und ihr habt sogar überlebt.“

„Aber nur, weil du den Basilisken kontrollieren kannst.“

„Ohne mich, wäre er gar nicht draußen gewesen. Es wäre nur eine Kammer...“

„Also muss ein Erbe Salazar Slytherins wirklich die Kammer öffnen und dieses Vieh beschwören?“

„So kann man es wohl ausdrücken, ja.“, bestätigte die Blondine nüchtern.

„Ach ja... Da wäre noch etwas.“, gestand der Jäger, als sie endlich wieder in der Mädchentoilette angekommen waren. Das Waschbecken verbarg wieder den Geheimgang.

„Was denn?“

„Mir ist vorhin etwas rausgerutscht...“

„Inwiefern? Bei wem?“

„Bei Logan...“, gab er kleinlaut zu. „Habe gesagt, dass du gegen den dunklen Lord gekämpft hättest... Bin etwas angetrunken.“

„Und ich dachte, ich bilde mir das ein...“

„Was?“

„Den Geruch der Fahne.“, seufzte die Blondine. „Wie hat er denn darauf reagiert?“

„Er wollte mehr wissen.“, warf Sirius ein. „Wir haben ihm aber gesagt, dass er da lieber mit dir drüber sprechen sollte. Er war dann ziemlich pissig.“

„Oh je... Das wird einen Vortrag geben.“

„Tut mir ehrlich leid.“, bettelte James um Vergebung.

„Schon okay, nicht deine Schuld. Ich hätte es ihm längst erklären sollen. So kann ich mich nicht mehr drücken.“

„Du nimmst das wieder mal erstaunlich gelassen.“

„Was soll ich mich darüber aufregen? Es ist nun mal geschehen und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.“, brummte sie schulterzuckend. „Zumindest bin ich vorgewarnt und kann mich auf das Donnerwetter vorbereiten.“

„Das ist wahr.“

Vorsichtig zog James aus seinen nassen Klamotten die Karte des Rumtreibers. Sie war natürlich auch vollkommen durchnässt, doch sie hatten diverse Schutzzauber auf sie gelegt, also sollte es ihr eigentlich nichts ausmachen.

„Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut.“, sagte er und tippte mit seinem ebenso nassen Stab auf die Karte.

Wie erwartet, breitete sich die Tinte auf dem Pergament aus und zeigte sie in der Mädchentoilette. Myrte schien nicht hier zu sein, was Sirius sehr erleichterte.

„Was ist das?“, fragte Camilla erstaunt.

„Stimmt... Die haben wir dir noch gar nicht gezeigt.“, wurde es dem Hüter plötzlich klar. „Die haben wir in unserem fünften Jahr gemacht. Sie zeigt Hogwarts an und wer sich in der Nähe von einem herumtreibt. So kann man zum Beispiel Lehrern aus dem Weg gehen.“

„Oder Leute finden.“, ergänzte Krone.

„Oder sich unbemerkt irgendwo hinschleichen.“

„Geheimgänge finden...“

„Streiche spielen!“

„Okay, okay! Ich habe es verstanden, es ist ein sehr praktisches Werkzeug.“, lachte die Amerikanerin auf. „Und ihr habt die alleine gemacht?“

„Ja, wir alle vier.“

„Beeindruckend...“, gestand sie interessiert. „Darf ich?“

„Natürlich.“

Krone reichte ihr die magische Karte und sie betrachtete sie fasziniert. Befühlte das dicke Pergament und beobachtete die Namen, die sich mit Fußspuren darauf bewegten. Es patrouillierten nun hauptsächlich noch Lehrkräfte, weil es schon so spät war. Spätestens jetzt waren auch die Vertrauensschüler im Bett.

„Sie ist ein Meisterwerk.“, lobte Camilla sie und gab ihnen die Karte zurück.

„Danke schön.“, erwiderten sie wie aus einem Munde.

Mit der Hilfe der Karte des Rumtreibers brachten sie zuerst Camilla in ihr Zimmer und schlichen unter dem Tarnumhang dann in den Gryffindor-Turm. Zu ihrer Freude wurden sie nicht erwischt! Dafür würden sie morgen aber sehr erledigt sein... Sirius war noch nie so glücklich, dass Wochenende war.

Camilla hatte ihm alles gesagt. Was mit Oliver Mason geschehen war, wer ihr Vater war, weshalb sie plötzlich nach Hogwarts ging... Absolut alles! Und Logan war sich nicht mal sicher, ob er nicht über ein paar Lügen glücklicher gewesen wäre. Er wusste nicht, ob er sauer auf sie sein sollte oder stolz. Oder wie er mit dieser Sache an ihrer Stelle umgegangen wäre, wenn er all das erfahren hätte. Mitangesehen hätte...

Logan wusste nur eines: Als Außenstehender war es immer leicht mit dem Finger auf andere zu zeigen. Zu behaupten, man hätte es selbst besser gemacht, wäre man es selbst gewesen. Im Nachhinein ließ sich vieles leicht sagen.

Das spurlose Verschwinden von Oliver war ihm jedoch schon im letzten Jahr äußerst verdächtig vorgekommen. Er hatte sogar nach ihm gesucht! Leute befragt... Die Zeitungen alle durchgelesen, um nach Hinweisen zu suchen. Weder in den magischen Zeitungen noch in denen der No-Maj hatte er jemals ein Foto von ihm gefunden oder eine Beschreibung, die passte. Aber er wäre nie auf die Idee gekommen, dass der dunkle Lord ihn entführt und ermordet hatte.

Jedoch wusste er, was mit dessen Eltern geschehen war. Über ihrem Haus hatte das dunkle Mal verhängnisvoll geschwebt und im Inneren hatte man ihre Leichen gefunden. Todesfluch. Als No-Maj hatten sie keine Chance gegen die Todesser gehabt, die bei ihnen offenbar eingedrungen waren.

Ebenfalls war er überrascht gewesen, als Camilla ihm berichtet hatte, dass Voldemort auch Patrick Stone und Cathrin Lupo umbrachte, weil die beiden sie öfters beleidigt

hatten. Es war beinahe lachhaft! Wenn man danach ginge, müsste jeder immer Amok laufen, weil man immer mal beleidigt wurde. Selbst von Freunden... Ein Streit reichte, damit Worte fielen, die nicht so gemeint waren.

Seufzend lehnte er sich mit geschlossenen Lidern an die recht kühle Wand. Draußen sitzen war keine Option. Es war recht kalt und es regnete schon seit Stunden. In Hogwarts gab es aber genug verbotene oder ungenutzte Korridore, auf denen man sich gut zurückziehen konnte.

Umso überraschter war er, als sich plötzlich jemand neben ihm sinken ließ. Anfangs dachte er, dass es Camilla sei, stellte dann aber erstaunt fest, dass es Remus war.

„Sie hat es dir gesagt?“, schlussfolgerte der offenbar aus seinem Gesichtsausdruck.

„Ja... Vor ‘ner Stunde oder so...“

„Ganz schön harter Stoff, hm?“

„Kannst du laut sagen.“, gab Logan schweren Herzens zu. „Darauf wäre ich niemals gekommen.“

„Wie auch? Du warst meilenweit weg und sie wusste nicht, wie sie es dir beibringen soll.“

„Verständlich... Ich wüsste echt nicht, ob ich es ihr gesagt hätte, wenn ich an ihrer Stelle wäre.“

„Also ich weiß, dass ich es nicht getan hätte.“, gestand Moony schamlos.

„Das ist etwas anderes, Moony...“

„Was meinst du?“

„Dass du ein Werwolf bist.“

Remus versteifte sich sofort und wurde ganz bleich. Anfangs bekam er nichts heraus, begann dann aber doch zu krächzen: „Wie... kommst du denn bitte darauf...?“

„Einer meiner besten Freunde war ein Werwolf. Ich merke, wenn ich mit einem spreche. Und dann dieser Spitzname... Moony.“

„Keiner hat es dir verraten?“

„Nope, das muss mir keiner verraten, um darauf zu kommen.“, erwiderte er kopfschüttelnd. „Ich finde es auch nicht schlimm. Oliver war auch einer und da kam ich auch mit klar.“

Plötzlich beugte sich Remus zu ihm und presste seine Lippen auf seine. Wenn Logan ehrlich war, hatte er nicht mit solch einer forschen Ader gerechnet! Trotzdem lehnten

sich seine Finger automatisch an seine Wangen, während er mit einer Erwiderung sich zu ihm beugte.

Ihre Augen schlossen sich von selbst, während sie einander auf dem menschenleeren Flur küssten. Logan konnte spüren, dass Remus noch nicht allzu viel Erfahrung gesammelt hatte, weshalb er die Führung übernahm.

Ohne seinen Mund zu lösen, krabbelte er über den Boden und hockte sich mit gespreizten Knien vor ihn. Seine Hand wanderte derweil von seiner Wange hinab zu der Kehle des Werwolfs, während er seinen Kopf schräg legte. Leidenschaftlich verschärfte er den Kuss, während seine Finger sich an der Kehle ausfächerten. Dominant hielt er ihn so in seiner Gewalt ohne ihm die Luft abzudrücken.

Moony schien es zu genießen, dass er ihn dominierte, denn er wehrte sich nicht. Ganz im Gegenteil! Er machte sich sogar kleiner, während er versuchte seine leidenschaftlichen Küsse zu erwidern.

Die freie Hand stützte Logan schließlich an das Gemäuer direkt neben dem Kopf von Remus, damit er sich besser ausbalancieren konnte. Ihre Körper kamen sich näher. Bald konnte er die Hebung und Senkung von Remus' Brustkorb spüren und es reichte ihm nicht.

Wieso sind wir auf einem verdammten Korridor?!, fluchte der Amerikaner.

Trotzdem ließ er es sich nicht nehmen, mit seiner Zunge die Lippen und Zähne seines Gegenübers zu spreizen, damit er langsam in den feuchtwarmen Mundraum eindringen konnte. Hier merkte er wieder, dass es Moony an Erfahrung mangelte, denn seine Zunge umgarnte seine nur zögerlich. Deshalb übernahm er auch hier wieder die Führung.

Wirklich ungern löste er ihre Münder voneinander, entfernte sich aber noch nicht. So verband sie noch ein feiner Speichelfaden, während er mit seinen grauen Augen eindringlich in die Seelenspiegel von Moony blickte. Er erkannte den fiebrigen Glanz von Lust, aber auch das Bedürfnis nach Unterwerfung.

„Das beantwortet meine Frage..."

„Welche... Frage...?", hakte Remus verwirrt nach.

„Ob du bi bist.", hauchte er grinsend zurück.

Der Werwolf errötete verlegen, was Logan sehr gefiel. Er mochte diese schüchterne Ader an ihm, weil es verschleierte, wie er wirklich war. Remus war vieles, aber sicherlich kein verschüchterter Junge oder ein Feigling! Sonst hätte er nicht den ersten Schritt gemacht. Außerdem ließ er sich auf Camilla ein, obwohl ihre Anwesenheit Gefahr bedeutete.

Schnaubend beugte er sich nochmals zu Moony, damit er ihm einen weiteren, feurigen Kuss entlocken konnte. Die Hände von Remus wanderten dabei an sein Oberteil, um

sich darin zu verkeilen.

Er schwor sich, dass sich Lippen noch nie so gut angefühlt hatten! Oder die Hände eines Jungen an seinem Oberteil. Doch vielleicht lag das auch nur an der sexuellen Spannung, die gerade zwischen ihnen herrschte.

„Sollen... wir uns zurückziehen...?“, flüsterte er Remus erregt entgegen.

„Ja...“

„Kennst du ein ruhiges Örtchen?“

„Lass‘ uns... in unser Schlafzimmer... Alle sind unterwegs.“, erinnerte Moony ihn.

„Du hast recht.“

Mit einem letzten Kuss löste sich Logan wieder von ihm und half Remus dann wieder auf die Füße. Gemeinsam schlenderten sie anschließend durch die Flure, die plötzlich irrwitzig lang erschienen. Beiläufig grüßten sie Mitschüler, die ihnen über den Weg liefen, doch eigentlich waren sie gedanklich ganz woanders.

Im Gryffindor-Gemeinschaftsraum fiel ihm erst auf, wie verkrampft Moony eigentlich bei dem Versuch war, normal auszusehen. Irgendwie musste Logan innerlich darüber lachen. Es bestärkte ihn in der Annahme, dass da noch nicht viele Beziehungen gelaufen waren.

Ohne dass irgendjemand sie großartig beachtete, gingen sie die Treppen zum Jungenschlafsaal hoch. Kurz darauf verschwanden sie schon im gemeinsamen Schlafzimmer, obwohl er es sich nicht nehmen ließ, eine Krawatte an den Türknauf zu hängen.

„Krone... wird das eh nicht rallen...“, murmelte Remus etwas irritiert.

„Ich weiß, aber so oft hat man nicht die Gelegenheit, eine Krawatte an den Türknauf zu hängen.“

„Du bist albern.“

„Ein bisschen.“

Mehr reden wollte Logan nicht. Zumindest nicht in diesem Augenblick. Stattdessen drückte er Moony auf sein Bett zu und versetzte ihm im Anschluss einen Stoß, damit er darauf fiel. Kurz darauf stieg der Amerikaner schon über ihn und lehnte seine Knie rechts und links von ihm.

„Wie viele Jungs hattest du schon?“, hauchte er, während er seinen Mund auf den Hals von Remus senkte. Bestimmend sog er sie ein, um daran zu saugen oder mal neckend hinein zu beißen.

„I-Im Bett... oder allgemein...?“, stotterte Moony unruhig.

„Würde die Antwort sich ändern?“

„Nein...“

„So viele also?“, säuselte Logan an die feuchtwarme Haut des Werwolfes und glitt nun zur empfindlichen Kehle. „Willst du es denn schon wagen?“

„Ja... Nur... Nur langsam, bitte.“

„Kein Problem. Bei dir gehe ich doch gerne langsam vor.“, schnurrte er spielerisch und wanderte mit seinen Händen unter das Shirt.

Moony bog ein Hohlkreuz, während seine großen Hände den Oberkörper erkundeten. Er spürte diverse wulstige Narben, die aus Werwolfsnächten stammten, ihn aber nicht störten. Stattdessen zog er ihm das Oberteil langsam über den Kopf aus, damit er ihn mustern konnte.

Sicherlich konnte er etwas Training vertragen, aber das störte den Amerikaner nicht. Irgendwie passte der nicht ganz so ausgeprägte Körperbau zu Remus, wenn er ganz ehrlich war. Und die dicken Narben gaben ihm etwas Verwegenes!

Schmunzelnd senkte sich Logan herab, damit sein Mund einige der Narbenbildungen nachfahren konnte. Seine Finger glitten derweil an die empfindlichen Seiten, was Moony dazu verleitete, erneut ein Hohlkreuz zu bilden.

Küssend wanderte er immer tiefer, um so den Bauchnabel des Werwolfes zu erreichen. Liebevoll ließ er seine Zunge hineingleiten und genoss den Anblick aus den Augenwinkeln heraus. Immer wieder tanzten die Muskeln von Remus, wenn seine feuchtwarme Zunge tiefer tauchte oder sich wieder zurückzog. Manchmal zog er sogar richtig den Bauch ein.

Während er ihn mit dem Mund verwöhnte, öffnete er Moony langsam die Hose, die er durchaus geschickt samt Boxershorts herunterzog. Vorerst wanderte er jedoch nicht tiefer, damit er sich an das Gefühl gewöhnen konnte, nackt unter einem Jungen zu liegen.

Derweil wanderte er mit seinem Mund wieder hinauf, damit er küssend die Brustwarzen des Gleichaltrigen umschmeicheln konnte. Als diese sich genug aufgerichtet hatten, senkte er seine Lippen darüber und umspielte sie mit seiner feuchtwarmen Zunge, während Remus sich unter ihm wand und keuchte.

Logan genoss die Wirkung, die er auf ihn hatte, weshalb er sich auch bereits seines eigenen Shirts entledigte. Dafür musste er nur kurzzeitig seinen Mund von ihm lösen. Kurz darauf öffnete er sich selbst seine Hose und entzog sich diese ebenfalls samt Boxershorts.

Nun waren sie beide nackt. Keiner von ihnen brauchte sich mehr schämen oder

unwohl fühlen. Seine Sorge schien ohnehin unbegründet, denn Moony zeigte sich sehr ekstatisch. Es ließ ihn vermuten, dass er noch nie Sex gehabt hatte – nicht nur mit Jungs.

Da sein Mitschüler bereits einen steifen Penis hatte, wanderte Logan nun herab, um erstmal nur den Schaft mit kleinen Küssen abzuwandern. Immer wieder auf und ab. Remus sollte sich an das Gefühl gewöhnen, der sich räkelnd in der Bettdecke verkeilte.

Grinsend glitten seine Finger an die Eichel, um die Vorhaut langsam zurückzuziehen, ehe er seine Lippen nun auf die empfindliche Spitze senkte. Vorerst nur behutsam, um Moony mit diesen Reizen nicht vollkommen zu überfordern.

„Hah~... Logan~...“, hechelte Remus lüstern.

Das gab ihm zu verstehen, dass er es richtig anging. Also wartete er noch einen Augenblick, ehe seine Lippen die Eichel langsam umschlossen. Seine Finger wanderten derweil über den Schaft herunter zu den beiden weichen Hoden. Geschickt nahm er sie, um sie sanft zu massieren, während sein Mund sich immer weiter über den erregten Penis stülpte.

Moonys Finger glitten dabei hilflos in sein lockiges Haar, um sich dort ein bisschen zu verkeilen. Hauptsächlich wollte er Logan wohl einfach nur berühren und kam woanders gerade nicht heran. Noch musste dieses Bedürfnis etwas warten.

Als er die eindrucksvolle Männlichkeit so tief in seinem Mund hatte, wie es schmerzfrei ging, zog er zurück und ruckte dann wieder mit dem Kopf voran. Dabei ließ er absichtlich die Eichel immer wieder gegen die Innenwand seiner Wange stoßen, als hätte er den Muttermund einer Frau erreicht.

Remus warf stöhnend den Kopf in den Nacken und bog seinen Rücken nun richtig durch! Aus den Augenwinkeln konnte der Amerikaner beobachten, dass er schon heftig zu schwitzen begann. Außerdem verrieten seine Muskeln ihm, dass er bald kommen würde, wenn er nun nicht aufhörte. Deshalb lösten sich Mund und Finger von seinem Schritt.

„Wa-Warum~...?“, winselte Moony hoffnungslos verloren in seiner Ekstase.

„Wir wollten es doch langsam.“, hauchte er quälend zurück.

„Bi-... Bitte~...“

„Nur ein bisschen Geduld.“

„Looogan~...“

Er kam sich etwas fies vor, doch die kleine Pause musste sein. Als die Muskelspannungen etwas nachließen, beugte er sich wieder herunter, um seinen Mund dieses Mal direkt auf den Anus seines Gegenübers zu pressen. Als er auch noch

langsam seine Zunge gegen den Eingang drückte, quiekte der Werwolf unschuldig auf. Es ließ sein Herz springen!

Ich bin dein Erster... Du glaubst nicht, wie unfassbar gut sich das anfühlt., dachte er zufrieden.

Nur sehr langsam schob er seine Zunge tiefer in den Hintern von Remus, damit er sich an das Gefühl des Ausdehnens gewöhnen konnte. Dabei versuchte er auf jede Körperregung zu achten, damit er stoppen konnte, falls es zu viel wurde.

Während Remus sich unter ihm räkelte und stöhnte, rieb Logan sich selbst seinen Penis, nachdem er seine Hand mit etwas Spucke befeuchtet hatte. Er wollte sichergehen, dass er selbst auch die richtige Härte aufbrachte, sobald er soweit war.

„Logan~...“, winselte Moony nur kurze Zeit später. „Mach‘~... Mach‘ bitte weiter~...“

Seine grauen Augen wanderten prüfend herauf. Er wollte nicht riskieren, dass er es zu früh wagte und er ihn am Ende vielleicht verletzte. Remus schien sich aber sicher zu sein und sein Körper sprach auch dafür, weshalb er seinen Mund erneut löste und sich über ihn beugte.

„Es wird anfangs sehr wehtun~...“, schnurrte Logan einfühlsam. „Ich führe dich da durch. Es wird besser werden, versprochen.“

„O-Okay~...“

Erneut spuckte er sich selbst auf seine Hand, um den eigenen Penis nochmals zu befeuchten. Gleitmittel hatte er gerade keines, also musste es so gehen. Unter anderem hatte er auch deshalb seine Zunge im Hintern des Werwolfes versenkt. Nun musste er hoffen, dass die Feuchtigkeit zumindest ansatzweise ausreichte.

Logan atmete nochmals tief durch, dann griff er den Schaft seiner erregten Männlichkeit und drückte die Eichel direkt an den Anus von Remus. Der keuchte lustvoll auf, während er die Lider lüstern schloss. Alle seine Muskeln standen unter Anspannung.

Einen Herzschlag lang gab er ihnen noch Zeit, dann drückte sich Logan vorsichtig in ihn hinein. Remus schrie auf und klammerte sich an seine Schultern, wodurch seine Nägel sich in seine Haut bohrten. Logan schluckte den Schmerz herunter und harrte eine Weile in ihm aus. Ließ Moony die Zeit, die er brauchte, damit er sich wieder entspannen konnte.

Als sein Griff sich lockerte, drang der Amerikaner tiefer in ihn ein, wartete dieses Mal jedoch schon vorher. Das Gesicht von seinem Gegenüber hatte sich zu sehr verzehrt und er wollte so wenig Schmerzen wie möglich verursachen.

„Leg‘ deine... Arme um mich...“, flüsterte er liebevoll. „Klammer‘ dich so fest du willst.“

„Okay~...“

Der Werwolf schlang seine Arme direkt um ihn und hielt sich tatsächlich an ihm fest. Derweil presste er seinen Penis tiefer in dessen Hintern und harrte immer aus, wenn die Arme sich zu fest um ihn drückten oder er einen Widerstand spürte.

Dann war es endlich geschafft! Er steckte in seiner vollen Größe in ihm, was den schwersten Teil ausmachte. Dennoch ließ er Remus wieder Zeit, damit er sich an die Dehnung gewöhnen konnte, ehe er seinen Penis zurückzog und sich dann wieder in ihn bohrte. Vorerst nur langsam und mit so wenig Kraft wie möglich.

Anfangs schien es Remus keinerlei Freude zu bereiten, denn er winselte immer mal auf, deshalb wollte Logan ihm helfen. Langsam senkte er seinen Unterleib etwas tiefer, und griff zwischen sie, damit er den Penis des Werwolfes schmerzlos verbiegen konnte. Nun war er zwischen ihnen eingepfercht und wurde bei jedem Stoß gerieben oder enger von ihnen umschlossen. Das entlockte ihm schlussendlich wieder die anfängliche Lust.

Zufrieden mit dieser Entwicklung wagte er nun schnellere Stöße und griff nach den Oberschenkeln des Werwolfes, der sich nun mit dem Rücken langsam auf das Bett sinken ließ. Das gab Logan die Möglichkeit, seinen Mund erneut auf die Brustwarzen Moonys zu senken und daran zu saugen oder liebevoll in den harten Nippel zu beißen.

Endlich entlockte er ihm wieder ein Stöhnen, während er sich immer unruhiger in ihn bohrte. Die Lust und die Laute rissen ihn immer mehr mit, dennoch hoffte Logan, dass Remus sein erstes Mal in besserer Erinnerung haben würde als er sein eigenes.

Es dauerte nicht besonders lange, da verlor Moony bereits die Kontrolle über sich und spritzte sein warmes Erbgut an ihre Bäuche. Sein Gesicht entspannte sich danach recht schnell, obwohl er Schulgefühle darin entdeckte.

„Ent-... Entschuldige~..."

„Nicht... dafür...", stöhnte Logan und stieß weiter in ihn herein.

Ihm war bewusst, dass das für einen Mann unangenehm werden konnte, doch ihm war auch klar, dass er nicht allzu lange brauchen würde. Und so war es auch. Nur einige Herzschläge später verspannten sich alle seine Muskeln, während sich das Sperma im Hintern des Werwolfes ausbreitete. Kurz darauf setzte auch bei ihm die Entspannung ein.

Kurz harrte er noch in Remus aus und genoss das Gefühl, musste dann aber sein erschlaffendes Glied packen, damit er herausziehen konnte. Wartete er zu lange, würde es für sie beide sehr schmerzhaft werden.

„Alles... in Ordnung...?", fragte er ihn atemlos, während er sich langsam von ihm rollte, um sich neben Remus auf das Bett zu legen.

„Ja... Danke, dass-... du so viel Rücksicht genommen hast..."

„Gerne... Ich hoffe, es ging...?"

„Anfangs tat es echt weh...“, gab der Werwolf zu und legte sich langsam mit seinem Kopf auf seinen nackten Brustkorb. „Aber am Ende gefiel es mir richtig gut.“

„Es wird mit jedem Mal leichter.“, versprach Logan aufrichtig.

Vielleicht konnte er nicht beurteilen, wie sich Sex für Mädchen anfühlte und wie lange sie brauchten, um es wirklich zu genießen, aber er wusste es durchaus bei Jungs. Er selbst hatte etwas länger gebraucht, doch die meisten konnten Sex sehr schnell genießen.

„Du willst das bestimmt geheim halten...?“, fragte Moony kleinlaut.

„Nein. Ich steh‘ dazu, wenn du es auch möchtest.“

„Wirklich?“

„Ja.“, lachte er auf und küsste den Schopf von Remus. Nach der Affäre mit Narzissa wollte er sicherlich keine weitere und er wollte das auch nicht.

Sehr zufrieden döste Remus jedoch recht schnell auf ihm ein. Das gab auch ihm die Gelegenheit die Hände hinter dem Kopf zu verschränken und selbst entspannt die Augen zu schließen, damit er einschlafen konnte.

„Solltest du Dumbledore nicht sagen, wo sich die Kammer des Schreckens befindet?“, fragte James, mit dem sich Camilla gerade auf den Weg zu Hogsmeade befand.

„Wolltest du nicht, dass ich dich begleite, damit ich dir mit deinem Date helfe? Oder wolltest du mich eigentlich nur bemuttern?“

„Beides... Außerdem können wir doch währenddessen reden.“

„Ja, Mama, da hast du natürlich recht.“, stöhnte die Blondine augenrollend.

„Warum sagst du es ihm nicht?“

„Woher willst du denn wissen, dass ich das nicht längst getan habe?“

„Hast du?“

„Nein, aber darum geht es nicht.“, winkte Camilla ab. Dieses Thema war ihr unbehaglich. Erst recht, weil Professor Dumbledore sie selbst auf diese ungewisse Reise beordert hatte. Und er erreichte sein Ziel zunehmend...

„Du solltest es ihm wirklich sagen.“

„Wer sagt denn, dass er nicht schon lange weiß, wo die Kammer sich befindet?“

„Wohl kaum...“, widersprach Krone kopfschüttelnd. „Denkst du echt, er würde die dann nicht irgendwie versiegeln oder bewachen lassen? Und den Basilisken umbringen?“

„Und wenn er es versucht, aber nicht geschafft hat?“

„Du weichst aus.“

„Sehr gut erkannt, Sherlock!“

„Also hast du Angst, dass er deinen kleinen Marduk vielleicht etwas antut, was?“, stichelte er sie, während sie an ein paar Schülern vorbeikamen, die gerade auf dem Rückweg waren.

„Niemand würde ihn leben lassen... Und keiner würde ihn einfach auswildern.“

„Hagrid bestimmt.“

„Hagrid würde versuchen ihn in seiner Hütte zu verstecken.“, seufzte die Amerikanerin.

„Ich mach‘ mir bloß Sorgen...“, gab der Jäger dann zu. „Du bringst dich in Gefahr und so lange diese Kammer existiert, ist auch jeder Schüler in Gefahr, der Hogwarts besucht.“

„Nur, wenn jemand sie öffnet und den Basilisken Handlungsfreiheit lässt.“

„Tom hat es getan.“

Dagegen hatte sie kein einziges Argument. Ja, er hatte es getan und das ohne die Spur eines schlechten Gewissens. Doch als Myrte gestorben war und die Möglichkeit bestand, dass Hogwarts für immer geschlossen wurde, hatte er den Basilisken zurückgeschickt. Hogwarts war sein Zuhause gewesen.

Würde es einen weiteren Tom geben? Jemanden, der die Kammer des Schreckens öffnete und wieder unschuldige Kinder töten ließ? Würde ein Erbe geboren werden, der die Säuberung der Schule bis zum Schluss durchziehen würde?

Inständig hoffte die Blondine, dass sie es niemals erfahren würde und dass kein Slytherin-Erbe jemals wieder so kaltblütig wie Tom Vorlost Riddle sein würde.

„Ich kann nicht ändern, was mein Vater getan hat und nicht beeinflussen, was zukünftige Erben tun werden, aber ich möchte kein Leben nehmen, wenn es nicht sein muss.“, sagte Camilla schließlich ernst. „Marduk ist ein Lebewesen und er hat genauso ein Recht auf sein Leben wie du und ich.“

„Ich bin mir sicher, dass dir viele Zauberer widersprechen würden.“, seufzte James und legte ihr dann brüderlich den Arm um die Schulter. „Aber nicht ich.“

„Also zwingst du mich nicht, es zu verraten?“

„Solange keine aktive Bedrohung von der Kammer ausgeht, überlasse ich dir die Entscheidung. Sollte sich daran aber etwas ändern-...“

„Schon klar, dann sagst du es Dumbledore.“

„Nein, dann zwinge ich dich dazu, es ihm selbst zu sagen!“

„Okay, okay... Einverstanden.“, lächelte sie und küsste schwesterlich seine Wange.

So schlenderten sie in aller Ruhe weiter. Sie mussten sich nicht hetzen, weil heute nicht nur Sonntag war, sondern auch das Quidditch-Feld ausgebucht gewesen war. Deshalb konnte er heute nicht mal mit seiner Mannschaft trainieren. Etwas, was ihn sichtlich in Anspannung versetzte.

Bald erreichten sie Hogsmeade, wo das Leben wieder mal florierte. Zahlreiche Schüler Hogwarts waren hier, um ihre Einkäufe zu erledigen oder einfach zusammen Zeit zu verbringen. Zwischen ihnen waren die Einwohner und andere Touristen, die sich das Dorf ansehen wollten.

Immer wieder faszinierte es die Amerikanerin, dass es sogar Straßensänger gab. Abgesehen von der Magie, war Hogsmeade beinahe wie jeder andere Ort auf der Welt. Nur ohne No-Maj.

Und im Atlas wird man Hogsmeade vermutlich auch nicht finden können., überlegte die Amerikanerin amüsiert.

Obwohl Camilla anfangs Bedenken gehabt hatte, Hogsmeade zu besuchen, kam sie inzwischen sehr gerne her. Nicht nur, um den Honigtopf zu plündern, sondern auch, um die Menschen zu beobachten. Alle wirkten so glücklich. So geschäftig. Es erinnerte sie an das Leben selbst und gab ihr Hoffnung.

„Habt ihr schon irgendwas für euer erstes Dates ausgemacht?“, erkundigte sie sich beiläufig. „Abgesehen von Tag und Uhrzeit natürlich.“

„Nein, noch gar nichts. Deshalb brauche ich ja deine Hilfe.“

„Also ich würde vorschlagen, dass ihr euch einen eher ruhigen Ort sucht. Nicht zu belebt... Dann könnt ihr besser reden.“

„Also eher nicht Hogsmeade.“

„Genau.“, stimmte sie strahlend zu. „Am besten irgendwo in Hogwarts, wo ihr möglichst ungestört seid. Ich würde sogar ein Picknick sagen, wenn das Wetter nicht immer so schlecht wäre.“

„Sozusagen ein Dinner zu zweit?“

„Ja, und vielleicht mit anschließendem Tanze. Offenbar hat euch das auf dem Ball ja gefallen."

„Alles schön und gut, aber wo sollen wir das denn bitte machen?", warf James zweifelnd ein. „Filch wird uns nirgendwo in Ruhe lassen."

„Dann nutzt den Raum der Wünsche. Den Standort kennt keiner und du kannst ihn nach deinen Wünschen formen."

„Gute Idee...", gestand er verblüfft.

„Deshalb hast du mich doch um Hilfe gebeten."

„Sind wir nun umsonst hergekommen?"

„Quatsch, du musst doch alles für euer Essen besorgen!"

„Stimmt."

„Am besten etwas Butterbier, was Süßes zum Nachtisch und irgendein Geschenk. Etwas Deftiges kannst du dann aus der Großen Halle mitnehmen, wenn es so weit ist.", schlug Camilla vor.

„Gut, dann auf in den Honigtopf."

„Liebend gerne."

„Du kaufst ihn aber nicht wieder leer!", spottete Krone amüsiert und ließ sie erröten.

Selbstverständlich lockten die ganzen Süßigkeiten dazu, sie alle in den Korb zu packen. Auch James konnte sich kaum zusammenreißen, aber auch, weil er gar nicht wusste, was Lily wirklich mochte. So hatte er dann eine Auswahl.

Es wurde teuer für sie beide, aber sie konnten auch schnell weiter. In den Drei Besen füllte Madam Rosmerta ihnen das Butterbier in ein paar Flaschen, die an das No-Maj-Bier erinnerten. Sie kaufte selbst welches. Nicht nur für sich, sondern auch für Sirius, Severus und Logan. Gerade für Logan... Nach allem, was sie vor ein paar Stunden offenbart hatte, war es das Mindeste.

Auch der Quidditch-Kapitän kaufte direkt mehrere Flaschen, damit er für ihre abendlichen und nächtlichen Partys ausgestattet war. Es hatte sich also auch gelohnt, die Kneipe aufzusuchen. Eigentlich fehlte nur noch ein Geschenk.

Jedoch war die Amerikanerin selbst unsicher, was genau ein passendes Geschenk für Lily wäre. Sie stammte von No-Maj ab, was zumindest vermuten ließ, dass sie nicht allzu viele magische Dinge besaß. Abgesehen von den Schulsachen. Doch mochte sie so etwas überhaupt?

„Was hat dir denn Tatze so geschenkt?"

„Tatze hat mir zum Geburtstag einen Gutschein für den Honigtopf geschenkt."

„Hmm... Ist etwas unpersönlich, oder?"

„Finde ich nicht.", widersprach sie kopfschüttelnd. „Er weiß halt, dass ich Süßigkeiten liebe und ich den Honigtopf sowieso leer kaufe."

„Und was habt ihr so auf euren Dates gemacht?"

„Dates? Was für Dates?"

„Du willst mir doch nicht sagen, dass ihr kein einziges Date hattet, oder?", fragte James erstaunt.

„Nicht wirklich... Haben uns geküsst, Sex gehabt und beschlossen, dass es nicht einmalig bleiben soll.", erklärte Camilla schulterzuckend. „Wir haben das auch nie nachgeholt. Machen einfach Dinge, die Pärchen so machen oder hängen einfach nur ab. War nie ein Problem..."

„Klingt irgendwie total unromantisch."

„Ist es vermutlich auch für so einen Softie wie dich."

„Hey!"

Kichernd zog sie ihn mit sich und ließ ihn dabei schmollen. Ob die Beziehung von Sirius und ihr wirklich unromantisch war, konnte sie nicht beurteilen. Für sie fühlte sie sich gesund an, jedoch passten sie wohl nicht zum Durschnitt.

Um das Thema nicht weiter ausweiden zu lassen, zerrte sie ihn von einem Laden in den nächsten. Immer auf der Suche nach einem passenden, ersten Geschenk für Lily Evans. Nicht zu protzig und am besten nützlich. Sie war nicht das Mädchen für unnötigen Luxus. Nicht wie Camilla...

Es machte die Suche keineswegs einfacher! Es gab so viele Sachen in Hogsmeade, die sowohl praktisch als auch vielseitig waren. Dennoch wussten sie immer noch nicht, was davon vielleicht schon in Lilys Besitz war.

James war irgendwann sogar an dem Punkt, wo er eine einfache Schachtel Pralinen nehmen wollte, um es endlich hinter sich zu bringen. Immerhin dämmerte es schon leicht und sie mussten allmählich nach Hogwarts zurückkehren...

„Wie wäre es, wenn wir ihr eine Feder kaufen?", hörte sich die Amerikanerin plötzlich vorschlagen.

„Eine Feder? Ist das nicht zu gewöhnlich?"

„Natürlich keine stinknormale Feder! Eine wirklich hübsche Feder mit einer Gravur. Ihr Name oder so.", erklärte sie eifrig. „Und falls sie ein zweites Date möchte, kannst du

ihr dann ein passendes Tintenfässchen schenken."

„Tatsächlich gefällt mir die Idee.", gab Krone nach einer kurzen Überlegung zu. „Miss Blair, sind Sie vielleicht doch ein richtiges Mädchen? Tief in sich?"

„Fick' dich!"

„Ich bin mir ehrlich nicht sicher, ob du nun sauer bist, weil ich dich Mädchen nannte oder weil ich dich sonst für unfeminin halte."

„Ich werde mich nicht wiederholen.", schnaubte Camilla augenrollend, war aber nicht wirklich böse.

Statt die Unterhaltung fortzusetzen, betraten sie Schreiberlings Federladen, um nach einer passenden Feder zu suchen. James entschied sich für eine teure und sehr einzigartige Variante und vereinbarte, dass »Lily Evans« in Schnörkelschrift eingraviert werden sollte. Das fertige Exemplar wurde ihm dann per Eule zugeschickt, damit er es bei seinem Date auch hatte.

Der Verkäufer schwor, dass sie rechtzeitig fertig sein würde und bot ihm eine passende Schachtel als Verpackung an. Camilla riet ihm jedoch zu einer etwas dezenteren Wahl, damit er nicht direkt zu dick auftrug. Für die Schachtel gab es die Möglichkeit, die Initialen einzutragen, was ihr ohnehin sehr edel vorkam.

Auf diese Weise hatten sie es dann doch noch geschafft ihre Einkaufstour in Hogsmeade erfolgreich abzuschließen. Es gab Augenblicke, da hatte Camilla die Hoffnung verloren, dass sie das jemals schaffen würden.

Zu ihrer großen Freude redete Krone auf dem Rückweg nur noch von Lily und nicht mehr von der Kammer des Schreckens oder Marduk. Irgendwann hätte er sie womöglich so weichgeklopft, dass sie ihm noch von der Mission erzählt hätte, auf die Dumbledore sie letztendlich angesetzt hatte. Geheimnisse waren wirklich nicht ihre Stärke!

Ab und zu gab sie ihm dennoch keine ausführlichen Antworten. Es machte auch keinen Unterschied! Der Jäger konnte über Lily beinahe genauso eifrig sprechen wie über Quidditch. Im Moment war sie sich nicht mal sicher, welches Thema ihr im Augenblick lieber wäre...

Sirius war keineswegs sauer darüber, dass seine Freundin fast den ganzen Sonntag mit James verbracht hatte. Natürlich war es zeitweise langweilig gewesen, doch er wusste ja, dass sie so etwas wieder gut machte. Außerdem war es für sie alle wichtig, dass das Date zwischen Lily und James gut verlief.

Die Amerikanerin verriet ihm neuerdings sogar die Passwörter zu ihrem Einzelzimmer. Offiziell durfte natürlich niemand sie besuchen – erst recht keine Jungs – aber das hielt sie natürlich nicht davon ab, sich heimlich zu treffen. Dafür nutzte Tatze

meistens die Karte der Rumtreiber oder lieh sich sogar Krones Tarnumhang. Bisher hatte es immer gut geklappt.

Heute verspätete sich Camilla offenbar. Der Ausflug nach Hogsmeade schien länger zu dauern, als sie es anfangs vermutet hatte. Das führte aber dazu, dass er sich allmählich zu langweilen begann.

Etwas gedankenverloren streifte er durch ihr Zimmer, durchsuchte aber nicht ihre Sachen. Er wollte nicht wie ein eifersüchtiger Freund rüberkommen oder ein Kontrollfreak, auch wenn sie mit der Kammer-Geschichte natürlich nicht gepunktet hatte.

Er sah sich einfach nur um. Musterte die Fotos von ihren Vätern und ihr, die sie überall aufgestellt hatte. Erstaunt stellte er fest, dass Camilla sogar eines seiner Kinder-Bilder hier stehen hatte. Zum Glück kein allzu peinliches...

An ihrem Schreibtisch blieb er schließlich stehen und schob die Pergamente hin und her. Die Amerikanerin malte und zeichnete in letzter Zeit wirklich viel, was er nun erst richtig wahrnahm. Egal, welchen Zettel er auch wegschob, darauf oder darunter waren immer Bilder.

Einige stellten den Basilisken aus der Kammer des Schreckens dar, aber da waren auch Portraits von den Rumtreibern – einschließlich ihm selbst – und einige Darstellungen von Professor Pride. Ein paar Callums und sogar einige Bilder von Laetizia Ashworth waren auch darunter.

Erst die unteren Bilder besorgten ihn. Darauf waren einzelne Mitschüler dargestellt. Durchaus detailliert, obwohl es eher Skizzen waren und quer über diese Skizzen hatte sie ein blutrotes „V“ gemalt.

Vorsichtig fuhr er mit seinen Kuppen darüber, konnte aber an der Struktur nicht feststellen, was für eine Farbe Camilla dafür verwendet hatte. Jedoch wusste Sirius, dass diese Schüler Opfer der nächtlichen Angriffe gewesen waren.

Zwar war keiner von ihnen ernsthaft verletzt worden, trotzdem beunruhigte es ihn, dass seine Freundin jeden von ihnen gemalt und mit diesem Symbol ausgestattet hatte. Als strich sie sie von einer Liste...

Besorgt zog Tatze nun die Schreibtischschubladen auf und suchte nach weiteren Bildnissen. Andere Skizzen von Schülern, die vielleicht die nächsten Opfer sein könnten oder eine wirkliche Liste mit Namen.

Eigentlich wollte er nicht glauben, dass Camilla zu so etwas fähig war, doch sie hatte auch ohne ein Wort die Kammer des Schreckens geöffnet und plauderte munter mit dem Monster dort... Und dann hatte sie auch noch den Stab Salazar Slytherins verheimlicht! Die Skizzen waren nur die Spitze des Eisbergs, der einzubrechen drohte.

„Meine Unterwäsche findest du in der untersten Schublade meines Schrankes.“, sagte plötzlich Camilla. Sie musste gerade wiedergekommen sein.

Schlagartig erstarrte Sirius. Er fühlte sich ertappt, aber keineswegs schuldig, weil er dieser Sache auf den Grund gehen wollte. Jedoch wusste er genau, wie das Ganze für seine Freundin gerade aussehen musste.

„Suchst du etwas Bestimmtes?“

„Es ist nicht so, wie es aussieht...“, murmelte er nicht gerade überzeugend.

„Achso? Also suchst du nicht gerade meine Schreibtischschublade durch, während ich nicht da bin?“

„Gut, es ist genauso wie es aussieht!“, gestand Tatze und drehte sich zu ihr, um ihr die Skizzen der Mitschüler vor die Nase zu halten. „Aber nur, weil ich das zufällig gefunden habe.“

Irritiert sah sie die Bilder an, die allesamt das rote V besaßen. Sie nahm sie sogar ungläubig entgegen, als sah sie diese zum allerersten Mal in ihrem Leben. Er musste sagen, dass ihr Schock glaubhaft wirkte.

„Wieso hast du das gemalt?“, hakte der Black-Erbe aufgeregt nach.

„Ich... Ich weiß es nicht.“

„Wie, du weißt es nicht?“

„Ich kann mich nicht mal erinnern, dass ich das gemalt habe.“, murmelte Camilla kleinlaut. „Hab‘ nicht mal ‘ne Ahnung, wer das alles ist...“

„Das kann ich dir ganz genau sagen, Camy! Das sind die Schüler, die angegriffen worden sind.“

„Scheiße...“

„Ja, das sehe ich genauso.“, zischte Tatze und riss ihr die Skizzen aus den Fingern. „Hast du irgendwas damit zu tun?!“

„Nein!“

„Und warum dann diese Bilder?!“

„Ich weiß es nicht!“, brüllte die Amerikanerin hilflos zurück. „Ich sagte doch, dass ich mich nicht mal erinnern kann, dass ich das gemalt habe!“

Wütend deutete er auf den Schreibtisch, auf dem die anderen Zeichnungen verstreut lagen: „Es lag dort unter den ganzen anderen Bildern. Du musst es gezeichnet haben!“

„Ich sagte auch nicht, dass ich sie nicht gemalt hätte, aber dass ich mich nicht daran erinnere, wie ich es tat...“

Fassungslos beobachtete er, wie sie zu dem Schreibtisch taumelte und die ganzen Zeichnungen durchwühlte. Es war beinahe so, als würde Camilla allmählich ihren Verstand verlieren.

Was ist hier bloß los? Was stimmt nicht mit dir? Du bist schon seit den Sommerferien so komisch!, fragte er sich selbst, wollte sie aber nicht noch mehr bedrängen. Sie machte jetzt schon dicht.

Nun wühlte sie auch in der offenen Schublade herum, doch es kamen keine weiteren Skizzen zum Vorschein. Nur ein paar Federkiele, leere Notizbücher und Tintenfässchen. Dennoch wirkte sie verwirrt, als müsste da eigentlich noch mehr zu finden sein.

„Camilla...“, murmelte er und riss sie damit aus ihren Gedanken. „Du musst mit jemanden darüber sprechen. Die ganze Sache scheint vollkommen aus dem Ruder zu laufen.“

„Was willst du mir damit sagen?“, hakte die Blondine atemlos nach.

„Du hast Blackouts... Erst die Sache im Wald und nun das hier? Das ist nicht normal.“

„Überleg‘ dir deine nächsten Worte gut.“, zischte sie sichtlich gekränkt. „Es könnten die letzten sein, die du zu mir sagst.“

Sirius presste die Lippen aufeinander. Natürlich war sie sauer! Das wäre er an ihrer Stelle auch... Erst wühlte er in ihren Sachen herum und nun beschuldigte er sie auch noch, dass sie etwas mit den Angriffen zu tun hatten. Seine letzten Worte hingegen klangen weniger nach Sorge, sondern viel mehr so, als würde er sie für irre halten.

Doch Camilla erkannte auch nicht, dass er gerade vollkommen überfordert war. Ihre Beziehung war niemals einfach gewesen, doch diese Situation toppte absolut alles! Alles, was er sagte, schien falsch zu sein.

Aber konnte er sich erlauben, gar nichts zu sagen? Was würde geschehen, wenn er es einfach dabei beließ?

Ihre Blackouts waren beunruhigend und gefährlich für die Amerikanerin. Selbst wenn sie nichts mit den Vorfällen zu tun hatte, konnten diese Bilder auf etwas anderes hindeuten.

„Ich will dir doch bloß helfen, Camilla...“, flüsterte Tatze unsicher und trat auf sie zu, jedoch wich sie daraufhin zurück. Deshalb blieb er stehen.

„Du denkst, dass ich verrückt werde!“

„Nein! Ich denke, dass da mehr dahinter steckt...“

„Ich fass‘ es nicht!“, schimpfte Camilla sauer. „Du missbrauchst mein Vertrauen, indem du in meinen Sachen wühlst und im Anschluss bin ich die Böse!“

„Okay, das was ich gemacht habe, war scheiße und ich hätte auch nicht so mit der Tür ins Haus fallen sollen.“, gestand sich Sirius ein. „Aber du reagierst gerade auch ziemlich heftig, findest du nicht?“

Er bereute seine Wortwahl noch im selben Augenblick. Ihr offener Mund und die fassungslosen Augen sprachen Bände. Camilla konnte auch nicht glauben, dass er das gerade tatsächlich gesagt hatte.

„Das kam nun falsch rüber...“

„Weißt du was? Verpiss‘ dich einfach.“

„Camilla, bitte...“

„Du bist gerade der letzte Mensch, den ich hier haben will.“, zischte sie verletzt. „Verpiss‘ dich.“

Auch wenn es ihm nicht gefiel, war ihm bewusst, dass er nun gehen musste. Er wollte sich entschuldigen und sie umarmen, doch das würde alles nur noch schlimmer machen.

Mit einem wehleidigen Blick drehte sich Tatze um und verschwand durch die Tür. Bevor sie ins Schloss fiel, konnte er ihr Schluchzen hören und wusste genau, dass er sie mal wieder zum Weinen gebracht hatte.

Der Weg zur Hölle ist mit guten Absichten gepflastert..., sinnierte er zähneknirschend.

Unsicher irrte er mithilfe der Karte der Rumtreiber etwas umher. Obwohl er gerne mit Krone über alles sprechen wollte, musste er erstmal den Kopf wieder klarbekommen. Außerdem wollte er sich den Verlauf der Unterhaltung und seine Funde nochmals vor sein geistiges Auge führen. Dabei wurde ihm bewusst, dass er die Skizzen versehentlich sogar mitgenommen hatte.

Nachdem er sich ein bisschen beruhigt hatte, machte er sich auf den Weg zum Gryffindor-Turm. Die Fette Dame war nicht begeistert ihn um solch eine Zeit hereinzulassen, schwang aber dennoch zur Seite. Leise schlich er sich hinauf. Das Feuer im Kamin brannte munter und wurde sicherlich von den Hauselfen am Leben gehalten.

So leise wie möglich kam er in das Jungenzimmer und schlich an das Bett seines besten Freundes. Natürlich schlief James längst, wirkte aber etwas unruhig, als habe er einen Albtraum.

Dann ist es wohl nicht so schlimm, wenn ich ihn wecke., redete sich Tatze ein, der ihn gerade einfach brauchte.

„Jo, Krone... Wach‘ auf.“, sagte er und rüttelte etwas an ihm herum.

„Die blutige Königin muss aufgehalten werden!“, schrie James plötzlich außer Atem

und fuhr stocksteif hoch. Was auch immer er geträumt hatte, musste wahnsinnig lebhaft gewesen sein.

Mit hochgezogener Augenbraue betrachtete Sirius seinen Freund, der schwer um Atem rang, als habe er gerade ein zweiwöchiges Quidditch-Spiel hinter sich. Ähnlich verschwitzt war er auch! Und dieser Gesichtsausdruck... Er würde ihn noch ein paar Wochen damit aufziehen, so viel war sicher.

„Mensch, Tatze... Es ist... Zwei Uhr morgens.“, seufzte der Jäger, nachdem er sich etwas beruhigt hatte. „Wolltest du nicht bei Camy schlafen?“

„Wir haben uns gestritten...“, flüsterte er und sah sich um. Die drei anderen Jungs hatten sich zwar geregt, waren aber trotz des Aufschreis offenbar nicht aufgewacht.

„Was ist denn passiert?“

„Können wir unten reden?“

„Äh... Ja, ist eine gute Idee.“, gab Krone zu und schob seine Decken beiseite. Trotzdem schlüpfte er in seinen Umhang, der lieblos neben dem Bett gelegen hatte, um nicht zu frieren.

Anschließend gingen sie gemeinsam die Treppen herunter. Selbstverständlich darauf bedacht, möglichst keinen Lärm zu veranstalten, der womöglich noch dafür sorgte, dass jemand aufwachte. Um die Zeit sollte jeder Schüler im Bett sein.

„Okay, was ist nun genau passiert?“, erkundigte sich James erneut und ließ sich derweil auf einem der Sofas sinken.

„Ich war vor Camy in ihrem Zimmer und offenbar wart ihr echt lange in Hogsmeade?“

„Oh ja, ewig! Ein Geschenk zu finden, erwies sich als sehr schwierig.“

„Sie war jedenfalls noch nicht da und dann wurde mir langweilig. Ich schlenderte durch ihr Zimmer und guckte mir ihre Zeichnungen auf dem Schreibtisch an.“, berichtete Sirius seufzend. „Bis dahin ist alles okay. Waren Zeichnungen von uns, dem Basilisken, Schniefelus... Alles Mögliche. Und darunter war das...“

Langsam reichte er James die Skizzen mit dem roten V darauf, der sie auch müde entgegennahm. Jedoch wich die Erschöpfung beinahe sofort, als er eines nach dem anderen anschaute.

Tatze hatte so sehr gehofft, dass er sich geirrt hatte und dass nicht alles angegriffene Schüler waren, doch in den Augen seines besten Freundes konnte er erkennen, dass er sehr wohl recht gehabt hatte. Das sagte ihm zumindest, dass sie nicht unnötig gestritten hatten.

„Die sind von ihr...?“

„Jupp, sind sie.“, erwiderte Tatze. „Ich machte dann die Schreibtischschublade auf, um nach weiteren Skizzen oder Listen zu suchen und in dem Moment kam sie herein. War natürlich ziemlich pissig, weil ich in ihren Sachen herumgewühlt habe...“

„Verständlich, aber bei diesem Fund... Ich weiß nicht, was ich gemacht hätte, Bro.“, gestand James ihm unsicher. „Die sind alle angegriffen worden! Jeder einzelne...“

„Ich weiß und statt mich zu entschuldigen, stellte ich sie direkt zur Rede. Wollte wissen, ob sie was damit zu tun hat...“

„Das kam bestimmt nicht so gut an.“

„Natürlich nicht!“

Wieder blätterte der Quidditch-Kapitän durch die ganzen Bilder. Sie waren detailliert genug, damit man die betroffenen Schüler erkannte, doch zu unsauber für Camillas sonstigen Perfektionismus. Als seien sie in Eile entstanden.

„Nachdem ich sie richtig auf der Palme hatte...“, fuhr Sirius nach der Pause fort. „Habe ich etwas richtig, richtig Bescheuertes gesagt...“

„Bei Merlins Bart, will ich es wissen?“

„Ich sagte, dass sie überreagieren würde...“

„Tatze!“, rief James empört aus. „Wieso um alles in der Welt sagst du denn so etwas?“

„Ich weiß es nicht, Mann! Es rutschte mir irgendwie heraus...“

„Erst verfolgen wir sie heimlich, dann wühlst du in ihren Sachen herum... Ich denke nicht, dass sie überreagiert.“

„Das weiß ich. Ich habe es ja auch sofort bereut, nachdem ich es gesagt hatte.“, warf er verzweifelt ein. „Ich hatte es ja auch gar nicht so gemeint. Ich wollte sie nur dazu bringen, den Ernst der Lage zu erkennen.“

„Das ist echt ernst... Sie sind alle angegriffen worden und wir haben immer noch keinen Täter gefunden. Oder Hinweise...“, brummte Krone, der als Schulsprecher natürlich viel mit dieser Sache zu tun hatte. „Das sind die ersten, brauchbaren Hinweise und du hast sie in Camillas Zimmer gefunden.“

„Ich weiß... Was mache ich denn nun?“

„Das ist die ein Millionen Dollar Frage...“

„Eigentlich müsste ich Dumbledore die zeigen und ihm sagen, wo ich sie herhabe, damit das geklärt werden kann.“, keuchte Sirius verzweifelt und vergrub sein Gesicht verzweifelt in seinen Händen.

Es wäre so viel einfacher, wenn er die Beweise irgendwo gefunden hätte! Oder bei einem Unbekannten... Musste es denn unbedingt seine erste feste Freundin sein? Das Mädchen, das er liebte?

„Wenn dir die Wahrheit wichtig ist, dann solltest du das tun, dir aber auch der Konsequenzen bewusst sein.“, begann James erstaunlich sachlich. Er wurde wirklich immer reifer. „Wenn du sie verrätst, dann wird sie dir das womöglich niemals verzeihen. Sie könnte von Hogwarts fliegen... Besonders schlimm wäre es, wenn sie damit gar nichts zu tun hat.“

„Warum hat sie die sonst alle gemalt? Und erinnert sich dann nicht mehr?“

„Sie erinnert sich nicht mehr?“

„Behauptet sie zumindest...“, seufzte er in seine Hände. „Sie bestreitet nicht, dass die Skizzen von ihr wären, könnte sich an deren Entstehung aber nicht mehr erinnern.“

„Vielleicht hat sie auch nur etwas Schlimmes beobachtet und es dann verdrängt...“, überlegte der Jäger nachdenklich. „Sie hat es dann gemalt, um es zu verarbeiten und im Anschluss einfach alles vergessen. Weil es zu viel war...“

„Meinst du?“

„Es wäre zumindest möglich... Sie schleicht immerhin wegen diesem Basilisken ständig durch Hogwarts und dann noch die Pflichten als Vertrauensschülerin... Sie könnte so einiges mitbekommen haben.“

„Und wenn sie doch etwas damit zu tun hat? Was mache ich dann? Was wird dann aus uns?“, fragte er verzweifelt.

„Das kannst du dir nur selbst beantworten, Tatze.“

„Seit wann bist du bitte so erwachsen?“

„Keine Ahnung... Geistiger Wachstumsschub oder so.“, kicherte James albern.

Leider half ihm das Gespräch nicht bei seiner Entscheidung, was er mit den Skizzen machen sollte. Ob er wirklich zu Dumbledore oder Pride gehen sollte oder es für sich behielt.

Was war, wenn sie diese Schüler wirklich angriff und er darüber schwieg? War er dann nicht mitschuldig?

Aber wenn Krones Vermutung stimmte und sie nur ein Zeuge war, dann würde er ihr Vertrauen für immer verlieren. Er würde sie verlieren... Und wenn er ehrlich war, wusste er nicht, ob er stark genug für solch einen Verlust war.

„Sie wird nie wieder mit mir sprechen...“, seufzte er und sank mehr in sich zusammen.

„Sag‘ niemals nie...“, ermahnte James ihn und legte ihm einen Arm um, während er die Skizzen auf den Tisch ablegte. „Gib‘ ihr Zeit, das alles zu verdauen und lass‘ uns derweil Nachforschungen anstellen. Die Opfer befragen... Lass‘ uns Camillas Bewegungen nachvollziehen. Vielleicht sollten wir sogar – und ich kann kaum glauben, dass ich das nun sage – Schniefelus dazu befragen.“

„Dein Ernst? Der redet doch niemals mit uns darüber...“

„Vermutlich nicht, aber vielleicht redet er dann mit ihr und zwingt sie zum Handeln.“

„Ich weiß nicht, ob das wirklich eine gute Idee wäre...“, gestand er zweifelnd.

„Wenn du sie nicht fälschlicherweise anschwärzen willst, brauchen wir mehr Informationen. Dafür werden wir jedoch jeden Stein umdrehen müssen.“

„Du hast ja recht, aber missbrauche ich dadurch nicht noch mehr ihr Vertrauen?“

„Nur, wenn wir sie belasten.“, seufzte der Jäger leise. „Und falls es so sein sollte, nehme ich die Schuld auf mich. Ist ja auch meine Idee.“

„Na gut... Versuchen wir es.“, stimmte Sirius nicht unbedingt begeistert zu. „Doch wenn es mir zu viel wird, breche ich das ab und entscheide dann, was ich tun will.“

„Ich habe nichts anderes erwartet.“

„Scheiße... Das ist richtig beknackt.“

„Ja, ist es, Tatze, aber wir kriegen das hin.“

Deinen Optimus hätte ich gerne... Ich sehe gerade in einen Abgrund und der lacht mich aus., dachte der Hüter melancholisch.

Innerlich fragte er sich, warum ihre Beziehung immer so wahnsinnig kompliziert sein musste. Natürlich war sie die Tochter des dunklen Lords, aber konnte es nicht einfach mal laufen? Vor allem dann, wenn er meilenweit entfernt von ihnen war und keinen Einfluss auf sie nahm!

Camilla hatte ihm von Anfang an verdeutlicht, dass eine Beziehung mit ihr nicht einfach sein würde. Sie hatte ihm klargemacht, dass sie mit diversen Gefahren verbunden war. Folter, Tod, Verfolgung, Gefangenschaft... Und trotz all dieser Widrigkeiten hatte er die Herausforderung angenommen und sich für den Kampf entschieden.

Nur hatte er niemals in Erwägung gezogen, dass sich die Amerikanerin vielleicht nicht genauso entschieden hatte. Vielleicht wollte sie gar nicht kämpfen. Suchte etwas anderes als er...

Sie sagte, dass sie mich liebt., überlegte er verzweifelt und ging derweil mit Krone wieder hoch in den Jungenschlafsaal. *Ich bin mir sicher, dass sie es auch so gemeint hat.*

Und ich meinte es auch so... Also muss ich da nun durch! Ich muss herausfinden, was los ist und ihr helfen. Das schulde ich ihr.

Mit dieser Überzeugung ging der Black-Erbe ins Bett und war bereit, sich den neuen Gefahren zu stellen. Was auch immer das bedeuten würde.

Kapitel 7: Cruciatus-Fluch

Wenn James für eine Sache dankbar war, dann war es die Tatsache, dass Camilla und er vor dem Streit zwischen Sirius und ihr alles für das Date mit Lily geplant hatten. Denn seit einer Woche sprach sie mit keinem der Rumtreiber mehr und auch nur sporadisch mit Logan. Remus und Logan hatten nämlich offenbar etwas laufen, was Krone immer noch irritierend fand. Nun vertraute sie aber auch nicht mehr dem Austauschschüler, weil er vielleicht im Bettgeflüster Infos weitergab, die er nicht weitergeben sollte.

Eine verfahrene Situation, aber er wollte nicht heute Abend daran denken. Es war sein erstes Date mit Lily! Vielleicht seine einzige Chance, um sie von sich zu überzeugen. Es war schon schlimm genug, dass er wegen den Nachforschungen manchmal die Vorbereitungen unterbrechen musste.

Jetzt war es endlich soweit! Heute Abend würde er an nichts mehr denken, außer an Lily und ihre gemeinsame Zeit, das schwor er sich.

Pünktlich kam Lily vom Mädchenschlafsaal herunter und es verschlug ihm glatt den Atem! Sie trug ein grünes, enges Kleid, auf dem ein Blattmuster abgebildet war. Jedes dieser Blätter glitzerte, doch es war so dezent, dass es nicht sofort auffiel. Der Rock ging ihr nicht mal bis ganz zu den Knien, weshalb sie eine schwarze Strumpfhose darunter trug. Es war immerhin kalt draußen.

Wirklich beeindruckt war James jedoch von ihren Schuhen! Sie hatten wirklich hohe Absätze und waren feinsäuberlich geschnürt. Sie ging perfekt darauf, als würde sie niemals ein anderes Schuhwerk tragen. Er hätte sich schon beim Anziehen mindestens einen Knöchel gebrochen.

Ihr rotes Haar hatte sie zu einem lässigen Zopf geflochten, der ihr über die Schulter hing. Hier und da hingen rote Haarsträhnen heraus, was ihr super stand und die Strenge aus dieser Frisur nahm. Make-Up trug sie zwar, doch es war eher dezent und betonte ihre grünen Augen.

Da die Schulsprecherin nicht wusste, was sie unternehmen würden, trug sie einen schwarzen Mantel über ihrem Arm, was sehr weitsichtig war. Ihn irritierte jedoch die Tatsache, dass sie einen Blumenstrauß in ihrer anderen Hand trug.

„Hey.“, grüßte Krone sie und versuchte lässig dabei zu wirken. „Du siehst großartig aus.“

„Danke, du aber auch.“, erwiderte sie und lächelte.

Er hatte sich für einen einfachen Muggel-Anzug ohne Krawatte entschieden. Ihm war wichtig, dass das Ganze nicht wie ein Geschäftsessen rüberkam.

„Wofür sind die Blumen?“

„Die sind für dich.“, kicherte die Rothaarige und hielt ihm den Strauß entgegen. „Weil wir ja gerne die Rollen tauschen, fand ich es angemessen.“

Anfangs verstand er nicht, worauf sie anspielte, doch dann erinnerte er sich an den Winterball. Da hatte sie Schniefelus nachgemacht und er Emily! Es war ein Rollentausch gewesen.

„Oh, achso! Ja... danke.“, lachte er und nahm die Blumen tatsächlich entgegen. „Tatze, mach‘ dich nützlich und stell‘ die ins Wasser! Und vergiss‘ nicht den Hund zu füttern, während Mama und Papa aus sind.“

„Ha, ha, sehr witzig.“, murrte Sirius, erhob sich trotzdem vom Sessel im Gemeinschaftsraum, um die Blumen entgegenzunehmen. Er würde sie sicherlich gleich wirklich direkt ins Wasser stellen, denn er schlenderte direkt zum Jungenschlafsaal hoch.

„Was ist denn mit dem los?“, erkundigte sich Lily irritiert.

„Streit mit der Liebsten.“, seufzte er und bot ihr seinen Arm an, den sie lächelnd annahm.

„Ach, deshalb hing Camy in letzter Zeit nicht bei uns ab! Hatte mich schon gewundert. Dachte, sie müsste lernen oder so...“

„Nee, sie hat Sirius beim Schnüffeln erwischt. Nun ist sie ziemlich angepisst.“

„Beim Schnüffeln?“, wiederholte sie, während sie zusammen aus dem Gemeinschaftsraum verschwanden. „Aber doch nicht sie betreffend, oder?“

„Doch.“

„Autsch...“

„Das kannst du aber laut sagen! Er hat auch noch den Fehler gemacht und ihr gesagt, dass sie überreagieren würde.“

„Ist nicht dein Ernst!“

„Doch!“, lachte er spöttisch. „Ich habe ähnlich reagiert, als er mir das erzählt hat.“

„Und nun sprechen sie nicht mehr miteinander?“

„Erstmal nicht. Sie ist pissig, er traut sich nicht... Schlechte Basis für ein Gespräch.“

„Wow... Eigentlich sind sie so ein tolles Paar, aber an ihrer Kommunikation müssen sie dringend arbeiten.“, seufzte Lily kopfschüttelnd.

„Da kenne ich noch zwei.“

„Ich weiß nicht, wen du meinst."

„Ich auch nicht.", kicherte Krone amüsiert.

Lily fragte gar nicht, wohin er sie führte, sondern kam einfach mit. Vielleicht auch, weil sie das Gesprächsthema mehr interessiert hatte als das Date – was er nicht hoffte. Eher hoffte James, dass sie sich überraschen lassen wollte und deshalb nicht weiter nachfragte.

So war es aber kein Problem, sie heimlich zum Raum der Wünsche zu führen, dessen Funktion Camilla ihm gezeigt hatte. Seitdem konnte er ihn auch finden. Heute offenbarte er darin eine Art Wohnzimmer.

Der Boden war aus feinstem Holzparkett, während an der einen Wand ein großer Kamin stand, in dem ein romantisches Feuer prasselte. Es gab einen großen Tisch mit zwei gepolsterten Stühlen und zahlreiche entzündete Kerzen als Lichtquelle. Außerdem spielte im Hintergrund eine romantische, ruhige Melodie, was für noch mehr Atmosphäre sorgte.

„Willkommen.", sagte James feierlich.

„Wie zur Hölle...?!", keuchte die Rothaarige erstaunt und löste ihren Arm von seinem.

Erstaunt sah sich die Schülersprecherin um. Ihr Mund stand ihr offen, doch es nahm ihr nicht ihre Schönheit. Nicht mal die geweiteten Augen. Krone fand sie immer schön, egal was sie trug oder wie sie dreinschaute.

„Der Raum der Wünsche...", erklärte er ihr dann doch. „Er gestaltet sich nach den Wünschen des Suchenden. In diesem Fall nach meinen Wünschen."

„Das ist der Wahnsinn.", gestand Lily immer noch überrumpelt. „Das hätte ich mir nie träumen lassen!"

„Es freut mich, dass es dir so sehr gefällt."

„Es gefällt mir nicht nur... Es ist fabelhaft!"

Kurz musste er bei ihrer Leidenschaft lachen, ehe er langsam zu dem Tisch schritt. Darauf standen Teller, die aber noch von kuppelartigen Deckeln abgeschirmt wurden. Auch die besorgten Butterbiere standen bereits warm auf dem Tisch, wie auch Säfte und Wasser. Er wollte einfach sicher sein, dass für sie das passende dabei war.

Ganz der Gentleman zog er ihr den Stuhl zurück und Lily setzte sich dankend darauf. Dann schob er sie näher an den Tisch, ehe er den Deckel herunternahm.

Wie Camilla es ihm vorgeschlagen hatte, hatte er sich aus der Großen Halle frische Bratenstücke abgeschnitten, dazu Kartoffelstampf, etwas Gemüse und Sauce bereit gemacht. Es herzurichten war nicht einfach gewesen, doch er hoffte, dass es in Ordnung war.

„Was darf ich dir einschenken?“

„Ähm... Etwas Butterbier, bitte.“, flüsterte die Rothaarige verlegen. Sie hatte wohl nicht damit gerechnet, dass er so zuvorkommend war.

Wie sie es sich gewünscht hatte, nahm er eine der warmen Flaschen entgegen, entkorkte sie und schenkte seiner Begleitung etwas davon ein. Erst dann begab er sich auf die andere Seite des Tisches, damit er sich selbst hinsetzen und sein Essen ebenso offenlegen konnte. Auch er schenkte sich etwas Butterbier ein.

„Sind Camy und Sirius nun eigentlich getrennt?“, erkundigte sich Lily sichtlich nervös. Sie wollte sich mit diesem Thema vermutlich nur davon ablenken, dass sie gerade ihr erstes Date hatten.

„Nein, sind sie nicht. Ist nur so ein Beziehungsdrama.“

„Dann solltest du Sirius daran erinnern. Nicht, dass er wieder auf Höschen-Jagd geht...“

„Guter Einwand.“, gestand James, denn er wusste, dass Tatze unberechenbar war, wenn er emotional angeschlagen war. Trotzdem winkte er von dieser Thematik ab: „Habe ich das richtige Essen ausgesucht? So etwas ist schwerer als ich dachte.“

„Oh, ja! Ich liebe Braten!“

„Da fällt mir aber ein Stein vom Herzen.“

„Nein, du hast alles absolut richtig gemacht, James.“, lächelte Lily verlockend. Ihre Nervosität schien zu sinken, denn sie nahm sich Messer und Gabel.

„Guten Appetit.“, wünschte er ihr lächelnd.

„Danke, dir auch.“

„Ich habe übrigens auch ein Geschenk für dich.“, gestand Krone und nahm sich die Schachtel entgegen, statt des Bestecks.

Sie sah wirklich überrascht aus, als er ihr diese herüberreichte. Eine Weile betrachtete die Rothaarige die Holzschachtel mit dem Aufdruck „L.E.“, doch dann beschloss sie sich endlich, diese zu öffnen.

Ihre grünen Augen weiteten sich überrascht, als sie die Feder darin erblickte. Er konnte erkennen, dass sie ihr gefiel. Camilla hatte also goldrichtig damit gelegen, dass sie eher praktische Geschenke mochte.

„Oh, James... Die ist wunderschön!“

„Also gefällt sie dir?“

„Und wie!“, freute sich die Schulsprecherin begeistert. „Sie ist einfach traumhaft schön. Nun kommt mir mein Geschenk an dich irgendwie fies vor...“

„Quatsch! Es ist ein total witziges Geschenk.“

„Die war doch bestimmt teuer! Und dann auch noch mit meinem Namen graviert...“

„Hey, durchatmen.“, warf Krone lachend ein. „Der Preis ist doch gar nicht entscheidend, sondern dass sie dir gefällt.“

„Ja... Ja, du hast recht. Entschuldige.“

„Außerdem erwarte ich, dass du nun alles mit dieser Feder schreibst. Nein! Scherz! Aber fast alles.“, grinste er breit.

Nun musste auch sie endlich lachen. Ihr schlechtes Gewissen wich und sie schloss die Schachtel wieder, damit sie das Besteck wieder in die Hand nehmen konnte. So konnten sie beide endlich essen.

Das Gespräch entstand von selbst. Sie redeten über ihre Familien und was sie in den Ferien so mit ihnen unternahmen. James berichtete von seinem Zusammenleben mit Sirius, der immerhin wie ein Bruder für ihn war. Lily erzählte ihm, dass ihre Schwester seit letztem Sommer fast gar nicht mehr mit ihr sprach, weil sie ihren Eltern stolz einen Zauber vorgeführt hatte.

Die Zeit verging im Flug und so kamen sie auch rasch beim Nachtisch an. Auch hier behielt die Amerikanerin recht! Die Süßigkeiten kamen gut an, also konnten sie sich lachend darüber stürzen. Die gigantische Auswahl machte das oftmals gar nicht so einfach.

Selbst als sie beide satt waren, saßen sie noch eine Weile da und unterhielten sich einfach nur. Es fühlte sich so an, als würden sie schon eine Weile miteinander gehen oder als feierten sie ihren Jahrestag. Die anfängliche Nervosität war bei ihnen vollkommen verflogen, ebenso wie die Sorge um Sirius und Camilla.

Trotzdem wollte James den Abend noch abrunden, damit er wirklich perfekt war. Deshalb erhob er sich auch und hielt seinem Date lächelnd die Hand hin: „Darf ich um diesen Tanz bitten?“

„Ja.“, antwortete sie ebenfalls lächelnd und nahm sich seine Hand entgegen.

Zusammen schritten sie von dem Tisch weg und begannen sich zur romantischen Musik zu bewegen. Wie auch auf dem Winterball, geschah dies wie von selbst. Keiner trat dem anderen auf die Füße. Sie bewegten sich einfach zum Rhythmus der Musik und kamen sich dabei immer näher.

Irgendwann lehnte ihr Kopf mit geschlossenen Lidern an seiner Brust, während er sie dicht bei sich behielt. Sie bewegten sich weiterhin dabei, doch wesentlich langsamer und auf den anderen angepasst.

Leider fand der Abend viel zu schnell ein Ende, weshalb er mit seinem Zauberstab schwang, um zumindest schon mal grob den Dreck zu beseitigen. Dann ging er mit ihr Händchenhaltend durch die Flure. Eigentlich sollten sie längst im Gryffindor-Turm sein, doch weil sie beide Schulsprecher waren, konnten sie sich notfalls gut herausreden.

Im Gemeinschaftsraum war bereits niemand mehr. Von oben konnte man jedoch einige Mitschüler miteinander reden oder lachen hören, die noch nicht müde waren. Auch er unterhielt sich gerne mit seinen Freunden, bis sie einfach einschliefen.

„Der Abend war wunderschön...“, gestand Lily strahlend.

„Ja, das fand ich auch.“

„Ich würde das gerne wiederholen.“

„Offenbar kannst du Gedanken lesen, Lil.“, säuselte er lächelnd.

Ihre kleineren Hände griffen in seine, während sich die Rothaarige direkt vor ihn stellte. Erst standen sie nur da und sahen einander an, doch dann stellte sie sich auf die Zehenspitzen und kam mit geschlossenen Augen näher. James beendete die Distanz zwischen ihnen und küsste ihre Lippen zärtlich.

In seinem Bauch tanzten die Schmetterlinge! Nach all den Jahren endlich Lily Evans zu küssen, war wie ein Traum, der wahr wurde.

Ihr Kuss war vielleicht nicht wild oder von Leidenschaft durchzogen, dich er war aufrichtig. Er steckte voll mit Gefühlen. Dieser Kuss war eine andere Art von Feuer, denn er berührte sein Herz.

Als ihre Münder sich wieder voneinander lösten, sahen sie einander nochmals tief in die Augen, als wäre es das erste Mal. Für einen Augenblick verloren sie sich ineinander.

„Gute Nacht, James Potter.“, flüsterte sie ihm dann sanft entgegen.

„Gute Nacht, Lily Evans.“, erwiderte James liebestrunken.

Ihre Finger ließen ihn los und sie drehte sich um. Er schloss die Augen und genoss den Duft, den sie zurückließ, während sie zum Mädchenschlafsaal hochging.

Einen Augenblick lang blieb er einfach stehen. Schwelgte in den Erinnerungen an diesen perfekten Abend und das Gefühl bei diesem perfekten Kuss. Es fühlte sich so wahnsinnig gut an, dass er es selbst kaum glauben konnte.

Dann befreite sich Krone aus seinen Fantasien und schlich liebestrunken zum Jungenschlafsaal hinauf. Er würde erstmal nicht großartig über das Date reden. Diese Erinnerungen sollten nur ihm gehören. Zumindest vorerst...

Wenn Sirius eines inzwischen hasste, dann war es alleine sein. Doch weil das Date zwischen Lily und James so gut verlaufen war, hingen die beiden nun aufeinander herum. Dadurch merkte er erst, wie nervig Camilla und er gewesen sein mussten! Immer dieses Küssen, Flüstern und Kichern...

Aber er gönnte es ihnen. Krone jagte diesem einen Mädchen nun schon so lange hinterher, dass er es verdiente. Immerhin hatte er den Streit mit der Amerikanerin selbst provoziert, die ihn nun seit zwei Wochen mied. Nächste Woche waren bereits Winterferien und er hatte keine Ahnung, ob sie nun überhaupt zu den Potters kommen wollte.

Seufzend saß er alleine in einer dunklen Ecke in der Bibliothek. Hier verirrten sich eher selten andere Schüler hin und er konnte seinen Gedanken nachhängen. Außerdem wollte er die glücklichen Pärchen gerade nicht ertragen müssen.

Logan hing mit Remus herum, Lily mit James und Peter mit sich selbst. Manchmal wünschte er sich, dass Wurmschwanz auch jemanden fand, damit er nicht mehr als sein Schatten fungierte. Früher hatte er die Bewunderung gemocht, doch inzwischen war es ihm zu viel.

Leider gönnten ihm nicht alle seine Ruhe. Narzissa Black mogelte sich durch die Bücherei und kam zu ihm herüber. Wenn er ehrlich war, war sie ihm gerade sogar noch am liebsten von allen, die sonst stören könnten.

„Hey...“, flüsterte sie und setzte sich einfach an seinen Tisch.

„Hi.“

„Wie geht es dir?“

„Na ja... Wie soll es mir schon gehen?“, seufzte Tatze ausweichend. „Und dir? Lassen dich diese Typen endlich in Ruhe?“

„Danke dir ja.“, gestand die Blondine lächelnd.

„Wenn sie dir trotzdem nochmals Stress machen, sag‘ Bescheid.“

„Och, inzwischen läuft es ganz gut. Einige reden sogar mit mir. Haben sich wegen Bella nie getraut...“

„Das klingt doch gut.“

„Ja, ist es.“, stimmte die Jüngere eifrig nickend zu. „Sag‘ mal... Die Sache mit Camy... Ist das ernst?“

„Was meinst du?“

„Euer Streit... Seid ihr getrennt?“

„Soweit ich weiß nicht... Ist aber schwierig zu sagen, weil wir nicht miteinander sprechen. Wieso?“

„Weil ich von Regulus gehört habe, dass sie in den Winterferien bei deinen Eltern unterkommt.“

„Was?!“, schrie er panisch aus.

Natürlich kam Madam Pince sofort um die Ecke und sah ihn wütend an: „Pscht~!“

„Entschuldigung...“

Sie warf ihnen einen vernichtenden Blick zu, dann drehte sie sich um, damit sie wieder in der Bibliothek patrouillieren konnte. Ginge es nach ihr, hätte keiner Zugang zu diesem Ort. Oder sie müssten zumindest alle Handschuhe tragen!

„Du machst Scherze...“, zwang er sich leise zu sprechen.

„Nein, gar nicht.“, erwiderte Narzissa kopfschüttelnd. „Ich habe ihn mehrmals danach gefragt, aber er wollte es nicht weiter ausführen.“

„Ich wusste ja, dass sie pissig ist, aber nicht, dass es so schlimm ist...“

„Es tut mir leid... Ich dachte mir, dass du es lieber von mir hören solltest.“, murmelte sie unsicher. „Aber offenbar habe ich das nicht besonders gut gemacht.“

„Doch, hast du. Das hätte man kaum schonender machen können. Wäre eh schockiert gewesen.“

„Meinst du nicht, dass du mit ihr sprechen solltest?“

„Ist etwas schwierig... Ich habe ziemlichen Mist gebaut.“

„Dann solltest du doch erst recht den ersten Schritt machen!“, ermahnte seine Cousine ihn streng. „Du musst dich entschuldigen und verdeutlichen, dass das ein einmaliger Ausrutscher war. Oder um was es auch immer geht...“

„Du denkst, sie hätte mich bei einem Seitensprung erwischt?“

„Na ja... Du bist Sirius Black.“

Empört schnaubte Tatze und lehnte sich etwas zurück: „Ich hab‘ sie nicht betrogen. Und das werde ich auch nicht...“

„Warum dann der Streit?“

Vorerst antwortete er nicht. Sollte er es ihr wirklich sagen? Sie hatten sich gerade mal

wieder einigermaßen versöhnt und das war ein wirklich persönliches Thema. Außerdem musste er dann viele Details aussparen, um Camilla nicht in Gefahr zu bringen. Keine einfache Entscheidung, doch er fiel sie recht schnell.

„Hab' herumgeschnüffelt und sie hat mich erwischt."

„Ihr schnüffelt doch immer herum. Was war dieses Mal anders?", erkundigte sich Narzissa verwirrt.

„Weil es ihr Zimmer war, in dem ich geschnüffelt habe."

„Sirius!", schrie sie empört.

Selbstverständlich lockte das wieder die strenge Bibliothekarin an, die sie beide böse anstarrte: „Scht~!"

„'tschuldigung..."

Dieses Mal verschwand die Frau nicht sofort, sondern starrte sie noch eine Weile an. Vielleicht glaubte sie, dass sie dann nicht mehr schockiert aufschreien oder Sachen brüllen würden. Dann drehte sie sich wieder um und huschte davon.

„Warum wühlst du denn in ihren Sachen?"

„Ich hatte zufällig etwas gefunden, was mein Interesse weckte und habe kurzerhand nicht mehr nachgedacht.", erklärte er ausweichend.

„Oh man... Da wäre ich an ihrer Stelle auch angepisst."

„Sie ist auch zu Recht sauer auf mich."

„Dann entschuldige dich.", ermunterte die Blondine ihn drängend. „Du liebst sie doch, oder? Dann solltet ihr das aus der Welt schaffen, damit ihr weitermachen könnt."

„Das ist nicht so einfach, Zissy...", seufzte der Black-Erbe. „Ich habe ziemlich viel blödes Zeug geredet und sie total verletzt. So etwas braucht Zeit."

„Bullshit!"

Wieder kam Madam Pince um die Ecke. Dieses Mal so schnell, dass Sirius sicher war, dass sie nur darauf gewartet hatte, dass sie wieder laut wurden.

„Sch~t!", machte sie mit düsterer Miene. „Benehmt euch endlich oder ich werfe euch heraus!"

„Verzeihung, Madam Pince.", seufzte Narzissa.

„Ich würde Ihnen vielleicht glauben, wenn Sie nicht nach jeder Entschuldigung wieder Krach machen würden. Das hier ist immerhin eine Bibliothek."

„Sie haben vollkommen recht, Madam Pince.“, lenkte Tatze charmant ein. „Wir werden uns nun zusammenreißen.“

„Gut.“

Trotzdem ließ sie sich wieder keinen bösen Blick nehmen, ehe sie wieder davoneilte. Er war sich sicher, dass sie in der Nähe blieb, damit sie sie beide direkt herauswerfen konnte, falls sie wieder zu laut wurden.

„Du suchst doch nur eine Ausrede, damit du das Gespräch nicht führen brauchst.“, schnaubte seine jüngere Cousine schließlich. „So etwas braucht keine Zeit, sondern aufrichtig gemeinte Worte. Richtig gewählte Worte...“

„Woher willst du denn so etwas wissen?“

„Seit ich als Mädchen zur Welt kam. Ich weiß, was Frauen wollen, du Nase.“

„Ja, ja, schon klar...“

„Wirst du mit ihr reden?“

„Ja, Mama.“

Irgendwann..., dachte Sirius seufzend.

„Lüg‘ mich doch nicht so dreist an. Am Ende entwischt sie dir und du wirst es für den Rest deines Lebens bereuen.“, sagte sie und erhob sich derweil. „Merk‘ dir meine Worte, Sirius Black: Du wirst es bereuen, wenn du dich nun nicht voll reinhängst.“

Als sie ging, hingen ihre Worte ihm tatsächlich noch nach. Natürlich hatte seine Cousine recht! Er drückte sich bloß vor einem unangenehmen Gespräch und er würde es bereuen, wenn er es dadurch richtig verbockte. Trotzdem war er immer noch wie gelähmt und wusste partout nicht, wie er das angehen sollte.

Leider hatten ihre Forschungen bisher auch nichts ergeben und Severus wollte nicht mit ihnen sprechen. Außerdem war James nun mit Lily beschäftigt, was den Prozess nicht gerade beschleunigte.

Zusammengefasst hatte er also in den letzten Tagen rein gar nichts erreicht und sich eigentlich nur vor Camilla versteckt.

Ich verurteile Wurmschwanz, aber wenn es darauf ankommt, bin ich sogar noch feiger als er. Ich bin eine richtige Schande und ich schäme mich für mich selbst., gestand sich Sirius selbst ein und wusste dennoch, dass er deshalb noch lange nicht zu der Amerikanerin gehen würde.

Dabei machte ihn der Gedanke regelrecht wahnsinnig, dass sie in den Winterferien bei den Blacks wohnen würde! Bei seinen verhassten Eltern... Bei Regulus.

Was lief da nur? Erst die Sache mit den Fotos und nun das. Er traute dem Ganzen nicht und konnte nicht mal zu ihr gehen, um ihr das zu sagen. Er ärgerte sich unwahrscheinlich über sich selbst und schwor sich, dass er sich überwinden würde. Irgendwie... Er musste!

Severus war der Streit zwischen Sirius und Camilla schon am ersten Tag aufgefallen. Wenn er ehrlich war, fand er es bedauerlich. Nicht für den Black, aber für seine beste Freundin. Sie litt darunter und schien nicht sie selbst zu sein, seit es gekracht hatte.

Trotz all ihrer Sorgen hatte sie es für die Winterferien geschafft, Jude Davies dazu zu bewegen, zumindest zwei oder drei Mal vorbeizukommen, um mit ihm zu üben. Inzwischen konnte Camilla ihm nicht mehr viel beibringen, weil sie keine Legilimentorin war. Der Zauberspruch war einfach zu begrenzt.

Dennoch baute sie immer mal theoretische Einheiten ein oder versuchte ihn mit einem plötzlichen Angriff auf seinen Verstand aus der Reserve zu locken. Bisher erfolglos.

Es gab ihm Hoffnung, dass er schon bald auch den dunklen Lord selbst aus seinen Gedanken und Gefühlen heraushalten konnte. Je weniger er wusste umso besser für ihn. Immerhin hatte Voldemort die Angewohnheit sehr brutal vorzugehen, wenn er auch nur vermutete, dass jemand gegen ihn war.

„Und du willst während der Ferien wirklich zu den Blacks?“, fragte er zum wiederholten Male. Es war der letzte Abend vor den Ferien und sie aßen gemeinsam in der Großen Halle. Natürlich sah Camilla ständig zu Sirius herüber und sobald sie sich wegdrehte, schaute er zurück. Lächerlich wie er fand!

„Zum hundertsten Mal: Ja.“

„Hältst du das denn wirklich für eine gute Idee? Sie werden dich zu ihm bringen.“

„Sev, ich weiß, was ich tue.“, ermahnte die Blondine ihn und stocherte lustlos in ihrem Essen herum.

„Ach ja? Tust du das?“, hakte er skeptisch nach. „Deshalb sprichst du seit Wochen nicht mit deinem Freund und stocherst in deinem Essen herum, als würdest du nach Gold suchen?“

„Okay, vielleicht bin ich in Beziehungsfragen nicht unbedingt gut, aber das heißt nicht, dass ich nicht in anderen Bereichen punkten kann.“

„Zum Beispiel im Geheimnisse bewahren?“

„Fick‘ dich, Sev.“, schnaubte sie böse und sah ihn kalt an. „Versuch‘ du erstmal in meiner Situation klar zu kommen.“

„Natürlich! Du hast recht... Ich habe keine Ahnung, wie es ist, in einer ausweglosen Situation festzustecken."

Ihr war durchaus bewusst, dass auch er es nicht leicht hatte. Immerhin hatte sie es selbst in seinem Kopf gesehen. Deshalb schwieg sie nun auch und verzog missmutig ihr hübsches Gesicht. Manchmal glaubte er, dass sie ein schmollendes Kleinkind war, wenn sie etwas nicht bekam. Oder eine Diskussion verlor... Das sagte er nun lieber nicht, denn sonst wurde sie wütend und das würde ihm nicht bekommen.

„Ich mache mir nur Sorgen um dich.", erinnerte Severus sie stattdessen.

„Als ob dir der Streit mit Sirius nicht ganz recht wäre.", schnaubte sie abweisend.

„Ganz ehrlich? Ist er nicht... Mir ist klar, dass dein Herz ihm gehört und dieser Disput wird daran nichts ändern. Mir wäre es lieber, du wärst glücklich."

Wieder wurde sie still. Offenbar überlegte Camilla, ob er sie gerade anlog oder seine Worte wirklich so meinte. In letzter Zeit war es wirklich schwer zu ihr durchzudringen, als wollte sie sich vor der Außenwelt abschirmen. Das war schon vor dem Streit so gewesen.

Was hat er nur in deinem Zimmer gefunden, was euch beide so aus der Bahn wirft?, fragte er sich. Sie wollte es ihm bloß leider nicht erzählen, sondern wich bei direkten oder indirekten Fragen sofort aus.

Jedoch wusste er, dass James Potter und Sirius Black seither versuchten, alle Schritte von ihr nachzuvollziehen, seit sie wieder in Hogwarts waren. Sie fragten herum und forschten nach. Banden sogar die Portraits und Geister in ihre Nachforschungen ein, schienen aber erfolglos zu bleiben.

Lily half ihnen auch. Neuerdings war sie offenbar mit Potter leiert und sah es nun als ihre Pflicht an, ihm zu helfen. Aber auch sie fand keine Antworten und schien nicht wirklich zu wissen, worum es genau ging. Bisher hatte sie aber nicht versucht, auch ihn zu der Sache zu befragen.

„Wusstest du, dass Black versucht hat mit mir zu sprechen?"

„Ernsthaft?", fragte die Amerikanerin irritiert und sah ihn endlich an.

„Jupp... Wollte wissen, wie es dir geht und was du so treibst.", berichtete der Schwarzhaarige ehrlich. „Und er wollte wissen, ob du dich... seltsam verhältst. Will ich wissen, warum er mich all das fragt?"

„Eher nicht..."

„Ich habe ihm jedenfalls nichts gesagt. Und Potter auch nicht, der es kurz darauf auch versucht hat."

„Ich hätte mir denken können, dass sie das machen würden.", seufzte sie und trank

dann einen Schluck Wasser. Sie guckte so, als wünschte sie sich, dass in dem Becher stattdessen harter Alkohol wäre.

„Soll ich ihnen irgendwas sagen?“

„Wieso sollte ich das wollen?“

„Ich meine, falsche Informationen, Camy... Soll ich sie auf irgendeine falsche Fährte schicken?“

Camilla wirkte nachdenklich und schien es wohl in Erwägung zu ziehen, sein Angebot tatsächlich anzunehmen. Immerhin gaben die Rumtreiber nicht nach bis sie ihre Antworten hatten oder bei dem Versuch starben. Dafür waren sie bekannt. Und sie wollte ihnen diese Antworten wohl nicht wirklich liefern.

„Nein...“, antwortete sie dennoch kopfschüttelnd. „Lass‘ gut sein. Lügen haben mich an diesen Punkt gebracht und noch mehr Lügen machen es wohl kaum besser.“

„Wenn du deine Meinung änderst, weißt du ja, wo du mich findest.“

„Ja, danke.“

„Bis dahin solltest du vielleicht einfach mal mit ihm über alles sprechen.“

„Er hat es verbockt, also soll er gefälligst zu mir kommen.“, zischte die Blondine gereizt. „Ausnahmsweise bin ich nicht die Böse.“

„Kommt drauf an, was er bei dir gefunden hat.“

„Solltest du als mein Freund nicht auf meiner Seite stehen?“

„Nur in einem gewissen Rahmen...“, seufzte Severus. „Wenn du jemanden willst, der dir nach der Nase redet, bist du bei mir falsch.“

„Wo ist bloß der schüchterne Severus hin, der sich immer in meiner Gegenwart verhaspelt?“

„Gestorben und beerdigt.“

„Ich werde eine Rose in dein Grab werfen.“, scherzte sie makaber. Sie war wirklich eigen, wenn es um Humor und Tod ging.

„Danke.“

An mehr Informationen kam er im Moment wohl einfach nicht heran. Wenn Camilla Blair nicht reden wollte, tat sie es auch nicht und das musste er akzeptieren. Was nicht hieß, dass er keine eigenen Nachforschungen anstellen konnte, um mehr über die Sache zu erfahren.

Jedoch würde das bis nach den Ferien warten müssen. Dazu musste er immerhin in Hogwarts sein.

Menschen konnten wahnsinnig viele Fehler begehen. Sie konnten klein sein, wie eine Notlüge, aber auch gigantisch wie Mord. Es gab die Art von Fehlern, die schwer zu verzeihen waren, aber auch jene, die mit den richtigen Worten behoben werden konnten.

Regulus Black hatte keine dieser Fehler begangen. Seiner war schwerwiegender... Dauerhafter.

Bei seinem Versuch andere nicht zu verletzen, hatte er sie umso mehr verletzt. Er hatte nach Anerkennung gestrebt und dabei seine eigenen Bestrebungen missachtet. Es ignoriert, als jemand, der es gut mit ihm meinte, ihn gewarnt hatte.

Wenn er ehrlich mit sich war, hatte er es einfach besser wissen wollen! Obwohl alle Alarmglocken geläutet hatten, wollte er einfach tun, was seine Eltern verlangten. Nicht, weil es richtig war oder er ihre Anerkennung wirklich brauchte, sondern weil alle Blacks vor ihm es auch getan hatten.

Im Nachhinein war ihm bewusst, dass das eine absolut schwachsinnige Denkweise war. Er hatte selbst gesehen, wozu die Todesser fähig waren und nun wurde erwartet, dass er es auch tat. Nur konnte der Sucher das nicht... Es lag ihm nicht im Blut.

Dafür lag Camilla Blair etwas anderes im Blut. Nicht die Verwandtschaft mit Lord Voldemort persönlich, sondern der Wille den Schwachen zu helfen. Bei ihm spielte sicherlich mit herein, dass er der kleine Bruder von Sirius war.

Seine Eltern waren zumindest hellauf begeistert, weil sie bei ihnen die Winterferien verbrachte. Schon am Gleis neundreiviertel hatten sie das Mädchen beinahe überschüttet mit fanatischer Begeisterung!

Es hatte nichts mit ihr zu tun... Sie waren nur so begeistert, weil der dunkle Lord es auch sein würde. Außerdem schienen sie zu hoffen, dass die Amerikanerin sich vielleicht in Regulus verliebt hatte und sie einander mal heiraten würden.

Einen Erben Salazar Slytherins in der Familie zu haben, würde die Blacks wahnsinnig stolz machen. Erst recht, weil dieser Erbe auch noch mit ihrem Meister verwandt war. Es würde ihr Ansehen massiv steigern, sofern Lord Voldemort mit dieser Ehe einverstanden wäre.

Zum Glück musste er sich um solche Dinge keine Gedanken machen. Camilla hegte für ihn vielmehr mütterliche Gefühle als romantische, weshalb sie niemals heiraten würden. Sie wollte nur einen: Sirius Black. Und selbst wenn sie ihn mal heiraten würde, würde es den Blacks gar nichts bringen, weil sie ihn verstoßen hatten. Die Ironie dahinter blieb ihm nicht verborgen.

Camilla hatte darauf bestanden, dass sie in dem ehemaligen Zimmer von Sirius wohnen wollte und nicht im Gästezimmer. Er hatte gesehen, dass sie sich direkt nach ihrer Ankunft in das Bett gelegt und an den Bettsachen geschnuppert hatte. Es musste noch etwas von seinem Duft daran haften, ebenso wie im restlichen Zimmer, denn seit Sirius' Flucht hatte niemand mehr diesen Raum betreten. Nicht mal Kreacher.

Er selbst wagte sich auch nur selten herein. Er las nur den Namen auf der Tür und dann verkrampfte sich sein kompletter Magen. Es erinnerte Regulus daran, dass er schuld daran war, dass sein Bruder überhaupt geflohen war. Hätte er ihm doch nur zugehört... Ihm einfach vertraut!

Wieso wollte ich auch unbedingt Todesser werden?, fragte er sich verzweifelt. *Sirius hat mir nie einen Grund dazu gegeben, an ihm zu zweifeln. Er wollte mich nur beschützen...*

Doch es war zu spät. Das dunkle Mal prangte wie ein Schandmal auf seinem linken Unterarm. Selbst wenn er es irgendwie lebend aus den Kreisen herausschaffte, würde es ihn immer an diesen fatalen Fehler erinnern.

Weshalb hatte er auch nicht gezögert, nachdem der dunkle Lord die Schulkameraden von Camilla getötet hatte? Es hätte ihn wachrütteln müssen... Er kam sich so dumm und verblendet vor.

„Regulus, hast du Camilla gesehen?", fragte seine Mutter, während sie ihren Kopf durch die Tür steckte.

„Ist sie nicht in Sirius' Zimmer?", erwiderte er, nachdem er den kurzen Schreck überwunden hatte.

„Nein, irgendwie nicht mehr..."

„Ich geh' sie suchen. Ist bestimmt an der frischen Luft oder so."

„Danke, mein Schatz.", sagte Walburga und lächelte. Irgendwas kam ihm befremdlich kühl an ihrem Lächeln vor, seit er von Camilla bemuttert wurde.

Träge stieg er aus seinem Bett heraus und fuhr sich durch seine schwarzen Haare, die immer länger wurden. Früher hatte er sie lieber kurz getragen, doch neuerdings eiferte er immer mehr seinem Bruder nach.

Schmunzelnd huschte er aus seinem Zimmer und schaute erstmal durch die offene Tür in Sirius' ehemaliges Zimmer, doch sie war wirklich nicht darin. Dann klopfte er an die Badezimmertür und schob sie ein Stück auf. Auch hier war sie nicht. Dafür aber viele Pflegeartikel, die Camilla von seiner Mutter gerne dort abstellen durfte.

Sie dürfte hier so ziemlich alles tun, solange sie nur zufrieden ist. Ist wie ein fünf Sterne-Hotel für Camilla., sinnierte er mit hochgezogener Augenbraue.

Er riskierte auch einen Blick in das Elternzimmer und auch in das Gästezimmer, doch

hier war sie nicht. Offenbar hatte sie das obere Stockwerk verlassen.

Langsam ging Regulus die Treppe herunter und ignorierte dabei die sprechenden Portraits, die ihn für seine Loyalität lobten. Wenn sein Bruder hier lang kam, beleidigten sie ihn stets als „Blutsverräter“ oder Schlimmeres. Es war eigenartig, wie unterschiedlich zwei Leben im selben Haus verlaufen konnten.

Unten vollrichtete Kreacher gerade einige Hausarbeiten und versuchte dabei möglichst unauffällig zu sein. Das war für Hauselfen nicht ungewöhnlich. Nach Möglichkeit sollte man sie gar nicht sehen – vor allem, wenn Besuch da war. Sie sollten nur dafür sorgen, dass alles ordentlich und sauber war und natürlich super Festmahle kochen.

„Kreacher...?“

„Ja, junger Herr?“, erwiderte der Hauself sofort und blickte ihn an. Kreacher war Sirius gegenüber nie freundlich gewesen, aber zu ihm war er beinahe liebevoll.

„Hast du zufällig unseren Gast gesehen?“

„Ich glaube, sie ist in den Keller gegangen, junger Herr. Soll ich Euch bei der Suche helfen?“

„Nein, danke.“, erwiderte Regulus lächelnd. „Du hast mir schon enorm geholfen.“

„Ich lebe, um zu dienen.“

Eigentlich wollte sein Vater nicht, dass Regulus alleine in den Keller ging, doch das war ihm ziemlich egal. Nach allem, was geschehen war, wollte er endlich wissen, was da unten war. Immerhin war Orion regelmäßig mit Sirius hier heruntergegangen und danach war sein Bruder stets verändert gewesen.

Neugierig sahen sich seine grauen Augen um. Es sah aus, wie ein Keller eben aussah. Recht düster – was in diesem Haus nicht ungewöhnlich war – kühl und irgendwie trist. Auf den ersten Blick konnte der Sucher nicht erkennen, warum er hier nicht her sollte.

Etwas abseits von ihm stand eine Tür offen. Alle anderen waren geschlossen, weshalb es ihn auch dorthin zog. Die Wahrscheinlichkeit war groß, dass Camilla in diesem Raum war, um sich vielleicht zu verkriechen. Oder sie suchte hier irgendwas...

Der Schock glitt ihm in den ganzen Körper, als er das Zimmer betrat. Das war nun so gar nicht gewöhnlich für einen Keller!

Alles hier erinnerte an eine Folterkammer aus dem Mittelalter und es bereitete ihm Übelkeit. Es gab Peitschen, Gerten, Dolche, Dinge, die er nicht benennen konnte, aber auch Folterbänke, ein Bett und eine große Wanne. Außerdem andere Gerätschaften, die er auch nicht kannte.

Camilla stand mitten in diesem Raum und sah sich mit hohlem Blick um. Es war nicht

diese Art von Blick, die gefühlskalt war, sondern viel mehr die Überforderung. All das war zu viel für sie.

„Camilla...?“, fragte er atemlos. „Was machst du hier?“

„Ich wollte es sehen... Mit eigenen Augen...“

„Was wolltest du sehen?“

„Den Ort, an dem er ihn gebrochen hat.“, hauchte die Amerikanerin zittrig. „Den Ort, dem er all seine Schmerzen und Narben verdankt... Ich wollte ihn sehen.“

Regulus musste nicht fragen, von wem sie sprach. Ihm war es sofort klar gewesen, als er hier hereingekommen war, weshalb Orion stets mit Sirius hier heruntergekommen war. Sein Bruder war gefoltert worden... Ihr gemeinsamer Vater hatte versucht, ihn in dieser Kammer zu brechen.

Obwohl es ihm sicherlich schwergefallen war, hatte er seiner Freundin offenbar davon erzählt. Und er hatte noch mehr getan... Er hatte ihr berichtet, wo diese Quälereien stattgefunden hatten, sonst hätte sie diesen Raum nicht so zielstrebig finden können. Keine der anderen Türen war geöffnet worden.

„Man sollte meinen, dass wenn man solch einen Ort in seinem Familienhaus verbirgt, man es besser schützen würde...“, wisperte Camilla unruhig. „Alohamora hat gereicht und ich konnte hier rein. All diese Relikte aus alter Zeit sehen, die hier ihr Debüt erleben.“

„Was... Was hat er mit ihm gemacht?“

„Leichter wäre zu beantworten, was er nicht mit ihm gemacht hat.“

„Wieso... wusste ich von all dem nichts...?“, fragte er heiser. Eher sich selbst als sie.

„Weil du es vermutlich nicht wahrhaben wolltest.“

Ihre Worte waren wie ein Hieb in die Magengrube und er wusste, dass es so war, weil sie recht hatte. Natürlich hatte es genug Warnsignale gegeben und wahrscheinlich hatte Sirius es sogar mehrmals zu sagen versucht, aber er hatte es nicht wahrhaben wollen. Es verdrängt... Einfach die Augen geschlossen, um es nicht zu sehen.

Das hier war seine Familie und das Bild von ihr derartig erschüttert zu sehen, war befremdlich. Aber es war genauso, wie Orion es haben wollte. Wäre es anders, hätte er auch anders gehandelt.

All die Jahre war Sirius alleine mit seiner Qual, dem Schmerz und diesem Wissen gewesen. Er war nebenan gewesen und doch hatte Regulus alles getan, um die Wahrheit zu ignorieren. Er hatte vermieden die unangenehme Seite ihrer Familien zu erkennen.

Camilla wanderte durch den Raum und berührte einige der Folterinstrumente mit verzogenem Gesicht. Er wusste beim besten Willen nicht, was gerade in ihr vorging, doch sie schien genau zu wissen, welche der Werkzeuge einst an Sirius ausprobiert worden waren.

Bei der großen Wanne blieb sie stehen. Ihre eisblauen Augen sahen hinein, als verlor sie sich in dessen Tiefe oder sah etwas, was er nicht sehen konnte. Oder als hörte sie etwas... So etwas wie Schreie. Hilferufe. Oder die absolute Stille...

„Hast du gewusst, dass euer Vater ihn mal fast ertränkt hat, weil er so wütend auf ihn war?“, erkundigte sie sich mit monotoner Stimme. „Er drückte seinen Kopf in diese Wanne. Wieder und wieder...“

„Nein, das wusste ich nicht...“

„Sirius machte den Fehler und versuchte zu atmen, als er den Kopf unter dem Wasser hatte... Das ist der Grund, weshalb Menschen ertrinken. Sie versuchen zu atmen.“

„Warum hat er das getan? Warum hat unser Vater ihn unter das Wasser getaucht?“

„Weil er mit einer Muggelabstämmigen auf einem Ball auftauchte.“

An diesen Abend konnte sich Regulus noch lebhaft erinnern. Es war eine Feier von Abraxas Malfoy gewesen, der Sirius samt Begleitung miteingeladen hatte. Eigentlich war Mister Malfoy davon ausgegangen, dass Sirius sowieso nicht auftauchen würde, doch er überraschte sie alle. Seine Begleitung war ein Mädchen von Hogwarts gewesen, dessen Eltern Muggel waren.

Lucius Malfoy hatte das Mädchen erkannt und es sofort seinem Vater gesteckt. Zwar gehörte Abraxas zu den Malfoys, die er eher als gutmütig bezeichnen würde, doch auch er hatte nichts für „Schlammblüter“ übrig. So erfuhr auch Orion davon.

Ihr Vater war wahnsinnig wütend gewesen, doch sein Bruder hatte es irgendwie geschafft, das Mädchen rechtzeitig fortzuschaffen. Orion war dann mit ihm nach Hause zurückgekehrt, während er mit seiner Mutter auf dem Ball bleiben sollte. Regulus hatte ein ungutes Gefühl gehabt, seinen Eltern aber dennoch gehorcht.

Orion musste Sirius dann hier heruntergezerrt haben, um seinen Kopf in die Wanne zu drücken. Sirius war alleine gewesen... Es musste ihm eine Todesangst eingejagt haben, dass sein eigener Vater ihn beinahe ertränkte! Und das offenbar auch noch öfters...

Schuldgefühle stiegen in ihm hoch und er musste den Blick von der leeren Wanne abwenden. Innerlich sah er es vor sich. Konnte sehen, wie Sirius zappelte und seine Gegenwehr nach und nach weniger wurde. Wie er beim Hochziehen nach Luft schnappte und dann wieder untertauchen musste.

Regulus konnte hören, wie die Luftblasen erst zahlreich an die Wasseroberfläche drangen und dann immer weniger wurden. Er konnte das Platzen von Träumen hören... Wie Sirius Herz endgültig zerbrochen wurde.

Ja, sein Bruder hatte jedes Recht ihre Familie zu hassen. Das wusste er nun.

„Solche Wunden heilen niemals..."

„Warum hat er es mir denn nicht gesagt?", fragte Regulus verzweifelt. „Ich hätte ihm doch geholfen."

„Hättest du darüber gesprochen, wenn du es gewesen wärst? Hättest du jemand anderes mit diesem Wissen belasten wollen?"

Regulus antwortete nicht. Das musste er auch nicht... Natürlich hätte auch er all das verheimlicht. Aus Scham, aber auch, um sein Umfeld nicht zu belasten.

„Wir sollten hochgehen.", sagte Camilla und atmete tief durch. „Dieser Ort macht mich krank."

Obwohl es ihm genauso ging, musste er noch einen letzten Blick auf diesen Raum werfen. Noch ein letztes Mal verarbeiten, weshalb sein Bruder so gebrochen gewesen war. Erst durch die Rumtreiber und Camilla schien er wieder er selbst zu werden. Vielleicht konnte er irgendwann vergessen, was in dieser Kammer geschehen war. Das wünschte er ihm.

Camilla wusste nicht, ob die Geschichtsbücher sie als guten Menschen beschreiben würden, dem viel Schlechtes widerfahren war. Eher ging sie davon aus, dass sie die Tochter des Monsters sein würde. Infiziert vom Bösen... Außerstande etwas anderes zu werden als Tom Vorlost Riddle, dessen Leben gezeichnet war von falschen Entscheidungen.

Natürlich fragte sie sich, wie ihr Leben verlaufen wäre, wenn Sarah sich damals anders entschieden und bei Tom geblieben wäre. Ob er dann einige Entscheidungen nicht getroffen oder seine Wahl geändert hätte. Ob er mit etwas Zeit nicht Lord Voldemort geworden wäre, sondern Tom Riddle, liebender Vater und Ehemann.

Sie schloss ihre Augen und stellte es sich vor, doch sie wusste genau, dass es nichts geändert hätte. Es hätte das Unvermeidliche nur herausgezögert. Das war seine Natur. Sein Wesen... Er strebte nach Macht und er war bereit, dafür über Leichen zu gehen und alle Regeln zu brechen.

Würden die Geschichtsbücher behaupten, sie sei genauso wie er? Was würde die Zukunft ihr bringen, selbst wenn sie diejenige sein sollte, die ihn besiegte?

Es spielte keine Rolle.

Sie würde tun, was nötig war. Vielleicht machte es sie zu einem schlechten Menschen, doch sie wusste ganz genau, dass sie nicht so war wie Tom Riddle. Camilla hatte sich bewusst gegen Gewalt entschieden. Ihr war es niemals wichtig gewesen, mit ihren Fähigkeiten andere Menschen zu unterdrücken. Die Weltherrschaft war ihr egal.

Nein, sie war nicht wie er und wenn sie es werden sollte, würde sie sich eher selbst umbringen, als so zu leben. Ihre Seele würde sie nicht derartig zerfleischen.

Mit erhobenem Haupt begleitete sie die Blacks in das neuste Versteck von Lord Voldemort. Natürlich gab es zahlreiche Todesser, die diesen Ort bewachten, aber auch magische Schutzzauber, damit er nicht gefunden wurde. Erst recht nicht von No-Maj.

Sollte es doch mal dazu kommen, dass Unbefugte dieses Grundstück betraten, konnte sich Camilla denken, was mit ihnen geschehen würde. Sie würden jedenfalls definitiv niemanden mehr erzählen können, was sie gehört oder gesehen hatten.

Sie betraten gemeinsam ein großes Wohnzimmer, das eindrucksvoll wäre, wenn es nicht so ungemein düster ausgesehen hätte. Nur das Kaminfeuer spendete einigermaßen Licht. In den Ecken standen Todesser als Wachen. Tom saß in einem Sessel, neben dem natürlich auch Nagini ruhte.

„Wie schön, ihr seid da.“, sagte er mit seiner kalten Stimme und erhob sich. „Und tatsächlich bringt ihr mir meine Tochter mit. Und das ganz ohne Widerstand... Was ist los, mein Kind? Bist du etwa krank?“

„Sehe ich etwa krank aus, Tom?“

„Keineswegs, aber wie ich höre, bist du immer noch nicht bereit, mich bei meinem Namen zu nennen.“

„Es **ist** dein Name.“, erinnerte die Blondine ihn augenrollend.

„Ich habe gehört, dass du dich mit deinem liebsten Sirius zerstritten hast? Wirklich bedauerlich.“

„Ja, dein Bedauern erschlägt einen regelrecht. Ich kann es selbst kaum fassen!“

Er kicherte kalt, während er sich wieder auf seinen Sessel setzte. Ihn störte ihr Sarkasmus nicht. Ihm war durchaus bewusst, dass es in diesem Augenblick ihre einzige Waffe gegen ihn war und die tat nicht weh.

Plötzlich kam jemand an den Blacks und ihr vorbei. Sie erkannte nach dem ersten Schockmoment, dass es Leon Charles war, dessen Haar inzwischen recht kurz war. Offenbar hatte seine Mähne ihn wohl gestört. Irgendwie verpasste der neue Haarschnitt ihm eine noch unheimlichere Aura als sowieso schon. Camilla hatte nicht gewusst, dass das ging.

Es wurde auch nicht dadurch besser, dass er einen Mann vor sich her schubste, der in einem erbärmlichen Zustand war. Er sah so aus, als sei er über mehrere Tage ausgehungert und ausgetrocknet worden. Außerdem sah sie zahlreiche Platzwunden und Hämatome, die auf Misshandlungen hindeuteten. Vielleicht sogar auf Folter...

„Regulus, mein Junge.“, säuselte Voldemort kühl und winkte den Knaben zu sich heran. „Wir wollen nun endlich deine Loyalität prüfen.“

Obwohl er eigentlich sofort zu ihm schreiten müsste, tat es der Sucher nicht. Der Anblick dieses Mannes versetzte ihn in Panik, die gar nicht nötig war.

Camilla trat an seiner Stelle voran und atmete einmal tief durch: „Meine Loyalität hast du noch nicht geprüft."

„Wie bitte?"

„Du hast mich in diese... Gruppe gezerrt, aber meine Loyalität nie geprüft. Weshalb?"

„Du willst das Ganze doch nicht, mein Kind.", erinnerte Tom sie skeptisch. „Ich erinnere mich, dass du geschworen hast, dass du niemals andere verletzen oder töten würdest."

„Vielleicht habe ich mich in diesem Standpunkt ja geändert? Prüfe mich."

Camilla konnte ihm ansehen, dass er nach einer Falle suchte und er ihr nicht vertraute. Klug. Es gab keinen Grund dazu, ihr in dieser Hinsicht zu trauen, denn sie hatte eiserne Prinzipien. Doch sie hatte auch etwas geschworen... Sie hatte vor Gott geschworen, dass sie die Schwachen beschützen und ihre Nächsten lieben würde.

Aber es gab einen Schwur, der ihr noch wichtiger war. Ein Schwur, den sie nicht zu brechen bereit war, auch wenn es im Moment nicht einfach war. Etwas, was sie sich selbst geschworen hatte... Sie würde Sirius Black beschützen mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen. Das schloss auch Regulus mit ein.

Sollte Regulus an dieser ganzen Sache zerbrechen, würde auch Tatze brechen. Er würde nie mehr er selbst sein. Das musste sie verhindern, auch wenn sie dafür ihre Prinzipien außenvor lassen musste.

„Gut, ich spiele ausnahmsweise mal mit.", lenkte Tom schließlich ein. „Komm' her."

Sie hatte nichts anderes erwartet. Die Möglichkeit sie zu prüfen, war viel zu verlockend für jemanden wie ihn. Lord Voldemort musste daran glauben, dass er wirklich jeden von sich überzeugen konnte. Es war Teil seines Gottkomplexes.

Wieder reckte sie ihren Kopf in die Höhe und trat mit gestrafften Schultern auf ihn zu. Leon blickte sie an, doch sie konnte seine Miene nicht deuten. In seinen Augen blitzte etwas auf, was sie für einen Moment für ernsthafte Sorge gehalten hatte. Doch weshalb sollte er so empfinden?

„Wie sieht die Prüfung aus? Was soll ich tun?"

„Dieses Schlammblut hat es gewagt, gegen mich vorgehen zu wollen, mein Kind.", berichtete ihr Vater mit kaltem Spott. „Er muss dafür bestraft werden. Lass' ihn leiden."

„Dir schwebt vermutlich etwas Bestimmtes vor?"

„Kluges Mädchen. Wende den Cruciatus-Fluch auf ihn an."

„Nein... Nein, bitte...", wimmerte der unbekannte Mann. „I-Ich... werde es nie wieder... machen, es tut mir leid...!"

„Scht~! Schnauze!", herrschte Leon ihn an und versetzte ihm einen Schlag in die Seite. Der arme Mann kauerte sich wimmernd zusammen.

Seine Angst war durchaus berechtigt. Camilla kannte die Auswirkungen dieses Fluchs und erinnerte sich nicht gerne daran. Doch konnte sie ihn selbst wirken? Die Anwendung als solche hatte sie bei Tom mehrmals gesehen, aber das war etwas anderes als es selbst zu machen.

Ihre eisblauen Augen sahen über die Schulter zu Regulus, dessen schlechtes Gewissen deutlich zu erkennen war. Trotzdem war er wie erstarrt.

Er ist ein halbes Kind... Wenn ich es nicht kann, kann er es erst recht nicht! Nur werden sie ihn töten, wenn er versagt., machte sich Camilla bewusst. Sie musste es also tun. Wenn sie ihn retten wollte, musste sie es tun...

Mehrmals atmete die Amerikanerin tief durch und zog dann ihren Zauberstab. Selbstverständlich hatte sie den Stab von Salazar Slytherin nicht mitgenommen. Wenn Tom begriff, was in ihrem Besitz war, würde er ihn haben wollen und sie wusste nicht, ob sie stark genug wäre, um ihn daran zu hindern.

Beim nächsten Ausatmen richtete sie die Spitze direkt auf den Mann und sagte deutlich: „Crucio."

Kurz zuckte der Mann zusammen, aber viel mehr geschah nicht. Irritiert sah sie erst zu ihrem Vater, dann versuchte sie es nochmals: „Crucio."

Wieder geschah nichts weiter. Also machte sie wohl etwas falsch... Bei den Todessern und Tom hatte es immer so leicht ausgesehen!

„Du musst es wirklich wollen.", flüsterte Charles ihr plötzlich zu. „Du musst ihm wehtun wollen."

„Aber... Wie denn? Ich kenne ihn gar nicht..."

„Stell' dir jemanden an seiner Stelle vor. Jemanden, dem du wirklich wehtun möchtest. Stell' dir vor, du würdest dieser Person wehtun und benutze dann den Fluch."

In seinen Augen konnte Camilla erkennen, dass er ihr wirklich helfen wollte. Versagte sie, wusste sie nicht, welche Konsequenzen es für sie bedeuten würde und ob Regulus dann sein Glück versuchen musste.

Jemanden vorstellen, dem ich wirklich wehtun möchte... Ich muss ihn vor mir sehen., wiederholte sie und konzentrierte sich. Sie schloss ihre Augen und suchte nach ihrem

Zorn, ihrem Hass und auch nach ihrer Verzweiflung.

Als sie ihre Augen wieder öffnete, glommen sie rot und der Mann sah nicht mehr so mickrig aus. An seiner Stelle war Lord Voldemort und er grinste sie mit dieser widerlichen Überheblichkeit an. Es erinnerte die Amerikanerin daran, was er ihr alles angetan und was er ihr genommen hatte. Es erinnerte sie daran, was sie verloren hatte und noch verlieren würde.

Der Zorn drohte sie zu übermannen und das war der Punkt, an dem sie den Zauberstab wieder schwang: „Crucio!“

Dieses Mal begann der Mann sich richtig zusammenzukrümmen und anfangs schrie er lautstark. Doch die Schreie verstummten, nicht aber das Krümmen seines Körpers. Er litt so große Schmerzen, dass er nicht mehr in der Lage war, sie herauszuschreien. Seine Muskeln gehorchten nicht mehr.

Ein Teil von ihr genoss den Anblick etwas zu sehr, wie sich die Gestalt von Tom vor ihr krümmte und Schmerzen litt. Es fühlte sich ein bisschen wie eine verspätete Rache für alles an, was er ihr angetan hatte. Doch die Stimme in ihr sagte, dass das nicht richtig war. Dass es nicht das war, was sie wollte, brauchte und tun sollte.

Plötzlich sah der Muggelabstämmige nicht mehr aus wie Lord Voldemort. Das war der Moment, in dem sie sofort den Folterfluch aufhob und von ihm zurücktrat. Camilla wollte Distanz zu ihrer Tat einnehmen, doch ihr Gewissen ließ das nicht zu. Es ermahnte sie, dass sie zu dem stehen musste, was sie im Kampf gegen Voldemort tat und noch tun würde.

„Beeindruckend.“, säuselte Tom plötzlich kühl. „Nur aus Interesse... Wen hast du dir vorgestellt?“

„Dich.“, antwortete sie ebenso kalt.

Er lachte spottend darüber: „Sehr gut! Wir wollen doch alle mal unseren Vater umbringen, nicht wahr?“

„Nur werde ich eine der wenigen sein, die es tun wird. Früher oder später...“

„Wir werden sehen. Charles.“

„Avada Kedavra.“, sagte der Werwolf und richtete seinen Zauberstab direkt auf den zusammengekauerten Mann. Der grüne Lichtblitz traf ihn und sofort erschlafften alle Muskeln, während er mit leerem Blick da lag.

„Geht raus.“, richtete Tom nicht nur an die Blacks, sondern auch an die restlichen Todesser und Charles. Keiner widersprach, sondern sie disapparierten oder gingen durch die Tür heraus.

Im Anschluss erhob sich ihr Vater und verschwand für einen Augenblick in einem Nebenzimmer. Er kam mit einer Schachtel zurück, die mit einigen Löchern

ausgestattet war. Etwas schien sich darin zu bewegen.

„Weihnachten steht vor der Tür und selbstverständlich habe ich für dich ein Geschenk.“, sagte er undeutbar.

Skeptisch nahm sich Camilla den Karton entgegen und sah ihn einen Moment lang an. Er schien beinahe... aufgeregt zu sein. Als wollte er ihre Reaktion genau beobachten oder fürchtete diese sogar.

Vorsichtig nahm sie den Deckel herunter und blickte erstaunt in die Schachtel. Darin lag eine winzige Schlange, die offenbar noch ein Baby war. Ein paar Eierschalen lagen noch mit in dem Karton, als wäre sie erst vor ein paar Stunden geschlüpft.

„Gefällt sie dir?“

„Ja, sie ist wunderschön.“, erwiderte sie aufrichtig und hielt den Karton nur noch in einer Hand, um mit ihren freien Fingern über die Schuppen zu streicheln.

„Es ist eine San-Francisco-Strumpfbandnatter und ich habe mir sagen lassen, dass es die schönste Schlange der Welt sei. Ich fand sie deshalb passend.“, erklärte Tom durchaus stolz. „Sie ist natürlich noch ein Baby und wird deine mütterliche Liebe brauchen.“

„Danke.“

„Leider darfst du sie nicht mit nach Hogwarts nehmen. Aus irgendeinem Grunde sehen die dort nicht gerne Schlangen... Solange du nicht bei ihr sein kannst, werden Nagini und ich uns um sie kümmern.“

Sie wusste nicht, was sie dazu sagen sollte. Das Tier gefiel ihr, aber nicht der Mensch, der sie ihr geschenkt hatte. Doch dafür konnte die Babyschlange natürlich nichts, die sich in der Schachtel ausruhte.

Vorsichtig streichelte sie weiter über ihre Schuppen und musterte das angedeutete Muster. Mit der Zeit würden die Farben sicherlich prächtiger werden und sie würde mal ein eindrucksvolles Tier werden.

„Gib‘ ihr einen Namen. Wir haben das extra noch nicht getan, damit du selbst wählen kannst.“

„Loki...“, murmelte sie ganz automatisiert. „Gottheit des Schabernacks.“

„Ist das nicht ein Männername?“

„Loki ist laut der Mythologien ein Formwandler, also könnte er auch weibliche Gestalten angenommen haben.“

„Nun, wie du es dir wünscht, mein Kind.“, gab Tom schulterzuckend nach. „Dann heißt sie Loki... Loki darf dich zu den Blacks begleiten. Sie bringen sie dann zu mir, wenn du

wieder in Hogwarts bist.“

„Tatsächlich?“

„Sie widersprechen mir nicht.“

„Offensichtlich...“, seufzte die Amerikanerin. „Darf ich jetzt gehen?“

„Natürlich.“, sagte er mit einem kalten Grinsen. „Heute hast du mich immerhin sehr stolz gemacht.“

Ohne ein weiteres Wort verließ sie das Wohnzimmer und stellte überrascht fest, dass Leon vor der Tür wartete. Erst glaubte sie, dass er einfach nur sofort wieder hereingehen wollte, doch stattdessen hielt er sie zurück.

„Das war wirklich bescheuert.“, zischte er ihr leise zu.

„Wenn es so bescheuert war, warum hast du mir dann bitte geholfen?“

„Denkst du, ich war immer so?“

„Ist schwer zu glauben, dass du mal anders warst, Charles.“, seufzte Camilla und wollte weitergehen, doch er griff ihr Handgelenk.

„Meine Eltern starben bei einem Autounfall. Ich war noch ein Kind. Zu jung, um all das zu begreifen, aber zu alt, um ein attraktives Adoptionsziel abzugeben.“, erzählte er ihr kühl. „Hast du eine Ahnung, wie es in den Waisenhäusern zugeht? Oder wie es sich anfühlt, wenn man von einer Pflegefamilie in die nächste gereicht wird?“

„Nein... Nein, davon habe ich keine Ahnung.“, gab sie ehrlich zu und ließ sich von ihm etwas beiseite ziehen. Die anderen Todesser kehrten wieder zurück, um ihren Herren zu bewachen.

„Viele dieser tollen Pflegeeltern schlugen mich. Das waren noch die besseren... Dann gab es die, die mich als »hübschen Jungen« ansahen und ganz andere Dinge taten.“

Er musste es nicht weiterausführen, damit sie verstand, worauf er hinauswollte. Angewidert schlossen sich ihre Augen bei dem Gedanken, wie man ihn als kleinen Jungen misshandelt und missbraucht hatte und das von Menschen, die ihn eigentlich beschützen sollten. Es veränderte einen... Es hatte auch sie verändert, dass Tom ihr diese Dinge antat.

„Als der dunkle Lord kam und nach einem Versuchskaninchen suchte und mich auswählte, war das der glücklichste Tag meines Lebens. Plötzlich war ich etwas Besonderes, Camilla.“, sagte der Werwolf, doch Traurigkeit lag in seiner Stimme. „Nicht sexuell gesehen, sondern ich als Person. Meine Fähigkeiten... Und ich wollte lieber mit diesem Gefühl sterben, als weiterhin von Familie zu Familie gereicht zu werden.“

Tränen stiegen ihr in die Augen, als sie das hörte. Ihr Mitgefühl übermannte Camilla, obwohl er ihr schlimme Dinge angetan und sie bedroht hatte. Trotzdem ließ sie seine Geschichte nicht kalt, obwohl sie es womöglich sollte.

„Ich habe mich bewusst für dieses Leben entschieden und ich werde mich nicht für meine Taten rechtfertigen oder entschuldigen. Das alles habe ich gewollt. Ich entscheide über alles, was ich mache und ich lebe mit den Konsequenzen."

„Erscheint mir trotzdem kein gutes Leben zu sein...", murmelte die Amerikanerin kleinlaut.

„Vielleicht nicht, aber es ist mein Leben. Es ist genauso kostbar wie das Leben anderer, auch wenn ich schlimme Dinge mache."

„Das erklärt immer noch nicht, warum du mir geholfen hast, Leon."

„Es gab da dieses Mädchen... Im Heim. Sie war blond und hübsch. Ein bisschen zu klug... Zu gutherzig. Immerzu hat sie mit mir ihr Essen geteilt, wenn ich aus Strafe nichts bekam.", erzählte Charles monoton. „Eines Tages kam ein Kerl mit seiner Frau und sie nahmen sie mit. Zwei Tage später wurde dieser Typ verhaftet, weil er das Mädchen vergewaltigt und umgebracht hatte. Es stand in jeder Zeitung.

Du erinnerst mich ein bisschen an sie. Aus irgendeinem Grund will ich nicht, dass du so endest wie die Kleine damals... Deshalb habe ich dir geholfen."

„Es tut mir leid, dass du das alles durchmachen musstest, aber du bist mir zu nichts verpflichtet. Du musst mir nicht helfen.", schwor Camilla aufrichtig.

„Muss ich vielleicht nicht, aber ich will es."

„Ich kann dir niemals das Gefühl geben, dass du etwas Besonderes seist, wie er es tut."

„Das tust du längst..."

„Was? Wie?"

„Du bedauerst meine Vergangenheit. Hast Mitleid mit dem Kerl, der dich fast vergewaltigt hätte...", sagte er kopfschüttelnd. „Entweder bin ich etwas Besonderes oder du bist sehr naiv."

„Naiv... Ich bin naiv."

„Erwarte aber nicht, dass ich nun einen auf Softie mache. Ich werde dir ab und an mal aus der Patsche helfen, aber ich bleibe ein treuer Diener deines Vaters."

„Schon klar.", winkte sie ab.

„Opfer' dich nie wieder für so einen Schwächling, Camilla Blair. Regulus Black ist es nicht wert."

„Gut, dass das nicht deine Entscheidung ist."

Leon verzog etwas das Gesicht, drehte sich dann aber um, damit er wieder in das Wohnzimmer zurückkehren konnte. Was auch immer in ihm vorging, beeinflusste ihn. Vermutlich hatte er recht und er würde seine Einstellung zu Tod und Folter niemals ändern, doch zumindest schien er ein paar Gefühle zu entwickeln.

Seufzend wandte sie sich um, damit sie endlich wieder hinausgehen konnte. Draußen warteten bereits die Blacks auf sie. Falls sie wütend auf sie waren, verbargen sie es gut. Keiner sagte etwas dazu, dass sie die Prüfung von Regulus übernommen hatte, der wahnsinnig erleichtert aussah.

„Was ist in der Kiste?", fragte er sie.

„Eine Baby-Schlange."

„Ernsthaft?"

„Ja.", antwortete sie und öffnete die Schachtel, damit er einen Blick hineinwerfen konnte.

„Die ist ja niedlich."

„Ja, ist sie wohl..."

„Du scheinst dich gar nicht darüber zu freuen?", erkundigte sich Regulus irritiert.

„Weil er sie mir geschenkt hat..."

„Achso... Ja, klingt logisch."

Nachdem sie außer Reichweite der ganzen Schutzzauber waren, disapparierten sie. Es fühlte sich für sie immer noch eigenartig an, wenn sie mit jemand anderes apparierte. Camilla freute sich schon darauf, wenn sie ihre Prüfung abgelegt hatte und endlich selbst apparieren durfte.

Im Black-Anwesen entzog sie sich ihre Schuhe und eilte direkt die Treppe hoch, damit sie in Sirius' Zimmer verschwinden konnte. Die Bilder von dem armen Mann tauchten immer wieder vor ihrem geistigen Auge auf. Ihr Gewissen hämmerte! Er hatte so gelitten...

Schluchzend rollte sie sich in der Decke ein und inhalierte den Duft von Sirius tief ein. Ihre letzten Worte waren gewesen, dass er der letzte Mensch sei, den sie gerade sehen wollte. Lächerlicherweise war er gerade der einzige Mensch, den sie sehen wollte...

„Irgendwie fühlt es sich hier einsam an, wenn Camilla nicht hier ist.", murmelte James.

Vor ein paar Stunden waren sie noch draußen durch die Gegend gestreift und hatten geraucht und getrunken. Nun saßen sie sicherlich eine Stunde hier und schwiegen sich an. Sirius machte es ihm nicht gerade einfach, ihn irgendwie von seiner Melancholie abzulenken. Eher steckte er ihn sogar an!

„Ich weiß, was du meinst...“, gestand Tatze unzufrieden. „Man gewöhnt sich irgendwann daran, dass jemand da ist. Nimmt es für selbstverständlich...“

„Irgendwie schon.“

„Meinst du, dass wir uns trennen werden?“

„Schwer zu sagen, aber ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen. Ihr liebt euch.“, sagte Krone aufrichtig. „Etwas Streit gibt es in jeder Beziehung. Ist gesund und normal.“

„Und dass man mehrere Wochen nicht miteinander spricht? Ist das auch normal?“

„Ihr seid sicherlich ein bisschen über dem Durchschnitt.“

Verzweifelt sank Sirius auf dem Bett zusammen und rollte sich etwas ein. James hatte ihn auch einige Male beobachtet, wie er das Zimmer von Camilla aufsuchte und sich dort schlafen legte. Es roch sicherlich nicht besonders stark nach ihr, weil seine Eltern dort putzten und die Bettwäsche gewechselt hatten, aber irgendwie zog es ihn dorthin.

Ihm tat es wirklich leid, seinen besten Freund so zu sehen, doch er konnte auch nichts für ihn tun. Letztendlich musste sich das Pärchen selbst aussprechen und vertragen. Nur taten sie sich beide schwer damit...

„Vielleicht solltest du einfach mal mit Lily über die ganze Sache sprechen.“

„Oh man... Seit ihr zusammen seid, scheint ihr euch für die absoluten Beziehungsexperten zu halten.“, seufzte der Black-Erbe augenrollend.

„Gar nicht wahr!“

„Nein, das bilde ich mir natürlich nur ein.“

„Natürlich...“, schmollte Krone und kullerte nun selbst auf das Bett.

War er wirklich so schlimm? Natürlich freute er sich enorm über die Beziehung mit Lily, aber offenbar waren sie wohl anstrengend. Oder Sirius war gerade zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um das weniger negativ zu betrachten.

Wie soll ich ihn denn nur aufheitern? Es verspricht ein echt tristes Weihnachtsfest zu werden, wenn er sich nicht zusammenreißt., überlegte Krone ehrlich frustriert.

Beinahe war es nun sogar schlimmer als damals, als sie sich tatsächlich getrennt

hatten! Oder als Camilla Tatze noch abgewiesen hatte... Zu der Zeit hatte sein Freund zwar gelitten, sich aber wohl irgendwie damit abgefunden, dass er sie nicht erobern konnte. Jetzt war auch die Angst da, dass er sie verlor...

Etwas verzweifelt deckte er sich zu und ließ seinen besten Freund in Ruhe. Es war ohnehin schon spät und morgen sah der Tag vielleicht ganz anders aus.

Als Camilla aufwachte, war sie nicht mehr in Sirius' Bett. Sie merkte es sofort, weil da nicht mehr dieser maskuline Duft in ihrer Nase lag. Außerdem fühlte es sich nicht so an, als würde Stoff sie umschmeicheln, sondern etwas anderes. Fast wie... Wasser.

Blinzelnd öffnete sie ihre Augen und stellte entsetzt fest, dass sie im Badezimmer der Blacks war. Nur konnte sie sich nicht daran erinnern, wie sie überhaupt hierhergekommen war! Viel schlimmer war nur die Tatsache, dass an den Wänden überall Blutspuren waren. Als habe die Amerikanerin ihre Hände in eine Wanne voll Blut gesteckt und es dann einfach über die Wände verteilt.

Panisch erkannte sie zudem, dass sie nackt war! Sie lag nackt in der Badewanne, die randvoll mit Wasser war, welches inzwischen kalt war. Oder es war nie warm gewesen...

Das Wasser war nicht klar, wie es sein sollte, sondern hellrot. Auch an ihrem Körper befanden sich Überreste des Blutes, welches überall zu sein schien.

Camilla tastete sich selbst ab, konnte aber keine Verletzungen an sich finden. Also war das Blut vermutlich nicht von ihr.

Nicht schon wieder..., dachte sie panisch.

Vorsichtig erhob sie sich und hörte, wie das Wasser von ihrem Körper und ihren Haaren tropfte. Erst jetzt erkannte sie, dass auf dem Spiegel ein rotes „V" mit Blut gemalt war. Es sah genauso aus wie die V's, die auf den Skizzen der Hogwarts-Schüler gewesen waren.

Ihr Herz raste, als sie das Chaos betrachtete. Was war nur geschehen? Was hatte sie getan?

Das letzte, woran sie sich erinnern konnte war, dass sie in Sirius' Zimmer verschwunden war, um dort in seinem Bett zu schlafen. Mit Schuldgefühlen war sie irgendwann weggedämmert und ab da erinnerte sie sich an gar nichts mehr. Camilla war einfach in diesem Badezimmer aufgewacht. Nackt und verwirrt... Mit Blut beschmiert.

Als sie zur Badezimmertür eilen wollte, wäre sie beinahe ausgerutscht! Der Boden war nass und auch von Blut getränkt. Es war wie ein wahrgewordener Albtraum.

In Panik riss die Blondine die Badezimmertür endlich auf und sah über den Flur.

Niemand war dort. Es schien noch früh zu sein, denn von unten konnte sie hören, dass Kreacher noch dabei war, das Frühstück vorzubereiten. Vermutlich schliefen alle noch.

„Misses... Misses Black!“, rief sie panisch und hoffte, dass die Frau sie hörte.

Es dauerte tatsächlich nicht lange, da stolperte sie aus dem gemeinsamen Schlafzimmer heraus. Sie trug ein Nachtkleid und wirkte nicht so, als habe sie eben noch geschlafen. Wahrscheinlich hatte sie sich gerade fertigmachen wollen.

„Camilla? Ist alles in Ordnung?“

„Nein...“

Walburga eilte zu ihr herüber und erkannte offenbar erst jetzt, dass Camilla nicht einfach nur nackt war, sondern auch nass und überall Blutspuren aufwies. Der Schock saß aber erst richtig tief, als sie das versaute Badezimmer erblickte.

„Was... Was ist denn hier passiert?“, hinterfragte die zweifache Mutter besorgt.

„Ich... Ich weiß es nicht. Ich habe keine Ahnung, was passiert ist.“, schwor Camilla aufgelöst.

„Scht~... Schon gut, ich glaube dir.“

Sie sah nochmals über die Schulter, doch Orion war offenbar nicht gefolgt. Auch Regulus war nicht aufgestanden. Also konnte Walburga sie einfach in das Badezimmer drücken und die Tür hinter sich schließen.

Es war gar nicht so leicht, ein großes, sauberes Handtuch zu finden, doch Walburga schaffte es. Sie wickelte Camilla direkt darin ein, damit sie sich nicht verkühlte.

Aus einer versteckten Tasche im Nachtkleid zog die zweifache Mutter im Anschluss ihren Zauberstab und schwenkte ihn. All die Blutspuren verschwanden einfach, während der Boden trocknete und die Badewanne sich leerte. Nur nach wenigen Augenblicken sah das Bad blitzblank aus, als wäre es noch nie benutzt worden.

Sicherheitshalber suchte die Frau jedoch noch alles ab. Es konnte immerhin irgendeine blutige Waffe in einer Ecke lauern oder andere Überraschungen. Es schien aber nichts dergleichen hier zu sein. Keine Blutlachen unter der Wanne und auch keine Messer.

Erleichtert atmete Misses Black aus und drehte sich dann wieder zu der Amerikanerin. Vorsichtig nahm sie das Badetuch von ihren Schultern, um sie liebevoll zur sauberen Wanne zu führen.

Wenn Camilla ehrlich war, hatte sie mit solch eine mütterlichen Ader wirklich nicht gerechnet. Nicht nach allem, was diese Leute ihren eigenen Kindern angetan und zugemutet hatten. Und ihr war klar, dass sie anderen Menschen noch ganz andere Dinge angetan hatten im Namen ihres Herren.

Walburga half ihr in die Wanne herein und ließ warmes Wasser hineinlaufen, während sie nach einem Schwamm suchte und ebenfalls nach Seife. Als sie alles beisammen hatte, begann sie die Blondine mit dem Schwamm von all dem Blut zu befreien. Reinigte jeden Zentimeter von den Spuren.

„Erzähl' Orion auf keinen Fall von-... Das hier.", sagte sie eindringlich. „Ich weiß nicht, wie er darauf reagieren würde."

„Okay...", stimmte Camilla bleiern zu.

„Ich helfe dir nur, weil du gestern Regulus gerettet und beschützt hast."

„Das... ist Ihnen also aufgefallen?"

„Ja, natürlich. Du hast die Aufmerksamkeit des dunklen Lords so sehr auf dich gelenkt, dass er Regulus vollkommen vergessen hat.", merkte Walburga an. „Er wird vermutlich eine Weile nicht mehr daran denken... Bis dahin ist er vielleicht bereit dazu."

„Vielleicht..."

Aber ich bezweifle es irgendwie. Reg ist nicht der Typ für solche Unterfangen., sinnierte die Blondine unglücklich. Früher oder später würden sie ihn dafür bestrafen.

Nachdem alle Unreinheiten beseitigt worden waren, ließ Walburga das Wasser ablaufen und half Camilla aus der Wanne, um sie von oben bis unten abzutrocknen. Dabei ging sie sicher, dass nirgendwo mehr Blutspuren oder andere verräterische Details waren.

Misses Black ging sogar in das Zimmer von Sirius, um saubere Klamotten und Unterwäsche für sie zu holen. So konnte sie sich direkt im Badezimmer umziehen. Nichts deutete mehr auf ihren Blackout hin. Der Amerikanerin kam es beinahe so vor, als habe sie bloß schlecht geträumt, doch dann sah sie in Walburgas Augen und wusste, dass es wahr war.

„Mach' dich frisch und komm' dann frühstücken.", sagte sie streng. „Und denk' dran, dass du nicht darüber sprichst."

„Ja, Mam... Und danke."

Walburga nickte steif und verschwand dann aus dem Badezimmer. Sie würde sicherlich so tun, als wäre das alles niemals passiert. Camilla konnte das nicht. So lange sie nicht wusste, wie es zu all dem gekommen war, würde sie dieses blutige Erwachen vermutlich nie wieder vergessen.

Trotzdem befolgte sie die Anweisung von Misses Black und begann sich die Haare zu bürsten und sich sogar zu schminken. Dezent, aber so, dass niemanden etwas auffallen sollte. Ihre Haare band sie lediglich zusammen. Zu mehr war sie gerade nicht imstande.

Ein prüfender Blick in den Spiegel verriet ihr, dass ihre Fassade gelungen war. Vor ihrem geistigen Auge sah sie das gigantische, blutige V, das bis eben darauf geprangt hatte. Eine Stimme in ihr flüsterte, dass sie wissen müsste, was es bedeutete, doch sie konnte sich nicht erinnern.

Also ging sie stattdessen herunter und setzte sich an den Frühstückstisch, wo auch die restlichen Blacks sich bereits eingefunden hatten. Camilla wusste nicht, wie lange Walburga damit zugebracht hatte, dass Bad zu säubern und im Anschluss noch sie, aber offenbar lang genug, damit alle wach waren.

Wie jedes Essen bei den Blacks, verlief auch dieses schweigend. Sie schienen alle irgendwie nebeneinander her zu leben, was die Frage aufwarf, weshalb sie dann überhaupt Wert auf ein gemeinsames Essen legten. Vermutlich um den Schein zu wahren.

Heute war es der Amerikanerin nur recht, dass die Atmosphäre so unterkühlt war. Es lag vielleicht ohnehin an ihr oder daran, dass sie ihren ältesten Sohn verloren hatten.

Sie wartete, bis Orion sich erhob und sich zurückzog, dann stand auch sie auf und eilte die Treppen herauf. Dicht gefolgt von Regulus, der wohl gespürt hatte, dass irgendwas nicht mit ihr stimmte.

Obwohl sie es wirklich wollte, schaffte sie es nicht, ihm die Tür vor der Nase zu zuschlagen, weil er einfach seinen Fuß dazwischen stellte. Der Aufprall musste wehtun, denn er verzog sein Gesicht, jammerte aber keineswegs. Stattdessen drückte der Sucher einfach die Tür auf und betrat das ehemalige Zimmer seines Bruders.

„Was ist passiert?“, fragte er sie direkt, während er sich in dem Zimmer umsah, als sähe er es zum ersten Mal.

„Nichts.“, log sie viel zu schnell.

„Hättest mich fast überzeugt... Ich habe dich doch heute Morgen nach meiner Mutter rufen hören.“

„Hab‘ nur meine Periode bekommen.“

Regulus errötete, als habe sie ein perverses oder böses Wort benutzt, während er den Blick abwandte. Es war offensichtlich, dass er ein bisschen zu behütet aufgewachsen war.

„Warum lügst du mich an?“, wollte er verlegen wissen.

„Wieso willst du es unbedingt wissen?“

„Du hast mir gestern mein Leben gerettet. Nun möchte ich dir gerne helfen...“

„Oh man... Das wird mich nun wohl eine Weile verfolgen.“

„Ja, wie schrecklich, dass du etwas Heroisches getan hast.“, merkte Regulus scharf sarkastisch an. Solch eine Seite hatte sie bei ihm gar nicht vermutet.

„Okay, ich wachte heute Morgen auf und war plötzlich in eurem Badezimmer. Da war überall Blut und ich lag nackt in der Wanne. Auch mit Blut beschmiert...“

„Wieso war da überall Blut?“

„Keine Ahnung, ich bin da so aufgewacht und kann mich nicht mal erinnern, wie ich dahin gekommen bin.“, erklärte die Amerikanerin aufrichtig.

„Und was hat Mutter getan?“

„Sie hat alle Spuren beseitigt und mich gewaschen. Und dann hat sie mir eingetrichtert, dass ich nichts eurem Vater erzählen soll.“

„Das solltest du wirklich vermeiden... Ich denke nicht, dass er das so gut aufnehmen wird.“

„Ich nehme das auch nicht gut auf.“, sagte sie und ihre Stimme begann zu beben.

Erschöpft ließ sie sich auf das Bett fallen und sah in die Schachtel mit der Schlange. Sie war noch da. Was immer geschehen war, es hatte nichts mit dem Baby zu tun, das ihr Vater ihr geschenkt hatte.

„Was brauchst du jetzt?“, erkundigte sich Regulus aufmerksam und hockte sich langsam vor sie. „Was brauchst du, damit du dich besser fühlst?“

„Sirius...“, gab sie schluchzend zu. „Ich will zu Sirius...“

Obwohl sie es nicht wollte, begann sie zu weinen. Sie hatte solche Angst vor sich selbst! Und das Schlimmste war, dass das Misstrauen von Sirius offenkundig berechtigt gewesen war. Sie hätte von Anfang an auf ihn hören sollen... Doch stattdessen hatten sie sich wie Kleinkinder gestritten und dann nicht mehr miteinander gesprochen!

„Geh‘ zu ihm.“, sagte der Sucher eindringlich. „Geh‘, ich erklär’s meinen Eltern.“

„Wie... Wie soll ich denn da hinkommen...?“, schluchzte Camilla aufgelöst. „Ich kann nicht fliegen und auch nicht apparieren...“

„Kennst du den Fahrenden Ritter?“

„Nein... Was ist das?“

„Er transportiert gestrandete und obdachlose Zauberer für ein paar Sickel. Sie bringen dich überall innerhalb Großbritanniens hin.“, erklärte er ihr. „Du musst dich nur an die Straße stellen und deinen Zauberstab in die Luft halten. So wissen sie, dass sie dich abholen sollen.“

„Und die können mich auch zu den Potters bringen?“

„Ja, klar, solange sie in Großbritannien wohnen, ist das gar kein Problem.“, bestätigte Regulus ihr nickend. „Nimm‘ aber lieber deine Sachen mit... Einen weiteren Besuch von den Potters ertragen meine Eltern nicht. Erst recht nicht zu Weihnachten.“

„O-Okay... Okay.“

„Ich helfe dir packen, Camilla. Das wird schon.“

„Danke...“, jammerte sie kleinlaut und sie begannen ihre Sachen zusammenzusammeln.

In den wenigen Tagen hatte sie noch nicht viel ausgepackt und sie hatte eh nicht vorgehabt, sich häuslich einzurichten. Dadurch würden sie nicht lange brauchen. Sie hoffte nur, dass dieser Bus sie wirklich problemlos zu den Potters bringen konnte.

Kapitel 8: Ringe

Wie Regulus es ihr gesagt hatte, nahm sie ihr Gepäck komplett mit. In der Zwischenzeit lenkte er seine Eltern ab, indem er ihnen von seinem ersten Quidditch-Spiel berichtete und wie er den Goldenen Schnatz gefangen hatte. Zwar war es eine Niederlage gewesen, trotzdem hörte sie beim Rausgehen, dass sie wahnsinnig stolz waren.

Niemand hielt Camilla auf, als sie auf die Straße ging und schluchzend ein paar Ecken weiter ihren Koffer zog. Nur zur Sicherheit, falls die Blacks doch merken sollten, dass sie fort war.

Wie in England nicht ungewöhnlich, war auch heute das Wetter nicht sehr angenehm. Ein Schneeregen ging auf sie nieder und kühlte sie trotz Mantels und Stiefeln schnell herunter. Zittrig zückte sie eine Zigarette und zündete sie sich an, während sie sich an eine Laterne stellte.

Was sagte er noch...? Ich soll den Zauberstab heben?, überlegte die Amerikanerin.

Langsam hockte sie sich hin und wühlte ihren Stab heraus. Prüfend sah sie sich um, doch die Leute blieben bei dem Sauwetter lieber in ihren Häusern. Mit einem Ruck hob sie den Zauberstab in die Luft und bekam beinahe einen Herzinfarkt, als der große Bus plötzlich vor ihr stand! Er war violett und sah drei- oder vierstöckig aus. Bei dem Regenguss war das schwer zu erkennen.

„Willkommen im Fahrenden Ritter. Ich bin Felix Williams, Ihr Schaffner.“, sagte ein betagter Mann recht langsam und guckte aus der Tür des Busses. „Ihr Fahrer ist Ernie Prang. Ich nehme das Gepäck.“

Wie er es angekündigt hatte, nahm er sich ihre Koffer entgegen und hievte sie in den Bus hinein. Camilla stieg kurz darauf klitschnass ebenfalls ein.

„Bitte die Zigarette ausmachen. Hier ist Rauchverbot.“

„Verzeihung...“, flüsterte sie bibbernd und nahm die Zigarette aus ihrem Mund, um sie an der Laterne auszudrücken und dann in die nahe Mülltonne zu werfen. Dann stieg sie wieder in den Bus ein.

„Wo soll es denn hingehen, Miss-... Wie war noch Ihr Name?“

„Ich hatte mich noch gar nicht vorgestellt... Camilla Blair.“, erwiderte sie und rieb sich die bläulichen Finger. „Können Sie mich nach Larock bringen?“

„Natürlich.“, erwiderte der Schaffner stolz. „Eine bestimmte Straße?“

„Nein, es reicht, wenn Sie mich im Zentrum absetzen. Ist ja ein kleines Örtchen.“

„Hast du gehört, Ernie? Die junge Lady möchte nach Larock."

„Alles klar.", erwiderte der Fahrer, der noch älter aussah als der Schaffner.

„Folgen Sie mir bitte, Miss Blair."

Der betagte Schaffner schleppte ihr Gepäck in den ersten Stock und bot ihr dort einen Sessel an. Dankbar setzte sie sich hinein. Obwohl hier definitiv die Heizung an war, fror sie immer noch sehr.

„Das macht elf Sickel. Für einen kleinen Aufpreis, bekommen Sie noch einen heißen Kakao und ein Stück Kuchen."

„Das klingt wunderbar.", sagte Camilla aufrichtig und reichte ihm das Geld und ein Extra. Nicht nur für den Kuchen, sondern für den Schaffner selbst, der gerade nach dem Wechselgeld wühlte. „Behalten Sie den Rest. Sie retten mir hier gerade das Leben."

Und vor allem meinen Verstand..., dachte sie zynisch.

„Vielen Dank, Miss Blair.", sagte der Mann wirklich glücklich. „Ich rufe Sie auf, sobald wir da sind. Halten Sie sich lieber gut fest."

„Okay, danke."

Im nächsten Augenblick schoss der Bus los und sie verstand, weshalb sie sich festhalten sollte! Der Sessel bewegte sich von der einen zur nächsten Wand oder quer durch das ganze Stockwerk. Erschrocken krallte sich die Amerikanerin fest und spürte plötzlich die Kälte nicht mehr.

Als sie aus dem Fenster blickte, stellte sie fest, dass der Bus sich zu apparieren schien. Sie waren plötzlich ganz woanders und rasten durch die Straßen. Kamen Hindernisse, dann sprangen diese dem Bus aus dem Weg oder der Fahrende Ritter veränderte seine Form so, dass er hindurchpasste.

Zukünftig würde die Amerikanerin definitiv mehr nachfragen, wenn ihr ein Zauberer ein bestimmtes Fortbewegungsmittel vorschlug. Mit so etwas hatte sie nicht gerechnet!

Nach einer Weile gewöhnte sie sich allerdings an das Hin und Her. Ihr Magen jedoch rebellierte noch ein bisschen gegen die Teufelsfahrt an.

Der betagte Schaffner kam mit einer dampfenden Tasse und einem großen Stück Käsekuchen. Wie genau die Sachen hier gelagert oder hergestellt worden, hinterfragte Camilla nicht. Sicherlich irgendwie magisch.

„Lassen Sie es sich schmecken, Miss Blair."

„Danke, Mister Williams.", erwiderte die Blondine mit einem zaghaften Lächeln und

nahm sich das Getränk und den Kuchen entgegen.

Der Schaffner entfernte sich wieder und sie wärmte ihre Finger an der Tasse auf, während der Bus wieder ruckartig woanders hinsprang. Zwischendurch hielten sie und der Schaffner rief einen Namen aus. Dann ging es direkt weiter.

Der Käsekuchen war wirklich erstaunlich lecker, ebenso wie der Kakao. Vor allem wärmte das Getränk sie von innen etwas auf, was leider ihrer nasskalten Haut nicht viel brachte. Leider schien der Bus recht voll zu sein und auch immer wieder Hexen und Zauberer spontan abholen zu müssen. Die Festtage machten die Leute verrückt! Jedoch hieß das auch, dass sie wohl etwas länger in den nassen Klamotten aushalten musste.

Vermutlich dauerte es nur eine halbe Stunde oder eine Stunde, doch es fühlte sich wie fünf an. Der heiße Kakao war zu schnell leer gewesen, sodass sie frierend durch den Bus geschleudert wurde, während ein Mensch nach dem anderen abgeliefert wurde.

Dann endlich rief Felix Williams: „Miss Blair!“

Erleichtert wollte sie gerade ihre Koffer nehmen, da stampfte er schon herbei und übernahm ihr Gepäck. Also ging sie die Treppe herunter und stieg langsam aus dem Bus aus. Ihre Koffer stellte er neben sie.

„Fröhliche Weihnachten, Miss Blair.“

„Danke, das wünsche ich Ihnen auch, Mister Williams.“

Er lächelte, dann schloss sich schon die Tür des Busses und er verschwand, als wäre er niemals da gewesen.

Eine interessante Art zu reisen..., gestand sich Camilla ehrlich ein.

Zu den Potters war es nicht allzu weit. Sie wohnten etwas abseits von Larock, um die No-Maj nicht auf sich aufmerksam zu machen. Hier gab es immerhin genug Natur, weshalb sich dieser Ort herrlich anbot, wenn man für sich leben wollte.

Schnaubend griff sie nach ihren Koffern und ging los. Auch hier gab es diesen schrecklichen Schneeregen, der ihre Kleidung wieder vollkommen durchnässte. Die war in dem Bus zumindest etwas getrocknet... Innerlich verfluchte sie England gerade.

Um nicht so sehr an Stress und Kälte zu denken, zückte sie erneut eine Zigarette und zündete sie sich an. Der Guss würde sie vermutlich eh zeitnah löschen, doch die wenigen Züge würden sie dennoch ablenken.

Das Anwesen der Potters kam ihr ewig weit weg vor und sie spürte ihre Finger bereits nicht mehr, als sie endlich vor der Haustür stand. Ihr war so kalt, dass die Blondine wirklich nochmals überlegen musste, wie genau das Klopfsignal ging, damit sie wussten, dass keine Todesser vor der Tür standen.

Drei Mal klopfte sie in unterschiedlichen Abständen an und trat dann etwas zurück. Inständig hoffte Camilla, dass sie nicht gerade irgendeinen ihrer Ausflüge unternahmen. Zu Weihnachten wäre das natürlich nicht abwegig.

Etwas irritiert öffnete ihr dann aber Fleamond Potter die Tür. Er musterte ihre durchweichte Gestalt von oben bis unten, ehe er beiseitetrat.

„Ich habe ein Déjà-vu...“, seufzte er geheimnisvoll. „Komm‘ rein.“

„Danke...“, erwiderte sie mit klappernden Zähnen und schob ihre Koffer hinter sich her, die mindestens genauso nass waren wie sie. Nur froren die wenigstens nicht.

„Sirius!“, rief Mister Potter dann nach oben. „Oder willst du etwa zu James?“

„Nein, Sirius ist schon richtig...“

Es wäre ohnehin zu spät, denn der Black-Erbe stand bereits auf der Treppe und wollte wohl gerade fragen, was Mister Potter wollte, da klappte ihm der Mund wieder zu. Vollkommen perplex musterte er sie. Dann rannte er die Treppe herunter.

„Um Himmelswillen! Wie siehst du denn bitte aus?“, erkundigte er sich besorgt und tastete ihre zittrige, nasse Gestalt ab.

„So wie du damals, als du plötzlich vor unserer Haustür gestanden hast.“, spottete Fleamond witzlos. „Ich mache ihr mal eben einen heißen Kakao und sage Euphemia, dass sie ihr ein heißes Bad einlässt.“

„Danke, Fleamond.“, sagte Sirius aufrichtig. „Na komm‘, lass‘ uns raufgehen.“

„Okay.“

Die klitschnasse Jeans machte die Treppe zu einer wahren Herausforderung, jedoch erwies sich Tatze als Gentleman und half ihr. Manchmal nur dadurch, dass er geduldig wartete, dass sie ihr Bein gestreckt oder geknickt bekam.

Überraschenderweise führte er sie nicht in das Zimmer seines besten Freundes, sondern in das, was die Potters für sie eingerichtet hatten.

„Zieh‘ dich aus.“, befahl der Schwarzhaarige ohne Hintergedanken, während er zu dem großen Kleiderschrank ging.

Sofort zog er ihn auf und suchte einen dicken, langen gelben Wollpulli heraus und dazu eine Thermoleggins. Es überraschte sie ehrlich, wie gut er sich mit ihren Klamotten auskannte! Er fand sogar die warmen Plüschsocken.

Du bist ein Gottesgeschenk..., dachte die Blondine aufrichtig.

Jedoch erinnerte sich Sirius offenbar auch wieder daran, dass sie gleich baden gehen sollte, weshalb er nach ihrem Bademantel suchte, während sie sich versuchte, aus der

nassen Kleidung zu befreien. Es erinnerte Camilla etwas an ihr erstes Mal mit ihm mitten im Regen an Halloween. Damals hätte sie nie gedacht, dass sie solange zusammenbleiben würden – sah man von einer Unterbrechung ab.

„Sirius... Es tut mir leid...“, brummte sie unter Überwindung hervor.

„Wieso entschuldigst du dich bitte? Ich habe in deinen Sachen gewühlt.“

„Lass‘ mich einfach ausreden.“

„Entschuldige...“, seufzte Tatze aufrichtig und kam mit den Klamotten auf sie zu.

Die sauberen Sachen legte er auf das Bett, damit er ihr mit den nassen Klamotten helfen konnte, die an ihrem Leib klebten. Er müsste das nicht tun und doch tat er es. Liebevoll wie er einfach war.

„Es war natürlich nicht okay, dass du einfach in meinen Sachen herumgeschnüffelt hast und ich hoffe auch, dass das eine einmalige Sache war.“

„Natürlich war es einmalig.“

„Redest du etwa schon wieder?“

„‘tschuldigung.“, grinste er breit.

„Jedenfalls habe ich trotzdem überreagiert, wie du selbst gesagt hast.“, gab die Amerikanerin seufzend zu. „Ich wollte nicht wahrhaben, dass du recht hast und irgendwas nicht stimmt.“

„Was ist passiert?“, wollte er wissen, als er sie endlich entkleidet hatte und ihr den weichen Bademantel umlegte. Endlich spürte sie die Wärme in sich zurückkehren.

„Ich... wachte heute Morgen in eurem Badezimmer auf...“

„Okay...“

„Und ich hatte keine Ahnung, wie ich da hingekommen bin. Und da war überall Blut...“, berichtete die Amerikanerin bleiern. „Es war nicht meines, aber es gab überall Blutspuren und an dem Spiegel war dieses... »V«. Das von den Skizzen. Und ich habe keine Ahnung, wie es da hinkam und ob ich es selbst gemacht habe.“

Sirius atmete tief durch. Das waren harte Informationen, wie ihr durchaus bewusst war, aber er musste es wissen. Er musste wissen, was los war.

Misses Potter kam herein und unterband jegliche weitere Unterhaltungen in dieser Richtung: „Oh je... Du bist ja sogar nasser als Sirius damals! Du kannst nun gerne baden gehen, mein Kind. Hast du Hunger?“

„Nein, danke, ich habe bei den Blacks gefrühstückt und im Fahrenden Ritter hatte ich

Kuchen."

„In Ordnung, falls du doch etwas brauchst, sag' Bescheid.", sagte Euphemia lächelnd. „Fleamond stellt dir auch gleich den Kakao in dein Zimmer."

„Danke schön. Entschuldigen Sie die Umstände."

„Ach, bitte! Umstände sind wir durch die Jungs gewohnt und du machst wirklich keine."

„Danke.", lächelte Camilla aufrichtig. „Kommst du mit ins Bad, Sirius?"

„Wenn du das möchtest?"

„Ja."

Wie es die Manieren geboten, trug Tatze für sie ihre Klamotten und hielt ihr die Türen auf. Selbst in einem Bademantel gekleidet, trug er sie noch wie eine Lady auf Händen! Dabei wussten sie beide, dass sie eine Menge war, aber bestimmt keine Lady.

Im Badezimmer duftete es herrlich nach dem Badezusatz. Was es genau war, konnte sie noch nicht sagen, weil es sich aus mehreren Düften zusammenzusetzen schien, aber es war sehr schön.

Kurz zögerte Camilla. Die Badewanne erinnerte sie an ihr blutiges Erwachen am Morgen und erfüllte sie für einen Augenblick mit Panik. Sirius schien das zu merken und stellte sich dicht hinter sich, um ihren Nacken zu küssen, während seine Hände an ihre schmalen Schultern glitten. Tatsächlich beruhigte sie das.

Zärtlich zog er ihr den Bademantel von den Schultern und bot ihr dann seine Hand an, um ihr über den Wannenrand zu helfen. Das warme Wasser prickelte an ihrer unterkühlten Haut, was anfangs sehr unangenehm war, doch bald tauschte es gegen eine wirklich angenehme Entspannung.

Mit geschlossenen Augen sank sie in das Wasser und ließ zu, dass die Kälte aus ihr entwich. Das Wasser umschmeichelte sie auf eine beruhigende Weise und ließ sie beinahe vergessen, was alles Schlimmes geschehen war.

„Hattest du solche Blackouts schon mal?", erkundigte sich Tatze und zog sich einen Hocker an die Wanne heran, auf den er sich setzte.

„Ein Mal. Soweit ich weiß..."

„Hast du da auch Dinge getan?"

„Nein, es war so, dass Tom in meinem Kopf war, um mir Dinge zu zeigen und mich zu manipulieren. Jedoch habe ich nicht so reagiert, wie er es sich erhofft hat und er wollte diese Erinnerung lieber löschen.", erklärte sie ihm ehrlich. Es wäre falsch, ihn jetzt noch zu belügen oder auf Distanz zu halten.

„Macht er das vielleicht wieder?“, hinterfragte Tatze besorgt.

„Ich weiß nicht... Er hat nichts angedeutet und bisher hat er mich nie Dinge tun lassen.“

„Du hast ihn getroffen?“, fragte er zähneknirschend.

„Ja, musste ich...“

„Wenn wir wieder in Hogwarts sind, müssen wir die Lehrer darüber informieren, Camilla.“, sagte Sirius streng. „Wir können das nicht so weiterlaufen lassen. Man muss herausfinden, was mit dir los ist.“

„Ich weiß...“, lenkte die Blondine ein. „Können wir es aber erstmal nur Joshua sagen?“

„Musst du ihn echt beim Vornamen nennen?“

„Entschuldige... Können wir es vorerst nur Professor Pride sagen, bitte?“

„Ja, von mir aus, aber wenn er es auch noch anderen anvertrauen will, dann machen wir das.“

„Einverstanden.“

„Ab jetzt erwarte ich absolute Ehrlichkeit von dir, Camilla. Wenn du das Gefühl hast, dass etwas nicht stimmt oder du ein Blackout hast, will ich es wissen.“

„Ich werde es dir sofort sagen, wenn mir etwas auffällt.“, schwor die Amerikanerin aufrichtig.

Er war sichtlich erleichtert über ihre Einsicht und begann ihr aus der Badewanne herauszuhelfen, als sie soweit war. Immerhin war sie erst heute Morgen gewaschen worden und musste nun nicht wieder bis auf die Poren gereinigt werden.

Während sich Camilla abtrocknete, entfaltete er für sie die ausgesuchten Klamotten und reichte sie ihr dann nacheinander, damit sie es schnell wieder warm hatte. Dann ließ er das Wasser aus der Wanne ablaufen.

Seine Hand glitt in ihre und er führte sie heraus aus dem Badezimmer. Sirius verlangte nicht von ihr, dass sie sich schminken und hübsch machen sollte, damit niemand sah, dass irgendwas vorgefallen war. Trotzdem hatte sich Walburga erstaunlich gut um sie gekümmert.

„Ich will gleich alles hören, Camilla. Auch weshalb du neuerdings so dicke mit meinem Bruder bist.“, ermahnte Tatze sie streng. „Aber vorher haben Krone und ich dir noch einiges zu beichten.“

Sie nickte, sagte aber nichts dazu. So lange sie nicht wusste, was genau los war, wollte sie sich lieber nicht dazu äußern. Stattdessen ließ sich die Blondine in das Zimmer von

James führen, der ihnen erstaunt entgegensah. Offenbar hatte ihm noch keiner Bescheid gesagt, dass Camilla hier unangekündigt aufgetaucht war.

„Camilla!“, keuchte Krone erstaunt und sprang auf. Er kam auf sie zu und zog sie direkt in eine brüderliche Umarmung, die sie etwas zu spät erwiderte. Er hatte die Amerikanerin überrumpelt.

„Hey, Jim.“

„Bist du etwa eben gekommen?“

„Ja, bin ich.“

„Du siehst aus, als wärst du von einem Bus überfahren worden!“

„Du weißt, wie man Komplimente macht, Jim.“, seufzte sie mit einem schiefen Grinsen. „Es ist viel schlimmer... Ich kam mit dem Fahrenden Ritter hierher.“

„Der ist total cool!“, stöhnte Tatze euphorisch. „Mit dem kam ich auch hierher! Wie Achterbahn fahren.“

„Jaah~, ist nicht genau das, was ich über diesen verrückten Bus sagen würde...“

„Setz‘ dich erstmal hin.“, bot James ihr an und zog sie mit zu seinem Bett. Sie setzten sich zusammen hin, bis auf Sirius.

Tatze ging zu dem Schreibtisch seines besten Freundes und holte ein Stück Pergament. Es war nicht besonders groß, schien aber beschrieben zu sein.

„Wir haben in den letzten Tagen Nachforschungen zu deinen Aktivitäten angestellt, Camilla.“, erklärte er sichtlich unwohl.

„Ich weiß. Sev hat es mir gesagt.“

„Gut, dann brauche ich ja dazu nichts weiter sagen, außer, dass es mir leidtut.“

„Schon okay, ist ja berechtigt gewesen.“, winkte die Blondine ab. „Was viel wichtiger ist: Habt ihr etwas gefunden?“

„Ja, haben wir. Wir haben von dir einen Brief gefunden.“

„Einen Brief von mir? Was?“

„So ist es... Du hast ihn im Baumstamm deines Lieblingstreffpunkts mit Schniefelus gesteckt.“, fuhr Sirius fort. „Du beschreibst darin deine Blackouts und dass du dich davor fürchtest. Allerdings schilderst du auch, dass du dich an nichts erinnern kannst und du genau deshalb diesen Brief verfasst hast. Oder eher mehrere... Bisher haben wir nur den gefunden.“

„Darf ich-... Darf ich ihn sehen?“

Langsam reichte er ihr den Brief herüber. Es war eindeutig ihre Handschrift und sie hatte es auf einer Seite in ihrem Skizzenblock geschrieben. Sie erkannte das Papier, anhand der Struktur, Farbe und am Gewicht. Und es war ihre Tinte! Die Liniendicke machte klar, dass sie alles auch mit ihrer eigenen Feder geschrieben hatte.

„Du schreibst an... »kleines Licht« und ich vermute mal, dass ich das bin. Du wolltest, dass das kleine Licht die Hinweise findet, um dir zu helfen.“

„Also... habe ich die Skizzen absichtlich liegen lassen, damit du sie eventuell findest...“, murmelte die Blondine eher zu sich selbst. „Ich war nur so wütend, weil das, was mich beeinträchtigt, nicht wollte, dass du es weißt.“

„Ich denke schon.“

„Habt ihr noch mehr gefunden?“

„Bisher nicht, nein, aber ich denke, dass in deinem Zimmer noch mehr Hinweise sind.“

„Ihr müsst es durchsuchen, wenn wir wieder in Hogwarts sind.“, drängte Camilla nervös. „Und ich sollte lieber nicht dabei sein... Ich könnte die Beweise vernichten.“

„Guter Einwand...“, gestand Tatze und nahm ihr den Brief aus den Händen. „Den nehme ich mal besser.“

Camilla musste in Erwägung ziehen, dass sie noch mehr Hinweise versteckt und einige vielleicht sogar selbst beseitigt hatte. Sie schien ab und zu in einer Art Trance zu stecken, die sie Dinge tun ließ, aber auch alles in einen undurchdringlichen Nebel verschleierte. Wie sollte sie da herausfinden, was sie getan hatte?

Wenn sie Pech hatte, hatte sie womöglich längst Menschen verletzt. Wäre es so, musste sie mit einer Strafe rechnen, selbst wenn sie es nicht bei Bewusstsein getan hatte. Sie würde es nicht anders wollen!

„Erklärst du mir das noch mit Regulus?“, erkundigte sich Sirius und verstaute den Brief wieder. Alles landete in einer Schublade, die er abschloss. Wenn die Jungs klug waren, was es zusätzlich noch magisch gesichert.

„Reg kam zu mir und bat mich um Hilfe. Er hatte erkannt, dass die Todesser-Sache nicht so seins ist...“, begann die Blondine zu erklären, während sie sich auf James‘ Bett zurücklehnte. „Anfangs war ich mir nicht sicher, ob das vielleicht eine Finte ist, doch ich stimmte zu, ihm zu helfen.“

„Er will also kein Todesser mehr sein?“

„Kann man so ausdrücken...“

„Kann man so ausdrücken?“, wiederholte Tatze irritiert.

„Na ja, ich denke, dass er nicht so richtig weiß, was er eigentlich will."

„Klingt nach ihm..."

„Jedenfalls hatte Charles ihm gesagt, dass der dunkle Lord ihn testen will und das versetzte ihn in Panik.", fuhr sie fort. „Wir trafen uns und verwarfen einen Plan nach dem anderen. Bis wir einen fanden, der funktionieren könnte..."

„Was habt ihr getan?", mischte sich Krone besorgt ein.

„Wir entschieden, dass er Reg nur in Ruhe lassen würde, wenn jemand von... größerem Interesse sich einmischte. In den Mittelpunkt rückte."

„Ich ahne Schlimmes...", seufzte Sirius.

„Ich bot an, selbst die Prüfung zu absolvieren und so haben wir es dann auch gemacht.", erklärte Camilla unbeirrt weiter. Dennoch brach sie an dieser Stelle ab. Das Gesicht des armen Muggelabstämmigen war wieder vor ihrem geistigen Auge und belastete ihr kleines Herz.

„Was musstest du tun?"

„Ich musste den... Cruciatus-Fluch auf einen Muggelabstämmigen anwenden."

Stille trat ein. Krone verzog angewidert das Gesicht, während Tatze seines in den Händen vergrub. Ihr war bewusst, welch schlimmes Vergehen sie begangen hatte und wie schwer es wog.

Trotz ihrer Reaktionen, glaubte sie nicht, dass ihnen das Ausmaß ihres Handelns wirklich vollends bewusst war. Sie hatten den Folterfluch nie auf sich gespürt und mit etwas Glück, mussten sie das auch nie. Die Anwendung des Fluches hatte etwas in ihr getötet. Vor allem, weil sie es auch noch geschafft hatte...

Wenn das Ministerium dahinterkam, würde sie ohne Rückfahrtschein nach Askaban verbannt werden und das war vollkommen richtig so. Sie hatte den unverzeihlichen Fluch verwendet, auch wenn die Umstände nichts anderes zugelassen hatten, war es nicht zu verzeihen.

„Hast... du es geschafft...?", fragte Sirius bleiern.

„Nach ein paar Anläufen, ja..."

„Aber muss man es nicht wirklich wollen?", hakte James nach. „Musst du nicht wirklich demjenigen wehtun wollen?"

„Ja...", gestand Camilla und die Fassade konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Tränen kullerten ihre Wangen herunter, während sie in sich zusammensackte. Sie fühlte sich unwahrscheinlich schuldig!

Obwohl der Hüter sicherlich von ihrer Tat angewidert war, stieg er zu ihr auf das Bett und schloss sie zärtlich in seine Arme, um sie an sich zu lehnen. Sie klammerte sich an ihn und weinte. Dieses Mal nicht den Duft seiner alten Decke in der Nase, sondern wirklich seiner.

„I-Ich... stellte mir... Ich stellte mir vor-... Ich stellte mir **ihn** vor...“, stammelte sie nach mehrmaligen Fehlversuchen. „Ich stellte mir vor, ich... würde meinen Vater foltern... Dann ging es.“

Es laut auszusprechen, machte es plötzlich real. Sie wollte ihrem eigenen Vater Schmerzen zufügen. Ihn töten... Ihn so leiden lassen, wie sie unter ihm gelitten hatte!

Irgendwo auf der Strecke von damals zu heute hatte sie sich selbst verloren. Ihre Reinheit am Straßenrand stehenlassen, um zu einer Version ihrer Selbst zu werden, die sie nicht leiden konnte.

„Also bist du deshalb zu meinen Eltern... Damit du ihm bei dieser Sache helfen konntest.“, es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

„Ja...“, schluchzte Camilla aufgeregt. „Ich... wollte ihn für dich beschützen... Ich wusste nicht, was... genau geschehen würde...“

„Es tut mir leid...“

„Warum...? Ich habe es doch getan.“

„Aber ich habe dir offenbar das Gefühl gegeben, dass ich das von dir wollen würde.“, seufzte er unglücklich. „Aber Reg hat sich selbst da hineingeritten und ich würde niemals dich für ihn opfern. Ich bin dir dankbar, dass du ihm helfen willst, aber bitte riskier‘ dich nicht mehr selbst für ihn.“

„O-Okay...“

„Und das war alles? Mehr war das nicht zwischen dir und Reg?“, erkundigte sich Sirius mit einer Spur von Eifersucht. „Er hat dir aus Dankbarkeit die Kindheitsfotos gegeben?“

„Ja... Reicht das nicht?“

„Doch, ist Horror genug.“

„Hast du etwa gedacht, dass ich etwas mit ihm laufen hätte?“, fragte die Blondine verwirrt. „Er ist mir zu jung, Sirius, das weißt du doch.“

„Schon, aber er ist hübsch und wird älter...“

„Gleichalt oder älter... Jünger kommt für mich nicht infrage. Er ist mehr ein kleiner Bruder oder Sohn für mich.“

„Das beruhigt mich tatsächlich zu hundert Prozent."

„Ich kann das Gesicht des Mannes nicht mehr vergessen... Wie er litt und bettelte...", gestand sie weinend. „Er hatte das... nicht verdient... Aber wenn ich es nicht getan hätte, hätte es ein anderer gemacht."

„Scht~... Es ist alles gut. Du hast getan, was du tun musstest.", beruhigte Tatze sie liebevoll und fuhr ihr durch das goldblonde Haar. „Wir sind ja bei dir. Ruh' dich aus und lass' uns auf dich aufpassen. Es wird alles wieder gut."

„Okay..."

Jetzt erst wurde ihr bewusst, wie erschöpft sie von den letzten Wochen eigentlich war. Wieder in den Armen ihres Freundes zu liegen, tat ungemein gut. Er spendete ihr Ruhe und Frieden. So fiel es ihr leicht, einfach einzuschlafen und das Grauen hinter sich zu lassen. Zumindest für den Moment.

Auf Camillas Wunsch hin wechselten Krone und er regelmäßig das Versteck aller Hinweise, die sie bisher gefunden hatten. Sie war sich unsicher, wie stark die Kontrolle desjenigen war, der sie vergessen ließ. Wenn sie am Ende nach Hogwarts zurückkehrten und davon sprachen, dass die Amerikanerin wahnsinnig wurde und keine Beweise dafür hätten... Die Lehrer würden es für einen Streich halten. Er konnte es ihnen nicht mal übelnehmen... Als Rumtreiber hatten sie nicht viel dafür getan, damit man ihnen glauben konnte.

So kontrollierten sie aber auch regelmäßig, dass keine der Hinweise weg oder verändert worden waren. Jedes Mal verschärften sie die Sicherheitsvorkehrungen, um sich etwas besser zu fühlen.

An Weihnachten hatte sich Camilla nicht von der ausgelassenen Stimmung der Potters anstecken lassen. Zwar hatte sie sich ein paar Mal zu einem Lächeln, Lachen oder Schmunzeln abgerungen, doch es war für ihn offensichtlich gewesen, dass es nicht ehrlich war. Jedes Geschenk wurde angenommen, doch die wirkliche Begeisterung hatte gefehlt. Sogar bei Süßigkeiten!

Meistens zog sie sich alleine zurück. Sirius war klar, dass sie sich davor fürchtete, ihn oder die Potters zu verletzen. Vermutlich eine berechtigte Angst, wenn er ganz ehrlich war, denn sie erwachte blutüberströmt an anderen Orten. Und dann die verletzten Mitschüler...

Und obwohl sein Verstand ihn warnte, rief sein Herz ihn an ihre Seite. Eine Stimme in seinem Kopf sagte ihm, dass wenn er an ihrer Stelle wäre, würde sie für ihn da sein. Aller Widrigkeiten zum Trotz würde sie ihm vertrauen und ihn weiterhin lieben.

Tatze klopfte an, dann betrat er das Zimmer von Camilla. Sie saß gerade auf der Fensterbank und sah hinaus. Seit heute schneite es recht heftig, weshalb die Landschaft immer weißer wurde. Überall glitzerte der Schnee. Ein schöner Anblick,

den sie offenbar zu genießen versuchte, aber daran scheiterte.

„Hast du einen Moment?“, erkundigte sich der Hüter vorsichtig.

„Natürlich.“, erwiderte sie und erhob sich von der Fensterbank, um auf ihn zu zugehen. Erst jetzt sah er, dass sie sich tatsächlich Decken und Kissen dort hingelegt hatte, um es warm und bequem zu haben.

„Habe ich dir jemals von dem Ring erzählt, den ich ständig trage?“

„Ich glaube nicht.“, antwortete die Amerikanerin nachdenklich.

Gemeinsam gingen sie zu dem großen Bett und setzten sich. Er war sich selbst absolut sicher, dass sie noch nicht wirklich darüber gesprochen hatten. Meistens waren sie auch anders beschäftigt gewesen, als über solche Details zu reden.

„Reg hat mit dem Ring zu meinem sechszehnten Geburtstag geschenkt.“, erklärte er und zog den Ring vorsichtig ab, um ihn ihr zu reichen. „Wir hatten mal darüber gesprochen, dass ich niemals etwas von den Blacks erben werde, wenn unsere Eltern versterben würden. Er muss gemerkt haben, dass mich das traurig macht und hat mir ein eigenes Erbstück anfertigen lassen...“

Neugierig musterte Camilla den Ring und berührte die feinen Schliffe und Gravuren. Er verstand ihre Faszination. Es war ein Einzelstück von außergewöhnlicher Eleganz!

Natürlich traf das auch auf den Anhänger zu, den sie ihm zu seinem siebzehnten Geburtstag geschenkt hatte, doch die Bedeutung war eine absolut andere. Es verlieh solch einem Objekt eine neue Aura. Er konnte es nicht besser beschreiben, als so, dass es dadurch nicht nur einfach ein Gegenstand war.

Auch die Blondine schien ihn deshalb mit Ehrfurcht zu betrachten und voller Fürsorge zu berühren. Sie nahm diese Bedeutung genauso wahr wie er.

„Weißt du, als wir uns gestritten haben, da konnte ich an nichts anderes mehr denken, als wie sehr ich es verbockt habe.“, gestand Sirius aufrichtig. „Wie sehr ich es damals schon bei Regulus verbockt habe... Ich kam mir wie der letzte Volltrottel vor, weil ich nichts dazu gelernt habe.“

„Du bist kein Volltrottel.“, widersprach sie kopfschüttelnd. „Und wenn, dann bist du mein Volltrottel.“

Jetzt brachte sie ihn ja doch zum Schmunzeln, obwohl er genau das vermeiden wollte: „Ja, das macht es natürlich viel besser.“

„Deshalb habe ich es gesagt. Ich weiß doch, was mein Baby braucht.“

„So ein Erbstück ist so gar nichts wert, wenn man niemanden hat, an den man es weitergeben kann, Camilla.“

„Das... ist wohl wahr."

Mehrmals atmete er tief durch und glaubte immer noch nicht, was er hier gerade tat. Langsam glitt er vom Bett und ging vor ihr auf die Knie. In ihren eisblauen Augen konnte er die Verwirrung erkennen, die er selbst fühlte. Trotzdem glitten seine Finger an ihre, um den Ring langsam damit einzuschließen, während er nur sie sah.

„Camilla Rebecca Blair... Du bist mein erster und letzter Gedanke seit sicherlich eineinhalb Jahren und die erste Frau, die das von sich behaupten kann.", begann er bedeutungsschwer zu sprechen, aber aufrichtig. „Es ist nicht leicht zwischen uns und wir werden uns bestimmt noch sehr oft uneinig sein, aber ich will nichts Leichtes. Ich will niemand, der mir immer Recht gibt. Das was ich will, bist du. Mit all deinen Ecken und Kanten. Ich will dich gerade, **weil** du nicht perfekt bist.

Was ich eigentlich sagen will – und das fällt mir echt nicht leicht – Camilla Rebecca Blair, möchtest du meine Frau werden?"

Ihr Mund stand ihr offen, während sie ihn absolut fassungslos anstarrte. Offenkundig außerstande irgendwas zu sagen, zu tun oder zu denken. Sie sah ihn einfach nur an und hinter ihren Augen tanzten tatsächlich keinerlei Gedanken.

Sirius konnte es selbst auch nicht glauben! Er hatte sich immer als ewigen Junggesellen gesehen und vielleicht wäre er es auch geblieben, wenn sie nicht aus Amerika hierhergekommen wäre. Wenn sie nicht die Tochter des dunklen Lords wäre... Wenn ihre Beziehung nicht eine ständige Achterbahn der Gefühle wäre!

Doch genauso war es. Ihre Beziehung war schwierig und stürzte ihn auch gerne in Melancholie, doch niemals hatte sich etwas echter angefühlt. So gut... So richtig! Für ihn gab es keine andere Frau auf Erden. Nicht mehr... Und mit etwas Glück: Nie mehr.

„Ja...", hörte er sie endlich atemlos sagen. „Ja... Ja, ich will dich heiraten, Sirius Black."

Sein Herz machte einen Sprung, als er das hörte und sofort öffnete er ihre Finger. Liebevoll nahm er den Ring von Regulus und steckte ihn ihr an den Daumen. Ihre restlichen Finger waren zu schmal, weshalb er nicht an sie passte.

„Ich werde dir noch einen richtigen Verlobungsring schenken.", schwor er aufrichtig. „Bis dahin besiegelt der unser Versprechen."

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, griff er nach ihren Nacken, um sie etwas herunterzuziehen und sie im Anschluss zu küssen. Die Blondine erwiderte den Kuss sofort und rutschte von dem Bett tatsächlich zu ihm auf den Boden.

Als hätten sie sich zehn Jahre weder gesehen noch berührt, verschlangen sie einander. Sie würden ihre Verlobung auf ihre Art und Weise feiern, bevor sie ihren Freunden davon erzählten. Bis dahin hatten sie ein ganzes Zimmer für sich alleine und unfassbar große Glückshormone in sich...

James hatte keine Ahnung, weshalb sein bester Freund an ihrem letzten Ferientag unbedingt noch etwas mit ihm erledigen wollte, doch er konnte auch nicht ablehnen. Sirius schien es wichtig zu sein, dass sie zu zweit loszogen und Camilla wirkte seit zwei Tagen plötzlich ausgesucht heiter. Es war fast so, als wäre sie frei von den Blackouts und frei von der Sorge, jemanden verletzt zu haben.

Sie half nun wieder seinen Eltern beim Kochen, Tischdecken und all den Haushaltssachen, die Krone nicht mochte. Es ließ ihn wieder wie einen schlechten Sohn dastehen, doch daran war er inzwischen gewohnt.

Jedoch war die ausgelassene Stimmung auch bei Tatze zu erkennen, was ihn immer skeptischer machte. Sie wanderten rauchend die Straßen entlang. Auf ihren Besen waren sie zu einer nahen Stadt geflogen, die zahlreiche geöffnete Geschäfte aufwies. Sirius hatte geschworen, dass er nicht in die Winkelgasse für seine Erledigung musste.

Die Straßen waren inzwischen geflutet von Schnee, was die Muggel zumindest nicht allesamt aus den Häusern trieb. Dafür spielten aber viele ihrer Kinder draußen. Sie bauten Schneemänner und machten Schneeballschlachten. Der ein oder andere Schneeball traf auch sie mal, was Sirius zum Lachen brachte. Manchmal warf er sogar zurück.

Okay, irgendwas stinkt hier! Ihr habt doch keinen Euphorietrank getrunken, oder?, überlegte Krone ernsthaft in Sorge. Noch vor Tagen waren die beiden reif für die Psychiatrie gewesen!

Selbstverständlich freute er sich, dass es ihnen besser ging, doch der Sprung war zu heftig. Zu plötzlich. Es musste also mehr dahinterstecken, als die Akzeptanz mit der Situation.

An einem Juwelier kamen sie dann zum Stehen. Tatze sah erstmal durch die Scheibe, dann nickte er zufrieden über die Auswahl.

„Lass‘ uns da mal rein.“

„Okay... Aber erklär‘ mir erstmal, was eigentlich los ist.“, schlug der Jäger immer noch verwirrt vor.

„Du willst es echt schon wissen?“

„Ja, bitte.“

„Ganz sicher?“, hakte der Hüter kichernd nach. „Dann ist die Überraschung weg.“

„Bitte, Tatze, was ist los? Ich mache mir echt Sorgen um euch beiden.“

„Musst du nicht.“

„Ach nein? Ihr seid beide plötzlich wie ausgewechselt und ich muss mich nicht sorgen?“, hinterfragte er skeptisch. „Noch vor ein paar Tagen hat sich Camilla

verkrochen und du warst nur damit beschäftigt, die Hinweise zu analysieren. Und nun seid ihr beide so... heiter...“

„Das ist ganz leicht zu erklären.“

„Gut, dann erkläre es mir.“

„Ich habe um Camillas Hand angehalten und sie hat »Ja« gesagt.“, erklärte Sirius und seine Brust schien vor Stolz und Freude anzuschwellen!

„Was...? Wie...? Hä?“, kam es verwirrt aus seinem eigenen Mund. Er konnte nicht so richtig fassen, was Sirius ihm da gerade mitgeteilt hatte.

„Ich habe schon eine Weile mit dem Gedanken gespielt, mich aber nicht getraut zu fragen. Erst recht nicht nach dem Streit...“, erklärte Tatze ihm lächelnd. „Und irgendwie war ich mir vor zwei Tagen dann absolut sicher und habe es einfach getan.“

„Und das sagst du mir erst jetzt?!“

„Eigentlich wollten wir es dir zusammen sagen, wenn ich passende Ringe für uns besorgt habe. Sie trägt zurzeit den Ring von Regulus.“

„Ach... Deshalb trägt sie den.“, wurde es James plötzlich klar. „Hatte mich schon gewundert.“

„Hatte nichts anderes da und er war eine gute... Einleitung. Er ist ihr aber natürlich zu groß.“

„Du wolltest mit mir Verlobungsringe kaufen und dachtest, ich würde es nicht seltsam finden? Spätestens im Laden wäre ich doch skeptisch geworden!“

„Hmm... Vermutlich hast du recht.“, gab Tatze verlegen zu. „Habe nicht so darüber nachgedacht. Ich dachte nur noch daran, was ihr gefallen würde...“

„Scheiße, Mann...“

„Was? Habe ich was Falsches gesagt?“

„Nein, nein...“, winkte James kopfschüttelnd ab. „Mir wird nur gerade bewusst, dass du nicht nur vor mir eine feste Freundin bekommen hast, sondern nun auch noch vor mir verlobt bist.“

Das brachte Sirius glockenhell zum Lachen, während er ihm kumpelhaft auf die Schulter klopfte: „Halt‘ dich ran! Am Ende bin ich noch vor dir verheiratet.“

„Am Ende hast du noch vor mir eigene Kinder... Und ein Haus am See!“

„Tja, wer bremst, verliert, Krone.“, kicherte er amüsiert. „Hilfst du mir nun bei der Auswahl meiner Ringe?“

„Ja, sehr gerne. Ich werde doch Trauzeuge sein, oder?“

„Natürlich!“

„Ja, dann helfe ich beim Aussuchen.“, grinste James stolz.

„Du hättest mir nicht geholfen, wenn ich dich nicht als Trauzeugen gewollt hätte?“

„Doch, schon... Denke ich.“

Lachend betraten sie den Juwelier. Der Verkäufer wirkte nicht so begeistert, dass die Jugendlichen, die eben noch vor seinem Geschäft herumgelungert hatten, nun auch noch hereinkamen. Seine Kundschaft war sicherlich sonst älter oder zumindest weiblicher.

Eines war jedoch sicher: Dieser Muggel ging nicht davon aus, dass Sirius schon achtzehn Jahre alt war! Und schon gar nicht davon, dass er genug Geld besaß, um den ganzen Laden zu kaufen, wenn er wollte.

„Guten Tag.“, zwang sich der Verkäufer zu sagen. „Kann ich Ihnen irgendwie weiterhelfen?“

„Wir suchen Verlobungsringe für meine Verlobte und mich.“, antwortete Tatze unbeirrt.

„Ist das so?“, erkundigte sich der Mann hellhörig. Er hatte wohl nicht mit einer ernsthaften Anfrage gerechnet. „Was haben Sie sich denn vorgestellt? Und wie viel sind Sie bereit zu bezahlen?“

„Der Preis spielt keine Rolle. Aber was meinst du, Krone? Was würde ihr gefallen?“

„Also... Bling-Bling sollte er haben. Aber nicht zu viel... Und ich denke, dass er nicht zu klobig sein darf, damit sie weiterhin problemlos malen und tanzen kann.“, überlegte James laut. „Am besten klassisch, hochwertig und ein bisschen protzig. Haben Sie so etwas da?“

„Natürlich.“

Eifrig begann der Mann ein paar Exemplare herauszusuchen, die allesamt auf Kissen drapiert waren. Einige waren klassisch Silber, andere in Roségold, Weißgold, Platin und den anderen Erzen, die immer mehr in den Trend kamen. Manche wiesen viele oder große Steine auf, andere waren eher schlicht.

„Einige davon sind eher im Partnerdesign gehalten und deshalb schlicht.“, erklärte der Verkäufer eifrig, der immerhin an ihnen viel verdienen konnte. „Bei den meisten Modellen ist es so, dass die Herren-Variante eher schlicht und die der Damen pompös ist.“

Sirius beugte sich vor, um einige der Verlobungsringe genauer zu betrachten. Viele

konnten jedoch im Vorfeld ausgeschlossen werden, wie Krone fand. Gerade die mit dicken Klunkern! Die würden der pragmatischen Camilla vielleicht im ersten Moment besser gefallen, aber nicht mehr, wenn sie den Alltag damit bewältigen musste.

Er begutachtete selbst die etwas schlichteren Partnerringe, die gewisse Ähnlichkeiten zueinander hatten. James war sich sicher, dass die besser zu dem Pärchen passen würden, als vollkommen überdrehte Ringe, die einen bei Sonneneinfall blenden konnten.

„Was hältst du von denen hier?“, erkundigte er sich bei Tatze, der sofort guckte.

Er zeigte auf zwei breitere, silberne Ringe im Partnerdesign. Auf der Oberfläche war ein Herz eingefräst, welches bei der Damenvariante noch mit kleinen Diamanten aufgewertet worden war. Es war schlicht, aber trotzdem gab es den Bling-Bling-Effekt bei dem Damenring. Gleichzeitig musste Sirius keine solchen Steinchen auf seinem Ring erdulden.

„Eine gute Wahl.“, gab der Händler zu verstehen und lächelte. „Es sind elf Diamanten mit 0,01 Carat im Damenring eingelesen. Das Material der Vorführringe ist Weißgold, aber Sie können auch andere Metalle wählen, wie zum Beispiel Platin.“

„Die gefallen mir ausgesprochen gut.“, staunte Sirius begeistert über James‘ Vorschlag. „Kann man denn noch kleinere Anpassungen vornehmen? Gravuren hinten und vielleicht auf den Damenring einen weiteren Stein?“

„Ja, gegen einen Aufpreis ist das natürlich möglich.“

„Hier auf den Ring ist ein Edelstern in Herzform. Könnte man den unterhalb des halben Herzens auf dem Damenring ergänzen?“

Der Verkäufer folgte der Deutung seines besten Freundes, überlegte kurz und nickte dann: „Ja, das kriegen wir auf jeden Fall hin, Sir.“

„Dann sollen es die sein.“, sagte der Hüter wahnsinnig stolz auf sich.

„Wunderbar. Ich verstaue eben die Ringe und dann schreiben wir uns die gewünschten Maße, Gravuren, Materialien und Sonderwünsche auf. In Ordnung?“

„Jupp, lassen Sie sich Zeit.“

Überglücklich stolzierte der Verkäufer durch den Laden und verstaute die Ringe wieder sicher. Juweliere mussten sich immer vor Überfällen fürchten und sicherten ihre Waren stets so schnell wie möglich. Das konnte James durchaus verstehen. So ein Leben konnte er sich nicht vorstellen.

„Hast du überhaupt genug Muggel-Geld für so ein teures Schmuckstück, Tatze?“, erkundigte er sich flüsternd.

„Ich hoffe es... Ich habe in Gringotts einige Galleonen umtauschen lassen, als ich

darüber angefangen habe, nachzudenken. Remus meinte, dass das dicke reichen sollte."

Langsam zog Sirius ein Portemonnaie hervor und öffnete es. Darin waren richtig viele Papierscheine! Jedoch wusste Krone nicht, ob das auch dadurch viel Geld bei den Muggeln war und ob es wirklich reichen würde. Zwar feierten sie gerne in Muggel-Lokalen, aber da ging es um kleine Summen, mit denen sie inzwischen gut zurechtkamen.

Überaus glücklich kam der Mann wieder zu ihnen und hatte ein Notizbuch bei sich. Darin schrieb er wohl die Kundeninformationen auf und was sie bestellten. Sicherlich auch alle Gewinne, die er dabei machte.

„Ich bräuchte einmal Ihren Ausweis, bitte."

„Selbstverständlich.", erwiderte Sirius und zog diesen aus seiner Geldbörse heraus. Jeder Zauberer hatte auch Muggel-Papiere, damit sie bei solchen Fragen keine Probleme bekamen.

„Okay, Mister Black... Oh, Sie sind noch gar nicht so lange Achtzehn und wollen schon heiraten?"

„Was soll ich sagen? Das Herz will, was das Herz will."

Der Verkäufer lachte auf: „Da haben Sie vollkommen recht, Mister Black. Nun... Welches Material würden Sie denn wollen?"

„Ich finde Weißgold sehr schön. Was sagst du, Krone?"

„Ja, ich wäre auch für Weißgold.", stimmte James nickend zu.

„Gute Wahl. Ist etwas teurer als Silber, aber auch hochwertiger.", erklärte er ihnen. „Wollen Sie andere Juwelen als Diamanten? Vielleicht anders farbige Juwelen?"

„Nein, die, die da im Modell drin sind, finde ich super. Bleibt dadurch dezenter."

„Welche Gravuren hätten Sie gerne?"

Nun errötete Tatze verlegen und ging nervös auf der Stelle: „Ähm... Beim Damenring soll auf der Innenseite... »Erster und« stehen und beim Herrenring »letzter Gedanke«..."

Anhand von Sirius' Verlegenheit konnte James erkennen, dass diese Worte eine tiefgründige Bedeutung für die Beziehung von Camilla und ihm haben mussten. Welche genau würde er ihn draußen fragen. Der Juwelier hingegen war vollkommen entzückt von der romantischen Wortwahl!

„Sehr gerne...", sagte er und machte sich eifrig Notizen. „Den Stein in Herzchenform wollen Sie weiterhin ergänzen, richtig?"

„Exakt."

„Wissen Sie die Ringgröße Ihrer Verlobten? Und Ihre eigene?"

„Das habe ich mir extra aufgeschrieben.", murmelte Tatze und wühlte in seiner Manteltasche nach einem Zettel, den er dem Verkäufer reichte. Der guckte kurz darauf und notierte es sich anschließend in seinem Notizbuch.

„Ich berechne mal eben den Preis."

Geschäftig verschwand der Mann nach hinten und ließ sie wieder alleine. Krone ahnte, dass das keineswegs billig werden würde. Es waren hochwertige Ringe, offenbar ein kostspieliges Material samt Gravierungen und einem Extrawunsch.

„Weiß Moony etwa, dass du dich verloben willst? Oder weshalb sagte er dir, dass das Muggel-Geld reichen müsste?"

„Ähm, nein, ich sagte ihm, dass ich eine teure Reise mit ihr machen wollen würde.", erklärte er ihm. „So mit Luxushotel und all dem... Ich bin davon ausgegangen, dass das preislich passen sollte."

„Clever...", gestand der Quidditch-Kapitän.

Da der Händler noch etwas Zeit zum Rechnen brauchte, schlenderte er nun selbst etwas durch das Geschäft. Er musterte einige Paarringe und anderen Partnerschmuck. Mit etwas Glück würde er vielleicht auch bald solche Sachen für Lily und sich kaufen! Zumindest wünschte er sich das.

Die Auswahl war gigantisch! Von Armbändern zu Ketten gab es absolut alles mit romantischen Hintergedanken. Anhand der Preisschilder konnte er sagen, dass man in diesem Laden wohl keinen Ramsch abgreifen konnte, sondern nur echte Luxusartikel. Alles war im mehrstelligen Bereich, selbst einfache Ohrstecker.

Einige der Sachen fand Krone wirklich schön und überlegte sogar, ob er für Lily irgendwas mitnehmen sollte, doch er entschied sich dagegen. Ihre Beziehung war noch frisch. Solch teure Geschenke wollte er sich aufheben, wenn sie weiter waren und sie sich beide ihrer Gefühle im Klaren wurden.

Der Juwelier kam nach einigen Minuten glücklich zurück und stellte sich wieder hinter den Tresen: „Mit allen Änderungen würden die Ringe 717,74 Pfund kosten." [Im Stand Februar 2019 wären das rund 820,00 Euro, für die, die es interessiert.]

Sofort wühlte Sirius in seinem Portemonnaie herum und zählte die Scheine. Remus hatte ihm sicherlich vorher genau erklärt, welcher Schein wie viel Wert war. Den Rest wusste er sicherlich durch ihre Party-Ausflüge.

„Üblicherweise wird eine Anzahlung von etwa fünfzig Prozent geleistet und der Rest dann bei Abholung.", erklärte der Juwelier höflich.

„Kann ich es auch direkt komplett bezahlen, damit die Eltern meines Freundes die Ringe nur noch abholen müssen?“, erkundigte sich Tatze und hielt ihm die vollständige Summe entgegen.

In den Augen des Verkäufers begann es zu leuchten: „Selbstverständlich! Sie bekommen darüber natürlich eine Quittung und einen Abholschein. Mit dem Abholschein kann jeder die Ringe abholen.“

„Sehr gut, dann machen wir das so.“

Zufrieden füllte der Verkäufer die Quittung und den Abholschein für Sirius aus, während er im Austausch das Geld bekam. Natürlich zählte er es durch und wollte etwas zurückgeben, doch Tatze winkte mit einem „Stimmt so.“ freundlich ab.

„Die Ringe dürften in spätestens zwei Wochen fertig sein. Haben Sie eine Telefonnummer, wo ich Sie darüber benachrichtigen kann?“

Der Black-Erbe sah nun hilfesuchend zu James. In Hogwarts gab es keine Muggel-Telefone! Und sie konnten den Juwelier schlecht darum bitten, ihnen dann eine Eule zu schicken. Er musste also direkt mit seinen Eltern in Kontakt treten, damit sie die Schmuckstücke dann abholen konnten.

„Oh! Ja... Moment...“, fiel es dem Jäger wieder ein und kramte in seiner Hosentasche nach seinem Notfallzettel, den er dem Juwelier reichte. „Nehmen Sie die Nummer. Ist die meiner Eltern.“

„In Ordnung.“, erwiderte der Mann und schrieb sich die Telefonnummer ab.

Tatsächlich besaßen sie ein Muggel-Telefon für Notfälle, nur benutzten sie es eigentlich nie. Es war für den Fall, dass James mal angegriffen und von einem Muggel gefunden wurde. So konnte der Nichtmagier oder das Krankenhaus seine Eltern über seinen Verbleib informieren.

In Zeiten wie diesen, wo ein irrer, dunkler Lord zunehmend die Macht ergriff, war das wirklich nicht allzu dumm. Er musste nur einem Todesser in die Arme laufen, dann konnte er schon ärztliche Hilfe benötigen. Egal, ob von Zauberer oder Muggel!

„Gut, Potter ist richtig, ja?“, erkundigte sich der Verkäufer, während er den Zettel zurückgab.

„Ja, genau.“

„Ich rufe dann an, wenn die Ringe zur Abholung bereit sind. Kann ich Ihnen sonst noch weiterhelfen?“

„Hmm, ja, haben Sie irgendein dezentes Armband für frisch Verliebte?“, erkundigte sich plötzlich Sirius. „Habe noch was über und ich will mich bei meinem Kumpel für seine Hilfe bedanken. Sollte dezent sein für ein sehr bodenständiges Mädchen.“

„Tatze! Das musst du doch nicht-...“

„Ich möchte es aber. Immerhin hilfst du uns ständig, wenn irgendwas ist.“, unterbrach er ihn.

„Na gut... Okay. Ausnahmsweise!“

Der Verkäufer wirkte von Moment zu Moment zufriedener. Er eilte los und kam wieder mit Schmuck zurück, das auf einem Kissen drapiert war. Dieses Mal mit verschiedenen Armbändern, die teilweise mit Steinchen besetzt waren und teils nicht. Die meisten schienen James zu dick aufgetragen zu sein und würden Lily vermutlich nur verschrecken.

„Die da finde ich gut.“, meinte der Hüter und zeigte auf mehrere Ausfertigungen desselben Armbandes. Es war nur aus unterschiedlichen Materialien.

Das Armband setzte sich aus zwei dezenten Kettchen zusammen, die mit einem Verschluss verbunden waren und auf der anderen Seite mit einer rechteckigen Fläche. Diese Metallplatte war leicht gebogen, um sich an das Handgelenk anzupassen und besaß ein Loch in Herzform. Kein Bling-Bling, was Krone besonders gut fand. Und es gab genug Platz, um ihren Namen einzugravieren!

„Ja, das ist unser Verkaufsrenner bei frischen Pärchen.“, erklärte der Juwelier lächelnd. „Vorne wird meistens der Name der Angebeteten eingraviert und hinten ihr Geburtsdatum. Einige nehmen aber auch romantische Sprüche oder ihre beiden Namen.“

„Meinst du, Lily könnte das gefallen?“

„Unbedingt!“

„Und du bist dir sicher, dass du das kaufen willst?“

„Ja, ich bin mir sicher.“, lächelte Sirius aufrichtig. „Willst du es haben?“

„Okay... Okay, ich will es für sie haben.“

Wieder nahm sich der Mann sein Notizbuch und seinen Stift, damit er sich alle Eckdaten notieren konnte: „Welches Material möchten Sie denn haben?“

„Dieses rosane finde ich gut.“

„Roségold ist auch sehr beliebt bei den Damen.“, lächelte der Mann breit. „Welche Gravuren möchten Sie?“

„Vorne möchte ich gerne »Lily« stehen haben und hinten den 30.01.1960, bitte.“

„Sehr gerne. Haben Sie irgendwelche Änderungswünsche?“

„Nein, so wäre es perfekt."

„Gerne, ich lasse es dann parallel anfertigen, dann kann es mit den Ringen zusammen abgeholt werden.", erklärte der Juwelier und sah nebenbei auf eine Tabelle. „Das wären dann nochmals 87,53 Pfund, bitte." [Das sind ungefähr 100 Euro nach Stand Februar 2019.]

Wieder wühlte Sirius in seiner Geldbörse herum und reichte dem Mann dann die vollständige Summe. James würde ihr das Armband zum Geburtstag schenken. Immerhin passte das perfekt! Obwohl er sich etwas mies fühlte, weil er das Armband nicht selbst bezahlt hatte.

„Vielen Dank für Ihren Einkauf."

„Vielen Dank für Ihre nett Beratung.", erwiderte Sirius glücklich.

„Sehr gerne. Noch einen angenehmen Tag."

„Danke, Ihnen auch."

Überaus zufrieden gingen sie aus dem Juwelier-Geschäft hinaus in den Schnee. Es war wirklich kühl, aber sie froren beide nicht. Dafür waren sie zu aufgeregt, wegen ihrer Errungenschaften, die sie bald an ihre Liebsten weitergeben konnten.

„Warum gerade diese Gravur auf den Ringen?", erkundigte er sich dann neugierig.

„Ähem...", stammelte Sirius verlegen und rieb sich den Hinterkopf. „Das habe ich bei meinem Antrag zu ihr gesagt... Sie sei mein erster und letzter Gedanke... Ich fand' es passend."

„Ja, das ist es wirklich. Total romantisch!"

„Danke..."

„Ach ja...", murmelte James, bevor sie auf ihre Besen stiegen. „Herzlichen Glückwunsch zur Verlobung."

„Danke sehr, Bro!"

Lachend machten sie sich wieder auf den Weg zu den Potters, wo das Abendessen sicherlich schon auf sie warten würde. Sie waren beide glücklich und das aus unterschiedlichen Gründen. Und natürlich aufgeregt! Noch wussten sie nicht, ob Lily und Camilla sich wirklich über die Schmuckstücke freuen würden.

Bis dahin würden sie sich gedulden müssen, obwohl es sie sicherlich bis in die Träume verfolgen würde. Immerhin war es für sie beide wichtig, ihre Liebsten nicht zu vergraulen.

„Da kommt sie! Die zukünftige Misses Black!“, gluckste Sirius, als Camilla das Abteil im Hogwarts-Express betrat.

Logan konnte es nicht fassen! Seine beste Freundin hatte sich verlobt! Die Camilla Rebecca Blair, die sich partout nicht hatte verlieben wollen. Genau das Mädchen, das lieber von einem ins nächste Bett gehüpft war, statt sich zu binden, hatte einen Ring am Finger.

Sie wirkte jedoch etwas überrumpelt über die Verkündung vor den Rumtreibern und ihm. Natürlich hatte James das längst gewusst, aber der Rest hörte diese Offenbarung zum ersten Mal.

„Wer hat denn gesagt, dass ich deinen Namen annehmen werde?“, hinterfragte Camilla todernst.

Tatze erstarrte mit einem Schlag und sah so aus, als müsste er sich jeden Moment übergeben: „Ich... Ähm... Na ja... Ich dachte-... Äh...“

Sein Gestammel sorgte für allgemeine Belustigung innerhalb des Abteils. Just im nächsten Augenblick begann die Blondine selbst lautstark zu lachen: „War nur ein Witz! Selbstverständlich nehme ich gerne deinen Namen an.“

Vielleicht war es fies gewesen, ihren Zukünftigen so auf den Arm zu nehmen, doch Logan musste zugeben, dass er es auch verdient hatte. Immerhin hatte er sie gerade mit seiner Verkündung überrumpelt, die offenbar nicht so besprochen gewesen war.

Vollkommen entspannt setzte sich die zukünftige Misses Black zu ihrem Liebsten und lehnte sich an ihn. Die beiden so glücklich miteinander zu sehen, war wirklich schön. Es verlockte Logan dazu, seine Hand auf das Knie von Remus zu legen und es kurz zu drücken. Moony erwiderte diese Geste, indem er seine Hand auf seinen Handrücken legte.

„Und wann ist es so weit?“, hakte Logan schließlich nach.

„Woah, langsam, Tiger! Wir haben uns erst vor ein paar Tagen verlobt.“

„Also habt ihr noch nicht darüber gesprochen?“

„Natürlich nicht!“, empörte sich Camilla. „Nun sei mal nicht albern, Logan.“

„Ich wette, ich weiß, wer Trauzeuge wird.“, quiekte Peter und sah dann zu Krone herüber, der breit grinste.

Natürlich war diese Wahl nicht überraschend. Wenn James mal heiraten würde, dann würde er auch Sirius als seinen Trauzeugen wählen. Sie waren beste Freunde! Logan wüsste nicht, wen er als Trauzeugen einsetzen würde, weil er immerhin Zwillinge zur Auswahl hätte.

Eigentlich war er ganz froh darüber, dass er vorerst nicht solch eine Entscheidung

fällen musste. Generell fühlte er sich noch nicht dazu bereit zu heiraten. Aber auch Camilla schien noch nicht direkt in den Bund der Ehe eintreten zu wollen, so wie sie auf den eventuellen Termin reagiert hatte.

„Und wer wird dein Trauzeuge, Camy?“

„Brautjungfern, Logan.“, korrigierte Remus ihn. „Die Braut hat Brautjungfern.“

„Oh... Camy ist so viel Kerl, dass ich immer wieder vergesse, dass sie eigentlich eine Tusse ist.“

„Alter!“, protestierte Camilla und warf etwas nach ihm, das ihn am Kopf erwischte und wehtat. Als er auf den Boden des Abteils blickte, stellte er fest, dass es eine Schachtel mit Süßigkeiten war.

„Seht ihr? So viel Gewalt! Sie ist eigentlich ein Kerl, also Trauzeuge.“

„Ich schwöre, ich werfe gleich etwas Härteres nach dir und werde die Schläfe gewiss nicht verfehlen!“

„Willst du nicht doch als Sucherin in unsere Mannschaft?“, fragte James lachend.

„Ich bin Slytherin.“

„Ach, das merkt keiner.“

„Natürlich nicht... Außerdem habt ihr eine Sucherin.“, erinnerte die Amerikanerin ihn.

„Schon, aber die macht mir das Leben zur Hölle.“

„Oh ja! Seit Krone mit Lily geht, ist Abby richtig unausstehlich geworden!“, gluckste Sirius heiter. „Sie hinterfragt absolut **alles**, was er sagt! Jede Strategie, jedes Manöver – selbst, wenn er sich nur die Nase putzt!“

„Ehrlich jetzt?“, hinterfragte Camilla irritiert.

„Ist echt so!“, stimmte der Jäger seufzend zu. „Tatze hat vollkommen recht, sie hinterfragt absolut jeden meiner Schritte. Ist total anstrengend...“

„Und die Gerüchte, Alter, vergiss‘ die Gerüchte nicht!“

„Ach ja... Sie verbreitet böse Gerüchte über Lily in ganz Hogwarts. Hofft wohl, dass ich sie dann wegen meines Images verlasse...“

„Soll ich sie mir vornehmen?“

„Und ihr wundert euch, warum ich Camy als maskulin bezeichne?“, mischte sich Logan kichernd ein.

„Ach, halt‘ doch die Klappe!“

„Was willst du denn dagegen machen?“, seufzte Krone verzweifelt. „Sie ist halt neidisch... Sie will mich und ich will sie nicht.“

„Ich könnte mit ihr darüber sprechen und ihr klarmachen, dass sie etwas runterfahren muss.“, schlug die Blondine vor. „Und ich kann sie daran erinnern, dass du der Kapitän der Quidditch-Mannschaft bist und nicht sie.“

„Lieb von dir, aber ich bekomme das schon hin. Immerhin bin ich ja der Kapitän, wie du schon richtig angemerkt hast.“

„Wenn du ihr von Anfang an gesagt hättest, dass sie bloß eine Notlösung ist, wäre gar nichts los.“, merkte Tatze schulterzuckend an. „Hast ihr falsche Hoffnungen gemacht.“

„Komisch, dass sie sich so aufspielt...“, murmelte Camilla.

„Wie meinst du das, Camy?“

„Na ja, sie treibt es offenbar mit Mister Callum.“, sagte sie beiläufig, als wäre das nichts Besonderes. „Und gleichzeitig spielt sie den sterbenden Schwan? Schon ein bisschen scheinheilig.“

„Bitte?!“, fragte James vollkommen entsetzt. „Sie hat Sex mit einem Professor?!“

„Ist doch ein offenes Geheimnis, dass Mister Callum seine Schülerinnen flachlegt.“

„Jetzt, wo du es sagst... Sie kam mal ziemlich verwuschelt aus einem Klassenzimmer und nach einigen Minuten kam auch Professor Callum heraus... Er sah auch so aus.“

„Siehst du? Sag‘ ich doch!“

„Woher weißt du das denn?“, wollte Moony skeptisch wissen.

„Hab‘ sie mal auf einem Korridor miteinander rummachen sehen. Die Leute vergessen immer, dass ich wegen des Einzelzimmers andere Wege gehen muss.“

„Scheiße...“, stöhnte Logan entsetzt und fasziniert zugleich. „Ist das überhaupt erlaubt?“

„Na ja... Ich bezweifle, dass der Schulleiter es gutheißt, wenn er das mitbekommt.“, seufzte Camilla. „Aber sie ist alt genug und solange sie nicht sagt, dass er sie gezwungen hätte, ist es eine Grauzone. Wäre sie jünger oder würde von Erpressung oder Vergewaltigung anfangen... Aber moralisch und ethisch ist es sowieso fragwürdig, weil sie Lehrer und Schüler sind.“

„Klingt nicht so, als würdest du das verurteilen.“

„Das Herz will, was das Herz will.“

„Na ja, es geht uns nichts an.“, winkte Remus schnell ab. „Wenn wir uns da einmischen, dann knüpft sie Krone wahrscheinlich noch auf.“

„Könnte passieren, Moony.“, gab Camilla zu. „Der Zorn einer verschmähten Frau...“

„Sag‘ mal, warum nennst du Remus eigentlich Moony, aber uns willst du nicht bei unseren Spitznamen nennen?“, warf Sirius plötzlich irritiert ein.

„Weil ich kein dreizehnjähriges Mädchen mehr bin. Außerdem hat Moony mir deutlich gemacht, dass der Spitzname für ihn eine große Bedeutung hat.“

„Haben unsere Namen auch!“

„Och, mir gefällt es, dass sie mich Jim nennt.“, kicherte James amüsiert.

„Nicht hilfreich, Bro!“

„Was denn? Ist halt‘ so!“

„Soll ich dich lieber wieder Flauschel nennen?“, hauchte die Blondine provokant.

„Nein...“, brummte Tatze beinahe sofort.

Camilla wirkte sehr zufrieden mit sich. Wenn es um solche Spitznamen ging, war sie tatsächlich schwer zu überzeugen. Zwar kürzte sie selbst gerne Namen ab, aber es hielt sich weitgehend im Rahmen. Die Rumtreiber hatten sich jedoch absolut neue Namen gegeben, die nichts mit ihren eigentlichen Vor- oder Nachnamen zu tun hatten. Sie davon zu überzeugen, war vermutlich eine unmögliche Aufgabe.

Logan selbst hatte damit kein Problem. Er ahmte solche Kosenamen einfach nach, damit sich seine Gegenüber wohl mit ihm fühlten. Bisher hatten die Rumtreiber sich auch nicht darüber beschwert.

„Und was ist mit euren Verlobungsringen?“, warf er schließlich ein.

„Die kommen noch.“, erwiderte der Black-Erbe geheimnisvoll.

„Bis dahin darf ich den hier tragen.“

Nicht ohne Stolz präsentierte die Blondine den durchaus beeindruckenden Ring an ihrem Daumen, der eindeutig für einen Mann hergestellt worden war. Logan war er schon öfters an Sirius‘ Hand aufgefallen, also hatte er für ihn eine Bedeutung. Dass er ihn nun Camilla überließ, sprach für die tiefgründigen Gefühle, die sie füreinander hegten.

„Wunderschön.“, murmelte er aufrichtig.

„Nicht wahr? Ich bin schon gespannt, was er sich für den richtigen Ring ausgedacht hat!“

„Er wird dir gefallen.“, schwor Tatze lächelnd.

„Das hoffe ich doch! Sonst war’s das mit der Verlobung.“

„Autsch! Das ist hart!“, lachte der Black und drückte seine grinsende Freundin dichter an sich heran.

Ihr Kichern verriet, dass sie das nicht ernst meinte. Er konnte ihr den billigsten Ramsch schenken und sie würde bei ihm bleiben. Logan freute das wirklich. Sie verdiente dieses einzigartige Glück!

Lächelnd presste er seinen Mund auf die Schläfe seines Freundes und genoss seinen Duft. Vielleicht war ihre Beziehung noch frisch und würde vermutlich niemals so intensiv sein, aber für den Moment reichte ihm das. Und Remus schien es auch zu reichen.

Kurz darauf stieß Lily Evans noch zu ihnen und raubte James einen Kuss. Sie hatte gerade ihren Freundinnen zu Ende von ihren Weihnachtstagen berichtet und wollte nun wohl bei ihnen weitermachen. Dadurch war ihr Abteil nun voller Pärchen, was für Wurmschwanz sichtlich unangenehm war.

Trotzdem schmälerte es nicht ihr Gelächter. Sie berichteten alle von ihren Geschenken, Unternehmungen und natürlich der frischen Verlobung. Das erfüllte das Abteil mit aufrichtiger Begeisterung.

Wenn Joshua eine Sache nicht verstand, dann die Tatsache, dass er plötzlich einer seiner Schülerinnen verdammt nah stand. Sie war zu einer Art Ersatztochter geworden... Regelmäßig sahen sie einander, tranken Tee und er hörte sich ihre Leiden an, um ihr dann Ratschläge zu erteilen. Dabei hatte es im letzten Jahr noch so ausgesehen, dass er sie vergrault hatte.

Camilla wusste alles über ihn, was ihn ausmachte. Wenn er ehrlich war, war er froh darüber. So wenige hatten um sein Schicksal gewusst und mit noch weniger Menschen hatte er darüber sprechen können. Sie hatten es nicht verstanden. Bei Camilla hatte er das Gefühl, dass sie es sehr wohl verstand. Und sie hatte ihm seine Fehler vergeben...

Dass diese Sache zwischen ihnen mal so ausarten würde, hatte er dennoch nicht geglaubt. Als es nur einen Tag nach den Winterferien bei ihm klopfte, war er sich sicher, dass sie es war. Doch als er sie hereinbat, kam nicht nur sie in sein Büro, sondern auch Sirius Black.

Etwas fassungslos starrte er das junge Paar an, das ihn noch nie gemeinsam aufgesucht hatte. Er wusste, dass Mister Black über den Liebestrank Bescheid wusste und seither mieden sie einander. Sie sahen sich nur im Unterricht oder beim Nachsitzen, wobei letzteres weniger geworden war.

Nun gab es einige Möglichkeiten, weshalb sie ihn gemeinsam aufsuchten. Am wahrscheinlichsten war eine gemeinschaftliche Rache oder ein Problem, was sie zusammen lösen mussten.

„Okay... Was kann ich für euch tun?“, zwang er sich endlich zu fragen.

„Joshua, irgendwas stimmt nicht mit mir.“

„Das ist nichts Neues, Camilla, du solltest etwas genauer werden.“

„Na, vielen Dank auch.“, schnaubte die Amerikanerin nicht wirklich böse. „Ich habe neuerdings Blackouts. Viele, wie es scheint...“

„Kannst du dich an rein gar nichts mehr erinnern oder zumindest an einige Fetzen?“

„An gar nichts. Meistens weiß ich nicht mal, dass ich irgendwas vergessen habe.“

Interessiert setzte sich Joshua auf und musterte das Paar aufmerksam: „Und in den anderen Fällen?“

„In den anderen Fällen ist es fast so, als wache ich plötzlich irgendwo anders wieder auf.“, erklärte sie ihm. „Ich war zuvor noch ganz woanders oder im Bett und dann bin ich plötzlich an einem ganz anderen Ort. In manchen Fällen war ich sogar mit Blut überströmt...“

„Und warum sagst du mir das erst jetzt?“

„Es sind Blackouts... Ich erinnere mich meistens nicht mal daran!“

„Außerdem scheint jemand zu wollen, dass sie es vergisst und sich keine Hilfe sucht.“, mischte sich nun Sirius Black ein. „Sie hat selbst Hinweise gemacht und versteckt, diese aber auch selbst wieder vergessen.“

„Was für Hinweise?“

Mister Black warf einen Blick zu Camilla, als wollte er sichergehen, dass sie wirklich einverstanden war. Dann nahm er aus seiner Tasche ein paar Zettel und reichte sie ihm über den Tisch. Dabei schien er keinen Millimeter zu nah an Joshua herantreten zu wollen.

Interessant... Er ist also sehr nachtragend., stellte er nüchtern fest.

Statt sich darum zu kümmern, entfaltete er die Papiere und warf mit hochgezogenen Augenbrauen einen Blick darauf. Das eine war ein Brief. Joshua erkannte die Handschrift der Amerikanerin sofort und ebenso die Echtheit. Zur Sicherheit würde er das aber natürlich nochmals magisch nachprüfen, auch wenn er davon überzeugt war.

Die anderen Zettel waren viel interessanter. Es waren Zeichnungen – oder viel mehr Skizzen – die auch eindeutig von Camilla waren. Er erkannte ihren Stil. Auf jedem Bild

war ein Schüler dargestellt, der in Hogwarts angegriffen worden war und über sie war ein rotes V gemalt.

Brief und Bilder waren auf demselben Papier entstanden und auch aus derselben Feder. Alles sprach also dafür, dass diese Hinweise von derselben Person waren. Leider deutete alles auf Camilla Blair, was er nicht bestreiten konnte.

„Und du erinnerst dich weder daran, dass du das gemalt hast noch an den Brief?“

„So ist es.“, bestätigte die Blondine ihm.

„Hast du diese Lücken erst, seit du die Kammer des Schreckens betreten hast?“

„Woher-...?“

„Dumbledore...“

„Aber-... Ich habe ihm nichts davon gesagt!“, stöhnte Camilla entsetzt. „Niemand weiß es! Abgesehen von Sirius und James...“

„Dumbledore weiß eben so etwas, Camilla.“, seufzte Joshua augenrollend. „Sind die Blackouts erst, seit du in der Kammer warst?“

„Nein... Nein, ich hatte mindestens schon ein Blackout davor.“

„Dann hat das also vermutlich nichts miteinander zu tun.“

„Vermutlich nicht...“, sagte sie bleiern.

„Ich werde Jude Davies kontaktieren, damit er hierherkommt und versucht, die Lücken zu schließen. Du vertraust ihm ja, oder?“

„Auf jeden Fall.“

„Gut... Ich denke, wenn jemand herausfinden kann, was du in der Zeit deiner Blackouts treibst, dann ist er es.“, gestand Joshua ungern. Der junge Auror war sehr eigen und war sicherlich nicht seine erste Wahl. Doch die Amerikanerin vertraute ihm und er war ein ausgezeichneter Legilimentor.

„Einverstanden.“

Sirius Black wirkte etwas verwirrt, mischte sich allerdings nicht in die Angelegenheit ein. Sicherlich, weil er es versprochen hatte.

Da das Gespräch beendet schien, griff der Black-Erbe jedoch nach der Hand seiner Freundin und wollte mit ihr raus aus dem Büro. Beinahe so, als wäre das hier ein Quarantäne-Raum, den man nur möglichst kurz betreten wollte.

„Ich möchte noch kurz **alleine** mit Camilla sprechen.“, warf Joshua jedoch nüchtern

ein.

„Was? Warum?“

„Wenn ich Ihnen das sagen würde, Mister Black, dann wäre es doch Unsinn, Sie hinauszuschicken.“

„Das ist wahr...“, gestand er zähneknirschend. „Ich möchte das trotzdem nicht.“

„Ist schon gut.“, mischte sich Camilla rasch ein. „Warte direkt vor der Tür. Du wirst sehen, dass ich in Nullkommanix sofort wieder bei dir bin.“

„Na gut... Okay.“

Unzufrieden warf er ihm noch einen vernichtenden Blick zu, dann drehte er sich um und schloss hinter sich die Tür vom Büro. Mister Black würde gewiss keinen Millimeter weichen. Wenn es sein musste, würde er vermutlich sogar Stunden da draußen stehen und auf sie warten!

Mit diesem ausgeprägten Beschützerinstinkt war er auf jeden Fall besser als ihr Partner geeignet als Severus Snape. Obwohl ihre Freundschaft zu ihm ebenfalls sehr intensiv war, wie er zu genau wusste. Vielleicht zu intensiv...

„Wie weit bist du mit deinen Forschungen?“, erkundigte er sich und erhob sich, damit er Wasser für einen Tee aufsetzen konnte. „Willst du auch etwas trinken?“

„Nein, danke... Woher weißt du von meinen Nachforschungen?“

„Dumbledore.“

„Weshalb will er erst alleine mit mir sprechen, wenn er am Ende trotzdem alles ausplaudert?“, hinterfragte die Blondine frustriert. Derweil setzte sie sich auf ihren angestammten Platz und seufzte leidend.

„Tja, seine Wege sind genauso unergründlich wie die deines Gottes.“

„Besonders weit bin ich bisher nicht gekommen...“, gestand sie dann. „In der Kammer des Schreckens habe ich letztendlich nur herausgefunden, dass Myrte wohl nur ein Zufallsopfer war.“

Vollkommen überrumpelt fiel ihm vor Schreck beinahe die Kanne aus der Hand! Mit so einer Aussage hatte er nun wirklich nicht gerechnet und wirbelte zu ihr herum.

„Wie bitte? Wie meinst du das?“

„So viel weiß Dumbledore dann wohl doch nicht...“

„Nicht witzig, Camilla.“, schnaubte Joshua eindringlich. „Was hast du über Myrtes Tod erfahren?“

„Sie war offenbar nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Mehr nicht...“

„Aber wieso hat er das nicht einfach gesagt? Ich habe es ihm so oft vorgeworfen...“

„Vermutlich, damit ihr euch schuldig fühlt.“, erwiderte die Amerikanerin schulterzuckend. „Jemand, der sich schuldig fühlt, ist nicht so eine Gefahr. Er macht Fehler... Verliert das Wesentliche aus dem Blick. Und er hat sein Ziel erreicht: Ihr wart ganz schön angeschlagen.“

„Verdammt...“, brummte er und goss das heiße Wasser durch das Sieb mit den getrockneten Zutaten für seinen Tee.

„Ansonsten konnte ich in Hogwarts nicht wirklich viel über ihn erfahren. Oder ihn besser verstehen...“

„Du sagst bewusst **in** Hogwarts, also willst du nun an einem anderen Ort suchen?“

„Ich muss unbedingt in den Verbotenen Wald.“, gab Camilla ernst zu. „Ich weiß nicht, ob er schon als Schüler dort war, aber als Erwachsener auf jeden Fall. Um Anhänger zu suchen... Also muss ich dort auch hin.“

„Einen noch gefährlicheren Ort konntest du dir wohl nicht aussuchen, hm?“, hakte Joshua skeptisch nach. „Du weißt, dass der Wald voller gefährlicher Kreaturen und schlechtgelaunter Zentauren ist?“

„Ist mir bewusst... Deshalb weiß ich auch noch nicht, wie ich das anstellen soll.“

Dumbledore hatte ihm zu verstehen gegeben, dass die Sache wahnsinnig wichtig sei. Deshalb musste Joshua Pride das Ganze aber noch lange nicht gutheißen! Der Schulleiter brachte sie immerhin bewusst in akute Lebensgefahr, nur um sie auf seine Seite zu ziehen.

Wenn er ehrlich war, hatte er sein Vertrauen in diesen Mann schon lange verloren. Seit er ihn davon überzeugt hatte, gegen Tom vorzugehen und er dadurch seine Familie verloren hatte. Für Dumbledore waren die Menschen in seinem Umfeld nur Schachfiguren. Er setzte sie ein, um seine Ziele zu erreichen und versteckte das hinter einem Lächeln.

In vielen Hinsichten waren Tom Riddle und Albus Dumbledore sich wahnsinnig ähnlich. Würde der Direktor mehr nach Macht streben, hätten sie womöglich denselben Werdegang angetreten. Es war schwer zu sagen... Aber eines war klar: Auch Lord Voldemort würde Camilla in den Tod schicken, wenn es ihm nützte, genauso wie Dumbledore.

„Entweder du freundest dich mit Hagrid an und gehst mit ihm in den Wald...“, hörte er sich dann doch sagen. „Oder du findest einen Weg heimlich hinein. So oder so: Du solltest den Verbotenen Wald auf keinen Fall alleine betreten. Es ist zu gefährlich – selbst für dich.“

„Mir wäre es auch lieber, wenn ich den Wald gar nicht betreten müsste.“, gestand Camilla Blair seufzend. „Ich mag magische Geschöpfe, aber einigen davon möchte ich dennoch lieber nicht begegnen.“

„Was immer du dort zu finden hoffst, Camilla, kann deinen Tod bedeuten.“, ermahnte Joshua sie und setzte sich ihr gegenüber. „Diese ganze... »Mission« könnte deinen Tod bedeuten.“

„Ich weiß.“

„Warum tust du es dann? Du hast gesehen, dass Dumbledore einen Schwanz aus Leichen hinter sich herzieht und er schert sich nicht darum.“

„Glaubst du das wirklich?“, hinterfragte sie aufmerksam.

„Das glaube ich nicht nur, ich weiß es. Dumbledore will seine Ziele erreichen und dafür ist ihm alles recht.“

Sie hüllte sich in Schweigen, während sie etwas auf dem Stuhl heruntersackte. Entweder hatte er gerade eine Illusion zerschlagen oder ihr etwas bewusst gemacht, was ihr eigentlich sowieso klar gewesen war. Da Joshua sie nicht für so naiv hielt, vermutete er letzteres.

Und obwohl er sie beschützen wollte, wollte er ebenfalls wissen, wohin das Ganze führen würde. Was genau Dumbledore zu erreichen hoffte... Denn alles schien darauf zu zielen, dass sie sich letztendlich gegen ihren Vater stellen würde.

Doch kannst du das wirklich, wenn es an der Zeit ist? Kannst du deinen eigenen Vater töten?, fragte er sich ehrlich. Er wusste nur, dass er es nicht tun könnte, selbst wenn sein Vater der dunkle Lord wäre.

„Ich muss es tun.“, sagte Camilla plötzlich. „Ich muss ihn verstehen, damit ich mich entscheiden kann, was ich tun möchte. Ich will die richtige Entscheidung treffen.“

„Und dafür musst du seine damaligen Bewegungen nachvollziehen? Ich glaube nicht, dass das wirklich nötig dafür wäre.“, gestand Joshua kopfschüttelnd. „Du hast deine Entscheidung doch längst getroffen. Der Ring beweist, dass du dir längst sicher bist.“

Verlegen starrte Camilla auf den Ring, den sie am Daumen trug. Joshua war nicht dumm und wusste genau, was das bedeutete. Vor allem, weil Sirius Black diesen Ring sonst immer getragen hatte und sie ihn nun besaß.

Er verurteilte die beiden nicht. Sie waren vielleicht noch jung, doch sie lebten ein sehr gefährliches Leben. Morgen konnten sie tot sein! Also war es besser, sie lebten ihr Leben jetzt und in vollen Zügen, als am Ende viel zu viel zu verpassen.

„Vielleicht... Aber ich möchte es trotzdem.“

„Es ist deine Entscheidung.“, lenkte der Zaubertranklehrer ein. „Sei aber vorsichtig

dabei. Tom könnte dir bei dieser Sache mehrere Fallen stellen, die dich ins Grab bringen und Dumbledore wird dir nicht helfen."

„Ich weiß."

„Bringt weitere Hinweise sofort zu mir.", sagte er dann seufzend. Das Thema war vorerst erledigt. „Wenn sich die Sache mit deinen Blackouts noch mehr verstärkt, dann müssen wir Dumbledore darüber informieren."

„Okay."

„Sollten irgendwelche Erinnerungen in dir hochkommen oder du spürst, du könntest wegdriften oder dass jemand in deinen Kopf eindringt, dann komm' sofort her."

„Sollte ich den Schmerzlinderungstrank absetzen? Damit ich jede Veränderung besser spüre?"

„Ja, ist vermutlich besser.", überlegte Joshua. „Setz' ihn ab und guck', ob du es aushältst. Notfalls reduzieren wir die Dosis, damit wir die Sache besser kontrollieren können."

„Na gut, ich sollte gehen. Sirius wartet."

Die Amerikanerin erhob sich von dem Stuhl und wanderte zu der Tür. Er hatte ein ungutes Gefühl, als würde er sie zum letzten Mal sehen, doch er wusste nicht genau, woher das kam.

„Camilla?"

„Ja?"

„Herzlichen Glückwunsch zu eurer Verlobung.", sagte Joshua aufrichtig.

„Danke.", erwiderte sie und warf ihm ein Lächeln über die Schulter zu. Dann verschwand sie auf dem Flur, wo Sirius Black natürlich noch auf sie wartete.

Langsam wird die Sache ernst..., sinnierte der Zaubertranklehrer zähneknirschend. *Dumbledore sorgt dafür, dass sie sich messen wird. Ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich weise ist...*

Doch er war außerstande sie aufzuhalten. Wenn sich Camilla wirklich mit dem dunklen Lord anlegen wollte, dann würde sie es tun. Ob mit oder ohne sein Einverständnis... Ihm blieb nichts anderes übrig, als sie dann mit allen Kräften zu unterstützen.

Was immer hier in Hogwarts verborgen lag, würde ihre Entscheidung maßgeblich beeinflussen. Zumindest ging Dumbledore davon aus. Er schien etwas zu wissen, was ihm verborgen blieb.

Trotzdem hatte er das ungute Gefühl, dass es für die junge Amerikanerin nicht gut

ausgehen würde...

Kapitel 9: Der Verbotene Wald

„Ich bin mir nicht sicher, ob ich besorgt darüber sein soll, dass du dich offenbar umbringen willst oder ob es mich freuen sollte."
„Warum solltest du dich über einen eventuellen Suizid meinerseits freuen, Sev?", hinterfragte Camilla skeptisch.
„Weil das auch direkt deine Verlobung mit Sirius Black auflösen würde."
„Ha, ha..."
„Weshalb willst du bitte in den Verbotenen Wald?", hinterfragte er unzufrieden. Er war für ihren Schutz zuständig, doch sie machte es ihm nicht gerade einfach. In letzter Zeit stürzte sie sich von einer Gefahr in die nächste.
„Ich muss es halt machen.", sagte sie ausweichend.
„Du willst dich also nicht erklären?"
„Sehe ich so aus, als hätte ich das vor?"
Er seufzte, schüttelte dann aber den Kopf: „Eher nicht... Mir gefällt das Ganze nicht. Ich müsste dich eigentlich aufhalten!"
„Stell' dich hinten an. Hagrid will mir immerhin auch nicht in den Wald helfen."
Nachdenklich sanken seine perlenschwarzen Augen auf ihren Daumen, an dem der Männerring von Sirius steckte. Er symbolisierte zurzeit ihr Versprechen und würde wohl ausgetauscht werden, sobald ihre richtigen Verlobungsringe fertig waren.
Nun fragte er sich allerdings, ob der Rumtreiber etwas mit diesem gefährlichen Unterfangen zu tun hatte. Ob er sie vielleicht sogar bewusst dieser Gefahr aussetzte! Es war naheliegend, weil die Jungen sich schon häufiger in den Wald geschlichen hatten.
Irgendwie bezweifelte Severus aber, dass seine beste Freundin sich so leicht beeinflussen ließ. Sie war stark. Sturköpfig! Sie gegen ihren Willen zu etwas zu bringen, war beinahe unmöglich.
„Was genau willst du eigentlich von mir?"
„Wir brauchen Heiltränke, wenn wir uns in den Wald schleichen.", erklärte die Blondine nüchtern. „Wir haben keine Ahnung, was uns erwartet und was passieren wird, also müssen wir vorbereitet sein."
„Wir?"
„Da Hagrid nicht helfen will, werde ich mit Sirius, James und Peter in den Wald schleichen."
Wieder seufzte er tief und rollte dann mit den Augen: „Warum überrascht mich das nun nicht?"
„Hilfst du mir?"
„Habe ich eine Wahl?"
„Da du mich beschützen sollst, wohl eher nicht.", kicherte sie amüsiert.
„Ja, ja, ich werde ein paar Tränke brauen... Bis wann brauchst du sie?"
„Bei der nächsten Vollmondnacht.", erwiderte Camilla nüchtern.
„Ernsthaft?", keuchte der Zaubertrankfreak empört und sah ihr panisch in die eisblauen Augen. „Ihr wollt ihn als Werwolf dahin schleifen? Euch ist schon klar, dass es im Verbotenen Wald weitere Werwölfe gibt, auf dessen Ruf er hören könnte?"
„Deshalb sollst du ja Tränke brauen. Wir müssen vorbereitet sein."
„Das ist doch Wahnsinn!", warf er überflüssigerweise ein.
„Wahnsinn ist mein zweiter Vorname."

„Ist dein zweiter Vorname nicht Rebecca?“
„Niemand mag Klugscheißer, Sev.“, erinnerte Camilla ihn mit hochgezogenen Augenbrauen.
Innerlich verfluchte er sie für ihren Wagemut, trotzdem bewunderte ein Teil von ihm auch ihre Entschlossenheit und ihren Mut.
Worum es hier auch immer ging, sie war nicht nur bereit, ihr eigenes Leben dafür zu riskieren, sondern auch die ihrer Freunde. Es musste sehr, sehr wichtig sein... Vor allem, wenn sie sogar Sirius dabeihaben wollte.
Aber warum willst du mich nicht mitnehmen? Ich bin sicherlich nützlicher als ein Werwolf, der sich selbst gar nicht im Griff hat!, überlegte er zähneknirschend.
Auch wenn die Rumtreiber ihn als Gruppe überlegen waren, war er dennoch der bessere Zauberer. Er beherrschte viel mehr Flüche und wusste genau, wie er mit einer Überzahl an Feinden zurechtkam. Außerdem konnte er diverse Zaubertränke samt ihrer korrekten Anwendung bieten. Trotzdem fragte sie ihn nicht.
Natürlich würde er sich die ganze Zeit mit den Rumtreibern zanken – oder eher sie ihn – aber für sie würde er es in Kauf nehmen. Wenn er sie dafür nur beschützen durfte! Doch stattdessen wollte Camilla, dass er ihnen ein Arsenal an Tränken bereitstellte.
„Ich will mit, Camy.“, hörte er sich mit Nachdruck sagen.
„Das geht nicht.“
„Warum nicht? Denkst du, dass ich zu schwach bin?“
„Auf gar keinen Fall!“, empörte sich die Blondine. „Du bist einer der besten Zauberer, den ich kenne! Du bist nicht nur talentiert, sondern auch hochkonzentriert und selbst in Stresssituationen immer Herr deiner Sinne.“
„Warum willst du mich dann nicht dabeihaben?“
„Du kannst nicht mitkommen, wenn Moony als Werwolf unterwegs ist. Ich kann es dir nicht erklären, aber es ist so.“, seufzte Camy.
„Wieso sollte er euch nicht angreifen?“, hakte Severus trotzdem verzweifelt nach. „Er ist in dieser Form nicht er selbst!“
„Das stimmt.“
„Er tötet Menschen!“
„Ja...“, stimmte sie zu.
„Weshalb solltet ihr dann sicherer sein als ich? Das ergibt keinen Sinn!“
„Bitte, Sev, vertrau‘ mir einfach.“, seufzte die Amerikanerin unglücklich. „Ich darf dieses Geheimnis nicht verraten. Ich habe es versprochen.“
„Was bringt es dir, wenn du es schaffst, das Geheimnis zu bewahren, weil du tot bist?“, hinterfragte er zynisch.
„Auch wenn es nicht danach aussieht, weiß ich genau, was ich tue, Sev.“, ermahnte Camilla ihn streng. Ihre Augen taxierten ihn, als wollte sie ihm mit einem einzigen Blick klar machen, wer sie eigentlich war. Dabei wusste er das! Sie war der wahre Erbe Slytherins. Noch wahrhaftiger als der dunkle Lord... Nur sah sie es nicht.
Bei diesem Unterfangen wird sie sterben...
Dennoch war ihm klar, dass nichts, was er sagte, ihre Meinung ändern würde. Keine Tat, würde Camilla Blair dazu bewegen, ihn in diese Sache einzuweihen.
Vielleicht ist es besser so., schnaubte Snape verächtlich. *Es ist ein Himmelsfahrtkommando.*
Nur wieso wirkte Camilla dann so entspannt? Sie hatte vor, mit den Rumtreibern in den Verbotenen Wald zu gehen! Vermutlich der gefährlichste Ort in Hogwarts – von der Kammer des Schreckens abgesehen.
„Mach‘ mir eine Liste und ich braue alles, was darauf steht.“, gab Severus seufzend

nach. Ihm gefiel das Ganze nicht, doch er würde sie nicht ohne Rückendeckung in den Wald lassen.
„Danke."
„Wenn du nicht lebend zurückkehrst, dann schwöre ich dir, bringe ich dich um!"
„Sev... Ich wäre dann bereits tot.", erinnerte die Blondine ihn skeptisch. In ihren Augen konnte er lesen, dass sie sich innerlich durchaus über ihn amüsierte.
Er schnaubte wütend, während er sie fixierte: „Ich finde einen Weg und wenn ich dafür in die Hölle reisen muss!"
„Ich glaube dir."
Ihre Unterhaltung war damit beendet. Camilla erhob sich und schenkte ihm ein undeutbares Lächeln. Es gab ihm das Gefühl, als wüsste sie genau, dass bald etwas Furchtbares geschehen würde und, dass sie es vielleicht nicht überleben würde...
Ein ungutes Gefühl breitete sich in Severus aus, während er ihr nachsah. Eine Stimme in ihm schrie, dass er sie aufhalten musste, doch er tat nichts. Er war wie gelähmt... Innerlich wusste er immerhin, dass er Camilla nicht aufhalten konnte. Nicht mal mit einem Fluch! Oder einen Schlaftrunk...
Aber ich weiß, wer sie aufhalten kann.
Fest entschlossen, sie nicht in ihr Ende rennen zu lassen, erhob sich der Zaubertrankfreak von der Bank und verließ selbst die Große Halle. Sie hatte ihr Ende vielleicht selbst gewählt, doch er würde bei dieser Sache das letzte Wort behalten.
Du lässt mich hier nicht alleine zurück, Camilla Blair!, dachte er verzweifelt. *Du bist in dieser kurzen Zeit zum wichtigsten Menschen in meinem Leben geworden! Ich kann es nicht zulassen.*

„Heute geht es los.", verkündete Sirius feierlich. Dennoch war er besorgt... Nach außen durfte er es nicht zeigen.
Sie wollten immerhin in den Verbotenen Wald! Alleine. In einer Vollmondnacht... Wäre er nicht besorgt, dann würde mit ihm definitiv etwas nicht stimmen.
Aber Camy ist sich sicher, dass sie dorthin muss. Dass sie etwas finden wird, was ihr hilft., erinnerte er sich selbst, um nicht die Hoffnung vollends zu verlieren.
„Bereitet euch vor. Ich gehe zu Camy und kläre die Details.", ergänzte Tatze schließlich.
„Erinnere sie daran, dass wir das alle überleben wollen.", seufzte Remus nicht gerade begeistert. Ihm war klar, dass ein anderer Werwolf ihn dazu bringen könnte, sie anzugreifen. Auch in ihren Tiergestalten... Sie folgten den Ruf anderer Werwölfe.
„Erinnere dich selbst daran, positiv an die Sache heranzugehen."
„Ich versuch's..."
Sirius nickte. Dazu musste er nicht mehr sagen, stattdessen drehte er sich um und machte sich endlich auf den Weg zu seiner Verlobten. Es klang immer noch eigenartig... Verlobte. Er war sich so sicher gewesen, dass er ein ewiger Junggeselle bleiben würde! Und wenn er Pech hatte, dann würde er seine Verlobte heute Nacht verlieren.
Und dann nicht mal an den dunklen Lord... Nur, weil sie herausfinden will, was damals in ihm vorging. Welch Ironie., dachte er verbittert. Es half nicht, darüber nachzudenken.
Stattdessen dachte er darüber nach, wie sie am besten in den Wald hinein und im Anschluss wieder herauskamen. Möglichst ohne gesehen zu werden! Hagrid hatte ihnen deutlich zu verstehen gegeben, dass er sie dort nicht haben wollte. Er würde sie auch nicht decken, wenn man sie bei der Sache erwischte. Oder ihnen etwas zustieß... Letzteres wollten sie aber natürlich dringend vermeiden. Noch dringender, als nicht

dabei erwischt zu werden, wie sie zig Schulregeln brachen.
Brechen wir wirklich die Regeln, wenn der Schulleiter selbst uns eigentlich dazu angestiftet hat? Oder zumindest Camy..., überlegte Tatze. *Er will offenkundig, dass sie all das auf sich nimmt, auch wenn sie es nicht ausspricht. Ich bin doch nicht dumm!*
Das war er wirklich nicht, weshalb ihm durchaus klar war, dass Dumbledore seine Freundin vielleicht bewusst in den Tod schickte. Sie wäre nicht die erste, die durch sein Zutun zu Schaden kam und sie würde nicht die letzte sein. Im Kampf gegen dunkle Magier kannte der Direktor keine Grenzen, was Sirius irgendwo nachempfinden konnte.
„Hey, Siri.“, hörte er plötzlich eine vertraute Stimme und blieb stehen. Irgendwie hatte er nicht damit gerechnet, dass jemand ihn auf dem Weg zu Camilla abfangen könnte.
„Reg...“, stellte er überrascht fest.
„Ist... Camy gut bei euch angekommen...? Wir haben uns seit den Winterferien noch nicht unterhalten.“
„Ja, sie war nur etwas durchgefroren.“
„Hat... Hat sie es dir... erzählt...? Was alles geschehen ist, meine ich...?“, hakte sein kleiner Bruder unsicher nach. Er befürchtete wohl, dass die ganze Geschichte ihr Verhältnis noch mehr verschlechterte. Vermutlich sollte das eigentlich auch so sein, aber irgendwie verspürte Sirius keinen Gram.
„Ja, sie hat mir alles erzählt.“, antwortete Tatze ihm aufrichtig. Es brachte nichts, wenn er drumherum redete. „Sie hat mir erzählt, dass du zweifelst und dich fürchtest. Und sie hat mir erzählt, dass du sie über den Fahrenden Ritter aufgeklärt hast, damit sie zu mir kann.“, fuhr er fort. „Danke dafür.“
„Kein Ding... Nach allem, was sie für mich getan hat-...“, Regulus brach ab. Seine Stimme bebte furchtbar und die Augen seines Bruders wirkten feucht. Er rang offenbar mit sich, damit er nicht doch noch zu weinen anfing.
Nachdem er sich mit Narzissa versöhnt hatte, sprach nichts dagegen, es auch bei Reg zu versuchen. Er war der einzige Black, den er nie aufgegeben hatte! Nicht mal in den letzten Monaten, obwohl er es wirklich versucht hatte... Wenn Sirius ehrlich mit sich war, liebte er wohl niemanden auf der Welt so sehr wie ihn.
Deshalb fiel es ihm leicht, auf Regulus zu zugehen und ihn in seine starken Arme zu nehmen. Er drückte ihn wortlos an sich, während seine Hände behutsam durch sein schwarzes Haar strichen. Es war inzwischen erstaunlich lang! Noch etwas mehr und sie würden vielleicht doch noch als Zwillinge durchgehen. Das ließ Sirius schmunzeln. Ihre Eltern musste es rasend machen, dass Reg seine Haare nun auch wachsen ließ!
Trotzdem sagte er auch dazu nichts. Er genoss den Augenblick, als Regulus sich fallen ließ. Er weinte. Er weinte so bitterlich, dass Tatze sich sicher war, dass sein Bruder das wirklich brauchte.
Wie lange hältst du deine Tränen bereits zurück, Bruder? Wie lange lebst du alleine mit deinem Schmerz?
Ihm war klar, dass Reg schon lange litt. Schon lange, bevor er zum Todesser wurde und Sirius gegangen war. Auf eine andere Weise als er... Ihn hatte ihr Vater nicht gefoltert, doch sie hatten ihn geformt. Verhindert, dass er sich frei entfalten konnte. Sie waren in seinen Geist eingedrungen, um ihn von Innen heraus zu verändern. Er wollte sein Gegenmittel sein... Seine Möglichkeit auf Freiheit!
„Es... Es tut mir... sooo leid~...“, schluchzte Regulus herzerweichend, während seine Finger sich in sein Hemd krallten. Sein ganzer Körper bebte. „Ich hätte... auf dich hören sollen...! Ich hätte-... Ich hätte-...“
„Scht~... Ich weiß. Es ist gut. Es ist alles gut.“, flüsterte Sirius aufrichtig. „Es ist nicht

deine Schuld."
„Wessen Schuld ist es dann, wenn nicht meine? Ich habe mich dazu entschieden!"
Sirius schüttelte den Kopf, während er ihn dichter an sich drückte: „Nein, Reg, es war nie deine Entscheidung."
„Was...?"
„Vom ersten Tag an haben unsere Eltern alles dafür getan, damit du diesen Weg einschlägst. Sie haben dir Dinge eingeredet und dich nach ihren Vorstellungen großgezogen. Und sie ließen dich beitreten, bevor du alt genug warst, um dich bewusst zu entscheiden.", sagte Tatze und er glaubte daran! Niemand hatte Regulus gezwungen, das wusste er – nicht magisch. Aber die Blacks hatten ihm dennoch keine wirkliche Wahl gelassen. „Sie haben deine Liebe und dein Vertrauen ausgenutzt. Haben es ausgenutzt, dass sie deine Eltern sind... Und ich habe dich auch im Stich gelassen.", seufzte Sirius bedauernd. „Ich bin genauso schuld an allem wie sie."
Mit nassem Gesicht sah Regulus ihm endlich entgegen. Er wirkte entsetzt! Offenbar hatte er nicht mit solch einem Zugeständnis gerechnet, nachdem sie so unschön auseinander gegangen waren. Sirius auch nicht. Es musste etwas mit Camillas Einfluss zu tun haben, dass er seine Meinung über all das geändert hatte.
„Du hast doch alles versucht, um mich von diesem Unfug abzubringen. Weshalb sagst du nun, dass du eine Mitschuld tragen würdest?", fragte Regulus atemlos.
„Weil ich es mit Gewalt versucht habe. Ich habe dir keine Wahl lassen wollen... So habe ich dich indirekt in diese Richtung gedrängt."
„Vielleicht... Vielleicht war alles nicht so, wie es hätte sein sollen...", gab Regulus seufzend nach, schüttelte dann aber entschieden seinen Kopf. „Trotzdem war es im Endeffekt meine Entscheidung."
„Einigen wir uns darauf, dass wir uns nicht einig sind."
„Einverstanden.", lächelte sein kleiner Bruder herzlich.
Schweigen trat in ihre Mitte. Das war in Ordnung. Die letzten Wochen war es das zwar nicht, doch nun schon! Immerhin vertrugen sie sich endlich wieder miteinander, was wirklich viel wert war. Zum endgültigen Verzeihen gehörte noch mehr, doch Sirius war sich sicher, dass das mit der Zeit wie von selbst kommen würde.
Für Regulus schien auch alles wieder okay zu sein. Er strahlte richtig! Seine Welt musste genauso Kopf gestanden haben wie bei ihm. Die neuen Situationen mussten hart gewesen sein. Niemanden mehr zu haben, dem er vertrauen konnte...
Ich kann ihm nicht verübeln, dass er erstmal zu Camy gegangen ist, statt zu mir. Ihm war nicht klar, ob ich ihm helfen würde..., gestand sich der Hüter ein. In Regulus' Lage hätte er vermutlich genauso gehandelt, nur hatte er wenigstens viele Freunde!
„Bist du auf dem Weg zu Camilla?", erkundigte sich sein kleiner Bruder schließlich interessiert. Er kannte ihn zu gut!
„So ist es."
„Was sie für mich getan hat-...", Regulus brach ab und rang um Fassung. Sirius konnte sich kaum vorstellen, wie es seinem Bruder gegangen sein musste, als Camilla sich in die Bresche geworfen hatte. Hilflos... Alleine. Doch es war ein notwendiges Übel gewesen, welches seine Freundin ein Stückchen mehr zerbrochen hatte.
„Es ist nicht in Worte zu fassen, was sie für dich getan hat, Reg.", sagte Tatze verständnisvoll. „Sie hat es gerne getan. Für mich... Für uns."
„Ich weiß."
„Trotzdem wäre es mir lieb, du würdest sie nicht mehr um so etwas bitten."
Entschieden schüttelte der Jüngere seinen Kopf: „Ich hatte sie nicht darum gebeten, so etwas zu machen! Aber ich verstehe, was du meinst... Ich werde versuchen, sie nie

mehr in so eine Lage zu bringen."
„Danke."
„Du hast unfassbares Glück mit ihr, weißt du das?"
„Ja, das weiß ich...", grinste Sirius Black breit. Sie war nicht nur das schönste Mädchen Hogwarts, sondern auch noch die begnadetste angehende Hexe, die er kannte! Manch einer würde töten, damit er Camilla haben könnte. Selbst wenn es nur für eine Nacht wäre...
Doch das war es nicht, was sie so fabelhaft machte. Es war ihr Charakter. Ihre Gutmütigkeit... Ihre Stärke. All das, was in ihr brannte wie ein Feuer, das unlöschbar schien. Nicht zu zerstören – nicht mal durch den dunklen Lord selbst. Und er hatte es versucht... Sirius wusste genau, wie sehr er es versucht hatte!
„Eines muss ich dennoch wissen..."
„Was denn?", hinterfragte Sirius überrascht. Regulus wirkte so ernst, dass er sich etwas sorgte.
„Wie kannst du mit ihr zusammen sein?"
„Wie bitte?"
„Na ja... Sie ist die Tochter von... Du-weißt-schon-wen und auch noch eine... Du weißt schon...", versuchte Reg ausweichend zu erklären. Sie waren mitten in Hogwarts und konnten womöglich belauscht werden! Deshalb waren die ausweichenden Formulierungen wirklich nicht dumm, wenn sie auch dämlich klangen. „Auch wenn sie all das nicht freiwillig macht, ist das... Mal dennoch da. Ihr Blut ist, was es eben ist... All das kann sie doch nicht ändern und du hasst das Ganze. Mehr als jeder andere Mensch... Wie kannst du es dennoch dulden?", fragte Regulus besorgt nach.
„Ich weiß es nicht... Sie hat sich das eben nicht ausgesucht und kann nichts für ihre Familie, verstehst du? Freunde kann man sich aussuchen, Familie nicht.", erwiderte er nachdenklich. „Selbst bei unserem Schicksal haben wir nicht immer Mitspracherecht..."
„Das ist bewundernswert."
„Ach ja?"
Eifrig nickte Regulus und lächelte dann sanft: „Er denkt, dass die Leute an ihn glauben und loyal sind, aber keiner steht so zu ihm, wie du zu Camilla stehst. Ihr würdet einander niemals verraten. Steht geeint zueinander..."
Darüber hatte Sirius niemals zuvor nachgedacht, dennoch musste er zugeben, dass Regulus recht hatte. Er würde Camilla tatsächlich niemals verraten! Und sie würde ihn nicht verraten. Jedenfalls nicht bewusst...
Was auch immer zurzeit mit seiner Freundin los war, hatte rein gar nichts mit ihm zu tun. Sie machte es nicht absichtlich. Irgendwas oder irgendetwas beeinflusste ihr Handeln und sorgte dafür, dass sie alles wieder vergaß. Bewusst hatte die Amerikanerin also bisher überhaupt nichts verbrochen. Eigentlich wussten sie nicht mal, was sie unbewusst angestellt hatte! Noch nicht.
„Sollte das irgendwann nicht mehr laufen zwischen euch, dann sag' Bescheid. Vielleicht will sie dann ja den kleinen Bruder mal ausprobieren.", kicherte Regulus stichelnd und lockerte damit die Stimmung wieder auf.
Sirius musste etwas bei dem Gedanken schmunzeln und schlug ihm sanft gegen die Schulter: „Vergiss' es! Sie ist mein Mädchen."
„Schade..."
„Ich muss jetzt zu ihr, okay? Halt' die Ohren steif, Reg.", winkte Tatze schließlich ab. Sie hatten heute ein enges Zeitfenster, damit sie den Verbotenen Wald wirklich betreten und sicher verlassen konnten.
„Alles klar. Danke, dass du mir zugehört hast, Siri. Seid vorsichtig."

„Sind wir immer.“
„Ich kenne euch doch...“, erinnerte sein Bruder ihn mit hochgezogener Augenbraue. „Passt einfach aufeinander auf und lasst euch nicht erwischen.“
„Ja, Mama.“, stichelte Sirius ihn grinsend.
„Vergiss‘ es einfach!“
Der Sucher winkte lachend ab und drehte sich mit einem letzten Blick um. Durchaus schwungvoll entfernte er sich wieder von ihm und schien unaussprechbar glücklich darüber, dass sie sich wieder vertragen hatten.
Ebenso erleichtert ging Sirius weiter. Ein Grinsen konnte er sich doch nicht verkneifen, weil alles zurzeit so gut lief!
Camilla und er waren verlobt. Sie band ihn mehr in ihre Unternehmungen und Sorgen ein. Keine Liebestränke verwirrten mehr ihre Sinne! Nun hatte er sich auch noch mit seinem kleinen Bruder erfolgreich versöhnt. Wenn sie nun noch im Verbotenen Wald fanden, wonach sie suchten, dann wäre wirklich alles perfekt.
Nur einige Schritte weiter entdeckte er bereits seine Freundin. Sie trug eine Tasche mit sich herum und war offensichtlich bereit, um endlich aufzubrechen. Sicherlich waren die Zaubertränke von Schniefelus in der Tasche, die ihnen bei eventuellen Schwierigkeiten oder Verletzungen helfen sollten. Zwar gefiel es Sirius nicht, dass gerade Snape sie hergestellt hatte, konnte aber auch nicht abstreiten, dass er absolut begabt in Zaubertränke war.
„Jo, Camy.“, machte er seine Freundin auf sich aufmerksam, die sich sofort zu ihm drehte. Sie lächelte umwerfend.
„Sirius.“
„Alles bereit?“
„Ich denke schon.“, antwortete die Amerikanerin nickend. „Und bei euch?“
„Auch soweit, deshalb wollte ich dich auch gerne abholen.“
„Bezaubernd.“, sagte sie lächelnd.
„Nicht wahr? So bin ich!“, kicherte Tatze keineswegs beleidigt. Ihren Sarkasmus war er inzwischen gewohnt.
Lächelnd nahm sie seine Hand und sie falteten ihre Finger ineinander, damit sie gemeinsam gehen konnten. Ihr Treffpunkt war in der Nähe der Peitschenden Weide, weil Madam Pomfrey Remus stets selbst dorthin brachte, wenn Vollmond war. So konnten sie von dort aus direkt in den Wald aufbrechen.
Er riskierte einige Seitenblicke. Obwohl es eigentlich anders sein sollte, wirkte Camilla erstaunlich entspannt. Beinahe so, als wollten sie nur zusammen einen Kaffee trinken gehen! Irgendwie beruhigte ihn das... Es war fast so, als gäbe es keinen Grund zur Sorge.
„Camilla...“, hielt er sie nervös auf und blieb einfach stehen. Da sie Händchen hielten, musste auch sie anhalten.
„Was ist denn los?“
„Ich... Ich habe etwas für dich...“, gestand Sirius verlegen.
Sanft löste er seine Hand aus ihrer, um aus seiner Hosentasche das Samtkästchen zu kramen, welches er schon seit einigen Tagen mit sich herumschleppte. Irgendwie glaubte er, dass er es ihr noch vor diesem lebensgefährlichen Ausflug geben sollte.
Ganz, wie es die Traditionen vorgaben, ging Tatze vor ihr auf die Knie und öffnete dabei die Schachtel. Camillas Wagen glühten, während sie ihn beobachtete, doch ihre eisblauen Augen fielen schließlich neugierig auf den Ring. Er sah ihr an, dass sie überrascht war.
„Er ist... wunderschön.“, hauchte die Blondine verzückt. „So schlicht, aber trotzdem

genau das, was ich wollte."
„Krone hat mir geholfen... Er meinte, dass du keinen so fetten Klunker haben möchtest, wegen des Tanzens."
„Damit hat er recht.", lächelte sie warm. „Steck' ihn mir an! Bitte~..."
Lächelnd nahm Sirius den Verlobungsring aus der Schachtel, nahm sich ihre ausgestreckte Hand entgegen und steckte ihr liebevoll den Ring an. Er passte wie angegossen!
Mit leuchtenden Augen hob Camilla ihre Hand und betrachtete das neue Schmuckstück. Das Funkeln der Steinchen schien sich in ihren Augen widerzuspiegeln. Sie hatten definitiv den richtigen Ring ausgesucht.
Langsam erhob er sich und zog nun auch den zweiten Ring aus seiner Tasche. Er steckte ihn sich an. Nun war es offiziell! Sie trugen beide ihre Verlobungsringe und konnten kaum glücklicher sein, wenn da nicht immer noch die gefährliche Mission wäre...
Vorsichtig zog die Amerikanerin den Ring ab, den er einst von Regulus bekommen hatte und schob ihn stattdessen wieder auf seinen Finger. Sie lächelten einander schweigend an, dann küsste er sie. Ihre Finger falteten sich ineinander, während sie sich dicht aneinanderschmiegten und den Augenblick genossen.
Genüsslich seufzend löste er sich von ihr und sah ihr dann tief in die Augen: „Hast du die Gravur bemerkt?"
„Gravur? Oh!", keuchte Camy überrascht und zog den Ring wieder von ihrem Finger, damit sie die Gravur lesen konnte. Sofort lächelte sie breiter. „Das ist perfekt."
„Ich wusste, es würde dir gefallen."
„Steht der Rest-...?"
Sirius unterbrach sie: „Ja, der Rest steht auf meinem Ring."
„Perfekt.", strahlte sie aufrichtig.
Glücklich glitten ihre Hände wieder ineinander und sie gingen weiter. Eigentlich sollten sie über ihr Vorhaben sprechen, doch da war noch etwas anderes, was ihn brennend interessierte. Schon ewig! Doch aus Taktgefühl hatte er das Thema bisher gemieden.
„Was willst du wissen?", hakte Camilla empathisch nach.
„Du bist echt gut!", witzelte Tatze, um etwas Zeit zu schinden. „Nun... Mich interessiert einfach... Na ja-..." Wieder überlegte er. Wie sollte er das bloß ausdrücken? Sirius wollte nicht verurteilend klingen! Kopfschüttelnd blickte er wieder in ihr neugieriges Gesicht: „Weshalb hasst du Quidditch so sehr? Das kann doch nicht nur an der Klatscher-Geschichte und Mason liegen? Du hast es doch schon vor dieser Sache nicht gemocht."
„Das stimmt...", gab sie mit trockenem Mund zu, schwieg dann aber.
Er hatte schon vermutet, dass sie dieses Thema nicht besonders gut finden würde. Sie mied nicht einfach nur Quidditch-Spiele und -Felder, sondern auch schon Gespräche darüber! Sie übersprang in Zeitungen alle Artikel, die mit dem magischen Sport zu tun hatten. Kamen ihr Quidditch-Spieler entgegen, wich sie ihnen instinktiv aus. Das war Tatze in den letzten Wochen erst richtig aufgefallen.
Ihre Hand drückte seine etwas fester. Es kam ihm so vor, als brauchte sie das, um sich Mut zu machen, weshalb er nichts dagegen sagte.
„Es bringt wohl nichts, es weiter zu verschweigen, was...?", flüsterte sie mit zerbrechlicher Stimme. „Du musst mir versprechen, dass du mich nicht auslachst."
„Ich schwöre es feierlich."
„Als ich damals auf die Schule kam, da war ich... Na ja... Ich war halt... Ich war-...", die

Amerikanerin brach ab und rang etwas um Fassung, ehe sie ihm fest in die Augen sah. „Sagen wir es frei heraus... Ich war fett!“
„Wie bitte?“, hinterfragte Sirius ungläubig.
Ihr Körper war perfekt! Athletisch... Nichts an ihr deutete darauf hin, dass sie mal zu viele Pfunde mit sich herumgeschleppt haben könnte. Da waren keine Hautläppchen, die unschön hingen oder Dehnungsstreifen. Der einzige Makel an ihr, war das dunkle Mal und die Narben ihres eigenen Kratzens drumherum.
„Ja, ich weiß, was du sagen willst... Man sieht es mir nicht an!“
„Überhaupt nicht... Da wäre ich niemals draufgekommen!“
„Es ist wahr, Sirius.“, schwor seine Verlobte aufrichtig und er glaubte ihr. „Ich kann dir morgen ein paar Fotos davon zeigen...“ Sie war optimistisch und glaubte daran, dass sie den nächsten Tag alle erleben würden. „Ich war sicherlich nicht so fett wie andere, aber fett genug, damit man mich gemobbt hat. Vor allem die Quidditch-Spieler... Sie waren immerhin alle Sportkanonen und ich war die fette Kuh mit den homosexuellen Eltern!“
„Ich ahne Schlimmes...“, seufzte er.
„Du ahnst richtig.“
„Was haben die getan?“
„Abgesehen von den obszönen Beleidigungen gegen meine Väter? Das kann ich dir gerne sagen!“, schnaubte Camilla wütend. „Pausenlos nannte man mich die »fette Camy« und das schmierte man auch ständig auf meine Sachen. Selbst auf die Tische, an denen ich saß! Manche warfen mir im Unterricht Zettel zu, mit bewegten Zeichnungen, die mich darstellen sollten, wie ich zum Beispiel die Treppen runterrollte... Rollte!“ Als sie das Wort wiederholte, füllten sich ihre Augen etwas mit Tränen. Tatze spürte echtes Bedauern für sie.
„Auf den Fluren schubsten mich die Quidditch-Spieler hin und her, als wäre ich ein Quaffel! Und natürlich grölten sie herum, dass sie mich beim nächsten Spiel als Ball benutzen wollten, nur um im selben Atemzug zu sagen, dass ich gar nicht durch die Ringe passen würde...“
„Oh Gott...“, keuchte er entsetzt. Das musste grauenvoll gewesen sein! Es klang für ihn sogar schlimmer als alles, was sie Schniefelus angetan hatten! Doch vermutlich nur, weil er sie wirklich mochte und ihn nicht...
„Alle haben das gehört und mitgemacht. Alle, außer Logan und die Zwillinge...“, fuhr sie mit bebender Stimme fort. „Wenn ich zu weinen anfing, dann wurde das Mobbing sogar noch schlimmer! Dagegen half meine Begabung für Duelle leider auch nicht... Lieber meinten sie dann, dass die Flüche an meinem Speck abprallen würden und ich deshalb so gut sei.“ Camilla schnaubte, während sie sich an die Anfangszeit in Ilvermorny erinnerte. Ihm war bewusst gewesen, dass sie es durch ihre Adoption schwerer gehabt hatte, doch nicht so.
„Was ist dann passiert?“, hakte er mit trockenem Mund nach, damit sie nicht aufhörte. Irgendwas sagte ihm, dass sie es brauchte, über die damaligen Ereignisse zu sprechen, ohne verurteilt zu werden.
Kurz schwieg die Amerikanerin, sah ihn dann aber wieder an: „Ich habe in den Ferien massiv abgenommen... Wirklich massiv! Zu viel... Ich habe mich eher dünn gehungert, indem ich kaum etwas gegessen habe – vor allem keine Süßigkeiten. Das war ein Fehler...“
„Klingt nicht sehr gesund.“
„War es auch nicht. Ich sah richtig krank aus! War bleich, mein Gesicht war eingefallen und mein Körper... Man konnte alle Knochen erkennen!“, berichtete sie empört, als

konnte sie es selbst nicht glauben. „Dann hänselten sie mich, dass ich magersüchtig sei... Ich war dann statt der »fetten Camy«, die »dürre Camy«, was es auch nicht besser gemacht hat."
„Lass mich raten: Ab da an solltest du der goldene Schnatz sein?", hinterfragte Sirius ohne Begeisterung.
„Du bist gut!", gluckste die Blondine unglücklich. „Ja, ich hätte ja das goldblonde Haar und war nun genauso leicht zu übersehen, meinten sie. Es war frustrierend..."
Erst war sie gemobbt worden, weil sie zu viel auf den Hüften gehabt hatte und im Anschluss dafür, dass sie zu extrem abgenommen hatte. Sirius erkannte die Ironie dahinter und wie schrecklich es für sie gewesen sein musste. Hoffnungslos verloren, den Wünschen der Gesellschaft zu entsprechen.
„Meine Väter haben mir dann geholfen... Sie organisierten Trainer und Coaches, damit ich lerne, wie man sich richtig ernährt und welcher Sport mir helfen könnte.", fuhr sie fort. „Ich fing mit rhythmischer Gymnastik an, ging dann später auf Ballett über und inzwischen tanze ich eher... Freestyle. Es half mir dabei, die Waage zu halten zwischen Essen und Gewicht und gleichzeitig baue ich Muskeln auf. Mein Körper definierte sich praktisch wie von selbst!" Sie strahlte stolz, als sie das berichtete. Es war ansteckend, weshalb Tatze das Lächeln erwiderte. Darauf konnte sie ruhig stolz sein! „Das Mobbing hörte auf und die Quidditch-Spieler, die mich zuvor noch geärgert hatten, wollten plötzlich mit mir ausgehen. Innerlich fühlte ich mich noch wie das fette Mädchen und witterte eine List, doch irgendwann erkannte ich, dass sie echt auf mich standen. Ich habe mich gerächt..."
„Hatten die auch nicht besser verdient.", schnaubte der Black-Erbe aufrichtig, wollte aber lieber nicht wissen, wie genau ihre Rache ausgesehen hatte. „Aber waren deine beiden Ex-Freunde nicht auch Quidditch-Spieler? Haben sie bei diesen Sachen mitgemacht?"
„Ja, waren sie und nein, haben sie nicht. Oliver ist erst später Quidditch-Spieler geworden und hatte davor mit ähnlichen Problemen zu kämpfen und Cyrus hat bei solchen Sachen nie mitgemacht."
„Achso, verstehe... Dann waren die Betrügerei und der Klatscher-Angriff nur Tropfen auf einem heißen Stein.", schlussfolgerte er.
„Richtig."
„Danke, dass du mir das anvertraut hast. Das muss unfassbar schwer gewesen sein..."
„Ja, war es.", gab Camilla unruhig zu. „Ich wäre dir sehr verbunden, wenn du das niemanden erzählen würdest – auch nicht Jim. Ich möchte es ihm selbst sagen, wenn ich soweit bin."
Lächelnd küsste Sirius ihre Wange und sah ihr dann aufrichtig in die Augen: „Ich schwöre es dir, Camy, ich sage es keinem. Es liegt bei dir, ob und wem du davon berichten möchtest."
„Danke."
Sie verließen das Schloss. Ab jetzt mussten sie aufpassen, dass niemand sie erwischte oder sah! Bis zur Weide hatten sie aber noch ein bisschen Zeit.
Langsam hob er seinen Kopf und blickte in den Himmel. Es war eine klare, aber kalte Nacht. Die Sterne funkelten über ihnen und der baldige Vollmond würde ihnen viel Licht spenden. Eigentlich perfekt! Wären da nicht die zahlreichen Kreaturen, die in den Wäldern auf sie lauerten...
„Nun war ich so ehrlich zu dir, darf ich dich auch etwas im Gegenzug fragen?", weckte Camilla ihn aus seinen Gedanken.
„Natürlich.", antwortete er überrascht und sah sie wieder an.

Etwas unbehaglich sah sie sich um, ehe sie sich wieder ihm zuwandte: „Versteh‘ das bitte nicht falsch, okay?“
„Ich versuch’s.“
„Wie kommt es, dass Peter ein Teil eurer Gruppe ist? Er ist nicht gerade ein... Löwe.“, murmelte sie unsicher. „Ihr seid alle sehr unterschiedlich, schon klar, aber ihr seid auch alle wahnsinnig mutig. Kämpfer! Aber nicht Peter...“
„Glaub‘ mir, uns sind seine Schwächen bewusst und ich verstehe, weshalb dich das irritiert. Ich habe auch schon oft darüber nachgedacht...“
„Auf welchen Schluss bist du dabei gekommen?“
„Dass wir alle unterschiedlich und doch gleich sind.“, sagte er mysteriös. „Als wir damals nach Hogwarts kamen, waren wir alle allein. Alle, auf unsere eigene Art und Weise und aus unterschiedlichen Gründen.“
„Auch Jim?“
„Der ganz besonders! Alle sahen nur den großen Potter-Erben. Den Sprössling einer reinblütigen, reichen Familie, dessen Geschichte weit zurückreicht.“ Sirius erinnerte sich noch heute daran, wie verloren James Potter unter all den Bewunderern gewesen war. Oft genug, hatte er sich nach Fluchtmöglichkeiten umgesehen, doch die Meute hatte ihn nicht in Ruhe gelassen. „Er war umgegeben von all den Menschen und doch-...“
„War er einsamer denn je.“, beendete Camilla seinen Satz. Sie schien dieses Gefühl zu kennen. Es hatte sicherlich ihr Herz ergriffen, nachdem sie ihre Gewichtsprobleme in den Griff bekommen hatte und plötzlich alle mit ihr gehen wollten.
„Richtig.“, stimmte Tatze nickend zu. „Und Remus hat sich selbst abgekapselt. Er hatte furchtbare Angst, dass er andere verletzen könnte... Selbst, nachdem wir ihm nähergekommen waren, mussten wir sein Geheimnis selbst lüften und selbst dann, hat er es noch abgestritten! Es war wirklich schwer gewesen, sein Vertrauen zu gewinnen.“ Auch daran erinnerte er sich gut. Der einsame Remus Lupin, der abseits von allen am riesigen Tisch der Großen Halle gesessen und für sich gegessen hatte. Immer alleine in der Bibliothek und so gut wie nie im Gemeinschaftsraum. Auf Partys war er auch nicht gekommen... „Wir mussten ihn davon überzeugen, dass wir zwar Angst vor Werwölfen hätten, aber nicht vor ihm. Nicht, solange er sich nicht verwandelt. Es war schwierig, doch es hat sich gelohnt.“
„Kann ich mir vorstellen.“
„Ich war alleine, weil die Slytherins mich für einen Blutsverräter hielten und die anderen Häuser dachten, dass ich eine Art Spion sei. Sie witterten eine List, weil fast alle Blacks immer zu Slytherin gekommen waren.“, fuhr Tatze fort, fühlte aber kein Bedauern mehr für sich selbst. Diese Zeit lag weit in der Vergangenheit. „Niemand wollte neben mir sitzen! Die Lehrer mussten meine Mitschüler zwingen, damit sie Partnerarbeiten mit mir zusammen machten. Einige ließen sich lieber bestrafen, als irgendwas mit mir zu tun zu haben!“
„Ist das wahr?“, fragte die Amerikanerin überrascht. „Aber du bist doch so sexy!“ Röte stieg in ihre Wangen auf und sie schüttelte entschuldigend den Kopf: „Entschuldige, das war unangebracht...“
Er musste lachen und legte seinen Arm um ihre Schulter: „Ich war doch erst elf Jahre alt, Camy. Da war ich noch nicht »sexy«!“
„Das glaube ich nicht, aber bitte, fahre fort.“
„Okay.“, gluckste er amüsiert. „Kommen wir auf Wurmschwanz zu sprechen... Er war ein Feigling – damals wie heute. Die Gryffindors konnten damit nichts anfangen, blieben aber weitgehend höflich. Dann ist er nicht unbedingt eine Augenweide... Nicht

besonders begabt in Magie. Keine guten Voraussetzungen, wie du dir vorstellen kannst."
„In der Tat."
„Irgendwann war der Unmut unserer Kameraden so groß, dass sie anfingen, auf ihn herumzuhacken. Sie waren der Meinung, dass Peter nicht würdig sei, ein Gryffindor zu sein. Natürlich hingen sie noch nicht besonders nette Kommentare zu seinem Aussehen heran..." Auch daran erinnerte sich Sirius gut. Einige Schüler hatten es so weit getrieben, dass Peter Pettigrew weinend davongerannt war. Meistens hatte er sich dann irgendwo verkrochen, wie eine Ratte in seinem Loch. Wahrscheinlich war es Camilla damals ähnlich ergangen.
Es ist irgendwie eigenartig, sich wieder an früher zu erinnern. Es kommt mir so weit weg fort... Als wäre all das, einem anderen passiert., überlegte Sirius überrascht.
„Jedenfalls beendeten wir gegenseitig unsere Einsamkeit. Wir erkannten, dass wir es waren, die daran Schuld trugen, dass wir keine Freunde hatten.", sagte er mit klarer Stimme. Es wurde ihm erst jetzt wirklich bewusst, was sie damals von Freundschaften ferngehalten hatte. „Wir haben ihnen geglaubt... Wir haben geglaubt, dass Werwölfe gefährlich sind, Peter hässlich und unwürdig, ich ein Spion und Verräter und James nur ein weiterer Potter von vielen. Wir haben so genau hingehört, dass wir die Lügen auf uns übertragen haben und uns eigene Gefängnisse daraus errichtet... Alleine hinter den Mauern." Er brach ab und sah die Amerikanerin entsetzt an, die plötzlich weinte: „Camy? Was ist denn los?"
„Ich-... Ich verstehe es jetzt...", schluchzte sie herzerweichend. „Danke, dass-... du es mir gesagt hast..."
Sie waren fast da, weshalb er sie aufhielt und mit seinen Fingern sanft die Tränen wegwischte. Dann küsste er sie. Einen Herzschlag lang stand die Welt um sie herum still und er fühlte sich unendlich verstanden. So verstanden, wie er es sich immer von seiner Familie gewünscht hatte.
Sie ist die Richtige für mich., erkannte Sirius ohne einen Zweifel.
Wenn Camilla an Peter gezweifelt hatte, dann jetzt nicht mehr. Sie verstand nicht einfach nur, weshalb sie miteinander befreundet waren und sich trotz all ihrer Macken blind vertrauten, sondern auch die Gefühle, die sie damals zusammengeführt hatten. Mehr konnte er nicht verlangen.
Nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, gingen sie weiter. Sie konnten schon aus der Ferne die schemenhaften Umrisse ihrer Freunde erkennen, die bereits auf sie warteten.

Camilla war dankbar dafür, dass Sirius ihr die Zeit gelassen hatte, sich wieder zu beruhigen. Sie wollte nicht heulend bei der Weide aufschlagen.
Noch dankbarer war sie darüber, als sie sah, dass auch Logan dort stand! Er war nicht zu dieser Unternehmung eingeladen worden, weshalb seine Anwesenheit sie irritierte.
„Was machst du denn hier?", hörte sie Sirius skeptisch fragen. Er wusste also auch nichts davon.
„Remus hat mir versehentlich verraten, was ihr vorhabt.", erklärte Logan, während auch James und Peter ihm lauschten. Offenbar wussten sie auch noch nicht, weshalb der Amerikaner seinen Weg hierher gefunden hatte. „Er wollte nicht, dass ich herkomme, aber ich bin trotzdem hier. Ich will helfen! Und ich lasse euch nicht alleine da rein."
„Heute ist Vollmond.", erinnerte James ihn trocken. „Moony weiß nicht, wer er ist. Er

würde dich sofort angreifen...“
„Würde er nicht.“
„Hä?“
Camilla seufzte und winkte dann ab: „Ihr erinnert euch an den Wettbewerb aus Ilvermorny, wo es darum ging, junge Schüler zu Animagi auszubilden?“
„Klar...“, krächzte Wurmschwanz verwirrt.
„Logan war der Gewinner dieses kleinen Wettstreits. Er hat als erster die Animagi-Verwandlung gemeistert.“
„So ist es. Die einzige Disziplin, in der ich Camilla Fucking Blair schlagen konnte!“, tönte Logan nicht ohne Stolz.
„Dir ist trotzdem bewusst, dass die Unternehmung extrem gefährlich ist, oder?“, hakte Tatze nach. „Vielleicht magst du nicht von Moony angegriffen werden, aber im Wald gibt es Kreaturen, denen es egal ist, ob du eine menschliche oder tierische Gestalt annimmst.“
„Das weiß ich und ich will euch trotzdem helfen. Ihr seid meine Freunde! Ich lasse euch das nicht alleine machen.“
„Von mir aus.“, gab Camilla verärgert nach. „Sollte es zu gefährlich sein, gehst du. Dann geht ihr alle! Das war die Bedienung dafür, dass ich einen halben Schulausflug daraus werden ließ.“
„Ja, ja...“, winkten sie wie aus einem Munde ab und ihr war klar, dass es unaufrichtig war. Wurde es gefährlich, würde keiner von ihnen gehen.
Genervt zog die Amerikanerin ihre Freunde beiseite und deutete auf die Peitschende Weide. Kurz darauf stampfte Madam Pomfrey Richtung Schloss davon, sah sich aber zuvor skeptisch um.
Vorsichtig hob sie ihren Kopf und sah, dass der Mond gerade aufging. Nicht mehr lange und Remus würde seine Gestalt wechseln, konnte aber dennoch nicht entkommen. Nicht, solange sie ihn nicht herausließen.
„Verwandelt euch.“, befahl Camilla streng.
Keiner widersprach ihr. Zuerst nahm Sirius die Gestalt des riesigen, schwarzen Hundes an. Im Anschluss verwandelten sich James und Logan fast gleichzeitig. James in den gigantischen Hirsch mit seinem beeindruckenden Geweih und Logan in einen überdurchschnittlich großen Luchs. Ihnen folgte Peter, der sich in eine Ratte verwandelte, aber immer noch etwas unsicher dabei wirkte.
Seufzend schnallte Camilla die Tasche um Sirius‘ Körper. Sie hatten sich darauf geeinigt, dass er sie tragen sollte, weil er nicht nur kräftig genug war, sondern auch noch ausdauernd. Außerdem wusste sie beim besten Willen nicht, wie sie einem Hirsch einen Rucksack umschnallen sollte!
Nachdem alle Gurte festsaßen, verwandelte sich auch Camilla in den etwas größeren Polarfuchs, der neben den anderen Tieren dennoch winzig aussah – abgesehen von der Ratte. Wieder spürte sie den Drang, Peter zu jagen, widerstand diesem Bedürfnis jedoch.
„Warte hier draußen, Sirius.“, sagte sie mit der Stimme eines Tieres, was sie immer noch irritierte. „Ich will nicht, dass die Weide die Tasche verrutschen lässt.“
„In Ordnung.“, knurrte der schwarze Hund unzufrieden.
Peter flitzte kurz darauf unter den Zweigen des Baumes hindurch, als wäre er für diese Aufgabe geboren! Durchaus beeindruckt beobachtete sie, wie er hochsprang und den Knoten am Baum berührte. Nur einige Sekunden später, erlahmten die Zweige und Äste.
„Los!“

Sie hasteten unter den Ästen hindurch, schlüpften in das Loch und quetschten sich durch die Gänge. Je näher sie an die Hütte kamen desto lauter wurde das Heulen eines Wolfes. Sie alle wussten, dass es Moony war, der versuchte, aus seinem Gefängnis zu flüchten.
Hoffentlich ist niemand draußen unterwegs..., dachte Camy verunsichert. *Wenn er bei dieser Sache jemanden verletzt, wird er es sich niemals verzeihen! Und ich mir auch nicht...*
Trotzdem war es zu spät, um diese Sache abzublasen. Sie mussten es nun durchziehen und das Beste hoffen.
Es war James, der die gusseiserne Gittertür öffnete und den Werwolf aus seinem Gefängnis herausließ. Die Bestie knurrte dankend und presste sich dann durch den engen Geheimgang. Nichts, außer der Fellfarbe, deutete darauf hin, dass es Remus Lupin war. Nicht mal die geringere Größe des Werwolfs war beruhigend! Doch Camilla war ebenfalls klar, dass er ihre beste Chance war, im Wald zu überleben. Falls sie angegriffen wurden, konnte er sie am besten verteidigen.
Solange kein anderer Werwolf ihn ruft...
Über diese Möglichkeit hatten sie lange diskutiert, sich aber entschieden, dass sie das Risiko eingehen mussten. Die Wahrscheinlichkeit war gering, dass sich gerade in dieser Nacht ein anderer Werwolf in den Verbotenen Wald verirrte. Hofften sie zumindest...
Sie warfen einander ein paar Blicke zu, dann hasteten sie dem Werwolf hinterher, der sicherlich fast den Ausgang der Peitschenden Weide erreicht hatte. Wieder sprang Peter meisterhaft an den Knoten und ermöglichte es ihnen, unbeschadet aus dem Loch zu schlüpfen.
„Da seid ihr ja endlich.“, knurrte Sirius ungeduldig. Durch die scharfen Sinne konnte Camilla die Abdrücke auf dem Boden erkennen, die deutlich machten, dass er nervös umhergelaufen war.
„Ab in den Wald.“, fiepste sie.
„Warum in den Wald?“, knurrte Moony, dessen animalische Seite die Kontrolle besaß. Er wusste also nicht mehr, was sie planten.
Sie warfen sich unsichere Blicke zu. Daran hatten sie gar nicht gedacht! Natürlich wusste der werwölfische Remus nicht mehr, was sie eigentlich vorhatten und es wäre ihm vermutlich auch gleichgültig. Ihn beherrschten andere Triebe...
Instinkte!, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Sie wurden von Instinkten geleitet!
„Jagen.“, fiepste Camilla überzeugend. „Dort muss es massig Beute für uns geben!“
Der Werwolf verengte seine Augen zu Schlitzen und stierte sie skeptisch an, als vermutete er eine List. Er war mindestens genauso intelligent wie Moony, doch sie hoffte, dass er damit nichts anfangen konnte.
„Gute Idee, Katze.“, knurrte Moony und drehte sich um. Auf seinen vier Pfoten raste er los, als hinge sein Leben davon ab! Direkt auf den Wald zu.
„Ich bin keine Katze...“, murrte sie und half Wurmschwanz dabei, auf Krones Kopf zu klettern. „Ein Fuchs... Ich bin ein Fuchs! Die stammen von Hunden ab, nicht von Katzen...“
Ihr war bewusst, dass ihre Freunde lachen würden, wenn sie es könnten. Glücklicherweise standen ihnen ihre animalischen Gestalten dabei im Weg!
Da sie alle soweit waren, stürmten sie nun dem Werwolf hinterher, den sie kaum noch sehen konnten. Wenn das so weiterging, würden sie Remus aus den Augen verlieren! Sie hatten geschworen, dass sie ihn keine Sekunde unbeaufsichtigt ließen, damit er wirklich niemanden bei diesem Ausflug verletzte, also mussten sie sich beeilen.

Der Verbotene Wald war sogar noch unheimlicher bei Nacht als sie gedacht hätte. Camilla sah sich mit ihren eisblauen Fuchsaugen um und überall schien sich etwas zu bewegen. Sie hörte mit ihren zuckenden, spitzen Ohren Geräusche, konnte aber nicht sagen, was es war. Schatten nahmen gruselige Gestalten an...
Hagrid geht hier wirklich freiwillig hin, um sich um die Geschöpfe zu kümmern? Respekt!, dachte sie anerkennend, während sie ihren Freunden folgte.
Neugierig sah sie sich weiterhin um und entdeckte einige Zentauren, die in den Himmel starrten. Sie lasen vermutlich die Botschaften, die ihnen die Sterne sandten, um sie anschließend weiterzugeben.
Dann waren da noch Bowtruckle, die in ihr wieder das Bedürfnis weckten, zu jagen. Sie waren so klein! Und sie bewegten sich so rasch! Alles in ihr wollte diese zweigartigen Wesen verfolgen, wenn auch eher zum Spielen, denn an ihnen war nicht genug Fleisch, um sie zu fressen.
Sie entdeckte sogar einige Einhörner mit ihren Fohlen! Wunderschöne Geschöpfe, mit denen sie sich zu gerne unterhalten hätte, doch dafür war keine Zeit.
Ein Knarl weckte wieder ihren ureigenen Jagdinstinkt, dem sie kaum noch widerstehen konnte. Immer wieder ermahnte sich Camilla dazu, dass die Stacheln dieses Tieres sie massiv verletzen würden, wenn sie es angriff und nur so, konnte sie sich von diesem Drang ablenken.
„Gar nicht so einfach, was?“, knurrte Logan, der sich etwas zurückfallen ließ. „So viel Beute, die wir jagen könnten... Keine der Wesen ist skeptisch und läuft davon. Halten uns für gewöhnliche Tiere...“
„Ja, es ist wirklich schwerer als gedacht.“, schnaubte sie aufrichtig.
„Du machst das wirklich gut. Ich dachte, dass Moony übertreibt, als er meinte, dass du an deine Animagi-Fähigkeiten gearbeitet hättest.“
„Es war nötig und ich bereue es nicht.“
„Gut so.“, erwiderte er anerkennend und schloss dann wieder zu den anderen auf. Ganz vorne war weiterhin Moony, der sich hektisch überall umsah.
Bisher heult zumindest kein anderer Wolf...
Plötzlich ergriff Camilla ein seltsames Gefühl! Es hatte nichts mit den Geschöpfen zu tun, die hier überall ihre Instinkte triggerten. Es war auch keine Furcht vor den Konsequenzen dieses Ausflugs. Es war vielmehr eine Art... Vorahnung. Als wusste sie plötzlich, was sie suchte und wo sie dafür hingehen mussten!
„Hier lang!“, fiepste sie mit ihrer Fuchsstimme und drehte ab. Überraschenderweise folgten sie ihr alle – sogar der Werwolf.
Instinktiv führte sie die Gruppe tiefer in den Wald hinein. Es wurde immer dunkler... Nur Dank ihrer Sinne konnte Camilla noch erkennen, wohin sie gerade lief. Als Mensch wäre sie schon über diverse Wurzeln gestürzt oder gegen Baumstämme gelaufen!
Innerlich wusste sie, dass sie in gefährliche Gefilde vordrangen, doch sie konnte nicht aufhören zu rennen. Ihre Freunde wollten wissen, wohin sie lief, doch sie konnte nicht antworten. Einzig und alleine Moony schwieg. Dem Werwolf schien es egal zu sein, wohin der Polarfuchs wollte – oder ihm gefiel diese Finsternis sogar.
Sie sah einige Thestrale und wusste, dass ihre Begleiter sie nicht sehen konnten. Sie kümmerten sich um ihre Fohlen und Camilla war klar, dass sie keine Gefahr darstellten. Hier waren sie vermutlich sicher... Die Dunkelheit schützte sie und sie konnten besser jagen. Es gab ihr das Gefühl, dass sie nah dran war. So nah...
Um sie herum tauchten Spinnenweben auf. Erst nur wenige, dann wurden es unzählige! Große, festgewobene Spinnenweben, die nicht nur kleine Insekten fangen sollten. Einige der Netze waren so groß, dass sich Camy sicher war, dass ein Mensch

sich darin verfangen konnte.
Ihr war klar, welches magische Geschöpf so gigantische Netze spinnen konnte und wie gefährlich es war, ihre Kolonie zu betreten. Dafür hatte sie Moony mithaben wollen... Innerlich hatte sie gewusst, dass sie sich einer Gefahr stellen mussten, der sie sich nur so stellen konnten.
Plötzlich ertönte in der Ferne Geheul! In ihren Adern gefror das Blut!
Nein! Nicht jetzt!, dachte sie gehetzt und drehte sich um. Sie wollte etwas sagen, doch es war zu spät! Der Werwolf lief davon und folgte dem Heulen.
„Verdammt!“, fluchte der Hirsch verunsichert. „Was machen wir jetzt?“
„Was wohl? Wir müssen ihm nach!“, piepste Wurmschwanz mit zittriger Stimme. Sie war sich nicht sicher, ob er um Moony besorgt war oder einfach nicht tiefer in den Wald wollte.
„Ja, wir müssen ihm nach... Wir haben es versprochen!“, erinnerte Tatze sie.
Gerade wollte der Polarfuchs ihnen zustimmen, hörte aber das deutliche Rascheln und verstummte. Es war überall! Um sie herum seilten sich zahlreiche Spinnen ab, die offenbar nur darauf gewartet hatten, dass der Werwolf die Gruppe verließ. Sie waren umzingelt...
Panisch drehten sie sich und sahen sich um. Es gab keine Lücke zwischen den gigantischen Spinnen, die beängstigend mit ihren Füllern klackerten. Sie schlossen den Kreis um sie herum immer enger.
„Ist Aragog unter euch?!“, hörte sich Camilla panisch fiepsen.
Just in diesem Augenblick hatte sie sich an etwas erinnert, was Tom ihr unbeabsichtigt gezeigt hatte. Den Moment, als er Hagrid fälschlicherweise als Täter entblößt und die Kreatur aus der Kiste befreit hatte. Hagrid hatte verzweifelt den Namen gerufen, doch es hatte nicht geholfen.
Die Acromantula klackerten nervös untereinander und waren unentschlossen, ob das eine List war. Der Name ihres Anführers war ein menschlicher und keiner von ihnen trug sonst einen. Das taten Tiere nicht. Sie gaben sich keine Namen! Doch diese Spinne war nicht im Wald geboren worden und nicht unter Artgenossen aufgewachsen. Das machte sie aber keineswegs weniger bedrohlich.
„Woher kennst du meinen Namen?“, klackerte eine noch größere Spinne und ließ sich von einem riesigen Baum sinken. Diese Bestie war fast so groß wie eine Hütte!
„Ich-... Ich kenne Hagrid.“
Die anderen sagten nichts. Um sie herum waren immer noch all die Spinnen und sie mussten bereit sein, falls sie angriffen.
„Ihr seid nicht das, was ihr vorgebt zu sein.“, sagte der Anführer der Spinnen-Kolonie. „Ihr seid nicht in unsere Netze gelaufen und ihr seid... anders. Ihr seid Betrüger!“
„Bleibt so.“, mahnte Camilla ihre Freunde und verwandelte sich dann in ihre menschliche Gestalt. Innerlich war sie dankbar, dass sie sich für sportliche Kleidung entschieden hatte, während sie heimlich ihre Hand nach hinten ausstreckte.
„Menschlein...“, klackerte Aragog.
„Ja, so ist es... Ich bin öfters bei Hagrid und lerne etwas über magische Geschöpfe.“, erklärte sie und versuchte dabei ihre Stimme ruhig zu halten.
„Hagrid ist sicherlich ein guter Lehrmeister, nicht wahr? Hast du von ihm gelernt, dass wir eure Sprache sprechen?“
„Ja, so ist es.“
„Er war erst vor kurzem hier... Ich wundere mich, dass er euch schickt.“, klackerte die Spinne misstrauisch.
„Er hat uns nicht geschickt...“

Das Klackern um sie herum wurde lauter. Tatze knurrte bedrohlich und Logan schloss sich diesem Gebären an. Krone machte sich bereit, sein Geweih gegen die Acromantula einzusetzen, falls sie angriffen.
„Warte!“, schrie Camilla und drehte sich wieder zu Aragog. „Er wollte nicht, dass ich hierherkomme, weil es gefährlich ist, aber ich tue es auch für ihn.“
„Wie meinst du das?“, fragte der Anführer skeptisch und zwang seinen Kindern auf, sich zu beruhigen. Zumindest vorerst...
Erleichtert atmete sie aus. Hagrid war das einzige, womit sie diese Kreatur besänftigen konnte oder vielleicht noch mit dem Angebot, ihre Freunde zu fressen, aber das war keine Option. Zumindest würde sie Aragog so am Reden halten können und vielleicht erfahren, was sie wissen musste.
„Niemand glaubt ihm. Alle denken, dass er die Kammer geöffnet hätte.“
„Das ist eine Lüge!“, klackerte die Spinne wutentbrannt und seine Kinder wichen ehrfürchtig zurück.
„Ich weiß! Ich weiß... Er wäre dazu nicht mal fähig.“, sagte sie besänftigend. „Er ist unschuldig, das weiß ich genau.“
„Woher weißt du das, Menschlein?“
„Weil ich mit Tom verwandt bin. Tom ist-...“
Die Acromantula unterbrach sie noch wütender: „Das ist der Junge, der uns verraten hat! Der gelogen hat!“
„Ja, genau!“
„Und du wagst es, hierherzukommen, obwohl du sein Blut bist?“, zischte Aragog böse.
„Ich bin nicht wie er.“, sagte sie unmissverständlich und raffte ihre Schultern, während sie einen Schritt auf ihn zu tat. „Ich hätte Hagrid niemals so etwas angetan. Ich verletze keine Menschen.“
„Bist du dir da sicher? Du riechst nach Blut. Viel Blut.“
All das Blut... Camilla versuchte die Bilder zu verdrängen, doch es ging nicht. All das Blut! Es war überall gewesen... Im Bad, im Wald, in ihrem Zimmer...
Moment... Ich bin auch schon blutig in meinem Zimmer aufgewacht?, wurde es ihr plötzlich bewusst. Sie erinnerte sich an etwas Neues!
Mit neuer Hoffnung schüttelte Camilla die Bilder ab und sah ihm in die zahlreichen Augen und wiederholte sich: „Ich verletze niemanden.“
„Weshalb bist du hier?“, hakte Aragog missmutig nach.
„Weil ich etwas verstehen muss, was keinen Sinn ergibt. Warum hat er dich entkommen lassen?“
„Wieso glaubst du, dass er nicht einfach nur zu dumm war, um mich aufzuhalten?“
„Er macht solche Fehler nicht.“, sagte sie überzeugt und in diesem Moment fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. „Er wollte, dass du entkommst! Er brauchte dich lebend... Weit weg von Hogwarts...“
„Wovon sprichst du, Menschlein?“, klackerte die Acromantula verwirrt.
„Hätte Tom zugelassen, dass man dich lebend ausliefert, wären die Lehrer daraufgekommen, dass du nicht auf diese Weise tötest. Ebenso, wie wenn er dich tot ausgeliefert hätte...“, redete Camy weiter, als führte sie Selbstgespräche. „Hagrid hat darauf bestanden, dass du deine Kiste nicht verlassen hast und du hättest das bestätigt. Du kannst sprechen! Doch selbst tot wäre ihnen bewusst geworden, dass Acromantula so nicht töten. Der einzige Weg, um die Geschichte glaubhaft zu machen, war, dass Tom dich ziehen ließ. So stand sein Wort gegen das von Hagrid, der eine Vorliebe für gefährliche Wesen hat...“
„Selbst wenn es stimmen sollte, was du sagst, was ändert das?“

„Es ändert absolut alles.“
Egal, was sie tat, sie konnte Tom nicht ändern. Schon als Jugendlicher war er ein Monster gewesen! Er opferte Menschen, wenn es seinem Zweck diente. Warf sie fort, wie einen benutzten Waschlappen!
Ein Teil von ihr hatte immer noch gehofft, dass er aufwachen und ein guter Vater sein würde. Etwas in ihr war noch immer mit etwas Tochterliebe erfüllt gewesen. Nur ein bisschen, doch es war stark genug gewesen, um ihr Handeln zu beeinflussen und sie zu blockieren.
Wenn er sie nicht mehr brauchte, dann würde er sie wegwerfen. Sie! Seine Tochter! Das war ihr nun klar. Tom warf sie alle fort. Er hatte auch Sarah fortgeworfen, wenn auch auf eine andere Weise.
Tom hatte sie glauben lassen, dass ihre Mutter ihn darum gebeten hatte, ihren Vater zu töten. Nun war sie sich sicher, dass es anders gewesen war. Vermutlich hatte Sarah beiläufig gesagt, dass sie ihn hasste und ihm den Tod wünschte und er hatte es einfach als Aufforderung ausgelegt. Im Anschluss hatte er ihr die Schuld für sein Handeln gegeben und sie an sich gekettet. Ihr das Gefühl gegeben, einen Mord in Auftrag gegeben zu haben. Er hatte Sarah gebrochen, genauso wie er sie versucht hatte zu brechen! Camilla würde es aber nicht zulassen, denn sie hatte seine Maskerade durchschaut.
Plötzlich durchströmte sie ein Quell der Macht. Ein mysteriöser Wind kam auf und trug ihr goldblondes Haar eine Weile mit sich, ehe er einfach verebbte. Irgendwas hatte sich in ihr verändert...
„Du warst mir eine wirklich große Hilfe, Aragog, danke sehr.“, sagte sie höflich und trat einen Schritt zurück. „Wir wollen euch auch nicht länger aufhalten! Ihr wollt bestimmt... jagen oder so. Schöne Familie übrigens! Sind bestimmt sehr belebte Weihnachtsfeste!“
„Nicht so eilig, Menschlein.“, klackerte die riesige Spinne und fühlte sich offenbar betrogen. „Ihr werdet diese Kolonie nicht lebend verlassen.“
„Ich hatte befürchtet, dass du das sagst...“
Das Klackern um sie herum, klang nun nicht nur lauter, sondern vor allem wütender. All diese riesigen Spinnen kamen wieder näher und waren bereit, sie alle umzubringen. Ihre Freunde waren bereit, doch ihr war klar, dass sie gegen diese Übermacht keine Chance hätten.
Selbstbewusst hob sie den Stab von Salazar Slytherin, den sie heimlich aus der Tasche von Sirius gezogen hatte, als sie die Unterhaltung begonnen hatte. Aragog wich ehrfürchtig zurück, fing sich aber rasch wieder.
„Was willst du alleine schon ausrichten?!“, klackerte er und es klang ein bisschen wie Gelächter.
„Alles.“, knurrte sie und schwang den Stab. „Araina Exumai!“
Wieder strömte all diese Macht durch ihren Körper, doch dieses Mal lenkte sie diese zu ihrem Zauberstab, der sie eben akzeptiert hatte. Eine gewaltige Druckwelle breitete sich aus und warf die Acromantula um einige Meter fort.
„Man sollte gehen, wenn es am schönsten ist, Freunde.“, sagte sie zu den Rumtreibern und Logan, die keine weitere Aufforderung brauchten.
Sie lief den Animagi nach, kam aber nicht hinterher. Sich in einen Polarfuchs zu verwandeln, kam jedoch auch nicht in Frage! Sie musste Flüche aussprechen, um die Spinnen auf Abstand zu halten.
„Stupor!“, rief sie und traf eine Acromantula mit einem starken Blitz, der sie sofort lähmte.

Plötzlich hörte sie Hufgetrappel und sah wieder nach vorne. Krone war umgekehrt!
„Was tust du denn da, du Dummkopf?!“
James beugte sich herunter und deutete mit seinem mächtigen Kopf mehrmals auf seinen Rücken. Anfangs glaubte Camilla, dass er nun endgültig durchgedreht war, doch dann wurde ihr klar, dass er wollte, dass sie auf ihn ritt!
„Aber... Ich bin doch viel zu schwer!“, widersprach sie kopfschüttelnd. „Expulso!“ Eine Explosion ließ einen alten Baum umfallen und versperrte einigen gigantischen Spinnen den Weg zu ihnen.
Stur deutete er erneut mit seinem Kopf auf seinen Rücken. Hin und hergerissen, entschied die Amerikanerin, dass sie ihm nachgeben musste, damit sie nicht beide hier starben. Rasch sprang sie auf und hielt sich mit einer Hand an seinem Geweih fest, während die andere ihren Stab umklammerte: „Du hättest dich lieber in einen Esel verwandeln sollen! Die sind genauso stur.“
Natürlich wusste sie es besser, doch das Wiehern des Hirsches klang für sie etwas wie Lachen. Vermutlich wollte sie nur diese menschliche Eigenschaft übertragen, um sich ein bisschen sicherer zu fühlen.
Krone lief los. Camy konnte sich nur mit Mühe und Not festhalten! Ein Ritt auf seinem Rücken war viel wackliger, als sie es erwartet hatte, doch es war auch effektiv. Sie holten ihre Freunde ein, die sie aus der Ferne sehen und hören konnte.
„Protego!“, schrie sie und ein großer, weißer Schild baute sich auf. Ein Spinnennetz prahlte dagegen und flog dann wieder zurück. Die Acromantula hatte sich selbst erwischt.
Von James‘ Rücken aus, sprach sie einen Fluch und Schutzzauber nach dem anderen, die allesamt viel größer und mächtiger waren, als sie es jemals zuvor bewerkstelligt hatte. Dennoch war ihr klar, dass es nicht an Salazar Slytherins Zauberstab lag, sondern an ihr. Es war, wie der Basilisk gesagt hatte: Der Stab war bloß ein Werkzeug, um ihre Macht zu kanalisieren.
„Peter!“, kreischte die Blondine panisch, als die Ratte vom Kopf des riesigen Hirsches fiel. Blitzschnell hatte sie den Zauberstab zwischen ihre Zähne geklemmt und Wurmschwanz noch in der letzten Sekunde gepackt.
Durch das plötzliche Manöver verlor sie jedoch das Gleichgewicht und fiel beinahe vom breiten Rücken! Gerade so schlang sie ihren Arm um den Hals des Hirsches, der dadurch jedoch ungewollt die Laufbahn änderte und sie beinahe abwarf! Mit rasendem Herzen kniff Camilla die Augen zusammen, während zahlreiche Zweige ihr das Gesicht zerkratzten und Äste sie beinahe von Krones Rücken schlugen. Trotzdem ließ sie Peter nicht los!
Erst, als James sich wieder etwas beruhigte, schaffte sie es, sich wieder richtig auf seinen Rücken zu hieven, Wurmschwanz auf seinem Kopf abzusetzen und sich an dem Geweih festzuhalten. Mehrmals atmete sie tief durch, ehe sie den Zauberstab wieder aus dem Mund nahm, damit sie wieder auf die Acromantula Zauber anwenden konnte. Sie ignorierte das Blut in ihrem Gesicht und die brennenden Schmerzen.
Sie wusste nicht wie, doch sie entkamen der Spinnen-Kolonie und bald darauf auch dem Verbotenen Wald. Leider fehlte von Moony jede Spur... Vermutlich tollte und jagte er gerade mit einem anderen Werwolf durch die Wälder.
Wenigstens leben dort keine Menschen... Sie werden aber wohl ein paar Tiere reißen., überlegte Camilla schuldbewusst.
Vorsichtig kletterte sie vom Rücken des Hirschs und nahm Tatze den Rucksack ab. Kurz darauf verwandelten sich alle wieder zurück. Bis auf Wurmschwanz, waren alle außer Atem und schwitzten stark.

„Camilla! Du siehst furchtbar aus!“, keuchte Sirius besorgt und kam auf sie zu. Seine warmen, großen Hände glitten durch ihr Gesicht und streichelten über ihre Arme. Überall waren blutige Striemen von den Zweigen und Ästen. Bald würden sicher auch noch blaue Flecken dazu kommen...
„Ich fühle mich auch furchtbar...“
„Es tut mir soooo leid!“, stöhnte James wehmütig. „Ich hätte dich fast abgeworfen! Meine Instinkte... Ich hatte total Panik!“
Peter kam dazu und seine Augen waren voller Tränen: „Nein-... Nein, ich war schuld! Ich-... Ich-...“
„Ist gut! Ist gut!“, unterbrach Camilla die Theatralik. „Es ist alles in Ordnung. Wir leben alle noch und solche Kratzer sind leicht zu behandeln.“
„Ja, da stimme ich Ihnen zu, Miss Blair.“, säuselte eine vertraute Männerstimme, die ihre Nackenhaare zu Berge stehen ließ. „Ganz anders, als die Strafen, die Sie für diese Regelverstöße zu erwarten haben.“
Sie drehten sich um und entdecken Joshua Pride, der die Gruppe argwöhnisch betrachtete, aber auch ein bisschen erleichtert schien. Er hatte sich um ihr Wohlergehen gesorgt und musste geahnt haben, dass sie heute hier waren.
Nein... Nicht geahnt... Sev! Er hat es ihm gesagt und er hat uns wahrscheinlich knapp verpasst., wurde es ihr bewusst. *Oder er hat uns nicht erkannt, weil wir Tiere waren... Er wollte uns bestimmt aufhalten!*
„Pro-... Professor!“, keuchte Krone panisch. „Wir-... Wir können-...“
Joshua unterbrach ihn mit einer barschen Handbewegung: „Erklären? Ich brenne schon darauf, die ganze Geschichte zu hören.“
„Josh, muss das echt sein?“, warf Camilla ein und erntete einen tadelnden Blick des Lehrers. Er war nicht damit einverstanden, dass sie ihn vor all diesen Schülern duzte, was sie verstehen konnte.
„Kommt jetzt mit. Alle!“
Besorgt warf sie noch einen Blick über ihre Schulter, doch von dem Werwolf fehlte jede Spur. Seufzend folgte die Amerikanerin ihren Freunden und dem Zaubertranklehrer. Innerlich flehte sie Gott an, dass es Remus gut erging und er ihr verzeihen würde.

Joshua Pride hatte die ganze Zeit gewusst, dass die Idee des Schulleiters bescheuert war. Nun hatte er den Beweis! Er saß in seinem eigenen Büro vor fünf seiner Schüler, die allesamt reumütig dreinschauten, aber dennoch kein Wort sagten. Sirius Black hielt unentwegt die Hand von Camilla Blair, an der nun ein wunderschöner Verlobungsring funkelte. James und Peter mieden jeden Augenkontakt zu ihm und Logan war so dreist, dass er ihm direkt anstierte!
Womit habe ich das bloß verdient?, fragte sich der Hauslehrer und wusste beim besten Willen nicht, weshalb er sich so um Camilla bemühte.
„Wollen Sie mir wenigstens sagen, wo Mister Lupin abgeblieben ist?“, knurrte er nach einer gefühlten Ewigkeit des Schweigens. „Ihre Girlgroup trifft man doch niemals getrennt an.“
„Keine Ahnung.“, log Mister Potter ganz offensichtlich. Er sah ihn immer noch nicht an!
„Streift er noch im Wald herum? Oder müssen wir direkt seine Leiche suchen?“
„Meinst du nicht, wir würden es dir sagen, wenn er tot wäre?“, warf Camilla provokant ein.
„Ich weiß nicht, würdet ihr das?“, fragte er sie scharf und sah ihr in die eisblauen

Augen.
„Du weißt genau, weshalb wir da waren. Du wolltest, dass ich nicht alleine gehe!“
„Ich dachte nicht, dass du gleich halb Hogwarts mitnimmst! Geschweige denn einen Austauschschüler!“, zischte Joshua ungehalten. „Außerdem hatte ich gehofft, dass du Hagrid mitnimmst.“
„Er wollte nicht...“
„Geh‘ in den Krankenflügel.“
„Was...?“, hakte die Amerikanerin irritiert nach.
„Lass‘ die ganzen Wunden behandeln und dann sprechen wir nochmals unter vier Augen. Mir gefällt diese Entwicklung ganz und gar nicht.“, brummte er streng.
„Aber-...“
„Geh‘!“
Einen Moment lang war er sich sicher, dass Miss Blair ihm erneut widersprechen würde, doch stattdessen löste sie ihre Hand von ihrem Verlobten und verließ eilig den Raum. Poppy würde die ganzen Kratzer in Windeseile heilen können, doch ihm war klar, dass sie nach Remus Lupin suchen würde.
Und ich lasse das auch noch zu... Wunderbar, wie involviert ich schon bin.
Schnaubend stützte der Zaubertranklehrer seine Hand auf das Kinn und starrte in das prasselnde Kaminfeuer. Ihm kam es vor, als würde er Camilla darin verbrennen sehen. Was auch immer Dumbledore plante, brachte das Mädchen und auch ihn in Schwierigkeiten! Es war eine Sache, wenn der Dunkle Lord einen im Blick hatte, doch eine andere, wenn man zusätzlich auch noch mit einem Werwolf in einer Vollmondnacht in den Verbotenen Wald ging. Wenn man die Kammer des Schreckens aufsuchte...
„Was-... Was ist mit uns...?“, hörte er James Potter zaghaft fragen. Er antwortete ihm nicht.
Nun wurden auch noch diese Kinder in den Feldzug des Schulleiters hereingezogen! Die Rumtreiber, wie sie sich selbst nannten und der junge Austauschschüler.
Er hat ihn genau deshalb hergeholt!, dachte Joshua verbittert. *Ihm war klar, dass er Camilla bei diesen wahnwitzigen Unternehmungen unterstützen würde. Es schert ihn nicht, dass sie alle fast draufgegangen wären!*
Wut köchelte in ihm hoch. So viel Wut! Zuletzt hatte er diesen Zorn in sich gespürt, als er seine Familie an Tom Riddle verloren hatte. Davor war sie nur ein einziges Mal so heftig gewesen... Bei Myrtes Tod.
Wutentbrannt packte er seine Teetasse und warf sie in das prasselnde Feuer! Es zischte heftig, während seine Schüler erschrocken hochfuhren.
„Sie können gehen.“, sagte er mit unterdrücktem Zorn. „Außer Sie, Mister Black.“
„Ich gehe nicht ohne-...“
Joshua unterbrach James Potter harsch: „Ich fresse ihn nicht auf. Gehen Sie auf Ihr Zimmer, bevor ich es mir anders überlege!“
Mister Potter warf seinem besten Freund einen besorgten Blick zu, der allerdings ernst nickte. Mit einem letzten Blick erhob er sich endlich und zog Peter Pettigrew mit sich, während Logan ihnen skeptisch folgte.
Der Blondschopf wartete, bis die Tür ins Schloss gefallen war und keine Schritte mehr zu hören waren, ehe er Mister Black ansah, der stolz zurückblickte. Mutig war er... Ein echter Löwe.
„Was ist dort im Wald geschehen?“, fragte Josh ihn ernst. „Ich will alles wissen... Ich glaube, dass Dumbledore sie unnötiger Gefahr aussetzt und muss die Lage einschätzen können.“

„Warum fragen Sie sie nicht selbst?“
„Weil ich dich frage.“, zischte er streng. „Du kennst sie mit am besten und kannst die Situation am besten einschätzen. Irre ich mich? Schwebt sie etwa nicht in Todesgefahr durch Dumbledores Mission?“
Sirius Black presste die Lippen zu einem Strich zusammen, während er seine grauen Augen verengte. Das war an sich Antwort genug, dennoch begann er endlich zu erzählen.
Joshua fiel auf, dass er bestimmte Details ausließ – wie die Tatsache, dass Remus Lupin ein Werwolf war – doch das war in Ordnung. Ihm ging es nur darum, was mit Camilla Blair im Wald geschehen war. Ab und zu stellte er ein paar Fragen, ansonsten hörte er dem Gryffindor-Hüter aufmerksam zu. Mit jedem weiteren Wort legten sich Schatten auf sein Gesicht und er war sich sicher, dass er Camilla helfen musste.
„Danke für Ihre Offenheit, Mister Black.“, sagte er, nachdem Sirius seine Erzählung beendet hatte. „Gehen Sie ohne Umweg ins Bett.“
„Ja, Sir. Gute Nacht.“
„Gute Nacht.“
Erschöpft blickte Joshua seinem Schüler nach. Obwohl er sich vorgenommen hatte, dass er sich nicht mehr mit Tom anlegen wollte, spürte er, dass Dumbledore ihm keine Wahl ließ. Nicht, wenn er seine Ersatztochter retten wollte!

Kapitel 10: Die Party

Moony tauchte am nächsten Morgen unverletzt wieder auf, war jedoch zerkratzt und vollkommen erschöpft. Camilla begleitete ihn und ging gemeinsam mit ihm in den Krankenflügel. Sirius hatte schon am Abend erfahren, dass sie nicht Madam Pomfrey aufgesucht hatte, sondern stattdessen nach dem gemeinsamen Freund gesucht hatte. Seltsamerweise war er gar nicht wütend... Weder darüber, dass seine Freundin so leichtsinnig gewesen war und alleine in den Wald ging noch, dass sie nicht mal vorher ihre Verletzungen verarzten ließ. Vielmehr war da... Erleichterung! Es ging ihnen gut und sie waren nicht von Hogwarts geschmissen worden.
Zumindest bis jetzt..., dachte er und knabberte appetitlos an einem Brötchen herum.
Peter, James und Logan waren bei ihm. Auch sie schienen keinen wirklichen Appetit zu haben. Die gestrige Nacht war noch aufregender und noch gefährlicher gewesen, als sie es erwartet hatten! Dass Professor Pride sie auch noch erwischt hatte, hatte ihr Adrenalin richtig hochkochen lassen, sodass keiner mehr schlafen konnte. Er wusste nicht, wie er heute im Unterricht wach bleiben sollte...
„Wie konnte sie ganz alleine, all die Spinnen besiegen?“, hörte er Krone ungläubig fragen.
„Ich habe keine Ahnung...“, brummte Sirius aufrichtig.
Peter quiekte und sah sie aufgeregt an: „Es... Es war nicht ihr Stab! Habt ihr es nicht gesehen?“
„Es ist schon ihrer...“
Bisher hatten James und er über den Zauberstab von Salazar Slytherin geschwiegen, wie es Camilla gewollt hatte. Ebenso über die Kammer des Schreckens und den Basilisken. Er wusste nicht recht, ob er das Schweigen jetzt brechen sollte, ohne vorher mit ihr gesprochen zu haben...
„Aber-... Er sah anders aus!“
„Das stimmt, weil sie zwei Stäbe hat.“, wich Sirius der Unterhaltung aus.
„Zwei...?“, wiederholte Logan irritiert. „Wozu hat Camy denn zwei Stäbe? Sind sie für unterschiedliche Bereiche?“
„Sozusagen...“
„Fragt sie einfach selbst, wenn ihr sie seht!“, warf James rettend ein. „Es ist nicht unsere Entscheidung, wen sie ins Vertrauen zieht.“
„Da stimme ich euch zu.“, sagte eine Frauenstimme und erst glaubte er, dass Camilla sie belauscht hatte, doch als er sich umdrehte, sah er Lily Evans. Seine Freude ließ sofort nach und er drehte sich wieder lustlos zu seinem Teller. „Oh bitte, nicht noch mehr Begeisterung!“, sagte Lily nicht wirklich sauer.
„Hey, Schatz.“, sagte James lächelnd, stand auf und küsste sie sanft. Nur ganz kurz, weil sie mitten in der Großen Halle waren und er sie nicht beschämen wollte.
„Hey~...“, erwiderte sie sanft. „Wo sind denn Remus und Camilla?“
„Im Krankenflügel.“
„Was? Sind sie gestern schwer verletzt worden?!“
„Du hast es ihr gesagt?!“, empörte sich Sirius entsetzt und starrte James an.
„Natürlich! Sie ist meine Freundin...“
Lily drängte sich zwischen sie, bevor Sirius seinen besten Freund schlagen konnte: „Ihr wisst doch, dass ihr mir vertrauen könnt. Ich sag‘ es keinem... Sag‘ mir lieber, wie es ihnen geht.“

Tatze spürte, dass Wut in ihm hochkochte, doch eigentlich verstand er, weshalb Krone seiner Freundin von dem Abenteuer berichtet hatte. Dennoch hörte er ihnen nur halbherzig zu, während er lustlos in seinem Essen herumstocherte.
Durchaus lebhaft berichtete James ihr von den Ereignissen. Natürlich ausweichend, damit ahnungslose Mitschüler nicht darauf kamen, was sie gestern Nacht angestellt hatten. Dabei beruhigte er Lily auch, indem er ihr bewusst machte, dass niemand ernsthaft verletzt worden war – außer einiger bösen Riesenspinnen natürlich.
„Wie soll Camilla so nur ihre UTZ schaffen...?“, seufzte Lily unglücklich.
„Wie bitte?“, hakte Sirius atemlos nach.
Wie konnte sie derzeit denn bitte an so etwas denken?! Natürlich bereiteten ihre Professoren sie alle auf die Prüfungen vor und es war das Hauptthema in ihrem Abschlussjahr, aber sie kämpften derzeit um Camillas Leben. Nicht nur körperlich, sondern vor allem psychisch... Die UTZ schienen ihm da wirklich nicht relevant zu sein.
„Es entscheidet doch mit über ihre Zukunft, oder nicht?“, hinterfragte die Rothaarige verwirrt. „Sie wird doch nach der Schule arbeiten wollen, oder? Ohne gute UTZ hat sie keine besonders tollen Optionen...“
„Ich denke, darüber sollte nur ich mir Gedanken machen.“, warf Camilla mit hochgezogener Augenbraue ein, die plötzlich hinter ihnen stand. Neben ihr war Remus. Beide waren vollkommen geheilt worden!
„Da seid ihr ja!“, freute sich James und sprang auf. Er umarmte beide herzlich.
„Okay... Okay! Genug geschmust.“, warf Camilla verlegen ein und drängte Krone von sich. „Geht es euch soweit gut? Habt ihr großen Ärger bekommen?“
„Nein, bisher gar nicht.“, antwortete Sirius wahrheitsgemäß. „Und ihr? Wie geht es euch?“
Remus grinste und präsentierte sich ihnen: „Seht ihr das? Alles weg! Madam Pomfrey hat uns vollkommen heilen können.“
„Sie war aber echt sauer, weil wir nicht sofort zu ihr sind. Also ich zumindest...“
„Kann ich verstehen.“, brummte Tatze tadelnd. „Professor Pride hat dich eigentlich zu ihr geschickt und nicht in den Verbotenen Wald.“
„Er wusste genau, dass ich Moony suchen würde. Er kennt mich.“
„Moment...“, warf Lily ein, bevor irgendwer etwas sagen konnte. „Du machst dir wirklich gar keine Sorgen, wegen der UTZ? Du hast doch gar keine Zeit zum Lernen! All die Abenteurer und die Pflichten als Vertrauensschülerin... Was willst du denn nach der Schule machen?“
„Nicht sterben.“, gluckste Camilla.
„Das ist nicht witzig...“
Seine Verlobte zuckte mit den Schultern, während sie sich einfach an den Gryffindor-Tisch sinken ließ: „Lily, ich kann auch irgendeinen No-Maj-Beruf ausüben. Ich kann als Tänzerin arbeiten oder meine Malerei verkaufen. Ich bin nicht abhängig von der Magie.“
„Du könntest dir wirklich ein Leben als Muggel vorstellen? Nachdem du die Welt der Magie kennengelernt hast?“, hinterfragte die Rothaarige atemlos. Auch Sirius war überrascht. Er könnte nicht mehr ohne Magie leben!
Camilla schwieg und lud sich stattdessen etwas Obst auf ihren Teller, während James ihr einen heißen Kakao einschenkte. Die beiden waren fast wie Zwillinge! Wussten inzwischen ohne Worte, was der andere brauchte.
„Die Magie hat mir nichts als Kummer gebracht...“, zischte sie dann mit belegter Stimme. „Die Magie nahm mir die Chance darauf, meine Eltern kennenzulernen. Durch Magie starben Freunde von mir... Es war die Magie, die mir Schmerz zufügte, den ich

nicht in Worte fassen kann.“ Camilla schwieg. Tatze kam es so vor, als rang sie um Fassung, doch er war sich nicht sicher, ob sie wütend oder traurig war. Dann sah sie plötzlich ihn an und lächelte: „Das einzig Gute, was mir die Magie gebracht hat, ist Sirius Black.“
Einen Augenblick starrte er sie fassungslos an, dann erwiderte er ihr Lächeln. Sanft beugte er sich vor und küsste seine Verlobte, die den Kuss hemmungslos erwiderte. Ihnen waren die Zuschauer inzwischen egal.
Bevor Lily Evans noch irgendwas einwerfen konnte, gesellte sich unerwartet ein Professor zu ihnen. Überrascht stellte er fest, dass es weder Professor Pride noch Professor Callum waren. Es war Professor Slughorn!
Er war ein rundlicher Mann, dessen Haar langsam einer Glatze wich, doch er trug stets ein freundliches Lächeln. Das Alter schien ihm nichts auszumachen.
Inzwischen war er weder der Hauslehrer von Slytherin noch unterrichte er die Grundkurse für Zaubertränke. Einst hatte er Professor Pride ausgebildet, doch der brauchte seine Hilfe nicht mehr. Laut Professor Slughorn war er nur noch auf Hogwarts, um seine letzten Schützlinge auf ihrer Reise zum Erfolg zu begleiten. Damit meinte er vor allem Lily Evans und Severus Snape.
Wie absurd es auch klang, doch tatsächlich sammelte er Schüler! Kinder und Jugendliche aus bekannten Familien oder mit außergewöhnlichen Begabungen, die mal Großes erreichen würden. Laut Lily hatte er von ihnen Fotos, die er allzu gerne präsentierte und von den Erfolgen seiner ehemaligen Schüler berichtete, wenn er Zuhörer hatte. Es war fast so, als glaubte er, dass sie nur Dank ihm so erfolgreich geworden waren.
„Oh, ich bin mir absolut sicher, dass Miss Blair eine glorreiche Zukunft als Hexe vor sich hat.“, strahlte er breit. Er hatte sie also bis eben belauscht...
„Professor Slughorn...“, sagte Lily höflich, doch er beachtete sie gar nicht.
„Miss Blair, an diesem Freitag habe ich ein Fest und ich würde Sie gerne dazu einladen.“, richtete er stattdessen an die Amerikanerin und strahlte breit. „Ich habe gehört, was Sie für vorzügliche Fortschritte in Zaubertränke gemacht haben! Und wie gut Sie in den anderen Fächern sind... Ich würde gerne mehr von Ihnen erfahren.“
Ist das sein Ernst?, fragte sich Tatze, unterdrückte aber den Drang, es laut auszusprechen. *Sonst lädt er doch nur Schüler aus seinem Leistungskurs ein!*
„Sie dürfen natürlich eine Begleitung mitbringen, Miss Blair. Sagen Sie dieser Person, dass es ein festlicher Anlass ist.“, sagte er mit geschürzten Lippen, als habe sie ihm bereits zugesagt.
„Äh... Natürlich...“, nuschelte Camilla genauso verwirrt wie alle Anwesenden.
„Ich freue mich schon sehr!“
Professor Slughorn drehte sich begeistert um und stapfte davon. Alle starrten ihm entgeistert nach, doch der Lehrer merkte es nicht mal.
„Was zur Hölle war das...?“, fragte Camilla irritiert.
„Er will dich für seine Sammlung.“, antwortete Sirius und konnte sich ein Glucksen nicht verkneifen.
„Er will bitte was?“
„Slughorn sammelt sozusagen... Schüler.“, erklärte er ihr grinsend. „Erfolgsgeschichten! Kinder und Jugendliche, die durch ihre Familie oder ihre Fähigkeiten mal sehr große Hexen oder Zauberer werden. Zumindest mit hoher Wahrscheinlichkeit... Solche wie dich.“
„Ich bin doch kein Gegenstand!“, empörte sich Camy zu Recht.
Lily riss sich aus ihrer Schockstarre und blickte ihr fest in die Augen: „Das ist eine

große Ehre, Camilla! Er lädt sonst nie Schüler ein, die nicht in seinem Leistungskurs sind."
„Das verdanke ich wohl Professor Pride oder Dumbledore... Welch zweifelhafte Ehre."
„Du musst hingehen! Slughorn ermöglicht unfassbare Erfolgsgeschichten!", drängte die Schulsprecherin sie weiter.
„Abgesehen von denen, die im Anschluss durchdrehen...", murmelte Camilla abwesend.
„Wie bitte?"
„Ach nichts! Ich geh' schon hin, keine Sorge, aber er hat mir weder den Ort noch die Uhrzeit gesagt."
„Ich schreib' es dir auf!", keuchte Lily eifrig und setzte sich nun zu James an den Tisch. Sofort zog sie ein Pergament und ihre Feder heraus, die sie beim ersten Date von Krone geschenkt bekommen hatte.
„Du solltest ein hübsches Mitbringsel dabeihaben.", säuselte Sirius grinsend und sah wieder zu Camilla.
Sie erwiderte seinen Blick und grinste auch: „Ach? Sollte ich das?"
„Oh ja! Auf jeden Fall!"
„Was stellst du dir denn vor?"
„Vielleicht einen charmanten, gutaussehenden, jungen Mann mit schwarzen Haaren und einem unfassbar coolen Festumhang? Der auch noch tanzen kann? Seine Witze sollen auch der Hammer sein!", alberte Tatze herum, doch wenn er ehrlich war, wollte er tatsächlich gerne dort hin!
Er selbst hatte es nicht in den Leistungskurs für Zaubertränke geschafft, genauso wenig wie James und Peter. Es war vielleicht seine letzte und einzige Chance, um eine der berühmten Partys des Professors zu erleben und zu sehen, wen er alles einlud – abgesehen von seiner Verlobten, Lily und Schniefelus.
„Das klingt perfekt! Weißt du, wo ich so einen herbekomme?", fragte sie kichernd, während sie seine Hände in ihre nahm.
„Keine Ahnung, aber ich würde mich opfern und stattdessen mitkommen.", schnurrte er verlockend.
„Bedauerlich, aber dann nehme ich mit dir Vorlieb."
„Wunderbar.", freute er sich aufrichtig und küsste sie erneut. Ihre Lippen waren so weich, dass es sich anfühlte, als würde er eine Wolke küssen!
Lily Evans drückte der Amerikanerin den Zettel mit der Uhrzeit und dem Ort in die Hand, ehe sie sich an ihr Frühstück machte. Sie hatten heute alle noch Unterricht und bei einer Sache hatte die Schulsprecherin recht: Dieses Jahr war noch anstrengender als das ZAG-Jahr! Er hinkte mit seinen Hausaufgaben hinterher und wirklich gelernt, hatte er auch noch nicht.
Camys Ruhe hätte ich gerne... Ich rausche wahrscheinlich total durch die UTZ's!, dachte er verbittert. Gleichzeitig nahm er sich vor, dass er seine Freizeit nun mehr mit Lernen füllen würde.

Obwohl Joshua es angedroht hatte, waren sie bisher von Strafarbeiten verschont geblieben. Natürlich hatte sie ihn darum gebeten, dass er es sein lassen sollte, doch Camilla hatte nicht ernsthaft erwartet, dass er auf sie hören würde. Der Einwand, dass Dumbledore selbst sie angestiftet hatte, war wohl der Punkt gewesen, der ihn milde gestimmt hatte.
So konnte sich die Amerikanerin auf diesen Freitagabend konzentrieren. Sie hatte sich wirklich viel Mühe gegeben! Das kurze, schwarze Kleidchen sah ein bisschen nach

einem Negligé aus, doch es betonte auch ihre strammen, endlos langen Beine. Ihr goldblondes Haar war zu einem lockeren Dutt gebunden, zu dem jeweils links und rechts ein geflochtener Zopf führte. Ihr Make-Up hielt sie wie immer dezent, aber darauf bedacht, ihre eisblauen Augen zu betonen. Hier und da klimperte dezenter Goldschmuck, was ihr Anmut, aber auch Sexappeal verlieh.
Sirius würde das Outfit gefallen, aber gleichzeitig kochen vor Eifersucht! Viele Jungs würden gucken und genau das hasste er. Eigentlich wollte er, dass nur er sah, wie attraktiv seine Verlobte war und sonst sollte sie unsichtbar sein.
Als sie Schritte hörte, war sie sich sicher, dass es der Schwarzhaarige war, doch als sie sich umdrehte, entdeckte sie stattdessen Peter Pettigrew. Er wirkte nervös – also noch nervöser als sonst! Seine Hände waren verkrampft ineinander gefaltet und er wagte es kaum, sie anzublicken.
Wenn die Blondine recht darüber nachdachte, war es wohl das erste Mal, dass sie ohne andere aufeinandertrafen. Es war immer jemand dabei! In der Regel jemand aus der eigenen Clique und dann traute sich Wurmschwanz kaum etwas zu ihr zu sagen.
„Was machst du denn um die Zeit alleine auf den Gängen?“, erkundigte sie sich freundlich.
„Ich-... Ich wollte zu dir!“, quiekte Peter verunsichert und wagte immer noch keinen Augenkontakt.
„Achso? Wo drückt denn der Schuh?“
Endlich sah der rundliche Junge auf, senkte den Blick aber sofort wieder. Es kam ihr allerdings so vor, als habe er sie kurzzeitig verlegen gemustert. Ihr Aufzug machte es dem schüchternen Peter nicht gerade einfacher.
„Du-... Du siehst toll aus!“, zwang er sich zu sagen.
„Danke schön.“
„Ich-... Ich-...“, Peter brach ab. Camilla zwang sich dazu, geduldig zu bleiben. Ihm fiel es merklich schwer, mit Mädchen zu sprechen.
Oder es fällt ihm schwer, weil ich es bin., überlegte sie ernst. *Weil er weiß, dass ich Toms Tochter bin und das Dunkle Mal trage...*
Wurmschwanz atmete tief durch und schien all seinen Mut zu sammeln, ehe er endlich Blickkontakt aufbaute: „Ich wollte mich bei dir bedanken.“
„Ach ja?“, fragte sie überrascht. „Wofür?“
„Dafür, dass du mich gerettet hast!“, quiekte er empört. „Du hast mich gefangen und die ganze Zeit festgehalten, obwohl es einfacher gewesen wäre, wenn du losgelassen hättest! Dabei bist du sogar verletzt worden...“
„Ist schon okay. Ich lasse doch keinen meiner Freunde sterben!“
„Sind-... Sind wir das...? Freunde?“, wiederholte er ungläubig.
„Sirius‘ Freunde sind auch meine Freunde!“
Peter lächelte verlegen und plötzlich schien es ihm ganz leicht zu fallen, sie anzusehen. Wenn er auch gewiss keine Schönheit war, konnte sie eine dezente Wärme in seinen Augen entdecken. Das musste unter anderem auch ein Grund dafür sein, dass die Rumtreiber so an ihn glaubten.
„Sirius hat wirklich Glück mit dir, weißt du?“, warf er dann aufrichtig ein. „Du hast ein gutes Herz und bist eine wirklich begabte Hexe.“
„Danke.“, erwiderte sie ehrlich.
„Darf ich dich... etwas anderes fragen?“
Nun war sie doch etwas irritiert. Was wollte er bloß von ihr wissen? Es schien ihm Unbehagen zu bereiten, trotzdem raffte Camilla ihre Schultern und brach den Augenkontakt nicht ab: „Natürlich! Alles, was du willst.“

„Was war das für ein Stab?“, krächzte Peter verunsichert. „Es war nicht der Zauberstab, den du im Unterricht verwendest.“
Das ist ihm aufgefallen? Wir schwebten in Lebensgefahr und er achtet auf meinen Zauberstab?, dachte die Blondine irritiert.
Das Adrenalin hatte offenbar die Sinne der Ratte so geschärft, dass ihm solche Details aufgefallen waren. Oder er war so von ihrer plötzlichen Macht fasziniert gewesen, dass es ihm auffallen musste! Was es auch immer gewesen war, was seine Wahrnehmung so verstärkt hatte, konnte massive Konsequenzen für sie haben. Geheimnisse zu bewahren, war wirklich nicht ihre Stärke.
„Es war der Stab von Salazar Slytherin.“
Peter gluckste, als habe sie einen ausgezeichneten Witz gemacht! Als ihm bewusst wurde, dass sie nicht mit einstimmte, blickte er irritiert auf und stellte fest, dass Camilla tot ernst aussah.
Sofort verstummte sein Lachen: „Das ist dein ernst?“
„Ja, ist es.“
„Aber-... Aber dieser Stab ist verschollen!“
„**War** verschollen.“, korrigierte sie ihn mit hochgezogener Augenbraue. „Seit ich ihn gefunden habe, ist er es nicht mehr.“
„Wo zur Hölle hast du ihn her?!“, fragte Wurmschwanz empört.
„Ilvermorny.“, antwortete sie schlicht. Über die genauen Umstände wollte sie ihn nicht aufklären, weil sie ihm dafür nicht genug vertraute. Er mochte ein Rumtreiber sein, doch ihre Instinkte warnten sie davor, ihm zu viel zu verraten.
Es war wohl eher Glück, dass kurz darauf hinter ihnen neue Schritte zu hören waren. Als sich Camy umdrehte, entdeckte sie Sirius, der breit lächelte.
Er trug nicht denselben Festumhang wie im letzten Jahr, aber einen ähnlichen. Er sah ein bisschen wie ein No-Maj-Anzug aus, hatte aber auch die deutlichen Merkmale eines Zauberer-Outfits. Sie war sich nicht sicher, glaubte aber, dass ihr Vater diesen Umhang entworfen hatte.
„Guten Abend, ihr zwei.“, grüßte er sie überrascht über Peters Anwesenheit. „Ist irgendwas passiert?“
„Nein!“, quiekte Peter viel zu schnell. „Du siehst toll aus!“
„Danke schön. Begleitest du uns etwa auf die Party?“, hinterfragte Tatze immer noch verwirrt.
„Nein, er wollte sich bloß für die Sache im Wald bedanken.“, erwiderte Camilla lächelnd.
„Ja! Ja, genau...“, stimmte Wurmschwanz zu. „Ich sollte dann mal-... Na ja... Ich gehe dann mal! Schönen Abend euch beiden.“
„Danke.“, erwiderte sie wie aus einem Munde und beobachteten, wie Peter eilig den Weg zurück zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum nahm.
Schweigend blickten sie in den nun leeren Flur. Die Schritte von Peter waren bald nicht mehr zu hören, doch sie waren wohl beide sehr überrascht von dessen Gesprächigkeit ihr gegenüber.
„Darf ich dann bitten?“, unterbrach Sirius dann die Stille und bot ihr seinen Arm an.
„Ja, sehr gerne.“
Lächelnd nahm sich die Amerikanerin den angebotenen Arm und ließ sich von ihrem Verlobten führen. Sie trugen beide ihre Partnerringe, was bestimmt neugierige Blicke und Fragen auf sie lenken würde.
„Du siehst übrigens fantastisch aus, Camy.“, hauchte er ihr zu, als sie fast bei Slughorns Büro waren.

„Danke sehr.“, erwiderte sie strahlend.
„Vielleicht ein bisschen zu sexy...“
„Waaas? Man kann **zu** sexy sein?!, hinterfragte Camilla gespielt empört. „Das wusste ich nicht!“
Glucksend stieß er mit seiner Schulter gegen ihre und sah sie dann wieder an: „Ja... Aber du kannst das gerne tragen, wenn wir alleine sind.“
„Ich werde es mir merken.“
Je näher sie an Slughorns Büro kamen desto deutlicher wurde, dass dort eine Party in Gange war. Musik hallte durch die Flure und man konnte auch immer mal wieder Gelächter hören. Die meisten schienen schon dort zu sein, denn es kamen keine Gäste an ihnen vorbei.
Es trennte sie nur noch ein Gang, dann hielt Sirius sie plötzlich auf. Verwirrt sah sie in seine grauen Augen, doch er sagte noch nichts. Ein Teil in ihr glaubte, dass er sie nun bitten würde, sich nochmals umziehen zu gehen. Irgendwas Längeres! Nur, damit keiner sie ansah... Doch sein ernstes Gesicht ließ sie eher vermuten, dass es nicht um so eine kindische Eifersucht ging.
„Was ist denn los?“, flüsterte Camilla besorgt.
„Fragst du dich nicht, wie ich mir den neuen Festumhang leisten konnte? Und alles, was ich mir so zwischendurch kaufe...?“
„Ähm... Die Potters bezahlen dir doch gerne alles.“
„Ja, aber ich will doch immer selbst bezahlen...“, erinnerte er sie zähneknirschend.
Sie erinnerte sich an die Einkäufe in der Winkelgasse und nickte zustimmend: „Ja, du hast recht... Deine Eltern haben dir bestimmt den Geldhahn zugedreht, nachdem du geflohen bist?“
„Ja, genau. Was auch immer ein... »Geldhahn« sein soll...“
„Das sagen die No-Maj, wenn... Also... Wenn Eltern zum Beispiel ihren Kindern kein Geld mehr geben wollen... Ich kann es nicht besser erklären!“
„Ist ja auch egal!“, winkte Tatze ab. „Es drückt ja genau das aus, was meine Eltern getan haben.“
„Woher hast du das Geld?“, hinterfragte Camy. Das war es, was er offenbar von ihr hören wollte.
„Ein Onkel von mir ist verstorben. Ist nicht so lange her...“, begann er zu erklären.
„Das tut mir leid.“
„Danke.“, erwiderte er mit einem zerbrechlichen Lächeln. „Onkel Alphard hinterließ mir ein großzügiges Erbe, was mich finanziell sehr gut absichert...“
Er schwieg. Dieses Thema schien ihm schwerzufallen! Immerhin ging es um den Tod eines Verwandten, aber offenbar auch um eine riesige Summe Galleonen.
Camilla erinnerte sich an ihre Unterhaltungen mit Sirius und Regulus. Sie waren beide davon überzeugt gewesen, dass Tatze niemals etwas von einem Black erben würde. Sie hatten sich offenbar beide geirrt... Zwar ging es offenbar nicht um irgendwelche Familienerbstücke, aber immerhin um ein halbes Vermögen! Vermutlich würde das dafür sorgen, dass die Blacks auch Alphard Black verleugnen würden... Sirius war ja ein Blutsverräter und ihm zu helfen, bedeutete, dass man auch einer war.
Dieses Wissen lastete sicherlich schwer auf seinen Schultern, aber auf der anderen Seite half ihm das Erbe. Ohne die Unterstützung der Potters, wäre er längst verhungert! Oder er hätte um Gnade winselnd zu seinen Eltern zurückkriechen müssen... Nun war er unabhängig.
„Jedenfalls...“, riss Sirius sie wieder aus ihren Gedanken. „Möchte ich nach dem Abschluss bei den Potters ausziehen. Ich bin ihnen dankbar, möchte ihnen aber nicht

länger zur Last fallen. Ich habe nun ein eigenes Vermögen! Ich will mich selbst versorgen."
„Das kann ich gut verstehen.", erwiderte sie lächelnd und war ein bisschen stolz auf ihn. Er war so erwachsen geworden!
„Ich wollte dich fragen... Na ja... Wir sind ja schon verlobt und wir lieben uns...", druckste Sirius verlegen herum. So kannte sie ihn gar nicht! Er klang gerade ein bisschen wie Wurmschwanz... „Ich wollte dich fragen, ob wir nicht direkt... zusammenziehen wollen...?"
„Wirklich?", fragte sie überrascht und verzückt zugleich. „Meinst du das ernst?"
„Ja, natürlich!"
Ihr Herz raste regelrecht! Mit Sirius zusammenziehen... Er hatte recht: Es war das nächste Schritt, nachdem sie sich verlobt hatten. Ihr eigenes Nest gründen. Sesshaft werden...
Trotzdem war die Vorstellung auch beängstigend. Es bedeutete, dass sie immer aufeinander herumhockten und sie ihn permanent Gefahren auslieferte. Da war immer noch Tom mit seinen Todessern, der sie nicht in Frieden lassen würde, solange er lebte. Auch die Blacks würden es ihnen gewiss nicht leicht machen! Dennoch war sich die Amerikanerin sicher, dass sie es wollte.
Lächelnd sah sie ihn an und ihre Hände legten sich in seine: „Ja, ich will."
Er lachte kurz, dann küsste er sie leidenschaftlich. Er wirkte erleichtert, was sie verstehen konnte. Die Frage musste ihm schwergefallen sein. Er gab nun endgültig sein Junggesellendasein auf.
„Dann suchen wir uns eine Bleibe, die uns beiden gefällt..."
„Und es stört dich nicht, dass ich vielleicht total in den UTZ's versagen werde?"
„Camy, es ist mir egal, was du arbeitest. Von mir aus werde Tänzerin oder Malerin oder was auch immer! Ob als Hexe oder... No-Maj, ich werde dich immer lieben.", sagte er voller Inbrunst und sie wusste, dass er die Wahrheit sagte.
„Ich liebe dich.", hauchte sie aufrichtig und presste ihre Lippen erneut auf seine. Ihre Hände glitten schützenswert an seinen Brustkorb, während seine starken Arme sie umfingen. Es fühlte sich gut an.
Nachdem sie alles geklärt hatten, wollte Sirius weitergehen, doch dieses Mal hielt sie ihn auf. Nur ganz zaghaft, aber es reichte, damit er stehenblieb.
„Ist etwas nicht in Ordnung?", fragte er sie besorgt.
„Wir müssen uns aber einen Geheimnisbewahrer suchen..."
„Das ist doch einfach!", strahlte Tatze begeistert. „Wir nehmen natürlich Krone! Er macht das bestimmt gerne."
„Ja, das würde er bestimmt, aber ich denke, es wäre besser, wenn wir jemanden mit mehr... Erfahrung nehmen würden. Jemand, der sich wirklich gegen Todesser verteidigen kann..."
„Okay... An wen hast du gedacht? Dumbledore?"
„Nein, auf gar keinen Fall!", stöhnte Camy empört. „Ich dachte eher an... Joshua."
„Nicht dein Ernst?"
„Wir wissen, dass er gegen Tom und seine Anhänger ist und er hat seit Jahren überlebt, obwohl sie Feinde sind. Er hasst ihn!", erinnerte sie ihn trocken. „Er würde uns niemals verraten und hat die Fähigkeiten, um sich selbst zu schützen."
Kurz schwieg Sirius. Ihm schien ihr Vorschlag Unbehagen zu bereiten, was sie in einer Vermutung bestärkte, die sie schon länger hegte: Er sah Joshua als Konkurrenten an. Etwas schien ihn glauben zu lassen, dass sie mit dem Professor anbandeln könnte.
Das war lächerlich! Für sie war er vielmehr eine Art Vater, der sie vor Schaden

bewahrte und belehrte. Nicht so, wie ihre echten Väter, aber durchaus vergleichbar.
Zähneknirschend nickte der Black-Erbe: „In Ordnung... Du vertraust ihm, mehr muss ich nicht wissen."
„Danke schön!", freute sich Camilla aufrichtig und küsste ihn schon wieder. Das entlockte Sirius ein Lächeln. „Wir sollten nun echt zur Party."
„Ja, sollten wir, Prinzessin."
„Nenn' mich nicht so!"
„Verzeihung.", gluckste er und gab ihr damit zu verstehen, dass er sie immer wieder so nennen würde.
Hand in Hand überwanden sie endlich die letzten Schritte zur Party. Es grenzte an Lärm! Schon durch die Tür glaubte die Amerikanerin, dass ihr gleich das Trommelfell platzen würde, doch als ihr Verlobte diese öffnete und für sie aufhielt, wollte sie am liebsten auf dem Absatz kehrt machen und flüchten.
Drinnen war es richtig belebt. Einige Gäste unterhielten sich mit Drinks in der Hand, andere tanzten zur fröhlichen Musik. Der gesamte Raum war festlich mit Lichtern und Girlanden geschmückt, sodass es gar nicht nach einem Lehrerbüro aussah. Selbst die Vorhänge waren ausgetauscht worden, damit sie zur Stimmung passten!
Von Lily wusste sie, dass die Festlichkeiten immer anders abliefen. Manchmal war es wie heute: eine richtige Party. Manchmal waren es gemütliche Abendessen im kleinen Kreis. Es gab auch mal Kombinationen oder regelrechte Diskussionsrunden, die vor allem den Intellekt der Anwesenden fordern sollten. Camy war sich nicht sicher, welche Veranstaltung ihr heute lieber gewesen wäre...
Professor Slughorn kam ihnen strahlend entgegen. Er trug einen prunkvollen Festumhang, der nicht ansatzweise so dezent war wie der von Sirius. Der Professor wollte eindeutig im Mittelpunkt stehen! Als Gastgeber müsste er das sowieso, doch vermutlich reichte ihm das einfach nicht.
„Da sind Sie ja! Wie schön!", verkündete der inzwischen betagte Lehrer glücklich. „Mir ist zu spät klar geworden, dass ich Ihnen gar nicht gesagt habe, wo die Festlichkeiten stattfinden..."
„Lily Evans hat es mir gesagt.", berichtete Camilla höflich.
„Ah, sehr gut, sehr gut."
„Eine tolle Party.", lobte Tatze den Mann, der sofort noch mehr strahlte.
„Danke sehr!", freute sich Slughorn aufrichtig. „Miss Blair, Sie sehen bezaubernd aus! Viel zu elegant für diese lahme Gesellschaft..."
„Sie sind ein Charmeur, Professor!", gluckste sie mädchenhaft und tat bescheiden. „Sie sehen aber auch fabelhaft aus! Fallen hier richtig auf."
„Sie sind zu freundlich, Miss Blair, wirklich zu freundlich."
„Sie kennen bestimmt Sirius Black, meinen Begleiter?", stellte Camilla ihren Verlobten vor.
„Natürlich, natürlich! Ich freue mich so sehr, dass ich heute auch mal Mister Black hier begrüßen kann.", sagte Slughorn ehrlich. „Leider haben Sie es nicht in meinen Leistungskurs geschafft... Das ist so bedauerlich."
„Jaah~, ich fürchte, ich bin nicht besonders gut in Zaubertränke...", gab der Black-Erbe verlegen zu.
„Ach was! Dafür sind Sie doch in Verteidigung gegen die Dunklen Künste überragend!", strahlte der Professor über beide Wangen. „Und ich hörte, dass Ihre Noten auch sonst durchaus gut sind. Ihre ZAG's liefen ja auch bestens... Also kein Grund sich zu schämen, Mister Black."
„Danke sehr, Professor."

„Nun, ich will Sie gar nicht länger davon abhalten, die Festlichkeiten zu erkunden! Bedienen Sie sich und fühlen Sie sich wohl. Wenn Ihnen etwas fehlt, sagen Sie Bescheid.“, sagte Slughorn begeistert. „Wir essen in einer Stunde gemeinsam ein Festmahl, also schlagen Sie Ihre Bäuche nicht zu voll.“
„Wie herrlich! Danke sehr, Professor Slughorn.“, freute sich Camilla.
Der Gastgeber lächelte sie beide noch ein letztes Mal an, dann drehte er sich um, damit er sich wieder um die anderen Gäste kümmern konnte. Sie entspannten sich augenblicklich.
Camilla war sich nicht sicher, ob alle Getränke alkoholfrei waren, traute sich aber trotzdem, einen Cocktail zu nehmen. Sirius hingegen begnügte sich mit einem Butterbier, während sie durch die Leute schlenderten. Sie entdeckten dabei Lily Evans und gesellten sich zu ihr. Während ihrer Unterhaltung ließ ihre Mitschülerin fallen, dass Camilla heute die einzige sei, die eine Begleitung hatte mitbringen dürfen. Generell lud der Professor wohl selten dazu ein, dass seine Gäste Begleiter mitbrachten, damit er die Kontrolle über die Gäste behielt.
Er bedauert wohl wirklich, dass Sirius nicht gut genug für seinen Leistungskurs ist..., überlegte sie amüsiert. *Seine einzige Chance, damit er ihn mal näher kennenlernen kann. Um festzustellen, was er verpasst...*
Innerlich hoffte die Amerikanerin, dass der Abend noch spannender wurde. Solch edlen Festlichkeiten mochten hin und wieder ganz nett sein, aber ihr fehlte der Pepp.

Inzwischen wusste Sirius, dass er nichts verpasst hatte. Die Partys von Professor Slughorn waren ungemein langweilig! Ein Teil von ihm wollte etwas anstellen... So wie früher, wenn er sich gelangweilt hatte. Da war dann meistens Schniefelus sein Opfer gewesen, den sie weitgehend zufriedenließen, seit er mit Camilla ging und Krone mit Lily Evans. Trotzdem juckte es ihn gerade in den Fingern, ihn vor allen Augen fertig zu machen! Und das nur, weil er sich langweilte...
„Wie... lange wolltest du bleiben...?“, erkundigte er sich flüsternd. Er wusste nicht mal, wie lange sie nun schon hier waren! Es fühlte sich nach Stunden an, aber vermutlich war es nicht mal eine.
Der lange Tisch deckte sich gerade mit allerlei Getränken und Köstlichkeiten. Die Vielfalt war beinahe genauso überwältigend, wie an Feiertagen in der Großen Halle. Das angekündigte Essen hatte Tatze vollkommen vergessen! Er stöhnte innerlich genervt. Es würde noch langweiliger werden, wenn sie erstmal saßen...
„Eigentlich wollte ich noch alleine mit Slughorn sprechen, aber er ist nie alleine. Immer tummeln sich irgendwelche Leute um ihn.“, schnaubte Camilla leise zurück.
„Was willst du denn von ihm?“
„Eigentlich will ich ihn nur etwas fragen, weil-...“, sie wurde unterbrochen.
Slughorn schlug sanft mit einem Löffel gegen sein Glas und lächelte breit in die aufmerksamen Gesichter: „Unser Festmahl ist serviert! Bitte! Setzt euch alle und genießt die Speisen!“
Chaos brach aus. Alle Gäste wollten möglichst gute Sitzplätze erwischen und dafür schubsten sie sogar andere fort. Er verhinderte nur knapp, dass seine Verlobte zu Boden ging, indem er seine Hand rasch in ihren unteren Rücken drückte und sie dann an sich zog, während die anderen sich weiter vorbeidrängten.
„Danke...“, flüsterte sie atemlos. „Das geht hier ja schlimmer zu als auf einem Basar!“
„Die tun so, als würde ihr Leben davon abhängen, sich hinzusetzen.“, gluckste Sirius kalt. „Geht es dir gut?“
„Dank dir, ja.“

„Na komm‘, setzen wir uns, bevor die uns tottrampeln.“, schlug Tatze vor und zog Camilla mit sich.
Er hatte kein schlechtes Gewissen, als er seinen Ellenbogen gegen einige Mitschüler einsetzte. Besonders viel Kraft und Schwung nahm er, als er Schniefelus beiseitestieß, der schmerzvoll aufstöhnte. Camilla wollte etwas sagen, doch Sirius zog sie grinsend mit sich.
Natürlich waren alle Sitzplätze in der Nähe des Professors bereits besetzt, weshalb er sich für Stühle entschied, die ein bisschen weiter am Rand waren. So kamen sie vielleicht lebend hier weg, sobald das Essen beendet war! Immerhin ging es hier wirklich zu wie in einem Muggel-Zoo.
Wieder überkam ihn Langeweile. Die Gespräche drehten sich hauptsächlich um Zaubertränke! Außerdem buhlten alle darum, wahnsinnig intellektuell zu erscheinen... Da half auch das gute Essen nicht drüber hinweg, das bestimmt von den Hauselfen aus der großen Hogwarts-Küche gekocht worden war.
Jetzt hätte ich wahnsinnig gerne harten Alkohol... Oder meine irre Cousine, damit sie mich umbringt!, dachte Sirius ernsthaft genervt.
Sein Blick wanderte zu Camilla, die hier und da mal einen Kommentar zum Besten gab. Ihr theoretisches Wissen über Zaubertränke war immerhin ohne Tadel! Nur die praktische Umsetzung gelang ihr nicht, solange Severus Snape sie nicht permanent beaufsichtigte...
Zu Schniefelus glitten nun seine grauen Augen und er stellte fest, dass er in seinem natürlichen Umfeld ganz entspannt war. Ja, er blühte beinahe auf! So unter all den Nerds, die seinen altklugen Kommentaren lauschten. Sirius entdeckte sogar ein bisschen Bewunderung bei einigen. Natürlich war er ein ausgezeichneter Trankbrauer, dennoch gönnte Tatze ihm nicht die Anerkennung.
Kurz sah er nochmals zu seiner Verlobten, dann zückte er unterhalb des Tisches seinen Zauberstab und richtete ihn unter der Tischplatte direkt auf Severus Snape, der gerade über irgendein Rezept schwafelte. Er vergewisserte sich, dass wirklich niemand guckte, dann schwang er so unauffällig wie möglich seinen Stab und ein grünlicher, zittriger Lichtstrahl verließ ihn. Dass er sein Ziel getroffen hatte, erkannte Tatze sofort. Schniefelus verstummte und sein Gesicht nahm eine leicht grünliche Farbe an, während dessen bleichen Hände zu seinem Magen glitten. Nur einige Herzschläge später, erbrach er sich mitten über den Tisch!
Natürlich kreischten die Sitznachbarn von Snape auf und sprangen davon, dennoch wurden einige von dem ekligen Schwall erwischt. Schniefelus wollte sich offenbar entschuldigen, doch stattdessen übergab er sich erneut!
Slughorn sprang auf und wollte offenbar helfen, entschied sich dann aber anders. Sein Blick glitt kaum merklich über den eigenen, teuren Festumhang und dann wies er schon ein paar Schüler an, dass sie Severus Snape schnell zu Madam Pomfrey bringen mögen. Nur wenige Augenblicke später war das Essen und Trinken auf dem Tisch verschwunden, als befürchtete der Professor, dass Snape eine Lebensvergiftung ereilt haben könnte.
Glucksend blickte Sirius zur Seite und bemerkte erst jetzt, dass Camilla ihn ansah. Im ersten Moment wurde ihm ganz flau im Magen, dann bemerkte er, dass sie schmunzelte. Am Blitzen ihrer Augen erkannte er, dass sie genau wusste, was er getan hatte, doch da war gar kein Ärger.
Kommt vielleicht noch...
Er wusste nicht genau, ob Krone ihr vielleicht erzählt hatte, dass sie neuerdings selbst ein paar Flüchen erfanden oder veränderten. Zusätzlich übten sie, dass sie viele

Zauber nicht mehr laut aussprechen mussten. Ihnen war aufgefallen, dass man sie schwerer erwischte, wenn sie nicht lauthals Flüche kreischten und die Zauberstäbe direkt auf die Nasen ihrer Opfer hielten. Außerdem fiel es der Krankenschwester viel schwerer, den Schaden zu beheben, wenn niemand wusste, um welchen Fluch es wirklich ging.
Ob sie nun im Bilde war oder nicht, sie wusste genau, dass er die Übelkeit bei Severus verursacht hatte und keine schlechten Lebensmittel.
Einige der Gäste verabschiedeten sich beklommen von Professor Slughorn. Sie versicherte ihm, dass es ihnen gut ginge, doch der Anblick von Snape ihnen die Stimmung ruiniert habe. Einige andere behaupteten, dass sie noch dringend etwas zu erledigen hätten, um ihn nicht zu kränken. So waren sie bald ein überschaubarer Kreis.
„Perfekt...“, flüsterte die Amerikanerin und nahm seine Hand. Irritiert ließ er sich von ihr mitziehen, was ihm eigentlich auch ganz lieb war. Das Rumsitzen bekam ihm nicht.
Es war das erste Mal, seit Slughorn sie beide begrüßt hatte, dass er alleine herumstand. Er sah angewidert und verwirrt aus. Vermutlich sinnierte er gerade darüber, weshalb das Essen nur seinem Musterschüler nicht bekommen war und Sirius hoffte inständig, dass er es nie erfahren würde.
„Professor Slughorn, Sir.“, sagte Camilla freundlich und lächelte.
„Oh, Miss Blair... Sagen Sie mir bitte nicht, dass Sie nun mit Mister Black gehen wollen?“, fragte er mit ehrlichem Bedauern.
„Nein, noch nicht. Eigentlich wollte ich gerne mit Ihnen sprechen. Etwas privater, wenn es Ihnen recht ist?“
Der Zaubertranklehrer wurde genauso hellhörig wie Tatze. Ihm gefiel es gar nicht, wenn seine Verlobte davon sprach, privat mit einem anderen Mann zu werden! Auch wenn Professor Slughorn gewiss keine ernsthafte Bedrohung darstellte, hatte er heute Abend schon mehrmals das Gefühl gehabt, sie wolle ihm imponieren.
„Nun, wenn das so ist...“, überlegte Slughorn laut und deutete dann auf ein bequemes Sofa in der Ecke. „Wollen wir uns nicht hinsetzen?“
„Danke schön, Sir.“, sagte Camilla honigsüß und zog Sirius einfach weiter mit sich. Er setzte sich direkt neben sie auf das Sofa, während sich der Professor auf einem Sessel sinken ließ.
„Möchten Sie etwas zu trinken? Vielleicht eine Tasse Tee?“, erkundigte sich der Lehrer höflich.
„Nein, danke.“, erwiderten Camilla und er wie aus einem Munde.
Professor Slughorn zuckte unbekümmert mit seiner Schulter, schwenkte sanft seinen Zauberstab und eine Tasse schoss in seine ausgestreckte Hand. Ihr folgte kurz darauf eine Kanne, die einen dampfenden Tee in das Gefäß ergoss. Etwas Zucker und Milch folgten, dann rührte er gedankenverloren das Getränk um.
„Professor Slughorn...“, begann seine Verlobte vorsichtig. „Nun, ich hatte gehört, dass Sie einst meine Eltern unterrichtet haben...“
Überrascht sah Slughorn sie an und schüttelte dann verwirrt den Kopf: „Oh, nein, Miss Blair, da müssen Sie sich verhört haben. Ich habe niemals in Amerika unterrichtet... Wobei ich von Mister Blair selbstredend gehört habe! Aber ich habe ihn nie getroffen...“
„Verzeihung, ich habe mich offenbar etwas unglücklich ausgedrückt...“, gluckste sie zuckersüß und sah den Lehrer mit großen blauen Augen an. Alles an ihr schrie danach, dass sie ihn verzücken wollte! Nur wusste Sirius immer noch nicht, warum...
„Was haben Sie denn dann gemeint, Miss Blair?“
„Ich spreche von meinen leiblichen Eltern, Professor.“

Sofort versteifte sich Slughorn und auch Tatze spürte, dass seine eigenen Muskeln sich etwas verkrampften.
Was hast du bitte vor? Das kann richtig nach hinten losgehen, wenn du ihn so frontal darauf ansprichst!, dachte er verzweifelt und sah zu Camilla, die vollkommen entspannt blieb. Sie schien sich ihrer Sache sicher zu sein.
Unbehaglich rutschte der Zaubertranklehrer auf seinem Sessel hin und her, während sich seine Augen hektisch umsahen, als suchte er eine Fluchtmöglichkeit. Sirius war sich ziemlich sicher, dass er genau wusste, wer ihre leiblichen Eltern waren! Und genau deshalb war sie vermutlich hier...
„Sarah Kaiser und Tom Riddle, Sir.“, erinnerte sie ihn trotzdem und lächelte sanftmütig.
„Miss Blair, ich weiß wirklich nicht-...“
Camilla unterbrach ihn und lächelte immer noch dabei: „Ich weiß, dass die beiden Ihre Schüler waren, Professor, und ich interessiere mich einfach dafür, wie sie mal waren. Ich habe sie nie kennengelernt, wissen Sie? Meine Mutter ist vor einigen Jahren an Krebs gestorben, weshalb ich sie nie kennenlernen werde...“
„Ich-... Ich habe davon gehört... Mein herzliches Beileid.“, sagte Slughorn bleiern, obwohl sein Beileid aufrichtig wirkte.
„Danke sehr. Ich hatte gehofft, Sie könnten mir ein bisschen erzählen, wie sie so als Schüler waren... Falls es Ihnen nichts ausmacht?“
Er sah so aus, als dachte er über ihren Vorschlag angestrengt nach - oder als suchte er nach einer passenden Ausrede, um nicht darüber sprechen zu müssen! Doch offenbar erweichte Camillas trauriges Geständnis ihn und es ergab ja auch Sinn. Natürlich wollte ein adoptiertes Kind gerne mehr über die leiblichen Eltern wissen! Daran war nichts Verwerfliches...
„Ja, selbstverständlich! Ich verstehe es, dass Sie gerne mehr über sie wissen wollen. Sie wollen sicherlich wissen, wo Sie wirklich herkommen, richtig? Also genetisch gesehen...“
„So ist es, Professor.“, erwiderte die Blondine zärtlich und er erkannte, dass sie ihn manipulierte. Ihr ganzes niedliches Gehabe diente dazu, den Mann milde zu stimmen und dieses Gespräch als harmlos zu empfinden! Ein süßes Ding wie sie, konnte keine Gefahr sein. Konnte nicht wie Tom sein! Und es funktionierte bisher sehr gut.
„Nun, wo soll ich anfangen? Ach! Ich weiß!“, sinnierte Slughorn euphorisch und erhob sich. Irritiert stellten sie fest, dass er kurz wegging, aber nicht, um mit anderen Gästen zu reden, sondern um etwas zu holen. Als er zurückkam, reichte er Camilla ein Foto.
Sirius riskierte einen neugierigen Blick auf das Motiv und entdeckte eine Blondine, die wohl in ihrem Alter war und verblüffende Ähnlichkeit mit Camilla aufwies. Sie lächelte und hielt einen Trank hoch, den sie wohl gerade gebraut hatte. Wie in der Zaubererwelt üblich, bewegte sich das Bild und zeigte immer wieder, wie sie die Phiole hob und zu lächeln begann.
Sarah Kaiser war umwerfend schön! Und ihre blauen Augen sahen warmherzig aus, ebenso wie ihre ganze Ausstrahlung. Es war das erste Mal, dass er die Mutter seiner Verlobten sah, doch irgendwie glaubte er, dass die beiden viel mehr gemeinsam hatten, als er bisher wusste.
„Ihre Mutter war nicht nur ausgesucht freundlich, gütig und höflich, sondern auch eine unvergleichbar talentierte Hexe! In Zaubertränke hat ihr kaum einer etwas vormachen können, müssen Sie wissen.“, berichtete Slughorn stolz und ein warmes Lächeln breitete sich in seinem Gesicht aus. „Sie war Vertrauensschülerin und später auch Schulsprecherin. Meiner Meinung nach, hat sie beide Ämter verdient gehabt und nach

ihr kam kein vergleichbarer Nachfolger mehr.“ Kurz schwieg er und sein Blick schien in weite Ferne zu rücken, als erinnerte er sich an einen schönen Traum. Dann sah der Lehrer wieder Camilla an: „Wenn jemand Hilfe brauchte, hat sie nicht gezögert und sofort geholfen. Egal, in welchem Haus diese Person war...“
Seine Verlobte lächelte und ihre Augen wurden etwas feucht. So viel Gutes über ihre verstorbene Mutter zu hören, musste unfassbar guttun. Erst recht, weil diese wunderbaren Worte nicht von einem ehemaligen Geliebten kamen, sondern von einer neutralen Person.
„Ich habe gehört, dass sie am Ende nicht mehr so... heiter war...“, murmelte Camilla etwas unsicherer und sah weiterhin auf das Foto.
„Hmmm... Ja...“
„Also ist es wahr?“, hinterfragte sie und sah ihn besorgt an.
„Sie hatte eine sehr schwere Zeit müssen Sie wissen. Es war schwer für sie, alles zu verarbeiten und mit einigen... Ereignissen zu leben, aber sie war immer noch herzensgut.“, berichtete Slughorn in einem beruhigenden Ton. „Ein bisschen ruhiger war sie schon und sie hielt sich aus einigen Streitigkeiten heraus, aber wenn jemand sie um Hilfe bat, war sie weiterhin zur Stelle. Außerdem besserte sich ihre Stimmung im letzten Jahr wieder, was mich sehr gefreut hat.“ Wieder wurde er still, dann lächelte er breiter: „Ich habe Ihre Mutter sehr gemocht, wissen Sie? Ich wusste ihre Gutherzigkeit sehr zu schätzen.“
„Danke, dass Sie mir das erzählt haben, Sir. Es bedeutet mir sehr viel.“
Zittrig glitten Camillas Finger über das Foto ihrer Mutter. Sirius legte ihr seinen Arm um und zog sie tröstend an sich heran. Er verstand, dass dies schwer für sie war, auch wenn er es nicht nachempfinden konnte. Immerhin hasste er seine Familie und wusste genau, woher er kam!
„Sie dürfen das Foto gerne behalten, Miss Blair. Ich werde es mir neumachen.“
„Wirklich?“, fragte sie mit bebender Stimme und sah mit feuchten Augen auf.
„Ja.“, antwortete Slughorn aufmunternd.
Während sie überglücklich ihre Errungenschaft an sich presste, erhob sich der Zaubertranklehrer erneut. Er ging wieder zu seinem Tisch und kam mit weiteren Fotos zurück, die er ihr allesamt reichte, bis auf eines: „Behalten Sie die alle. Ich habe sie aufbewahrt, als hätte ich gewusst, dass ich sie nochmals brauchen werde.“
Vollkommen fassungslos schob sie ein Foto nach dem anderen beiseite. Auf einigen war ein gutaussehender, dunkelhaariger Junge mit blauen Augen, der manchmal seinen Arm um Sarah gelegt hatte. Sirius wusste, dass es der Dunkle Lord war. Er hatte diesen Jugendlichen einst selbst gesehen, auch wenn es eigentlich ein Irrwicht gewesen war. Auf anderen Bildern war sie mit anderen Schülerinnen zusammen oder präsentierte wieder ausgezeichnete Tränke und Prüfungsergebnisse. Meistens trug sie ihre Uniform, weshalb er immer mal wieder das Wappen des Vertrauensschülers und des Schülersprechers sehen konnte, wenn auch etwas veraltet. Fast überall strahlte Sarah. Sie war ein sehr fröhliches Mädchen gewesen.
„Darf ich die wirklich alle haben?“
„Ja, Miss Blair, es ist Ihre Mutter und Sie haben bestimmt gar keine Bilder von ihr, oder?“, erkundigte sich der Lehrer mitfühlend.
„Das... ist wahr... Nur eines, wo sie erwachsen ist. Ich habe es nach ihrem Tod bekommen.“, gestand sie ehrlich.
„Nun haben Sie ganz viele Bilder, wenn sie auch manchmal etwas älter sind.“
„Vielen Dank dafür!“, keuchte Camilla aufrichtig und strahlte.
Unbehaglich blickte Slughorn auf das Foto, welches er ihr bisher nicht gegeben hatte.

Sie schien zu ahnen, was darauf war und reichte Sirius ihre neuerworbenen Schätze. Liebevoll verstaute er sie in seinem Festumhang und würde sie ihr nach der Party zurückgeben.
Langsam reichte er ihnen das letzte Bild. Darauf war ein grinsender Tom Riddle, der ein Glas anhob, als wollte er einen Trinkspruch machen. Er trug bereits das Schulsprecher-Abzeichen, also musste er etwa siebzehn Jahre alt und in seinem letzten Jahr sein. Nichts auf diesem Bild deutete darauf hin, dass er bald darauf leichenblass, lippenlos und glatzköpfig sein würde. Da waren keine Merkmale einer Schlange zu erkennen und auch nicht die roten Augen. Er sah aus, wie ein gewöhnlicher Junge.
Er war echt hübsch! Zumindest soweit ich das als Kerl beurteilen kann..., überlegte Tatze schweigend. *Wieso hat er sein Aussehen aufgegeben, um stattdessen zu einer hässlichen Fratze zu werden?*
Camilla hatte versucht ihm zu erklären, weshalb er so geworden war, doch Sirius konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, die Dunklen Künste so massiv zu betreiben, dass er im Anschluss nicht mehr wiederzuerkennen war. Allerdings konnte er sich auch nicht vorstellen, Muggelabstämmige und Muggel aus Spaß zu foltern oder zu töten, also war es wohl gut so.
„Tom Vorlost Riddle war einer meiner begabtesten Schüler...“, begann Slughorn verunsichert zu erzählen. „Er verstand absolut alles auf Anhieb! Vielleicht fehlte ihm ein bisschen die Empathie für Pflege magischer Geschöpfe und Kräuterkunde, doch wenn es um reines Wissen ging und darum, es umzusetzen-... Ich kann gar nicht in Worte fassen, wie begabt er eigentlich war!“
Obwohl der Professor sich wohl innerlich dafür schämte, konnte Sirius dennoch Stolz in seinen Augen glitzern sehen. Der Dunkle Lord war unbestreitbar begabt und vollbrachte große Dinge, die niemand für möglich hielt, doch sie waren ebenso grausam und widerlich. Vermutlich war er zwischen Ekel für die Grausamkeiten und Stolz, wegen seines Intellekts hin und hergerissen. Unentschlossen, ob er sich wirklich mit dieser Begabung brüsten sollte.
„Leider... Leider hatte er eine Neigung zur Dunklen Magie, müssen Sie wissen.“, gab er vorsichtig zu und vermied es offenkundig auszusprechen, zu was er geworden war. „Doch er wusste genau, wie er Leute um den Finger wickeln konnte! Man sah es ihm wirklich nicht an... Sein düsteres Interesse war fragwürdig, aber-...“ Er brach ab. Slughorn war wohl kurz davor gewesen, etwas zu sagen, was ihn nicht gutaussehen ließ, weshalb er lieber schwieg.
Camilla sagte nichts zu seiner Erzählung, sondern betrachtete das jugendliche Aussehen ihres Vaters. Das selbstgefällige Grinsen, welches sie innerlich gewiss anwiderte. In ihren Träumen war er ihr so oft in dieser Gestalt erschienen! Sie musste jeden Winkel von ihm kennen.
Nachdem sie das Bild lange genug betrachtet hatte, sah sie zum Professor auf, der sich immer noch unbehaglich fühlte. Überraschenderweise lächelte sie: „Er hat doch eine Auszeichnung erhalten, nicht wahr? Für seine Dienste im Namen der Schule?“
„Ja, das stimmt!“, erwiderte der Zaubertranklehrer erstaunt und wirkte fast so, als habe er diese Tatsache vergessen. „Haben Sie die Auszeichnung gesehen? Sie ist immer noch in Hogwarts ausgestellt.“
„Das habe ich, Sir. Was hat er denn für die Schule getan?“
„Nun... Ähm...“, druckste er sich herum und wich ihrem Blick aus. „Das-... Das weiß ich nicht genau... Es wurde nicht darüber gesprochen...“
„Nicht? Gab es keine große Zeremonie? Keine richtige Verleihung?“, erkundigte sich

seine Verlobte naiv und Sirius musste etwas darüber grinsen. Sie war wirklich geschickt!
„Nein... Damals war es recht... chaotisch, wissen Sie? Das Jahr war fast rum und das Ganze ging unter...“
„Achso, verstehe...“, lenkte sie empathisch ein und lächelte weiterhin. „Was ist denn aus ihm geworden? Wenn er so begabt war, muss ihm doch die Welt offen gestanden haben! Aber ich finde nichts über ihn...“
Dem Professor schien ihre Frage so unangenehm zu sein, dass es so aussah, als wollte er nicht nur im Sessel versinken, sondern zum Sessel werden. Sein Mund presste er zu einer dünnen Linie zusammen.
Ich hätte nie gedacht, dass jemand ihn so zum Schweigen bekommen kann! Eigentlich hört sich Slughorn doch gerne selbst reden...
Selbstverständlich war er ein guter Lehrer, der viel Verständnis für seine Schüler mitbrachte, aber er war auch etwas selbstverliebt. Hier und da stand ihm das im Weg.
„Tut mir leid...“, knirschte Professor Slughorn unsicher hervor. „Das weiß ich nicht... Er verschwand direkt nach seinem Abschluss... Wollte wohl die Welt erkunden oder so...“
„Wie schade...“, log Camilla sehr überzeugend. „Ich hätte gerne gewusst, ob ich ihn noch kennenlernen kann. Vielleicht hätte er mir noch ein bisschen mehr über Sarah erzählen können...“
„Alles, was Sie über Ihre Mutter wissen müssen, wissen Sie bereits, Miss Blair.“, sagte der Zaubertranklehrer mit plötzlichem Nachdruck. „Alles, was er Ihnen über sie erzählen kann, wird ihrem Andenken nicht gerecht. Niemand wird ihr gerecht! Sie war eine ausgesprochen gute Frau, die alles getan hat, um Sie zu beschützen.“
„Mich zu beschützen?“, wiederholte sie honigsüß. „Wovor wollte sie mich beschützen?“
Plötzlich sprang Slughorn auf und wirkte gehetzt. Er sah auf die Uhr und stellte fest, dass sie inzwischen nur noch zu dritt waren. Alle anderen Gäste waren längst verschwunden und hatten die Unterhaltung nicht stören wollen.
Sehr geschäftig blickte er seine Schüler an: „Tut mir leid, aber ich muss morgen noch sooo~ viel erledigen! Ich freue mich wirklich, dass Sie beide hier waren, aber Sie müssen nun wirklich gehen.“
„Wir wollten Sie nicht aufhalten, Professor.“, sagte die Amerikanerin entschuldigend und erhob sich anmutig. „Darf ich das Foto meines Vaters vielleicht auch behalten, bitte?“
„Ähm... Ja... Ja, natürlich!“
„Danke, dass Sie mir so viel erzählt haben. Es bedeutet mir unfassbar viel, dass ich von so einem wichtigen Lehrer mehr über sie erfahren durfte. So kann ich sie mir beide besser vorstellen...“
Das Bauchpinseln funktionierte, denn Slughorns Miene erhellte sich wieder. Weniger eilig führte er das Pärchen zu der Tür und hielt sie ihnen auf: „Wenn Sie mal wieder über Sarah reden wollen, kommen Sie mich gerne wieder besuchen, Miss Blair. Ich erinnere mich sehr gerne an sie...“
„Das werde ich bestimmt machen, danke schön.“, erwiderte Camy strahlend und löste sich von Sirius, um Professor Slughorn überschwänglich zu umarmen. Nicht, wie eine Verliebte es mit dem Angebeteten tat, sondern eher wie eine Nichte ihren Onkel umarmte. Das besänftigte seine eigene Eifersucht.
„Oh! Damit habe ich nun nicht gerechnet!“, gluckste Horace Slughorn und wirkte dennoch geschmeichelt. In der Regel hielten Schüler sich auf angemessenen Abstand, was eigentlich auch gut war.

„Verzeihung... Ich bin nur so glücklich, dass mir jemand so viel über meine Mum erzählen konnte!“
„Schon in Ordnung, mein Kind. Gute Nacht.“
„Gute Nacht.“, erwiderte Tatze grinsend und nahm sich die Hand von Camilla, damit er sie mitziehen konnte.
Auf den Gängen war niemand mehr unterwegs. Kein Wunder! Eigentlich müssten alle Schüler längst in ihren Gemeinschaftsräumen sein. Ob sie Ärger bekommen würden, wenn sie jemand erwischte, wusste der Black-Erbe nicht genau. Vielleicht hatte Slughorn für seine Partys eine Sondergenehmigung, aber er wollte es lieber nicht herausfinden.
„Du hast ihn echt geschickt ausgehorcht, meine Liebe.“, kicherte er, als sie weit genug von dem Büro weg waren.
„Ausgehorcht? Ich? So etwas würde ein anständiges Mädchen nie machen!“
„Gut, dass du kein anständiges Mädchen bist.“
Sie lächelte mysteriös, erwiderte aber nichts. Das musste sie auch nicht, denn sie wussten beide sehr genau, dass sie beide keine Engel waren.

Es war vermutlich mehr Glück als Können, dass sie niemanden auf dem Weg in ihr Einzelzimmer antrafen. Weder Filch noch einen Professor. Sie hatten nicht die Karte der Rumtreiber dabei und sich auch nicht James‘ Tarnumhang ausgeliehen, weshalb sie ganz normal durch die Flure schlenderten. Um niemanden aufmerksam zu machen, sprachen sie jedoch nicht.
„Erdbeereis.“, sagte Camilla, als sie ihre Zimmertür erreichten und ein Klacken signalisierte, dass sich das Schloss entriegelte. Mit Sirius an der Hand ging sie herein.
Obwohl genau dieser Raum ihren letzten Streit verursacht hatte, nahm sie ihn weiterhin mit hierher und erlaubte ihm, ihn auch alleine aufzusuchen. Ihr Deal bestand jedoch darin, dass falls ihm etwas auffiel, er sie dazu holte, **bevor** er ihre Sachen durchwühlte! Damit waren sie beide glücklich.
„Für den Fluch auf Sev könntest du echten Ärger kriegen.“, ermahnte sie ihren Verlobten sanft, während sie die Fotos entgegennahm, die er für sie verwahrt hatte.
„Welcher Fluch? Ich weiß nicht, was du meinst.“, pfiff Tatze unschuldig, doch in seinen Augen blitzte etwas.
„Eigentlich sollte ich sauer sein, aber diese Party war so... ätzend! Die Showeinlage hat die Stimmung aufgehellt und viele Gäste vergrault. So kam ich endlich an Slughorn heran.“
Tatsächlich war Camilla nicht sauer. Sie machte sich nichts vor! Nur, weil Sirius und James sich bei Severus Snape zurückhielten, wenn Lily oder sie dabei waren, hieß das noch lange nicht, dass das Kriegsbeil begraben war. Schon gar nicht, dass sie sich mochten! Eigentlich war sie sich sogar ziemlich sicher, dass sie ihn heimlich immer noch quälten, sich aber nicht mehr erwischen ließen. Solange es zu keinem weiteren Mordanschlag kam, war es für sie in Ordnung.
Macht mich das zu einem schlechten Menschen?, fragte sich die Amerikanerin. *So eine Fehde hört ja nicht einfach auf... Solange es keiner übertreibt, muss ich mich doch nicht darüber aufregen, oder?*
Immerhin war auch Severus kein Unschuldslamm! Nach seinem eigenen Fluch, der Krone beinahe getötet hätte, war ihr sein Potenzial schmerzhaft bewusst. Nur, weil sie nicht mehr darüber sprach, vergaß sie die Sache noch lange nicht.
„Hast du denn erfahren, was du wissen wolltest?“, erkundigte sich Sirius und ging etwas in ihrem Zimmer auf und ab, während er den Blick streifen ließ. Er schien nichts

Bestimmtes zu suchen.
„Ich denke schon."
„Worauf warst du denn aus?"
„Ich wollte wissen, ob Tom schon damals seine... Neigungen gezeigt hat. Also Lehrern gegenüber...", erklärte sie ihm nachdenklich. „Sein Wissen muss er irgendwo herhaben, weißt du? Er wuchs in einem No-Maj-Heim auf, also kann er es nur aus Hogwarts gezogen haben."
„Vermutlich war er in der »Verbotenen Abteilung«.", säuselte Tatze leichthin. Für ihn war so etwas Alltag, doch ihr war Hogwarts manchmal immer noch fremd.
„Verbotene Abteilung?", wiederholte sie, meinte aber, dass ihr Vater solche Gedanken auch mal mit ihr geteilt hatte.
„Kennst du die etwa nicht?"
Die Amerikanerin gluckste und sah ihn dann amüsiert an: „Neeeeiiiin! Ich will dich bloß testen! Sehen, was du so über Hogwarts weißt!"
„Schon gut! Schon gut!", lachte er heiter. „Ich vergesse immer häufiger, dass du nicht so lange hier bist! Inzwischen kann ich mir Hogwarts ohne dich nicht mehr vorstellen."
„Danke...", seufzte sie etwas geschmeichelt und spürte, dass Hitze in ihre Wangen stieg. „Moony hatte sie mal erwähnt und meinte, dass er eine Erlaubnis erhalten hätte, sie zu betreten. Ich hatte andere Dinge im Kopf und deshalb nicht nachgefragt..."
„Was denn für Dinge?", schnurrte Sirius und kam mit einem dreckigen Grinsen auf sie zu geschlendert. „Dreckige Dinge? Sexy Dinge? Sex-Dinge?"
Sie prustete und ließ ihn näherkommen: „Ich denke **immer** an Sex! Wenn mich das wirklich davon abhalten würde, mein Wissen zu erweitern, wäre ich so dumm wie ein Troll!"
„Das ergibt Sinn..."
Seine großen, starken Hände glitten an ihre Hüfte und er zog sie bestimmend an sich. Sie mochte seine dominante Ader! Es fiel ihr so leicht, sich bei ihm fallen zu lassen und offen zu sprechen, obwohl zurzeit alles so schrecklich kompliziert war.
„Was würdest du denn dafür tun, damit ich dir erkläre, was es mit der Verbotenen Abteilung auf sich hat?", hauchte er ihr süffisant entgegen. Sein heißer Atem prickelte auf ihrer Nasenspitze und sie spürte, dass sich ihre Nackenhaare aufrichteten.
„Ich bekomme diese Info also nicht umsonst?", hinterfragte die Amerikanerin unschuldig.
„Nichts im Leben ist umsonst, Täubchen, das weißt du doch."
„Was stellst du dir denn vor?", erwiderte sie anrüchig.
„Weißt du...", flüsterte er hauchend in ihr Ohr, während seine rechte Hand einige goldblonde Haarsträhnen umgarnte, die aus ihrem Dutt geflohen waren. „Ich bevorzuge es, wenn man mich in Naturalien bezahlt. Ich möchte dein Verließ nicht ausplündern..."
„Das ist so freundlich von dir!"
„Nicht wahr?"
Ihre Finger glitten an den Kragen seines Festumhangs und zogen ihn in Richtung ihres Bettes. Er folgte ihr gerne, behielt seine Hände aber dicht bei ihr, um jeder Zeit die Kontrolle zu behalten.
Mit einem Ruck riss Camilla ihn auf das Bett. Mit seinen blitzschnellen Reflexen stützte er sich mit seinen Händen und Knien neben ihr ab und verhinderte, dass er mit seinem ganzen Gewicht auf sie krachte. Sie sah schmunzelnd zu ihm hinauf, während ihre flinken Finger nun den Umhang öffneten.

„Eine Sache würde ich dich gerne vorher fragen...“, säuselte Sirius angeregt ohne sie aufzuhalten.
„Was denn?“
„Meintest du es ernst, als du gesagt hast, dass du meinen Nachnamen annehmen würdest?“
Irritiert blickte die Amerikanerin auf. Sie hatte mit vielen Fragen gerechnet, aber nicht mit dieser! Eher mit etwas Erotischem, um die Stimmung noch mehr anzufachen oder ein besonderes Spiel zu beginnen. Das war fast ein ernstes Thema.
„Ähm...“, stammelte sie nachdenklich, nickte dann aber. „Ja, natürlich meinte ich das ernst.“
„Aber wieso willst du freiwillig den Namen »Black« tragen. Du kennst den Ruf meiner Familie...“, schnaubte er. „Was sage ich da? Du hast sie selbst erlebt!“
„Es geht mir nicht darum.“
Er wartete und hoffte offenbar, dass sie das weiter ausführte, doch Camy schwieg. Sie wusste selbst nicht so recht, wie sie ihm das erklären sollte.
„Weil es Tradition ist?“, hakte Tatze nach.
„Auch, ja... Aber das würde mich nicht dazu verleiten, meinen Namen zu ändern.“, erwiderte sie aufrichtig und sah zu ihm rauf. „Es ist nur... Wäre ich bei meinem Vater aufgewachsen, dann würde ich vermutlich den Namen »Riddle« tragen. Ich denke nicht – und ich glaube, dass du mir da zustimmen wirst – dass er mich jemals wie eine richtige Tochter geliebt hätte. Stattdessen bekam ich den Namen »Blair« und Väter, die mich aufrichtig lieben.“
„Warum willst du diesen Namen dann aufgeben? Er scheint dir wichtig zu sein.“
„Weil ich dann den Namen des Mannes trage, der mich vielleicht sogar noch mehr liebt als sie.“, gab Camilla endlich offen zu und ihre Stimme wurde etwas brüchig. Sie spürte, dass ihr die Augen feucht wurden. Alles, was sie gesagt hatte, war wahr. Sie wollte den Namen eines Menschen tragen, der sie wahrhaftig liebte und das tat er.
Sirius sah sie mit offenem Mund an und sagte nichts. Er war nicht wirklich fassungslos, aber durchaus berührt von ihren Worten.
Langsam beugte er sich herunter und küsste hauchzart ihre Lippen und dann ihre Wangen. Sie spürte, dass er die salzigen Tränen wegküsste, die sich aus ihren Augenwinkeln gequetscht hatten.
„Danke...“, flüsterte er in ihr Ohr. „Niemand hat jemals so an mich oder meine Gefühle geglaubt wie du. Es bedeutet mir wahnsinnig viel. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie viel es mir bedeutet!“
„Du hast so viel geopfert und unsere Beziehung ist... schwierig, aber du gibst nicht auf. Du zeigst mir jeden Tag, dass es echt ist.“, erwiderte sie aufrichtig und lächelte zerbrechlich.
„Das nächste Mal...“, begann der Hüter nachdenklich.
„Was...?“
„Stelle ich solche Fragen nach dem Sex.“, lachte Tatze albern.
„Ist die Stimmung etwa dahin?“, prustete die Blondine heiter.
„Nichts, was wir nicht beheben können.“
Leidenschaftlich griffen seine Hände den Saum ihres Kleides, um es hochzustreifen, während er mit seinem Kopf nach unten wanderte. Sie gluckste, doch dieses Mal aus Überraschung, weil er so forsch vorging. Nach der langweiligen Party begrüßte sie es sehr, dass sie die Nacht zum Tag machen würden!

Kapitel 11: Vendetta

„Camilla! Hör‘ auf!“, dröhnte eine vertraute Frauenstimme tief in ihren Schädel. Es war wie ein unangenehmes Rauschen, als habe man ihr Wasser oder Watte in die Ohren gestopft. Obwohl die Amerikanerin wusste, dass sie diese Stimme kannte, konnte sie dennoch nicht zuordnen, wer es war. Trotzdem hörte die Stimme nicht auf zu rufen: „Camilla! Wach‘ doch auf! Bitte! Hör‘ auf!“

Aufwachen? Aufhören? Womit sollte sie aufhören?
Das letzte, woran sich Camilla erinnern konnte, war, dass sie mit Sirius geschlafen hatte und im Anschluss sich erschöpft einrollte. Sie musste eingeschlafen sein, aber warum sollte sie dann aufwachen? Außerdem war das nicht Sirius‘ Stimme, die so eindringlich in ihren Kopf hämmerte!
„Bitte! Camy!“
Ein kalter Schauer durchfuhr sie. Ihre Finger schlossen sich um etwas. Es war schlank, leicht und lang, doch sie wusste nicht genau, was es war.
„Camilla...“, wimmerte die Frauenstimme dumpf.
Macht schoss durch ihren Körper! Sie war so pulsierend und feurig, dass Camilla glaubte, innerlich zu verbrennen!
„Erbe...“, zischte eine Stimme in ihrem Hinterkopf so laut, als würde sie angeschrien werden! Sie wusste, dass es Marduks Stimme war. „Du bist mächtiger als alle vor dir. Du musst dich nicht beugen! Salazar Slytherin hat **dich** auserwählt. Öffne endlich deine Augen!“
Wie vom Donner gerührt, riss Camy endlich ihre Augen auf und spürte, wie Elektrizität durch ihren ganzen Körper schoss, als habe ein Blitz sie getroffen. Sie sah, dass sie den Zauberstab von Salazar Slytherin in der Hand hielt, während sie über Lily Evans lehnte, dessen Gesicht blutig geschlagen schien. Sie wimmerte und hatte die grünen Augen zugekniffen, als erwartete sie den Tod.
Die Amerikanerin sah auf und entdeckte die jugendliche Gestalt von Tom Riddle, der sadistisch grinste, während er das Geschehen beobachtete. Ihr war sofort klar, dass nur sie ihn sehen konnte. Lily hatte die ganze Zeit nur Camilla um Gnade angefleht und keinen dunkelhaarigen Jungen.
Obwohl sie sich eigentlich fürchten müsste, fing sie an zu grinsen und beobachtete, wie Tom bleich wurde. In diesem Herzschlag wurde ihm klar, dass er die Kontrolle verloren hatte. Sie war frei.
Statt den Zauberstab auf Lily Evans zu richten, hob sie ihn auf die Gestalt von Tom Riddle, der ehrfürchtig zurückwich.
„Du hast keine Macht mehr über mich!“, rief die Blondine voller Tatendrang und eine Welle der Macht entwich ihrem Körper. Für einen Moment durchflutete sie den ganzen Flur, während die Gestalt von Tom sich schreiend auflöste.
Plötzlich schwindelte es ihr. Sie sah noch, dass eine Gestalt auf sie zulief, doch bevor sie dessen Gesicht erkennen konnte, war alles um sie herum schwarz.

Normalerweise behielt Joshua Pride sehr gerne recht. Besonders bei Marcus! Doch in diesem Fall hätte er sich gerne geirrt.
Jude Davies war heute Nacht angekommen und er hatte darauf bestanden, sofort mit Camilla Blair zu sprechen. Erst waren sie zu Slughorn gegangen, der ihnen versichert

hatte, dass Camilla und Sirius Black längst gegangen waren. Im Anschluss suchten sie ihr Einzelzimmer auf, in dem sie nur Sirius vorfanden. In diesem Augenblick hatte sich eine eisig kalte Hand um sein Herz geschlungen und das Atmen fiel ihm schwer.
Jude weckte den schlafenden Schüler, der vollkommen perplex nuschelte, dass er nicht wüsste, wo Camilla sei. Kurz darauf war Sirius Black aufgesprungen, wiederholte erneut, dass er nicht wusste, wo sie war, doch nun klang er viel panischer.
Natürlich wollte er helfen, seine Verlobte zu suchen, doch sie hatten darauf bestanden, dass er in ihrem Zimmer wartete, falls sie zurückkehrte. Sie selbst teilten sich auf, um das Schloss und Gelände nach Camilla Blair abzusuchen.
Am Ende war es Davies gelungen, sie zu finden. Die Lage, in der sie sich befunden hatte, war allerdings so gefährlich und fraglich, dass sie keine Wahl gehabt hatten, als sie zum Schulleiter zu bringen. Die verletzte Lily Evans hingegen war im Krankenflügel. Natürlich hatte Madam Pomfrey darauf bestanden, dass sie auch die bewusstlose Camilla dort ließen, doch das war zu gefährlich. Stattdessen lag sie auf einem Feldbett mitten im runden Büro des Rektors.
Seit fast einer Stunde warteten sie nun darauf, dass sie endlich wieder aufwachte, doch sie regte sich nicht. Die einzigen Muskeln, die an ihr nicht erschlafft waren, waren die ihrer rechten Hand. Keiner konnte ihr den Stab entwenden, der nicht nach ihrem eigenen aussah.
Joshuas Blick fiel auf den Zauberstab. Eine silberne Schlange wand sich um einen schwarzen Stiel. Es war ironisch, wie gut das Design zu seinem Haus passte und gleichzeitig beunruhigte es ihn. Eine dunkle Vorahnung ergriff ihn und sein Herz schlug langsamer.
„Ich weiß nicht, was sie vorhatte...“, sagte Jude Davies zum wiederholten Male erschöpft. „Sie lehnte zwar über Miss Evans, aber den Stab hielt sie ins Leere.“
Weder Dumbledore noch er sagten etwas. Es gelang keinen der anwesenden Legilimentoren, in Camillas Geist einzudringen. Trotz ihrer fragwürdigen Verfassung, erhielt sie ihre Okklumentik irgendwie aufrecht.
Hat er sie dennoch kontrolliert? Obwohl sie inzwischen so gut ist?, fragte sich Josh und verbiss sich auf seiner Unterlippe.
„Wie viele Schüler wurden inzwischen angegriffen?“, hinterfragte der Auror besorgt.
„Mit Miss Evans sind es nun achtzehn.“, antwortete Albus Dumbledore trocken.
„Ist irgendeiner gestorben oder nahezu tot gewesen?“
„Nein.“
„Aber sie hatten alle das »V« an ihrem Körper?“, fragte Jude weiter, als hinge sein Leben davon ab, das Gespräch weiterzuführen.
„So ist es.“, erwiderte Dumbledore und hob seinen Blick. „Worauf willst du hinaus?“
„Es gab Greifer, die getötet wurden... Im Sommer. In verschiedenen Ländern, aber sie wurden alle von derselben Person getötet.“, erklärte Davies ernst. „Erst hat niemand die Verbindung erkannt, weil es ja unterschiedliche Länder waren und eine magische Ursache nicht überprüft wurde, doch inzwischen ist klar, dass die Fälle zusammengehören.“
„Woher will das Ministerium das wissen?“, hakte Pride verbittert nach.
„Sie alle hatten ein »V« in ihren toten Körper geritzt. Außerdem wurden die Toten in den Ländern gefunden, wo sich Camilla und Sirius aufhielten.“
„Was willst du damit sagen?!“, schrie Joshua und spürte unbändigen Zorn in sich hochkochen.
„Das ist... einfach...“, brummte Camilla und rappelte sich schwächlich hoch. Sofort verstummten alle und sahen sie an. „Er vermutet, dass **ich** sie getötet habe...“

„Na ja... Nicht bei vollem Bewusstsein...“, wand sich Jude Davies unbehaglich. „Heute Nacht schienst du auch nicht wirklich bewusst zu handeln oder irre ich mich?“
„Nein, du hast recht... Ich fühlte mich so, als würde ich schlafwandeln.“
Stille trat ein. Alle schienen ihren eigenen Gedanken nachzuhängen. War Camilla zu einer Bedrohung geworden? Zu gefährlich, um sie weiterhin frei herumlaufen zu lassen? Würde Dumbledore am Ende entscheiden müssen, dass sie nach Askaban gehörte?
Übelkeit stieg in ihm auf. Der Gedanke, dass sein Schützling in das Zauberer-Gefängnis musste, weil ihr leiblicher Vater sie manipulierte, war furchtbar. Sie hatte so viel durchlitten und kämpfte dennoch weiter. Camilla versuchte alles, um die Kontrolle von Tom abzuschütteln, doch es war so schwierig!
„Was hast du gesehen?“, fragte Dumbledore mit ruhiger Stimme, als sprachen sie über das Wetter. In den Augen des Schulleiters konnte er jedoch erkennen, dass er die Situation sehr wohl ernst nahm.
„Ich sah erst gar nichts... Ich konnte irgendwann Lily rufen hören...“, erklärte seine Schülerin matt. „Es dauerte etwas, doch ich bekam die Augen auf und sah, dass sie blutete. Als ich den Kopf drehte, sah ich Tom...“
Jude Davies sah so aus, als würde er sich gleich übergeben! Seine Gesichtsfarbe verlor sich und ebenso jegliche Freude. Nur der Direktor wirkte so, als überraschte es ihn nicht, was sie gesehen hatte.
„Vermutlich wieder als Jugendlicher?“
„Ja... Woher wissen Sie das?“, hinterfragte Camilla skeptisch.
„Nun, ich bin auch ein Legilimentor und hatte bereits Einblick in deinen Geist.“
„Oh...“
Camilla schien die Tatsache unbehaglich zu sein, dass der Schulleiter in ihren Kopf gesehen hatte. Joshua vermutete, dass es irgendwann im letzten Jahr gewesen sein musste, denn inzwischen waren ihre Fähigkeiten zu ausgeprägt. Selbst für einen Zauberer wie Dumbledore...
„Was hast du dann getan?“, wollte der Schulleiter begierig wissen.
„Ich habe ihn angeschrien und plötzlich schoss Energie aus meinem Körper.“, fuhr Camilla verwirrt fort. „Ich hatte noch keinen Zauber gesprochen oder so... Es geschah einfach so, als ich ihm Widerstand leistete! Er schrie und verschwand. Dann wurde alles schwarz...“
„Kannst du dich inzwischen erinnern, was du während deiner anderen Blackouts getan hast?“
„Nein...“, erwiderte sie kopfschüttelnd und sah dann irritiert auf. „Woher wissen Sie davon?“
„Nun... Ich weiß Dinge.“, sagte Dumbledore geheimnisvoll.
„Was ist mit Lily? Geht es ihr gut?“
„Madam Pomfrey kümmert sich derzeit um sie.“, antwortete Joshua und zwang sich, seine Stimme ruhig zu halten. Sie sah ihn an, als nahm sie ihn jetzt erst wahr. „Sie sagte aber schon, dass die Verletzungen gering sind und sie morgen wieder auf den Beinen sein wird.“
„Das ist gut...“, seufzte Miss Blair erleichtert.
Jude fing eine Diskussion mit Dumbledore an, der sich weder er noch Camilla anschlossen. Es ging um die Frage, ob sie das Ministerium über diese Ereignisse informierten oder nicht. Und wie viel sie ihnen sagten... Jedes falsche Wort konnte sie nach Askaban bringen.
Außerdem schnitten sie immer wieder die Frage an, ob sie in ihrer Trance diese

Greifer getötet hatte. Es ging dabei nicht nur um die Tatsache, dass es eine Straftat wäre, sondern auch darum, wie Camilla das verkraften sollte, wenn sie keine Hilfe bekam. Jeder in diesem Raum wusste um ihren Glauben und dass nach ihrer Religion ein Mord unverzeihlich war. Selbst wenn sie nicht bewusst getötet hatte, würde es für die Amerikanerin keinen Unterschied machen.
Die Unterhaltung zog sich hin und allmählich spürte er, dass er ungeduldig wurde. Er räusperte sich und die beiden Diskutierenden sahen ihn an: „Sollte Miss Blair nicht ins Bett? Sie muss doch diese Unterhaltung nicht mitanhören, oder?“
„Guter Einwand...“, gestand Davies, doch der Schulleiter sagte nichts, sondern sah Camilla Blair an.
Skeptisch sah Pride ihn genauer an und meinte irgendwas hinter der Halbmondbrille blitzen zu sehen, was er nicht deuten konnte, weshalb er zu Camilla sah. Irgendwas tat sich in ihrem Kopf! Sie dachte über etwas nach und schien gerade einer Antwort näher zu kommen.
Ist er etwa in ihrem Kopf? Trotz ihrer Okklumentik?, fragte sich Joshua, der nur Camillas Mimik lesen konnte, weil sie sich so gut kannten. Von Albus Dumbledore konnte man das nicht behaupten.
„Ist einer der Schüler gestorben oder dem Tod nah gewesen?“, hinterfragte die Schülerin plötzlich wie zuvor noch Jude Davies.
„Nein.“, antwortete Dumbledore geduldig.
„Dann habe ich es nicht getan.“
„Hä? Wie kommst du denn darauf?“, hakte der Auror verwirrt nach. „Du hast definitiv diese Schüler so schwer zugerichtet!“
„Aber wieso sollte Tom mich sie nicht töten lassen?“, warf sie trocken ein. „Wenn er es geschafft hat, dass ich meine eigenen Hemmungen über Bord werfe und diese Greifer tötete, wieso sollte ich es dann nicht mit den Schülern machen? Er weiß doch, dass mich das viel mehr treffen würde, wenn ich unschuldige Kinder töte als widerliche Greifer.“
„Vielleicht wurde er gestört?“, konterte Jude verbissen.
„Jedes Mal? Wie viele waren es?“
„Achtzehn.“, antwortete wieder der Schulleiter und ein Schmunzeln zierte dessen Lippen.
„Also soll achtzehn Mal eine Störung erfolgen? Das erscheint mir recht unwahrscheinlich.“
„Und mir scheint es so, als würdest du nach Strohhalmen greifen...“, warf der Auror unsicher ein. Er wollte ihr nichts Böses, das wusste Joshua, doch er wollte auch, dass sie sich nicht verschloss. Leugnete sie die Wahrheit, traf sie sie härter als nötig.
„Denk’ doch mal nach, Jude! Wieso lässt er die No-Maj-Abstämmigen am Leben, die er so sehr hasst? Warum tötet er nur die Greifer, die für ihn arbeiten?“, hinterfragte Camilla ehrgeizig. „Weil er hier nicht reinkommt! Und er kann auch niemanden hierherschicken. Im Sommer war ich unterwegs und er konnte Anhänger schicken, die den Rest erledigten.
Ich sage nicht, dass ich nicht dabei war, während diese Kerle starben, aber ich habe es nicht getan. Er konnte mich nur soweit bringen, sie anzugreifen, aber viel mehr ging nicht. Er hat meine Hemmschwelle nicht überwunden.“
„Er rechnete nicht mit deinem starken Willen.“, schloss Dumbledore ihre Schilderung.
„So ist es.“, bestätigte sie nickend. „Ich war voller Blut, weil ich sie angegriffen hatte und bei ihrer Tötung dabei war, im Anschluss veränderte er mein Gedächtnis. Wenn er es schaffte, ließ er mich noch waschen, doch manchmal reichte die Zeit nicht aus...“

„Bist du dir sicher, dass du nicht einfach nur gestört wurdest, wenn du auf die Schüler losgegangen bist?“
„Ich hatte genug Zeit, um ihr Gedächtnis zu manipulieren und sie zu markieren, also denke ich, dass ich auch genug Zeit gehabt hätte, sie umzubringen.“
„Wie meinst du das?“, fragte Jude verwirrt nach.
„Lily hat mich erkannt, also müssen die anderen Schüler mich auch erkannt haben, aber keiner erinnerte sich an den Angreifer, oder?“
„Das stimmt.“, bestätigte der Schulleiter immer noch lächelnd.
„Ergo muss ich ihre Gedanken manipuliert haben, damit sie sich nicht erinnern.“, fuhr Camilla entschlossen fort. „Er nahm meinen Zauberstab mit, damit er mich das tun lassen konnte. Nur ahnte er nicht, dass ich nun einen neuen Stab auf meinem Nachttisch habe...“
Sein Blick huschte wieder zu dem fremdartigen Zauberstab, den sie immer noch fest umschlossen hielt. Er war sich sicher, dass sie ihn nicht freiwillig hergeben würde – nicht mal, wenn er sie darum bat.
Da war es wieder! Das Blitzen in den Augen des Schulleiters, als wüsste er mehr als der Rest der Welt. Joshuas Nackenhaare stellten sich unangenehm auf, während er seine Hände zu Fäusten ballte. Innerlich wollte er Dumbledore wehtun, damit er endlich von Camilla abließ, doch er wusste, dass es ihre Entscheidung war und nicht seine.
„Ist es der Stab, für den ich ihn halte, Camilla?“, fragte Dumbledore wohlwollend.
„Vermutlich.“
„Darf ich fragen, woher du ihn hast?“
„Er hat mich gefunden.“, antwortete die Schülerin geheimnisvoll und klang nun beinahe genauso rätselhaft wie der Schulleiter.
„Der Zauberstab war eine sehr lange Zeit verschollen. Viele Nachfahren von Salazar Slytherin haben um ihn gestritten...“, murmelte der Schulleiter nachdenklich.
„Das ist der Stab von Salazar Slytherin?!“, empörte sich Jude Davies und sah schockiert zu dem Zauberstab.
„Sehr gut, Sherlock.“, erwiderte Camilla sarkastisch.
„Aber-...“, er kam nicht dazu, weiterzusprechen. Plötzlich lärmte es hinter der Tür, laute Schritte waren zu hören und schließlich platzte ein Junge atemlos in das Büro, der nicht eingeladen war.
Joshua zog die Augenbraue hoch, während er in das verschwitzte Gesicht von Sirius Black sah. Alles an ihm sprach dafür, dass er durch die halbe Schule gerannt war, ehe er hierhergekommen war. Das Passwort zum Büro hatte er vermutlich erraten oder zufällig mitbekommen.
„Sie hat nichts getan!“, keuchte der Schüler panisch. „Sie könnte niemals so etwas tun!“
„Das wissen wir.“, erwiderte Dumbledore besänftigend.
„Sie verstehen nicht! Sie würde das nie wissentlich machen! Camy ist der beste Mensch, den ich kenne!“, warf Mister Black ein und hatte offenbar nicht mitbekommen, was der Schulleiter gesagt hatte. „Natürlich kenne ich nicht viele gute Menschen... Vielleicht sagt meine Meinung nicht viel aus, aber ich bin mir sicher, dass es kaum einen besseren Menschen als sie geben kann!“ Er stockte und sah verwirrt aus, ehe er zu Dumbledore blickte: „Was haben Sie gerade gesagt?“
„Ich sagte, dass wir uns einig sind, dass Miss Blair unschuldig ist.“
„Oh... Okay... Ich meine: Natürlich ist sie das!“
Obwohl er sich dagegen wehrte, musste Joshua doch etwas prusten. Dieser Junge

liebte Camilla wahnsinnig! Er hätte alles dafür getan und gegeben, damit niemand sie für schuldig hielt. Er würde sogar an ihrer Stelle nach Askaban gehen, da war er sich sicher.
„Ich würde gerne noch kurz alleine mit Camilla sprechen.“, sagte der Schulleiter ruhig.
„Ich bleibe!“, ertönte Sirius‘ Stimme erpicht.
Bevor Joshua etwas sagen konnte, hob Dumbledore seine Hand: „Sirius darf gerne bleiben, aber alle anderen gehen jetzt. Wir sprechen morgen nochmals.“
Er warf einen letzten Blick zu Camilla, dann begleitete er Jude Davies nach draußen. Eigentlich wollte er nicht gehen... Da war diese Angst, dass der Schulleiter sie zu noch mehr Dummheiten anstiftete. Bisher hatte sie überlebt, doch das verdankte Camilla nicht Albus Dumbledore!

Das Stechen in seinem Brustkorb war fürchterlich! Er war durch die ganze Schule und über das halbe Schulgelände gerannt, um Camilla zu finden. Im Krankenflügel hatte Madam Pomfrey ihn dann vorsichtig darüber unterrichtet, dass sie bewusstlos im Schulleiter-Büro sei. Natürlich unfassbar verärgert darüber, dass man sie nicht bei ihr gelassen hatte!
Lily Evans war ebenfalls dort. Er hatte einige Wunden gesehen, die durch Magie begangen, sich zu schließen, doch er konnte sich vorstellen, wie sie zuvor ausgesehen haben musste. Über den Zwei-Wege-Spiegel hatte er Krone geweckt und ihm gesagt, dass er ins Krankenzimmer kommen sollte, dann war er direkt weiter zum Büro gelaufen.
Als er vor der großen Adler-Statue angekommen war, stand Tatze vor einer weiteren Herausforderung, mit der er nicht gerechnet hatte. Wie zum Teufel lautete dieses Jahr das Passwort zum Büro? Ihm war klar, dass es regelmäßig geändert wurde, damit es keine ungebetenen Gäste gab, also hatte er drauflosgeraten.
Er war sich absolut sicher, dass es Glück gewesen war, dass er auf das richtige Passwort gekommen war, sodass sich die Statue drehte und die Wendeltreppe nach oben preisgab, doch es war ihm egal. Sein einziges Bestreben war es gewesen, Camilla zu finden und klarzumachen, dass sie nichts für die Ereignisse konnte. Jedenfalls nicht wirklich...
Konnte man sie wirklich dafür bestrafen, dass jemand sie als Marionette benutzte? War es wirklich ihre Schuld, wenn ihr eigener Vater sie Dinge tun ließ, die sie selbst nicht wollte? Durfte man sie dafür ins Gefängnis schicken?
Sirius war sich sicher, dass man das nicht durfte! Wenn, dann war der Unnennbare schuld und nicht sie. Es war nicht ihr Wunsch gewesen, ihre Mitschüler zu verletzen! Es war nicht ihr Wunsch gewesen, als sein Nachfahre geboren zu werden.
Doch nun war er hier und musste erfahren, dass der Schulleiter nicht vorhatte, sie für die Geschehnisse zu bestrafen. Er glaubte genauso an ihre Unschuld wie er. Vielmehr war es so, dass keiner der Anwesenden auch nur eine Sekunde zu glauben schien, sie sei böse.
Er sah Professor Pride nach, der Jude Davies folgte, den er bisher nur ein Mal getroffen hatte. Obwohl er für das Ministerium arbeitete, würde er seine Verlobte nicht verraten, das wusste er.
Dumbledore wartete, bis die Tür geschlossen war und keine Schritte mehr auf den Stufen zu hören waren, ehe er sich zu ihnen drehte. Er lächelte sanft, was vermutlich beruhigend wirken sollte, doch irgendwie machte es Tatze Angst.
Das Ganze wird ein Nachspiel haben, oder? Er kann das nicht unter den Tisch fallen lassen..., überlegte er verunsichert.

„Eine Sache musst du mir noch erklären, ehe wir zu dem Thema kommen, weshalb ich dich sprechen wollte."
„Was denn?", fragte Camilla hellhörig, dessen Hand er entgegennahm.
„Wieso hat er dich die Opfer mit einem »V« markieren lassen? Steht es für »Voldemort«?", wollte Dumbledore interessiert wissen.
Unbehaglich rutschte Camilla auf dem Feldbett etwas hin und her. Ihm war schon öfters aufgefallen, dass sie vermied, den selbstkreierten Namen ihres Vaters zu verwenden. Sie nannte ihn immer bei seinem Muggel-Namen, als wollte sie ihn an seine Abstammung erinnern.
„Nein, das war es nicht...", murmelte sie unsicher und ihre Hand schloss sich fester um seine. „Also... Vielleicht auch, ja, aber auch nicht."
„Willst du mir erklären, was es damit auf sich hat?"
„Es steht für »Vendetta«.", erklärte sie schlicht und räusperte sich. „Ich wollte ihm klarmachen, dass ich mich dafür rächen würde, was er mich zwang zu tun. Früher oder später..."
„Ahhh~...", seufzte der Schulleiter, als würde er gerade erleuchtet werden. „Meinst du, dass er deine Botschaft verstanden hat?"
„Am Ende schon."
Dumbledore lächelte und Sirius meinte, dass er so etwas wie Stolz in seinen Augen entdecken konnte. Die Amerikanerin hingegen war etwas selbstbewusster geworden, als sie verdeutlichte, dass der Dunkle Lord am Ende ihre Botschaft verstanden hatte. Er würde sie später danach fragen.
Vendetta..., dachte Tatze. *Sie ist also mindestens genauso nachtragend wie ich. Ich sollte sie nicht zu häufig ärgern...*
„Seit wann weißt du, dass du die Fähigkeit deines Vaters geerbt hast?", hakte der Schulleiter nach.
„Wie bitte?"
„Die Legilimentik, Camilla..."
„Die habe ich nicht geerbt.", widersprach seine Verlobte kopfschüttelnd. „Das würde ich doch merken."
„Sollte man meinen, doch offensichtlich nimmst du es gar nicht wahr.", sinnierte Professor Dumbledore laut. „Du greifst ganz subtil auf die Gefühle deines Umfelds zu und passt dich ihren Erwartungen und Hoffnungen an. Auf diese Weise konntest du Professor Slughorn aushorchen, ohne, dass er sich unwohl fühlte."
„Das ist doch Unsinn! Ich könnte auch einfach empathisch sein."
„Hast du dich je als empathisch empfunden?"
Camilla schwieg. Er kannte die Antwort. Mehrmals hatte sie ihm zu verstehen gegeben, dass sie nicht besonders einfühlsam war. Noch öfters hatte die Amerikanerin ihm beteuert, dass sie mehr wie ein Kerl war. Sie hielt sich definitiv nicht für empathisch!
„Das habe ich mir gedacht...", lächelte Dumbledore zufrieden. „Deine Fähigkeiten sind wahrlich anders ausgerichtet als von Tom, aber es ist eindeutig Legilimentik."
„Heißt das, dass ich auch in den ungeschützten Geist anderer eindringe? Ohne es zu merken?", hinterfragte Camy verwirrt.
„So ist es. Jedoch verfolgst du nicht die Absicht, Geheimnisse zu stehlen oder deine Gegenüber zu quälen, sondern du bist erpicht darauf, dessen Gemütszustand zu erfahren. Du nutzt dein Wissen, damit sich dein Umfeld wohlfühlt.", erklärte der Direktor von Hogwarts entspannt. „So erfährst du freiwillig die Geheimnisse der Leute, die du befragst. Doch ich denke, dass du deine Fähigkeiten kaum bis gar nicht,

bei deinen Freunden anwendest, falls dich das besorgt."
Camilla sah verwirrt aus und verzog das Gesicht, ehe sie weitersprach: „Aber wenn ich doch unbewusst Legilimentik benutze, wie kann ich dann beeinflussen, bei wem ich sie nutze?"
„Du hast es schon beantwortet."
„Ach ja?"
„Unterbewusst.", erwiderte Dumbledore spitzbübisch. „Unterbewusst weißt du, auf wen du die Fähigkeit benutzen möchtest und auf wen nicht."
Schweigen kehrte ein. Tatze war sich nicht sicher, was er von dieser Information halten sollte.
Hatte seine Freundin vielleicht schon mal auf seinen Geist zugegriffen? Er selbst beherrschte keine Okklumentik und konnte sich nicht gegen solche Übergriffe wehren! Wenn sie subtil vorging, merkte er vermutlich nicht mal, was sie da tat. Wäre das ein Vertrauensbruch? Sie tat es ja nicht bewusst...
„Wir sollten an deinen Fähigkeiten arbeiten, damit du sie zukünftig bewusst einsetzen kannst.", schlug der Schulleiter vor und es klang nicht wie eine Bitte - vielmehr war es eine Aufforderung.
„Vermutlich, ja...", murmelte Camilla verunsichert.
„Ich werde Jude darüber informieren, dass er dich in diesem Bereich ausbilden soll. Du vertraust ihm doch weiterhin, oder?"
„Ja, Sir."
„Gut, gut... Ich bin mir sicher, er wird den Unterricht gerne erweitern."
„Und was geschieht nun?", hakte die Blondine verbissen nach.
„Was meinst du?"
„Ich habe diese Schüler definitiv angegriffen und verletzt! Ebenso wie die Greifer...", erinnerte sie ihn.
„Wir waren uns doch einig, dass das Toms Einfluss war und nicht deine bewusste Entscheidung, oder?", hinterfragte Professor Dumbledore ruhig.
„Schon, ja..."
„Also wird nichts weiter geschehen. Anders sähe es aus, wenn du bewusst entschieden hättest, die Muggelabstämmigen anzugreifen."
Ihm fiel sofort auf, dass seine Verlobte unzufrieden war. Natürlich fühlte sie sich verantwortlich! Ihr Körper war als Marionette benutzt worden, wodurch einige Menschen zu Schaden kamen. Es war nicht ihre Entscheidung gewesen, aber trotzdem ihre Hände.
„Ich bin mir sicher, dass er dich zukünftig nicht mehr Schlafwandeln lässt.", sagte Dumbledore plötzlich und ließ Sirius aufhorchen.
„Wie kommen Sie darauf, Sir?", wollte er begierig wissen. Es wäre fantastisch, wenn er sich nicht mehr um diese Sache sorgen müsste!
„Nun, heute Nacht hat Camilla den Bann gebrochen. Sie hat sich selbstständig aus seinem Fang befreit und ihn aus ihrem Geist geworfen, obwohl sie eigentlich geschlafen hatte."
„Und Sie meinen, dass das endgültig war?", hakte Camilla verunsichert nach.
„Ja, ich bin mir sicher, dass du von nun an sicher bist, solange du ihn nicht in deinem Kopf haben willst."
„Das will ich bestimmt nicht!"
Professor Dumbledore lächelte vielsagend, führte seine Vermutung aber nicht weiter aus. Auch wenn Camilla es sich wünschte, schien sie ihm nicht wirklich zu glauben. Es kam Sirius sogar so vor, als misstraute sie dem Schulleiter zunehmend.

„Dürfen wir dann gehen?“, erkundigte sich Camilla und erhob sich von dem Feldbett, als habe sie bereits die Zustimmung erhalten.
„Eine Frage wäre da noch...“, murmelte der Direktor gedankenverloren.
„Und welche, Professor Dumbledore?“
„Wie sehr misstraust du mir inzwischen?“
„Ziemlich.“, antwortete die Amerikanerin erschlagend ehrlich. Tatze hielt die Luft an. Er war sich nicht sicher, ob es wirklich klug war, so etwas zu sagen!
„Sehr gut!“, strahlte hingegen Dumbledore und sah wirklich nicht wütend aus. „Dann hast du eine Menge gelernt.“
„Ich bin verwirrt...“
„In deiner Position ist es sehr wichtig, dass du niemandem blind vertraust, Camilla. Vor allem, weil Tom sehr überzeugend sein kann und sich jeder plötzlich gegen dich wenden könnte.“, erklärte er gelassen. „Natürlich halte ich viel davon, wenn man seinen Verbündeten vertrauen kann, aber man sollte sich ebenfalls schützen.“
„Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, Professor, aber ich misstraue Ihnen, weil Sie mich wie eine Schachfigur benutzen. Sirius, James, Joshua und einigen anderen vertraue ich hingegen blind.“, warf sie angriffslustig ein. „Sie hingegen... Sie erinnern mich an ihn.“
Dumbledore sagte nichts, doch ihm war so, als traf dieser Vergleich ihn innerlich. Nicht so sehr, wie es sollte, aber es ging auch nicht spurlos an ihm vorbei.
„Darf ich dich trotzdem noch einen kurzen Augenblick alleine sprechen?“
„Ja.“, erwiderte sie prompt.
„Ich will sie nicht alleine lassen...“, brummte Tatze wenig begeistert.
„Ich komme gleich nach. Du wartest einfach unten und so kannst du mich nicht verpassen.“
„In Ordnung...“
Er tat es nur, weil Camilla ihn darum bat und nicht, weil Professor Dumbledore sie sprechen wollte. Außerdem hoffte er, dass sie ihm eh erzählen würde, was sie besprachen.
Mit einem letzten Blick in das Schulleiter-Büro, drehte sich Sirius um und nahm die Wendeltreppe nach unten. Er konnte hören, dass sie das Gespräch noch nicht begangen. Vermutlich warteten sie, bis er weit genug weg war.

Auf Dumbledores Bitte hin, hatte Camilla über das Gespräch geschwiegen. Sirius hatte sie gefragt, weshalb sie nicht darüber sprach, obwohl sie dem Schulleiter misstraute und erklärte ihm, dass sie dennoch vertrauenswürdig sein wollte. Man sollte ihr Geheimnisse ohne schlechtes Gefühl anvertrauen können, selbst wenn – nein, gerade dann, wenn sie die andere Person nicht mochte! Das hatte er respektiert und verstanden.
Mit schlechtem Gewissen schlenderte die Blondine durch die Flure Hogwarts. Der normale Alltag war eingekehrt. Schüler eilten zum Frühstück in die Große Halle und unterhielten sich dabei miteinander. Andere aus dem Abschlussjahr und dem ZAG-Jahr fragten sich sogar gegenseitig ab. Die Prüfungen standen vor der Tür. Die Amerikanerin hatte sich etwas Obst geschnitten und ging nun zum Krankenflügel, statt sich um ihre UTZ’s zu sorgen oder in Ruhe zu essen.
Madam Pomfrey war gerade dabei, ihre Patienten zu untersuchen. Jeden Morgen checkte sie alle durch, die über Nacht bleiben mussten und entließ diejenigen, die stabil genug für den Unterricht waren. Offenbar war sie noch nicht an Lily Evans Bett angekommen, die gerade Müsli aß. James Potter saß an ihrer Seite, doch sein Kopf lag

auf dem Bett. Camilla vermutete, dass er schlief.
„Hey...“, flüsterte Camy unsicher.
„Guten Morgen.“, erwiderte Lily freundlich, sprach aber leise. „Bitte nicht zu laut. Er war die halbe Nacht wach...“
„Durfte er etwa bleiben?“
„Ja, aber er hat dafür ewig mit Madam Pomfrey diskutiert. Sie war irgendwann so genervt, dass sie nachgegeben hat, damit er den Mund hält...“
Camilla gluckste leise: „Kann ich mir gut vorstellen.“
„Danach hat er sich geweigert zu schlafen.“, schnaubte die Rothaarige augenrollend. „Er bestand darauf, dass er doch auf mich aufpassen müsste. Falls ich Durst habe oder so... Lächerlich.“
Auch wenn Lily behauptete, dass sie es lächerlich fand, konnte die Blondine an ihrem Gesicht erkennen, dass es ihr eigentlich schmeichelte. So umsorgt, hatte sie gewiss noch niemand – außer vielleicht ihre Eltern.
„Hör‘ mal...“, begann Camilla unbehaglich.
„Schon gut.“
„Hä?“
„Du willst dich doch für die letzte Nacht entschuldigen, oder? Das musst du nicht.“, winkte die Schulsprecherin entschieden ab. „Ich habe durchaus bemerkt, dass du nicht Herr deiner Sinne warst. Mir kam es so vor, als würdest du... schlafwandeln. Hattest die Augen kaum mal auf und warst gar nicht ansprechbar...“
„Trotzdem habe ich dich verletzt, Lil.“, warf sie entschuldigend ein.
„Das hast du, aber nicht so schlimm. Siehst du? Es ist alles verheilt.“
„Ich hätte dich umbringen können!“
„Hättest du...“, stimmte Lily zu. „Hast du aber nicht. Und selbst dann, wärst du es ja nicht wirklich gewesen... Du warst nicht wach, Camy.“
„In Anbetracht dessen, was in diesem Jahr so vorgefallen ist, scheint mir das ein schwacher Trost zu sein...“, seufzte Camy aufrichtig.
„Kann ich verstehen, aber du solltest dir einfach mal abgewöhnen, die Last der Welt auf deinen Schultern tragen zu wollen. Du bist nicht an jedem Unglück schuld.“
„Ich weiß...“
Krone begann sich zu regen. Leise brummte er, als wollte er nicht wirklich aufwachen. Da Wochenende war, musste er eigentlich nicht aufstehen, doch sie wusste von Sirius, dass sie heute noch Quidditch-Training hatten. Natürlich könnte er als Kapitän das Training absagen, doch das würde er niemals freiwillig tun! Außerdem war es immer ein Kampf, das Feld zu reservieren... Wie albern es auch klingen mochte, war sich Camilla dennoch absolut sicher, dass er sich nur deshalb zwang, aufzuwachen.
„Hey, Baby, wie geht es dir...?“, brummte James schlaftrunken.
„Oh, ganz gut, danke.“, antwortete Camy, bevor Lily etwas sagen konnte. „Und dir, Babe?“
Er schrak hoch und seine Wangen glühten, als habe er etwas Unanständiges gesagt: „C-Camy...?“
„Wie sie leibt und lebt.“
„Ihr-... Ihr habt euch doch nicht gefetzt, oder...?“, warf Krone ein, während er um Fassung rang. „Camy konnte nichts dafür! Sie würde so etwas nicht-...“
„Schon gut!“, unterbrach sie ihn rasch. „Bitte halte nicht die Rede, die auch Sirius gestern bei Dumbledore hielt. Oder heute...? Ich bin mir nicht sicher, wie spät es war...“
„Also ist alles gut?“, hinterfragte er sichtlich erleichtert.

„Ja, Schatz.“, erwiderte Lily lächelnd. „Ich habe doch mitbekommen, dass sie nicht sie selbst war.“
„Oh, gut, dann habe ich nichts gesagt.“
„Du könntest so lieb sein und uns etwas zum Frühstücken aus der Großen Halle holen, ja?“, säuselte die Rothaarige honigsüß. „Und natürlich auch etwas für dich. Du musst für dein heutiges Training gestärkt sein.“
„Natürlich! Sofort!“
Wenn Lily sich etwas wünschte, musste sie kein zweites Mal bitten. Er sprang sofort auf und rannte aus dem Krankenzimmer, während Madam Pomfrey ihm nachschrie, dass hier nicht gerannt wurde. Natürlich ging es in seinem verliebten Geist unter.
„Aber wir beide haben doch schon Frühstück...?“, murmelte Camilla irritiert.
„Ich weiß, aber er weiß es nicht.“
„Bekomme ich doch noch Ärger?“
„Sagen wir, ich würde gerne eine Gegenleistung für mein Verständnis haben...“, flüsterte die Schulsprecherin verschwörerisch.
„Oh je... Muss ich dir nun meine Seele verkaufen?“, spottete sie.
„Ich würde nur gerne eines deiner Geheimnisse erfahren.“
„Gut, in Ordnung.“, erwiderte die Amerikanerin amüsiert und sah sie an. „Ich stehe nicht auf Jim. Die Wahrheit ist, dass wir uns wie Geschwister betrachten!“
Verdutzt blickte Lily Evans sie an, als habe sie einen Geist gesehen. Sarkastischer Humor schien ihr fremd zu sein oder sie verstand nur nicht, weshalb sie von solch einer Eifersucht ausging. Es waren ja nicht alle wie Sirius!
„Nein... Nein, doch nicht das!“
„Du hast nicht gesagt, welches Geheimnis ich lüften soll.“, kicherte Camilla amüsiert.
Lily schüttele vehement den Kopf: „So leicht kommst du mir nicht davon.“
„Was willst du wissen?“
„Weshalb machen die UTZ’s dir keine Angst?“, hakte sie zum wiederholten Male nach, doch dieses Mal – und das wusste Camilla genau – konnte sie ihr keine Antwort schuldig bleiben. Nicht nach der letzten Nacht...
„Wieso interessiert dich das so sehr?“
„Ist das nicht offensichtlich?“
„Bitte, erleuchte mich.“, seufzte Camy.
„Du bist meine Freundin! Ich mache mir Sorgen um dich.“
Obwohl es ihr vermutlich egal sein sollte, rührte sie diese Offenbarung. Bisher war Camilla nicht davon ausgegangen, dass ihr Verhältnis bereits so eng war, dass man von einer aufrichtigen Freundschaft sprechen konnte, doch Lily sah das wohl anders.
„Ich mache mir schon Sorgen, aber tatsächlich sind mir die Ergebnisse nicht ganz so wichtig, wie mein Überleben.“, antwortete die Amerikanerin aufrichtig. „Vorerst muss ich davon ausgehen, dass er mich suchen und jagen wird und ich keine feste Arbeitsstelle antreten kann. Man kann sich nicht ewig am selben Ort verstecken...“
„Also gehst du davon aus, dass niemand den Unnennbaren besiegen kann?“, fragte Lily atemlos.
„Wovon soll ich sonst ausgehen? Bisher sind alle an dieser Aufgabe gescheitert.“
„Bis sie es nicht mehr tun...“, warf die Schulsprecherin entschlossen ein. „Vielleicht wirst du ihn selbst aufhalten!“
„Vielleicht... Ich bin keine Seherin und kann es dir nicht sagen.“
„Trotzdem sind die UTZ’s wichtig! Irgendwann wird er fallen und dann musst du arbeiten.“
Camilla lächelte und sah sie sanft an: „Es ist ja nicht so, als würde ich nicht für die

Prüfungen lernen."
„Was? Du lernst? Wann denn?!"
„In jeder Minute, in der ich nicht im Unterricht bin, Abenteuer bestreite, Sport mache oder schlafe." Nun wirkte Lily vollkommen erschüttert. Offensichtlich war sie wirklich davon ausgegangen, dass Camilla überhaupt nicht für die UTZ's lernte! „Nur, weil du etwas nicht siehst, heißt das nicht, dass es nicht existiert.", kicherte die Blondine amüsiert.
„Wie schaffst du all das nur?", fragte Lily fassungslos.
„Ich denke einfach nicht darüber nach."
„Du musst doch vollkommen übermüdet und erschöpft sein!"
„Ja, das bin ich, aber dieses Jahr neigt sich dem Ende und danach kann ich mich immer noch ausruhen.", sagte sie wegwerfend. „Du hast es doch selbst gesagt: Die Prüfungen sind wichtig."
„Kann ich dir nicht irgendwie helfen?"
„Deine Vergebung ist alles, was ich brauche, Lil.", lächelte Camilla aufrichtig.
„Ich vergebe dir."
„Danke."
Sie blieb noch bei Lily. Da Krone für drei Personen aus der Großen Halle etwas zu Essen brachte, brauchte er recht lange. Kurz darauf entließ Madam Pomfrey bereits die Schulsprecherin und er musste wieder alles schleppen. Zu Dritt suchten sie sich einen ruhigen Ort und vertilgten die verschleppten Speisen, während sie sich ausgelassen unterhielten. Sie dachten weder an die kommenden UTZ's noch an irgendwelche Angriffe im Schlafmodus. In diesem Augenblick wollten sie alle nur entspannen - frei von Verpflichtungen.

Es war sicherlich kindische Eifersucht, dennoch nervte es Severus Snape zutiefst, dass Camilla ihn immer mehr ausschloss. Neuerdings verbrachte sie noch mehr Zeit mit Lily und den Rumtreibern, statt mit ihm. Sie hatte ihm nicht mal berichtet, wie es im Verbotenen Wald gelaufen war!
Natürlich hatte er Gerüchte gehört. Angeblich hatte Professor Pride sie alle erwischt, doch Strafarbeiten blieben aus. Außerdem hieß es, Camilla habe etwas mit den nächtlichen Angriffen in Hogwarts zu tun, die plötzlich aufgehört hatten. Alles nur Gerüchte, die sie ihm nicht erklärte...
Morgen fingen die UTZ's an und er dachte an nichts anderes mehr als seine amerikanische Freundin! Allmählich war er sich nicht mehr sicher, ob sie einander wirklich noch guttaten.
Plötzlich erblickte er James Potter, Sirius Black, Remus Lupin und Peter Pettigrew. Sie stolzierten lachend über die Flure, als gehörte die Schule ihnen!
Wütend erinnerte sich Severus an die plötzliche Übelkeitsattacke auf Slughorns Party. Ja, er war nicht dumm... Ihm war sofort klar gewesen, wem er den Brechreiz zu verdanken hatte, auch wenn er es nicht beweisen konnte.
Ihre Fehde hatte sich gebessert, seit James mit Lily ging und Sirius mit Camilla, doch es hatte heimliche Angriffe und Sticheleien stattgefunden. Der Maßstab war niedrig gewesen, doch in seinen Augen hatte Black es an diesem Abend zu weit getrieben. Der Todesser sah es als Freifahrtschein an, sich endlich wieder gegen die Rumtreiber zu erheben, die ihm absolut alles wegnahmen, was für ihn wichtig war! Erst Lily, nun Camy... Es reichte!
Gemächlich zog Severus seinen Zauberstab aus seinem Ärmel. Er hatte sich zur Angewohnheit gemacht, ihn dort in einer Schlaufe zu befestigen, damit er ihn schnell

zur Hand hatte. Noch während er seine Waffe zückte, erkannte er, dass James Potter wieder mal den gestohlenen Goldenen Schnatz in den Finger hielt. Schon seit Jahren spielte er ständig angeberisch damit herum, damit alle sahen, wie talentiert er war! Heute würde ihm diese Angewohnheit endlich mal schaden.
Grinsend hob er seinen Stab: „Flagrante."
Er konnte beobachten, wie der Goldene Schnatz anfing rötlich zu glühen und Dampf von der Hand seines Besitzers aufstieg. Potter schrie schmerzhaft auf und ließ den Schnatz los, der daraufhin die Flügel öffnete und glühend davon flatterte. Der Zottelkopf blickte auf seine verbrannte Handfläche, die leichte Blasen warf.
Eine Sache hatte Severus Snape nicht bedacht: Dass sich nach dem Angriff alle Rumtreiber umdrehen würden. Sie sahen sein Grinsen, den gezogenen Zauberstab und die Genugtuung in seinen schwarzen Augen und wussten genau, was er getan hatte.
„Was fällt dir eigentlich ein?!", zischte Sirius Black wütend und zog seinen eigenen Zauberstab.
„Das könnte ich dich fragen!", konterte Severus und ließ seinen Stab nicht sinken. „Die Sache auf der Party, he?! Dachtest du, ich lasse euch das durchgehen?!"
„Stupor!", rief James Potter plötzlich, der seinen eigenen Zauberstab gezückt hatte.
Im letzten Moment konnte Severus einen weißen Schutzschild um sich heraufbeschwören, an dem der Blitz abprallte und auf die Rumtreiber zuflog, die rasch zur Seite sprangen. Er spürte ein Prickeln auf seiner Haut! Der Zauber war stark genug gewesen, um leicht durch seine Barriere zu dringen, doch es machte ihm nichts aus.
„Ist das alles, Sankt Potter?!", spottete er kalt. „Macht dich dein Schlammblut weich?!"
„Wage es nicht!", keifte James wutentbrannt.
„Waddiwasi!", rief Sirius und schleuderte einen dicken Wälzer in seine Richtung, den wohl ein Schüler hier vergessen hatte. Severus hechtete zur Seite und hörte den dumpfen Knall hinter sich, als das Buch gegen eine Wand krachte.
Schüler versammelten sich inzwischen um sie herum, um schaulustig das Duell zu beobachten. Egal, was die Rumtreiber taten, sie würden nicht bestreiten können, dass diese Schererei stattgefunden hatte und das erfüllte ihn mit noch mehr Genugtuung.
Ich habe zwar angefangen, aber das sollen die erstmal beweisen!, dachte er spöttisch.
Gerade wollte Severus seinen Zauberstab heben, da rief James Potter plötzlich: „Silencio!"
Der Fluch traf ihn unverhofft und als er den Mund öffnete, kam keine Zauberformel heraus. Er versuchte es wieder und wieder, doch er schaffte es nicht! Zwar konnte Severus einige Zauber auch ohne Formel wirken, doch in diesem Moment der Panik, fiel ihm kein einziger davon ein...
„Weißt du...", begann Potter selbstgefällig und schlenderte auf ihn zu. „Ich habe dir schon lange nicht mehr dein dreckiges Maul gewaschen, nicht? Das letzte Mal vor... hmmm... zwei Jahren? Offenbar hat es nicht geholfen, denn du benutzt immer noch so schlimme Wörter."
„Und mit diesem Mund sagt er seiner Mami, dass er sie liebt.", sagte Black abfällig.
„Wir sollten unsere Erziehungsmaßnahme neu beginnen, oder?", schlug James Potter vor. „Für seine Mum."
„Ja, ich stimme dir zu, Krone."
Grinsend hob der Quidditch-Kapitän seinen Stab und richtete ihn direkt auf Severus: „Ratzeputz!"
Schäumendes Wasser breitete sich in seinem Mund aus! Es schmeckte widerlich...

Jedes Mal, wenn er versuchte, seinen Mund zu öffnen, entwichen keine Worte, sondern Blasen. Die Zuschauer lachten, deuteten auf ihn und machten dumme Kommentare. Seine Rache ging gründlich daneben...
Gerade, als er erneut seinen Stab heben wollte, hörte er Blacks Stimme: „Expelliarmus!“
Statt sich verteidigen zu können, verlor er seine Waffe, die in einem weiten Bogen wegflog. Mit schäumendem Mund wollte er nun auf die Rumtreiber zustürmen, doch auch das ließen sie nicht zu.
„Impendimenta!“
Er erstarrte auf der Stelle, während weitere Luftblasen seinem Mund entwichen. Das Gelächter wurde lauter und er fühlte sich so unfassbar gedemütigt, wie zuletzt vor zwei Jahren. Eine Stimme in ihm sagte, dass er selbst schuld sei. Er hatte diesen Streit angefangen! Doch der größere Teil von ihm wollte sich das nicht eingestehen. Sein Hass hatte obsiegt... Nicht zum ersten Mal und gewiss nicht zum letzten Mal.
„Wir sollten ihn etwas... modifizieren, findest du nicht?“, schlug Potter eifrig vor.
„Was schwebt dir vor, Krone?“, lenkte Black natürlich sofort ein.
„Densaugeo!“
Severus Snape spürte sehr genau, wie die Zähne in seinem Mund unkontrolliert wuchsen, nachdem der Fluch ihn traf. Sie hörten nicht auf, solange man den Zauber nicht stoppte, das wusste er. Die Gefahren waren den Rumtreibern natürlich egal.
„Furunculus!“, rief Black deutlich und eitrige Furunkel breiteten sich nun ebenfalls in seinem Gesicht aus. Er musste fürchterlich aussehen!
„Diffindo!“, gluckste Potter fröhlich.
Zu seinem Glück war sein Erzfeind ein begabter Zauberer. Er schnitt ihm keine Körperteile mit dem Zauber ab, sondern zerfetzte stattdessen seine Kleidung. Hier und da kam seine nackte Haut zum Vorschein, die größtenteils mit dicken Eiterbeulen bedeckt war.
Die Anführer der Rumtreiber lachten glockenhell, während er immer mehr seinen eigenen Angriff bereute.
„Er sieht echt besser aus, findest du nicht, Tatze?“
„Oh ja! Viel besser.“, prustete Black. „Deine Mum kann uns gerne Dankeskarten senden, wenn sie will. Wir helfen gerne.“
„Weißt du was? Ich habe nun echt Kohldampf.“, flötete James Potter fröhlich. „Lasst uns essen gehen und danach in der Bibliothek für die Prüfungen lernen. Die anderen können ja unser neustes Kunstwerk derweil bewundern.“
„Ausgezeichnete Idee, mein Freund.“
Keiner von ihnen hob die Flüche auf. Remus Lupin drehte sich zwar kurz um und warf ihm einen undeutbaren Blick zu, folgte seinen Kumpanen dann aber. Peter Pettigrew hingegen – und das war ihm durchaus aufgefallen – hatte die ganze Zeit mit Bewunderung und Erregung zugesehen. Obwohl sie alle angeblich die Dunklen Künste so sehr verabscheuten, deutete einer ihrer Freunde deutlich an, dass er sie eigentlich gut fand.
Jeder Schüler, der an ihm vorbeikam, lachte ihn aus. Niemand half ihm aus seiner Starre! Einige machten sogar Fotos, um sich für immer an diese Demütigung erinnern zu können.
Er wusste nicht genau, wie lange er so auf dem Flur gestanden hatte, ehe Professor Marcus Callum ihn fand, doch er hob die Flüche auf und brachte ihn zu Madam Pomfrey. Seine Zähne waren fast bis zum Boden gewachsen! Das konnte der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste nicht selbst beheben, sagte er. Es war

wichtig, dass er keinerlei Fehler machte und in diesem Bereich war die Heilerin besser. Innerlich schwor er sich Rache. Er würde sie bekommen! Vielleicht nicht heute, aber irgendwann...

Die Abschlussprüfungen waren endlich vorbei, also konnten sie aufatmen. Auch Camilla schien sich zu entspannen, suchte nun aber wieder das Abenteuer, was Sirius etwas besorgte. Seine Verlobte stand ständig unter Strom! Wenn sie nicht bald zur Ruhe kam, trieb sie sich noch selbst in einen Abgrund ohne Wiederkehr...
Sie hatte James um seinen Tarnumhang und die Karte der Rumtreiber gebeten, um die Verbotene Abteilung des nachts aufsuchen zu können. Natürlich wollte sie alleine gehen! Krone hatte ihm sofort ihr Vorhaben mitgeteilt und nun steckten sie zu Dritt unter dem Tarnumhang der Potters und schlichen durch die dunklen Flure Hogwarts. Moony und Wurmschwanz wären auch gerne dabei gewesen, doch sie passten kaum zu dritt unter den Umhang.
Mit der Karte der Rumtreiber führte James sie durch die Gänge. Filch schlich mit Misses Norris umher, was sie dazu zwang, immer mal wieder Umwege zu nehmen. Sie waren sich immer noch nicht sicher, ob die Katze sie vielleicht trotz des Tarnumhangs wahrnahm.
Ihm wurde ganz schwer ums Herz, als ihm bewusst wurde, dass sie womöglich das letzte Mal durch Hogwarts schlichen. Eine Ära würde enden... Doch es gab ihnen auch die Möglichkeit, neue Wege zu beschreiten.
Ohne erwischt zu werden, erreichten sie die Bibliothek. Hier war es stockdüster! Natürlich waren weder Pince noch Schüler hier, obwohl es ihn wunderte, dass die Bibliothekarin freiwillig das Feld räumte, statt ihre kostbaren Bücher zu beschützen.
Wortlos schlichen sie durch die Gänge, um die Verbotene Abteilung zu betreten. Normalerweise durften Schüler sie nur betreten, wenn sie die Genehmigung eines Lehrers hatten. Meistens beschränkte sich solch eine Erlaubnis jedoch auf bestimmte Themen oder Werke. Camilla schien etwas zu suchen, was ihr kein Lehrer erlauben würde.
Weiß sie überhaupt, wonach sie sucht?, fragte sich Tatze innerlich.
Seine Befürchtung schien sich zu bewahrheiten, als er Camilla beobachtete. Ihre eisblauen Augen glitten suchend über die Büchertitel und ihre Fingerkuppen strichen über einige Buchrücken. Ein bisschen wirkte sie wie in Trance. Ihm gefiel es nicht, wenn seine Freundin so abwesend in den Bruchstücken von Bildern suchte, die nicht ihre waren. Es musste wieder eine unvollständige Erinnerung vom Dunklen Lord sein...
Plötzlich zog sie einen dicken Wälzer heraus und starrte auf das Cover, als sei es das Abbild Gottes. Eine Weile war sie erstarrt, dann sah sie sie an: „Das ist es... Können wir es mitnehmen?“
„Ja, aber du musst dann versuchen, es heimlich zurückzubringen.“, flüsterte James besorgt.
„Kann ich es nicht einfach vor das Lehrerzimmer legen?“
„Hmm... Das könnte funktionieren.“, gab Krone zu.
„Wir sollten lieber verschwinden.“, ermahnte Sirius die beiden. „Filch ist auf dem Weg hierher.“
Rasch bedeckten sie wieder Camilla mit dem Tarnumhang, ebenso wie das Buch, welches sie sich an den Brustkorb presste. Etwas zu eilig flohen sie aus der Bibliothek, wobei sie die Karte der Rumtreiber nicht aus den Augen ließen.
Es kam, wie es kommen musste... Krone stolperte über irgendwas und ihm fiel dabei die Karte aus der Hand. Kurz darauf war er ohne die Tarnung des Umhangs, genauso

wie Sirius, der rasch den Umhang über seine Freundin warf.
„Missetat begangen...“, keuchte James gerade noch rechtzeitig und tippte mit dem Stab auf die Karte.
„Hab‘ ich euch!“, schrie Argus Filch breit grinsend und stellte sie gemeinsam mit Misses Norris. Die roten Augen der Katze fixierten sie.
Unsicher warf er einen Blick über seine Schulter, doch Camilla schien vollständig vom Tarnumhang bedeckt zu sein. Solange sie keine plötzlichen Bewegungen oder Geräusche machte, würde sie nicht erwischt werden.
„Liegen lassen, Potter!“, keifte der Hausmeister und bückte sich nach der Karte der Rumtreiber.
Prüfend entfaltete er das Pergament. Es war leer. Glücklicherweise hatte Krone es rechtzeitig geschafft, den Zauber aufzulösen, jedoch traute der Hausmeister dem Ganzen nicht. Zu Recht! Sie hatten ihm über die Jahre diverse Streiche gespielt, die nicht alle ganz harmlos gewesen waren.
„Was ist das?“, fragte er verbissen.
„Ein Stück Pergament.“, flötete James unschuldig.
„Das sehe ich auch! Wozu schleppt ihr es nachts durch die Schule?“
„Wir dachten uns, dass etwas Erfahrung dem Pergament ganz guttut.“, log Sirius ohne rot zu werden. „Wenn es ein bisschen was von der Welt sieht und so...“
„Wollt ihr mich etwa auf den Arm nehmen?!“, fuhr er sie wütend an.
„Nein.“, sagten sie wie aus einem Munde.
„Wenn es nach mir ginge, dann würde ich euch an euren Daumen aufhängen und dann würdet ihr darum betteln, mir die Wahrheit zu sagen!“
„Glücklicherweise geht es nicht nach dir, Argus.“, warf eine vertraute Männerstimme ein.
Sie drehten sich um und entdeckten zu ihrer Erleichterung Marcus Callum. Er hatte eine Augenbraue hochgezogen und erleuchtete den Flur mit seinem Zauberstab. Vermutlich war er nur zufällig vorbeigekommen, während er patrouillierte und war dann dem Lärm gefolgt.
„Ich habe diese beiden... Wichte beim Herumlungern erwischt!“, erklärte Filch begierig. „Sie wollten wieder irgendwas anstellen.“
„Das Übliche also... Ich nehme sie mit.“, seufzte Professor Callum.
„Aber-...“
„Was?“
„Sie müssen bestraft werden!“, widersprach der Hausmeister energisch.
„Das werde ich schon übernehmen. Beziehungsweise werde ich ihre Hauslehrerin informieren...“
Filch wollte eindeutig weitere Widerworte erheben, doch der Lehrer winkte sie zu sich und sie gingen. Leider nahm der Professor nicht die konfiszierte Karte an sich, weshalb sie wohl davon ausgehen mussten, dass sie sie gerade verloren hatten. Es war bedauerlich...
So viel harte Arbeit... Dahin..., dachte Tatze traurig, sah aber auch ein, dass sie gerade nichts an diesem Umstand ändern konnten.
Sie gingen um einige Ecken, ohne, dass Marcus Callum seine Schritte verlangsamte. Er befürchtete etwas, dass Camilla vielleicht nicht lautlos hinter ihnen herkam. Wenn sie klug war, dann würde sie stattdessen in ihr Einzelzimmer flüchten und sich über ihr Diebesgut hermachen, solange es noch ging.
„Habt ihr gefunden, wonach ihr gesucht habt?“, fragte Professor Callum plötzlich.
„Wie bitte?“

„Ihr wart doch sicher in der Verbotenen Abteilung, oder? In Begleitung von Camilla Blair, wenn ich recht annehme?“, schlussfolgerte der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste. „Als ob ich nicht merken würde, wenn sich jemand unter einem Tarnumhang verbirgt!“
„Kriegen wir nun Ärger?“, hinterfragte Krone vorsichtig.
Er seufzte, schüttelte aber den Kopf: „Nein... Ich weiß von Joshua, dass Dumbledore das Ganze will. Ihr solltet aber wirklich mal an euren Schleichfähigkeiten arbeiten! Werdet ständig erwischt.“
„Jaah~... Wir waren mal besser darin.“, gab Sirius peinlich berührt zu. Während dieser Mission waren sie tatsächlich ständig von irgendwem erwischt worden.
„Verschwindet endlich in eure Betten! Und seht zu, dass ihr in Filchs Gegenwart so ausseht, als würdet ihr euer Vergehen zutiefst bereuen, weil ihr so hart bestraft wurdet.“
„Ja, Professor!“, keuchten sie wie aus einem Munde und liefen sofort los.
Camilla schien wirklich nicht mehr da zu sein, denn ihnen folgten keine Schritte. Auch sonst deutete nichts darauf hin, dass sie begleitet wurden. Das war schon in Ordnung.
„Ich gehe nun zu ihr und erzähle dir morgen alles, Krone.“, flüsterte er eifrig.
„Quatschkopf! Ich komme mit! Ich will wissen, wofür ich gerade Kopf und Kragen riskiert habe.“
„Aber-...“
„Kein »Aber«!“, unterbrach er ihn barsch. „Wie sieht denn das aus, wenn ich kurz nach den Abschlussprüfungen von Hogwarts fliege? Ich habe wohl ein Recht darauf, aus erster Hand zu erfahren, was sie dort wollte.“
„Okay, okay... Komm‘ schon.“
Da sie bereits erwischt worden waren, mussten sie sich zumindest keine Sorgen mehr darum machen, auf wen sie treffen könnten. Ohne Tarnumhang und Karte waren sie immerhin vollkommen ungeschützt.
Seltsamerweise trafen sie keinen einzigen Lehrer und auch nicht den Hausmeister. Eigentlich hatte er damit gerechnet, dass sie so gut sichtbar, sofort die Aufmerksamkeit von anderen Professoren erregen würden. Nun kam er sich fast dumm vor, weil sie offenbar gar keinen Tarnumhang brauchten, um unbemerkt durch Hogwarts zu schleichen!
„Erdbeereis.“, sagte er deutlich und das Klacken erklang.
„Ernsthaft? »Erdbeereis«?“, hinterfragte James verblüfft.
„Was soll ich dazu sagen? Das ist nun mal ihr Passwort. Komm‘ schon.“
Eilig zog Sirius die Tür auf und glitt in das Einzelzimmer seiner Verlobten, dicht gefolgt von James. Sie schlossen hinter sich wieder die Tür, um ungewollte Zuhörer auszusperren.
Die Amerikanerin saß mitten auf ihrem Bett. Das Buch hatte sie auf ihrem Schoß gebettet und starrte es an, als sei es etwas Böses. Tatze hatte nicht den Eindruck, dass sie es schon gelesen oder geöffnet hatte.
Als Krone über seine eigenen Füße stolperte – oder über irgendwas auf dem Boden – schrak sie auf. Sie war überrascht, dass sie zu zweit gekommen waren.
„Jim? Warum bist du um diese Zeit hier?“, hinterfragte Camy irritiert.
„Ich will wissen, wofür wir die Karte der Rumtreiber verloren haben!“
„Ihr bekommt sie also nicht wieder?“
„Davon sollten wir nicht ausgehen.“, seufzte Sirius bekümmert. „Filch nimmt sie bestimmt mit in sein Büro und schließt sie weg, weil er es für irgendwas Dunkles hält.“
„Was ist das für ein Buch?“, hakte James verbissen nach.

„Ich habe es noch nicht geöffnet... Ich wollte auf Sirius warten."
Aus irgendeinem Grund besänftigte das seinen besten Freund. Sie zogen sich die Schuhe aus, dann kletterten sie zu Camilla auf das Bett. Sie betrachteten den Einband und alles deutete darauf hin, dass es sich um sehr dunkle Magie handelte.
Ich weiß nicht, ob wir das echt aufschlagen sollten...
Camilla sah sie beide an, dann legte sie zittrig ihre Finger auf das Buch und schlug es auf. Wie in Trance blätterte sie darin, als führte sie eine unsichtbare Hand. Ihr Blick war leer...
Sie ahmt unbewusst ihn nach..., wurde es ihm schlagartig bewusst. *Sie merkt nicht mal, dass sie tut, was er damals getan hat und so findet sie immer wieder seine Wege!*
Plötzlich hielt sie inne. Sein Blick glitt auf die aufgeschlagenen Seiten und er stutzte.
Innerlich las er:

Horkruxe

Die Möglichkeit, Teile seiner Seele in Objekte zu übertragen. Um die eigene Seele übertragen zu können, muss man sie spalten. Gelingt dies, kann der Ausführende überleben, selbst wenn sein Körper getötet wird.
Durch den Seelensplitter im Horkrux, kann der vermeidlich Verstorbene Besitz von anderen Lebewesen ergreifen oder durch die Hilfe anderer Zauberer seinen Körper neu erschaffen. So verhindert er seinen Tod.
Die Seele wird durch dieses Verfahren sehr instabil und erschüttert.
Einen Horkrux zu vernichten, ist fast unmöglich. Nur wenige Dinge sind dazu in der Lage. Wird ein Horkrux vernichtet, bleibt der Körper unversehrt, doch die Seele stirbt.

Verwirrt las Sirius den Text erneut. Er verstand nicht so recht, was ein »Horkrux« sein sollte und weshalb sich Tom einst dafür interessiert hatte. Und das so sehr, dass er dieses Interesse an Camilla weitergegeben hatte...
Und wie zersplittert man bitte seine Seele?, fragte er sich innerlich.
Er verstand nur so viel, dass es eine Möglichkeit auf eine Art... Unsterblichkeit war. Der Preis schien jedoch ziemlich hoch zu sein.
Langsam blickte er zu James, der genauso verwirrt aussah wie er selbst. Dann sah er zu seiner Verlobten, dessen Augen geweitet waren. Ihm fiel auf, dass ihr Gesicht kalkweiß geworden war und kalter Schweiß auf ihrer Stirn stand.
„Camilla...?", fragte er besorgt und riss sie aus ihren panischen Gedanken. „Was ist los? Was hat es damit auf sich?"
„Er-... Er hat-...", sie brach ab. Ihr Atem ging rasant schnell! Er war sich nicht sicher, ob sie gerade eine Panikattacke bekam.
„Ganz ruhig! Ruhig...", flüsterte er besänftigend und nahm das Buch aus ihren verkrampften Fingern.
Er legte es auf den Nachttisch, doch ihre Augen folgten dem Wälzer. Ihre Panik flachte nicht ab. Er hatte keine Ahnung, weshalb dieser Text sie so sehr entrüstete, doch er musste sie beruhigen, damit sie es erklärte.
„Es ist alles in Ordnung...", fuhr Sirius sanft fort. „Wir sind doch hier. Wir sind bei dir..."
Zärtlich schloss er die Blondine in seine Arme. Anfangs erwiderte sie die Geste nicht, dann klammerte sie sich in seinen Pullover. Ihre Panik schien nicht wirklich abzuflachen, dennoch kam es ihm so vor, als beruhigte sie sich ein bisschen.
„Er... Er hat mich zu einem gemacht...", faselte Camilla plötzlich.
„Zu einem was?", hinterfragte Krone verwirrt.

Sie antwortete nicht.
Nein..., dachte Sirius und sein Mund wurde ganz trocken! Nun war er es, der das Buch panisch ansah.
Sein Herz pumpte plötzlich wie verrückt und seine Atmung wurde genauso unruhig wie die von Camilla. Die Gedanken kreisten in seinem Kopf und er wog alle Möglichkeiten ab, kam aber immer wieder zum gleichen schrecklichen Ergebnis.
„Ich steh‘ auf dem Schlauch, Leute... Was ist los? Warum seid ihr so panisch?“
„Er hat sie zu einem Horkrux gemacht...“, flüsterte Tatze fassungslos.
„Hä? Da stand doch, dass es Objekte sind.“, warf James ein.
„Das heißt nur, dass es vermutlich vorher keiner geschafft hat, auch Lebewesen zu verwandeln...“, widersprach er unruhig. „Deshalb hat er all die Leute in ihrer Nähe getötet... Deshalb kann sie so viele seiner Gedanken sehen... Er hat sich auf diese Weise mit ihr verbunden...“
„Ich check’s nicht...“
„Man spaltet eine Seele, indem man... schreckliche Dinge tut...“, keuchte die Amerikanerin mit feuchten Augen. „Mord. Mord ist das Schlimmste, was man tun kann... Er brachte einige meiner Mitschüler um, während ich bei ihm war. Folterte sie... Er wollte sehen, ob es gelingt.“
„Aber wieso?“
„Weil niemand ein unschuldiges Mädchen töten wird, um ihn zu vernichten.“, schlussfolgerte Tatze bestürzt.
Wieder wurde es still. Krone schien zu begreifen, was sie ihm zu sagen versuchten und wirkte bestürzt. Lord Voldemort war vieles, aber gewiss kein guter Vater! Von Anfang an hatte er mit ihr gespielt... Jede seiner Taten folgte einem geheimen, langfristigen Plan und hatte nichts mit Liebe zu tun.
Ob die Bestürzung über Sarahs Verhalten jemals echt gewesen war, wusste Sirius nicht, aber allmählich zweifelte er daran. Alles, was ihr Vater tat, sprach absolut dagegen! Und seine Verlobte schien sich auch dessen sicher zu sein.
„Was sollen wir nun machen...?“, fragte James bleiern.
„Ich weiß es nicht...“, gab Camy bestürzt zu.
„Lasst uns erstmal eine Nacht darüber schlafen und dann entscheiden wir, was wir tun.“, schlug er ernst vor. „Vielleicht kann man ja irgendwie testen, ob er dich wirklich erfolgreich zu einem Horkrux gemacht hat.“
„Du hast sicher recht...“, seufzte seine Verlobte und nickte.
„Dann sollte ich gehen.“, warf Krone ein und packte seinen Tarnumhang. „Schlaft gut und macht euch keinen Kopf. Wir kriegen das alles irgendwie hin.“
„Danke, Kumpel. Schlaf gut.“
Es fiel seinem besten Freund sichtlich schwer, sie jetzt alleine zu lassen, aber es sähe sehr eigenartig aus, wenn sie zu Dritt die Nacht verbrachten. Außerdem hatte James keine Wechselklamotten hier, er hingegen schon. Inzwischen schlief Sirius fast jede Nacht bei Camilla – auch aus Sorge, dass sie wieder schlafwandeln könnte.
Die Amerikanerin seufzte und erhob sich vom Bett, damit sie in ihre bequeme Nachtkleidung schlüpfen konnte. Er folgte ihrem Beispiel. Die ganzen Wochen hatten sie so sehr geschlaucht, dass er sich über eine Mütze Schlaf wirklich freute.

Egal, wie viel sie über die Sache nachdachte, es gab nur die Möglichkeit mit Dumbledore über alles zu sprechen. Tatze hielt es auch für eine gute Idee, dennoch bat sie ihn, sie alleine gehen zu lassen. Es gab einfach Unterhaltungen, wo eine dritte Person störte und das war eine davon.

Der Schulleiter wirkte nicht besonders überrascht, als sie unangekündigt sein Büro aufsuchte. Das Passwort kannte sie bereits und wollte keine anderen Menschen auf ihren Umstand aufmerksam machen.
„Camilla, ich freue mich sehr, dich zu sehen.“, sagte er freundlich und bot ihr Süßigkeiten aus einer Schale an. „Bitte, bedien‘ dich.“
„Nein, danke...“
„Was kann ich für dich tun?“, erkundigte sich Albus Dumbledore freundlich und stellte die Schale in ihre Nähe, falls sie es sich anders überlegte. Ihr hatten die jüngsten Entwicklungen jedoch den Appetit verdorben...
„Ist es wahr...?“, fragte Camilla bleiern und sie fühlte sich seltsam müde. „Bin ich einer seiner Horkruxe?“
„Ich fürchte ja...“
„Das heißt-...“, sie brach ab und rang nach Luft. Heiße Tränen schossen ihr in die Augen, während Panik ihr Herz einschnürte.
Dumbledore erhob sich geschwind und umrundete seinen Schreibtisch, damit er sie sanft packen und an sich drücken konnte. Er hielt sie geduldig, während die Amerikanerin sich vor Weinen schüttelte. Alle Gefühle, die sie sonst in sich einschloss, brachen aus ihr heraus, während die Verzweiflung ihren Verstand vernebelte.
Es fühlte sich an, als weinte sie eine Stunde, doch vermutlich waren es nur einige Minuten. Behutsam schwenkte der Direktor seinen Zauberstab und erschuf aus dem Nichts ein bequemes, kleines Sofa. Zärtlich führte er sie dorthin und sie beide setzten sich, während seine Hand auf ihrer Schulter ruhte.
„Solange ich lebe, kann er nicht sterben...“, sagte Camy seltsam gefasst. Sie wusste nicht, weshalb sie gerade so gefasst tat, obwohl sie sich nicht so fühlte, doch es geschah automatisch.
„Camilla, ich kann dir nichts versprechen, aber ich werde alles tun, was in meiner Macht liegt, um einen Weg zu finden, das zu verhindern.“, schwor Dumbledore ernst. „Wir werden seine körperliche Hülle zerschlagen und das wird uns Zeit geben, um eine Lösung zu finden. Den Prozess irgendwie umzukehren...“
„Und wenn man es nicht rückgängig machen kann?“, fragte sie und sah ihm direkt in die Augen. „Bringen Sie es dann zu Ende? Ich kann es Sirius nicht aufbürden und Joshua auch nicht... Sie müssen es tun.“
„Ich bin mir nicht sicher, ob du so leicht zu töten bist und es den erhofften Effekt hätte, wenn ich es täte...“
„Wie meinen Sie das?“
„Was konntest du bisher über Horkruxe in Erfahrung bringen, Camilla?“, erkundigte er sich vorsichtig.
Sie löste sich von dem Schulleiter und griff nach ihrer Tasche, die sie mitgebracht hatte. Vorsichtig zog sie das Buch aus der Verbotenen Abteilung heraus und legte es zwischen sich und ihm.
„Alles, was dort drin steht...“
„Du hast es also gefunden...“, sagte er mit einem mysteriösen Lächeln und nahm das Buch wieder an sich.
„Sie haben es dort platziert, nicht wahr? Nachdem Tom es hatte, haben Sie es aus der Bibliothek entfernt und sie fügten es nur wieder ein, damit ich es finden kann.“
Er antwortete ihr nicht, doch das musste er auch nicht. Es war Antwort genug und Camilla hatte inzwischen viele der Teile selbst zusammengesetzt.
„Hast du alles begriffen, was dort drinsteht?“
„Ich denke schon...“, erwiderte die Amerikanerin nachdenklich. „Ein Horkrux ist ein

Objekt, welches ein Stück der Seele beinhaltet, nachdem diese gespalten wurde. Eine Spaltung ist durch einen Mord möglich. Horkruxe sind sehr schwer zu vernichten, doch wenn es gelingt, nimmt der Körper keinen Schaden, sondern nur der Part der Seele. Stirbt hingegen der Körper, bleibt die Seele unberührt..."
„Du bist wahnsinnig klug, Camilla. Dein Vater hat länger gebraucht, um das zu begreifen.", lobte Dumbledore sie, doch sie fand es zweifelhaft.
„Es ist wahnsinnig dunkle Magie und sie ist sehr, sehr gefährlich... Und natürlich ist es ein absolutes Tabu.", beendete sie ihre Zusammenfassung. „Also bin ich schwerer zu töten? Weil ich ein Horkrux bin?"
„Ich vermute es..."
Sie lachte freudlos: „Er hat in allen Belangen gelogen..."
„Worauf willst du hinaus?"
Dieses Mal blieb sie ihm vorerst eine Antwort schuldig und sah sich stattdessen um. Zum ersten Mal fiel ihr auf, dass es zahlreiche Portraits gab, die ihnen alle aufmerksam zu hörten. So viele Augenpaaren richteten sich auf sie... Das war ein eigenartiges Gefühl, so beobachtet zu werden, wenn man über dunkle Geheimnisse sprach.
„Er wartet nicht mit seiner Vergewaltigung, damit ich das Ungeborene verteidigen kann...", schnaubte Camilla wütend und sah wieder zum Schulleiter. „Er wollte, dass die Spur weg ist, ist es nicht so? Und dass das Ministerium keine Ausreden mehr hat, mich zu beobachten und zu schützen, oder? Damit man ihn nicht findet... Damit ich sie nicht zu ihm führe, wenn ich mal zauber'."
„Vielleicht... Aber nur vielleicht, bist du ein bisschen zu klug, Camilla.", sagte er und wirkte zum ersten Mal betrübt. „Du bist deiner Zeit voraus."
„Er sieht mich nicht! Nicht wirklich... Er sieht nur den Nutzen, den er aus mir ziehen kann."
„Das ist wahr."
„Ich frage mich manchmal-...", sie brach ab und wandte den Blick ab. Unkontrolliert biss sie sich auf ihre Unterlippen, während Tränen aus ihren Augen schossen.
„Was fragst du dich, mein Kind?", hakte Albus Dumbledore interessiert nach.
„Ich frage mich...", setzte Camilla erneut an und sah wieder zu ihm. „Was wäre geworden, wenn Sarah geblieben wäre? Wäre ich dann anders als jetzt? Schlechter? Hätte er mich dann auch zum Horkrux gemacht, wenn er mich aufwachsen gesehen hätte?"
„Du scheinst dir sicher zu sein, dass er auf jeden Fall zum Dunklen Lord geworden wäre...", merkte er vorsichtig an.
„Das wäre er absolut! Er hat doch schon während der Schulzeit begonnen, sich in diese Richtung zu entwickeln... Niemand hätte das verhindern können."
„Also fragst du dich, ob er dich richtig aufrichtig lieben könnte, wenn er mehr Zeit gehabt hätte, korrekt?"
„Ja...", gab sie kleinlaut zu. Irgendwie kam ihr der Gedanke albern vor.
„Nun... Niemand kann das mit Gewissheit sagen, aber ich denke, dass du trotzdem zu einem guten Menschen geworden wärst.", überlegte Dumbledore laut und ließ seinen Blick streifen. „Ich denke, du hättest schnell erkannt, wie er ist und hättest dir andere Vorbilder gesucht. Ob er dich aufrichtig geliebt hätte, kann ich jedoch nicht sagen. Ich weiß nicht mal, ob er dazu fähig ist..."
„Vermutlich hätte es also nichts geändert. Wir wären wahrscheinlich am selben Punkt..."
„Wahrscheinlich schon."

„Ob Sirius mich auch geliebt hätte, wenn ich bei ihm aufgewachsen wäre? Bei ihm leben würde?“
Plötzlich regte sich eines der Portraits. Es war ein Bild, das deutlich in den Farben von Slytherin gehalten war und ein Mann, der auf Camilla einen hochnäsigen Eindruck machte, war darauf. Sein spitzer Bart ließ sie vermuten, dass er vor sehr langer Zeit mal gelebt haben musste. Soweit sie es wusste, hangen hier nur Bilder von ehemaligen Schulleitern, also musste er einer davon sein.
„Redet sie etwa von Sirius Black?“, fragte er arrogant und bestätigte damit ihre Vermutung.
„Darf ich dir Phineas Nigellus Black vorstellen, meine Liebe?“, sagte Dumbledore gezwungen höflich und deutete überflüssigerweise auf das Portrait. „Er war einst auch mal Schulleiter von Hogwarts, musst du wissen.“
„Und es war eine undankbare Arbeit!“, stöhnte Phineas angewidert. „Diese undankbaren Gören, die immer alle denken, sie wüssten alles besser! Schrecklich...“
„Wenn Sie keine Kinder mögen, warum waren Sie dann Schulleiter?“, warf Camy skeptisch ein.
„Also ich darf doch wohl mal sehr bitten! So eine unverschämte Frage...“
„Und das war keine Antwort...“
„Beachte ihn am besten gar nicht, Camilla. Wo waren wir?“, warf Dumbledore ein.
„Ich will wissen, ob sie meinen Ururenkel meinte!“, mischte sich der ehemalige Schulleiter erneut ein.
„Ja, Phineas, dies ist Camilla Blair, die derzeitige Verlobte von deinem Ururenkel Sirius Black.“
„Sehr gut! Sehr gut...“, schnaubte Phineas zufrieden, was sie erneut zu ihm aufsehen ließ. „Dann hat sich dieser missratene Bursche wenigstens eine vernünftige Freundin gesucht. Eine Slytherin, sehr gut... Und dann noch mit so guten Genen.“
„Ich finde nicht, dass Tom so tolle Gene abgibt...“, schnaubte sie missmutig. „Vermutlich werde ich die guten Gene Ihres Ururenkels nicht mehr weitergeben können, weil er mich vorher tötet.“
„So ein Unsinn! Ich werde mit ihm sprechen, dann kann man das sicherlich so regeln, dass du vor deinem Tod gebärst.“
„Na, vielen Dank auch!“, knurrte Camilla und drehte sich wieder zu Dumbledore. „Ich soll jetzt also die Füße stillhalten, während Sie nach einer Lösung forschen?“
„Ja, so in der Art...“, antwortete er verschwörerisch. „Hast du deinen Freunden von unserer letzten Unterhaltung berichtet?“
„Nein, Sie wollten das nicht.“
„Erzähl‘ es ihnen, wenn ihr eure Schulabschlüsse habt, ja? Dann kann jeder für sich entscheiden, was er mit der Information anfangen möchte.“
„Sie hoffen, dass sie beitreten?“, hakte sie überrascht nach, obwohl sie genau das schon vermutet hatte.
„So ist es... Sie sind alle talentierte Zauberer und könnten nützlich sein.“
„Von mir aus...“, winkte Camy ab. „Was ist mit Severus?“
„Ihm solltest du es vorerst nicht anvertrauen... Du scheinst dir zurzeit selbst nicht sicher zu sein, wem seine Loyalität gilt, nicht wahr?“
„Ja...“
„Wenn du deine Meinung ändern solltest, dann kannst du ihn zu mir bringen. Es sollte vorerst niemand eingeweiht werden, der nicht vertrauenswürdig ist.“, legte der Schulleiter ihr nahe. Sie verstand seine Sorge. Ein falscher Mitwisser würde seine gesamte Unternehmung zunichtemachen und das noch bevor er sie umsetzte!

Es war bedauerlich, dass sie sich bei Sev nicht mehr sicher sein konnte, ob er wirklich über alles schweigen würde, was sie ihm anvertraute. Eine Stimme in ihr flüsterte, dass sie Freunde waren und ihm das immer wichtiger sein würde, doch eine lautere Stimme dröhnte, dass er derzeit zu sehr auf seine Rache fixiert war. Severus Snape war zu oft falsch behandelt worden und genau das war gefährlich.
Seufzend erhob sich die Amerikanerin und packte sich ihre Tasche, doch Dumbledore hielt sie auf: „Ich habe gehört, du willst nach dem Abschluss mit Sirius zusammenziehen?“
„Wo haben Sie das denn bitte her?“
„Sagen wir einfach, dass ich überall Augen und Ohren habe...“, lächelte er verschwörerisch.
„Nun, es ist jedenfalls wahr.“
„Ihr werdet euch doch einen Geheimniswahrer suchen, damit ihr sicher seid, oder?“
„Natürlich.“
„Darf ich fragen, wer den Fidelius-Zauber ausführen wird? Oder habt ihr euch noch nicht für einen Geheimniswahrer entschieden?“, erkundigte sich Dumbledore.
„Joshua wird es tun.“, antwortete sie knapp.
„Weiß er es schon?“
„Ja, und er macht es gerne.“
„Sehr schön.“, sagte Albus Dumbledore zufrieden und sank etwas in das Sofa zurück. „Ich freue mich sehr, dass ihr beiden einen so guten Geheimniswahrer gefunden habt. Wann ist denn die Hochzeit?“
„Langsam werden Sie mir unheimlich...“, brummte die Blondine unruhig. „Wir werden nach dem Abschluss heiraten, sobald wir ein Haus gefunden haben.“
„Ich erwarte mit Hochachtung die Einladung.“
„Ähm... Natürlich...“, murmelte sie verwirrt. „Guten Tag, Professor...“
„Guten Tag, Camilla.“
Hat er sich gerade ernsthaft selbst eingeladen?, fragte sich Camilla, während sie sich umdrehte, um endlich zu gehen.
Diese Unterhaltung war weitgehend so verlaufen, wie sie es erwartet hatte, doch das Ende war verblüffend. Sie war sich sicher, dass Joshua Pride nichts über ihre Zukunftspläne gesagt hatte, also musste jemand sie belauscht haben.
Ihr gefiel das Ganze nicht, aber sie wollte Sirius nicht noch mehr besorgen, also würde sie es vorerst verschweigen. Nach ihren Abschluss hatten sie bereits genug vor sich! Da mussten nicht noch eigenartige Unterhaltungen mit Dumbledore dazu kommen...
Trotzdem fragte sie sich, wer seine Rache am Ende bekommen würde. Inzwischen waren so viele Menschen wütend auf irgendjemanden, dass sie kaum noch den Überblick behielt. Sie war sich ja nicht mal mehr selbst sicher, auf wen sie böse sein sollte! Nur eine Sache war klar: Sie würde aufpassen müssen, damit sie keiner vorzeitig umbrachte.

Epilog: Ende einer Ära

Endlich war ihre Schulzeit zu Ende! Ihre letzte Fahrt im Hogwarts-Express und keine Prüfungen um ZAG's oder UTZ's mehr. Kein ewiges Büffeln mehr. Aber auch keine Streiche an Mitschülern und keine Albernheiten. Nun fing der Ernst des Lebens wirklich an.

Ihre Prüfungsergebnisse erhielten sie per Eule. Natürlich hatte man ihnen deutlich gemacht, dass es einige Wochen dauern konnte, bis alles ausgewertet war, doch bis dahin, konnte man sich bereits über seinen zukünftigen Werdegang Gedanken machen. Einige hatten sogar schon Zusagen für Arbeitsstellen, weil ihre Leistungen so beeindruckend waren! Andere würden ab den heutigen Tag eine Bewerbung nach der anderen verfassen und darauf bangen, dass ihre UTZ's sie irgendwo reinbrachten. Manch anderer würde sich auf den Namen seiner Familie verlassen, statt sich abzumühen.
Camilla wusste immer noch nicht, was sie mit ihrer neuen »Freiheit« anfangen sollte. Sie hatte in den letzten Wochen noch mit Jude Davies an ihren Legilimentik-Fähigkeiten gearbeitet und festgestellt, dass das noch schwerer war als Okklumentik. Vielleicht kam es ihr auch nur so vor... Jude vermutete nämlich, dass sie sich vor ihren Gaben verschloss. Sich vielleicht schämte... Das konnte sie nicht abstreiten. Natürlich würde man sich um sie reißen, wenn sie eine gute, geborene Legilimentorin wäre, doch darauf wollte sie sich nicht verlassen.
Selbstverständlich hatte man ihr angeboten, Auror zu werden, doch sie hatte sofort abgelehnt. Ihr Leben war durchwuchert von schwarzer Magie und den Nachwirkungen der Dunklen Künste, dass sie sich nicht vorstellen konnte, auch noch in diesem Bereich zu arbeiten. Außerdem war Tom auch im Ministerium verstrickt.
Alles deutete darauf hin, dass sie am Ende einer nichtmagischen Tätigkeit nachgehen würde. Sie überlegte, ob sie vielleicht Tanzlehrerin in irgendeiner Schule werden sollte. So konnte sie ihrer Leidenschaft nachgehen, ohne ihre Füße vollkommen zu ruinieren.
Doch wäre sie dann geschützt? Würde Tom sie finden, wenn sie unter No-Maj lebte? Was würde er mit ihren Kollegen anstellen?
Sie war so in Gedanken versunken gewesen, dass sie die ganze Unterhaltung um sich herum, gar nicht mitbekommen hatte. James stupste sie an und weckte sie so auf.
„Was...?", fragte Camilla verwirrt.
„Findest du es nicht auch traurig, dass es zu Ende geht?", wiederholte Moony seine Frage.
„Was zu Ende geht?"
„Die Rumtreiber-Ära natürlich!"
„Ihr glaubt, dass eure Ära zu Ende ist?", fragte sie glucksend. „Ihr werdet noch jede Menge Blödsinn anstellen, da bin ich mir sicher. Der Tagesprophet wird vermutlich täglich über euch schreiben!"
Remus sah überrascht aus, lächelte dann aber: „Das mag stimmen, aber in Hogwarts sind wir nun nicht mehr. Dort ist unsere Ära vorbei..."
„Das stimmt, aber andere werden euren Platz einnehmen."
„Soll das heißen, dass wir leicht zu ersetzen sind?", quiekte Peter entsetzt.
„Nein, das nicht, aber es gibt immer Leute, die Blödsinn im Kopf haben.", kicherte sie

heiter. „Und passt mal auf! Am Ende sind es eure Kinder, die euren Platz einnehmen."
„Gott bewahre!", keuchte Moony entsetzt.
„Boah, wäre das krass!", freute sich hingegen James. „Stell' dir mal vor, unsere Kinder wären die neuen Rumtreiber, ey? Das wäre toll!"
„Nein, wäre es nicht!", tadelte Lily ihn böse. „Das hieße, dass unsere ungeborenen Kinder bis zu ihrem Lebensende nachsitzen müssten. Das will ich nicht."
„Och, Lily~... Sie würden sich doch nicht erwischen lassen!"
„Das macht es nicht besser!", schnaubte die Rothaarige und versetzte ihm einen tadelnden Hieb an den Hinterkopf.
„Nun helft mir doch mal, Leute!"
„Ich muss Lil recht geben...", seufzte Sirius grinsend. „Meine eigenen Kinder sollen lieber nicht denselben Blödsinn anstellen."
„Danke sehr!"
„Das sagt er nur, weil er nicht will, dass seine Kids alle Geschlechtskrankheiten bekommen.", gluckste Krone heiter.
„Oder ihn nach seinen geheimen Verstecken für Stelldicheins fragen.", schloss sich Remus an.
„Ach! Ihr habt doch keine Ahnung!"
Sie lachten. Solange sie in diesem Zug saßen, mussten sie sich noch keine Sorgen um die Welt da draußen machen. Solange sie hier waren, war ihre Ära noch nicht vorbei.
Camilla war sich sicher, dass ihre Zeit gerade erst begonnen hatte. Draußen tobte der Zauberer-Krieg und ihr war klar, dass keiner sich heraushalten konnte. Und diese Jungs wollten es ohnehin nicht! Sie suchten Abenteuer und sie suchten Gefahren! Die fanden sie, wenn sie als Soldaten in diesen Krieg zogen.
Ob es ihr nun gefiel oder nicht, aber der Kampf gegen Tom würde ein Teil ihres Lebens bleiben, bis er oder sie tot waren. Noch kam es ihr so vor, als würde keiner von ihnen überleben, doch ein Teil von ihr hoffte, dass Dumbledore eine Lösung finden würde. Einen Weg, das Verfahren umzukehren...
Als sie das Bahngleis 9 ¾ erreichten, stiegen sie alle aus. Ihre Ära in Hogwarts war just in diesem Moment vorbei und eine neue Ära schlug an. Eine, die neue Gefahren, neue Abenteuer und neue Geheimnisse bot.
Mit gerecktem Kinn ging sie voran, atmete tief ein und schwor sich, dass sie nicht aufgeben würde. Ihre Zeit war noch nicht gekommen... Sie würde ein Haus mit Sirius beziehen, ihn heiraten und eine Familie gründen und niemand würde sie aufhalten! Auch nicht Lord Voldemort persönlich.